



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

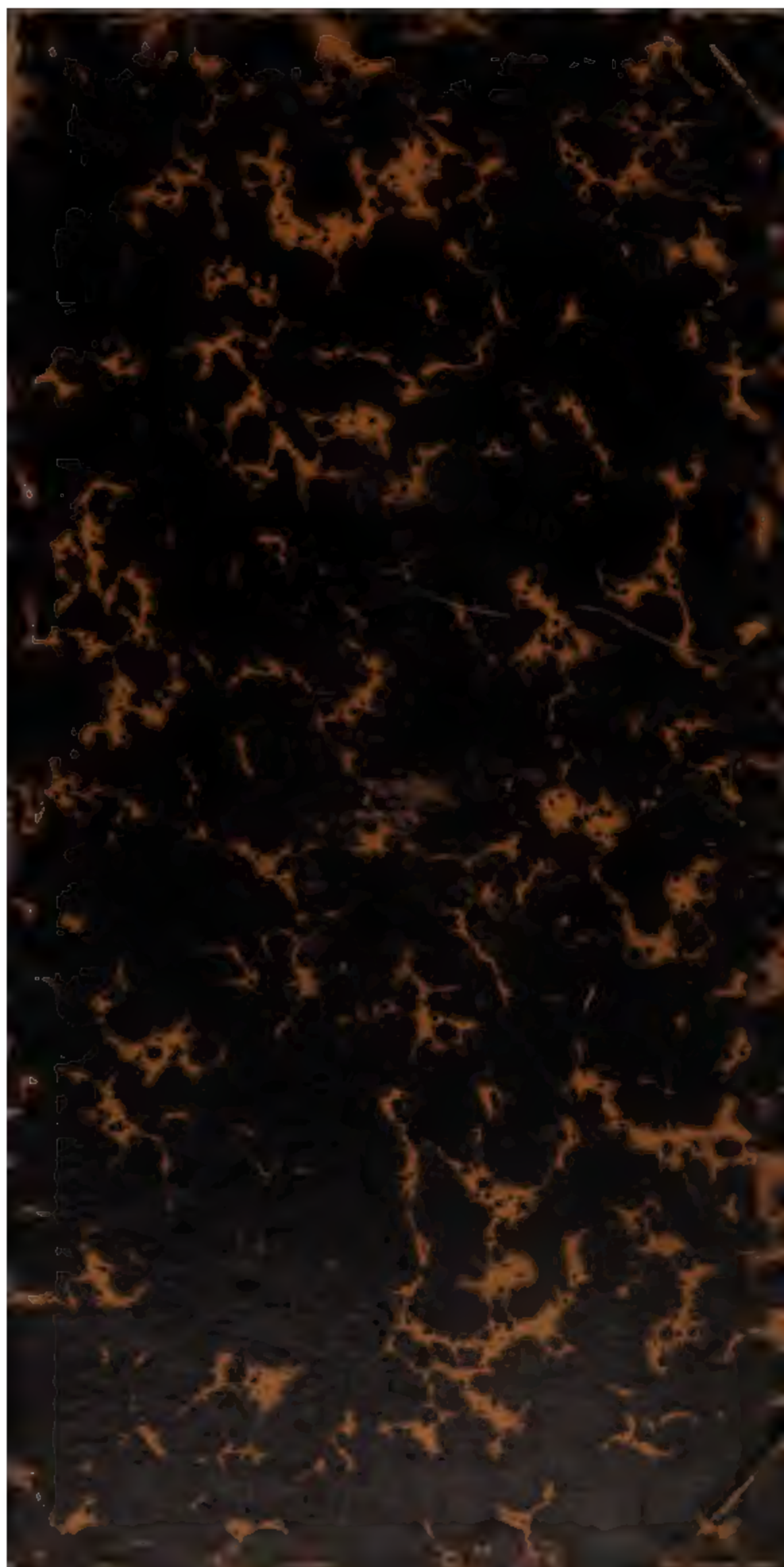
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

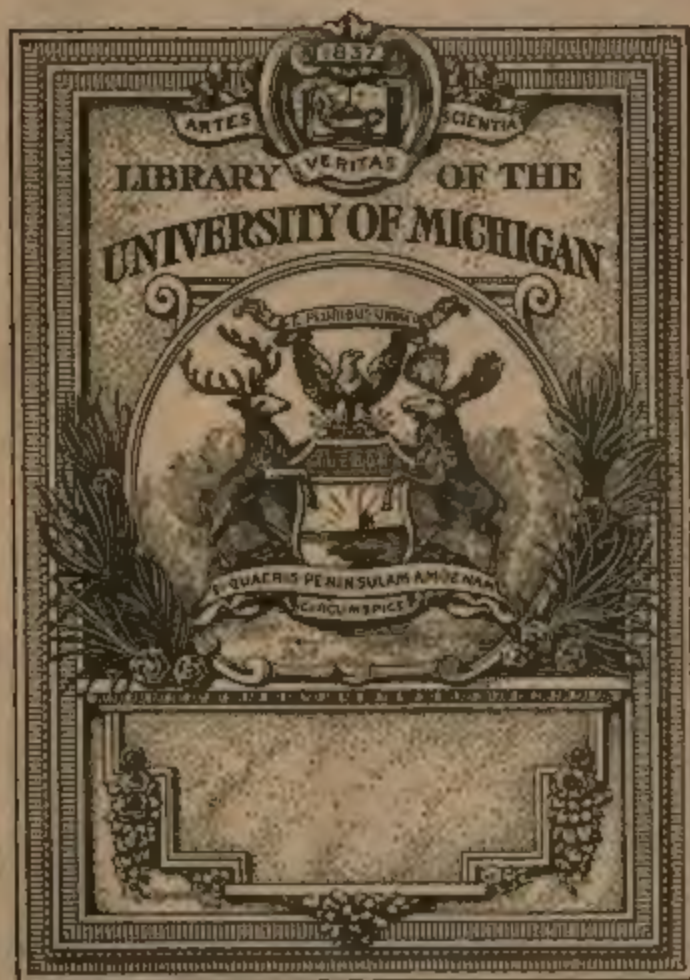
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







11

830.8

148

Andreas Musculus

4599

Vom Hosenteufel.

(1555.)

Herausgegeben

von

M a x O s b o r n .

Halle a. S.

M a x N i e m e y e r .

1894.

**Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 125.**

Einleitung.

An einem Sonntag des Jahres 1555 hielt in Frankfurt a. O. der Diakonus der Oberkirche, Licentiat Melchior Dreger, eine erbauliche Predigt wider die seit kurzer Zeit zur Herrschaft gelangte Tracht der „Pluderhosen“. Er warnte vor Uebermut und Verschwendung und entliess seine christlichen Hörer mit der Bitte, von der sündhaften Mode abzulassen. Aber am Sonntag darauf erblickte die entsetzte Gemeinde in der Kirche hoch an einem Pfeiler, der gerade der Kanzel gegenüber sich befand, ein Paar der verschrieenen Beinkleider, die dort von der mutwilligen Hand eines Schalks angenagelt waren. Der kecke Streich wirbelte viel Staub auf. Der Generalsuperintendent der Mark Brandenburg, Andreas Musculus, der zugleich Professor der heiligen Schrift an der Frankfurter Universität war, erfuhr den Frevel und verlangte vom Magistrat wie von der akademischen Behörde strengste Untersuchung und unnachsichtige Bestrafung des Schuldigen. Allein alle Bemühungen blieben erfolglos; der Thäter, jedenfalls ein Student, wurde nicht ermittelt. Musculus aber ruhte nicht; am Tage der Himmelfahrt Mariae bestieg er selbst die Kanzel und hielt eine donnernde Predigt „Vom züluberten | zucht vnd Ehrentwegenen pludrichten Hosenteuffel | Vermahnung vnd Warnung.“¹⁾ —

Die Tracht der „Pluderhosen“, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Deutschland auftauchte und rasch sich einbürgerte, sicherlich eine der seltsamsten Ausgeburten der Mode,

1) J. C. Becmann, Notitia Universitatis Francofurtanae. F. a. O. 1707. S. 88ff.: Andreas Musculus. Ex Programmatae funebri Universitatis aliisve actis publicis.

war die letzte Consequenz der seit rund 50 Jahren um sich greifenden Bewegung gegen die fest anliegende Gewandung der früheren Zeit. Die Enge wurde allmählich überall als Unbequemlichkeit, als Qual, als Unerträglichkeit empfunden, und man begann, zunächst an den Gelenken, den fesselnden Kleiderpanzer durch Schnitte zu lösen, um eine freiere Bewegung zu ermöglichen. Die neuen Abenteurer, welche die Zeit hervorbrachte, die frummen Landsknechte, deren Streben, durch alle erdenklichen Mittel nach aussen hin zu imponieren, durch die ausdrückliche Befreiung vom Gehorsam gegen das Kleidergesetz von 1530 zu Augsburg gewissermassen von Reichswegen gebilligt wurde, übertrieben diese Erleichterung des straffen Zwanges nach zwei Seiten hin. Einmal rissen sie die alte Hose an einem Bein überhaupt herunter, so dass der Schenkel bis zum Knie in nackter Blösse prangte; oder sie liessen die Beinkleider vielfach nach der Länge wie in die Quere aufschneiden. Am Wams, wo man das Hemd durch die Schlitzte hindurchgezogen hatte, erkannten sie die schmucke Manigfaltigkeit einer solchen Füllung, und sie liessen nun auch den Hosen ein Futter, zunächst von dünnem Zeuge, unternähen, das man bald zur weiteren Zier in viele Falten zusammenlegte. Immer gewaltiger ward die Masse dieses Futterstoffes. Man liess auch die Hosen selbst weiter machen, so dass der ganze Wust von der Brust beinahe bis zu den Füßen herunterhing. Die zahlreichen kleinen Schlitzte verbanden sich bald zu wenigen kolossalen: es wurde die ganze Hose von oben herab rund herum in lauter senkrechte Streifen zerschnitten, die oft noch schmärer waren als die Breite einer Hand, und die nur noch oben am Gurt und unten am Knie zusammenhingen. Ein übermässig grosser, weit aufgebauschter „Latz“ vervollständigte den bombastischen Unsinn der Uebertreibung: vier Schlitzte wurden hier angebracht und mit Futterstoff durchzogen, „ift veer junge dubelß koppe darut fiteben“, wie Odecop meinte.¹⁾ In dieser Gestalt erst ist die eigentliche „Pluderhose“ erreicht, der unser Büchlein seine Entstehung verdankt. Das Tuch ward als Futterstoff jetzt zu

1) Johann Oldecop's Chronik ed. Karl Euling (Stuttg. Litt. Ver. CXC) 1891. S. 384.

schwer und man griff zu leichterem Material, zu Rasch — einem Stoff, der von dem ursprünglichen Fabrikationsorte Arras seinen Namen erhalten hat — oder gar zu Seide, so dass nun aber die Mode bald ungemein kostspielig wurde. Ganz fürchterliche Zeugnisse der einreissenden Verschwendungssucht werden berichtet, die in ihrer Uebertreibung den wahren Kern doch erkennen lassen.¹⁾

Die beiden Auswüchse der Hosenfreiheit, die Blösse des Schenkels und die geschlitzte Beinbekleidung, wurden von den Landsknechten gepflegt und verbreitet; ja die groteske Laune einzelner dieser Renommisten ging mitunter soweit, jedem einzelnen Bein eine zu gute kommen zu lassen. In Musculus' Predigt vermischen sich die Vorwürfe, und wenige Jahre später, als das frühere Ansehen der verwilderten Haufen ganz und gar geschwunden war, erzählt in Hans Sachsens prächtigem Schwank „Der Teuffel leßt kein Landsknecht mer inn die Hölle faren“ Belzebock, der von Lucifer abgesandt war, um die leer gewordene Hölle mit gottlosen Kriegsknechten neu zu füllen, und nun voll Grausen vor den wüsten Gesellen lebend heimkehrt:

„Ir flehder auff den wildesten fitten
Zerflambt, zerhawen und zerschnitten.
Eins theylß ir schenkel blecken thetten.
Die andern groß weyt hosen hetten.
Die ja biß auff die füß rhab hiengen
Wie die gehosten dauber giengen.“

Mit feinem Gefühl für die Psychologie der Mode hat J. Falke die Aufschlitzung mit allen ihren parasitischen Auswüchsen als einen Teil der grossen reformatorischen Freiheitsbewegung aufgefasst. Als Beweis dafür bringt er neben den inneren Gründen auch den äusseren vor, dass nur in Deutschland diese Mode in völlig freier, zwangloser Art sich entwickelt hat, in den benachbarten Ländern dagegen nicht zur Herrschaft kam, ebenso wie die kirchliche Revolution ihren Mittelpunkt in deutschen Landen fand. Ja selbst in unserm Vaterlande überschweimte die Pludertracht fast nur die Landstriche, die

1) J. Falke, Die deutsche Trachten- und Modewelt. Lpzg. 1858. II, 32 ff.

„... d. Luthersche angestrichen ist — eine Thatsache, die unsern Heldenkämpfer nicht entgangen ist.“) und „... d. Luthersche Gegner der Christen (Luther) zu einem ... Ansehn ... er habe ... sagt er. Mus ... ganz gehen ... mit ... der erste, ... den ... der ... ist ganz ... mit ... ist; ... ist ... der ... an ... zu ... ist ... ein ... hat ... vor ... hat ... ganze ... ist, ... der ... zu ...“ „Up, gi gelarten und ungelarten“, ruft er „jaget in ... und ... vor ... und nennent ... also ... die ganze ...“)

Wie die Reformation, so war auch die Pludertracht eine demokratische Bewegung. Sie ging von unten nach oben; nach den Landsknechten verschlang sie das Bürgertum, riss die Studenten mit sich fort, die ja immer geneigt waren, alle Modeneuerungen eifrigst zu fördern, und zog den Adel und die Höfe mit in ihre Kreise.

Gleich zu Beginn der funfziger Jahre wird allenthalben von der Aufsehen erregenden neuen Form des Beinkleides berichtet. Eine spätere Nürnberger Chronik die ihre Weisheit „aus alten glaubwürdigen documentis und Urkunden“ zu haben vorgiebt, lässt sie 1553 im Lager des Kurfürsten Moritz entstehen: „In diesem Krieg ist eine neue Art der Pluderhosen aufkommen, deren Schnitte bis über die Waden auff die Knorren herab hiengen, und durfft ein Knecht etwan 4 oder 5 Ellen wüßen Tuch zu solchem Gesäß nehmen, auch etwa bis in 20 Ellen seiden Zeug etc. darunter füttern lassen. Sollen in der Belagerung vor Magdeburg aufgetommen seyn.“³⁾ Andere, wie Fischart, lassen

1) s. S. 19, 28 ff.

2) A. a. O. S. 385.

3) Historische Nachrichten von dem Ursprung und Wachsthum des heil. Röm. Reichs freyer Stadt Nürnberg. Frkf. u. Lpzg. 1707. S. 454.

sie 1554 auftauchen, und nach Oldecops Chronik sind sie erst im folgenden Jahre erfunden worden: „Dat par hosen wart von seß elen engelsches wandes gemaket; dar worden negen vnd negentich elen cartelen dorch getogen.“ Wenn hier die Masse des Futters bereits so beträchtlich gewachsen ist, so liegt dies an der weit verbreiteten „Neunundneunzig“-Anekdote, die Musculus (S. 17) mitteilt.

Auch in den fliegenden Liederblättern der Zeit finden wir die Pluderhosen. Ein um 1555 gedrucktes Gedicht, das aber schon früher entstanden sein muss, wettet voll Ingrim gegen sie:

„Welcher nun will wissen
was doch erfunden sei;
Die Kriegsleut sind geflissen
auf solche Buberei,
sie lassen hosen machen
mit einem Überzug
Der hangt bis auf die Knochen
Dran han sie nicht genug.

Ein Laß muß sein daneben
wol eines Kalbskopffs groß
Kartelen drunter schweben
Seiden on alle moß;
kein geld wird da gesparet
und sollt er betteln gon,
damit wird offenbaret,
wer ihn wird geben den lon.“

Und wie die Verkehrtheiten und Thorheiten jener Zeit nicht mehr wie zu Beginn des Jahrhunderts von lustigen Spöttern als Narrheiten verlacht, sondern von dem strengen jungen Luthertum sogleich dem Urbild der Sünde, dem Höllenfürsten zugeschrieben wurden, so meint auch unser Verfasser:

„Der Teuffel mag wol lachen
zu solchem affenspiel
im gefallen wol die Sachen
fleissig ers fürdern wil.
tag vnd nacht tut er raten,

sein rat folgen sie nach,
 biß er bezahlt in taten.
 rew ist zu spat darnach.“¹⁾

Ebenso wie hier das Volkslied, so klagte später das Kirchenlied; und der Dichter des schönen Sanges: „Herzlich thut mich erfreuen die liebe Sommerzeit“, Johann Walther, rief zornig:

„Wer ißt nicht Bluberhosen hat
 Die schir zu erben hangen
 mit zotten, wie des Teuffels wat
 Der kan nicht höfflich prangen.
 Es ist solchs so eine schöne tracht
 Der Teuffel hats gewiß erdacht
 wird selbs sein also gangen.

Denn welcher Christ solch Kleidt anblidt
 der wird fur Frauen klagen
 Sein Hert fur Gottes zorn erschridt
 wird bey jm selbs oft sagen:
 Ach Gott, Deuschland das bringet dich
 Das du mußt straffen hertiglich
 mit schweren groffen plagen.“²⁾

Aber nicht nur im Liede kämpften die Geistlichen. Von allen Kanzeln herab tönte die laute Warnung vor der kostspieligen Tracht. Nur wenig davon wurde gedruckt, wie Melanchthons Oratio „wider die neuen moden in kleidungen“ oder Ludwig Milichius' Schrift „wider die unmäßige Blubertracht.“³⁾ Aber alle diese wohlmeinenden Reden wurden völlig in Schatten gestellt durch Musculus' donnernde Predigt.

Von allen Seiten ertönen die Klagen. David Chytraeus gedenkt zornig, wie „schändlich es gestanden habe, daß sonderlich zu Hofe die Leute fast ganz unbedeckt lieffen und sich nicht schämeten. So verändern auch die Studenten auf den univrsitäten alle 2 jahr

1) Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder² (1881) I. No. 192. S. 403 ff. Dazu Anmerkung S. 811.

2) Phil. Wackernagel, das Dtsche. Kirchenlied. III, S. 190 f. No. 220. Ein neues Christlichs Lied, dadurch Deuschland zur Buße vermanet. 6 Bl. 4°. Wittenberg 1561. — Strophe 14 u. 15.

3) Arnold, Kirchen- und Ketzergeschichte S. 788.

ihre Kleidung an Farben, moden, Hüten und Mänteln und wußten nicht, wie sie thöricht genug auffziehen sollten.“ „Gott geb uns wieder einen gesunden verstand“ tönt es von einer anderen Seite, als von den Pluderhosen die Rede ist.¹⁾ Die bildende Kunst sprach auch ihr Wörtlein mit. Den Schergen auf Golgatha oder den Schächern wird vielfach die moderne Tracht verliehen; und die Schlussverse der ersten der beiden soeben mitgetheilten Waltherschen Strophen, „Der Teuffel hats gewiß erdacht — wird selbst sein also gangen“, sind sicherlich hervorgerufen durch Darstellungen, auf denen die Teufel selbst mit Pluderhosen bedacht sind. Auf diese nimmt auch Hans Sachsens Belzebock in dem genannten Schwank Bezug, wenn er seine Schilderung der modisch gekleideten Landsknechte schliesst: „In summa wüßt aller gestalt — Wie man vor jaren uns Teuffel gemalt“. An sie knüpft auch Musculus' Anekdote (S. 8) an, die in wenig veränderter Fassung auch in Kirchhoffs weitverbreitetem „Wendunmut“ Platz fand: „Zu Alfelden einer Statt im Land zu Braunschweig, hab ich Anno 1558 meinen Wirt Jost von Daffeln, einen redlichen Mann, erzelen hören, wie er von einem anderen seiner Geste einer ansähnlichen personen so kurz vor mir bey im Geherbergt vernommen: daß an einem ort, da der frembd darvor gewesen ein Maler eine Stuben, darinn auch die Passion und Creuzigung unsers Herrn Christi, und bey der historien eine, einen scheußlichen Teuffel mit sehr langen Lumpenhosen, wie sie die mutwilligen Kriegsleut jehunder tragen, gemalt: Sey, als sie, dergleichen der Maler, über Tisch geseßen, in der Stuben ein großer Wind entstanden, und ein Stimme gehöret, aber nichts gesehen worden, die gesaget: Warum malestú mich so heßlich und in einem schändtlichen Kleid, biweil ich doch nie ein solch vnflätig Kleid und Loberhosen getragen? Und dem Maler darnach eines auff den Backen geben, daß es geklapfft, und das zeichen seiner Hand hat mögen wie schwarze Mäler gesehen werden. Derhalben der Maler erschrocken, sprachloß und frand worden.“²⁾

Und Fischart, der grosse Spötter der Zeit, steckte seinen seltsamen Helden Gargantua in Pluderhosen, die er also beschrieb: „zu seinen Hosen wurden außgenommen, elffhundert fünf

1) Chytraeus, epist, p. 931 — Arnold, a. a. O.

2) Wendunmut, Frkf. 1565 I. No. CIII. Von der Landsknecht Lumpen. S. 114^a.

ballen vnd ein drittheil weissen stammet, darauß macht man jm ein Lacinirt Schlangenwendig Plißsträmig vnnb geflemmet Kleyb, welchs dahinden zerschnitten war Auch muß es Pfauscht, bauscht sein zwischen den schnitten, daß der Blau Damast vnd Taffat herauß boschte: doch etwas mäßiger als des vnflats mit 99. elen" — wie er zum Schluss noch mit einer Anspielung auf die alte Anekdote hinzufügt.¹⁾

Die Verfechter der Einfachheit und Sparsamkeit griffen zu allen erdenklichen Mitteln; sie spekulierten auf den Wunderglauben der Zeit und setzten allerlei grausige und unheimliche Missgeburten in die Welt. Da wird erzählt, ein Schaf zu Templin in der Uckermark habe 1543 zwei „wohlgeschaffene Lämmer“ und — ein Paar Pluderhosen geboren, da kam in Pletzen bei Stendal ein junger Weltbürger mit weiten niederländischen Hosen ans Licht des Tages; in Brandenburg erhielt ein Kind das Leben, dem „das fleisch ist herunter gehangen als ein vnterzeug in zerschnitten hosen“, und nicht weit von Königsberg in der Neumark erschien 1535 ein Füllen, „dessen haut allenthalben zerhackt vnd zerschnitten gewesen, als wenn es zerhackene Hosen oder Wambß angehabt“ Auf eine neue Complizierung der Pludertracht mit anderem übertriebenem Modiezerrath lässt uns die Beschreibung schliessen, die Johannes Curo in seinem „Hoffarts Wohlstand“ (1593. — Fiiij^{a/b}) von einem missgestalteten Kinde giebt: „An den Lenden hat diß Kind den Wust, welcher mit den Hosen getrieben wird, zeigen müssen. Indem es nicht gnug daß sich mancher mit ein hauffen Zeuge behenget, daß er einer Hamburger Thonne nicht vngleich herein waschelt, Sondern, do jo einer des Gewandes oder Zeuges weniger nimmet, so müssen ein hauffen seidene Schnür, oder Borten, oder Bender, jezt, wie an diesem Kinde zusehen, in die quer, jezt in die lenge, bald Creuzweis herüber und herum geflidet, gestipt vnd geplehet werden, welches doch, weder vor die werme, noch für die Kette dienstlich ist, vnd gleichwol solche Geschnüre, oft mehr als die Materi, kostet.“ — Diese Waffe gefiel den Modebekämpfern ausserordentlich und blieb noch lange Zeit hindurch äusserst beliebt. Nur die Art der Missgeburten wandelte sich naturgemäss mit der Mode, deren augenblick-

1) Geschichtsklitterung Kap. 11 (Neudruck S. 173 f.)

lich herrschende Eigentümlichkeiten an den unglücklichen Wesen zum Zeichen des göttlichen Zorns angewachsen waren. In der Mark Brandenburg hörten diese Wunder erst auf, als der Befehl erging, alle Missgeburten an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin einzuliefern.¹⁾

Nicht wirkungslos verhallte das Gepolter; und das ungestüme Verlangen, die Obrigkeit solle hier energisch die persönliche Freiheit des Einzelnen beschränken (s. S. 24,⁵ ff. 26,³⁰ ff.), hatte Erfolg. Die Behörden, die ja die Bekämpfung des Luxus durch die „Policey-Ordnungen“ schon lange als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachteten, sprachen ihr Machtwort. Freilich geschah dies nicht nur aus Fürsorge für den Säckel der Bürger, vielmehr zum grossen Teil in der ängstlichen Absicht, die äusserliche Erkennbarkeit des Unterschiedes der Stände zu wahren, „damit ieder, für den oder die, der er oder sie ist, erkannt werden möge,“ wie der Augsburger Rat 1553 sich ausdrückte, oder, nach dem Reichstagsbeschluss 1530, „damit in iedem Stand unterschiedlich erkantnuß sein mög.“ Die Pludermode hatte die Grenzen verwischt und drohte, auch hier ganz in ihrer Eigenschaft als ein Teil der grossen freiheitlichen Volksbewegung, die Stände demokratisch zu nivellieren. Dagegen erhoben nun die Hüter alter Zucht und Ordnung Einspruch. So erlaubte Rostock 1585 12—14 Ellen, aber nur den Adligen, Magdeburg 1583 im besten Falle 18 Ellen Kartek für die Schöffen, Geschlechter und die vornehmsten Personen aus den Innungen, sowie für die Wohlhabenden der Gemeinde, Braunschweig 1579 nur 12 Ellen Seide.²⁾

Der Rat der Stadt Erfurt gebot 1583 bei „5 Pfund Geldes“, „daß kein junger Gesell Hosen tragen sol, die ihm über die Knie hinab hängen“ und gestattete den Schmuck, die Hosen „mit Karteden oder andern Seiden gewand, durchziehen zu lassen“, nur

1) Moehsen, Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. S. 498 ff. — Andr. Engel, Rerum Marchicarum breviarium. Wittenbg. 1593. S. 139, 148, 168, 399, 401 ff., 412, 416, 438. — Jd., Annales Marchiae Brandenburg. 392 ff. — Nic. Leuthingeri Commentarii de rebus Marchicis S. 740. — Udalrici Zanei (Diaconus zu Templin) „Neue Zeitung, wie von einem Schafe in der Udermark zu Templin A. 1543 drei Früchte sind kommen, als zwei Lämmer, die dritte aber . . .“

2) Falke, a. a. O. II, S. 49.

für „die Herren Obersten, oder Bürgermeister, Syndici, Doctores, Licentiati, die obgemelten von Geschlechtern, vnd andere die in den Rathstuel gehören, Auch die Promoti, Magistri vnd furneme Bürger, vnd derselben erwachsene Kinder.“¹⁾ Eine Augsburger „Ordnung“ detailliert die Vorschriften noch genauer: „Denen von der Kaufleut stuben“ soll zu Hosen Atlas und Damast, „doch vngestickt vnd vnuerprembt“ erlaubt sein; „vnnnd welliche solliche Hosen zerschneiden vnd mit vnderzug gefüttert tragen wollen, die mögens mit doppelt Taffet, doch darzu nicht vber vierzeihen Eln, zu schmalem Taffet gerechnet, gebrauchen, vnd soll auch solcher vnderzug nit gestickt werden.“ Die Handwerksleute „mögen die zerschneiden Hosen von wullinem gewand oder läder machen, vnd mit acht Eln Arlaß, Puschat, Macheyer, einfachem Taffet zu 24 lz. oder Grobgran vnderfüttern lassen.“ Aehnlich sollen sich die „Dienst Ehehalten“ beschränken. Vier Gulden Strafe trifft den zuwider Handelnden.²⁾

In der Mark Brandenburg, wo es bis zum 16. Jahrhundert stets ziemlich einfach hergegangen war, und wo man, ein wenig abgeschlossen vom übrigen Reich, im ganzen sich von den Uebertreibungen der Mode, so weit es überhaupt möglich war, zurückgehalten hatte, war unter der Regierung Joachims II. eine gefährliche Verschwendungssucht herangeblüht. Wenn der Kurfürst selbst für die mittleren und niederen Stände in strengen Verordnungen festsetzen musste, dass kein Spielverlust mehr als 300 Gulden betragen dürfe und dass nicht über 200 Gäste zu Hochzeiten geladen werden sollten, so lässt das an recht üppige Sitten schliessen.³⁾ Hier war der Boden für die neue Pludertracht ganz besonders empfänglich. Unser Musculus klagte: „wir ziehen auch vnserer kinder bald von der

1) Der Stadt Erffurdt erneuerte Policcy vnd andere Ordnung. 1583. Nj^b ff.

2) Eines Ersamen Raths der Statt Augspurg der Gezierb vnd Klebungen halben auffgerichtete Policcy Ordnung. 1582 Nij^a ff. — Dazu u. a. Eins Erbarn Raths der Stadt Nürnberg erneuerte Policcy-ordnung vnd verpot der Hoffart . . . M.D.LXXXIII. Nij^a.

3) Gallus, Handbuch der brandenburgischen Geschichte (Züllichau 1797) IV, 197 f. 220 ff. — Zimmermann, Geschichte der Mark Brandenburg unter Joachim I. u. II. Berlin 1841. S. 305 ff.

wiegen an, ehe sie hinter den ohren truden worden sein, so Sünderrisch auff, mit zupluderten Teuffelsbösen, mit kurzen bübischen kleibern, mit Seiden vnnb Sammet“; ¹⁾ und die brandenburgische Visitations- und Consistorialordnung von 1573 gebot in einem Atem den Schulmeistern, darauf zu achten, dass die Jugend Füllerei und Unzucht meide, sowie die Kleider „nicht zerschneiden“ trage. ²⁾ Wiederholt erliess der Magistrat der Stadt Berlin Vorschriften, am strengsten in der „Policey-Ordnung“ von 1580, wo „Karteden unter den Hösen allein denen im ersten und andern Stande zu tragen zugelassen“, d. h. den Beamten und wohlhabenden Kaufleuten, dem dritten und vierten Stand aber bei 3 Thaler Strafe verboten wurden. ³⁾ Der Kurfürst selbst hatte seine eigene Art, die Pluderhosen zu bekämpfen. Neben der S. 23 erzählten Geschichte zieht sich durch die Chroniken noch eine zweite, nicht minder charakteristische. Von den Fenstern seines Schlosses sah Joachim — andere berichten, an einem Sonntage in der Domkirche — einen vornehmen Herrn mit gewaltigen neumodischen Beinkleidern herumstolzieren; er schickte seinen Diener hin und liess dem Gecken einfach oben den Gurt durchschneiden, so dass die ganze Pracht herunterfiel und der durch diesen rohen Scherz blamierte Stutzer unter dem Gelächter der Menge das Weite suchen musste. ⁴⁾ Auch andere Fürsten gaben ihren Abscheu gegen die Mode kund und boten ihren ganzen Einfluss auf, sie zu vernichten. „Siehet der nicht einem püdelhering ähnlicher als einem menschen, der solche weite, und biß auf die erde hangende pluderhosen schleppet“, fragte zornig Herzogin Sabine von Württemberg. ⁵⁾ Und König Christian von Dänemark, der die Hosen „Bon Haus von Hoff“ nannte, weil sich mancher an ihnen ruiniert hatte, verbot sie überhaupt und

1) Prophecey vnd Weissagung | vnseres Herrn Jesu Christi | von dem zu nahenden vnglück vber deutschland. Durch D. Andream Musculum Anno 1557. Cij^a/b.

2) Mylius, Corpus Constitutionum Marchicarum (Berl. u. Halle 1737) I, 310.

3) Mylius, V, 67 ff.

4) Leuthinger, Moehsen, Gallus, Zimmermann a. a. O.

5) Nach Mart. Crusius in Arnold, Kirchen- und Ketzer-geschichte a. a. O.

gab nach dem Muster des Brandenburgers Befehl, sie am Leibe dessen, der sie trage, zu zerschneiden.¹⁾

War die bunte und zerschlitzte Kleidung, als deren grotesker Ausläufer die Pluderhose sich darstellt, so recht ein Ausdruck ihrer frischen bewegten Zeit gewesen, so drohte ihr der Gegner aus demselben Lande, aus der die kirchliche Reaction nach Deutschland kam: aus Spanien. Wenn aber der Katholizismus nur einen Teil des verlorenen Gebietes wieder eroberte, so drang die spanische Tracht in kurzer Zeit siegreich über das ganze deutsche Land. Und wenn auch ihre Auswüchse später gleichfalls bekämpft wurden, so war sie es doch zunächst, welche auch die protestantischen Fürsten, Obrigkeiten und Geistlichen gegen die im Grunde völlig deutsche Pludertracht ausspielten. Ueber die Kleidung der zügellosen Freiheit siegte die gemessene Grandezza, über die lang wallende Schaubе der gestutzte Mantel, über das schmucke lose Federbarett der steife spanische Hut, und die Pluderhose ward verdrängt von der aus festen Pferdehaar-Polstern bestehenden „Pumphose“. Als endlich um die Wende des Jahrhunderts das alte Landsknechtswesen mit seiner romantischen Zuchtlosigkeit ein Ende nahm, verschwand die Pluderhose ganz von den deutschen Beinen. Nur in den Gebirgen an der Südgrenze unseres Vaterlands, in Tirol und besonders in der Schweiz, wo sie schon um 1575 so fest eingebürgert war, dass sie bald als die eigentümliche Schweizer Volkstracht galt,²⁾ hielt sie sich bis tief ins 17. Jahrhundert hinein. An eine ihrer Haupteigentümlichkeiten, den riesenhaften Latz, werden wir noch von Gryphius erinnert, wenn der Diener Don Diego dem über seine Erfolglosigkeit bei „dem Frauenzimmer“ wütenden Daradiridatumtarides sagt, diese komme daher, dass die Weiber meinten „daß ihr todos

1) Erich Pontoppidan, *Annales ecclesiae Danicae diplomatici*. 3. Teil. Kopenhagen 1747. S. 341 f. (unter 1556).

2) In Johann Weigels Trachtenbuch 1577 ist Bl. 62 ein Schweizer mit Pluderhosen abgebildet. Darunter folgende Verse: „Ein Schweizer wann er prangt vnd pracht — Geht er in seiner alten Tracht — Vnd ist an in ein löblicher Sitt — Daß sie ir Kleidung verendern nit.“

loß diabolos in der Vorbruch, wie die Schweizer in dem Hosenlaß traget.“¹⁾ —

Andreas Musculus, der Verfasser unseres Büchleins, gehört zu den prächtigsten Charakterköpfen aus der Schaar der Spätlutheraner in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Als Sohn des Bürgers Johann Meusel, dessen Namen er nach der Sitte der Zeit latinisierte, 1514 zu Schneeberg in Sachsen geboren, erhielt er zwar seine erste Ausbildung im Gymnasium seiner Vaterstadt und auf der Universität zu Leipzig unter der Herrschaft des lutherfeindlichen Herzogs Georg; bald aber zog es ihn nach Wittenberg, wo er Luther und Melanchthon persönlich nahe trat, und nun ward er ein begeisterter Anhänger der protestantischen Sache. Seine Neigung zum starren Buchstabenglauben trieb ihn im Antinomistenstreit auf die Seite des Johannes Agricola, und als dieser, seit 1540 in Berlin Hofprediger Joachims II., ihn aufforderte, in Frankfurt a. O. die Aemter eines Predigers in der Oberkirche und einer theologischen Professur an der Universität zu übernehmen, folgte er seinem Rufe. 1542 verliess er Sachsen und ging nach Frankfurt, wo er hochbetagt als Generalsuperintendent der Mark Brandenburg am 29. September 1588 starb.²⁾

Er war eine kräftige, streitbare Gestalt, eine leidenschaftliche Natur, aber ein verstockter Eigensinn ohne Gleichen, willkürlich und eigenmächtig in seinen Handlungen, intolerant bis zum Aeussersten gegen Andersdenkende. So ward sein Leben Zank und Streit. Mit unermüdlicher Zähigkeit und fanatischem Eifer verfocht er seine einmal gefasste Meinung, niemals liess er sich eines besseren belehren, nicht einen Finger breit wich er vom Platze. Er verstand die Waffen zu führen, mit Rede und Feder wusste er trefflich umzugehen, ein umfassendes

1) Andr. Gryphius, Deutsche Gedichte. Breslau 1698 I, 762.

2) Chr. Wilh. Spieker, Lebensgeschichte des Andreas Musculus. Frkf. a. O. 1858. — Ders., Beschreibung der Marien- oder Oberkirche zu Frkf. a. O. ibid. 1835. — R. Schwarze, Geschichte d. städt. Lyceums zu Frkf. a. O. 1329—1813. i. d. Mittheilungen des historisch-statistischen Vereins zu Frkf. a. O. 9—12. (1873) S. 65 ff.

theologisches Wissen, eine erstaunliche Belesenheit und ein ungewöhnliches Gedächtnis unterstützen ihn. Und so ward ihm der Kampf bald eine Lust, und schliesslich ein Bedürfnis. Er mischte sich in alle möglichen Angelegenheiten, schimpfte und polterte über alle wirklichen und vermeintlichen Misstände, verletzte und beleidigte an allen Orten. Der Frankfurter Rektor Hubschius schrieb einmal an den Rat in einem Briefe, in dem er sich wegen mancher von Musculus öffentlich erhobenen Vorwürfe rechtfertigte, er hätte sein Amt nicht übernommen, wenn er vorher gewusst hätte, „daß der Herr Doktor immer die Hand wolle im Sob haben und wo man sich nicht alles wolle gefallen lassen, von ihm außß schwerlichste heimgesucht werde.“¹⁾ Berühmt geworden ist Musculus' erbitterter Streit gegen seinen Fakultäts-Collegen Abdias Praetorius und dessen Begründung der Lehre von der Notwendigkeit der guten Werke. Dieser Dogmenkrieg, der mit einer Zwistigkeit beim geselligen Zusammensein im Hause des in unserer Widmung (S. 26) genannten Bürgermeisters Caspar Witterstadt begann, nahm nach kurzer Zeit eine gewaltige Ausdehnung; er machte die ganze Universität mobil und teilte die Lager der Studenten und Professoren in zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien. Wie Musculus' Leidenschaftlichkeit sich ins Masslose steigerte, so ward auch er mit stets erneuter Heftigkeit angegriffen, immer zu neuen Reden und Schriften herausgefordert, er ward verhöhnt und geschmäht, und mit Anspielung auf seinen Namen dichtete man auf ihn ein Spottlied: „In Andream Musculum optimos quosque rodentem“; in dem man sein Vorgehen als ein Werk des Teufels brandmarkte („Quis non facta nigri daemonis illa putet“?). Aber er antwortete mit gleicher Münze und schleuderte den Gegnern den Fluch ins Gesicht: „die da lehren, man müsse gute Werke thun, die gehören zum Teuffel sampt allen, die ihnen folgen.“

Mit dem Teufel war Musculus überhaupt gleich bei der Hand. Der altböse Feind spielte von jeher in seinem Leben, dann in seinen Predigten, seinen katechetischen und polemischen Schriften eine grosse Rolle. Schon sein erster Lehrer, Hieronymus Weller, der Rector des Scheeberger Gymnasiums,

1) Spieker, Musculus S. 346.

der in seinem Leben so viel mit dem Satan zu schaffen hatte, dass man auf seinen Grabstein den Hexameter setzte: „Wellerus Satanae vexatus saepius astu“, mag ihn nach dieser Richtung hin beeinflusst haben. Dann ward ihm die protestantische Teufelslehre in Wittenberg bekannt und vertraut, und bald nahm sie in seinem Glaubenssystem und seiner Weltauffassung einen gleich grossen Raum ein wie bei Luther. Der Reformator schob alles, was ihm nicht gefiel, einfach dem Teufel zu. Und so hatte er sich nach und nach dem Muster der Spezialnarren folgend, der „Selbnarren, Hoffnarren, Ehenarren, Tanznarren, Spielnarren, Ruhmnarren“, welche seit dem Ende des 15. Jahrhunderts und hauptsächlich unter dem Einfluss von Sebastian Brants Narrenschiff in Deutschland ihren Einzug gehalten und lange Zeit hindurch die Litteratur beherrscht hatten, von dem alles Schlechte in sich zusammenfassenden Urteufel als Repräsentanten der menschlichen Laster, üblen Gewohnheiten und Torheiten einzelne bestimmte Spezialteufel abgelöst. Er nannte den Asmodeus im Buch Tobias einen Haupteufel, er legte den Wiedertäufern einen Werkteufel, den Papisten einen Wallfahrtsteufel bei u. s. w.¹⁾

Schon lange hatte man, namentlich in den Teufelszenen des geistlichen Dramas, ausgehend von der Personifikation der sieben Todsünden und unterstützt durch Darstellungen der bildenden Kunst versucht, die Laster auf einzelne Individuen des infernalischen Hofstaates zu verteilen. Aber man blieb doch auf halbem Wege stecken, und erst seit Luther und den Seinen kennen wir die Schar der Sündenteufel, die schon durch ihren Namen ein Zeichen ihrer unheilvollen Thätigkeit in ihrem abgegrenzten speziellen Gebiet an der Stirn tragen. Luthers Aufforderung, dem Satan, „durch das Wort der Wahrheit die Herzen abzureissen“ fand lauten Wiederhall. Hatte er von Hof- und Fürstenteufeln gesprochen, so fügte nun der Hessische Pfarrer Johannes Chryseus seinem Danieldrama einen „Hofteufel“ ein und machte ihn, als die

1) Ich verweise hier auf meine Schrift; Die Teufellitteratur des XVI. Jahrhunderts (= Acta Germanica III, 3) Berlin 1893. — Ueber Musculus dort S. 26 ff., Hosenteufel S. 95 ff.

treibende Macht des ganzen Conflictes, zum Titelhelden: „Hoffteuffel, das sechste Kapitel Danielis“. Und hatte Luther gemeint: „Es muß aber ein jeglich Land seinen eignen Teufel haben, Belschland seinen, Frankreich seinen. Unser Deutscher teufel wird ein guter Weinschlauch sein vnd muß Sauff heißen,“ so nahm sich dies der schlesische Prediger Matthæus Friederich zum Motto für ein Büchlein gegen das alte deutsche Laster der Trunksucht, dem er den Namen gab: „Wider den Sauffteuffel“. Diese Schrift erschien zuerst in Frankfurt a. O. im Jahre 1551, ebendort folgte 1555 die zweite Auflage; und man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, dass Musculus, als er in eben diesem Jahre 1555 durch den zu Beginn dieser Einleitung geschilderten Vorgang veranlasst wurde, seine Stimme gegen die Pludertracht zu erheben, sich im Anschluss an Friederichs Traktat für die modische Sünde seinen Hosen-dämon geschaffen hat. Der Erfolg war gross. Die Verbindung des Predigertones mit der volkstümlichen Sittenschilderung und der lebendigen Anekdotenerzählung fand überall Liebhaber, der Titel reizte die Kauflust. Musculus wollte diese Stimmung des Publikums nicht unbenutzt vorüber gehen lassen und im folgenden Jahre, 1556, liess er zugleich mit der zweiten Ausgabe seines Hosenteufels noch einen „Fluchteuffel“ und ein Büchlein „Wider den Ehe-teuffel“ in die Welt gehen, denen später noch eine zusammenfassende Darstellung des Satan und seines Reiches mit dem Titel „Von des Teuffels Tyranny“ folgte.¹⁾

Die Teufelbücher „des Frankfurter Luther“ gaben den schreiblustigen Pastoren das Zeichen, den Kampf gegen die Lasterteufel aufzunehmen. In allen Gegenden des protestantischen Deutschlands erhoben sie sich, griffen sich einen Dämon aus dem höllischen Gesinde heraus, der ihnen besonders nahe stand, später freilich ganz äusserlich den, der gerade in der Reihe der teuflischen Titelhelden noch fehlte, und versuchten sich mit der Darstellung seiner Thätigkeit und der Mittel zu einer wirksamen Bekämpfung. Schon Friederich hatte in seinem „Sauffteuffel“ ein Programm für eine Teufellitteratur aufgestellt, wenn er das Gefolge des

1) Teufellitteratur S. 90 ff., 115 ff., 53 ff.

Trinkdämons nannte: Hoffartsteufel, Zornsteufel, Lästerteufel, Fluchteufel, Trauerteufel, Neidsteufel, Hassteufel, Mordsteufel, Hohnteufel, Hurenteufel, Geizsteufel, Wucherteufel, Spielsteufel, Lügenteufel und andere mehr. Nun traten sie selbständig auf den Büchermarkt, und den ganzen höllischen Hofstaat fasste im Jahre 1569 der rührige Verlagshändler Sigismund Feyerabend zu Frankfurt a. M. in einem riesigen Compendium von 20 Schriften zusammen, dem er den Titel „Theatrum Diabolorum“ gab, und von dem er 1575 eine zweite Auflage mit vier, und 1587 eine zweibändige dritte mit neun neuen Teufeltractaten erscheinen lassen konnte. Diese Folianten bilden eine kulturhistorische Quelle ersten Ranges. Die ganze Welt der Gedanken, die den Deutschen jener Zeit beschäftigte, ist hier festgehalten; neben dämonologischen Schriften, die über Wesen und Thätigkeit des Satan und seiner Diener berichten, stehen moralisierende satirische Schilderungen der Zeitverhältnisse, neben Darstellungen der religiösen Kämpfe Bilder aus dem Leben der Landsknechte, der Bürger, der Bauern. Warnend erheben die Pastoren ihre Hände; noch niemals war die Welt so schlecht und verderbt, so jammern sie; nirgends ist ein solcher Sündenpfehl als im protestantischen Deutschland; Zeichen am Himmel verkünden Gottes nahenden Zorn und der Welt baldigen Untergang. Und zwischen den donnernden Strafpredigten und schaurigen Verkündigungen des Endes aller Dinge wird behaglich geplaudert und erzählt, werden Geschichten und Exempla ohne Ende herausgekratzt aus den antiken Schriftstellern, aus den zeitgenössischen Dichtern, aus Chroniken und Schwankbüchern und auch aus dem Munde des Volkes. So kam jeder auf seine Kosten, der Gelehrte und der Mann aus dem Volke, die Frommen und die „Weltleute, so der h. Schrift und der Kirchenlehrer Bücher leichtlich überdrüssig werden“, wie der schlaue Feyerabend in seiner Vorrede sorgsam hervorhob. Daher rührt die grosse Verbreitung der Teufelbücher, die das Publicum las und kaufte wie die alten Volksbücher, mit denen sie auch der Frankfurter Buchhändler Michel Harder, der 1569 in der Fastenmesse 452 unserer Schriften verkaufte, ruhig in einem Atem nennt. Im Jahre vorher war Feyerabend selbst in der Herbstmesse gar bis zur Zahl 1220 gekommen. Das protestantische Deutschland war geradezu überschwemmt mit

Teufelbüchern, allenthalben finden wir Beziehungen auf die seltsamen Tractate, und im Drama wurden die alten Teufelfiguren auf die neuen Namen umgetauft. Die Katholiken erkannten den lutherischen Charakter bald und verboten sie rasch; der streitbare Vorkämpfer Roms, Johannes Nas, wollte sogar als Gegengewicht eine Engellitteratur begründen und begann mit einem „Warnungßengel“ (1588), freilich ohne Nachfolger zu finden.

Im 17. Jahrhundert erlebte die Teufellitteratur noch einmal eine Auferstehung, die alten Bücher wurden zu neuen aufgeputzt, und als endlich ums Jahr 1700 die grosse Masse vom deutschen Büchermarkt verschwand, hielt sich eine einzelne Schrift, „Die Sieben Teufel, welche fast in der ganzen Welt die heutige Dienst Mägde beherrschen und verführen“ von Philemon Menagius, der hier einen ganzen Auszug aus dem *Theatrum Diabolorum* gab, noch bis zum Jahre 1731.¹⁾

Musculus' „Hosenteufel“ blieb für alle Muster und Vorbild. Und unmittelbar hingen von ihm naturgemäss die späteren Teufelschriften ab, die sich mit Mode und Kleiderluxus beschäftigten.²⁾ Johannes Strauss, Pfarrer zu Neustadt am Schneeberg, leitete seinen 1581 zuerst gedruckten „Pluder, Pausß= und Krauß=Teufel“ damit ein, dass er erklärte, sein Dämon sei zur Herrschaft gekommen, „nachdem der zerlumpte Hosenteuffel etlicher massen den Scepter und die Krone nider geleget“ (Lpzg. 1581 a₃^b). Das hinderte ihn freilich nicht, die Schrift Musculus' fortwährend zu benutzen. d₃^b f. druckte er S. 17, 17—26 ab, d₄^a: S. 13, 38 ff., d₄^b—d₅^a: S. 23, 8—26, d₅^a: S. 23, 27 ff., e₅: S. 22, 30 ff. Auch er hat sich durch den Mann, dem die Widmung gilt, zu seiner Schrift anregen lassen (a₄^a cf. S. 26, 35 ff.), auch er erzählt, wie Gott Adam ein Fell gemacht und es ihm selbst angezogen habe. (a₈^a cf. S. 12, 14 ff., 15, 4 ff.), auch er erinnert an die nationale Tracht der anderen Völker (b₁^a cf. 18, 16 ff.) und auch er weiss von dem Maler,

1) Frankf. a. Lpz. 1781. 8°. 212 S. Berl. Kgl. Bibl. E. 3911.

2) Teufellitter. S. 103 ff. — Nebenbei sei hier erwähnt, dass von der dort genannten Kleiderpredigt Lucas Osianders noch eine zweite Auflage existiert: „Getruet zu Tübingen bey Alexander Sod. Anno M.D.LXXXVIII.“ 19 Bl. 16°. (Berl. Kgl. Bibl. E. 6660.)

der das jüngste Gericht gemalt, zu berichten (d_2^b cf. S. 8,4 ff.), sowie von dem grausamen Hohn der Türken (b_1^b cf. S. 13,21 ff.). Auch Joachim Westphal in seinem „*Seoffahrtsteuffel*“ (1565) schloss sich an Musculus an; wie der Frankfurter Superintendent mahnte er an Adam im Ziegenpelz (fj^b cf. S. 12,14 ff.), beklagte er, dass alles Geld aus Deutschland hinausgebracht werde (fj^b cf. S. 25,30 ff.), und wunderte er sich, dass die Erde die Frevler nicht verschlinge (v_3^b f. cf. S. 14,3 f.). Im 17. Jahrhundert, als der Kampf gegen den Luxus in der Litteratur noch heftiger tobte, übte der Hosenteufel auf die antimodischen Schriften und naturgemäss namentlich auf die, welche unter der teuflischen Flagge daherzogen, starken Einfluss.¹⁾ Als er selbst 1629 in neuem Gewande erschien (s. u. S. XXIV f.), hiess er „*deß Al-modo Kleider Teuffels Alt-Batter*“, und der Enkel selbst, der „*Almodische Kleider-Teuffel*“, ward nun der Titelheld einer neuen Schrift von Johannes Ellinger, Kaplan zu Arheiligen (1629). Ihm schloss sich der „*Teutsch-Französische Alamode-Teufel*“ an, den „*M. S. 3.*, ein alter teutscher aufrichtiger Patriot“ in die Welt schickte (1679). Hier ist die Veranlassung zu Musculus' Predigt nach seiner Erzählung mitgeteilt (S. 57 cf. unsern Neudr. S. 24,5—18) auch wird nach dem Vorbild (Neudr. S. 23,33 ff.) von der Einkleidung der Henker in Pluderhosen gesprochen, wobei nach Cieglerus, Welt-Spiegel von prächtigen Kleidern cap. VI. Bl. 274 die Verordnung des Herzogs Christoph von Württemberg für seine Büttel herangezogen wird (S. 58). Im Jahre 1679 liess auch Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rotenburg an der Tauber, der die alten Teufelbücher massenweise neu bearbeitete und herausgab, einen „*Alamode-Teufel*“ drucken, in dem er manches aus dem Hosenteufel entnahm (S. 162 cf. Neudr. S. 23,20; auch S. 46, 101, 147). In Michael Freuds „*Alamode-Teufel oder Gewissens-Fragen von der heutigen Tracht und Kleider Pracht . . .*“ (1682) fehlen die Beziehungen nicht minder (S. 12 nach Neudr. S. 17,6 ff., ferner S. 104. 105). — Ein um nahezu funzig Jahre früher erschienener „*Rapuzenteufel*“ von Joachim Rachel (Hamburg 1636. 4^o.) beruft sich ebenfalls auf den Hosenteufel und die anderen

1) Teufellitter. S. 211 ff.

Modeteufel der vergangenen Zeit, die „in öffentlichen Drucken gesehen und gelesen werden“ (B.²). An Musculus und seine Genossen wird der Verfasser des Büchleins „Der deutsche Kleider-Affe | durch und durch | Mit kurzweiliger Einfalt und einfältiger Kurzweil | Allen Curieusen Liebhabern zur Delectation. Aus eigener Erfahrung auff die Schau-Bühne gestellt von Mamodo Bickelhering“ (Leipzig 1685. 12°. Berl. Kgl. Bibl. Yu 8301) gedacht haben, wenn der Praeceptor Florian den jungen Alamodus Pickelhering mitnimmt zur Predigt des Pater Marcus, der gegen Luxus und Hoffart sprechen will. — 1715 aber ist die Art, mit der im „Hosenteufel“ gegen die Ueppigkeit gekämpft wird, schon ungewohnt, und selbst dem Referenten, der in den „Unschüssigen Nachrichten“ dieses Jahres S. 1109f. die Ausgabe von 1630 anzeigt, scheint es, „wie die Absicht des Autoris gar gut gewesen seyn mag, als sey er im Eifer bissweilen allzuweit gegangen“. Indessen der Hosenteufel ward doch nicht vergessen. Achim von Arnim mochte wohl Musculus und seine Predigt vorschweben, als er seinen Hofprediger Martin Martir als einen Eiferer gegen die neue Mode einführte.¹⁾ Eine Hosenteufel-Reminiscenz finden wir auch noch bei Heinrich Heine: er spricht einmal gelegentlich von den Zeiten, „wo die Menschheit Pluderhosen trug, wozu sechzig Ellen Zeug nötig waren“ (Reisebilder 1. Teil. Norderney. 1826. Sämtl. Werke Hamburg 1861 1. Bd. S. 139). Zu dauerndem Ruhm aber verhalf Willibald Alexis unserer Schrift, als er in seinem Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow“ von Musculus und seiner Predigt erzählte. Er machte Gebrauch von der Freiheit des Dichters, versetzte die Anfänge der Pluderhosen-tracht einfach in die Regierungszeit Joachims I. (1499—1535), und liess Musculus seine Predigt vor der Einweihung der Universität Frankfurt 1506 schreiben, aber erst unter Joachim II. in Berlin auf Luthers Erlaubnis hin halten, als sein Concept schon ganz gelb und zerfressen aussah; auch die Anekdoten von Joachim II. und den Pluderhosen nahm Häring in seine Erzählung auf. (Die Hosen d. Herrn v. Bredow. Berlin 1846 I, 37 ff., 70, 71, 74, 84; II, 54 ff., 60 ff., 154. Zweite Abteilung: Der Wärfwolf, S. 303, 310 ff.)

1) Werke 10, 73.

Der Verfasser der „Reime vom götlichen Hofen Teuffel“, die sich neben der Editio princeps nur noch in niederdeutscher Gestalt finden (s. u. S. XXV f.): D. Gregorius Wagner von Resell, war zugleich mit Musculus Professor an der Universität zu Frankfurt. Er stammte aus Rüssel in Ostpreussen und hatte zuerst das Schuhmacherhandwerk erlernt. Als er aber nach Frankfurt kam, wo sein älterer Stiefbruder Jodocus Willichius schon eine Professur bekleidete, liess er sich 1530 an der Universität immatriculieren, und ward nach bestandener Prüfung 1538 Schulmeister in Berlin an der Nicolaischule, von wo er als Professor der komischen Poesie nach Frankfurt zurückberufen wurde. Noch in demselben Jahre, in dem er jene Verse schrieb, ging er nach Danzig, wo man ihm das Predigtamt an der Katharinenkirche übertrug, das er bis zu seinem wenige Jahre darauf erfolgten Tode (1557 oder 1559?) versah. Mit einer Verdeutschung von Reuchlins Scenica progymnasmata hatte er schon vor unseren Reimen sein literarisches Glück versucht. (cf. Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13, 29; Becmann, Not. univ. Francof. S. 232; Ephr. Praetorius, Dantziger Lehrer Gedächtnis (1713) S. 6; Holstein, Reuchlins Komodien (1888) S. 81—87.)

Ausgaben.

1. (a) Vom Hofen Teuffel. [Holzschnitt: Ein Landsknecht mit Pluderhosen und aufgeschlitztem Wams, der den prächtigen Hut in der Hand hält, genau so wie später auf dem Titelblatt von Musculus' Schrift „Von beruff vnd stand der Kriegsleuth“ 1558. Dazu zwei kleine Teufel, einer, der am Wege steht, und ein anderer, der dem Landsknecht auf der linken Schulter hockt und ins Ohr spricht.] ANNO M. D. LV. — o. O. (Zweifelloos in Frankfurt a. O. bei J. Eichhorn gedruckt, wie die ganze Ausstattung und der Holzschnitt aus der soeben genannten, ebenfalls bei Eichhorn erschienenen Schrift beweisen.) 22 unnummerierte Blätter 4°. Bl. Aj^a Titel. Aj^b leer. Aij^a—Aij^b: Reime vom götlichen Hofen Teuffel. Am Schluss: D. Gregorius wagner von Resell. Bl. Aiiij^a—Fj^a Text. (Aiiij^a irrtümlich als Aij^a bezeichnet, Fj^b—Fij^a Widmung. Fij^b leer. — Maltzahn, Bücherschatz I, No. 177 (1875).

... Archiv 10, 281. — Bei Goedeke fehlt

1. Vom Hosen Teuffel. [Holzschnitt wie in a.] Gedruckt
zu Frankfurt an der Oder | durch Johan. Eichorn | Anno M. D. LVI.
20 unnummerierte Blätter 4°. Bl. Aj^a Titel. Aj^b leer.
Aij^a Eij^a Text. Eij^b — Eijj^a Widmung. Eijj^b leer.

2. (c) Vom zulubertē | zucht vnd ehrertwegen | pluderichten
Hosen Teuffel | vermanung vnd warnung. [Holzschnitt: das
gleiche Motiv wie in a und b, nur ein wenig anders in der
Ausführung. Das Gewand des Landsknechts ist noch viel
weiter und faltiger, sein Bart und seine grimmigen Züge noch
wilder geworden. Das Baret sitzt auf dem Kopfe. Die Rechte
fasst an den Gürtel, die Linke an den Schwertknauf. Rechts
hinter ihm ein grotesker Teufel, der ihm ins Ohr spricht; auf
derselben Seite ein zweiter kleinerer, der bis zur Brust aus
dem Erdboden hervorragt.] Anno M. D. LVI. — o. O. 16 un-
nummerierte Blätter 4°. Aj^a Titel. Aj^b leer. Aij^a — Diiij^a
Text. Diiij^b Widmung.

4. (d) Hosenteuffel | Vom zuluberten | zucht vnd ehrertwegen |
pluderichten Hosenteuffel | vermanung vnd warnung. [Holzschnitt:
ein in der Pludertracht gekleideter Teufel mit mehreren
grossen Widderhörnern, in gebirgiger Landschaft. Sein Ge-
sicht grinst triumphierend; die linke Hand hat er froh er-
hoben.] Gedruckt zu Frankfurt am Mayn | durch Georg Raben
vnd Wehgand Hans Erben | Anno M. DLXIII. — 32 Bl. kl. 8°.
Aj^a Titel. Aj^b leer. Aij^a — Dvij^b Text. Dvij^b — Dvijj^a
Widmung. Dvijj^b leer.

5. (t¹) Im Theatrum Diabolorum 1569. Fol. CCCCCI^a —
CCCCCVII^b: Vom zuluberten | zucht vnd ehrertwegen | plude-
richten Hosen Teuffel | vermanung vnd warnung. — Text und
Widmung.

6. (t²) Im Theatrum Diabolorum 1575. Fol. 430^a — 434^b:
Der Hosen Teuffel. Vom zuluberten | zucht vnd ehrertwegen
pluderichten Hosenteuffel | Vermanung vnd Warnung. — Text
wie t¹.

7. (t³) Im Theatrum Diabolorum 1587. II. Band Fol.
59^a — 63^b: Vom zuluberten | Zucht vnd Erertwegen | pludrichten
Hosenteuffel | Vermanung vnd Warnung. — Text wie t¹ u. ².

8. (e¹) Deß jetzigen Weltbeschreyten verachten vnd verlachten

Al-modo Kleider Teuffels Alt-Batter Genant der Hosen-Teuffel |
 daß ist: Wieder aufgelegte schwere doch treuherzige Warnung vor
 der allbereit damaln sich heimlich regenden Bosheit vnd Hoffart
 in Kleibern was massen dieselbe GOTT in dem Himmel erzürnet |
 vnd zu grausamen Straffen wegen vielfaltiger Ubertrettung seiner
 G. Gebott, schädlicher Argernuß des Nächsten | vnd vnaußbleib-
 lichen Verderben vnd ruin sein selbst | tringet vnd bringet. Vor
 vier vnd siebenzig Jahren in der vbelgerathenen Kindheit vnd
 Wachsthumb der frembden Kleider Hoffart in teutschen Landen |
 auß treueffriger Seelsorgerischer Wolmeinung beschrieben | durch
 D. Andrean Musculum, Professorn der G. Schrift zu Frankfurt
 an der Oder | vnnb General Superintendenten der Chur vnd
 Mark Brandenburg. Sampt begefügeter trawrigen Historien von
 einer wegen vbermachten verstorben Hoffart | verdambten Seelen
 in der Höllen | auß einer Alten Geschicht Serm. 69. ad fratres in
 Heremo. Nachgetruet | Anno M. DC. XXIX. — 15 gezählte
 Blätter (S 1 — 30) 4°. S 1 Titel. S 2 Zephania I. Cap. Seyt
 stille für dem HERRN HERRN | denn des HERRN Tag ist nahe |
 denn der HERR hat ein Schlachtopffer zubereitet | vnnb seine Gäste
 darzu geladen. Vnd am Tage des Schlachtopfers des HERRN
 will ich heimsuchen die Fürsten vnnb des Königs Kinder | vnnb
 alle die ein frembd Kleid tragen. Auch will ich zur selbigen Zeit
 die heimsuchen | so vber die Schwelle springen | die ihrer Herren
 Hauß füllen mit Rauben vnd Triegen. — S. 3—25 Text. S. 26—30
 Von der Ermahnung zum Gebet mit einem Exempel eines ver-
 storbenen in Eghpten | vnnb von Dual der Seelen Sermon. 69.
 ad fratres in Heremo. Exemplar in einem Wolffenbüttler
 Miscellan Band 4^o, der mit Alessandro Piccolomini's 12 Büchern
 „Della Institutione Morale“ beginnt. — Der Zusatz am Schluss
 ist aus dem Theatrum Diabolorum übernommen, wo er als
 Anhang zu Joach. Westphals „Hoffahrtsteufel“ in allen drei
 Auflagen unmittelbar vor dem Hosenteufel seinen Platz hatte.

9. (e²) Genau wie 8, nur mit der Jahreszahl „MDCXXX“
 und folgenden orthographischen Aenderungen: Zeile 1 (obigen
 Abdruckes) vnnb. 2 Vater. 3 Treuherzige. 5 Kleibern. 6 viel-
 faltiger. 7 Heiligen. Ergernuß des. 10 fremden. 11 Wolmeinung.
 16 auß. Auf S. 26 im Titel: Ermanung. Exemplar in Göt-
 tingen Univers.-Bibl. Theol. mor. 298.

10. (n) Niederdeutsche Uebersetzung: Vam Hasen Düuele.

Van den Tolobberten | vntſchtigen | ehrertwegenen | tobbigen | taltergen Haſen Dñuele | vormainige vnd warninge etc. dorch den Erwerdigen Achtbaren vnd Hochgelerden Heren D. Andream Muſculum. Gedrucket tho Roſtock by Ludowich Dieß. M. D. LVI. — 26 unnummerierte Blätter 8°. Aj^a Titel. Aj^b—Aij^b: Rime van dem Taltergen | Tobbigen | Schendigen Haſen Dñuele. D. Gregorius Wagner von Reſell. Aij^b Vignette: Verschlungenes Band mit Inſchrift „DORHEIT MACHT ARBEIT“. Aiiij^a—Dj^b Text. Dij^a Widmung. Exemplar in Göttingen Univers.-Bibl. Theol. mor. 289.

Die an anderen Stellen erwähnten Ausgaben Frankfurt a. O. 1557 (O. Schwebel, Zschr. f. dtſch. Kulturgeſch. N. F. II. 1892. S. 206 ff.) und Hamburg 1682 (Goedeke, Grundriſſ² II, S. 480) habe ich trotz eifriger Bemühung nicht auffinden können.

Ausg. No. 1—9 (a—e²) bilden eine fortlaufende Reihe, jede ſchlieſſt ſich faſt in allen Punkten unmittelbar an die vorhergehende an. Schon b bringt manche Auslaſſungen und Aenderungen, die ſich dauernd halten (im Folgenden mit b ff. bezeichnet), und jede der folgenden Auflagen führt kleine Neuerungen ein, die weiter übernommen werden. Zu der folgenden Zuſammenſtellung der Veränderungen in der Wortform ſei von vornherein bemerkt, daſſ von c ab die Praefixform *ver-* den Sieg über das früher herrſchende *vor-* davonträgt, daſſ ferner von t² an die 3. P. Plur. Ind. Praes. des Verbum ſubject. *ſind* lautet gegen früheres *ſein* oder *ſeind* (welch letztere Form beſonders d bevorzugt), und daſſ hier nicht jeder einzelne Fall mitgeteilt iſt. Die rein orthographiſchen Abweichungen ſind nicht berücksichtigt.

Somit ergeben ſich folgende Varianten: 3,1—5,26 Die „Reime“ von Gregorius Wagner fehlen b ff. 6,5 *zun* a b c, *zu* den d ff. 10 *vnſeren* b, *vnſern* c ff. 11 *alten* vnd *gemeinen* d ff. 24 *ſo* fehlt t¹ ff. 7,4 *waſer* a b, *waß* c ff. 7 *Achßeln* d e¹ u.², *Achßeln* t^{1—2}. 9 *Rindlein* c, *Rindelein* dt², *Rindelin* t^{2,3}, *Rinderlein* e¹ u.². 17 *Vor Darumb* Absatz d ff. 19 *nicht* c ff. 30—31 ſonſt keine *ſünd* b. 8,4 *beſtellt* d ff. 5 *barauff* fehlt t¹ ff; *ernſtlich* d ff. 11—12 *abgemahlt* g. 12 *ſcheußlich* t¹ ff. 13 *abcontrafect* c, *abconterfect* d, *abconterſeht* t¹, *abconterſehet* t^{2,3}, *abconterſeit* e^{1,2}. 21 *werde tragen* b ff. 23 *würden werden* c ff. 23 *Wie denn außbereit*. — 28 *geſchicht* fehlt b ff. 30 *Rorb* d ff. 31 *biß*

sie schreien a, vnd schreie b ff. 36 mit so b ff. 37 das erste
 vnd fehlt t¹ ff. 9,4 befehl c ff. 7 hinter vns eingeschoben:
 darnach d ff. 29 hinter vnzucht eingeschoben: dienstlich b ff.,
 hinter ich eingeschoben solchs b, solches c ff. 32 allerst e² 10,12 sich
 irer fehlt d ff. 13 vor schewen: sich d ff. 18 hinter bedet einge-
 schoben: sich t² ff. 18 vor beste: aller c ff. 19 erlande e¹ u.²,
 20 hinfurt a cf. Deutsches Wörterbuch IV, 2, Sp 1432, hinfort c
 e¹ u.², hinforthan t¹—³. 32 vor angereizet: zum bösen b ff. 11,6/7 daß
 entplößen a, daß End blößen e¹ u.². 23 bei Pluderho: bricht e¹ u.²
 S. 8 ab, S. 9 beginnt mit böser Anreizung. 26 zum vordamnis
 fehlt b ff. 29 Vnd endlich — 32 reißen wird fehlt b ff. 12,13 eine
 Questen t³. 17 bermeldet t¹ ff. 28 noch Grewel fehlt vnd t³. 37 ge-
 sehen mage b, mag c ff. 13,1 auffhebet b ff. 5 Gott fehlt c d.
 21 etlich jaren d ff. 22 ergangen c ff. 25 barauß bann — 27 gehen
 lassen fehlt b ff. 35 arme fehlt d ff. 14,3 groß fehlt d ff. 6 als
 der a b c, desto d ff. 9 gemeine t¹ ff. 14 ewiger a, der b ff. 24 Be-
 gier t¹. 26 vor t¹ ff. 28 hinter begangen Absatz t³. 30 hüllet
 deshalb d, e¹ u.². 31 vor erger: sich e¹ u.². 15,10 erbarkeit vnd
 Kleidung t¹ ff. 13 Nach anzeigen kein Absatz b. 16 für die
 Nasen d ff. 27 also fehlt e². 36/37 vnd warnung fehlt c ff.
 16,9 verbrennen werden t¹, 18 mit der Kleidung gehalten d t¹.
 20 angethon d. 22 vns a—t³, vnd e¹ u.². 23 deshalb d t¹.
 32/33 vnd zu ewiger — gefüret fehlt b ff. 17,5 eim e¹ u.². 10 auch
 fehlt e². 11 da ist er gefragt worden d ff. 25 als der a b c, desto
 d ff. 18,14 die erbarkeit t¹ ff. 15 an deren stadt t¹ ff. 17/18 haben
 ire Kleider t¹ ff. 31 vnd sie mit d t¹. 19,2 gewesen d ff. 10 vff
 einem t¹. 24 doch fehlt c ff. 30 hat lassen predigen d ff. 36 wird
 auf S. 20,2 hinter erschrecken t¹ ff. 11 er fehlt t¹ ff. 36 in der
 fehlt t¹ ff. 38 ansehen sol t¹ ff. 21,18 zu den hosen d ff. 23 nach
 geschaffen: etc. t¹ ff. 28 aber fehlt t¹ ff. 33 halten und stellen d ff.
 36 Herrn aller Creaturn d t¹, Creaturen t² ff. 22,11/12 belangend
 fehlt d ff. 14 gewonet, vnd zu miterben t¹ ff., hinter gütlicher: ge-
 macht hat d ff. 26 regieren vnd herrschen werden d ff. 23,9 Marg-
 graff Joachim fehlt d ff., zu Brandenburg d ff. 18 welches —
 19 giengen eingeklammert b c. 24,1 Wolt Gott d t¹—³. 1/2 Herren
 vnd Fürsten e². 31 grosse fehlt t¹ ff., gewesen t² ff. 25,14 die Mönch
 d t¹, die Mönche t². 17 vnd fehlt d ff. 23/24 einkommens t¹,³,
 einkommens t², Einkommens e¹ u.². 28 bißmalß e¹ u.². 29 fürnehmen
 d ff. 30 Pfening t¹ ff. 26,6 fürstoßet d. 10 nach nennen kein

13 nupēs t¹, Ruþens t² ff. 21 nach haben kein Ab-
 27 Bürgermeistern t¹, Bürgenmeistern t² ff. 27,1 Büch-
 2 höchlich fehlt t¹ ff. 8 wo auff beiden seiten d t¹ u. ²
 Weltliche vnd Geistliche Obrigkeit t² ff. 16/17 Unterschrift
 Andreas Musculus Doctor fehlt t¹ ff., dafür Ende des Hosen
 Teuffels t¹, des Hosenteuffels t² u. ³.

Der „Hosenteufel“ ist abgedruckt in Scheible's Schaltjahr
 Bd. I. und II. — Stücke daraus: Journal von und für Deutsch-
 land. herausg. v. Sigism. Freiherrn von Bibra 5. Jahrgang 1788.
 S. 442 ff.: Neudr. S. 8, 2—13; 9, 30—37; 15, 24—36; 17, 3—10; 18, 19—26;
 24, 11—18. — Ignaz Hub, Die komische und humoristische Lit-
 teratur der deutschen Prosaisten des XVI. Jahrhunderts.
 S. 239 ff.; abgedruckt 5. Sünde Neudr. S. 17, 27 bis 19, 19; ferner
 24, 5—18. — Benutzung bei J. Falke, Die deutsche Trachten-
 und Modewelt (Lpzg. 1858) II, 32 ff.

Dem folgenden Neudruck liegt die erste Ausgabe von
 1555 (a) zu Grunde. Nach den in dieser Sammlung geltenden
 Grundsätzen bewahrt er streng die Orthographie und Inter-
 punktion des Originals, und nur an wenigen Stellen sind Druck-
 fehler und offenbare Versehen, mit Hilfe der späteren Auflagen
 verbessert. Die Abkürzungen sind sämtlich aufgelöst, und
 zwar: vñ zu vnd 18 mal (S. 6, 34; 7, 30; 8, 7; 10, 2; 12, 15, 18;
 13, 23; 14, 29 2 mal; 15, 1; 19, 31; 20, 31; 21, 27, 29; 23, 1, 28; 25, 1, 28)
 — trewē 9, 19; schabē 12, 18; vnmenſchlichē 14, 12; begirbē 17, 3;
 habē 17, 5; menſchē 20, 33; erkennē 21, 8; pfuē 22, 30; augē ibid.; an-
 ſtündē 22, 39; fōnnē 23, 3; ſchauē 23, 15; Predicantē 24, 11; lumpē
 24, 15; fōnnē 25, 8; ſolchē ibid.; Fürſtē 25, 38; liebē 26, 28; zugeſchriebē
 26, 29. — zugethā 23, 3 — wen 13, 20 — mächerley 6, 34 — Abā
 12, 30; bē 14, 29. — flānen 13, 20 — vnſonſt 24, 17.

Sonst weicht die Vorlage von unserm Abdruck in folgenden
 Punkten ab: 6, 1 Aij^a. 6, 10 vnſer. 7, 17 darumb. 13, 1 auff-
 heben. 13, 11 nicht fehlt a. 16, 19 inn. 19, 32 zuſehen. 20, 30 vn-
 zuchtiger. 22, 14 vnd sowie gemacht hat fehlen a. 23, 33 anſtehen.
 25, 23 mehe.

Die niederdeutsche Uebersetzung (n) richtet sich
 ganz nach der Editio prinzepts 1555. Sie hat darum auch die

Verse Hieronymus Wagners übernommen, welche nun vielfach für eine niederdeutsche Zuthat galten, weil die erste Ausgabe nicht bekannt war. Siehe hierüber Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13, 3 u. 29, wo sich auch ein Abdruck der niederdeutschen Reime befindet. Eine Beschreibung von n gab A. Hoffmeister in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische Geschichte 54 (1889) S. 219 f.; über des Druckers Ludwig Dietz Thätigkeit siehe ebenda S. 207 ff. Im folgenden ist eine Zusammenstellung der bemerkenswerten Uebertragungen gegeben; es zeigt sich daraus öfters die niederdeutsche Freude an Verbreiterungen, behaglichen Umschreibungen, umständlichen Wiederholungen.

3,16 eufferlicher: vthwendige. 4,19 hab: gubt. 5,4 selbst nicht übers. 6,1 zucht . . . erwegen: vntüchtigen. 2 Bluberichten: tod-digen taltergen. 4 hinter warnung: D. Andreas Musculus. 5 hinter heilige: Apost. 24 wir nicht übers. 7,2 vorleht: gesmeten vnd verlehet. 5 jehunder: nu. 7 affchen. 20 nur vbel: man vbel. 24 wann: vom weme. 27 hindansezen: vnderlaten. 31 vor vordienel: so. 8,8 hinter bluberichten: taltergen. 12 dann: wente. 30 vber dem kopff zusam schlecht: thofope schleit. 9,6 folgenden nicht übers. 8 hinter aufflenen: vnd hetten. 11 hinter vmmmerdar (immer a) eingeschoben: mann; vor schole (sollen a): so. 21 hinter ane (one a): allen. 22 rege machen: jnsörn vnd gande machen. 10,3 Bluberichten: Todbigen Talttergen. 17 schurk: eine Schörte. 18 vp dat beste wo he kan. 20 hinfurt an: hernamals. 25 erinnerung irrtümlich mit vormaninge übers. 35/36 reg gemacht hat: gahnde gemaket hefft. 11,20 gewissen: Conscientien. 23 Bluberhosen: toddige talterge hasen. 25 nadet vnd bloth. 26 Conscienzie. 12,19/20 wieder erstattung — trösten: vnd daß od sich trösten scholde | dat söldes in jennem leuen wedder erstadet vnd gegeuen werden werde. 26 schmüd vnd schonheit. 29/30 wie gar fleissig — gebütet: hefft de leue Adam sich ganz flhtich gewaret. 33/44 hpruth könne . . . de jungen gesellen sehen. 38 Sinte-mal: demyle. 13,11/12 wie oben angezeigt nicht übers. 17/18 also zubawe vnd zurseke: also tho houte, hadde vnd karnappe. 18 hinter zuslammet eingeschoben: vnd tho hadet. 28 ferner: mann vmmmerfort. 29 blubern: talttergen jnebe. 31/32 zu ermessen: affthone-mende. 35 arme nicht übers. 14,7 nach vorhenger: de hdt na ghyft. 15 zulumbten: thotalterden | tho jneben. 18 vor vnser: vth.

22 so vß dem doch also. 23 brunft edder bernent. 26 nach vnß: ane. 26 vndordentlichß bernent. 28 ane brunft edder bath bernent. 29/30 seiner natur vorterbung: syne vordoruene nature. 15,6 vorhalten: holden. 9 groß eltern: Oltueber. 15 Die Pluderichten Hosen: de toddigen, larnappeden, schendigen, taltergen Hasen. 27 forn: darudr. 39 lumpichten: lumpigen, plundigen, taltergen. 16,4 büßest: bote beist. 21 vor vnß: hebben. 36 pluderichte: talterge, toddige. 17,4 roßlöffel: snappenlader; vom schnabel: vom nybben. 6 hochzeit kleid: brudtlachtes kleide. 24 auffziehe: vptehe vnd vpholde. 27 zuflambten: thoßlammenden | vnd tho erhadden. 30 vnd: vdt 31 vnter dem Himmel: vp erden vnder dem Hemmele. 35 vorhüllen: hûden. 18,6 auffgethanen: vpgedanen apenen. 22 in den hinderheusern: in den gemeinen vntüchtigen hinder hûfern. 23 vor als: nu. 19,29 reine nicht übers. 31 die mennig: den hupen. 32 vnzüchtige: vntüchtige toddige. 20,5 heuffig; mith hûpen. 8 geferet: gefeget. 26 schliffen: schluten. 38 wol gar: wol aller dinge. 21,1/2 mit lumpen vnd hadern: mit lumpen, plünden vnd taltern. 6 ein weiser Heib: ein Wyser Man vnder den Heiden. 10 doch nicht übers. 12 für sinn: vor einen sinn. 26 selber nicht übers. 27 herlich wol: dueruth fere wol. 30 gefellet: behagede. 22,26 vorstelle: vortwanschape. 28 sich: sehe tho; nach dir nicht übers. 28,6/7 fastnacht narren: vastelauent Narren. 13 gassen: straten. 14 mererm: gröterm. 33 nach hebben (haben a): se. 34 hendler: Bodele de da deue hengen. 33/35 inn jrem Lande — sollen kleiden nicht übers. 36 die schue erreichen: bet an de Scho reken. 24,36 weit weg: verne wech. 25,5/6 innerhalb achthundert: innerhalff hundert jaren (!). 15 müßfiger leut: so vele leddichgenger vnd vuler lûde. 16 müßfige: leddichgahnder. 22 Pfarher: Rerdheren. 28 hindansehen: vnderlaten. 33 Vorstat: Zagen. 39 vnd können es leiden: vnd lyden können. 26,15 in das loch: in dat Hol. 27,1 desswegen, daß: darmede, dat. 4 heiliger nicht übers. 8 do: so vy. 14 1555: M.D.Lvj (!).

Berlin.

Max Osborn.

Vom Hosen Teuffel.

[Holzschnitt]

ANNO M.D.LV.

[A₂^a]

Reime vom zötlichen Hosen Teuffel.

Woh denen, wie Jesaja sagt,
 Welchn das böse vor gut behagt,
 Vnnd das gut als böse achten,
 Nach finstern mehr dann licht trachten.
 Wie ißt thut die jugent gemein,
 Die da helt wider recht noch rein.
 Was Gott gebeut im höchsten tron,
 Dem gehorchen Stern, Sonn vnd Mon.
 All creaturn das ire thun,
 Mit lust, lieb, zier, vnd grossen rhum,
 Daran nicht gedencft menschen kindt,
 Wird im hellen licht schentlich blindt.
 Nicht mehr sich der erbarkeit fleist,
 Ihr eusserlicher wandel aus weist.
 Wie man sieht an der hosen tracht.
 Die der Teuffel hatt her gebracht.
 Hosen Teuffel wirdt er genandt,
 Deutscher jugent nun woll bekandt.
 Wie fewr flammen die schnit flinden,
 Als wolt sie zur Hellen sincken,
 Mit larted, Samet vnd seiden,
 Thut sie ire schambd bekleiden.

[A₂^b] Eitel iung Teuffel aus kucken,
 Wie kesser, bremsen vnd mucken.
 Viel nasen daran seindt gezirt,
 Mit mancherlei farben polirt.
 Der laß muß auch so gepuht sein,
 Als wer süßer honig sehm drein.
 So doch die vorterbte natur
 Bedeckt will han diese figur.
 Die alten hiltens vor groß schand,
 Auf erden woll im ganzen land.
 Wenn entblöst wardt des leibes ordt,
 Das man weist kwer vber bordt.
 Ziegn pelz war der erstn eltern kleid,
 Welchs jnen Gott hatt selbs bereid.

Darnach von wollen wardt gemacht
 Die kleidung, damals großgeacht.
 Bald hernach es zur leinwand kam,
 Fräncscher kittel vberhandt nam.
 Zuhand folget der wörmer kot,
 Bracht seidenwerck vnnnd alln vnflat.
 Vezlich mit sylber, edlem gstein,
 Mit rodttem goldt, perln groß vnnnd klein,
 Der kleider pracht wardt hoch geschmuckt,
 Da wurden alle Stende verruckt.
 Der from Augustin zeigt fein an,
 Wie Gott nichts wil gehalten han
 [A, a] Um vberfluß solcher kleider,
 Wolt Gott mann bedechts doch leider.
 Sondern an guten sitten frey
 Mit demüt jder gekleidt sey.
 Hieronimus der lerer gut,
 Mit klaren worten schreiben thut,
 Die ire vbrig hab wenden,
 An vnnüßn dingen vorschwenden.
 Stelen was ein armen gehort,
 So versüßn sie sich hie vnnnd dort.
 Gregorius auch recht vormelt,
 Dis vnartign leuten dar stelt,
 Die newe weise zu sünden,
 Hier inn dieser welt erfinden,
 Inn der helln werden groffer qual,
 Leiden vnnnd außstehn vberal.
 Zephanię am ersten stebt,
 Wie dann Gott diese wordt selbs redt:
 Ich wil heimsuchen die Fürsten groß,
 Des königs kinder all genoß,
 Die da ein frembden schmuck tragen,
 Das jnen nicht soll behagen.
 Der stinckend hosen Teuffel new
 Wirdt in bereiten einen brew,
 Dran sie zu schlingen werden han,
 Wiß erfahren wirdt jederman.
 [A, b] Solch schndd kleid vorlegt wie ein dorn,

Die keuscheit reit mit einem sporn.
 Der Moabiter weiber kleid
 Bracht Israel in groß herß leid.
 Zu huren man da selbs begund,
 Vergassn all erbarkeit zur stund.
 Dyna des Jacobs tochter fein,
 Kompt halt mit Sichem vberlein.
 Vorleust irn jungfrawlichen frantz,
 Es gerewt vielen dieser tanz.
 David schendlich bewogen wardt,
 Von den heinen Versabe zart.
 Inn ehebruch er fiel zu handt,
 Wardt groß jamer im ganzen landt.
 Dieser schmuck ist wie ein todts grab,
 Das von außwendig viel schöns hab.
 Inwendig ist's aschn, greulich gbein,
 Gleichen sich, kommen vberlein.
 Wie groß sünde es sey vor Gott,
 In solch'n Lardumpschen hosen spott
 Sich kleiden, vnnd den anhangen,
 Mutig sein vnnd darmit brangen.
 Wirdt dis büchlein fein zeigen an,
 Zur warnung gestellt jederman.
 Ach das man gedecht an Gotts wordt,
 So ergings woll an allem ort.

D. Gregorius wagner von Resell.

[Xiiiij^a] Vom zuluerten zucht
vnd chr erwegnen, Bluderichten
Hosen Teuffel, vormanung
vnd warnung.

Der heilige Paulus saget, zun Römern am 6. capitel. Das der sünde sold, seh der todt, vnd nicht allein der zeitlich oder ewig todt, sonder alles vnglück, trübnis, krankheit vnd was für vnfall diß leben auff sich hat, wie dann solchs alles, als zu einer straff der sünden, vnsern ersten eltern Adam vnd Eva, Gott auffgelegt, Gene. am 3. cap. Aber nach dem alten gemeinen sprichwort, Crescentibus peccatis crescunt & poenæ, leßt es Gott nicht bey solchem gemeinen vnglück bleiben, sondern wie die sünd inn der Welt zu nimmet, wechset vnd steigt, also leßet Gott auch mit vnd neben der sünde, seinen zorn vnd straff wachsen vnd auffsteigen. Wie nun allezeit in der Welt biß auff diese stunde die sünd gewachsen, die leut immer erger vnd böser worden, also hat auch immer mehr vnd mehr vnglück vnd grosser vnfall, darnach gefolget, wie [Xiiiij^b] dann solchs die Historien des Alten vnd Newen Testaments, Vnd auch die Heidnischen geschicht, reichlich erweisen. Vnd dem nach, dieweil in diesen letzten zeiten, nach der weisagung Christi, die bößheit vberhand genomen, vnd die sünd auffß höchst gestiegen, so seind wir auch mer straffen, vnglück, krieg, bluthuergießung, pestilenz, krankheiten, schwerer theurer zeit, vbersagung vnd beschwerung der Herschafften, unterworffen, wie wir es denn hart genugsam erfahren, fühlen vnd greiffen, das auch, vber das alles, nun ferner die Vogel inn der lufft, die Fisch im wasser, vnd also alles vnter den henden vorschwindt, das wir ja gnugsam an der straff, die wachsende sünde, vnd höchste gestigene bößheit, erkennen solten, Das erweisen auch, vnd vberzeugen vns, der vberschwenglichen sünd halben, so mancherley viel newe vnd seltsame krankheiten, welche zuuor nie, vnd den alten unbekandt gewesen sein.

In solcher wachung, mehrung, vnd stetter auffsteigung Gottes zorns, straff, vnd vielfaltigen vnglücks, thuen wir

gleich wie die hund, wenn sie geworffen sein, lauffen sie zum stein, damit sie vorlegt worden, beißen ganz grimmig darein, vnd bedencken noch sehen nit, von wem oder aus waser vrsach sie geworffen sein worden, Eben dieser [B j^a] art vnd eigenschafft nach vorhalten wir vns jehunder auch, Wir beklagen diese böse zeit, mit so viel vnglück vberladen, hengen den kopff in die aschen, vnd beißen vns mit vnserm vnglück, sein schwermütig vnd traurig, ist vns leid das wir mit vnseren kindlein, diese böse zeit erlebt haben, vnd gedenden nit eins doran, wie wir solchen zorn Gottes, vnd alles vnglück, vordienet vnd reg gemacht haben, wie wir solten Gott in die ruten fallen, ein fußfall thun, gnad bitten, vnd besserung vnserß lebens versprechen vnd zusagen, sein eben die gesellen vnd fromme fruchtlein, darüber der Prophet Esa . am 9. cap. klagt, do er spricht, Das völd keret sich nit zu dem, der es schlegt, vnd fraget nichts nach dem Herrn, Darumb mügen wir vns auch mit vnserem eigen vnglück beißen vnd fressen, so lang wir wollen, aber damit ist vns nit geholffen, sonder machen nur vbel erger, vnd beißen entlich die zeen am stein aus, vnd gehn in vnserem vnglück zu boden, Also sol es auch zu gehen, vnd geschicht vns eben recht, darumb das wir auff die vrsach vnserß vnfalls nicht sehen, noch sehen wollen, vnd ob wir es gleich sehen, wann, vnd woher, vnser vnglück fleussset, nicht darnach bedencken, vnd trachten, wie solcher zorn Gottes möchte von vns abgewendet werden.

[B j^b] Vnd das wir auff diß mal hindansehen, vnd nichts, sagen von vielen vbertrefflichen, wichtigen haupt sünden, in welche wir in diesen letzten zeiten gefallen sein, nach der weiffagung Christi . Da wir gar from, vnd keine sünd sonst hetten, vordienet Deutschland jehunder nit allein den zorn Gottes, vnd diß gegenwertige vnglück, darinnen wir bis vber die ohren stecken, Sonder were kein wunder, das vns auch die Sonne nicht ansehe, die Erde uicht mehr trüge, vnd Gott mit dem jüngsten tage gar drein schläge, von wegen der greulichen, vnmenslichen vnd Teuffelischen kleidung, damit sich jehunder die jungen leuth zu vnmenschen machen, vnd so schendtlich vorstellen, das nicht allein Gott, die lieben Engel, vnd alle fromme erbare

wetter vnd hagel, nach solcher grosser angebotener gnade, ein grosser vnleidlicher zorn folgen.

Vnd do wir nun von Gott beruffen, mit ernstem vnd hartem befelich, im Predigamt, Gottes gnad jedermenniglich, heuffig vnd vberflüssig anzubieten, Welche aber, do sie voracht vnd nit angenommen wirt, Gottes folgenden zorn vnd straffe verkündigen, vnd vns wiederum wider die Welt tröghlich aufflenen, vnd irer bößheit widersprechen sollen, vnd do vnser straffen bey ihnen nicht hafftet, vnd nichts ausrichtet, das sie auch vnter vnser trewen vormanung immer erger wirt, sollen wir mit Nocha, Lot, Abraham, den Propheten, vnd Aposteln, nicht müde werden, nit auff hören zu schreien, bis es Gott im Himmel verdreust, das ers nit lenger dulden, noch zu sehen kan, vnd endtlich alles in einen hauffen werffe.

[Bij^a] Dem nach hat mich mein Ampt vnd beruff, darein ich von Got (wiewol ganz vnwürdig) gesetzt, verursacht, das ich nicht allein in meiner Kirchen, vnd Vniuersitet, mit predigen vnd lesen, sondern auch mit einem öffentlichen schreiben vnd wee klagen, wider solche grosse bößheit (welche den jüngsten tag vne zweiffel bald wird rege machen) mich habe wollen aufflenen, vnangesehen was ich für vndand damit verdienen, vnd auff mich laden werde.

Dieweil es aber auff ein mal zu viel, zu schreiben, vnd andern zu lesen, sein würde, do ich in der gemein vnd weitleufftig von dem jzeitigem, vnerbarlichem pracht der Kleidung, allein zur sünde, ergernis, vnd zu anreizung böser begirde vnd vnzucht, schreiben solte, will ich alles hindan setzen, bis zu seiner zeit, Vnd mich ißt allein an den einigen hosen teuffel machen, der sich in diesen tagen vnd jaren, aller erst aus der Helle begeben, den jungen gesellen in die hosen gefaren, vnd in 6000. jaren nie sich hat dürffen ersür machen, Das ichs gewißlich dafür halte, das diß der letzte Teuffel sey, der noch für dem jüngsten tag, in der ordnung als der letzte, auch das seine auff erden thun vnd ausrichten sol.

Wolan wir wollen vns an im versuchen, vnd in angreifen, damit er sich bei seiner gesellschaft nit [Bij^b] zu

räumen hab, er allein hab seine sache von allen widerstandt
naus geführt, Vnd wollen es do anheben.

Die Erste sünd, des Bluderichten hosen
teuffels, wieder die scham, zucht, vnd er-
barkeit, von natur den menschen ange-
born vnd eingepflanzt.

In Buch der Schöpfung, am 2. cap. sagt Moyses, das
Adam vnd sein Weib sein nackt gewesen, vnd haben
sich nit geschemet, wie wir denn des noch ein sünd-
lein vnd kleine anzeigung haben, an den kleinen kindern,
welche von wegen der unschuld, auch von keiner schem
oder scham wissen, auch nicht ander leut, sich irer nacktheit
schewen, sondern am aller liebsten also bloß stehen vnd
handeln, Aber folgend in der historia des erbfals, do
Adam die schantz vorsehen hat, da im die augen auffgethan,
vnd er sich nackt sihet, macht er im als bald, sampt
seiner lieben Eva, von Feigen blettern einen schurz, hüllet
vnd decket zu anffs best er kan, auß vrsach das er wol
erkant hat, was er ausgericht, vnd in waß schand er ge-
ratten, wie hinfurt an, seine nachkümeling, in solcher vor-
rückter vnd vorterbter natur, in sünden entpfangen, wie
David sagt, in sünden geboren, in sünden leben vnd sterben,
vnd zu ewiger schand sollen [Billj^a] gesetzt werden, Des-
wegen decket vnd hüllet er sich, als zur anzeigung vnd
erinnerung solcher schand vnd vnfals, Das also inn die
natur solche scham gepflanzt, das theil des leibs zu decken
vnd zuuorbergen, daraus der vorterbten natur mehrung, iren
anfang vnd vrsprung hat, als zu einem gedechtnis vnd er-
innerung, der vorterbung der natur, durch die erbsünd,
Vnd das auch fleisch vnd bluth, welches inn bösen lüsten
vnd begirben, ganz vnd gar entzündet, nit mehr vnd ferner
durch entplöpfung, geergert vnd angereizet werde.

Darumb ist nun hieraus erstlich vnd unwidersprech-
lich zu schliessen, das dieser jecziger Bluderischer hosen
Teuffel, gar ein neue sünde in die Welt bracht vnd reg
gemacht hat, die auch wieder die natur selber ist, so doch
alle andere Sünd, iren vrsprung vnd herkommen haben, von

der natur, bösen lüsten vnd begirben zum argen, vnd mit der natur stimmen vnd vberlein kommen. Darumb kan auch jederman leichtlich vrtheilen vnd erkennen, was für ein bößhafter vnd vnuerfchämpter Teuffel, jezunder die jungen leut regiert, die so vorgeßlich mit kurzen rößen, die nit recht die nestel erreichen, vnd mit hellischen flammen das entplößen, vnd jederman so vnuerfchämt, das für die augen stellen, zum ergernis vnd anreizung bö-[Biiij^b]ser begird vnd lüste, das auch die natur bedeckt vnd vorborgen haben will.

Nach dem wir nun nach solchem exempel vnseres ersten Vaters Adams, vnd nach solcher anleitung vnser eigen natur, in solcher bedung vnd hüllung, vnser Sünd, Scham vnd schand, darein wir seind gefallen, solten erkennen, Gott von herzen klagen, wieder böse begirde vnd lüste streiten, aller unreinigkeit widerstreben, vnd auch andern leuten an vns anreizung zum bösen benemen, Vnd also für Gott, den Engeln vnd menschen, vns decken vnd bergen, Will ich jeziger zeit jungen gesellen in jr eigen herz vnd gewissen zubedenden heimgestellt haben, was ihn für ein greulicher vnuerfchämpter Teuffel in hosen siße, wie hart sie Gott drum straffen werde, das sie sich durch solche Bluderhosen, viel mehr zu aller böser anreizung aller vnkeusheit, entplößen für Gott, Engeln vnd menschen, als wenn sie gar naßend rein giengen, Wie sie am jüngsten tag, jr eigen natur vnd gewissen, zum vordamnis wird anklagen vnd sie vberzeugen, das sie sich selber, noch böser vnd erger gemacht haben, als sie durch vorterbung der natur, inn die Welt kommen vnd geboren sein, Vnd entlich auch wie mit großem frolocken vnd triumphieren der hosen Teuffel am jüngsten Gericht auff sie [Ej^a] warten, vnd nach ergangenem Gottes vrtheil, mit iren hosen flammen, in die ewige, hellische flammen ziehen und reißen wird, als denn werden unsere junge gesellen sehen vnd erkennen, was für ein schmuß vnd zier sey, vnd wie fein solche Bluderichte teuffelische hosen stehen, Inn deß müssen wir vns zu frieden geben, das sie vnser spotten, vnd vns ein lachen dran geben.

Die ander Sünde, des Lumpenden hosen teuffels, wieder Gott, seine einsatzung, vnd ordnung.

Witter schreibt Moises im buch der schöpfung, am 3. capitel, Do nun Adam also bedeckt mit dem feigen blat, für Gottes gericht geführt, vnd sein vrtheil ausgestanden hat, damit Adam mit allen seinen nachkömmlingen ein ewig memorial vnd gedendzettel hab, daran er sich mag erinnern, wie sein sach stehe, in was sünd vnd zorn er gefallen, zu welcher scham, schand vnd vnehren er für Gott komen sey, one das, das im Adam selber, sich solchs zu erinnern, ein gedendzettel gemacht, in dem das er im selber ein questen geflochten, (wie oben vormeldet) Machet Gott Adam vnd seinem weib, einen rock von fellen, vnd zog sie an, Welchen [Ej^b] rock zum vberfluß Gott der Herr, Adam angezogen hat, wie auch solchs der heilig Chrysostomus vormelt, das er sich an solcher kleidung seiner sünden, schaden, schand vnd vnfalls erinner, darüber büßen vnd klagen, Gottes zusag vorheissung vnd wieder erstattung in jenem leben sich trösten, do er mit vorflartem leib nach ablegung aller schand vnd scham, wieder für Gott glanzen sol als die stern am Himel, wie solches Christus vnd der heilige Apostel Paulus erkleren vnd anzeigen, Dann das ist leichtlich abzunemen, wenn der liebe Adam den vnstetigen stinckenden ziegenbelz an seinem leib hat angesehen, wie er wird gedacht haben, an den forigen schmuck, damit er auch mit nackendem leib für Gott one scham vnd mit ehren gestanden, wie er aber nu für Gott ein grewel vnd zu schanden worden ist, wie gar fleissig wird sich der liebe Adam vor aller entblössung gehütet, vnd mit seiner lieben Eva mit dem belz sich bedeckt haben, zu vermeiden vnd zudempfen seiner vorderbten natur böse lüste vnd anreizung

Hieraus haben nun zum ander mal zusehen die jungen gesellen, so sich zu diesen zeitten vnter des hosen teuffels dienst gegeben haben, ob diese jehige tracht vnd kleidung ein solch gering fürnemen sey, welches on all ergernis oder sünde geschehe, wie [Eij^a] sie es dann darfür achten vnd halten, Sintemal es stracks ist wieder Gottes ordnung,

welche es auffhebet vnd zu nicht macht, in dem, daß sie das theil entblößet, vnd mehr dann bloß entbedet, was Gott selber zugedeckt, vnd zu vorhüllen geordnet hat, Ist aber solche Kleidung wieder Got vnd seine ordnung, so ist es auch gewiß, daß sie Gott mißgefalle vnd in zu zorn bewege vnd reize, zürnet aber Gott darumb, so folget gewisse straff nach seinem zorn, wie aber Gott jhunder deutschland von wegen der, vnd anderer sünde, heimsuchet vnd straffet, sehen vnd greiffen wir genugsam, vnd sollens noch besser fühlen, dieweil wir solche straffe, keiner sünde zu schreiben, daruon nicht ablassen vnd vns bessern, wie oben angezeigt. Ich wolt nit geren ein Prophet sein, bin auch keiner, aber ich besorg mich ganz seer, dieweil Gott, wie das alt sprichwort lautet, gern damit straffet, damit man gesündiget hat, daß er nit heut oder morgen den türcken, vber den schüldigen vnd vnschüldigen schicke, der vnsern kindern die schendel vnd beine also zu hawe vnd zursehe, wie die hosen zuflammet sein, vnnd zwar, wer solches ein wolgegunte straff vber die zuhadernten lumpen vnd bübischen hosen, wenn nur Gott der vnschüldigen verschonet, Wie denn vor wenig jaren ein gemeine sage vnd geschrey vberal [Eij^b] gangen, daß der Türck albereit in Ungern, mit vnsern Deutschen also vmbgangen vnd gehandelt hat, vnd in die schendel also hat lassen zuhawen, wie die hosen sein zufladert gewesen, darauß dann genugsam abzunemen, daß Gott eben der hosen halben, solche straffe vber die Deutschen hat gehen lassen, noch wil kein besserung folgen, sondern machen nun ferner nach solcher straff, Gott vnd dem Teuffel zu troß, die bludern vnd flammen noch größer, vnzüchtiger vnd bübischer, Dieweil wir vns aber an solche straff nicht leren, ist leichtlich zu ermessen, was für grosses vnd erschredliches unglück hernach folgen werde, dann Gott kan die sünd vngestraft nit lassen, sondern leßt seinen zorn vnd straff mit vnd neben der sünde auffsteigen vnd wachsen, Gott wol sich vber vnser arme nachkümeling erbarmen, welchen wir, neben vns ein solch bad zurichten.

Man saget für war, wie wol ichs selber nit gesehen hab, daß in diesem jar, eines grossen mans son, welchen

ich seiner wirde vnd hoheit halben nit nennen darff, im hab drei läzen an solche bluder hosen lassen machen, das michs groß wunder nimet, das einen solchen vorgeffenen menschen, nit die erden verschlungen hat, Aber Gott leßt es geschehen, siehet durch die finger, vnd straffet dar- [Eiij^a] nach als der erger vnd greulicher, theter vnd vorge- henger, die obrigkeit mit den vnschuldigen, die solcher böß- heit zusehen, vnd vugestraft lassen hingehen, sintemal das gewis ist, wie es die gemein erfahrung gibt, das alles das, was die weltliche Oberkeit nit straffet, Gott in seinem grimm vnd zorn, als der grewlicher heimsucht, Was der- halben auff solchen vnmenschlichen mutwillen folgen wil, weis Gott, Ich besorg, zeitliche straff sey zu gering, Got werd es mit ewiger straff, des jüngsten tags heimsuchen.

Die dritte sünde, des zulumpten hosen
teuffels, wieder den bund, pflicht, vnd eid
der heiligen Tauff.

Das wissen wir aus der heiligen schrift, vnd vnser eigen erfahrung, das wir in sünden empfangen, geboren, vnd darinnen vnser leben zu bringen, zum bösen geneiget sein von jugent auff, wiewol solchs von allerley sünden geredt wird, so ist es doch an dem, das in vnserm fleisch vnd bluth, sonderlich regieret vnordentliche brunst vnd begirde zur vnkeusheit, das auch im ehstand solche sünde mit vnterlaufft, vnd das vnrein machet vnd beslecket, das für dem erbfall, on alle sünde vnd vnordentliche brunst zu gangen were, Adam hett [Eiij^b] solch werck der merung one brunst begangen, aber wie oben vormeldet, bald nach dem falle, mercket vnd fület er solche brunst, vnd seiner natur vorterbung, hüllet deswegen vnd decket zu, das er nit durch enblössung, solche böse begirde erger mache vnd mehr entzündet. Demnach wie wir alle von Adam geborn, solche schwachheit vnd vnordentliche lüste in vns befinden, sagen wir zu vnd verbinden vns mit Got in der Tauff, das wir solchen bösen lüsten in vnserm fleisch widerstand thun, vnseren leib tödten vnd casteien, vnd vor allem hütten wollen, was solche lust in vns erregen, verursachen

vnd anreizen möge, Das wir auch nit anderleuten, mit worten, geberden vnd kleidung, oder wo mit es sonst geschehen kan, wollen ergernis geben, sonder wie Adam zudecket, vnd auch Gott selber Adam mit dem ziegenbelz bekleidet, das wir vns auch also erbarlich vnd züchtig mit kleidung vorhalten, vnd niemand zum bösen anreizen wollen, Das ist der bund den wir in der Tauff mit Gott gemacht haben, darnach wir vns sollen halten vnd leben, wie denn vnser lieben vrsaren vnd groß eltern, bis auff diese jetzige zeit, solcher erbarkeit in kleidung, sich beflissen haben, vnd noch auff den heutigen tag, alle andere frembde Nationes demnach, mit der kleidung also sich vorhalten, wie wir bald wollen weitleufftiger anzeigen.

[Eiiij^a] Hiemit aber wollen wir zum dritten mal zubedenden geben, vnd die Bluderichen hosen vnseren jungen leuten für die nas halten, das sie sich wol darinne spiegeln, vnd sehen, wie sie so ganz vorgeßlich an Gott vnd an irer heiligen Tauff, meinedig vnd zu Buben werden, inn dem, das sie nicht allein solche böse lüste im herzen tragen, sondern was sie im herzen haben, auch eusserlich mit der kleidung, Gott zu wieder, vnd dem nechsten zur ergernis, erweisen, vnd jederman für die augen stellen, Dann lieber sag mir, wo zu dienet es sonst? Warumb wirt es angefangen? Aus was anderer vrsach geschicht es? Das in vnserer junge gesellen lassen so kurze rock vnd mentel machen, die nit die nestel, geschweig dann den laß bedecken, Vnd die hosen so zu ludern lassen, den laß forn also mit hellischen flammen vnd lumpen, vn menschlich vnd groß machen, die teuffel auff allen seitten lassen also raus gucken, dann allein zum ergernis vnd böser anreizung, der armen vnwissenden vnd vnschuldigen meidlein, welche was sie für gedanken not halben vnd vnwiderstreblich fassen vnd haben müssen, nach dem du in also für die augen tritest, geb ich dir selber zubedenden, du weist es auch vnd thust es darumb, Das soltu aber darneben auch wissen, das dir viel besser were, nach der [Eiiij^b] ernsten trewung vnd warnung Christi, das du nie geboren werest, oder dir ein mülfstein am hals hing, vnd legest im meer da es am tiffesten ist, mit deinen teuffelischen lumpichten hosen, damit

du so freuenlich vnd bübisch, die jungen vnschuldigen meid-
lein, jungfrauen, vnd frauen ergerst, vnd zum bösen an-
reißest, Dann das solt du erfahren, wo du nicht darüber
büßest, das dirß vbler vnd vntreglicher als andern ergehen
wird, wi Christus selber sagt, wie dich die hosen teuffel
von dem angesicht Gottes, vnd aller lieben Engel vnd
Heiligen angesicht, zum größern vordamnis reißen, dir die
schendel mit hellischen flammen anzünden, vnd vnauffhörlich
zu brennen werden, Gott geb das du dich inndeß erkennest
vnd ablassest, Ist aber alle trewe vormanung an dir vor-
loren, wolan so far fort hin, was den raben gehört, das
erseuffet nicht.

Die Bierdte sünd, des vnuerschembten
hosen teuffels, wieder das Bierdte gebot
vnd gehorsam der Eltern.

WAs ein wenig betagte vnd alte leut sein, die haben
sich zu erinnern, inn waß zucht vnd erbarkeit, sich
vnser voreltern mit der kleidung vorhalten, wie
ehrlich sie sich mit zugethanen klei-[Di^a]dern vnd langen
röcken angethan, ergernis vnd anreizung zur vnzucht zu-
vorhüten, vns in dem als fromme vnd getrewe Eltern, ein
exempel vnd fürbilde gegeben haben, das wir auch in solcher
zucht vnd erbarkeit auffwachsen sollen, vnd deswegen am
jüngsten tage genugsam für Gott werden entschuldiget sein,
irer vngeratener kinder halben, denen sie zu solcher bübischer,
vnzüchtiger vnd vnmenschlicher kleidung, kein vrsach geben
haben, Sie werden sich aber am jüngsten tag von herzen
irer kinder schemen müssen, von herzen erschrecken, vnd
wünschen sie hetten sie nie geboren, noch zu der Welt bracht,
wenn sie sehen werden, wie die selbigen so greulich zuflambt
vnd zuhact, vnd mit solcher vnzüchtiger kleidung für Gottes
Gericht vnd Angesicht werden gestellet, vnd zu ewiger vor-
damnis vorurteilt vnd geführt werden.

Ich halte es auch gewißlich dafür, wenn jehunder
vnser Eltern zum theil solten auffstehen, vnd an iren
nachkümblingen solche pluderichte hosen sehen, sie würden
sie an speien vnd vorfluchen, erstlich vpon wegen des vbel-

stands, dadurch sie sich zu vnmenschen machen, zum andern, von wegen der ergernis vnd anreizung zu allen bösen begirten, zum dritten, von wegen der vnkost, das jekunder ein junger rohlöffel, ehe er noch das gele vom [Dj^b] schnabel gar abwüschet, mehr gelbs zu einem par hosen haben mus, als sein vater zum hochzeit fleid, wie ich dann berichtet werde, nach dem jekunder 20. 30. oder 40. ellen Karted gemein ist zum vnterfuter vnd hellischen flammen (wie man es aber dorein bringet, do laß ich die schneider für sorgen, ich achte wol sie behalten auch ihr theil daruon) das jm ein landsknecht habe lassen 99. eln vnterfutern, do er ist gefragt worden, warumb er nicht hab 100. eln genomen, hat er geantwort, 99. seh ein lang wort, vnd guth landsknechtisch, hundert aber seh kurz, vnd nicht so prechtig zu reden, Ich darff auch nicht wol sagen, das einer 100. vnd 30 . eln hab vnter ein par hosen gefüttert, Wie kan doch Gott solchen mutwillen leiden vnd zusehen? Mich wundert nach dem Got zuuor im alten vnd neuen Testament gar viel geringer sünde, hart gestrafft hat, wie es nu mus in Gottes gericht ein gelegenheit haben, das er nu so langmütig ist, vnd solche grosse vntugent duldet, Aber ich halt es dafür, das unsere sünd jekunder zu gros seind, das sie mit zeitlicher straff nit können bezahlt werden, vnd Gott derhalben seinen gefasten zorn auffziehe, bis zum jüngsten tage, an welchem er dann als der grimmiger vorgelten vnd bezalen wird, was er vns jetzt auffß kerbholz borget.

[Dij^a] Die fünffte Sünde, des zuflambten hosen teuffels, wieder die gewonheit, gebrauch vnd recht aller völder auff erden.

DAs ist am tag, vnd erweist es auch die gemeine erfahrung, das alle Völder vnter dem Himel, nach eingebung der natur, gleich wie Adam mit dem feigen blat, als oben vormeldet, sich an dem teil des leibes, den ihund unsere jugent so vnzüchtig entblößet, auffß fleissigst bedecken vnd vorhüllen, das auch die leut, so doch sunst der hiße halben in den heissen Lendern gar nackent gehen, dennoch aus eingepflanzter zucht, scham vnd erbarkeit, mit

schürzen von schönen federn oder anderen löstlichen dingen, ire scham zudecken, Wir achten jziger zeit für vns die Wenden etwas gering, noch sehen wir das bey jn mehr erbarkeit vnd zucht ist, als bey vns, die wir doch etwas besser sein wollen, Du sichst keinen Wenden, so geringes standes er ist, der mit so kurzen vnd auffgethanen kleidern, für jungfrauen vnd Frauen, forn gar bloß vnd entdeckt gehe, der nit vmb seine lenden einen schurz habe, vnd sich ehrlich zudecke, Welche erbarkeit jhunder gar vorgeessen vnd hindangesagt ist, auch bey grossen leuten vnd Potentaten, die nit allein für sich mit entdeckten hosen, für frauen vnd [Dij^b] jedermenniglich gehen, sondern können es auch leiden vnd zusehen in irem Frauen zimmer, das michts nit anders ansicht, als sey alle erbarkeit aus Deutschlandt gewandert, vnd sich an die stadt allenthalben der vnzüchtige vnd vnsaubere teuffel eingesagt. Alle Nation, Walen, Spanier, Franzosen, Polen, Ungern, Tartern, Türcken, haben ire lange kleider, vnd gewöhnliche zudeckung des leibs, wie sie es von iren Eltern empfangen, behalten, Allein Deutschland hat der vnuorschambte teuffel gar besessen vnd eingenommen, das jehunder mehr zucht, scham vnd erbarkeit im Venus berg, vnd vor zeitten in den hinderheusern gewesen ist, als bey vns Deutschen, die wir doch vns alle jehunder Erbar, Ersam, vnd Ernste, schreiben vnd nennen, vnd nit so viel Erbarkeit, Ehr vnd zucht haben, als ein muße mag auff dem schwanz weg führen.

Vnd wenn ich solte hie mit einführen, der Römer ehrliche tracht vnd kleidung, auch wie sie sonderliche gesetz vnd ordnung darinne gehalten, so würden wir sonderlichen müssen sagen vnd bekennen, wir hetten es wol vordinet, das Gott ein frembd Vold vber das ander, vber vns Deutsche rein füret, das sie mit krieg vnd blutuer gießung, vns aus der Welt gar austilgeten vnd trieben, in einem [Dij^a] hefftigen eiffer, als leut die nicht wert sein, das sie mit ander leuten auff erden wonen solten, bey denen alle zucht vnd erbarkeit hinweg gethan, vnd alle schand vnd vnzucht, vberhand genommen hat, Wie denn Gott zuuor in der Sintflut von wegen vnzüchtigkeit der kinder Gottes, mit den Töchtern der menschen, gehandelt hat, welcher sünde doch

kinderspiel, one allen zweiffel, gegen offft vnd vielgenanter jehiger vnzucht, gewesen ist.

Ob aber gleich jehunder auff obgenante weiß, Gott vns Deutschen nit straffet, so haben wir teglich für augen, den Regenbogen am Himel, an welchem Gott vns zum exempel vnd beispiel, teglich für helt, seinen erzeugten zorn, mit der Sündflut, An der wasser farb am Regenbogen, vnd mit der andern farbe, welche dem ferner gleich ist, gnugsam teglich weist vnd erinnert, was er mit dem ferner am Jüngsten tage thuen, vnd auff einen hauffen, mit ewigem zorn, was er lang gesparet hat, bezaln wil. Darauff wollen wir die Luder teuffel, vnd hosen lumpen, imer lassen dahin gehen, so lang es weret, ich hoffe aber es sey albereit zu grob vorsehen, das es Gott vordreust, vnd nit lenger wird dulden können, vorzeuhet aber Got noch ein weil, so halt ichs fürwar, sie werden noch ganze tücher vnd Karted, vmb die hein hengen, oder ja noch [Dij^b] ein vnpletigere tracht erdenden, damit sie Gottes zorn vnd die Hell, nur wol vordienen.

Die sechste Sünde, des Hellenflammich-
ten hosenteuffels, wieder vnser jehige Reli-
gion, vnd leer des heiligen Euangelij.

Es möcht sich billich ein Christ hoch darüber vorwundern, vnd der sachen nachdencken, wie es doch immer mehr lome, das solche vnzüchtige vnd vnehrliche kleidung, sonst bey keinem volck erfunden, als allein bey den Christen, vnd nirgent in keinem Land so gemein vnd erschrecklich, als eben in den Lendern vnd Stetten, in welchen Got sein genad außgossen, sein liebes Wort vnd reine leer des Euangelij, hat Predigen lassen, denn wer lust hette, von wunderswegen, viel vnd die mennig solche vnpletige, bübische vnd vnzüchtige Bluderteuffel zusehen, der suche sie nicht vnter dem Papstum, sondern gehe in die Stet vnd Lender, die jehunder Lutterisch oder Euangelisch genennet werden, do wird er sie heuffig zu sehen kriegen, bis auff den höchsten grewel vnd edel, das jm auch das herz wird darüber weh

thuen, vnd dafür als für dem greulichsten Meerwunder sich entsetzen vnd erschrecken.

[Diiij^a] Vnd ist eben bis die ursach, das in den Euangelischen Stetten solche erschreckliche Meerwunder, so viel vnd heuffig gesehen werden, das der teuffel, wie vnser Herr Christus vormeldet, nit gern in der wüsten vnd vnreinen stetten vnd örthern ist, sondern er wil auch in dem hause wonen, das geschmückt, vnd mit pesem gekeret ist, Vnd wie im Job stehet, so will er auch sein, da die kinder Gottes am dicksten stehn, vnd wie das sprichwort lautet, bauet er alzeit sein Capel vnd nobistrug, wo Gott seine Kirche hat.

Deßwegen folget hieraus vnwidersprechlich, (ob der hosen teuffel gleich noch so sauer darzu sehe, vnd solchs nit geren hören wil) das alle die, es sein Landsknecht, Edel, Hoffeleut, oder noch grössers stands, so sich mit solchen vnzüchtigen teuffels hosen bekleiden, des neuen erfürkommenden hosenteuffels, aus dem aller hindersten ort der Hellen, geschwornen vnd zugethanene gesellen, vnd hoffgesinde sein, durch welche, als seine mittel vnd werckzeug, dieser letzte hosenteuffel, das hoch vnd theure Wort Gottes vorunreiniget, das heilige Euangelium vnd Sacrament, vorunehret, zum ergernis, bösem geschrey vnd vnd vbel nachreden sehet vnd brenget, das sich die feinde des Herrn Christi vnd dieser jehiger seiner leer, daran stossen, ergern [Diiij^b] vnnnd genzlich schliffen, das nit möglich seh, man sing, sag, oder schreib, von dieser leer, wie, vnnnd was man wil, das sie von Gott seh, nach welcher verkündigung vnnnd offenbarung, vnnnd eben in den selben lenden do sie an tag komen, die leut zu solcher vnzüchtiger vnd vnmenschlicher kleidung geraten sein, die do wollen für frome Christen vnd kinder Gottes gehalten sein, vnnnd sehen doch in warheit mit solcher kleidung dem vnflöttigsten Teuffel enlicher, als menschen, geschweige denn Gotes kindern. Das ich auch selber für mein person mus sagen vnnnd bekennen, wenn ich jkunder junge leut auff der strassen, marckt, oder in der Kirchen sehe, das ich nit weiß ob ich sie für menschen oder meerwunder, vnd wol gar für Teuffel sol ansehen, denn sie sich

wol so greulich verkleidet, zuhacket vnd mit lumpen vnd habern behenget haben.

Sie sprechen aber kleider verdammen nicht, das ist war, sie machen auch nicht selig, das ist auch war, demnach bleibet das auch war, wi das sprichwort lautet, an federn kent man ein vogel, Wie auch ein weiser Heid dauon geschrieben, wie man eines menschen herz, natur vnd eigenschafft, an seinen gliedmassen, sprach, gang vnd kleidern erkennen sol, demnach ob dich deine zuhachte hosen nit vordammen, so vordambt dich doch dein eigen herz, [Ej^a] das du durch solche Kleidung offenbar machest, an deinen kleidern siehet man, was du für sinn, gebanden vnd mut hast, An deinen vnzüchtigen, vnmenschlichen, zuflaberten, lumpen hosen, siehet vnd spüret man wol, ob der Geist Gottes, oder der geist des bösen, der vnzucht vnd unreinigkeit in dir wone, An deinen federn, zulapten hosen, kennet man dich, was du für ein leichtfertiger, hübiſcher vnd vnzüchtiger mensch seiest, Das sein die lappen, die dir zun hosen raus hengen bis auff die füß, also sol man sie nennen vnd tauffen.

Die Siebende Sünde, des zucht vnd ehr
vorgeſſenen hoſenteuffels, wieder das
ebenbild Gottes, darnach der
mensch geschaffen.

Es hat Gott in fünff tagen, viel schöner herrlicher Creatur geschaffen, am Himel, in der lufft, auff erden, vnd im wasser, das er auch selber alles für gut anſiehet, wie Moises sagt, vnd gefellet im herzlich wol, Do er aber am 6. tag den menschen, mit sonderlichem gepreng, ceremonien, vnd radt, der ganzen heiligen dreyfaltigkeit, geschaffen hatt, nach seinem ebenilde, gefellet im für allen solch geschöpf also wol, das er selber schier nit [Ej^b] weiß, wie er sich frölich, lieblich, vnd freuntlich, gegen dem Menschen vorhalten vnd stellen sol, machet im viel mit Adam zuthuen, Bawet im ein herrlich Schloß vnd wonung das Paradeis, füret in mit seiner eigen hand hinein, sezet in zu einem Herrn vber alle Creatur, bawet im ein gesellin, vnd gehülffin aus seinem leib, Das sich deswegen Gott ge-

nugsam erfleret, vnd sein herz geoffenbaret hat, was jm an dem Geschöpff gelegen, wie hoch vnd würdig er es halt vnd acht; Vnd das diß alles weit vbertrifft, vnd mit Menschlicher vornunfft vnd vorstand unbegreifflich, hat Gott den Menschen also geliebet, wie Christus selber jaget, Das er seinen einigen Son für Welt gegeben hat, etc. Das er seinen einigen Son in die schank geschlagen hat, auff das der Mensch nach seinem ebenbilde geschaffen, nicht im vorderbniß, vnd inn der gewalt deß teuffels bliebe.

Vnd ferner zeuhet der Apostel das auch hoch an, den wolgefallen Gottes an der schöpfung des Menschen belangend, Das auch der Son Gottes nit eins Engels gestalt, sonder vnser fleisch vnd bluth an sich genomen, vnter vns gewonet, vnd zu miterben aller seiner güther gemacht hat, das wir nun ferner als ein gebein vnd fleisch, in ewigkeit mit jm herschen vnd regieren werden.

[Eij^a] Demnach ist nu ferner leichtlich zu schliessen, wie sich selber vorunehren, wieder sich selber sündigen, sich selber so gering, vnflatig, vorechtlich, vnd so scheußlich machen, als kein Meerwunder sein kan, die Got so schön vnd lieblich geschaffen, vnd so gar ein grossen gefallen an jnen hat, wie dann Dauid sich darüber vorwundert, do er sagt, Ach Got was ist doch der mensch, das du dich sein so annimest.

Wiltu aber nit gleuben das dir solche leidung vbel anstehe, vnd dich vorstelle, so wende dich nur vmb, wenn du auff der gassen so zuhact vnd lumpicht rein gehest, vnd sich wie die leut nach dir still stehen, dir nach sehen, vnd deiner vnmenschligkeit sich vorwundern, Sehen dir aber die Menschen nach, pfuen dich an, so denck mit was augen dich Got viel mehr an sehe, zornig vnd grimmig vber dich werde, Ich mein ja das heisse sich schön schmücken, das mügen ja schöne hosen sein vnd heissen, Aber hie hilfft kein sagen, der teuffel hat jekunder die jugent gar vberblendt, vnd sitzet in mit gangen Legion in den lappen vnd lumpen.

Darumb wolt ich wünschen, damit sie es doch möchten erkennen, wie feine gesellen sie weren, vnd wie schön in die hosen anstünden, das die jungen auff der gassen sie

mit dreck, vnd die meid mit faulen eiern würffen, daß sie es doch fületen, fintemal in der [Eij^b] teuffel die augen zugethan, daß sie es nit sehen können.

Ich acht auch ein Obrigkeit thet nit vbel daran, wenn sie sonst solch vnzucht nit straffen wolten, daß sie böse buben bestelleten, die in als Meerwundern vnd fasnacht narren nach lieffen.

Wie ich dann bericht bin, daß sich vnser Gnedigster Chur vnd Land Fürst, Marggraff Joachim von Brandenburg, in kurzer zeit also hab löblich vnd Fürstlich gegen solchem luderichten hosen teuffel eingelassen, nach dem Seine Churf. G. drey Landsknecht mit solchen lappenden hosen hat sehen auff der gassen gehen, mit einer fürgehender fiedel, als die nur zu mererm mutwillen sich als vnsetige Meerwunder von jederman wolten lassen schauen, hat ire Churf. G. solche landsknecht lassen greiffen, vnd in ein offen vorgittert gefengnis drey tag setzen lassen, vnd damit sie ja zuschauer genug hetten, welches sie denn suchten, vnd darnach giengen, hat der fiedler aussen für dem gefengnis, müssen solche zeit vber hoffieren vnd fiedlen, Wolt Gott im Himel, daß die Fürsten vnd Herrn, ire augen aufftheten, sich jres ampts erinnerten, solche teuffelische bößheit straffeten, damit nit Gott vorursacht würde, den frommen mit dem bösen zu straffen, Wie dann Paulus sagt, 1. Corin. 11. Wenn wir vns selber richteten, so würden wir von Gott nit gerichtet.

[Eij^a] So hör ich auch sagen, daß etliche hohe Potentaten, vnd Christliche Obrigkeit, sich jres ampts haben angenommen, nach dem jehunder auch grosse Hansen vnd Hoffiundern sich solcher vnmenschlicher kleidung gebrauchen, vnd nit wollen gestraffet sein, als freyherrn alles böses, damit dennoch solche jundern sehen vnd mercken mögen, wie rümllich vnd ehrlich in solche kleidung anstehet, haben ein gebot lassen ausgehen daß sich alle hender inn jren Landen, so bübisch vnd zuludert sollen kleiden, solche hosen antragen, daß die hellischen lappen die schue erreichen, Damit auch die kinder auff der gassen können vrteilen, wenn sie solche Lumpichte hosen jundern sehen, wo für sie die sollen halten vnd ansehen, was auch das für leut sein,

denen solche hosen wol anstehen, Gott gebe das Fürsten vnd Herren solchem vornemen nach setzten, vnd den Hosenteuffel wieder zu der Hellen aus Deutschland iagten vnd trieben.

Mit vns Predigern ist es vmb sonst, wir sein diesem teuffel allein zu schwach, wo die Weltliche Obrigkeit nit jr hand mit an legen, denu es ist ein starker teuffel, hat viel hart vnd vorstoß Hoffgesind, er muß mit gewalt angegriffen werden, Der Prediger warnung, brewung vnd vormanung schlegt er in wind, oder treibet das gespött [Eiij^b] daraus, wie dann in diesem jar, meiner Predicanten einem wiederfaren, do er hart vnd hefftig auff der Cangel, wieder diese vnzüchtige vnd zuluberte hosen hat geprediget, hatten im die Hosenteuffel zu spot vnd troß, des andern Sontags, solche lumpen hosen gegen dem Predigstuel vber gehenget, Das sag ich allein darumb, daß mit vnserem straffen vmbsonst ist, wo nit vnser Weltliche Obrigkeit auch ire hülff mit anlegen.

Die Achte Sünde, des vnuorschembten
hosenteuffels, wieder den gemeinen nuß
vnd wolffart Deutscher Nation.

Wie wol Deutschland sey gestanden, ehe der bracht vnd hoffart eingerissen, frembd gewand, seiden vnd ander ding in Deutschland ist gefüret worden, will ich jekunder nit anrüren, es wer zu lang, vnd müß mich vom hosenteuffel weit weg begeben, ich wilß aber einem jeklichen selber zubedenden heimgestalt haben, Vnd ist kürzlich da bey abzunemen, wie Deutschland gestanden, was für gelt vnd guth darinnen gewesen sey, Erstlich, das Fürsten vnd Herrn one Kirchengüther, vnnnd one beschwerung der vnterthanen, so reich gewesen, daß sie solche grosse gebew der Klöster, Stifften, Hospitaln, wie noch vor augen, haben [Eiiij^a] können auffrichten, grosse Krieg darneben füren, vnd haben noch grosse schek vber behalten, wie dann solchs aus den historien sein könte erkleret werden, do wirß kürz halben nicht vnterlieffen, Ihunder nemen Fürsten vnd Herrn wieder, was ire groß eltern zur Kirchen gegeben haben, beschweren

die vnterhanen, vnd ist gleichwol nichts da, es vorschwindet eines mit dem andern.

Zum andern, wie es die historien aus weisen, so ist Deutschland zum mehrern theil, wie es ihunder stehet, mit wol gebaweten Stetten vnd Schlössern, innerhalb acht hundert jaren erbatet worden, von Carolo Magno an, daraus kürzlich zuermessen, was für ein silberkammer Deutschland gewesen sey, Ihunder können wir die becher an solchen gebewen nit erhalten, Zu jener zeit, hat ein Stat, Kirchen vnd andere grosse gebew, (darüber wir vns jehunder vorwundern) können auffrichten, welches jehunder ein ganz Land zuthun nicht vormöcht.

Zum dritten, wissen die noch, so etwas alt sein, wie reichlich Bürger vnd Bauern, München, Pfaffen, vnd so viel müßiger leut haben können ernerren, das manche Stadt, 4. 5. 6. hundert müßige personen, von Pfaffen, München, vnd Schülern, hat reichlich auffgehalten, hat jedermann noch vbe-[Eiij^b]rig behalten, vnd sein reiche beut dabey blieben, Ihunder nemen die Edelleut, die huffen und wiesen von der Kirchen, die Bauren geben nichts, die Bürger haben die beneficia vnd stiefften, vnd kan ein Dorff nit einen Pfarher, ein grosse Stadt, schwerlich vnd kümmerlich 3. oder 4. Predicanten erhalten, do zuuorn ein Thumher mehr einkomen gehabt, als ihunder 20. Predicanten, vnd hat gleichwol niemandt nichts darbey, sein betler gegen vnseren vorteltern.

Dieses vnfalls wil ich nicht mehr als ein vrsach anzeigen, vnd dißmal die andern hindan setzen, weil sie zu vnserem vornemen jehunder nit nöttig, vnd sage das, wo Deutschland noch lenger stehen sol, so würde kein pfennig darinne bleiben, nach dem es die fremmer vnd Rauffleut, mit wagen vnd schiffen hinaus führen, vnd bringen vns hosen lappen, Karted, Seiden, Borstadt, vnd ander ding mehr herwieder, das man wol sagen darff, Franckfurt am Mein sey jehiger zeit das thor, durch welches alles gelt aus Deutschland, in frembde Nation gefürt würd, es geschicht aber vns Deutschen narren recht, also wollen wirs haben, Vnd dieweil Fürsten vnd Herrn zusehen, solcher bracht von iren vnterthanen dulden, vnd können es leiden, des jehunder

junge leut schier mit iren hosen, allein das gelt [Ei^a] aus dem Land brengen, das ein junger roßlöffel, mehr ein jar zu hosen muß haben, als sein groß vater für all seine kleidung, So müssen sie auch vorlieb nemen, das sie mit den vnterthanen in armuth gerathen, Vnd wenn heut oder morgen vns ein noth fürstößet, das man sich für frembden Nation sol schützen, das wir kein gelt im Land haben, vnd vnser arm Vaterland, zum raub gesetzet werde, frembden Völdern, die das gelt zuuor naus haben, mögen Land vnd leut darzu nennen.

Das derwegen Fürsten vnd Herrn wol so viel daran gelegen ist, als vns Predicanten, guther Policen vnd gemeines nutz halben, das sie sich neben vns wieder den Hosenteuffel legen, vnd mit gewalt wieder aus Deutschland iagen, in das loch do er raus krochen ist. Wie Fürsten vnd Herren, solten auch dem anderen bracht, vnd vberflus der kleider, steuren vnd wehren, das will ich jehunder hie mit nit einmengen, sonder jnen selber, vnd andern hoch vorstendigen leuten, sonderlich aber den hoff predigern, do jr Herrschafft in dem nachlessig vnd seumig, besolhen, vnd sie jres ampts erinnert haben.

So fern sich mein beruff vnd ampt erstrecket, wil ich in meiner Kirchen das meine darbey thun, wie denn allbereit, nit vorgebens vnd one frucht bei vns geschehen.

[Ei^b] **D**iese kurze vormanung aber, vom Hosenteuffel, will ich euch meinen großgünstigen Herrn, beide stets regierenden Burgermeistern, vnd meinen freuntlichen lieben geuattern, Herrn Caspar Witterstadt Doctor, vnd Herrn Michael Wolfras, dediciret vnd zugeschrieben haben, Der meinung, das ewer gunsten, zu erinnerung vnd anreizung, neben mir hand anlegen, solchem vbel wehren vnd steuren wollen, so lang bis sich vnser hohe Obrigkeit, selber jres ampts erinnern, solchen vnfal mit jrer gewalt wehren vnd steuren, Vnd das ich die warheit bekenn, so ist es an dem, das mir ewer gunsten vrsach geben haben, dis

büchlein zu schreiben, desswegen, daß ich von euch etlich mal gehört, wie euch solch Kleidung höchlich zu wieder vnd vordrißlich, Damit ihr aber solchem vbel zu steuren vorur-[Fij^a]sacht werdet, hab ich aus Göttlicher heiliger schrift, den grund wollen anzeigen, was für Sünde mit solcher Kleidung geschehe, wie seer sie Gott zu wieder sey, vnd wie hart mit vns allen Gott zürnen werde, den schuldigen mit dem vnschuldigen straffen, Do anff beiden seiten, Weltlich vnd Geistlich Obrigkeit, nit ein einsehen haben werden, etc.
Gegeben

zu Franckfurt an der Oder, am
tag Assumptionis Mariac,
Anno,
M.D.LV.

G. A. vnd G. W.

G. W.

Andreas Musculus
Doctor.

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen

herausgegeben

von

Edmund Goetze.

2. Band.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1894.

**Das Reich der Schwänke, deutscher Mann,
War dir vom Glück beschieden.**

Chn. Laevin Friedr. Sander.

VORWORT.

Nach Wilhelm Wackernagel bedeutet Schwank ursprünglich Fechterstreich, dann lustiger Streich und die Erzählung davon; unter Fabel dagegen verstehen wir eine moralische Erzählung, in der Tiere Träger der Handlung sind. Hans Sachs zählt in seinem Generalregister einerseits Fabeln, anderseits gute Schwänke gesondert auf, doch hat er die übliche Unterscheidung für die Gedichte, die er unter den beiden Namen verfaßt hat, nicht durchweg festgehalten; wie überhaupt theoretische Abwägungen nicht seine Sache waren. Wenigstens nennt er in der Form, wie er sonst Synonyma zu häufen pflegt, die Ausdrücke nebeneinander, so daß es scheint, als ob er Fabel und Schwank für gleichbedeutend erachtete.

„Hofflich, künstlich poetisch schwend,
Bossen, fabel, abgrieben rend“

sagt er in einer der vielen Aufzählungen seiner sämtlichen Werke. Und in der That stellt er ein und dasselbe Stück, Nr. 128 unserer Sammlung, in dem Generalregister sowohl unter die Fabeln auf Bl. 88: Fabel die hasen fahen den jeger, als auch unter die guten Schwänke auf Bl. 90: Hasen fangen den jeger praten in. So werden denn auch Fabeln und Schwänke regelmäßig zusammengenannt, z. B. in dem Satze Jacob Grimms, den ich dem ersten Bande als Geleitswort mit auf den Weg

gegeben habe, oder wenn Wilhelm Grimm, der ja diesen Erzeugnissen der Hans Sachsischen Muse auch lebhafteste Aufmerksamkeit zugewendet hatte, sagt, in ihnen, in den Fabeln und Schwänken des Hans Sachs, stecke eine Menge von Aufschlüssen über Volkssage, Fabel und Volkssprache. Wie richtig er damit geurteilt hatte, zeigt seines Bruders Deutsche Mythologie auf vielen Seiten.

Dementsprechend erscheinen hier im Neudrucke Fabeln und Schwänke vereinigt. Die Pritschengesänge zählt der Dichter unter den guten Schwänken auf; da sie im Tone ganz und gar an die Schwänke gemahnen, habe ich sie mit in die Reihe aufgenommen, nicht aber die gereimten Karten, obgleich er auch diese an derselben Stelle aufführt, und ich halte mich dazu für berechtigt, weil die betreffende Ueberschrift lautet: Hernach volgt das register gueter schwenke vnd kurzweiliger stüeck sampt den gedichten, so forher sint vbersehen worden. Das Register selbst habe ich nicht, wie das der Fastnachtspiele, mit abdrucken lassen, weil in unsere Sammlung auch Stücke aufgenommen worden sind, die das Hans Sachsische Register nicht enthält, und weil umgekehrt dieses Register neben den gereimten Karten Stücke aufweist, über deren Ausmerzung von vornherein Zweifel nicht aufkommen konnten, z. B. Die pronosticacion vom pabstum oder Die 124 vñsch vnd merwunder.

Als eine ganz besondere Art der Ergänzung freilich ist es zu betrachten, daß ich da, wo die Spruchform nicht mehr zu erlangen war, die in Form von Meistergesängen abgefaßten Schwänke eingesetzt habe. Kommt es doch hier zunächst auf den Stoff an, die Form tritt dahinter zurück. Aber diese Liedform ist nicht etwa

minderwertig, wie uns die Vergleichung von solchen Schwänken zeigt, die in beiden Formen noch vorhanden sind, beispielsweise bei Nr. 63. Auch in diesem Betracht erinnere ich an Goedekes Wort, daß die Meistergesänge den Spruchgedichten nicht hintanzusetzen seien. Wohl weiß ich, daß dies nicht für alle Meisterlieder gleiche Geltung hat, zumal nicht für Historien oder Kapitel aus der Bibel mit gesuchter Reimstellung und schroff wechselnder Silbenzahl; hier aber handelt es sich mit Ausnahme der Briefweise des Regenbogen in Nr. 28 nur um die Abenteuerweise des Hans Folz und um Hans Sachsens Spruchweise und Rosenton, welche drei Versmaße den kurzen Reimpaaren nahezu gleich sind. Im ganzen habe ich zehn Meistergesänge aufgenommen und zwar in Nr. 28 und 49, in Nr. 131 und 134 bis 140.

In dem Anhange habe ich auf Max Rachels Rat Nr. 384 nachgeholt, weil dieses Stück Nr. 65 zur Voraussetzung hat; der Anfang von Nr. 65 und der Schluß von 384 stehen in ganz unmittelbarem Zusammenhange, so daß die Nürnberger Folioausgabe sie nebeneinander gestellt hat. Wenn ich ferner die Natur des Landsknechts Nr. 144 aufgenommen habe, durfte ich Nr. 385 Die vier natur einer frauen nicht auslassen. Nr. 386 ist die erste, mit dem Meistergesange nahezu übereinstimmende Form von Nr. 205, die Hans Sachs in seinem fünften Spruchbuche ohne das gewöhnliche Schluß-Reimpaar mit dem Sachs-Reime aufgeschrieben hat. Endlich Nr. 387 steht wie 385 in A unter den Schwänken. Gern hätte ich auch den von Johannes Bolte nachgewiesenen Windelwascher (sieh den Nachtrag zu Nr. 44) dahin gesetzt, habe ihn aber nirgends mehr auffinden können.

Sämtliche 387 Stücke sind, soweit es möglich war,

nach der Handschrift des Hans Sachs gedruckt, genau wie die Fastnachtspiele: ich habe cꝛ gegeben, aber auch bloß ʒ, selbst in gleichen Wörtern, wenn es in der Vorlage so stand; ich habe ꝑ und ʒ unterschieden nach der Vorlage, — endigt nämlich das Bestimmungswort mit dem S-laut, so setzt Hans Sachs nur dann das Schluß-ʒ, wenn er das Grundwort nicht mit dem Bestimmungsworte zusammenschreibt —; ich habe zusammengesetzte Wörter auseinander drucken lassen, sobald es Hans Sachs gethan hat; ich habe die Verszahl unter die einzelnen Nummern, wie sie die Handschrift giebt, drucken lassen, auch wenn sie mit der wirklichen Zahl der Reime nicht stimmt; ich habe endlich der Handschrift entsprechend drucken lassen û und ü, einmal sogar ö, Nr. 254, 60; sonst immer ó. Ausführlicher gerade über diese verschiedenen Schreibungen habe ich in dem Aufsätze: Die Handschriften des Hans Sachs in der Nürnberger Festschrift zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages S. 206 bis 208 gesprochen.

Abgewichen von der Vorlage bin ich nur in folgenden fünf Punkten: 1. Da der erste Buchstabe in jedem Stücke bei Hans Sachs fehlt, so hätte ich ihn in eckige Klammern setzen müssen, um damit anzuzeigen, daß er ergänzt ist. Das habe ich ebenso aus typographischen wie aus ästhetischen Gründen unterlassen. 2. Die Anfangswörter aller Zeilen sind wie in den Drucken des 16. Jahrhunderts groß gedruckt worden, während Hans Sachs schwankt. 3. Sämtliche Eigennamen beginnen mit einem großen Buchstaben, was bei Hans Sachs nur selten der Fall ist. 4. Das i am Ende des Datums hat H. Sachs gleich wie n innerhalb des

Textes langgezogen. Ebensowenig wie die letztere Eigentümlichkeit des geschwänzten n hätte das zu einem j verlängerte i im Drucke wiedergegeben werden sollen. Und doch ist dies in den Foliobänden der Nürnberger Ausgabe nur an ganz wenigen Stellen nicht geschehen. Darnach ist j in die Tübinger Ausgabe übernommen worden bis zur 267. Seite des 22. Bandes, und hier bis zum 231. Schwanke. Erst da sagte ich mir, daß das j nichts anderes als ein i ist; und so habe ich z. B. auch Bd. 22, 301 histori, 310 Romuli in der Ueberschrift drucken lassen, obwohl auch dort das langgezogene i steht. 5. Der Zeichensetzung nach heutigem Gebrauche habe ich ganz besondere Sorgfalt gewidmet. Sie ist ja bei den langen Perioden des Dichters manchmal gar nicht leicht. Hans Sachs kennt überhaupt nur zwei Zeichen, den liegenden / und den Punkt, beide wendet er aber sehr spärlich an. Er setzt entweder gar kein Zeichen, — z. B. nach sprach fehlt fast immer die Andeutung des Kolons, ich habe es gesetzt und darnach großen Anfangsbuchstaben —; oder der Strich steht nach unseren Begriffen an falscher Stelle, wie Schwank 250, 120 nach het und Schwank 263, 4 nach frölich anstatt nach man.

Auch in den Drucken, die dort die Vorlage bildeten, wo die Handschrift verloren ist, war die Zeichensetzung nach dem heutigen Gebrauche zu regeln. Sonst sind die Drucke, und zwar sowohl Sonderausgaben, als auch die Folioausgabe, mit ihren großen, willkürlich gesetzten Anfangsbuchstaben und ihrem nominalen j getreulich wiedergegeben. Nur die gewöhnlichen Abkürzungen sind aufgelöst worden: ē in en oder em, ō in on, n̄ in nn oder bei vñ in nð, m̄ in mm oder mb, ðz in daß und ð in der.

Wichtige Textänderungen, die in der Folioausgabe oder Einzeldrucken stehen und der Zeit nach von Hans Sachs herrühren können, habe ich angeführt. Eingehendere Untersuchungen über das Verhältniß des Druckes zu der Handschrift des Dichters sind von Carl Drescher zu erwarten. Vorderhand vergleiche man seine Studien zu Hans Sachs. II. Marburg 1891. 8. S. 63 f.

Ueerblicken wir nun die ganze Reihe, so fällt uns gewiß zuerst auf, daß viele Schwänke, worunter ich nun immer Schwänke und Fabeln verstehe, in doppelter Fassung auftreten. Wie sich Hans Sachs dazu stellte, sagt er uns im Generalregister. Dort heißt es Bl. 75^v in der vored ueber daß register der 14 puecher seiner Spruchgedichte: Der gleichen hab ich auch nit alle gedicht, so ich in den gemelten 14 puechern geschrieben hab, in diß register ein geleibet, vrsach etliche gedicht hab hernach etwan mit der zeit verendert vnd lenger gemacht: hab ich die kürzeren vnterlassen herein in diß register zu pringen, sündet die lenger. Obgleich er hiernach die ersten kürzeren Formen der Gedichte geringer schätzt, als die Erweiterungen, wollte ich doch nicht ein lückenhaftes Material geben, vielmehr eine ganz vollständige Reihe der Schwankdichtungen, sodaß man die erste und die zweite Fassung mit einander vergleichen, den raschen ersten Wurf gegen die behagliche Ausführung halten kann. Zu den Nachträgen füge ich ein Verzeichnis der Schwänke, die in zweifacher Bearbeitung vorliegen, zugleich auch eines derjenigen Stücke, die in diesen beiden Bänden zum ersten Male veröffentlicht werden: es sind außer den schon genannten zehn Meistergesängen dreiundsechzig.

Sehr erfreut hat es mich, daß mir von vielen

Seiten Vergleichsstellen mitgeteilt wurden. Findet trotzdem der eine oder andere seinen Nachtrag nicht aufgenommen, so bitte ich genau alle Hinweise zu prüfen, die ich schon gebracht habe: ist zum Beispiel in der Tübinger Ausgabe die Quelle angegeben, so habe ich sie hier, um Raum zu ersparen, nicht wiederholt. Da ich indes mit Herder (Hempel 15, 316) für höchst wichtig halte, dem Ursprunge der kurzweiligen Geschichten nachzuspüren, habe ich die Quellen, woher Hans Sachs seine Schwänke und Fabeln geschöpft hat, in den Nachträgen zusammengestellt. Wenn ich dabei eine große Zahl von Fabeln als dem *speculum sapientiae* des Cyrillus entnommen bezeichnen kann, so verdanke ich den Nachweis Johannes Bolte, der mir sagt, die deutsche Uebersetzung, die Hans Sachs benutzte, sei höchst wahrscheinlich die unbehilfliche, 1490 zu Augsburg in Quart erschienene gewesen; denn sie habe den Titel: *Das buch der Natürlichen weißheit*. Goedeke freilich nennt diese Ausgabe nicht, wohl aber Grässe in seiner Ausgabe auf S. 298. Demselben gelehrten Freunde verdanke ich die Mitteilung von Reinhold Köhlers Kollektaneen, die ich als ganz besonderen Schmuck noch in die Nachträge habe aufnehmen können.

Im Vorworte zum ersten Bande habe ich gesagt, die Sammlung würde 373 Nummern enthalten; bei dieser Berechnung waren jedoch einige Fabeln übersehen worden. Trotzdem daß die Ziffern in den früheren Stücken, die sich durch den Einschub etwas geändert haben, leicht zu berichtigen sind, habe ich sie doch in den Nachträgen erwähnt; dort finden sich auch einige Besserungen, die ich meinem zukünftigen engeren Arbeits-

genossen Carl Drescher verdanke: er hat auf meine Bitte einige Stücke, die ihm in der Handschrift zugänglich waren, mit gewohnter Genauigkeit verglichen.

Julius Sahr hat diesen Band ebenfalls Schritt für Schritt begleitet. Dem innigen Danke, den ich ihm für seine lebhafte Teilnahme und fördernde Anregung schulde, drängt es mich auch hier Ausdruck zu geben.

Dresden-Neustadt, im August 1894.

Edmund Goetze.

1. Verbesserungen und Nachträge.

2. Sieh auch G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. Leipzig und München o. J. [1882]. 1, 321—326 und Nr. 413—416 (Bauernkirchweih).

3. Sieh Lützelberger-Frommann S. 155.

4. Eine niederländische Prosaübersetzung vom J. 1546 veröffentlichte Joh. Bolte in der Zsch. f. dtsh. Alterth. 1892. 36, 296 f. Felix Johannes Poeschel, Das Märchen vom Schlaraffenlande: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Bd. V, S. 421 f. Dazu Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. S. 96. Sieh auch Nr. 43. Einen rohen Holzschnitt des 16. Jh., der genau zu Nr. 4 stimmt, besitzt das Berliner Kupferstichkabinett.

7. V. 169 Hans Sachs schrieb natürlich unmißverständlich wie Nr. 339, 51.

20. V. 19 Verietten?, Verierten E, Vereyten A.

21. Sieh auch Weller, Nr. 36.

22. Sieh R. Köhler: J. W. Wolfs Zsch. f. dtsh. Mythologie und Sittenkunde 3, 298.

23. Vergl. auch Adolf Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875. S. 128. Nr. 232.

25. Vgl. G. Hirth, Kulturgeschichtl. Bilderbuch I, Nr. 327. Sieh auch Schwank Nr. 38.

26. Reinh. Köhler hatte dazu gesammelt: Otto Henne-Am Rhyn, Die Deutsche Volkssage. 2. Aufl. Wien, Pest, Leipzig 1879. Nr. 879 a. J. W. Wolfs Zsch. f. deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen 1855. 2, 32.

27. Sieh auch Schnorrs Archiv 1884. 12, 512. John Byroms The countryfellows and the ass: Poems of J. Byrom ed. by A. W. Ward. 1894. 1, 168.

30. Kleine Oelgemälde auf Holz mit Reimen aus dem 16. Jahrhundert im Nationalmuseum zu München. — Der Müller, sein Esel und sein Esel. Nach Lafontaine III. 1 in Crisalins Gedichten 1, 227 bis 234.

30. Den zum ursprünglichen Einzeldrucke gehörigen Holzschnitt (Text abgeschnitten) besitzt das Berliner Kupferstichkabinett: Vor einem hohen Berge steht ein bärtiger Mann, der an einer Glocke läutet, in der ein Fuchsschwanz den Klöppel bildet. Auf den Lügenberg steigen hinauf: 1. Gerüßner, 2. Meerlügen, 3. Alte Lügen, 4. Schwaßlügen, 5. Rühmlügen, 6. Schmeichellügen, 7. Trüglügen, 8. Haberlügen; ganz oben sitzt, ein Fähnchen, den Lügennarren, in der Hand schwenkend: 9. Doppellügner.

31 und 33. Sieh C. Müller, Lügendichtungen. S. 97. Der Stoff von Nr. 33 begegnet auch auf neueren Bilderbogen; vgl. Rosenkranz, Zur Geschichte der deutschen Litteratur. 1836. S. 263 und Weller, Annalen 1, 420 Nr. 809.

34. Die erste Hälfte dieses Spruches (V. 1 bis 30) ist ins Niederländische übersetzt auf einem zwischen 1550 und 1566 erschienenen Flugblatte: Geprint toe Campen, in die Broeckerstrate By Peter Warnerf, in den Witten Bald (Gothaer Sammelband 2, 45).

37. Eine ähnliche Personification des Hans Sachs ist die Wanckelmütigkeit bei Keller 4, 147; vgl. 21, 399.

39. Ein anderer Holzschnitt ist wiedergegeben bei G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch 1, Nr. 327.

43. Benutzt von Fischart, Geschichtklitterung, Cap. 4. Sieh auch den bei Nr. 4 angeführten Aufsatz Poeschels. Ueber eine Bearbeitung des H. Witzstatt wird Joh. Bolte Nachricht geben.

44. Drugulins Bilderatlas. Leipzig 1863. Nr. 2495 verzeichnet folgendes Folioblatt: So, so, Windelwascher. Holzschnitt: Frau mit Stecken und der Wäsche klopfende Ehemann. Darunter dreispaltiges Gedicht: Es geschieht oft manchem — Windelwascher drauß. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg bey Hans Wolf Grafer. Vielleicht das Hans Sachsische Gedicht. Denselben Titel hat eine Posse in den Englischen Comedien von 1620. Vgl. Joh. Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten. 1893. S. 24. 185.

45. Hat eingewirkt auf einen kleinen Kupferstich des

17. Jh. mit 12 dtsch. Versen: „Lenz nimbt knecht an“ (Berlin, Kupferstichkabinett).

54. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Joh. Agricola, 750 Sprichwörter Nr. 414: Die Weiber haben dreß heute. — Casp. Steins Handschrift: Wissenschaftl. Monatsblätter, hg. von O. Schade. Königsberg 1878, 173. — J. A. Stranitzky, Ollapatrida = Wiener Neudrucke Nr. 10. S. 168, vgl. CXVIII. — Grimms Wb. 4, 2, Sp. 701 f. „Neunhändig.“ — Weller, Annalen 2, 485 Nr. 1035 und 487 Nr. 1052.

56. Auch bei Charles Schweitzer, Hans Sachs. S. 444. Anm. Z. 3 lies: Frommann S. 54.

57. Anm. lies statt 309: 318.

58. V. 12; sieh auch 124, 11 und 262, 15. Es steht ganz deutlich da fürdrig, A aber hat fürbrig. Vgl. fordern und fodern.

59. Macrobius, Saturn. 2, cap. 5.

60. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 11 „De vulpe et mustela“ (Ausg. von Grässe. Tübingen 1880. S. 85). Vgl. Erasmus Alberus, Fabeln 1550. Nr. 38 (Braunes Neudruck S. 163) und Waldis I, 44.

61. 49 lies: Zbeß. In der Seitenüberschrift lies: Zwiebel.

63. 41 lies: fenster.

67. 193 Komma ans Ende.

68. Anm. Z. 7 lies Nr. 320.

71. Anm. lies Nr. 319; V. 43 Kolon ans Ende; 53 Komma ans Ende.

73. In der Ueberschrift hat S großen achzeßen; V. 31 Bnd] fehlt S; V. 54 lies: Aufchart = ausscharrt. Das Datum muß heißen 1543 statt 1547. Reinh. Köhler hatte dazu gesammelt: Kurtzweil. Zeitvertreiber 1666. S. 43. — Lieblicher Sommer-Klee 1670. Nr. 89. S. 72. — E. Lemke, Volkstümliches in Ostpreußen 1884. 1, 140. — Zu der Neunzahl vgl. Nr. 54, 55 und 122 dieser Sammlung.

75. V. 4 lies: lieb; 38 im.

76. Sieh auch Wickram, Rollwagenb. 26; Kirchhofs Wendunmut 5, 234; Sandrub Nr. 74. — V. 16 lies: sich statt auch; 17 Ein statt Er; 57 mich statt ich.

77. 40 lies: Hinheim statt Zu hauß; 67 Zieffen?, Zieß S.

78. Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 9. V. 14 lies: necht statt nacht; 23 Versagtenß?, Versagten S.

79. 2 lies ain; 35 þw.

80. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 3, 176 (Oesterley 2, S. 449 und 5, 97). V. 19 lies: þringeþ; 23 die MG, ain S; 29 West MG, Dravt S; 53 den?

81. 17 ain] fehlt S.

84. 16 lies: Zipperlein sprach: Waß; 53 den; 175 lies: ich mein leben; 197 Armut. Vergl. Adolf Hauffen in Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischartausgabe 3, IV. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: Meisterlied von 1589: Vulpius, Die Vorzeit 1817. 1, 238. — Jac. Grimm, Kleine Schriften 5, 400. — Kurtzweiliger Zeitvertreiber S. 183. — Mélanges tirés d'une grande bibliothèque 20, 10 (du Fail, Baliverneries). — Moland, Œuvres de La Fontaine 1, 194. — Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1880. 2, 184. Nr. 881.

86. 47 lies: Daß statt Da; 48 lies: müeß ich; 133 auf] fehlt S; 153 auch] fehlt S; 181 tilge vnb; 269 lies: den auch.

87. Vgl. auch Kirchhofs Wendunmut 7, 57 und lies Burkh. Waldis 1, 93.

90. 130 lies: Daß statt Der; 138 Die gewöhler Keller, gewöhler S.

91. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 284 (Ausg. von H. Oesterley 1, 327 und 5, 54).

92. 24 lies: allem.

93. Vgl. auch Lindener, Rastbüchlein Nr. 4 (Lichtenstein S. 13) und Claus Spaun: Erzählungen aus altdtsch. Hsch., ges. durch Ad. v. Keller. S. 334.

94. 65 sich?] fehlt S.

99. Ueber das Märchen vom Tod als Paten und seine Verbreitung sieh Gustav Meyer, Essays und Studien. Berlin 1885. S. 242 bis 276. Vervollständigt ist die Reihe der Fassungen durch Joh. Bolte, Das Märchen vom Gevatter Tod: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1894. 4, S. 34 f. V. 4 lies: gewin.

100. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: H. Oesterley, C merry tales. London 1866. Nr. 18. — Grundtvig 1, 116. — Asbjørnsen Nr. 32. — Bladé 3, 339. — Imbriani: Napoli letteraria 1885. Nr. 2. — Svenska Landsmålen 1884. A. V, 1 S. 90. — Joh. Matthias Firmenich, Ger-

maniens Völkerstimmen 3, 75. — J. W. Wolf, Deutsche Hausmärchen. Göttingen und Leipzig 1851. S. 404. — Notes and Queries 5. Ser. 5, 490. 9, 154. — Paul Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne. Paris 1881. S. 113. 132.

102. Drei Studenten stehlen sich Brot, Wein und Hühner zusammen: albanesisch bei J. U. Jarnik: Zsch. f. Volkskun de Leipzig 1892. 4, 302.

103. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 2, 87 (Oesterley 2, S. 139 und 5, S. 79). Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques, publiées par A. Lecoy de La Marche. Paris 1877. 8. S. 403, 468.

105. Vgl. Carl Müller, Lügendichtungen S. 63. 139 f. Anm. 213.

107. Quelle: Boccaccio, Decameron 3, 3 (Keller S. 176).

109. Quelle: Hans Folz (Nr. 36): Zschr. f. dtsh. Alterth. 1851. 8, 524. Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn 1879. S. 124, 'Von den drei Frauen'. — H. v. Wlislocki: Germania 1887. 32, 442. — Giuseppe Rua, Novelle del 'Mambriano'. Torino 1888. S. 102 f. und Antiche novelle in versi. 1893. S. 39.

113. Vergl. L. Rockinger, Quellenbeiträge zur Kenntnis des Verfahrens bei den Gottesurtheilen des Eisens, Wassers, geweihten Bissens, Psalters: Quellen zur bayer. und deutschen Geschichte. Bd. 7. München 1858. 8. S. 313 f.

114. Vgl. Goedeke, Grundriß I, 300, 11. Joh. Bolte zu Val. Schumann S. 396. Carl Müller, Lügendichtungen S. 132 Anm. 214.

115. Das in der Anmerkung angeführte erste Gedicht: „Sehet lieben Herrn daß muß ich lachen / Daß ich die alten menner jung fan machen“ (Gotha, Xylogr. Nr. 13, Bl. 65 und 84) schließt mit dem 60. Verse: „Also spricht Hans Wolgemüt“. Auch Sebald Beham hat den Gegenstand gezeichnet; sieh A. Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875. S. 131 Nr. 272. Ferner Alwin Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrh. I, 243. Vergl. Schweitzer, S. 375.

120. 16 lies: 3wen statt: 3wm. Anm. Z. 5 lies: 37 (N.)

121. Sieh Ad. Hauffen: Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischartausgabe 3, IV.

122. In der Anmerkung Z. 4 lies: August 28? (MG 11, Bl. 83). V. 9 lies: 3eim. Das Datum des 9. August ist falsch;

denn in S 6 stehen vorher und nachher Dichtungen aus dem Februar. Sieh Keller-Goetze 22, 507. Wenn wir zu beantworten suchen, weshalb Hans Sachs gerade August geschrieben hat, so bringt uns die Heranziehung des Meistergesanges, den er vor sich hatte, auf die richtige Spur. Da der in MG 11 darauffolgende Meistergesang: Der plint meſner „3w megelborff ein meſner waß“ vom 31. August 1549 stammt, wie ich seitdem gefunden habe, so ist der Meistergesang, der hier als Vorlage gedient hat, nicht, wie ich zuerst annahm, im September, sondern schon im August gedichtet worden. Hans Sachsens Blick fiel beim Schreiben auf das Datum des Meistergesanges, und so kam ihm dieser Monatsname in die Feder. Nimmt man aber noch die Erweiterung Nr. 340, nicht erst im Anhang, hinzu, so findet man das Datum 1563, am 28. August. In S 16, wohin dieses Datum weist, ist indes der Spruch nicht enthalten. Wenn wir uns nun erinnern, wie bei allen derartig entstandenen Erweiterungen, z. B. Keller-Goetze 19, 413, durch einfache Umstellung oder Benutzung eines Datums ein neues Datum gemacht wurde, so wird die Vermutung nicht fehl gehen, die sagt: Der Meistergesang im Rosentone des Hans Sachs: 9 leſerlichen ſtueß ains manß „Man find neun leſerlicher ſtuede“ ist 1549 am 28. August gedichtet worden.

128. V. 46 lies: nûe. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter. 2. Aufl. Leipzig 1875. S. 312 Anm. 1. — Notes and Queries 4. Ser. 7, 259. 352. 8, 137. — Baechtold, G. Königs Wiener Reise. Progr. 1875. — Ein ähnlicher Holzschnitt von Virgil Solis beschrieben: Naglers Künstlerlexikon 17, 18 Nr. 271. Ein anderer: Weller, Annalen 2, 490. Nr. 1077.

134. Vgl. Joh. Bolte, Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 394 zu Nr. 17).

136. Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 136 (Oesterley S. 99).

139 und die Erweiterung 335 berühren sich mit dem englischen Pamphlet wider die Bettelmönche von Simon Fish „A Supplicacyon for the Beggars“ ungefähr 1529, abgedruckt bei J. M. Cowper, Four Supplications 1529—1553. London 1871. S. 1 (Early Engl. Text Soc. Extra Ser. 13).

148. Reinh. Köhler hatte dazu gefunden: Abraham a S. Clara, Mercurialis. Nürnberg 1734. S. 87.

150. 49 lies statt petraift: petraift.

155. Reinh. Köhler hatte notiert: Notes and Queries 6. Ser. 9, 484.

159. Sieh Joseph Wenzig, Westslawischer Märchenschatz. Leipzig 1857. S. 89 Nr. 3.

160. Dieser Schwank ist von Ayrrer fast wörtlich aufgenommen in sein Fastnachtspiel: Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Höll kommt. (Keller S. 2958. 2962. 2964—2966.) Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.

165. Vgl. Uhland, Schriften. Stuttgart 1866. 3, 70. — Erk-Böhme, Liederhort Nr. 167 bis 169.

166. R. Köhlers Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 55 f. Dieser Schwank ist die Quelle für Ayrrers Fastnachtspiel: Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Höll kommt, (Keller S. 2947). Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.

168. Ein ähnlicher Streich von drei Gaunern, die als Tod, Teufel und Engel verkleidet bei einem Bürger eindringen, dann aber gefangen und gehängt werden bei K. Goedeke, Pamphilus Gengenbach. Hannover 1856. S. 32. — Birlinger, Alemannia 10, 79. — Schauplatz der Betrieger 1687. Nr. 59.

170. Vgl. Alois Menghin, Aus dem deutschen Südtirol. Meran 1884. S. 90. — Friedrich S. Kraufs, Sagen und Märchen der Südslaven. Leipzig 1884. 2. Nr. 37. — Edmund Veckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten. Heidelberg 1883. 1, 284. — Antonio de Nino, Usi Abbruzzesi. Firenze 1887. 4, 60. — Giornale di filologia romanza 4, 192 Nr. 3. — Ethnolog. Mitteilungen aus Ungarn. Budapest 1888. 2, Sp. 146. — Val. Schmidt zu P. Alfonsi, Disciplina cleric. S. 146.

179. Zu vergl. ist auch Wendunmut 1, 81 und Frey, Gartengesellschaft Nr. 1 (= Goedeke, Schwänke des 16. Jahrh. Nr. 11).

180. Vgl. den Meistergesang in der Sauerweis des Hans Vogel: Der münich mit dem frug „Ein cartaus im Bahren gelegen“ 1548 Mai 24 (MG 10, Bl. 164). V. 47 *sinawß in?*, *Er nauß nawß in S.*

182. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Thom. Moore, Works. Leipzig 1826. S. 467: The rab-

binical origin of woman. Vgl. Notes and Queries. 6. Ser. 4, 302. — Charles Marelle: Herrigs Archiv 1886. 76, 233. — Friedrich S. Kraufs, Sitte und Sage der Südslaven. Leipzig 1885. S. 184. — De Gubernatis, Zoological Mythology. 2, 385. — Leite de Vasconcellos: Tradiciones populares 200.

184. 71 er wart?, wart S. — Vgl. Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. S. 64. — Juan Manuel, Conde Lucanor, Kap. 30. — Archiv f. slav. Philol. 5, 23.

185. V. 72 lies: wiffen. Sieh auch Pitre, Nouvelle popolari toscane Nr. 65.

189. Vgl. Joh. Bolte zu Strickers Düdeschem Schlömer. Norden und Leipzig 1869. S. * 19 Anm. 1. Cederschiöld, Kalfdråpet och Vänpröfningen. Lund 1890.

191. Eine nahe Parallele bietet der Meistergesang im Hoftone Mügling: Der Schwab mit der wuerst „Ein Bayer mit ein Schwaben“ 1551 April 22 (MG 12, Bl. 97 bis 97'): Der Bayer füllt die Wurst mit Kot und sein Genofs, der Schwabe, fällt gierig darüber her.

192. Vgl. Harsdörffer, Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte 1651. 2, 400. Nr. 240. — Anatole de Montaignon, Recueil des fabliaux. Paris 1872. 1, 147. — Theodor Benfey, Pantschatantra. Leipzig 1859. 1, 518 f. — Dunlop-Liebrecht S. 258a: L'arracheur des dents.

197. Vgl. Goedeke, Grundriß II, S. 549. Nr. 42. — Das ist die Quelle für Ayrers Fastnachtspiel: Wie der Teuffel einer Bulerin jhr Ehr vor ihren Bulern hütet, bis jhr Ehemann wider kommt (Keller S. 2673 f.): Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432. — Reinh. Köhler hatte gesammelt: Abstemius, Hecatomythium 1495 Nr. 62: de viro zelotypo. — Karl Seifart, Sagen, Märchen, Schwänke und Gebräuche aus Hildesheim. Cassel und Göttingen 1860. 2, 47.

198. Vgl. Joh. Bolte zu Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 391 zu Nr. 8; zum 2. Teile sieh Mich. Lindener, Katzipori Nr. 58 S. 114 (Ausg. von Lichtenstein) und Ernst Jeep, H. F. v. Schönberg, Wolfenbüttel 1890. S. 22 f.

199. Val. Schumann, Nachtbüchlein Nr. 8. — Schildbürger, Kap. 8 bis 10. — Zimmerische Chronik 2, 336. — Edm.

Veckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zarmaiten. Heidelberg 1883. 1, 44.

200. Vgl. Felix Liebrecht: Germania 1879. 24, 138.
— J. W. Wolfs Zsch. f. dtsch. Mytholog. 1, 225. 460. 2, 16.
— Revue des traditions populaires 2, 433. 3, 97. 9, 165. — Georg Schambach und W. Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Göttingen 1855. S. 320. Aus Hans Sachs schöpft Montanus, Wegkürzer 1565. S. 29 b. Das Meisterlied in der Briefweis Regenbogens steht mit dem Datum 1592 in der Weim. Hsch. Q 569, Bl. 156.

203. Vgl. den Meistergesang in der Radweise Lieben von Gengen: Daß man mit dem fuchß vnd wolff „Ein maul daß ging auf grüner waid 1547 Oktober 4 (MG 9, Bl. 254).

204. 99 setze Kolon (:) ans Ende; 104 lies: nechtlich.

205. Die erste Form sieh Nr. 386.

208. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 19 ,de erinacio et viperula' (Ausg. von Grässe S. 26).

209. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 23 ,de vulpe et aspide' (Grässe S. 30).

210. Auch bei Nasser, S. 79.

217. Sieh Nachtrag zu Nr. 61.

218. Auch bei Nasser, S. 109.

220. Vgl. den im J. 1562 beim Verleger H. Cock erschienenen Stich von P. Brueghel: Berthold Riehl, Geschichte des Sittenbildes. Berlin und Stuttgart 1884. S. 137. F. Muller, De nederlandsche geschiedenis in platen 4, 42 (1882).

222. Quelle: Steinhöwel, Aesop Nr. 122 (Oesterley S. 269). Vgl. Pauli Nr. 422. Kirchhofs Wendunmut 1, 87.

224. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 5 ,de corvo et vulpe' (Grässe, S. 9).

225. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 14 ,de bove et lupo' (Grässe, S. 20).

226. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 4, 2 ,de porco et vulpe' (Grässe, S. 106).

227. Vgl. den Meistergesang in der Spruchweise des Hans Sachs: Der weiß tauber „Ein ganz schneweiser tauber“ 1538 Juni 1 (MG 4, Bl. 269 bis 270). Quelle: Cyrillus, Spec. sap. 2, 30 ,de columba et luto' (Grässe, S. 67).

228. Sieh dazu auch Kirchhofs Wendunmut 7, 117 a (Oesterley 5, S. 215).

230. Vgl. Schäuffeleins Hochzeitstanz (Bartsch 103) bei G. Hirth, Kultargesch. Bilderbuch 1, Nr. 55 bis 70.

231. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 9 ,de ove et cervo' (Grässe, S. 44).

232. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 5 ,de equo et mulo' (Grässe, S. 40).

233. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 7 ,de dracone et gemma' (Grässe, S. 78 f.).

234. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 1 ,de corvo et vulpe' (Grässe, S. 69). — S. 117 Z. 2 von unten lies *eim?*, statt *eim*).

235. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 365 (Oesterley 1, S. 401 und 5, S. 60). Reinh. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 68 f.

236. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Die *frösch* mit dem *plösch* „*In / Esopo ich lafe*“ 1532 April 16 (MG 4, Bl. 67.), gedruckt bei R. Naumann, H. Sachs. Progr. Leipzig 1843. S. 29.

237. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Der alt *bund* „*Es / war ein alter bunde*“ 1545 Juni 23 (MG 7, Bl. 187).

239. Vergl. Joh. Boltes Anmerkungen zu Val. Schumann Nr. 1 b) S. 384.

242. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 113 (Oesterley S. 257) Vgl. Kirchhofs Wendunmut 7, 67.

243. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 41 (Oesterley 1 S. 490 und 5, S. 67).

245. 127 *feindt* A, *freunt* S. Hans Sachs denkt an die Stelle Jesus Sirach 12, die er Keller-Goetze 19, 51, 10 erklärt.

246. In der Anmerkung ist das S von Sieh in die letzte Zeile gerutscht.

248. Vgl. auch Cosquin, Contes populaires de Lorraine 2, 348 Nr. 84 ,*Les deux perdrix*'. Bédier, Les fabliaux. 1893. S. 422.

249. Der Meistergesang, der denselben Stoff behandelt, ist im Hoftone des Danhawser gedichtet: *Des pabstz reuerenz*

„Zwo stet liegen im welschen land“ 1537 Oktober 4 (MG 4, Bl. 240' bis 241').

250. Von dem entsprechenden Meistergesange im Spiegeltone des Erenpoten ist nur Ueberschrift: Die willigen armen und Anfangszeile „Mins tagß ihet ich zu ain bralten jehen“ bekannt. Er stand im 14. (verlorenen) Meistergesangbuche, Bl. 260, war also 1554 ungefähr am 5. November gedichtet. Vergl. Keller-Goetze 22, 36, 16f.

259. Anmerkung Z. 3 lies: 62 statt 73. Vgl. H. Kurz in seiner Ausgabe S. 112. Morlini, Novellae 1520 Nr. 59 ‚De rustico qui condito sacello rhetorem praesentavit‘. Straparola, Notti piacevole 13, 8.

261. Anm. lies: Nr. 83; V. 36 herberg statt herbern.

263. Vgl. Lange, Deliciae academicae 1, 50.

264. Vgl. Grimms Wb. 5, Sp. 1800.

266. Vgl. Sandrub, Deliciae hist. et poet. Nr. 112.

267. Der erste und dritte Schwank bei Bütner, Claus Narr 1572. 12, 31 und 8, 5.

268. Quelle: Buch der alten Weisen S. 130, 16. Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 171.

275. Anm. Z. 2 v. unten lies statt 198: 18.

276. Quelle: Lucian, Somnium seu gallus. Verdeutscht durch Dietrich von Pleningen, Anntwort auff zwo fragen. Landshut 1516 (Panzer, Ann. der ält. deutschen Litt. 1788 Nr. 855).

277. Auch bei Nasser, S. 153: V. 32 lies: einwidlen.

290. Vgl. Camillus Wendeler, Zu Fischarts Bildergedichten: Schnorrs Archiv 1878. 7, 330 Anmerkung. — Reinh. Köhler: Jahrb. für roman. Litteratur 7, 28. — F. M. Luzel, Légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne. Paris 1881. 1, 22: La fiancée de Saint Pierre. — Otto Knoop, Volkssagen, Erzählungen aus Hinterpommern. Posen 1885. S. 203. — Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1879. 1, 518. Nr. 27.

291. V. 90 Punkt ans Ende. S. 309 letzte Zeile statt 391 lies: 381.

293. V. 61 Komma ans Ende.

298. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 90 (Oesterley, S. 242).

308. Wie auf einem Holzschnitte von 1545 ein Narr auf einem Schleifsteine abgeschliffen wird (s. Cam. Wendeler: Schnorrs Archiv 7, 331), so wird hier ein Bauer behobelt. Das leider verlorene Bild mit den erklärenden Reimen des Hans Sachs scheint eine Nürnberger Fastnachtsbelustigung darzustellen, die der studentischen Deposition nachgebildet war, und die 1618 in dem Regensburger Schreinerspiele des Steffan Egl (Bayerns Mundarten, Bd. II, S. 8f.), 1656 im Nürnberger Tischlerspiele (Münchner Cod. germ. 3587, Bl. 256) und im Hamburger-Fastelabendspiel (Hamburg 1696. Bl. C 1') übereinstimmend mit Hans Sachs wiederkehrt. Joh. Bolte. Vgl. auch Bayerns Mundarten. Bd. II, S. 288.

309. Vgl. auch Kirchhof, Wendunmut 1, 360.

311. Vergl. den ersten Teil von Nr. 365.

315. Anm. Z. 4 lies statt 4: 71.

321. Vergl. ‚Variarum nationum proprietates‘: Birlingers Alemannia 12, 190. 15, 120. 16, 85.

325. Vergl. Adolf Hauffen, Caspar Scheidt. Straßburg 1889. S. 89 f.

327. Gedruckt auch bei Nasser, S. 172. Speckdieb als Teufel auch bei L. Lehemrbe, Volksvertelsels. Lier 1893. Nr. 20. — V. 94 setze ans Ende Punkt.

331. Oesterley zu Gesta Roman. 136. Mouliéras, Les fourberies de Si Djeh'a. Paris 1892. S. 33.

334. Sieh Goedeke, Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts Nr. 2.

335. Sieh den Nachtrag zu Nr. 139.

337. V. 115 Punkt ans Ende; 116 Komma ans Ende.

338. Eine ähnliche Geschichte von gekochten Eiern und Erbsen bei H. Pröhle, Kinder- und Volksmärchen 1853. Nr. 74. — H. Pröhle, Märchen für die Jugend 1854. Nr. 56. — Ein Märchen aus Cleve: J. W. Wolfs Zsch. für deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen 1855. 2, 18. — K. Simrock, Deutsche Märchen 1864. Nr. 26. — E. Wigström, Nyare bidrag tillkännedom om de svenska landsmålen 1884. 5, 1, 94.

342. Zwei Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, hg. von K. Bartsch. 1862. S. 338 und 604 behandeln denselben Stoff.

352. Anm. lies Poggius, Facetiae. Ambraser Liederbuch Nr. 134. — Mélusine 5, 194. — Mouliéras, Si Djeh'a 1892. S. 47.

353. 139 Komma ans Ende. Vgl. Keller, Fastnachtspiele 3, 1183. — Euling: Germania 33, 161. — Keller, Hans Sachs 4, 228; dazu 21, 404.

354. Vgl. Joh. Bolte: Hermes 21, 313. — O. Crusius: Hermes 25, 469. — Mouliéras, Si Djeh'a 1892. S. 40.

356. Eine Parallele dazu liefert Nr. 368.

373. Quelle: Lucian, Hermotimos, cap. 20 S. 759 R., aber, wie die Erwähnung Hesiods verrät, nicht in einer wörtlichen Uebersetzung. Vgl. L. G. Gyraldus, De deis gentium. Basileae 1548. S. 62. Natalis Comes, Mythologia lib. 9. cap. 20 'de Momo' S. 1024. Ausg. 1596.

374. Vgl. das Lied von der Narrenkappen bei Frdr. Zarncke zu Brants Narrenschiff S. CXXXIII. — Goedeke, Pamphilus Gengenbach S. 410. — Keller, Fastnachtspiele. Nachlese S. 286; dazu Frz. Böhme, Altd deutsches Liederbuch S. 562. — Ferner der bei Zarncke S. CXXX beschriebene Holzschnitt (Berlin, Libri pict. B. 84, 4), der vielleicht Hans Sachs vorlag, und Wickrams Fastnachtspiel vom Narrengiessen (1541. Zarncke S. CXXVI).

385. Das Gedicht des Phokylides steht bei Bergk, Poetae lyrici Graeci⁴ 1882. 2, 69, Fragm. 3. Hans Sachs schöpfte aus Joannis Stobei Scharpffsinniger Sprüche . . . Durch Georgen Frölich. Basel 1551. fol. S. 382.

2.

In doppelter oder mehrfacher Gestalt liegen vor
Nr. 39: 106; 40: 123: 151; 49: 323; 50: 108; 53: 322; 57: 318;
61: 217; 63: 218; 64: 247; 68: 320; 69: 188; 71: 319; 73: 178;
82: 260; 83: 261; 84: 121; 89: 208; 95: 243; 96: 336; 97: 341;
98: 343; 100: 216; 119: 351; 122: 340; 123: 151; 124: 262;
125: 312; 126: 311; 127: 212; 135: 328; 139: 335; 149: 382;
205: 300: 386; [274]: 325; 307: 380; 311 (2. Teil): 365; 367: 375.

3.

Zum ersten Male nach Handschriften oder Einzeldrucken sind veröffentlicht: Nr. 19; 28; 49; 52; 53; 56; 57;

59 bis 64; 68; 69; 71; 73 bis 76; 78 bis 83; 85; 87 bis 89; 92; 95 bis 98; 100; 103; 104; 106 bis 113; 117 bis 119; 121 bis 127; 131; 134 bis 140; 150; 174; 264; 335; 373; 379; 380 bis 382; 386.

4.

In der Nürnberger Folioausgabe fehlen folgende Stücke, die von R. Bechstein, Ch. Schweitzer u. a. zum ersten Male veröffentlicht worden sind: Nr. 72; 99; 101; 102; 116; 120; 154; 171.

5. Quellen der Fabeln und Schwänke.

Hans Sachs benutzte Vorlagen, die wir in A. v. Kellers Erzählungen aus altdeutschen Handschriften. Stuttgart 1855. finden, in Nr. 101; 103; 113 und 114.

Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley; ich setze die Seitenzahlen der Ausgabe in Einschluss daneben. Benutzt in Nr. 3 (82); 6 (344); 14 (81); 20 (119); 21 (264); 22 (174); 23 (280); 79 (51); 87 (267); 92 (53); 97 und 341 (231); 149 und 382 (265); 203 (192); 205, 300 u. 386 (130); 221 (180); 222 (269); 223 (285); 228 (270); 229 (95); 236 (110); 237 (118); 242 (257); 245 (122); 291 (53f.); 298 (nicht 141, sondern 212); 301 (261); 345 (113); 359 (202); 360 (239).

Johann Agricola, 750 Sprichwörter. 1541. 8. in Nr. 51; 93; 95 und 243.

Bernardini, De Bustis Rosarium in Nr. 147.

Boccaccio, Decameron. Die früher Steinhöwel zugeschriebene Uebersetzung; vgl. Zsch. f. dtsh. Alterth. 1885. 29, 432 Anm. 4. Hermann Wunderlich, Steinhöwel und das Dekameron: Herrigs Archiv 1899. Bd. 83, S. 167 bis 210 und 1890. Bd. 84, S. 241 bis 290. Auch einzeln erschienen. Hans Sachs benutzte sie bei Nr. 61 (6, 10); 62 (7, 1); 63 (9, 1); 64 u. 247 (6, 4); 74 (7, 5); 75 (7, 7); 77 (9, 3); 78 (8, 9); 80 (8, 2); 85 (9, 2); 107 (3, 3); 246 (9, 4); 333 (8, 3).

Brants Fabeln in der Uebersetzung des J. Adelphus. Freiburg 1535. 4. Da mir diese Ausgabe nicht zugänglich

war, habe ich die Citate nach einer anderen gegeben. Hans Sachs benutzte sie in Nr. 346; 348; 352; 358.

Buch der Beispiele der alten Weisen. Ulm, Lienh. Holle 1483 (hg. von W. L. Holland. Stuttgart 1860). In Nr. 268 (7); 330 (2); 331 (1); 347 (6).

Cyrrillus, Speculum sapientiae in Nr. 60; 90 (1, 24: Grässe S. 31); 208; 209; 224; 225; 226; 227; 231; 232; 233; 234.

Martinus Dorpius, Lateinische Fabeln, (sieh Goedeke, Grundriß, Bd. II, S. 131, Nr. 40) in Nr. 84 und 121.

Till Eulenspiegels Historien in Nr. 52 (92); 56 (32); 110 (3, 4); 111 (24); 131 (55); 138 (48); 146 (63).

Hans Folz in Nr. 16 (42); 109 (36); 133 (17); 186 (24).

Gesta Roman. in Nr. 329 (57).

Lucian in Nr. 276 und 373.

Paulis Schimpf und Ernst (hg. von Herm. Oesterley) in Nr. 27 (577); 53 (178); 69 und 188 (9); 82 und 260 (1); 83 und 261 (60); 98 und 343 (996); 100 (82); 125. 312 (265); 136 (136); 187 (Anh. 34); 188 (9); 189 (423); 210 (Anh. 36); 248 (364); 249 (345); 253 (83); 255 (520); 263 (41); 316 (25); 322 (178); 342 (206); 349 (52); 354 (Anh. 7); 355 (Anh. 5).

Hugo v. Trimberg, Renner in Nr. 99; 119 und 351; 120.

Phokylides in Nr. 385.

Burkh. Waldis, Esopus (hg. von Heinr. Kurz) in Nr. 154 (4, 82); 148 (3, 94); 180 (4, 5); 363 (4, 14).

Wickrams Rollwagenbüchlein (hg. von Heinr. Kurz) in Nr. 181 (37); 259 (62); 275 (5); 285 (102); 314 (70); 315 (71); 334 (110).

90. Anm. Z. 4 und 5 zu streichen. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 24 ,de vulpe peregrinante' (Grässe S. 31).

Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite
201.	Drei Feinde haben die Bauern	1
202.	Fabel vom Bauern, Wolf und Fuchs	4
203.	Fabel von dem Maultier, Fuchs und Wolf	7
204.	Fabel von der Haus- und Feldmaus	11
205.	Die Ameise und die Fliege	15
206.	Der gescheite Hahn mit dem listigen Fuchs	18
207.	Der prahlende Fuchs und die Katze	22
208.	Fabel von der Vipernatter und dem Igel	25
209.	Der Fuchs mit der Schlange	29
210.	Der Pfaff schrie vor dem Altar: Der König trinkt!	32
211.	Der Mönch mit dem gestohlenen Huhn	36
212.	Die drei fröhlichsten Tode	39
213.	Die drei wachsenden Dinge	43
214.	Die Edelfrau mit dem Aal	46
215.	Der Mönch mit dem Kapaun	50
216.	Die zwei diebischen Bachanten	53
217.	Der Mönch Zwiebel mit seinem Heiltume	57
218.	Die ehrbare Witfrau Francisca	61
219.	Der Christoph der vollen Brüder	66
220.	Der Krämer mit den Affen	68
221.	Der Affenkönig mit den zwei Gesellen	72
222.	Zwei Gesellen mit dem Bären	76
223.	Der Wallbruder mit dem Satirus	79
224.	Der Rabe mit dem Fuchs	83
225.	Der Ochs mit dem Wolf	86
226.	Das Schwein mit dem Fuchs	90
227.	Fabel von dem Tauber und der Pfütze	93

Nr.		Seite
228.	Fabel von dem ehernen und irdenen Topfe . . .	97
229.	Der Fuchs mit dem Adler	100
230.	Der Bürgertanz	104
231.	Der Hirsch mit dem verirrtten Schaf	107
232.	Der Bär mit dem Maultier	110
233.	Der gekrönte Drache mit der Hyäne	114
234.	Der Fuchs mit dem Raben	117
235.	Der Mann floh vor seinem Weib in die Hölle . .	121
236.	Fabel von dem Storch und den Fröschen . . .	126
237.	Der alte Hund mit seinem Herrn	129
238.	Der Aufruhr in Hirsau	133
239.	Warum die Bauern Landsknechte nicht gern beher- bergen	136
240.	Der Müller mit dem Studenten	140
241.	Warum die Bauern den Müllern nicht trauen . .	144
242.	Woher die Glatzköpfe kommen	147
243.	Der erste Mönch	151
244.	Der geizige Wolf	155
245.	Der Mann mit der Hauschlange	158
246.	Der Herr mit dem spielstüchtigen Knechte . . .	162
247.	Der Koch mit dem Kranich	166
248.	Die naschhafte Köchin	169
249.	Die Gesandtschaft der Stadt Pergama	173
250.	Der freiwilligen Armut Orden	177
251.	Warum die Landsknechte der Trommel zulaufen .	180
252.	Ursprung des Weihwassers	184
253.	Der Teufel mit dem Gnadenbrief	187
254.	Der Jude mit dem geschundenen Gaule	191
255.	Die Bauerngrete mit den Ablassseiern	194
256.	Die sich unsichtbar haltende Magd	198
257.	Der Bauernknecht mit der Nebelkappe	202
258.	Der Gast im Sack	205
259.	Die Bäurin mit der dicken Milch	209
260.	Der Edelmann mit dem Narren und der Wahrheit	213
261.	Der geizige Abt mit seinem Gastmeister	216
262.	Der gute Montag	218
263.	Der Doktor mit der grossen Nase	221
264.	Virgil hing im Korbe	224

Nr.		Seite
263.	Der Knecht fraß seine Handschuhe	226
264.	Der Knecht fiel zweimal in den Brunnen	229
267.	Drei Schwänke des Klaus Narr	233
268.	Der Einsiedler mit dem Honigkrüge	237
269.	Der Briefnascher	241
270.	Der gute und der böse Wirt	243
271.	Heinrich von Dierstein kam uneingeladen	245
272.	Die üble Nachrede	248
273.	Spottreden auf einige Handwerker	251
274.	Die verkehrte Tischzucht	253
275.	Das Marienbild in Einsiedeln	254
276.	Der arme Schuster mit seinem reichen Gevatter	257
277.	Der Landedelmann mit dem Mönch	261
278.	Der schwangere Heinz	264
279.	Der Liendel Lautenschläger	266
280.	Dreierlei Art des Pfauen	270
281.	Eine Warnung vor drei Dingen	271
282.	Klagen der sechzehn Ordensleute	274
283.	Der Müller verkauft seinen Esel	282
284.	Der Centelon mit dem toten Wirt	285
285.	Die Magd trat in einen Dorn	289
286.	Der fromme Adel	292
287.	Der faule Fritz im Schranke	295
288.	Die Isarbrücke zu Landshut	300
289.	Antwort auf einen Schwank	304
290.	Der Affen Ursprung	304
291.	Die guten und die bösen Zungen	308
292.	St. Nicolaus schwört drei Dinge	312
293.	Der Mönchpfeffer	316
294.	Der nichtsnutzige Weber	321
295.	Der Curtisan mit dem Bäckergehlen	324
296.	Der weinende Vogelsteller	327
297.	Der Wolf mit dem Kranich	330
298.	Von dem stolzen Wolf	333
299.	Der stolze Hengst mit dem Esel	339
300.	Die Ameise mit der Fliege	342
301.	Der Wolf mit der Bäurin	345
302.	Der Löwe mit den vier Ochsen	348

Nr.	Seite
303. Faulheit und Sorge kämpfen mit einander . . .	351
304. Das Badertier	354
305. Die neun Lehren in einem Bade	356
306. Die drei Verwunderungen des Klaus Narr . . .	359
307. Der Müller mit den Krebsen im Esel	363
308. Das Hobeln der groben Männer	367
309. Der Bettler schlug seinen Mantel	369
310. Der Blinden Kampf mit der Sau	373
311. Der Schuster mit seinem Gesellen	378
312. Der junge Mann mit den Sterbenden	383
313. Der Pfarrer mit dem Reliquienprediger	387
314. Der gestohlene silberne Löffel	391
315. Der Reiter mit seinem Hunde	395
316. Heinz Unruhe	399
317. Drei Schwänke des Harfenschlägers Stratonicus .	402
318. Glaube, Liebe und Hoffnung sind nicht tot . . .	408
319. Der Ritter St. Georg reitet durch den Ofen . .	413
320. Viererlei Tiere im Leben und Tode	416
321. Hänselei der 24 Länder	420
322. Der Geizige und der Verschwender mit dem Geld- topfe	422
323. Der Bachendieb	426
324. Die 9 verbotenen Speisen	430
325. Die Verstöße bei Tische	434
326. Dreierlei Strafen in Frankfurt	437
327. Der reiche Winzer mit dem Bachendieb	440
328. Der Pfaff auf dem in Stroh gewickelten Pferde .	444
329. Der Schmied Phocas in Rom	449
330. Die Wolfsbrücke	453
331. Die drei Diebe auf dem Dache	457
332. Das Zankkraut	461
333. Die unsichtbar machenden Edelsteine	466
334. Der Schneider mit dem Banner	472
335. Mönch, Bettler und Landsknecht	478
336. Die drei nützlichen und häuslichen Bäuerinnen .	481
337. Eulenspiegel mit dem Heiltum	485
338. Kunz Zweifel mit dem Erbsenacker	489
339. König Richard mit dem Bauer	494

Nr.		Seite
340.	Die neun Laster eines Mannes	498
341.	Der Schafwidder mit dem Wolf	500
342.	Die Kaiserin mit dem Löwenbilde	504
343.	Der Sprecher mit dem Rock	507
344.	Der Töchter-Feind	512
345.	Der Hund mit dem Diebe	515
346.	Der faule Bauer mit seinen Hunden	518
347.	Der Affe mit der Schildkröte	521
348.	Der schmähsüchtige junge Mann	525
349.	Der Bauer mit seinem Amtmann	529
350.	Der Bauer mit dem Sack ohne Boden	532
351.	Die zwei raufenden Gevattern	536
352.	Der junge Florentiner fraß den toten Juden	540
353.	Der Pfennig ist der beste Freund	544
354.	Der Meerfisch Mulus	548
355.	Die kleinen Fischlein	551
356.	Der junge Mann fällt durch den Korb	554
357.	Der Schuster streckt das Leder mit den Zähnen	557
358.	Der Vogel Cassita mit seinen Jungen	561
359.	Der Wolf und der Bock	564
360.	Der verlogne Knecht mit dem großen Fuchs	567
361.	Des Schmieds Sohn mit seinem Traum	571
362.	Der einfältige Mönch	574
363.	Der Bauer mit dem Karpfen	578
364.	Die Messer-Beschwörung	583
365.	Der geizige Meister und der listige Knecht	586
366.	Der Narrenbrüter	588
367.	Der vollen Rotte gefährliche Schifffahrt	589
368.	Die stolze Jungfrau fällt durch das Sieb	591
369.	Der verdorbene Hausherr	594
370.	Das große Sauei auf dem Kissen	597
371.	Der kranke Esel unter den Wölfen	598
372.	Lob des Bierhansen	601
373.	Vulkanus hat den Menschen geschaffen	603
374.	Der Kram der Narrenkappen	606
375.	Die Schifffahrt der Vollen	609
376.	Der Egelmaier	611
377.	Der gefrässige Zapf	612

Nr.	Seite
378.	Der Gesang der vollen Brüder 613
379.	Das Augenfeuer 615
380.	Die Krebse im Esel 618
381.	Der Bock, der Wolf und das Pferd 621
382.	Der ruhmredige Frosch 624
383.	Des Schätters Wahrzeichen 625
384.	Dem Teufel will die Hölle zu eng werden . . . 627
385.	Die viererlei Natur einer Frau 634
386.	Die Fliege mit der Ameise 637
387.	Zwei Buhlerinnen 639

201. Ursprung dreyerley feintschaft: Pfaffen,
wolff vnd dornheck.

- E**ns tags thet ich ain glerten fragen,
 Bat in, ob er mir nit kund sagen,
 Von wan doch het den ursprung her
 Dreyerley feintschaft, die da wer: [Bl. 228']
 5 Erstlich, warumb doch die dorffpfaffen
 Den jungen petrin, wolgeschaffen,
 Nach steleten so mancherley,
 Zv sehen sie mit puleren,
 Zv pringen vmb ir weiplich er;
 10 Zum andern, warumb also ser
 Die wolff sich also buedisch flissen,
 Die vnschuelding schefflein zerissen,
 Die in doch nie laids hetten thon;
 Zum dritten, mir zw zaigen on,
 15 Was feintschaft die doren heck stelten,
 Den pawren ire rodt zerfrelten,
 Wen sie zv nechst pey in furgiengen,
 Hinden vnd forn an in pehingen.
 Er sprach: „Das kan ich dir wol sagen.
 20 Es geschach gar vor langen tagen,
 Ein alter pawer sterben solt,
 Derhalb sein gescheft machen wolt:
 Zum ersten det er sein weib schaffen
 In dem dorff ainem alten pfaffen,
 25 Auf das sie furpas het guet leben,
 Essen, brinden, feyern barneben,
 Wie es ist pey den pfaffen sit,
 Auf das er ir vergelt darmit
 Ir guetat, weil sie in auf ert
 30 Gehalten het trew, lieb vnd wert.
 Zum andren schueff er, wen er stuerb
 Vnd an seim leib dottlich verduerb,
 Das man solt dreiben ein schefflein

2. . S 12, Bl. 228. A 2, 4, 91^a = Keller 9, 388. Ab-
 weichungen: V. 22 gescheft A, gscheft S. 87 pawrn A, pauern S.
 91 Zv?, Zum A. 106 pawr A, pauer S.

- Dem wolff den in den walt hinein,
 35 Das er das selb den mocht zureißen
 Vnd sich reichlich darmit mocht speissen,
 Das im der güttheit würt gelonet,
 Die weil er im oft het verschonet,
 Die weil er het gelebt auß ert, [Bl. 229]
 40 Seiner schaff, gais, sew, tuc vnd pfert,
 Het im die lassen vnzwrissen.
 Zum dritten aber soltu wissen,
 So het der pauer hinterm haus
 An ainem grünen rangen dais
 45 Ain dorenheck pey ainem stod.
 Der schaft er sein zwisachen rod,
 Das man in solt der thoren hecken
 Zu winters zeitten vberdecken
 Fier reiff, felt, regen, wint vnd schne,
 50 Die weil er in dem summer ee
 Darunter het gehabt sein sicz
 Am schatten, vor der sunen hicz,
 Das ir das auch vergolten wuert.
 Nach diesem gescheft obperuert
 55 Der pauer starb nach dem vnlang.
 Als man in pegrueb vnd pefang,
 Die pewrin solt das gscheft aufrichten.
 Doch wolt den pfaffen sie mit nichten,
 Den er war alt vnd gar vngschaffen,
 60 Murret vnd runczelt gleich aim affen.
 Derhalb prach sie das gscheft ach schlecht
 Vnd nimb den Hainczen, iren knecht,
 Der war jung, vnd lies als glued walten,
 Wan sie het sich geniet des alten:
 65 Darmit stach der alt pfaff darneben.
 Zum andren solt die pewrin geben
 Das schaff dem wolff; das sie auch prach
 Vnd das schaff auf die hochzeit stach
 Vnd speist die lewt darmit am pasten
 70 Vnd lies den gueten wolff auch fasten,
 Das im auch würt kain pissen nit.
 Der gleichen prach sie auch das drit; [Bl. 229']

- Des pauren roß sie nach den sachen
 Dem prewtgam Hainczen an ließ machen,
 75 Det in drin auf der hochzeit zieren
 Vnd ließ die dorenheck erfriern.
 Schaw! palb nür die hochzeit verging,
 Die dreherlay feintschaft anfang:
 Erslich als dem pfaffen vmbßchließ,
 80 Sie im den pawren knecht fürzüeg,
 Seither die dorßpfaffen zu rach
 Stellen den jungen pewrin nach
 Haimlich mit verhaßen vnd schenden,
 Mit schmaichlerey sie in nach hendten,
 85 Zu fahen sie mit werck vnd worten,
 Wie man noch spuert an manchen orten.
 Wie wol sie die pawrn oft drüm plewn,
 Noch lassen sie sich drob nit schewn,
 Alzeit buckisch hinwider naschen,
 90 Wo sie aine künen erhaschen.
 Zu dem andren weil nach dem gscheft
 Der wolff mit dem schaff ward geeßt,
 Zu rach seit her nach diesen tagen
 Den pawren sie die schaff hintragen,
 95 Wo siß auf die waib hinaus treiben:
 Wen die hünd zu weit von in pleiben,
 Gar trüczig, freffel vnd vermessen
 Zu reißen siß vnd grimig fressen.
 Wie wol sie oft drob werden gfangen,
 100 Erschlagn, erschoffn, gschündten vnd ghangen,
 Noch lassen sie ir feintschaft nit.
 Die doren heck merck für das drit;
 Weil ir der roß auch nit ist worn,
 Den ir der pawer het geschworn,
 105 So thüet sie da rachselig sten.
 Wen ir ain pawr zu nach ist gen, [Bl. 230]
 So selcz in an mit grimen zorn
 Vnd reißt in mit den scharpfen born,
 Sam woll sie im den roß abziehen.
 110 Den müß der pauer vor ir fliehen,
 Wo er sein roß gancz wil pehalten.“

Den pefchaid kriegt ich von dem alten,
 Wo diſe drey feintschaft hertumen,
 Wie ir icz habt nach leng vernumen,
 115 Von pfaffen, pewrin, wolff vnd ſchaff,
 Von der dornheck vnd pawren ſtraff,
 Daraus teglich vil vnraz wachß
 Je lenger mer. So ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutiſ 1558, am 30 tag Aprilis.

120

202. Die fabel von dem pawren, wolff vnd
 fuchs.

- D**er langer zeit ein pawer ſaß
 In Bayren, alt von jaren waß,
 Der hette jünger ochſen zwen,
 Mit den wart er gen acker gen.
 5 Die waren müetwillig vnd jüng:
 Ainer der ging, der ander ſprüng.
 Wen ainer zueg, ſo ſtünd der ander;
 Zuegen gancz vngleich mit einander.
 Deß ging gar landſam zu ir fuer.
 10 Der pawer gar vnwillig wüer,
 Sprach: „Zieht, daß euch der wolff müeß freſſen!“
 Nun war in ainer heck geſeſſen
 Ein wolff haimlich pey dieſem ort,
 Der het gehört deß pawern wort
 15 Vnd drat palb zu im auf den plan
 Vnd ſprach in vmb die ochſen on,
 Wie er im die den het geret.
 Der pawer deß erſchrecken thet
 Vnd ſprach: „Es ſint geweſt ſchimpf wort.“
 20 Der wolff im antwort an dem ort:

202. S 12, Bl. 284'. A 2, 4, 33^c = Keller 9, 136. Vgl. Esopus von Burkh. Waldis 4, 8 (Ausg. von H. Kurz 2, 32. Anm. S. 152) und 4, 99 (H. Kurz 2, 277. Anm. S. 184.) Pauli Nr. 90 (Ausg. von H. Oesterley S. 493) und Kirchhofs Wendunmuth 7, 41. Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi S. 154 und Keller-Goetze 17, 465. S hat V. 58 [fuchß] wolff und vor V. 103 Beſchluß.

- „Der sehe wil ich nachlassen nicht.
 Rumb vnd ge mit mir fñer gericht!
 Was das vrteilt, da pleib es pey!“
 So gingen hin die zwo partyen.
 25 Ain fñechs pekam in aũf der haid.
 Der gruest vnd fraget sie all paid,
 Wo sie so eillent wolten hin. [Bl. 285]
 Als sie der sach perichteten in,
 Sprach er: „Besent die warheit paid,
 30 So wil ich euch, pey meinem aid!
 Ein rechtmessiges vrteil felen,
 Mit recht idem das sein zu stelen.“
 Aũf das wort wũrt der fñechs erwelt,
 Die sach seim vrtail haim gestelt.
 35 Der fñechs nam haimlich aũf ain ort
 Den pawren, sprach zu im die wort:
 „Ich wil dir helffn auß dem gezend;
 Doch vns zu ainer liebũng schend,
 Mir vnd mein weib, zwo faiste hennen!
 40 So wil ich dir den zu erkennen
 Dein zwen oxen an allen schaden.
 Darmit wirstu des wolfs entladen
 Vnd seiner famlen anschleg gar.“
 Fro war der pawer, schlueg im das dar,
 45 Ruert im das an an aides stat.
 Nach dem der fñechs zũmb wolff auch trat,
 Schmaichelhaftig im haimlich sagt:
 „An schũeld hastu hie an geclagt
 Den pawern vmb die oxen sein.
 50 Idoch wil ich pedenden dein
 Im aller pesten, als ich kon,
 Das dir auch etwas werd zũston,
 Nemlich ein groser faister kes,
 Mit dem du den habst dein gefres;
 55 Den stel ich dir den selber zu.“
 Des war der wolff zu fried vnd ru.
 Nach dem die partyen paidesant
 Gaben dem fuchs die sach von hant.
 Nach dem sprach er das vrteil auß:

- 60 „Dw pawer, zewech wider zu haus
 Quiblos! nem dein ochsen mit dir!
 Dw wolff aber, kumb icz mit mir! [Bl. 285']
 Da sol dein kess dir werden palb.“
 Also loffens hin ein den wald,
- 65 Da fñert der fñechs den wolff hinuemb
 Hin vnd wider im holcz vil truemb,
 Bis das doch ging die nacht herein;
 Der man ging auf mit hellem schein;
 Vnd pracht den wolff pey ainer muel
- 70 Zu aim schopfsprunen, frisch vnd kuel.
 Nun stund der mon mit vollem schein
 Ob dem prunnen vnd schin hinein,
 Sach wie ain kess vnden im prunnen.
 Der fñechs sprach listig wol pesunnen:
- 75 „Schaw, wolff, da vnden ligt der kess;
 Hol den!“ Der wolff zendisch vnd res
 Sprach: „Hol dw den! es gepuert dir,
 Das dw den kess antwordest mir.“
 Der fñechs palb in den aimer sas
- 80 Vnd nab in prunnen faren was.
 Als er verzog im prunen nider,
 Wan er kumb selb herauff nit wider,
 Besorgt der wolff, wie im den kess
 Der fñechs vnden im prunen fress,
- 85 Vnd schray hinab: „Was felet dir,
 Das dw den kess nicht pringest mir?“
 Der fñechs sprach aus sein listen plos:
 „Der kess ist mir zu schwer vnd gros,
 Allein ich in nit tragen kan.
- 90 Derhalb so must mir hilffe thon,
 Zu mir herab faren in prunen,
 Auf das der kess doch wert gewunen,
 Darmit dw dein hungrigen magen
 Wol speissen magst in trehen tagen.“
- 95 Der wolff in andern aimer sas.
 Die weil er nun vil schwerer was,
 Den der fñechs, zwog er den herauff. [Bl. 286]
 Der wolff aber mit schnellem lawff

Im aimer thet in prünnen schnürren.
 100 Hergegen der fuchß rauff was durren,
 Sprang auß dem aimer gar an schaden
 Vnd ließ den wolff im prünen paden.

¶ Esopus beschreibet die fabel
 Zw warnung gleich ainer parabel.
 105 Der wolff vergleicht wirt ainem man,
 Der zendisch ist, nit ruen kon
 Vnd vmb ain ide sach wil rechten,
 Vor gericht zanden vnde sechten,
 Das etwan laumb der red ist wert,
 110 Sich selb vnd ander lewt beschwert,
 Den doch mit iren schwinden listen
 Procuratores vnd iuristen
 Gar oft füren ain krüme stras,
 Weil im selb wol mit zanden was,
 115 Vnd in auf sein widerpart heczen,
 Bis das sie in oft entlich seczen
 In ain schwaisspad, lassen in siczen
 In sorgen vnd in angsten schwiczen
 Vnd lasen im den spot zum schaden,
 120 Wie der fuchß auch den wolff ließ paden,
 Das er nit wais, wo ein noch auß.
 Die lacz das pest fiesch wirt im haüs.
 Ain armüt auß der andern wachß
 Mit seinem rechten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Jünj.

124

203. Ein fabel von dem mawl, fuchß vnd
 dem wolff. [Bl. 286]

En mawl ging vmb auf gruener haid,
 Zw suechen da ain faiste waid,
 Gar nahet for aim grünen walb.

203. S 12, Bl. 286. A 2, 4, 34^b = Keller 9, 140. Vgl. Burk. Waldis 1, 32 (Ausg. von H. Kurz 1, 63. Anm. S. 47 und 187). H. Oesterley zum Aesop. S. 192; denselben zu Pauli

- Zu dem maul kam ain fuechs gar palb,
 5 Sprach dem maul listlichen zu:
 „Nun zaig mir an! wer pift doch du?“
 Das maul dem fuechs antwortet schier:
 „Ich pin ain vnfernünftigs thier.“
 Der fuechs antwort: „Des frag ich nicht,
 10 Sünder ain anders mich pericht!
 Sag mir, wer war der vater dein?“
 Das maul antwort: „Der anher mein
 Vor jaren ist geweest ein pfert.“
 Der fuechs sprach: „Ich hab nit pegert
 15 Deins anherren; sag mir allein,
 Wie ist genent der namen dein?“
 Das maul sprach: „Das wais ich auch nicht
 Doch warhaft ich dich des pericht:
 Weil ich noch war ain fuelle klein,
 20 Da starbe mir der vater mein.
 Auf das mir möcht mein nam peleiben
 In gedechtnüs, ließ er den schreiben
 Mir in mein hintern linden fües;
 Da magstu in an hinternüs
 25 Lessen, den meinen angen namen.“
 Der fuechs merckt den list allensamen
 Vnd sprach: „Ich pin gar leicht gelert.“
 Mit listen von dem maul hin fert
 Vnd loff gar eillent ein gen walb,
 30 Da fund er ainen wolff gar palb,
 Dem er feint geweest sein tag.
 Der selb vnter ain paumen lag
 Gar hüngrig! den rett er on:
 „Du thörichter, thu palb auffton!
 35 Was ligstu alhie vnd verdirbest [Bl. 287]
 Am garben hüngrer vnd verstorbest?
 Ge doch eillent naus auf die haib!

Nr. 170 S. 493 und zu Kirchhofs Wendunmuth 4, 138 (V, 113)
 wie auch 7, 43 (V, 162); ferner Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi
 S. 104 und in seinen Beiträgen zur romantischen Poesie S.
 181. Keller-Goetze 17, 459. S hat V. 37 Vnd ge, Ge doch?
 73 sehen] lesen und vor 99 Der peshlues. 106 Ser A] fehlt S.

- Da get ein faist mawl auf der waib!
 Das wüerg vnd füel den deinen pawch!
 40 So pueffestw dein hüngr awch."
 Der wolff war dieser mer gar fro
 Vnd macht sich auß dem walde do.
 Da er das mawl fand auf der haib
 Dort vmbgen vnd süechet sein waib,
 45 Drat zw im mit schmaichlentem geist
 Vnd sprach: „Sag dw mir, wer dw seist!“
 Das mawl argwonet sein zvkünfft,
 Sprach: „Ich pin ein thier an vernünfft.“
 Der wolff der sprach: „Des frag ich nicht;
 50 Sünder ain anders mich pericht!
 Wer ist gewest der vater dein?“
 Das mawl antwort: „Der anher mein
 Vor zeit gewessen ist ain pfert.“
 „Zv wissen hab ich des nit gert;
 55 Sünder sag dw mir des allein,
 Wie ist gewest der namen dein,
 Darmit ich dich auch wiß zv nennen!“
 Das mawl sagt: „Ich müß dir pekennen:
 Ich wais selb nit den namen mein;
 60 Als ich noch war ain fuellen klein,
 Da mir mein vater gstorben ist.
 Der hat mir zv der selben frist
 Mein namen mit dewtschen puchstaben
 In mein lind hüeff lasen eingraben,
 65 Wie ich mit nam genennet pin.
 Da magstw gar wol lesen in.“
 Der hoffertig wolff glawbet das
 Vnd zv dem mawl sich nehen was,
 Wie wol der schrift vntünnet war.
 70 Das maül hüeb auf ein fues entpar; [Bl. 287']
 Der wolff wolt im das hüeff allein
 Seubern von dem vnflat vnrein,
 Ob er mocht sehen die puchstaben.
 Nach dem das mawl hat hoch erhaben
 75 Sein schendel vnd schlüeg mit pegiren
 Den wolff frey miten an das hiren,

- Das er sich vntret wie ain dopff,
 Vnd im zerschmetert seinen kopff
 Mit ain so ungefüegen schlag,
 80 Das er alda gestradet lag.
 Nach dem das mawol pald loff darvon.
 Der fuchs in ainer stauben ston,
 Der lachet frölich an dem ent
 Vnd patschet zam die seinen hent
 85 Vnd saget: „Wolff, du großer thor,
 Du solst wol haben gedacht vor,
 Das von dem mawol dir wird vor allen
 Werden ain solche hiren schnallen;
 Wan neschlein das mües schlege tragen,
 90 Wie man auch thet vor jaren sagen.
 Auch hat dein hochmuet dich petrogen,
 Du pist in dem wald auferzogen,
 Dein lebtag in tain schüel nie kumen,
 Hast doch der künst dich angenumen,
 95 Sam kündstu wol lesen vnd schreiben.
 Des mües dir spot zum schaden pleiben.
 Drumb ist dir auch nit vnrecht gsehen,
 Weil du die schancz hast vbersehen.“

- ¶ Zway ding lert vns die alte fabel,
 100 Welche zu gleichnuß vnd parabel
 Von alten ist geschriben wol.
 Erstlich: ain man sich hüeten sol
 Vnd nicht als glawben, was er hör,
 Das er sich selber nicht pethör; [Bl. 288]
 105 Wan Judas kües ist worden new:
 Ser guete wort an alle trew.
 Das sint der rechten schmaichel taczen,
 Die voren leden, hinden traczen,
 Vor augen güet, falsch hinterued,
 110 Die ain durch ir arglistig dued
 Zuern auf ain eyß, in die metzfallen.
 Wen im den aines wirt auf schnallen,
 So spoten sie den sein darzu.
 Zu dem andren auch leren thu

- 115 Ain mon, daß er sich vor hochmüet
 Zu aller zeit wol hab in huet,
 Daß er sich ainer künst nit rüem
 Mit worten hoch vnd preis vnd plüem,
 Vor ab wo er die selb nit kon;
 120 Sunst müß er tragen die saw darvon
 Vnd wirt sein schant vil groser mer,
 Den vor war sein rümreiche er.
 Daß nit aus rumb im schant aufwachß!
 Fürsichtigkeit die lobt Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Júnj.

124

204. Fabel der haus vnd feltmaws.

- E**n haus maüß die ging vberfelt,
 Het doch weder zerung noch gelt.
 Der pegeget dort ein feltmawß
 Die selbige pat sie zu haüß
 5 Die nacht herberg pen ir zu hon.
 Daß nam die hausmawß frölich on,
 Loff mit ir in ain hecken nein.
 Do schlossen sie in ain lochlein.
 Die feltmawß gar freüntlicher weiß
 10 Ir furseczt ir geringe speiß,
 Als aicheln, hasselnües vnd koren. [Bl. 288']
 Als die zu meüß gesetigt woren,
 Schlieffens da hin in fenster rw.
 Aber des andren tags frw
 15 Nam vrlob vnd ir danden was

204. S 12, Bl. 288. A 2, 4, 35^b = Keller 9, 144. Jul. Tittmann II, 165. Vgl. MG 7, Bl. 196 in der Zugweise Frauenlobs: Die zu meüß „Ains tags als vberfelt ginge ein mause.“ Burkh. Waldis 1, 9 (Ausg. von H. Kurz 1, 26. Anm. S. 33). H. Oesterley zu Aesop S. 93, zu Kirchhofs Wendunmuth 1, 62 (V, 35). Karl Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter S. 635. DD. 1, 92. K. Goedeke, Dichtungen von Joh. Fischart S. 55 zu V. 1917. S hat V. 3 doch, dort? und vor V. 81 Der peschluß V. 103 nechtlich A] fehlt S.

- Die hausmaus vnd zog hin ir stras.
 Als sie nun ir sach richtet auß
 Vnd wolt widerumb haim zu hause,
 Herz wider bey der feldmaus ein
 20 Vnd saget: „Liebe Schwester mein,
 Du hast mir mitailt dein armuet;
 Rüm mit mir haim, da ich als güet
 Dir auch wil thun vnd herberg geben!
 Da du solt frolich vnd wol leben.“
 25 Da ging mit ir haim die feldmaus
 In ain gross kostliches stainhause.
 In die speiskamer schlichens frey;
 Darin sie fünden mancherley
 Der Kochten speis von fleisch vnd fisch,
 30 Was man auf hieb vons herren disch,
 Auch confect, rosin, mandl vnd feigen.
 Das thet sie als der feldmaus zeigen
 Vnd sprach: „Sie thu drincken vnd essen
 Vnd all deiner armut vergessen!“
 35 Die feldmaus aß, war wolgemuet
 Vnd sprach: „Wie hastu es so güet!
 Nöthen pistu so saist vnd vol.“
 Sie sprach: „Teglich leb ich so wol.
 So müestw mit hartseling dingen
 40 Dein spröb narung zu wegen bringen.
 Wiltu, so magstu bey mir pleiben,
 Dein zeit in disem hause vertreiben,
 Also wol leben fuer vnd fuer.“
 In dem da rümpelt an der tür
 45 Der kellerer, spert auß, ging hinein. [Bl. 289]
 Die maus erschraek; doch schloß pald ein
 Die hausmaus vnden in die want
 In ain löchlein, ir wol pekant.
 Die feldmaus stünd in groser gfer,
 50 Sprung an wenden auß hin vnd her,
 West nit, wo ein oder wo auß,
 Wan sie war unbekant im hause,
 Vnd in dotlichen angsten was.
 Als nun der kellerer ging sein stras,

- 55 Nam die hauß mawß vnd sprach frolich:
 „Wie stelst dich also trawriclich?
 Du hast ie gueter speiß genüeg.“
 Da antwort ir die feltmauß clüeg:
 „O nain, laß mir die armuet mein,
 60 Vnd behalt dir die reichthum dein,
 Darin du müest abent vnd morgen
 Vil angst vnd gferlikait peforgen!
 Ich merck: dir sint all augenplid
 Dein leben gestelt dötlich strid
 65 Von taczen vnd auch mit mawßfallen
 Vnd der geleich von menschen allen;
 Vnd wer dich nür vmbbringen kon,
 Der maint, ain guet werd haben thon.
 Iderman ist dir grom vnd feint.
 70 Derhalben wil ich wider heint
 Hinauß auf meinen acker öd.
 Ist gleich mein narung ring vnd spröd,
 So hab ich aber doch darneben
 Ein frolich, frey vnd sicher leben.
 75 Da hab ich guet rwe vnd gemach;
 Nimant mir gferlich stelet nach,
 Da wil ich wider eyllen nauß.“
 Vnd nam vrlob von der haußmawß,
 Entron auß der geferlikait
 80 Wider nauß in ir sicherheit. [Bl. 289']

- ¶ Diese erzelte fabel süech
 Esopi an dem ersten püech!
 Auß der ist clar zv mercken eben,
 Daß gar vil sichrer ist zv leben
 85 In ainer erlichen armuet,
 Dan pey ser grossem hab vnd güet.
 Darinen ist abent vnd morgen
 Ein imer werent angst vnd sorgen,
 Wie man die schecz mer vnd regier,
 90 Wie man die phalt vnd nit verlier;
 Wan reichthum hat vil feint vnd neider,
 Beretter vnd vil er abschneider,

- Die im zu ziehen gferlich schmach.
 Auch stelen gar geferlich nach
- 95 Dem reichtum morder vnd die ramber
 Mit morden vnd gferdnuß vnſamber.
 Auch stelt man reichtum nach dem leben,
 Geferlich mit gift zu vergeben;
 Arig reichtum auch nachstelt zu lecz;
- 100 Bringt in der thirrann in sein necz,
 So schint er in piß auf das marck;
 Der gleichen auch der wucherer arck,
 Darzu auch die listigen dieb,
 Dochmawsent ist ir nachtlich trieb,
- 105 Auch die financzer vnd die trüegner,
 Die fellscher, popiczzer vnd lüegner,
 Die schmaichler, hewchler vnd stochnarren
 Auch von der reichen hauffen scharren.
 Das stelt als nach der reichen güet.
- 110 Aber die erliche armüet
 Hat vast vor diesen allen rw.
 Nimant seczt ir geferlich zu,
 Wan man thuet sich teglich der armen
 An allen neid herzlich erparmen.
- 115 Die neret sich geringer speiß,
 Wie siß mag haben aller weiß, [Bl. 290]
 Mit gedült all ding ueberwint,
 Den sack zu halbem thail zupint.
 Sie pleibt nüechter, frisch vnd gesund,
- 120 Mit suesem schlaff, muentzer vnd ründ,
 Wirt auch mit sorgen nit gepissen,
 Hat ain sicher vnd guet gewissen.
 Entladen ist vil vngemachs
 Die erlich armüet, spricht Hans Sachs.

Anno salütis 1558, am 14 tag Jünj.

205. Fabel der amais mit der fliegen.

- E**n amais in ain ameis haüffen
 Thet mit iren gspielen vmb lawffen,
 Mit harter arbeit korn ain trüeg.
 Zu der kam mit vngstüemen flueg
 5 Ain fliegen vnd sprach zu der armen:
 „Es thuet mich dein hartsel exparmen,
 Das dich die müeter der natur
 Zu arbeit hat erschaffen nür,
 An alle wolüest, freud vnd wün,
 10 Die ander creatür sünst thün,
 Vnd das du auch forthin auf erden
 Mit rüem magst nit erhöhet werden.“
 Die amais antwort: „Ich sag band
 Der natur, die mich im anfang
 15 Zu der arbeit erschaffen hat.
 Daran ich hab genüeg vnd sat,
 Gleich eben als wol als du.“
 Die müed sprach ir hochmuetig zu:
 „Wie? wolst du dich mir zu gleichen?
 20 Ja wol, du müest mein adel weichen.
 Du magst mir nimermer gleich werden.
 Dein wonung hast du in der erden,
 So ist mein wonung all zu mal [Bl. 290]
 In der künig vnd fürsten sal.
 25 Dein speis ist koren schlechter weis,
 So newß ich künicliche speis.
 Aus guelden schewren brind ich wein,
 So ist dein trand wasser allein.
 Wo man den götern opfer thuet,
 30 Versüech ich ir ingwaid vnd plüet.
 Ich hor mit saitenpil hoffirn,

205. S 12, Bl. 290. A 2, 4, 36^a = Keller 9, 148. Quelle: Steinhöwels Aesop 37 (Ausg. von Oesterley S. 130). Burkh. Waldis 1, 30 (Ausg. von H. Kurz 1, 60. Anm. S. 46). Kirchhofs Wendunmuth 6, 275. 276. Keller-Goetze 17, 475.

S hat V. 31 horr; vor 79 Beschluß. 83 Hochmütig A, Bernaschet S. 92 willn. 110 pores. Unter dem Datum hat S geschrieben 1558 statt 124.

- Sicz oft ain künig an sein stirn.
 Darzu sicz ich auch mit verlangen
 Den schon frawen auf roslet wangen
 35 Vnd gieb in manchen süesen kües:
 Die wirditait mich fremen mües.
 Solchs mir aus freyheit ist erlaubet.
 Solcher freyheit pistu peraubet,
 Müest pleiben in waldes ainöd,
 40 Gleich ainem andren würmlein schnöd.
 Des thüest dich pillig vor mir schmiegen."
 Da sprach die ameis zu der fliegen:
 „O du vnferschambter schantfogel,
 Wie sint deine rümwort so rogel,
 45 Das du dein schmehen datten grob
 Selber gibst so ain rümreich lob,
 Die pilliger zu schweigen wern;
 Sag an! wer thuet doch dein pegern?
 Du pist gar ain vnwerder gast,
 50 Weil du nicks güecz hinter dir last,
 Den das du alle ding peschmaist,
 Verünrainst, verderbst, wie du waist.
 Des ist dein zwkünst gar geferlich,
 Dein gegenwart die ist peschwerlich,
 55 Weil du vmbeschwüermst on all arbeit
 Vnd lebst des raubes alle zeit.
 Darmit thuestu die lewt peladen. [Bl. 291]
 Du pist allain geporn zu schaden,
 Sünst auf erd gar zu nichten nüecz.
 60 Des ist idermon dein vrdrüecz
 Vnd thuet dich vberal außjagen,
 Mit müednwedeln vnd patzchen schlagen.
 Auch so ersterbt man euch mit namen
 Mit den vergiften müden schwamen.
 65 Allain du auch im sümer lebst,
 Im winter du im dot peflebst.
 Ich aber arbeit in dem sümer
 Vnd trag ein mein holen mit kümer
 Die kornlein, pehalt die hinhinter,
 70 Das ich zu leben hab im winter,

Leb alzeit sichr vnd in demüet
 In meinr wonung in stiller huet,
 Bin frölich in armüet alstünd.
 Mein arbeit phest mich frisch vnd gsünd;
 75 Bin auch vnschädlich idermon.
 Derhalb den preis ich vor dir hon!“
 Als die mued horet diese wort,
 Gab sie die flucht von diesem ort.

¶ Diese oberzelle fabel hy
 80 Stet im andren püech Esopi,
 Zaiget zwayerley lewte an.
 Die fliegen zaigt vns an ain mon,
 Hochmütig, der im müesigang,
 Rümrettig vnd vernascht umbrang,
 85 Wil im selb machn ain grosen namen,
 Ist doch nichts wert von seinem stamen,
 An alle wirde, kunst vnd ambt,
 Vnd sich doch zu schleicht vnferschambt
 In alle wirtschafft vnd gastren, [Bl. 291']
 90 Auch was man sünst ansehen sen,
 Ob gleich wol nimant sein pegert,
 On irn willen die lewt peschwert,
 Da er sich den gewdent vnd rüembt,
 All sein ding mit Worten plüembt,
 95 Das doch hat weder gstalt noch gründ.
 Dargegen er zu aller stünd
 Neben im aufricht idermon,
 Der hab das, jener diß gethon,
 Vnd leßt im auch vnter in allen
 100 Allain sein aigne weiß gefallen
 Vnd leßt pey im nimant kain er.
 Wer sich mit harter arbeit ner,
 Der ist schmechlich pey im veracht,
 Verspot, verhönet vnd verlacht.
 105 Ein solcher rümer wirt palt vntwert:
 Nimant in in sein haus pegert.
 Man süechet vrsach umadumb,
 Wie man mit eren sein abtumb,

18 206. Der gescheite Hahn mit dem listigen Fuchs.

Weil vnüecz seint sein mawl vnd hent;
 110 Nimpt auch mit im oft poses ent.
 Die amais aber vns demt on
 Ein schlechten, arbeitsamen mon,
 Der sich neret mit arbeit hart,
 Der er mit allem fleis aufwart,
 115 Dar mit sich, weib vnd kind erner,
 Von seiner arbeit messig zeer
 In der jugent vnd spart hin hinter,
 Das er zu zeren hab im winter,
 Wen nün kumb das geprechlich alter.
 120 Ain solcher getreuer haushalter
 Ist pey got vnd den menschen wert
 Für all muessigenger auf ert; [Bl. 292]
 Von den nichts furchtparlich aufwachs
 Zu nüecz dem nechsten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Jünij.

124

206. Fabel: Der gescheid han mit dem listigen fuchs.

In hüngriger fuechs ging auß
 Dem wald, zu ainem dorff hinaus,
 Stillschweigent, gancz listiger weis,
 Zu erlangen sein abent speis.
 5 Den ersahe ain alter hon
 Vnd zaigt den seinen hennen on;
 Flog mit in auß ain päumen hoch,
 Das er dem hüngring fuechs entfloh.
 Der kam vnd grüeset an den orten
 10 Den hon mit schmaichelhafting worten

206. S 12, Bl. 292. A 2, 4, 37^a = Keller 9, 152. Quelle: Steinhöwels Aesop (Ausg. von Oesterley S. 351). Burkh. Waldis 4, 2 (Ausg. von H. Kurz 2, 9. Anm. S. 149). Kirchhofs Wendunm. 3, 128. S hat V. 55 thort; nach V. 86 Der per schluß; 117 sein.

- Vnd sprach zu im: „Mein prueder hon,
 Was wiltu auff dem paumen thon
 Mit deinen hennen in der frist?
 Warum bleibstu nit auf dem mist?“
 15 Der han antwort: „Das selb ich thw,
 Das wir haben sichere rw.“
 Der fuechs sprach: „Hastu an dem ort
 Die gueten mer noch nie gehört,
 Die meniglich so wunsam sein?“
 20 Da antwort im der hon: „Ach nein,
 Was sint vür newe mer im lant?“
 Der fuechs sprach: „Ich pin aufgesant,
 Zu verkunden die gueten mer,
 Vnd kumb darumb auch zu dir her,
 25 Das du der fremd dailhaftig werst, [Bl. 292']
 Zu offnen dir, weil dues pegerst.
 Es ist von thieren jung vnd alten
 Ein conciliüm woren gehalten,
 Darinen ist peschlossen woren
 30 Ein ewiger fried, zamen gschworn
 Von allen lebentigen thiern
 In allen landen vnd reßiern,
 Ja paide, zame vnd auch wilb,
 Wie sie got erstlich hat gepild,
 35 Das ain iedes mag sicher wandeln
 Vnd friedsam mit dem andern handeln,
 Das kainß dem andern mer zu sol seczen,
 Weder peschedigen noch leczen,
 Weder an er, guet, leib noch leben,
 40 Sünder güet freüntlich gsellschaft geben
 Bey tag vnd nacht, abent vnd morgen.
 Der halb, mein hon, sey gar an sorgen!
 Fleg rab vom paum mit deinen hennen!
 Laß vns ain fremden sewer prennen!
 45 Laß vns den hochzeitlichen tag
 Mit fremden pegen an all clag,
 Mit essen, drincken, sprechn vnd fingen,
 Mit hoffiren, danczen vnd springen!“
 Der hon des fuechsen list erkent,

- 50 Thet doch der gleich nit an dem ent,
 Sprach: „Fuechs, dw sagst wunsame mer,
 Der gleich ich nie gehört piß her.“
 Nach dem redt der han auf sein hals
 In alle hoch, thet eben, als
 55 Er etwas dort sech gar von weiten
 Gegen dem paum gen oder reitten,
 Vnd stünd aüfricht auf seine fües.
 Da sprach der fuechs mit schmaicheln sües: [Bl. 293]
 „Mein prueder hon, was sichstw doch,
 60 Das dw redst aüf dein hals so hoch?“
 Der hon antwort: „Ich sich dort hinden
 Her lawffen gar zwen schneller winden.
 Ich glaub, sie werden zu der stünd
 Verkünden vns den frieden pünd.“
 65 Der fuechs erschrad ob diesen worten;
 Sein leib er zitert an den orten,
 Vnd sprach: „Got gsegn dich, prueder hon!
 Da pleib ich nit; ich wil darson,
 Wan mir ist warlich not zu fliehen.“
 70 Der hon sprach: „Mein fuechs, thw verziehen!
 Was flemchst? sag, was sorg dich peschwert,
 Weil friid ist gmacht auf ganczer ert
 Bey allen lebentigen thieren?
 Der halb las dich die hünd nit irren!
 75 Pleib da! las vns den tag mit eren
 In freud vnd frohkeit verzeren!“
 Der fuechs sprach: „Nain, das wag ich nicht.
 Der friid, so icz ist auf gericht,
 Möcht diesen jaghünden allein
 80 Etwan noch nit verkündet sein;
 So würt ich da von in expissen,
 Vnd mir mein fuechs pald gar zerissen.
 Guet daidigen ist aus der stauben.“
 Darmit der fuechs loff hin mit schnawden.
 85 Also der hon versichert plieb,
 Mit list den listig fuechs vertrieb.

¶ Die fabel zaigt zwayerley lewt,

- Vnd erstlich vns der fuchs andert
 Ein schaldfastigen man, der ist [Bl. 293']
 90 Vol aller rend vnd hinterlist,
 Ganz hewchlerisch an allen orten,
 Schmaicheltig mit helen Worten,
 Mit lüg vnd listen aller weiß,
 Bis er ain man füert auf ain eis.
 95 Da er in den mit fueg kan felen,
 Vber forteiln vnd ueberschnelen,
 In pringt vmb leib, er oder guet,
 Das selb ganz vnferschamet thuet
 Vnd seinen fuchspald darmit spidt,
 100 Dünkt sich der that halb wol geschidt,
 Das er ain vberdospelt hab,
 Nembt ain gewissen im darab.
 Solch fuchsfisch art die ist vürwar
 Entwicht paide an hant vnd har.
 105 Zumb andren pedert vns der hon
 Ein gescheid, füersichtigen mon,
 Der nimant zu petriegen gert,
 Vnd lebt sein aufrichtig auf ert.
 Wo der merdt aines fuchs zu künst,
 110 So spickt er eben sein vernünst,
 Merdt pald an seiner schmaichlereh,
 Das ain petrueg darhinter seh,
 Das in der hewchler ger zu triegen
 Mit seinen verporgenen liegen.
 115 Idoch thuet er, sam merdt ers nicht.
 Füersichtlich er mit im ficht,
 Setzt im auf seine falsch schirm schleg,
 Darmit er weißlich niderleg
 Alle sein arge list zu lecz,
 120 Darmit entrin des hewchlers necz
 Vnd von im vnpetrogen pleibt,
 Ein list mit dem ander vertreibt.
 Dardurch entget vil vngemachs [Bl. 294]
 Ein füersichtig man, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 16 tag Junj.

- Die hausmaus vnd zog hin ir stras.
 Als sie nun ir sach richtet auß
 Vnd wolt widerumb haim zu haus,
 Herz wider pey der feltmaus ein
 20 Vnd saget: „Liebe schwester mein,
 Du hast mir mitailt dein armuet;
 Rüm mit mir haim, da ich als güet
 Dir auch wil thun vnd herberg geben!
 Da du solt frolich vnd wol leben.“
 25 Da ging mit ir haim die feltmaus
 In ain gros kostliches stainhaus.
 In die speiskamer schlichens frey;
 Darin sie fünden mancherley
 Der kochten speis von flaisch vnd fisch,
 30 Was man auf hieb vons herren disch,
 Auch confect, rosin, mandl vnd feigen.
 Das thet sie als der feldmaus zeigen
 Vnd sprach: „Sie thu drincken vnd essen
 Vnd all deiner armut vergessen!“
 35 Die feltmaus aß, war wolgemuet
 Vnd sprach: „Wie hastu es so güet!
 Nötten pistu so saist vnd vol.“
 Sie sprach: „Teglich leb ich so wol.
 So müestw mit hartseling dingen
 40 Dein spröb narung zu wegen bringen.
 Wiltu, so magstu pey mir pleiben,
 Dein zeit in disem haus vertreiben,
 Also wol leben fuer vnd fuer.“
 In dem da rümpelt an der tür
 45 Der kellner, spert auß, ging hinein. [Bl. 289]
 Die meus erschraek; doch schloß pald ein
 Die hausmaus vnden in die want
 In ain löchlein, ir wol pekant.
 Die feldmaus stünd in groser gfer,
 50 Sprung an wenden auß hin vnd her,
 West nit, wo ein oder wo auß,
 Wan sie war unbelant im haus,
 Vnd in dotlichen angsten was.
 Als nün der kellner ging sein stras,

- 55 Nam die haus mawß vnd sprach frolich:
 „Wie stelst dich also trawriclich?
 Du hast ie gueter speiß genüeg.“
 Da antwort ir die feltmauß clüeg:
 „O nain, laß mir die armuet mein,
 60 Vnd pehalt dir die reichtüm dein,
 Darin du müest abent vnd morgen
 Vil angst vnd gferliskait pesorgen!
 Ich merck: dir sint all augenplid
 Dein leben gestelt dötlich strid
 65 Von laczen vnd auch mit mawßfallen
 Vnd der geleich von menschen allen;
 Vnd wer dich nür vmbbringen kon,
 Der maint, ain guet werck haben thon.
 Iderman ist dir grom vnd feint.
 70 Derhalben wil ich wider heint
 Hinauß auf meinen acker öd.
 Ist gleich mein narung ring vnd spröb,
 So hab ich aber doch darneben
 Ein frolich, frey vnd sicher leben.
 75 Da hab ich guet rwe vnd gemach;
 Nimant mir gferlich stelet nach,
 Da wil ich wider eyllen nauß.“
 Vnd nam vrlob von der haußmawß,
 Entron auß der geferliskait
 80 Wider namß in ir sicherheit. [Bl. 289']

- ¶ Diese erzelte fabel süech
 Esopi an dem ersten püech!
 Aus der ist clar zu mercken eben,
 Daß gar vil sichrer ist zu leben
 85 In ainer erlichen armuet,
 Dan pey ser grossem hab vnd güet.
 Darinen ist abent vnd morgen
 Ein imer werent angst vnd sorgen,
 Wie man die schecz mer vnd regier,
 90 Wie man die phalt vnd nit verlier;
 Wan reichtüm hat vil feint vnd neider,
 Beretter vnd vil er abschneider,

- 70 Mit lauten gelczen vnd mit schnawffen,
 Zu fahen paid, faczen vnd fuechs.
 Der halb groß forcht in in erwüechß.
 Er sprach: „Vns ist zu fliehen not.“
 Die kacz die sprach: „Dw treibst den spot.
 75 Fürchtstw dich pey den künften dein?“
 Der fuechs sprach: „Fliehens wirt not sein,
 Weil vns die hünd kumen genaw!“
 „Ein iber nün selb fur sich schaw!“
 Sprach die kacz vnd sprang auf ein paumb
 80 Vnd den hünden entron gar kaumb.
 Der fuechs aber die fluecht gab pald
 Gen perg auß zu dem finstern walb.
 Die hünd im aber kamen nahen
 Vnd nach im schnapten, in zu fahen.
 85 Das sach die kacz hoch auf dem paumb
 Vnd schray: „Doctor fuechs, dich nit saumb!
 Gewich aine deiner künfft herfür!
 Es thuet dir not, als ich es spür,
 Wan es ist dir zu ferr der walb.
 90 Wo dw das thuest nit chllent pald,
 So wirfstw von hünden zvrissen.
 Was hilfst dich den vil künften wissen?“
 Der fuechs loff schnell vnd war nit sawl,
 Schlueg den hünden sein schwancz umbß mawl,

[Bl. 295']

- 95 Darmit er sie am lawffen plent;
 Doch ergriffens in an dem ent.
 Die kacz schrir: „Brueder fuechs, mit nam,
 Wo kumen wir den wider zam?“
 Der fuechs schray: „O, des ich nit wais;
 100 Etwan paim kürfner in der pais,
 Da wert wir entlich kumen zam.“
 Darmit ir gsprech ain ende nam.

- ¶ Bey der alten fabel erdicht
 Wert wir zwayerley lewt pericht.
 105 Die ersten vns der fuechs pedemt,
 Das sint künstner vnd rüemisch lewt,

- Die viller künst sich rümen vol,
 Der sie kaine recht künen wol;
 Haben kaine gelernet auß,
 110 Das sin möcht dragen prot ins haws,
 Wie man den sagt zu solchem stued:
 Aht hantwerd neünerley vnglued.
 Der halb sie oft die armüet jagt,
 Spot, schant vnd ander vnglued plagt,
 115 Berachten doch ainseltig lewt.
 Werden durch die taczen pedewt,
 Die sich in der ainsalt ernern,
 Achten nit hoch rümlither ern,
 Sünder nür was ist not vnd nüecz
 120 Vnd in dienet zu irem schüecz.
 Der ainig künst geprawchen sie,
 Darmit sie sich pehelffen hie
 On allen rümb vor vngemachs
 Mit weib vnd kinden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 17 tag Jünj.

124

208. Ein fabel der vipernatter mit dem igel.

- D**as püech natürlicher weißheit [Bl. 296]
 Sagt, wie in hoher sümer zeit
 An ainem haitern, stillen tag,
 Ain giftig vipernatter lag
 5 In ainer stawden in dem gras.
 Der hatwt gar schon gespreckelt was
 Von gruner vnd präuner varb geziret,
 Mit golt darünter gefloriret,
 Vnd erglastet gleich ainem spiegel.
 10 In dem geloffen kam ain ygel

208. S 12, Bl. 295'. A 2, 4, 38^d = Keller 9, 160. Vgl. Nr. 89 dieser Sammlung. Ganz anders zeigt sich der Igel in Kirchhofs Wendunmuth 7, 74, und bei Burkh. Waldis 2, 98.

S hat V. 13 Erlay; 27 im; 28 erschicht; 41 Er] Sie; 45 vnghreichtfeit; 111 vnpscheiden; 63 gar A] fehlt S.

- Der ammer scharpff gethüerten hatw.
 Die vipernatter oberlanw
 Sag: „Ber pist, der hinden vnd forn
 Ausgeben pist mit scharpfen dorn?
 Ich denc, du seist ein merwünder.“
 Der igel antwort ir besünder:
 „Was! ich pin ain getreuer freünt,
 Mit warer lieb genczlich umzeünt.“
 Die vipernatter antwort frey:
 20 „Sag, was ein treuer freünde sey!
 Was ist sein ambt? was müß er thon?“
 Der igel sprach: „Das ist ain mon,
 Der im ain freünt erwel an schmerzen,
 Mit dem er red wie mit sein herzen,
 25 Vnd hab mit im ain gleichen willen,
 Der in doch haimlich in der stillen
 Mit seinen scharpfen thoren sticht,
 Wo vnd wen er an im ersicht
 Etwan ain vntuegent vnd laster,
 30 Das zu schanden ist ain ziech pflaster.
 Das straffet er mit stetten trieb,
 Doch auß grünt rechter warer lieb,
 Das sein freünd werd des lasters quit.“
 Die natter sprach: „Des glaub ich nit. [Bl. 296]“
 35 Ain warer freünt, in lieb erkorn,
 Der sticht nit wie scharpfe dorn,
 Sünder er ist lind vnd holtzselig,
 Freüntlich, süß, senft vnd wolgefelig,
 Mit ranc, zendisch, sünder langmüetig,
 40 Ist gedültig, lieblich vnd güetig;
 Er ist nit pitter noch argwönisch,
 Auch nit straffpar, spotisch vnd honisch.
 Der halb mein münd dir wider spricht.“
 Der igel sprach: „Waistw den nicht?“
 45 Ain freünt gfelt kain vngrechtileit,
 Sünder straffet die mit warheit.
 Der halben spricht des weissen münd,
 Das peffer sey des freündes münd,
 Dan der küß des hewchlenden feint,

- 50 Der es doch nit mit trewen meint.
 Straft gleich der freunt, daß es pringt schmerzen,
 Gschicht es doch auß grünt trewem herzen,
 Den freunt peffer durch straff zu machen,
 On allen neid mit diesen sachen.
- 55 Dargegen des hewchlers freuntschaft
 Ist auswendig sües vnd schmachhaft,
 Dem freund in sein oren vnd münd
 Schmaichelhaftig zu aller stünd.
 Sie lobet all sein wort vnd that,
- 60 Geit allen seinen lastern stat;
 Hat von im kein warnung noch schüecz.
 Der hewchler süecht nür seinen nüecz
 Vnd gar nichts trewlichs per im stift,
 Sein freunt ie lenger mer vergift.
- 65 Darfon sein freunt müß lachent sterben,
 Unwissent in lastern verderben.
 Der hewchler gleicht dem scorpion,
 Der erstlich süesslich ledten kon [Bl. 297]
 Gar senftliclich des menschen hat
- 70 Vnd in so lang luezelt vnd kratzt
 Mit linder zungen, piß sie wirt weich.
 Darnach mit seines schwancz gelaich
 Er mit dem giftig angel hecket,
 In dotlich angst den menschen steket,
- 75 Der gleich wie auch thun die Sirenen
 Im wilden mer so süesslich thönen,
 Mit so wolawtendem gesang,
 Gar holtzselig, treiben so lang,
 Bis die schiffleut vnd der patron
- 80 Zu hören, entschlaffen darfon.
 Als den die Sirenen versenden
 Das schiff vnd idermon ertrenden,
 Die sie den zereissen vnd fressen.
 Der gleich vntrew thuet auch zu messen
- 85 Der bassilist mit seinen augen.
 Die sint auch schon, lieplich an lawgen,
 Scheinreich vnd clar in dem ansehen.
 All die aber seim glicht thuen nehen,

- Die selben durch sein gift verdarben.
 90 Also mit deinen schonen varben,
 Darmit du, naterschlang, pist zirt,
 Hastw angeraicht mit pegirt
 Deinen gmahel zu freundschaft dein,
 Im abbissen das haubet sein,
 95 Da er auch maint mit dir zu leben,
 In hochster freundschaft dir ergeben,
 Vnd solichs aus vntrewem müet.
 Also gleich auch der hewchler thuet:
 Im schein güet dir sam alles güecz,
 100 Weil er dein hat fremd, er vnd nüecz.
 Ist glued vnd wolhart pey dir auß, [Bl. 297]
 So kumbt er nicht mer in dein haüs,
 Lest dich in armüt, krankheit kleben,
 Schant, spot vnd aller hartsel leben,
 105 Spot darzu, ist deins vnglueds fro.
 Der trew freunt thuet im nit also,
 Sünder helt dir gar trewlich rued,
 Paide in glued vnd vngelued,
 Vnd seczt auch auß herztrewem müet
 110 Zu dir sein leib, er vnd auch güet,
 Kan er nicht mer, pleibt doch vngscheiden
 Mit herzem trewlichem mitleiden.
 So ist der war freunt in der new
 Scharpf vnd pftet pftendig in der trew,
 115 Stanthastiglich piß an das ent
 Vnd wirt erst in der not erkent.
 Der hewchler abr ist güet im schein,
 Kon aber nit pestendig sein,
 Wo das gelued sich wenden thuet,
 120 Wan er war in dem gründ nit güet.“
 Als solichs hort die vippernater,
 Schlich sie gen walb. Himlischer vater,
 Geb, das trew vnd freundschaft auffwachs
 Pey allen Cristen! wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 18 tag Junj.

209. Fabel des fuechs mit der schlangen.

- E**n fuechs der loff in hungers qual
 In ainem finstern walb zv tal,
 Sein narung zv suechen mit schlawden.
 Als er loff eillent durch ein stawden,
 5 Da lag ain schlange in dem gras,
 Darauff an gefert dretten was [Bl. 298]
 Vnsuerfichtig der hüngrig fuechs.
 Darfon in der schlangen erwüechs
 Ein aufpleender grimer zorn
 10 Vnd pais den fuechsen münd dasorn.
 Als der fuechs ires piß entpfant,
 In zoren er auch hoch entprant
 Vnd die schlangen auch wider pais,
 Der gleich die schlang sich mit im rais.
 15 Nach dem sie lieffen von ainander,
 Suechten zv haillen paidesander
 Ir münden mit hailtsamen wüerzen.
 Nach dem pegab sich gar in kuerzen,
 Das sie pekamen aneinander
 20 In ainem gepirg paidesander.
 Der schlangen bald in zornes qual
 Zv rach ir hals groß auf geschwal.
 Das selb der listig fuechs ersach
 Vnd pesorgt sich der schlangen rach;
 25 Doch er sein grimen zoren arg
 Durch ain guetige art verparg
 Vnd sprach gancz freüntlicher gestalt:
 „Mein aller liebste Schwester alt,
 Sey gegrueset zv dawsent mal!
 30 Ich hab dich gesüecht perg vnd dal,
 Das ich den fried, den ich hab prochen,
 Mit meinem piß an dir mit pochen,

209. S 12, Bl. 297'. A 2, 4, 39^c = Keller 9, 164. Vgl. MG 15, Bl. 170 in der Radweis Lieben von Gengen: Der fuechs mit der schlangen dem seint tram nit „Es loff ein hungeriger fuechs“ 1555 August 7. Quelle: Buch der Weisheit Kap. 23. S hat vor V. 95 Beschluß; 99 vnd.

- Das ich den widerprecht zu stünd
 Durch ainen tues mit meinem münd,
 33 Weil der friid ist das hohest güet,
 All creatür erfreuen thüet;
 Wan wo der ware friid regiert,
 Lant vnde lewt gesegnet wirt:
 Sicher sint alle weg vnd stras [Bl. 298]
 40 Vnd all hendel güet vbermaß;
 Nembt an gwalt, er vnd reichthum zu,
 Vnd wont sicher in stiller ru,
 Auch wirt güet vnd rain das gewissen,
 Wirt nicht mit neid vnd has gepissen
 45 Zu plüet fergiesen vnd rachsäl,
 Man ist gancz frölich vberal.
 Warumb wolt wir den in den tagen
 Feintschaft gegen ainander tragen?“
 Die schlang erkent des füechsen list
 50 Vnd antwort im: „Ja, warhaft ist
 Der friid auf erd das allerpest,
 Wo er ist trewlich, stet vnd fest.
 Des wirt gemachet friides pünd
 Aus rechter trew von herczen gründ,
 55 Das aller verlezung wirt vergeffen
 Vnd in arg nichts mer zu gemessen.
 Wo man aber macht friid allein
 Auswendig in ain güeten schein,
 Darin der ain tail süecht sein nüecz,
 60 Behelt im herzen traczu vnd trüecz,
 Mit dem friid nür sein neid pedectet,
 Da wirt gar lieberlich erwedtet
 Ain newe feintschaft mit petrüeg,
 Bald man des nür hat wenig füeg
 65 Gen dem versünten widertail.
 Bey solchem friid ist gar kain hail,
 Wan er ist alle zeit argwonig,
 Eben gleich dem vergiften honig,
 Vnd ist leüt vnd landen geferlich,
 70 Sorgsam, zweyfelhaft vnd peschwerlich,
 Wie ein fündlein entzüent den schwefel,

- So entzünd sich müetwil vnd frefel
 Etwan auß einer ringen sach, [Bl. 299]
 Wan solch freuntshaft treget zu der sach
 75 Ain köcher mit der feintschaft pfeillen,
 Darmit düedisch zu vberreilen
 Sein gegenail mit falsch petrüeg.
 Derhalb, mein füechß, hab ich genüeg.
 Deiner freuntshaft mag ich gar nicht;
 80 Sie ist falsch, trogenhaft, erdicht.
 Ich kenn dich wol, traw dir nit mer:
 Du achtest weder trow noch er.
 Wan bald du gedechst an mein pessen,
 Wuerstwu mir auch ain dued peweissen,
 85 Wen ich mich des gar nit versich.
 Der gleich dir etwan auch geschech
 Von mir, würt ich von dir petrüebt.
 Drumb wer vnserß frides gelüebt
 Bergebens. Darumb paide sander
 90 Nir auf das weitest von einander
 Ist vns paiden das allerpest.“
 Nach dem die schlang fruech in ir nest,
 So sprung der füechß vber die haid
 Vnd het ain spöttlichen abschaid.
- 95 ¶ Im drey vnd zwainzigsten capitel
 Sint man diese fabel an mittel
 Im puech natürlicher weisheit,
 Hab wir ein kurze ler pereit.
 Aus diser fabel vns erscheint,
 100 Das ain man sein verlecztten feint
 Surpas nit sol zu weit fertrawen
 Vnd auf sein schmaichelwort nit pawen,
 Sie seind so sües sie imer wollen,
 Wie guet er sich zu im thw gellen,
 105 Vorauß wo der ist listig gar
 Vnd vor entwicht an haut vnd har; [Bl. 299]
 Wan es ist alle freuntshaft sein
 Petrüeg vnd hewchlerischer schein
 Vnd weret auch nit lenger zeit,

32 210. Der Pfaff schrie v. d. Altar: Der König trinkt!

110 Biß er pekümpt gelegenheit,
Das er sich an im müeg gerechen;
Denn thuet in wendig herauß prechen
Sein in wendiger neid vnd has,
Der vor durch list verbedet was,
115 Gleich wie ain schlang in ainem hol
Auf das hemischt vnd buedischet wol
Lest sehen sich mit werd vnd worten.
Derhalb so ist an diesen orten
Ainem fridsamen, weissen mon,
120 Nur auf das aller weitst darvon
Von seim verleczen seint sich schaid,
So pleiben sie zu Friden paid,
Das kein rachseltait erwachs
Durch ir pehwonung, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 20 tag Jünj.

124

210. Der pfaff schrier ob dem altar: „Der
künig drinkt!“

In dem puechlein von ernst vnd schimpff
Da stet ain gueter schwand mit glimpff,
Sagt, wie am Reinstram weit vnd preit

[Bl. 329]

Seh noch ain soliche gwonheit:
5 An der heilling drey künig abent
Die nachtpaurn ain gueten müet habent,
Gent zu sam mit weib vnd mit kind,
Ein, zway oder drey haüsgesind
Vnd thünd da ainen künig weln,
10 Vnd allerley hoffgsinds zu steln
Als hoffmanster, marschalck, haubtmon,

210. S 12, Bl. 328'. A 2, 4, 92^a = Keller 9, 392. Sieh 13, 595. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 36 (Ausg. von Oesterley S. 414 und 554). Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 2,76. V. 87 hat S den alstan und nach 106 pschlüss.

- Ket, doctor, canzler vnd caplon,
 Remerling, jeger vnd finenczer,
 Koch, kelner, bruchses vnd credenczer;
 15 Auch darzu ainen narren groß.
 Solch wal kumbt alle durch das los.
 Mit dem künig drehbens vil grillen,
 Heben in auf piß an die dillen,
 Daran so mües er ein crewcz schreiben,
 20 Das müß da zu gezeugniß pleiben.
 Den wünschet im sein hoffgfind glüed.
 Im dint ain ides in dem stued,
 Wie den aufweissen thuet sein ambt.
 Wer an sein dinst etwas versambt
 25 Oder ain hoffgfind nit recht nent,
 Wie im sein namen ist erkent,
 Dem geit der narr den ainen straiß
 Mit seinem liedren kolben waich.
 Vnd so oft thuet der künig brinden,
 30 So thuet aines dem andren winden
 Vnd schreyen laut, das es erzindt:
 „Der künig brindt, der künig brindt!“
 So schreit sein ganzes hoffgfind
 Mit hoher stim, weib vnde kind.
 35 Vnd welicher das oberfier,
 Wen der künig drinkt, das er nicht schrier,
 Der selbig müß ain maß wein geben
 In das kundreich zu steter eben. [Bl. 329']
 Mit solchen schwenken vnd güeten müet
 40 Man die halb nacht verzieren thuet.
 Nun war ains maß ain pfaff der gleich
 In einem solchen künigreich,
 Der het sich nun pezechet wol,
 Das er war sticket, wicket vol,
 45 Vnd nür imer entschlaffen wolt
 Vnd neczet, wen er schreyen solt;
 Derhalb er oft gestraffet was.
 Sein kellnerin neben im saß;
 Die pat er, wen er in schlaff süend
 50 Vnd mitler zeit der künig brüend,

- Das sie in in sein seiten stopffet,
 Sitlich mit ainem finger pfropffet,
 Das er auff wacht vnd schrier auch vest:
 „Der künig brindt!“ wie ander gest.
 55 Solichs die kellnerin verpracht.
 Nun auf zwo stünd nach miternacht
 Da nam dies künigreich ein ent.
 Nach dem ain ides haimhin lent.
 Also der fol pfaff auch ging hin,
 60 Dordlent mit seiner kellnerin:
 Er war fol, so war sie nit ler.
 Als sich nün nider leget er,
 Raumb auff dreh stünd im pette lag,
 Lewt man zu der fruemes vor tag.
 65 Da stund er auf, noch dol vnd vol,
 Schlaff dründn; im det der kopff nit wol,
 Ging in sacristen, gschirt sich on,
 War darnach vber altar ston
 Vnd las mes mit klainer andacht:
 70 Der schlaff in ueber hart ansacht.
 Als er nün in der stilmes war
 Vnd stewart sich auf den altar
 Mit sein elpogen, in der rw,
 Da gingen im die augen zu. [Bl. 330]
 75 Da fing er gar stard an zu naczten,
 Da in ein stardter traum det faczen.
 Im kopff lag im die phantasien,
 Da er nachs war gewessen pen;
 In dawcht, wie er noch schlembt vnd prast;
 80 Fing in dem an, zu schnarchen fast.
 Der messner umb den altar lieff
 Vnd horet wol, das der pfaff schlieff,
 Ain wenig in peim mesgwant zuepft.
 Der pfaff erschrad, das er auf hupft.
 85 Bermaint, in zuepfft sein kellnerin,
 Der künig bründ gleich, wie vorhin,
 Bald aufrecht fuer den altar stan
 Vnd fing gar lawt zu schreyen on:
 „Der künig brindt, der künig brindt,

- 90 Der künig brindt, der künig brindt!“
 Zue loff als volda hinden vnd forn,
 Maint, der pfaff wer vnfinig worn,
 Vnd ringweiß vmb den altar ston,
 Sahen den dollen pfaffen on.
- 95 Der rieb die aügn, sich schemen thet.
 Stünd wie ein sackpfewffer, der het
 Ein dancz verderbt, schöpft im ain glimpff,
 Sprach: „Es ist gwest als güeter schimpff.
 In taim ernst solt irs nemen on.“
- 100 Da lachet als sold, fraw vnd mon.
 Nach der meß ging der pfaff zu haüß,
 Legt sich zu pet vnd schlieff gar auß.
 Als der schwand vur den pischoff kam,
 Dem pfaffen er sein pfründe nam,
- 105 Das er sein ampt nüechtern verprecht.
 Dem pfaffen geschach nit gar vnrecht.
- ¶ Hieraus mercket ain priester wol,
 Das er sich erlich halten sol, [Bl. 330]
 Vnd füere in all seinem handel
- 110 Ain messig vnd zuechtigen wandel
 Beide in Worten vnd der that,
 Weil er ser vil auf seher hat.
 Sein erber leben pawet mer,
 Den etwan sein predig vnd ler.
- 115 Wo ain priester sich thuet pegeben
 In ain leichtfertig, rohes leben,
 Wirt er veracht sambt seiner ler,
 Das man acht seiner ler nit mer,
 Sie sey gleich so güet, als sie wöll.
- 120 Der halß ain priester leren soll
 Beide mit Worten vnd mit leben,
 Der gmain guete exempel geben,
 Das fruchtparlich durch in auf wachß
 Die chriftlich gmain, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

211. Der münich mit dem gestoln hūn.

- B** Irandfurt vor etlichen jaren
 Die Carmeliten münich waren,
 Die füerten ain gleisnerisch leben.
 Nun het sich auf ain mal pegeben
 5 Gleich eben an dem oster abent,
 Das sie die fladen geweicht habent,
 Wie den im babstüm ist der prawch.
 So thet ain junger münich auch,
 Ging herumb mit ain schueler knaben
 10 Int reichen purgers hewser traben,
 Fladen zu wehen vnd die aher.
 Nun kam gemelter hewchelmanher
 In aines reichen purgers haüs,
 Fund da zu perait vberaus [Bl. 331]
 15 Beseczet gar ain grosen disch
 Mit sögel, hūner, wilpret frisch,
 Noch also warm, das der guet rüech
 Das gancz haüs ueber al durch trüech.
 Der gleichen da suesslichen rüechen
 20 Die warmen fladn vnd aher küechen.
 Das als den münich an det schmecken,
 Dacht, het ich etwas in ainr eden,
 Ich wolt mein hercz auch darmit laben.
 Vnd als er sach den schüeler knaben,
 25 Das er im het gewent den rüech,
 Auch sunst nimant zu seim gelüech
 War in dem sal, da grieff er non,
 Erwischt ain jung gepratten hon.
 Das schob er ein mit seinen henden
 30 Duedisch int kütten zu den lenden.
 Nach dem er erst die fladen wehet,

211. S 12, Bl. 330'. A 2, 4, 93^a = Keller 9, 396. Nasser S. 85. Vgl. MG 4, B. 224 im schwinden Frauenlob: Der münch mit dem gftolen hūn „Wins malß ain münch wolt die fladen wepen“ 1537 April 2. Kirchhofs Wendunmuth 1, 2, 115. S hat V. 12 mahr; 28 geprattn; 34 genget; 51 prattn; 55 kütten; 64 kuettn; 69 schmeckn. geprattn; 73 Dach; 86 mesgwan; 97 prattn und vor V. 115 Beschluß.

- Mit seinem seggen benedeyet
 Vnd mit dem weich wasser pesprenget.
 Vnd als er das nún het gesenget,
 35 Dem knaben man zway aher gab.
 Darmit züg dieser múnich ab
 Vnd thet haim in sein closter gon
 Mit sein gestolen pratten hon
 Vnd schlaicht das in die zellen sein,
 40 Vnd darzv ainen frúeg mit wein.
 Zway closter prot er auch mit nam,
 Sties das vnters pet allesam.
 Bedacht, wie er sich nach der metten
 Mit fremden wolt darúeber petten.
 45 Wie wol es sich schanczt anderst vil,
 Wie ich mit fuerz perichten wil.
 Nun weil man an der metten sang,
 Wart dem múnich sein weil ser lang. [Bl. 331']
 Als nún die metten hett ain ent,
 50 Der múnich in sein zellen lent
 Vnd zueg sein praten hún herfür.
 Da klopft an seiner zellen thüer
 Ein múnich, wolt zw im hinein.
 Des erschrad er vnd schueb pald ein
 55 Sein hon in kúten; sein gsel ain drat
 Vnd sprach: „Der prior dir sagen lat,
 Du solt palt nein int kirchen gon
 Vnd zv dem hailtüm siczen non,
 Den ablas außschreyen darneben
 60 Vnd das pazem zv fueffen geben,
 Wer heller oder pfenig geit.
 Bleib darpen piß zv früemes zeit!“
 Der múnich dieser post erschrad;
 Das hún im in der kuetten stad.
 65 In kirchen er hin trollen wás
 Vnd nider zv dem hailtüm sas.
 Als nún die kirchtüer worden offen,
 Da kamen ser vil hünd geloffen,
 Die schmedten das gepratten hon,
 70 Detten all umb den múnich ston

- Herumb gleich in ainem ring.
 Gen perg sein har dem münich ging;
 Dacht, die wind werden in den sachen
 Mich zu öfflichen schanden machen.
 75 Wen er sie wolt von im hin schredn,
 So peiltens in an mit zenpledn
 Vnd tringen noch neher auf in.
 Der münch saß mit petrüebtem fin,
 Sam er in ainem ferner seß.
 80 Nach dem lewt man zu der früemes.
 Der prior schickt ain, solt in verbesen, [Bl. 332]
 Vnd der münch müest früemes lessen.
 Er ging; erst in als vnglued riet,
 Die hünd die loffen alle mit.
 85 Als er nün thet zu altar gon
 Vnd wolt sein mesgwant legen on,
 Alda es umb den altar stünd
 Ringweis herumb als voller hünd
 Vnd sahen all den münich an;
 90 Wan sie ruechen das praten hon.
 Als er die alben vber stüerczt,
 Ain layenprueder die auf schuerzt.
 Als er die alben guertet het,
 Ein zipfel im ab hendten thet.
 95 Der prueder grieff im in den rüedn,
 Die alben vber sich zu züedn,
 Ergrieff das praten hün gericht.
 Da maint der münich anderst nicht,
 Ain hunt thet sich an im auf lenen
 100 Vnd fast das hon mit seinen zenen,
 Wolt im durch die kuetten naws reissen.
 Er thet die zen zu samen peysen
 Vnd hüeb auf ein fues mit vertries,
 Mit vollem stos hinter sich fließ,
 105 Traff den nolprueder zu vnglüed,
 Das er gerad vil an den rüed
 In die kirchen, so lang er was.
 Des lacht alles völd uebermas,
 Vnd der schwand im recht wol gefiel,

- 110 Hielen es für ain oster spiel.
 Der prior gwan darob ein laün,
 Legt den münich in die priesaün,
 Darin er wol virzehen tag
 Mit wasser, prot gefangen lag.
- 115 ¶ Aus dem man wol zu werden hat, [Bl. 332']
 Das heimlich manch düedische that
 Sich in den clöstern het gegeben,
 Die weil sie auch sint menschen eben,
 Wie wir, auch lauter flaisch vnd plüet,
- 120 Das seinr pegier nach hengen thuet.
 Wan aber solchs im anfang worn
 Wer mit dem har in abgeschorn,
 So entgingens vil vngemachs
 In den clostern. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

124

212. Die drey fröhlichsten döb auf erden.

- A** Ins tages ich ain alten fragt,
 Weil er vil weist, das er mir sagt,
 Warum das volck als traurig wer
 Ob allen botten mit geper,
- 5 Wie wol manchem gar wol dran gschech,
 Das im der dot sein leben prech,
 Das es durch den dot würt erledigt,
 Weil das also hart würt peschedigt
 Mit armuet, widerwertikeit,
- 10 Mit angst, trüebzal vnd vil frandheit,
 Das man sich pillig fremen thet,
 Das es der thot erloffet het.
 Auch hat manch mensch in seinem leben

212. S. 12, Bl. 332'. A 2, 4, 94^a = Keller 9, 400. Vgl.
 Nr. 127. S hat V. 43 get; 72 imerba; 83 laideß; 86 bail. V. 93
 im pracht Keller, in pr. S.

- Seim nechsten vil ergerniſ geben,
 15 Bil widertries vnd schaden thon,
 Das sich solt pillig idermon
 Frewen, das man sein ab wer kumen
 Vnd es der dot het hin genumen,
 Noch trawret ob seim dot die welt.
 20 Mir antwort der alt obgemelt:
 „Der thot von natur schreden thuet [Bl. 333]
 All menschen, weil er flaisch vnd pluet
 Mit seiner gegenwart ersterbet,
 Das von im die verweßung erbet.
 25 Der halb die menscheit trawrig wirt
 Darob, wo noch der thot regirt:
 Frumb, posen, reichen oder armen
 Mit einem herzlichen erparmen.
 Idoch hab ich in jungen dagen
 30 Ains mals doch schwandweis horen sagen,
 Wie drey frölich dot wern auf erden,
 Ob den die lewt erfrewet werden;
 Doch hab ider der döb ain stüed,
 Wen das zuschlecht durch ain unglüed,
 35 So felt die freud alle in prünen.“
 Ich pat den alten wol pesünen,
 Die drey döt zw erzelen mir.
 Er antwort: „Merck! so sag ich dir.
 Der erst fro thot ist aines pfaffen;
 40 Wen er stirbet, so thuet er schaffen
 Sein freunden all sein hab vnd güet,
 Die haben mit ain güeten müet,
 Dreiben auß seinem gelt den schimel,
 Der pfaff sey zu hel oder himel.
 45 Auch frewen sich die andern pfaffen,
 Ob ainem wurt sein pfrünt peschaffen,
 Das er durch fuerpit die peses,
 Nach dem auch all seins laids verges.
 Schlecht aber hie das unglüed bron,
 50 Das der pfaff hat sein güet verthon
 Mit hunden, pferden vnd mit pawen,
 Mit prassen oder schonen frawen,

- Die in haben gefogen auß,
 Das nichts den armüt ist im hâuß, [Bl. 333]
- 55 Gar wenig haußrag vnd vil schüeld,
 Das pringt den freunden vngedueß
 Vnd legt ir fremd alle in aschen;
 Mainten, ein renger zu erhaschen,
 So habens ainen gußgw gfangen.
- 60 Den wunschs, der pfaff wer gehangen.
 Der ander fro dot ist ain weib,
 Alt vnd vngstalt, ghrünczelt von leib,
 Die eyffert, prümmt, gront, zandt vnd list,
 Dag vnde nacht an dem man nist,
- 65 Stecz peillet, wie ain fetten hünd,
 Das er hat lain gewete stünd;
 Der gleichen ire maid vnd knecht
 Kunen ir nit gnüg thün noch recht,
 Sie auch mit plaben sueppen plagt,
- 70 Darmit sie das gefind verjagt,
 Auch mit den nachtpaurn vber jar
 Zandet vnd palget immerdar,
 Vnd ser vil haders richtet zu,
 Feintschaft vnd mancherley vnrw.
- 75 So das alt weib der dot den strecket,
 Des mans hercz wirt in fremd erwedet,
 So er kumbt seins segbewffels ab.
 Bald ir ein hünd scheißt auf das grab,
 Nembt er von ir sel wegn ain jünge,
- 80 Mit der lebt er frolich im sprünge
 Vnd nembt der alten pfenning ein,
 Darmit ergezt sich des laids sein.
 Hat aber die alt in geeßt,
 Vnd hinter im gemacht ain gscheß,
- 85 Müß erst mit iren freunden rechten,
 Mit in dailn, zanden oder fechten,
 Das sie im den raumen das hâuß,
 So ist dem schimpff der poden auß. [Bl. 334]
 Wen im fuer pet die strosed werden,
- 90 So fluecht er ir vnter der erden,
 Die in hat peinigt in dem leben,

- Auch nach dem dot im hat vergeben
 Ir guet, das im pracht in die ee,
 Darumb er lieb solch angst vnd we.
 95 Der drit fro thot ist," sprach er, „shaw!
 Wen man sticht ain gemeste saw,
 So fremt sich alles hausefind;
 Die herschaft, knecht, maid vnd die kind
 Stent darumb, warten auf die plasen.
 100 Die hünd darpey ir freud nit lasen.
 Der wuerst thuet man den nachtpaurn schiden,
 Die sich in freud darmit erquiden.
 Die freünd essen die grosen wuerst,
 Darpey lescht mancher wol den thuerst.
 105 Darnach von hammen vnd von pachen
 Kan man guet schlechter pislein machen.
 Schlecht aber zu das unglued, shaw!
 Das pfinnig ist die gstoehen saw,
 So thuet sich ir der haws her schemen
 110 Vnd thuet sich vmb sein geltlich gremen,
 Geit vmb halb gelt wuerst, flaisch vnd speck.
 So felt den alle fremd in bred,
 Mues das ganz jar vom weib vermessen
 Nur pachen flaisch kiffarbeis essen.
 115 Idoch so nem mir diesen schwand
 Alhie auf zu kainem vndand,
 Welicher doch sagt die warheit,
 Wie das alt sprichwort erkünd geit.
 Den ich dir hab erzelt pey aid
 120 Nimant zu nachtail oder laid,
 Wan ich wais altershalben wol: [Bl. 334']
 Schwands weis man nimant schmehen sol.“
 Auf das kain vnwil daraus wachß,
 Schwend sollen schwend sein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 14 tag Juli.

213. Die drey wachsenden ding.

- E**ns tages fragt ich ainen pawren,
 Ey! zu mal ain listigen lawren,
 Das er mir sagen wolt vürwar,
 Was dinges doch ueber das jar
 5 Auf erd ie lenger groser wüechß.
 Der pawer antwort wider flüechß:
 „Gesel, es sint drey ding auf erden,
 Die ymer lenger groser werden.
 Das hab ich gehoret von ferren
 10 Vom Eberlein Hoffman, meim anherren,
 Welcher schüeltheiß in meim dorff war,
 Der wiczigst in der pawern schar,
 Der oft mit Worten die dorff pfaffen
 Macht zu effeln vnd zu affen
 15 Durch selzam frag vnd schwinde gab.
 Von dem ich das geleret hab.“
 Ich pat, die drey gwechß mir zu nennen,
 Vnd mir gedacht, er würt pekennen,
 Welches gewechß, draid oder framt,
 20 Welches er in dem selbe pawt,
 Je lenger vnd ie groser wüechß.
 Da zaiget mir der listig flüechß
 Drey gar ander wachsende ding
 Vnd mit Worten also anfang:
 25 „Das erst ding ist die aremüt,
 Wo die selbig herwergn thüet
 Vnd ain man die verpergen wil,
 Vnd haimlich sie halten gar still [Bl. 335]
 Vnd im doch sein gwerb vnd handel
 30 Mit lan ertragen seinen wandel,
 Weil er sich noch wie vor lest schawen:
 Brechtig mit klaidung vnd mit pawen,

213. S 12, Bl. 334'. A 2, 4, 95^a = Keller 9, 404. Vgl. in der Silberweis Hans Sachsen: Die drey wachsenden ding „Man findt drey ding auf erden“ 1534 Mai 31 (MG 4, Bl. 130' bis 131'). Zimmerische Chronik IV, 11. V. 20 selbe A, selb S; 31 er A] fehlt S; 41 thut A] fehlt S; 43 im A, in S; 50 schwandendenden; 53 schüeltürn S; 61 schechet S. Vor V. 108 peshlueß.

- Mit essen, brinden vnd gastrey,
 Sam er reich vnd vermüeglich sey,
 35 Paide an seinem güet vnd hab,
 Wiewol er teglich nimet ab,
 Das in haimlich die armüet zwenget.
 Doch stecz ains an das ander hengt,
 Etwan sein haüs vnd hoff verpfent,
 40 Entlehent gelt aus wuchrers hent
 Vnd thut mer puerden auf sich laden.
 Da pringt ain schad den andern schaden.
 Als den frist im der wuecher hin
 Paide das hauptgüet vnd den gwin.
 45 Ain vnrat den andern gepirt,
 Bis er ie lenger ermer wirt.
 Als den verzweiffelt er, auf erben
 Aus der armüet ledig zu werden,
 Vnd lest es gen, wie es gleich get,
 50 Auf dem schwankenden gluedrad stet,
 Bis doch die armüet kumbt mit hawffen,
 Vnd das er entlich müß entlauffen
 Oder in dem schüeltüren sterben.
 Also wechßt entlich das verterben,
 55 Wo man die armüet wil vertrueden
 Mit solchen ob perüerten stüeden.
 Das ander stüed das ist krankheit,
 Wo die selbig ain menschen reit,
 Der sie haimlich verpergen wil
 60 Vnd sie halten haimlich vnd stil,
 Die in doch schwechet tag vnd nacht,
 Get doch also umb uebermacht,
 Das er sein krankheit nimant klagt,
 Umb hilff auch kainen arczet fragt, [Bl. 335]
 65 Das im der würt geholffen ab
 Durch die arznei, die weil gott gab
 Darzu mancherley krawt vnd wüercz,
 Darmit man alle krankheit küercz:
 Der siropp vnd der gleich zu salben,
 70 Zu leibes scheden allenthalben —
 Wer soliches alles veracht,

- Selb seiner gsüntheit nit nach tracht,
 Als den die krankheit in vmb ringt
 Vnd ain krankheit die ander pringt,
 75 Durch bringet im gepain vnd marck
 Vnd wurzelt pey im ein so stard,
 Pey im ie lenger gröser wechßt,
 Bis der mensch wirt außs aller schwächst.
 Wen er den süecht des arcztes rat,
 80 Ist es vergebens vnd zu spat,
 Pey im wurd't mer kain arzeney,
 Sünder in krankheit mancherley
 Er den erlieget vnd verdirbet,
 Bis das er entlich darin stirbet.
 85 So hastw die zway ding auf erden,
 Die wachsen vnd stecz gröser werden.
 Das drit ist grob, thw ich pekennen.
 Darumb so darff ich dirs nit nennen."
 Ich sprach: „Sag her! sey, was es wöll!"
 90 Er sprach: „So ichs ie sagen soll,
 Das drit ist: wer seins gmachs sol gen
 Vnd im ist not vnd pleibt doch sten
 Vnd das selbig verpergen wil.
 Wen er den vberget das zil,
 95 So wechßt er im ie lenger ie gröser
 Vnd wirt sein sach ie lenger poeser,
 Bis er wechßt auf das aller größt.
 Entlich er im die thür auf stößt
 Mit gwalt, lest sich nit vberposen, [Bl. 336]
 100 Das er pfercht in hemat vnd hosen,
 Vnd das als waschen lassen müß.
 Das ist den seins verzeugß die pües.
 So hast ain antwort auf die frag,
 Nach meis lieben anherren sag,
 105 Der drey grosen wachsenden ding."
 Darmit ich von dem pawren ging
 Vnd dand't im der gueten schwend
- ¶ Vnd plieb dieser stued in gedend

- Vnd machet daraus dis gebicht.
- 110 Dacht mir: es kan geschaden nicht,
 Es möcht zu lecz ain kumen mer,
 Wer pedeckt des pawren drey ler.
 Erstlich, wer der armuet entpfind,
 Der hend den mantel nach dem wind,
- 115 Vnd treib allen vberflusz aus,
 Halt nach seinem vermuegen haus!
 Zumb andren er auch sein krankheit
 Mach offenwar zu rechter zeit,
 Weil helffen kan die arzeney!
- 120 Vnd zu dem dritten ler darpē,
 Das er den stulgang nit verhalt,
 Das er im nit anleg gewalt!
 Wer folgt, entget vil vngemachs
 Durch die drey stued. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Julj.

124

214. Die edel fraw mit dem al.

- I**n Reichsen saß ain edelmon,
 Der war kostfren vnd wolgethon,
 Der alle zeit het geren gest.
 Der halb pehilt er hert vnd vest [Bl. 368]
- 5 Zu ain vorat wilpret vnd fisch,
 Darmit zu schmücken seinen disch,
 Wen im zu kamen erlich gest,
 Das er in mocht auß aller pest
 Dar tragen vnd ser gütlich thun.
- 10 Vnd auf ein zeit pegab sich nün,

214. S 12, Bl. 367'. A 2, 4, 96^a=Keller 9, 408. Vgl. MG 5, Bl. 197' bis 198: Der edelman mit dem al „In Reichsen saß ein edelman“ im Hoftone Danhawsers 1541 Juli 8 (gedruckt bei Lützelberger-Frommann S. 57. Quelle: Pauli Nr. 6 (Ausg. von H. Oesterley S. 18 und 473). Vgl. Val. Schmidt zu Straparola S. 289. V. 6 schmücken A, speysen S; 9 Dartragen. gütlich A, Leben. gütlichen S; 44 die A, ein S; 71 jundherren A, jundhern S. Vor V. 109 peshlies.

- Das im sein fischer pracht zu mal
 Ein schönen, großen, faisten al;
 Den der gast frey edelman milt
 Auf zu künftige gest pehielt
 15 In ain schonen fischalter weit.
 Nun pegab sich nach kürzer zeit,
 Das er zumb fuersten anß gejaid
 Miet vnd mit im sein knechte paid.
 Als er nun war zumb fuersten hin,
 20 Ziel der edlen frauen in sin
 Der faiste al, den sie da het,
 Vnd sie herczlich gelüesten thet
 Aus furwicz, diesen al zu essen.
 Doch wars allain nit so vermessen,
 25 Das sie den al dorft richten hin,
 Vnd rueffet irer hauffogtin,
 Die vnden am schloß war geseffen.
 Sagt, wie groß luest sie het, zu essen
 Den al; doch dorft sie das nit wagen.
 30 Die hauffogtin det schmaichlent sagen:
 „Ey, est in! habt ain gueten müet!
 Vnd ob gleich darnach fragen thuet
 Der jundher, so sagt im vermessen,
 Wie den al hab der otter gfreffen.“
 35 Den rat nam die edl frau zu gnaden,
 Thet zu dem al die vögtin laden,
 Den sie halb süeden vnd halb prietten; [Bl. 368]
 Deten sich des als paid wol nieten,
 Wischten darnach das maül paidsam.
 40 Auf ein abent der jundher kam.
 Als man dem abzueg stiffel vnd sporn,
 Ging er hin zu dem fenster forrn.
 Daran het er ain heczen hangen,
 Die fragt er, wies die weil het gangen;
 45 Wan als, was sach vnd hört die haczen,
 Das selbig kint sie alles schwaczen.
 Die hacz wart zu dem jundhern sagen:
 „Jundher, es sint vor zwaien tagen
 Die frau vnd hauffogtin zam gessen

- 50 Vnd haben den faisten al gfreffen.“
 Der jündher glaubet nit die ding
 Vnd hinab zum fischalter ging;
 Da war der al nit mer darin.
 Bald ging er zu der frawen hin,
 55 Fragt, wo der al hin kumen wer,
 Gleich sam fragt er sie an gefer.
 Die fraw sich nit lang drob peson
 Vnd sprach: „Ich wais nit, lieber mon!
 In hat vileicht der otter gfreffen
 60 Oder hat in der pieber gessen.“
 Der edelman der antwort: „Lieber,
 Du pist vurtwar der selbig pieber,
 Der otter ist dein haussfogtin,
 Die mir meinen al haben hin,
 65 Vnd habt in mit einander gfreffen.“
 Die fraw antwort trüczig vermessen:
 „Das ist erlogen vnd nit war.“
 Dis freuel wort erzürnt in gar,
 Vnd gab ir ainen paden straiß.
 70 Des wart die fraw vor zoren plaich,
 Fiel dem jundherren in sein part [Bl 369]
 Vnd ramffet in gar grawsam hart.
 Da placzet er ir in das har
 Vnd zug sie zu der erden gar,
 75 Det sie darzu mit fewsten knüellen.
 Sie fing an zu mainen vnd rüellen.
 Zu diesem kampff die knechte kamen,
 Schieden vnd fried des habers namen.
 Nach dem kürzlich wider aufrit
 80 Der jundher, nam paid knecht auch mit.
 Die edel fraw der fogtin klagt
 Die ding, sprach: „Wer hat vns versagt
 Vnd dem jundherren zaiget on,
 Das wir den al paid gessen hon?
 85 Nun hat es ie kein mensch gesehen!“
 Die haussfogtin thet zu ir jehen:
 „Wie, wens der jundher von der haczen
 Het ghort, weil sie es als thuet schwaczen?“

- Die frau sprach: „Auf die trewe mein,
 90 Die hacz wirt der veretter sein,
 Der woll wir irs veratens lonen.
 Doch müessn wir ir des lebens schonen.“
 Vnd namens auß dem vogel haüß,
 Vnd rüepften ir die federn auß,
 95 Sagten all rüepffer zu der haczten:
 „Se, se, thw mer von dem al schwaczen!“
 Rüepftens umb den kopff vberal,
 Daß die hecz wurt glaczet vnd kal,
 Vnd stießens in den tor darnach.
 100 Wen die hecz ainen psaffen sach
 Oder sünst ain glaczenden mon,
 So redet sie in almal on:
 „Umb sünst pist nit glaczet vnd kal;
 Dw hast auch geschwecz von dem al,
 105 Drumb hat man dir dein kopff perüepft, [Bl. 369]
 Wie mir, dein har dir auß gezüepft,
 Daß man dich kenn zu aller frist,
 Daß dw ain loser schweczer pist.“
- ¶ Sie ist zu leren auß dem schwand:
 110 Wer nicht verthienen wil vndand
 Vnd wie die hecz peruepffet wern,
 Der pring nit alle ding zu mern
 Zwischen herschaft, herren vnd frauen,
 Sünder thw sich weislich vürschawen,
 115 Bedend des sprichworc zu an dem ent:
 Wer seine finger oder hent
 Selb leget zwischen thür vnd angel,
 Der klemmet sich vnd leidet mangel.
 Daß esold wirt versünnet palt,
 120 Der schweczer den das glock pezalt,
 Verthient feintschaft pey herrn vnd frauen,
 Daß man im fort nicht vil thuet trawen,
 Bringt im vil vnraz vnd vngmachs
 Durch sein geschwecz. So spricht Hans Sachs.

Anno saluits 1558, am 4 tag Augusti.

215. Der münich mit dem capaun.

- E**n edelman im Bayerlant
 Von guetem stam, doch vngenant,
 Der het ain münich zu sein fladen
 Am heilling ostertag geladen.
- 5 Der selbig sein peichtfater was.
 Selb siebent er zu dische saß:
 Oben saß an der edelmon,
 Sein weib war die ander person,
 Neben der sassen zwen jüng süen,
- 10 Neben den zwo jüng dochter schüen, [Bl. 370]
 Vnd der münich der siebent was,
 Der neben dem jündherren saß
 Vnd das benedicite sprach.
 Da seczt man auf den disch darnach
- 15 Den gweicheten fladen sambt den ahern,
 Wie der prawch ist im lant zu Bayern.
 Am gweicheten piß an idermon.
 Nach dem trüeg man ain kalbs kopff an
 Auf einem placz mit fier kalbsfüeßen,
- 20 Den thet der münich weiblich grüesen.
 Als man den von dem disch hinam,
 Ain gelben ostersuppen kam;
 Nach der selben trüeg man zu disch
 Ein plat güet haisgesottner fisch.
- 25 Da aß der gaislich vater on,
 Der schwaiz im vbers antlicz ran.
 Vnd nach dem allen man zu lecht
 Ein gepratten capaun auf seczt.
 Den stach heraus der edelman,
- 30 Darmit ain reuerencz zu thon

215. S 12, Bl. 369'. A 2, 4, 97^a = Keller 9, 412. Nasser S. 91. Sprachlich erneuert: Pannier S. 197, Engelbrecht 1, 36. Vgl. MG 5, Bl. 199 im Hoftone Marners: Der münich mit dem kapaun „Ein münich war geladen“ 1541 Juli 11. Quelle: Pauli Nr. 58 (Ausg. von H. Oesterley S. 48 und 480). Vgl. Reinh. Köhler: Orient und Occident, hg. von Theod. Benfey 1, 144 und Weim. Jahrb. 5, 336. 7 Oben A, Ob S; 85 geschmückt A, geschend S; 89 ist mir A, ir mir S; 95 vnd] fehlt S. Vor V. 109 Beschluß.

- Dem münich, vnd legt im den fûer,
 Auf das er in solt nach gepûer
 Hofflich vnd gar artlich zerlegen.
 Der münich antwort im dargegen:
- 35 „Jundher, ich kan auf meinen ait
 Mit vil geprendß noch hofflikait;
 Sol ich zerlegen diese speiß,
 So thue ichs nach der alten weiß,
 Wie mans zerlegt vor alten tagen.“
- 40 Die edelfraw wart darzu sagen:
 „Ja, herr, zerlegt in vnserkert,
 Wie irs habt von den alten glert!“
 Das messer nam der pschoren dropff
 Vnd schnaid dem capaun ab den kopff [Bl. 370']
- 45 Vnd legt den fûer dem edelman.
 Nach dem er sich nit lang peson,
 Dem capaun den tragen abschnit,
 Bereret die edel frawen mit.
 Nach dem er die zwen fûeß abschnaid,
- 50 Bereret mit die fûen alpaid.
 Nach dem schnaid die zwen fluegel ab
 Vnd iber dochter ainen gab
 Vnd legt in die fein hofflich fûer;
 Den capaun phielt vor seiner thûer,
- 55 Der faist vnd guet außs peste was,
 Vnd den in seinen hals nein fras,
 Keim menschen nicks mer darson gab
 Vnd nûeg die pain fein sawber ab.
 Sie sahen alle den münich an.
- 60 So lecß sprach doch der edelman:
 „Mein herr, auf welcher hohen schûel,
 Auf welches alten maisters stûel
 Habt ir diß zerlegen gelert?“
 Der münich sprach: „Ich hab verert
- 65 Euch, vester jundher (mir gelaubt!)
 Mit dem kopff, weil ir seit das hawbt
 Vnd thûet gar weißlichen regirn,
 Für vnterthanen fein ornirn,
 Auch manlich sein in krieg vnd streiten,

- 70 Wen ir den fuerſten zu dienet thuet reiten.
 Den tragen legt ich fuer der frauen:
 Die hat nach euch das hochſt vertrauen;
 Die ſelbig mues abent vnd morgen
 Das hauß vnd die kichen verſorgen,
 75 Allen vorat ein laſſen tragen,
 Was man mues haben in den tragen.
 Eurn ſunen ich die fueß paidsam
 Fuer legt, weil ewer gſchlecht vnd ſtam, [Bl. 371]
 Auch euer wappen, ſchild vnd helm
 80 Stet vnd peruet auf den ſelm.
 Nach dem ſchneid ich die fluegel ab,
 Darmit ich auch vereret hab
 Paids dochter, darmit ich auſtrued,
 Das ſie in lieb ſint rund vnd flued,
 85 Wo ſie geſchmuedt mit reuerenczen
 Sint per der edeleut hoffdenczen,
 Da mit freuntlichen augenpliden
 Die lieb mit lieb ſich thuet erquiden.
 Von dieſem koppen iſt mir, ir lieben,
 90 Der gſtuemet potich vberplieben,
 Des nam ich mich an als ains armen
 Vnd as in ſelber aus erparmen,
 Weil ich auch das vngſchaffenſt pin,
 Fleug auch im lande her vnd hin,
 95 Pin ain vogel vnd doch nit flued,
 Hab meinen ſchnabel auf dem rued
 Vnd pin gleich ainem narren pſchorn,
 Mein kuet iſt mir eſel grab worn,
 Pin mit ain ſtrid guert gleich ain dieb.
 100 Weil ich parſueſer orden drib,
 Ge ich ſtecz parſues wie ain gans.
 Iſt das nit war, mein jündher Hans?“
 Der edelman des münichs lacht,
 Das erß ſo werdlich het petracht,
 105 Das im das peß zu bail wer worn,
 Dem capain het ſo buedlich gſchorn,
 In gar geſſen in ſein hals,
 Vnd lued in nimer mer nachmals.

Aus diesem schwand man wol vernembt:

- 110 Wo ain gast ist so vnferschembt
 Für die herschaft vnd ander gessen,
 Ob dem bißch gewoffet nach dem pesten [Bl. 371']
 Vnd sich der schlechter pisslein fleist,
 Darfuer ain lamen zotten reist,
 115 Dem horet man wol zu vnd lacht;
 Doch idermon haimlich petracht:
 Psuy dich, du vnferschembte sam!
 Auch dencket im haus herr vnd fraw:
 Der gast ist mit ain vnflat pessen,
 120 Mit vnzuechtig drinden vnd essen,
 Sam wöl es im entrinnen ymer;
 Den gast wil ich zwar laden nimer.
 Der gest fint man vil jenset pachß
 Vnd auch hergeset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Augustj.

124

216. Die zwen diebischen pachanten in dem dotten kercker.

DW Erbfürt gar vor kurzen jarn
 Zwen faul diebisch bachanten warn,
 Ain Schwab vnd der ander ain Mercker.
 Diese zwen in dem dotten kercker [Bl. 375']
 5 Rechtlicher zeit ir wonung hetten.
 Beim tag sie nach prot singen thetten,
 Vnd pey der nacht sie darzu stalen

216. S 12, Bl. 375. A 2, 4, 98^a = Keller 9, 416. Nasser S. 97. Erweiterung von Nr. 100. S hat V. 28 barnach hinauff darzu allain; 52 wider; 59 pringw; 67 Die; 63 Schwabe; 90 der pawer; 103 Zippeleinß; vor V. 109 Beschluß. Das genauere Datum in S fehlt; es steht nur da: Anno salutis 1558 am . . . und darunter 124. Da aber der Spruch vom Lycurgus vorher geht, der am 5. August 1558 gedichtet wurde (Keller 7, 401), und nachfolgt Nr. 217, so wird der 11. August annähernd richtig ergänzt sein.

- Vnd das in dem painhauß verhalten.
 Das trieben sie ain lange zeit
 10 Das es still plieb in heimlichkeit,
 Vnd ging in ir diebshandel recht.
 Ains tags hetten sie ausgespecht,
 Der Schwab ain sack mit nüesen groß
 Auf ein tarren; per im peshlos,
 15 Wie er den hollen wolt zu nacht.
 Der Merder het im auß gebracht
 Ain hemel in ains meczgers stal,
 Der vnfersperet plieb vil mal.
 Als nün die finster nacht eindrat,
 20 Der Schwab die nües erwischt hat
 Vnd schleich hin in den dotten kerder
 Vnd wart auf sein gsellen, den Merder,
 Wen der selbig den hemel precht.
 Dem wolt sein sack nit glingen recht.
 25 Dem Schwaben würt die weil ser lang
 Vnd seinen sack mit nüessen schwang
 Im painhauß auf die dotten pain
 Vnd stieg hinauff darzu allain
 Vnd auf den doden painen saß,
 30 Wör die lang weil gestolen nües aß.
 Nün sasse in ain wirtes hauß
 Ein folle rot, die ueberaüs
 Saget son ser grausamen dingen,
 Wie nachz auf dem kirchoff umb gingen
 35 Die armen sel mancherley gestalt,
 Grisgrambten cleglich jüng vnd alt.
 Nün saß ain pfaff auch an der zech,
 Der selbig war mit worten frech;
 Wie wol er het den zipperlein,
 40 Contract war an den fuesen sein, [Bl. 376]
 Sprach der: „Es ist nichts mit den seln,
 Darfon ir vil geschicht duet erzeln.
 Wo mich euer ainer wil tragen
 Ins painhauß, mit dem wil ichs wagen,
 45 Im lawffen ain landl wein zu lon.“
 Nün war ain foller pawers mon,

- Der sich des tragens vnder wündt,
 Fast auf sein rüed den pfaffen ründt
 Vnd mit dem auf den kirchoff züg
 50 Vnd in hin zu dem painhaus trüeg
 Vnd schliech mit im die stiegen nab.
 Da horten sie paid, wie der Schwab
 Nües aufpiß vnd die selben fras
 Vnd die schalen rab werffen was.
 55 Da würt die hawt in paiden grawsen.
 Als die nün hort der Schwab her mawsen,
 Maint er, wie das sein gsel her züeg
 Vnd den gestolen hemel trüeg,
 Vnd sprach: „Gmach, gsel! bringstw icz in?
 60 Würff in nür auf die erden hin!
 Halt imß maül zu, daß er nicht schrey,
 So wil ich in den stechen frey.“
 Mit dem rümpelt der bolle Schwab
 Über die dotten pain herab
 65 Vnd machet ser ain groß gerümpel,
 In dotten pain ein groß gedüempel.
 Den zwayen stünd gen perg das har.
 Der Schwab der dappet zu in dar.
 Der pawr den pfaffen zu unglüed
 70 Ault erden schuetet von sein rüed
 Vnd loff die stiegen auf hinauß
 Vnd ließ den pfaffen im painhawß.
 Dem ging vor angsten auß der schmais,
 Im schreden er int hosen schais. [Bl. 376']
 75 Als der Schwab nach im grieffen was,
 Des zipperleins er gar vergaß,
 Stünd auß sein fües, loff auch darson,
 Auß dem boten kercker entron.
 Dem Schwaben kam in seinen sin,
 80 Sein gsel lueff mit dem hemel hin,
 Schray nach: „Hab ich kain dail mit dir?“
 Der pfaff schray: „Kain dail hast an mir,
 Du bewffel vnd helischer gais!“
 Er loff, daß er echzet vnd kraist
 85 Entseczt, sam er vnfinig wer,

- Nun e in das wirzhaus, den der
 Bauer, da sein vol prueber fassen,
 Die wunderten ser vber masen.
 Der pfaff thet von groſn straiſchen ſagen
 91. Samt dem pawren, der in het tragen,
 Wie ſie weren ins painhaus kumen,
 Hetten ſie ſchir paid ſchaden gnumen,
 Auch ſchwur der pfaff: „Bei meiner er,
 Ich wil verachten nimer mer
 93 Die armen ſel in dem painhaus,
 Den ich gar laumb entrün heraus.
 Wil den morgen vor allen dingen
 Ein requiem vnd ſelmeß ſingen,
 Weil ſie mir abhulffen ſo fein,
 100 An all arznei, den zipperlein.
 Will die kunſt all zipperlewt lern,
 Daß ſie des nachz ins painhaus lern,
 So kumens des zipperleins ab.“
 Nach dem der pfaff ain daller gab
 105 Der ſeinen ſollen rott ins gloch.
 Des dandten ſie im vaſt vnd hoch.
 Den verzehtens auch noch die nacht,
 Vnd wart ſein darnach oft gelacht.

[Bl. 377]

- ¶ Dieſer ſchwand vns gezewdnuß geit,
 110 Was vnraz oft die trundenheit
 Brſacht, wo man ſiczt im wirzhaus,
 Der wein einget vnd die wicz auß.
 Den thuet man mit halbem wint ſegeln.
 Nach dem ſo ſecht man an zv egeln
 115 Mit ſelczamen poſſen vnd ſchwendten,
 So nerrich, als mans kan erberden,
 Niecht an geſerliche gewett,
 Daß oft an ſchaden nit abget,
 Wen man oft ſelbert auf der gaß.
 120 Derhalb man das ſprichwort wol faß:
 Um bründen man iſt in ſeim pett
 Um paſten, dardurch er entget

Gar vil vnracz vnd vngemachs
In voller weis; so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Augustj.

124 [vers]

217. Der münlich Zweifel mit seim
hailtumb.

- E**s ligt ein stetlein im Welschlant,
Das selbig ist Bertal genant.
Auf ainer hoch ligt dise stat,
Die vil gueter waid umb sich hat,
5 In der fiedzücht pequem allein.
Sünderlich gewicht man da vil schwein.
Der halben so kumen all jar
Sant Antonius münich dar,
Die samlen das almuesen ein
10 Von den, die irr pruderschaft sein.
Nun wure ein münch oft gesent,
Der war prueder Zweifel genent,
Der war verschlagen, schwind vnd ründ,
Idem das mawl auffpreizen künd.
15 Der sagt da her von grosen straihen, [Bl. 377']
Von vil verlognen wunderzaichen
Nach der stacionirer art,
Das im doch als geglawbet wart;
Wan das volck war ainseltig schlecht.
20 Der kam ains mals hin mit ain knecht,
Ein bildappen, Guczo genant,
Ein dötsch an vernunft vnd verstant;
Mit dem in sein herberg einzüeg.
Am sünitag früe der münich klüeg
25 Stünd auf cancel, thet ain sermon,

217. S 12, Bl. 377. A 2, 4, 99^a = Keller 9, 420. Nasser S. 103. Sprachlich erneuert: Pannier S. 201; Engelbrecht 2, 40. Erweiterung von Nr. 61. S hat V. 42 stellen; 49 Darin; 88 ytalía rom; 102 +; vor V. 107 Beschluß; 115 nach] fehlt S.

- Der völd solt almüs geben thon
 Sant Anthoni, dem himel fúersten:
 Gelt, wein, draib, pachen, sambt den wüersten,
 Auf das er in den durch sein güet
 30 Ir schwein vor den wolffen pehüet.
 Sagt in auch mit groser andacht
 Er het ain kostlich hailtüm pracht,
 Ain federn von sant Gabriel,
 Dem engel, zu trost irer sel,
 35 Das wolt er zaigen zu der non,
 Darzu solt kúmen idermon.
 Solchs hörten jünger gselen zwen,
 Dettens münichs schalckheit verstén.
 Als nún der múnch zu gaste as
 40 Vnd nicht in seiner herberg was,
 Schlichen die zwen int herweg nein,
 Zu stelen im das hailtüm sein.
 Sein knecht Gúczo im wirczhaus was,
 In der kuchen paim ferner saß
 45 Vnd puelet umb des wirtes maid.
 In die kamer schlichen all paid,
 Sünden offen des münchs watsack,
 Darin ain klaines ledlein stat,
 Da in seiden gewickelt ein
 50 Sag ain grún sittig federlein. [Bl. 378]
 Das númen sie mit kúrczem rat
 Vnd legten kolen an die stat
 Dem múnich zu ainer schalckheit,
 Was er würt sagen zu nonzeit,
 55 Wen ers dem völd wolt zaigen spat,
 Sünd kolen an der federn stat.
 Als man nún lewtet zu der non,
 Brúeder Zwißel macht sich aúß pon,
 Sein ledlein vnpeschawt entpfing,
 60 Darmit hin int dümkirchen ging.
 Da wart versamelt weib vnd mon,
 Zu schawen das wirdig hailtüm schon.
 Brueder Zwißel auf kanczel drat,
 Sein predig angefangen hat

- 65 Von seinem würdigen hailtüm:
 Erzelt in sūma sūmarūm,
 Wie sant Gabriel het verzet
 Diese federn zu Nazaret,
 Da er den englischen grües pracht:
 70 „Nun schawt das hailtüm mit andacht!
 Bunt an die kerzen! kniet nieder!
 Die offen schuelde sprech ain yder!“
 Nach dem sein ledlein fürher züeg,
 West noch gar nit von dem petrüeg.
 75 Decz auf, maint, sein federn zu finnen:
 Da lagen schwarcze tolen drinen.
 Darob prüeder Zweyffel erschrad,
 Das im gleich sein red pestad.
 Idoch fast er gar palb ain hercz,
 80 Hueb sein augen vnd hant aufwercz
 Gen himel, sprach: „Secht zu dem wunder!
 Ich hab vermaint, ich hab iczünder
 Die federn von sant Gabriel, [Bl. 378']
 Hab mich geirrt pey meiner sel!
 85 Ich hab die tolen mit genūmen,
 Darauff man den heyligen, frūmen
 Lawrenciūm gepraten hat
 In Italia, in Rom, der stat,
 Die ich auch selb hab pracht auß dem
 90 Heilligen lant Jerūsalem,
 Die mir gab ain heilliger abt.
 Die sint mit den gnaden pegabt:
 Welchen menschen ich pstreich darmit,
 Der kan das jar verprinnen nit,
 95 Das er es selber nit enpfint.
 Rumbt! laßt euch pstreichen, lieben tint!“
 Zu hant zu prueder Zwiffel drung
 Mit kerzen lichten alt vnd jüng.
 Ides ain creuczer opfern thet.
 100 Er nam die tolen an der stet,
 Idem weib mit groser andacht
 Ein schwarz creuz auf den schlager macht.
 So schwaift er in das geltlich ab,

Schwarcz tolen vür weiß silber gab,
 Darmit er fueslet seinen hals.
 Was er in vorsagt, glaubtens als.

Mit der stacionirer prawch
 Vor der zeit das Teutschlant auch
 Petrogen worden durch vil sedten,
 110 Der voler lüeg vnd petrueng stedten
 Had doch mit solcher phantasey
 Subfuerten pey der nasen frey,
 Weil wir als glaupen, was sie sagten,
 Die gar nach vnser sel nit fragten,
 115 Sünder allain nach vnserm pewtel.
 Das aufgeben schmirctz vns kain mewtel.
 Das sprichwort würt erfüelt allein: [Bl. 379]
 Die welt die wil petrogen sein;
 Das sich got lob doch hat verfert:
 120 Weil man das rain wort gottes lert,
 Spert idermon den pewtel zu,
 Icz hat man vor dem geschwürm zu.
 Got geb, das nimer mer aufwachz
 Solch affenspiel! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 12 tag Augüsti.

124 [vers].

218. Die jüng erber witfraw Francisca,
 so zwayer püeler mit listen abkam.

Es ligt ain stat in welschem lant,
 Die selb Bistoya war genant.
 Ein jünge witfraw an dem ent
 Wont, die Francisca war genent.
 5 War schön, doch erbar, eren frumb.
 Nun püelten zwen jüngling darumb,

218. S 13, Bl. 16'. A 2, 4, 100^a = Keller 9, 424. Erweiterung von Nr. 63. Vgl. das 84. Fastnachtspiel des H. Sachs. S hat V. 18 nemen; 72 irer; 132 in A] sie; vor V. 165 beschluß.

- Florentiner paid, Alexander,
 Vnd Rinuczo, so hieß der ander;
 Doch weitz keiner vom andern nit.
 10 Lagen ir an mit schend vnd pit
 Bein kuplerin, ir puelprief schrieben.
 Doch thet die frau ir keinen lieben
 Vnd het doch vor in gar kein zw.
 Sucht mit fleiß vrsach imer zw,
 15 Mit fueg paiden vrlob zu geben.
 Nun schickt es auf ain tag sich eben,
 Das ein wuehrer starb in der stat,
 Stanadio den namen hat,
 Ein vngschaffen veruechter mon,
 20 Welchen idermon feindet on, [Bl. 17]
 Vnd seiner gstat ein abschew het.
 Den man kein Barfuesern legen thet
 Im kirchoff in ain stainen grab:
 Bald schickt die frau ir maid hinab
 25 Zu Alexandro, sie wolt gern
 In seiner hülde vnd lieb gewern
 Idoch kint das nit anderst sein,
 Den das er sich müest legen ein
 Das grab zum dotten Stanadio,
 30 Legt an sein boden klaid also
 Vnd legt sich da aller geper,
 Als ob er Stanadio wer.
 So wolt sie den gewiß vnd war
 Nach im heimlichen schicken dar
 35 Vmb miternacht den iren knecht,
 Das er in ein ir haus den precht,
 Als ob er wer der botte mon;
 Dan möcht er sein fremd mit ir hon
 Vnd kint erfüllen sein pegeren,
 40 Das es kint nimant innen wern.
 Wolt er aber das selb nit thon,
 Das sie in hünd mietet on,
 So solt im zu ewigen tagen
 Ir hülde vnd lieb sein abgeschlagen.
 45 Alexander ir zu entpüet,

- Sein hercz wer fro vnd wolgemüet;
 Das er ir gúnst vnd lieb mocht hon,
 Wolt er das willig geren thon.
 Nach dem schickt sie zu Minúczo;
 50 Dem selben entpüet sie also,
 Wie sie wolt thün nach seim gefallen,
 Doch wen er ir zu dinst vor allen
 Umb miternacht ginge hinab [Bl. 17]
 Auf den kirchoff zum dotten grab,
 55 Dar in dot Stanadio lag,
 Der wuchrer, den man auf den tag
 Ins staine grab geleget het,
 Das er den deckel darvon det
 Vnd in das dotten grab stieg nein,
 60 Schleht heraus den dotten allein
 Vnd trüeg den haimher in ir haus;
 Doch wo er das nit richtet aus,
 So merckt sie wol, er hecz nit lieb
 Vnd sein gespöt nür aus ir trieb,
 65 Solt er forthin ir müessig gen.
 Minúczo gab ir zu versten,
 Er wolt das willig aufrichten thon,
 Nicht allain pringen den dotten mon,
 Sunder in irem dinst er wel
 70 Gar hinab faren in die hel.
 Die maid ir paider antwort pracht.
 Die frau sey ir haimlich gedacht:
 Thünt sie in meinem dinst verharren,
 So sint sie warlich grose narren.
 75 Stünd gleich vnd der abenteur lacht.
 Nun etwas drey stünd in die nacht
 Ging Alexander forchtam aus
 Auf den kirchoff von seinem haus.
 Mit grossem zittern hieb er ab
 80 Den stainen deckel von dem grab
 Vnd stieg ins dotten grab hinein,
 Zueg ab des boden klaid allein
 Stanadio, dem dotten mon,
 Vnd legt das selbig selber on

- 85 Vnd rüet den dotten in ain edn
 Vnd thet sich neben in hin streckn, [Bl. 18]
 Doch in solch grosen angsten war,
 Daß im gen perg stünd all sein har.
 In dawcht stez, wie der dot sich rüert,
 90 Aufstünd vnd in erwuergen wüert.
 Dacht auch: wen icz der deüffel kôm
 Vnd mich hin fuer den dotten nem!
 Doch ueber wünt in die plint lieb,
 Daß er in dem grab liegent plieb.
 95 Als nün her ging die miternacht,
 Minúczo auf die fart sich macht
 Vnd kam auch zu dem dotten grab
 Vnd huebe auch den bedel ab;
 Doch wart in seinem herzen stecken
 100 Entsezung, forcht vnd groser schrecken.
 Dacht, wen mich icz ins grab nein rieß
 Der dot vnd mir den kopff abieß!
 Die lieb in doch auch vberwant,
 Daß er stieg in des grabes want
 105 Vnd dappet nach dem dotten umb.
 Alexandrüm pein füesen nûmb
 Vnd auß dem dotten grab in schlepet,
 Der kopff im hindenach hin flepet,
 Auf der erd hin vnd wider schlüeg,
 110 Das lieb er alles vnd sich schmüeg.
 Vnd darnach Minúczo, der jûng,
 Den dotten auß sein achsel schwûng
 Seiner liebsten frawen zu pringen,
 Die den wunder selczamen bingen
 115 Zu lieb auch aufgestanden was,
 In irem kamer fenster saß,
 Wan es schien hell des mones schein.
 In dem zûeg durch die gassen rein
 Minúczo vnd den dotten trueg,
 120 Das er sich gleich darûnter pueg,
 Wolt an des mones schatten gon, [Bl. 18']
 Straift mit im an alln hewfern on.
 Nün het sich diesen abent eben

- Ein botſchlag in der ſtat pegeben,
 125 Daß die wachter in dieſer gaſſen
 An der huet in der finſter ſaſſen,
 Warten deß mörderß an dem ent.
 Den kam gleich eben in die hent
 Minúczo mit dem dotten mon.
 130 Sie fueren auf, ſprengten in on
 Mit irn ſawſthemern vnd ſchweinspieſſen.
 Mit groſem rûmor auf ſie ſtieſſen.
 Bald Minúczo ſie lawffen ſach,
 Da ward im auch zu fliehen gach,
 135 Warff den dotten von ſeinem nach
 Nach der ſchwer hin, wie ain müelſack,
 Vnd hûeb ſich bald zu lawffen on.
 Da fuer auch auf der dotte mon;
 Daß dotten klaid in hindern waß;
 140 Daß rieß er von im, loff ſein ſtraß:
 Ainr obn, der ander vnden auß.
 Die ſchergen mit groſem geprauß
 Jagten in paiden hinden nach.
 Die fraw alle ding hört vnd ſach,
 145 Deß narren jaidß von herzen lacht;
 Sach auch da, wie nach miternacht
 Minúzo in die gaſſen ſchlich,
 Süecht ſeinen dotten fleißlich
 Vnd wolt in noch der lieben pringen.
 150 Die fraw gedacht pey dieſen dingen:
 Die zwen dreibt wol ein ſtarcke lieb,
 Aber der kaim ich mich ergieb;
 Mein weiplich er mir lieber iſt.
 Also durch dieſen rand vnd liſt
 155 Kam ſie ir pueler paider ab. [Bl. 19]
 Wie wol früe ein ider fûrgab
 Sein vnſchûeld, wie eß gangen wer,
 Daß hielt die fraw alß fûer dantmer,
 Wie wol ſie ſelb den grünt wol weſt.
 160 Darmit ſie die vnwerden geſt
 Hin ſchluege auf die habermaid
 Vnd vrlaubet ſie alle paid.

- ¶ Wie Bocaciüs, der poet,
 In ainem schwandt peshreiben thet.
 165 Aus dem man nemen mag zwo ler:
 Die erst, ain piderweib ir er
 Bemar als iren höchsten schacz
 Vnd geb weder stat, raum noch placz
 Dem püeler vnd seinr cüplerey,
 170 Schend, gab, noch seiner schmaichlerey,
 Al seinen dinsten vnd hoffirn,
 Sünder las sich die zuecht regirn
 Vnd thue sich ainmuetig einziehen,
 Mit werden vnd mit Worten fliehen
 175 Den püeler vnd sein falsche lieb,
 Die weil die stat oft macht den dieb!
 Werff im den strosack fuer die thuer.
 Darpey er merck, sech, prüeff vnd spüer,
 Das er kein Eppelein an ir hab,
 180 Sünder sey außdon vnd schabab.
 Zumb andren lert ain junger gsel,
 Das er sich flehfig hueten sel
 Vor puelerey vnd frembder lieb;
 Wan die hat so ain starcken trieb:
 185 Balt sie in secht vnd ueberwint,
 So macht sie in dol, daub vnd plint,
 Das er nicht wol wais, was er thuet,
 Vnd sich oft auß thorichtem müet
 Geit in groß vnglued vnd gefer; [Bl. 19']
 190 Wan die weiber sint wunderper,
 Wan sie künen in guettem schein
 Wol falsch vnd darzo freuntlich sein,
 Fuern oft ain lang am narren sail,
 Der lang host auf sein glued vnd hail,
 195 So seczens im auß essel orn,
 Machen zu ain lappen vnd thorn,
 Nemen an, was er in thuet schenden,
 Darfür das niemawl im anhenden.
 Wen er den vermaint vberaus,
 200 Er sey der allerliebft im haus,
 So schlecht man mit der thuer fuern arß.

- Werß nit wil glawben, der erfars!
 O, gsel, spar dein lieb in die ee!
 Den hab ain lieb vnd kaine me!
 205 Daraus dir rechte trew erwachs
 Von deinem gemahel! Spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1558, am 1 tag Septembriß.

206

219. Der vollen prueder Cristoffel.

- E**ns nachtes het ich einen traum,
 So wunderpar, das ich in laum
 Mit Worten ausgesprochen kon.
 Mich daucht, ich sech ain grossen mon
 5 Umwaten in dem meer gschwind,
 Der trueg ain gross nachates kind
 Vnd wuet mit ainem paum da her,
 In mass samß sant Cristoffel wer.
 Als ich aber die ding hernach
 10 Gar eigentlich vnd recht pesach,
 War das kind der weingot Bachus
 Mit vergleichung aller pilbnus,
 Wan der gross man, nach meim pedunden,
 Der dordelt vnd war vol vnd drunden;
 15 Doch hilt er sich am paumen vest.
 Daran da sach ich: alle est
 Singen vol wuerst, gens vnd pratfisch, [Bl. 88]
 Preczen vnd weck, was auf ain bisch
 Gehört, sambt gleiser, flaschen vnd wein
 20 Vnd was pey schlemerey sol sein.
 Dem mann leuchtet ain altes menlein,
 Sas am gestat in ainem psenlein.
 Auch sach ich in dem mer pesunder
 Umbschwimen mancherley merwunder:
 25 Entel fesser vnd lagl mit wein.
 Nach dem sach ich Bachum allein,

- Das im die gallen vberloff,
 Ain strüdel auß dem mawl im troff;
 Sach, wie die sew palb darzv schwamen
 30 Vnd dies opfer mit freud an namen.
 Von diesem traum ich auferwacht.
 Vnd san im nach vnd mir gedacht:
 Der traum zagt wol ain solen mon,
 Welcher der schlemerey hecht on.
 35 Der tregt wol Bachum, den weingot,
 Der in peshwert mit angst vnd not;
 Wan der wein ist sües im eingang,
 Darnach so sticht er wie ain schlang.
 Wen er im in dem kopff wirt klopffen,
 40 Wie in ain paumen die widhopffen,
 Den thuet er mit halbem wint segeln
 Vnd treibt ser selzam schwend vnd egeln,
 Grob, vnzuechtig vnd vnferschembt,
 Ain plat fuer seinen münd mer nembt:
 45 Von puelerey thuet er vil schwadern;
 Jcz ist er güet, palb wil er hadern,
 Wen in nür ainer trumb ansicht.
 Wen er sein weg den haim wercz richt,
 Wet in seinr brundenheit da her,
 50 Da stet er gar in groser gfer.
 Etwan so felt er ab die stiegen,
 Den pleibt er wie ein müellsack liegen [Bl. 88']
 Vnd rüet ain stünd oder zwwe,
 Bis sich der schwindel legen thwe;
 55 Als den macht er sich auf in thaim
 Vnd get den an den wenden haim,
 Güelt vnter wegen sich im tot
 Vor yderman in schant vnd spot.
 Rumbt er haim, huet sich weib vnd kind
 60 Vnd darzv das gancz haufgesind;
 Da wil er nür hawen vnd stechen.
 Oft thuet das keler gschos an prechen;
 Den gewst ain lebn der volle mon,
 Ein saw het wol ain mal daron.
 65 Den pringt man in laum in sein pet;

- Den schleßt er hinein in die wet,
 Bis ain vier stünd hin auf den tag.
 Als den er nicht arbeiten mag,
 Stet wie ein newgeporen kalb,
 70 Hat sein sin weder gar noch halb.
 Als den ligt gar ob sein werckstat.
 Wo ers den spat gelassen hat,
 So secht er das frue wider on,
 Geit nachs wider ain solen mon.
 75 Doch welcher man in seinen tagen
 Bachum, den weingot, oft thuet tragen,
 Der kumbt in ein vnornlich messen,
 Wie in heiliger schrift wir lessen;
 Im volget vil frandheit darauß,
 80 Die armuet kumbt auch gwis zu hauß.
 Den hat er zum schaden den spot
 Von Bacho, dem schentling weingot,
 Wie man teglich exempel hat.
 Derhalb so ist der pestte rat:
 85 Ein man halt sich nuechter vnd messig
 Vnd sey der fuellerey geheffig,
 Weil die pringt so vil vngemachs [Bl. 89]
 An leib vnd guet! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 25 tag Octobris.

88

220. Fabel: Der kremer mit den affen.

En kremer seinen kramkorb trüeg,
 Darmit er hin vnd wider züeg
 Auf alle kirchweich in dem lant,

220. S 13, Bl. 117. In der Sammlung von Holzschnitten, Xylogr. Nr. 13 Gotha befindet sich Bl. 211 ein großer colorierter, gewisß gleichzeitiger Holzschnitt, der obige Szene darstellt. A 2, 4, 40° = Keller 9, 168. Vgl. den Meistergesang im kurzen Tono des H. Vogel: Der kremer mit den affen „Ein kremer ging durch einen walt“ 1556 September 6 (MG 15 Bl. 176). Sieh auch Fischart (hg. von Goedeke) S. 123 V. 77. Abwei-

- Auf den dorffern, wo er die fant,
 5 Darmit er sich gar laumb ernert
 Mit mü vnd arbeit, streng vnd hert,
 Lied darpey hiez, frost, hunger vnd kümer.
 Nun pegab sich im haisen sümer,
 Das dieser armer kremer alt
 10 Sein kremerey truëg durch ain walt.
 Nun schin die sun so ueberhais,
 Das ueber sein leib ran der schwaiss:
 Ging da her helig, müed vnd schwach.
 Im gen ain prünlein er ersach,
 15 Das in ainm geling fels aufwüel,
 Ganz silber varb, clar, frisch vnd küel.
 Zu dem der kremer nider saß
 Am schatten in das grüne gras
 Vnd seinen framkorb von im seczt
 20 Vnd seines vnmüez sich ergecz; [Bl. 117']
 Det sich mit diesem prünlein laben
 Vnd gedacht im alda zu haben
 Ein halbe stund ein stille ru,
 Hört der walt vogel singen zu,
 25 Wie sie sungen mit heller stim.
 In dem gingen die augen im
 Zu vnd pey dem pruenlein entschieff
 In suesem schlaff, gar hart vnd dieff
 Vnter ain hohen festen paumb.
 30 Im schlaff pedawcht in in dem traumb,
 Wie er auf ainr dorff kirchweich wer,
 Darauff ser vil gelcz löset er
 Vom pawersbold, alten vnd jüngen,
 Die sich vmb seinen fram vast drüngen.
 35 Des wurt der kremer fremden vol
 Im schlaff, das es im ging so wol.
 In dem ain aff ersehen was
 Den kremer liegen in dem gras.
 Der loff vnd pracht im wald da her

chungen von der Vorlage: V. 23 ein stille A, zu haben S; 33
 bawersbold A, pawers S. Zu V. 29 sieh Grimm, Wb. 5, 268.

Schwarcz tolen vür weiß silber gab,
 105 Darmit er fuetlet seinen hals.
 Was er in vorsagt, glaubtens als.

¶ Mit der stationirer pramch
 Ist vor der zeit das Teütschlant auch
 Petrogen worden durch vil sedten,
 110 Die voler lüeg vnd petruieg stedten
 Vnd doch mit solcher phantasey
 Umbfüerten pey der nasen frey,
 Weil wir als glaupen, was sie sagten,
 Die gar nach vnser sel nit fragten,
 115 Sünder allain nach vnserm petwel.
 Das ausgeben schmirct vns kain mewtel.
 Das sprichwort würt erfüelt allein: [Bl. 379]
 Die welt die wil petrogen sein;
 Das sich got lob doch hat verkert:
 120 Weil man das rain wort gottes lert,
 Spert idermon den petwel zw,
 Icz hat man vor dem geschwürm rw.
 Got geb, das nimer mer aufwachß
 Solch affenspiel! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 12 tag Augusti.

124 [vers].

218. Die jüng erber witfram Francisca,
 so zwayer püeler mit listen abkam.

Es ligt ain stat in welschem lant,
 Die selb Bistoha war genant.
 Ein jünge witfram an dem ent
 Wont, die Francisca war genent.
 5 War schön, doch erbar, eren frumb.
 Nun püelten zwien jüngling darumb,

218. S 13, Bl. 16'. A 2, 4, 100^a=Keller 9, 424. Erweiterung von Nr. 63. Vgl. das 84. Fastnachtspiel des H. Sachs. S hat V. 18 nemen; 72 irer; 132 in A] sie; vor V. 165 beschluß.

- Florentiner paid, Alexander,
 Vnd Minúczo, so hieß der ander;
 Doch weßt kainer vom andern nit.
 10 Lagen ir an mit schend vnd pit
 Sein kuplerin, ir puelprief schrieben.
 Doch thet die fraw ir kainen lieben
 Vnd het doch vor in gar kain rw.
 Sucht mit fleiß vrsach imer zw,
 15 Mit fueg paiden vrlob zu geben.
 Nun schickt es auf ain tag sich eben,
 Daß ein wuechrer starb in der stat,
 Stanadio den namen hat,
 Ein vngschaffen veruechter mon,
 20 Welchen idermon feindet on, [Bl. 17]
 Vnd seiner gstat ein abschew het.
 Den man sein Parfuesern legen thet
 Im kirchoff in ain stainen grab:
 Bald schickt die fraw ir maid hinab
 25 Zu Alexandro, sie wolt gern
 In seiner hüelb vnd lieb gewern
 Idoch kint das nit anderst sein,
 Den das er sich müest legen ein
 Das grab zum dotten Stanadio,
 30 Legt an sein boden klaid also
 Vnd legt sich da aller geper,
 Als ob er Stanadio wer.
 So wolt sie den gewiß vnd war
 Nach im haimlichen schiden dar
 35 Umb miternacht den iren knecht,
 Daß er in ein ir haus den precht,
 Als ob er wer der dotte mon;
 Dan möcht er sein fremd mit ir hon
 Vnd kint erfüellen sein pegern,
 40 Das es kint nimant innen wern.
 Wolt er aber das selb nit thon,
 Daß sie in vzünd müetet on,
 So solt im zu ewigen tagen
 Ir hüelb vnd lieb sein abgeschlagen.
 45 Alexander ir zu entpüet,

Sünder scherz weiß auß prait er das,
 Vermüsch mit pitter neid vnd has,
 Vnd alles, was er hört vnd sicht,
 120 Das leß er vnferspotet nicht. [Bl. 119]
 Solch affu vnd spotfogel auß ert
 Die sint gar lainer eren wert;
 Sie richten an vil vngemachs.
 Weit mit in hin! So wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 19 tag Decembriß.

124

221. Fabel: Der schmaichler vnd warhaft gesel
 mit dem affen künig.

In dem virden püech Esop
 Saget die achte fabel, wy
 Zwen gselen zugen mit einander,
 Wolten peshawen paidesander
 5 Hin vnd wider die frembden lant.
 Doch waren sie nit paidesant
 Ains fins oder ains müetes gar;
 Wan der ain gsel ain lüegner war
 Bol schmaichleren vnd hewchleren,
 10 Der ander gsel aber darpen
 War warhaft, aufrichtig vnd ghrecht.
 Nim die zwen gselen kamen (secht!)
 Hin in das hinter India.
 In ainer wuesteney alda
 15 Bergingen sie sich weit hinein,
 Fünden auf ainem perg allein
 In seinem reich den künig der affen

221. S 13, Bl. 119. A 2, 4, 41^b = Keller 9, 172. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 126. Vgl. den Meistergesang in dem langen Tone Müglings: Der affen künig „Esopus schreibt vns in seinem virden puch“ 1541 Dezember 1 (MG 5, Bl. 216).

Quelle: Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley S. 180. Burkh. Waldis 4, 75 (Kurz S. 173).

- Mit seinem hoffgsind vngeschaffen:
 Der saß alda auf seinem tron.
 20 Zu paiden seitten vmb in ston
 Der affen ser ain grose schar.
 Als nün der künig wurt gewar
 Der zwayer gselen an der stet, [Bl. 119']
 Welche groß forcht durch drängen het,
 25 Der künig windet dem lüegner hin
 Vnd sagt zu im: „Sag, wer ich pin!“
 Der hewchler lüegenhaster art
 Dem affen künig antworten wart:
 „Dw pist ain gewaltiger kaiser,
 30 Der welt ain mechtiger durch raiser.“
 Der affen künig sprach: „Wer sint den,
 Die mir zu paiden seiten sten?“
 Der schmaichler antwort im an ziter:
 „Das sint deine fuersten vnd riter,
 35 Dein rett, canzler vnd hoffmaister,
 Schenden, marschalck vnd kamerer,
 Hauptlewet vnd ambtlewet, die dw hast.“
 Der affen künig hieß dem gast
 Herpringen der schend mancherley
 40 Vmb sein erlogne schmaichleren.
 Als nün der warhaft gesel das sach,
 Gedacht er im haimlich darnach:
 Ist der so wert mit seinem liegen
 Vnd schmaichel hastigem petriegen,
 45 Wie vil mer schend vnd wirdikeit
 Würt mir hie, wen ich die warheit
 Grüntlich dem affen künig sag,
 On all hewchleren aüf sein frag?
 In dem ruest im der künig her
 50 Vnd fraget in auch, wer er wer,
 Sambt dieser schar, so pen im stet.
 Der gsel, der die warheit lieb het,
 Sprach: „Dw pist ain aff vnd all die,
 So vmb dich ringweis stent alhie,
 55 Die sint auch gar zu mal all affen,
 Mawlet, müret vnd vngeschaffen.“ [Bl. 120]

Als der affenkönig bereit
 Sambt sein affen die plos warheit
 Von dem warhaften gsellen hört,
 60 Wurden in zoren sie entpört,
 Fielen auß in mit plecteten zenen,
 Detten in hart rawffen vnd denen,
 Vnd wurt zertraczet vnd zerpiffen,
 Sein angficht mit negeln zbriffen
 65 Vnd jagten in von in pluetrünstig;
 Wan kainer war der warheit günstig.

¶ Durch die fabel er anzaigt hat
 Zw seiner zeit der welt vndat,
 Wie wol iczund zu vnser zeit
 70 Noch groser ist der welt plintheit.
 Wer izunder gen hoff auch lôm,
 Der rainen warheit sich anôm
 Vnd wolt sagen nach ordnung her,
 Wer dieser oder jener wer,
 75 Wolt an tag alle laster geben,
 Darinnen thuet das hoffgfind leben
 Vnd was teglich zu hoff regiert,
 Das sunst haimlich verbedet wirt,
 Der würt auch klainen band verthynen:
 80 Man würt sein spoten vnd in hüenen
 Vnd in ins narren hewflein seczen,
 Solt in mit hünden wol außheczen.
 Wen aber lôm ain schmaichler dar,
 Der lobet, was nie loblich war,
 85 Vnd huelff auch alle schalkheit pilligen
 Vnd all vnart in thet pewilligen,
 Verdaiding als sam guet vnd erlich,
 Der würt gehalten wol vnd herlich;
 Auch solichs nit zu hoff allein,
 90 Sunder in ganczer welt gemain.
 In ober vnd in vndern stenten,
 In weltlich, gaistlich regimenten [Bl. 120']
 Die warheit man nicht geren hört,
 Die weil sie sich mit straff entpört,

- 95 Wan sie hat ain herczlich missfallen
 Ob den lastern vnd vbeln allen,
 Lobt gar nit, was nit loblich ist.
 Des ist man ir feint alle frist,
 Sey in der werckstat oder schüel,
 100 Zu feld, auch auf dem predig stüel,
 So ist wider sie die arg welt
 Vnd verfolgt sie, wie obgemelt.
 Weil ir thun ist pös vnd entwicht,
 Hat siß nicht geren an dem licht.
 105 Wan sie hat also zarte oren,
 Mag sie der warheit nit gehoren,
 Dye weil sie ist scharpff, hert vnd rawch.
 Derhalb wil die welt, das man auch
 Ir hemchel, schmaichel, lob vnd schmier
 110 Vnd aller ding recht gebe ir.
 Welcher iczund das selbig ton,
 Der ist der welt ain rechter mon:
 Dargegen wer die warheit sag,
 Der welt ir wesen gibt an tag,
 115 Der ist icz pey der welt schabab,
 Wie herczlich guet ers gemaint hab.
 Derhalben so wil ie allein
 Die plinte welt petrogen sein.
 Derhalb es auch so uebel stet
 120 In aller welt, wie es icz get,
 Vnd teglichen noch erger wirt,
 Weil hemchleren darin regirt:
 Ein vrsach gar vil vngemachs,
 Das icz im schwang get, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 21 tag Decembris.

222. Fabel der zwayer gsellen mit dem peren.

- A**lianús peshreibt ain fabel,
 Uns zw gleichnus vnd parabel,
 Wie zwen gseln zügen mit einander
 Vnd als sie wolten paidesander
 5 Reisen durch ainen wüesten walt,
 Darinen vor oft manigfalt
 Waren der leut an zal vil worn
 Peraubt, ermordet vnd verlorn
 Durch die schacher, mörder vnd raüber, —
 10 So war aüch dieser walt unsatwber
 Von wilben schwein, wolffen vnd pern,
 Das nimant durch den walt ging gern: —
 Doch woltenß die zwen gsellen wagen
 Vnd betten also zamen sagen,
 15 Wie das sie wolten paidesant
 Einander thün brewen peystant, [Bl. 128']
 Rainr wolt den andern lassen eben,
 Die weil weret sein leib vnd leben.
 Vnd solchs pestetten sie all paid
 20 Anander mit geschwornem aid.
 Mit der püntnus tertens allein
 Paide in diesen walt hinein.
 In dem kam in dem wald da her
 Geloffen ain prümender per.
 25 Von weitten den der ain ersach
 Vnd sagt es dem andren; der sprach:
 „Gesel, sey fed! ste fest pey mir!
 Den peren wollen felen wir.“
 Als aber der per neher kam,
 30 Gab der ain gsel die fluecht on scham
 Vnd stieg auf ainen paumen hoch,
 Liesz sein gselen in notten doch.
 Auf den so nahet kam der per,

222. S 13, Bl. 128. A 2, 4, 42^b = Keller 9, 176. S hat am Anfange von V. 79 nur das Zeichen, ohne das Beschluß vorherstünde. V. 92 garren A, garn S; 110 gsellen A, gseln S.

- Das im nit kint entpflihen der.
 35 Da fiel er nieder in das gras,
 Den atten an sich zihen was
 Vnd rueret weder fueß noch hent,
 Sam leg er dot an diesem ent.
 Der per kam gar vngstüemer weiß
 40 Vnd dacht zu finden da sein speis
 Vnd fund erstarrt all seine glieder.
 Der per welzet in hin vnd wider,
 Schmedt im zun oren, nasen vnd münd.
 Als der aber kain atten fund,
 45 (Wan der war kalt vnd gar erplichen,
 All lebendig gaist warn gewichen
 Vor forcht vnd angst in dieser not),
 Der per maint, er wer schelmig dot.
 Weil aber des pern nature ist,
 50 Das er kain schelmig flaisch nit frist,
 Da leret der per von im palb
 Vnd loff wider hinein gen wald. [Bl. 129]
 Der gsel stund auf, wart herzen fro.
 Vnd als der auß dem paum also
 55 Ersach, stieg er palb zu im nider
 Vnd sprach mit schmahel worten wider:
 „O lieber gsel, ich pit, sag her!
 Was hat gesaget dir der per,
 Da er dir also luesnen fund
 60 Zu paiden oren, nasen vnd münd,
 Als du lagst vnter im in sorgen?
 Ich merck, er rett mit dir verporgen.“
 Da antwort sein gsel wider eben:
 „O dieser per, der hat mir geben
 65 Aus der massen vil gueter ler,
 Welche mir nuczzen also ser.
 Vnd sunderlich nuczet mir die ein.“
 Sein gsel antwort: „Was mag das sein?“
 Er sprach: „Das ich mich per mein jarn
 70 Vor vntrewen gselen sol pewarn.
 Wo mich ainer ain mal petrewgt,
 Mir gross ding verhaist vnd doch lewgt,

Dem sol ich fort nicht mer vertrauen,
 Auf sein wort vnd zu sagen pauen,
 75 Sünder sol mich von im abziehen
 Vnd sein vntreue gseltschaft fliehen."
 Darmit schieden sich dise zwen
 Vnd war iber sein strassen gen.

¶ Aus der fabel wol mercken mag
 80 Ein man, versech sich all sein tag,
 Wo er auch hab ainen gesellen,
 Der vil verhaiß vnd thuet sich stelen,
 Als ob er sey der trem Edhart,
 Der ob im wol gar fest vnd hart
 85 Treulich halten in aller not
 Bestendiglich piß in den dot!
 Vnd wen es aber sich pegeit,
 Das im zu felt geserlicheit, [Bl. 129']
 Sey krankheit, armuet oder schmach,
 90 Vnd sich sein gsel den sein gemach
 Von seim gueten gselen thuet fliehen
 Vnd vor dem garren dut abziehen,
 Als ob er in vor nie het kent,
 Rest in in angst dröst los ellent
 95 On alle hilffe oder rat,
 Weder mit Worten oder that:
 Das er ain solchen gselen fliech
 Vnd fort hin sich von im abziech,
 Ain vertrauen mer auß in secz.
 100 Aus dem merckt man auch hie zu lecz,
 Das iczunder zu vnser zeit
 Gseltschaft ist vol petrogenheit;
 Sie helt ainander wenig schuecz.
 Ider suecht seinen aigen nüecz;
 105 Sein gseln verforteilt, wo er kon,
 Dem er sich vor hat zaiget on,
 Sam sey er sein geschworner prüeder,
 Ligt tag vnd nacht mit im im lüeder,
 Thuet weder weib noch kinder achten,
 110 Sünder nür zu sein gselen drachten.

- Derhalben haist man solche better
 Guet gselen vnd pöse kindsfetter.
 Vnd fuert doch oft pey brundnem wein
 Ainer den anderen hinein
 115 In vngeluedt, schant vnde schaden,
 Vnd lest in den darinen paden
 Vnd wischt sein maul vnd get darson,
 Vnd spotet seins gselen baron.
 Derhalb ein jünger man sich sol
 120 Vor loser gsellschaft huetten wol,
 Vor auß die in mit wort vnd that
 Vorhin ain mal gewiczigt hat,
 Das im lain vngluedt darauß machs. [Bl. 130]
 Trew ist mislich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Januarij.

124

223. Fabel von dem wallprueder mit dem Satirus.

- A**lianuß, der alt poet,
 Ein fabel vns peschreiben thet,
 Wie ains dages zu winters zeit
 Ein pilger in Libia weit,
 5 Im lant, walfarten raffen was
 Vnd wolt ueber den perg Atlas
 Durch ainen dicken finstern walt.
 Nun war es gar grimig vnd kalt.
 Der schneidet wind so heftig was
 10 Vnd het verweet gar die stras
 Allenthalben mit reiff vnd schne,
 Das der pilger in angst vnd we

223. S 13, Bl. 130. Im Register schreibt H. Sachs: wallprueder. A 2, 4, 43^a = Keller 9, 180. Vgl. den Meistergesang im Hoftone Danheusers: Ein fabel von wandelmütigen leuten „Alianuß der frey poet 1528 (MG 2, Bl. 216—217'), gedr.: K. Goedeke I, S. 55. Burkh. Waldis 2, 11 (H. Kurz S. 83). Wilmanns, Goethes Satyros: Schnorrs Archiv 1886. 10, 296.

- Darin hin wüet an alle stras
 So thieff, als lang er zwifflet was,
 15 Vnd sich im schne ab zabeln künd.
 Zu lecz er aber stockstil stünd
 Vnd weist nit, wo auß oder ein,
 Gedacht, hie wüerd das ende sein;
 Wan es lag im ser streng vnd hart,
 20 War gancz erfroren, halb erstart,
 Wolt gleich abtreftig nider finden,
 Schlaffent des dodes felig drinden,
 Gancz helig, müed, kraftlos vnd schwach.
 Diejen ain Satirus ersach;
 25 (Das gar klaine waltmenblein sein,
 Die haben gaisfues all gemein
 Vnd klaine hornlein an der stirn,
 Die won auf des perges refin.)
 Dieser Satirus thet erparmen
 30 Sich ueber den verlassenen armen, [Bl. 130']
 Das er solt in dem schne erfriern
 Oder da von den wilben thiern
 Zorissen vnd gefressen wern.
 Derhalb ehlt er im zu son fern
 35 Vnd fuert in auß dem schne hinein
 In die elenden hueten sein,
 Die mit gerten gezeünet war
 Vnd mit letten verflaibet gar,
 Bedeckt mit schlatten, laub vnd gras:
 40 Vor wint vnd regen sicher was.
 Da er den pilger siczen hies,
 Ruen vnd in verplasen lies.
 So saß der pilger an dem ent,
 Häuchet in seine paide hent,
 45 Darmit er sie erwermen det.
 Drauff der Satirus achtung het,
 Das er sein hent erwermen künd
 Mit dem atten auß seinem münd:
 Darob er haimlich het groß wunder.
 50 Nach dem so pracht er im pesunder
 Ain kopf mit siedig haisem wein,

- Das er die hnnern glieder sein
 Auch mit dem wein erwermen solt.
 Als der waltprueder drinden wolt,
 55 Entpfand der uebring hicz im wein,
 Da pließ er mit dem münd darein,
 Den haisen wein zu kuelen mit,
 Das er sich darmit prenet nit.
 Als der Satirus das ersach,
 60 Er zu diesem wallprueder sprach:
 „Ich merck, das dein münd auf den tag
 Widerwertige ding vermag,
 Das ich von dir gwis sich vnd wais:
 Das kalt kanst machen warm vnd hais,
 65 Vnd das hais kanstw machen kalt.
 Darumb raumb mir die hueten palt,
 Auch diesen grosen walt gemein [Bl. 131]
 Vnd kumb auch nimer mer darein!
 Dw machest vns wol alle irr
 70 Mit deinem zwifachen zungen gschirr.
 Derhalben pistw nit zu leiden,
 Sunder zu vertreiben vnd meiden.“

- ¶ Darmit zaiget der poet on,
 Das sich sol huetten ybermon
 75 Vor den zwizüngigen lewten,
 Welche alle hewchler pedewten,
 Welche süesslich künen hoffirn,
 Vor augen wol loben vnd schmirn
 Als, was der mon ist geren hörn,
 80 Darmit sie den die lewt pethörn
 Mit irer süessen schmaichleren
 Vnd jeder klaben auch darpen,
 Geben ain aller sachen recht,
 Sam sey es alles güet vnd schlecht.
 85 Das ist der heuchler ainig künst,
 In mit zu schöpfen freuntschaft vnd günst,
 Dardurch man im vertramt alzeit
 In freuntschaft aller haimlikeit,
 Wie wol er gunt nimant kain guecz,

- 90 Sücht nûr sein aigen er vnd nûecz
 In allen sachen, wo er kon,
 Treügt durch hewchleren ydermon.
 Solch hewchler aber durch ir düed
 Neben das ergest hinterued
 95 Den leuten, die in thûn als guecz,
 Von den sie haben er vnd nûecz,
 Die in gar laines argen trawen,
 Sie felschlich zu der flaischpende hawen.
 Was die vertrauter weiß in sagen,
 100 Bey ander leuten sie auß tragen
 Vnd in als zu dem ergsten fern,
 Verschon weder glimpf, trew, noch ern. [Bl. 131']
 Den ist der frûm verkleidet worn
 Vnd wais nicht, wer im hat geschorn.
 105 So hacz gethon der hewchler schnôd
 Mit seinr zwisachen zûngen ôd,
 Der in schmaichlet hat hinter trochen,
 Darnach vergiftet vnd gestochen.
 Solche hewchler mich gar vermonen
 110 An die vergiften scorpionen, —
 Welche lecken mit iren zûngen
 Gar senftlich; dardurch wirt zwingen
 Der mensch, in süesikeit entschleift;
 Den üebt er sein vergift geschleift
 115 Vnd heczt den menschen mit dem schwancz,
 Bis in den dot vergiftet gancz, —
 Vnd sint der rechten falschen laczen,
 Die foren lecken, hinden traczen.
 Derhalb ein weiß man treibe auß
 120 Solche hewchler auß seinem haus,
 Der man hat weder nûecz, noch er,
 Sunder schaden vnd schanden mer,
 E im nachrew zum schaden wachz
 Durch solche schmaichler! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 3 tag Januarij.

224. Fabel: Der rapp mit dem dotten fûechſen.

- D**as puech natürlicher weißheit
 Das ſaget vns, wie auf ein zeit
 In ain holl lag ain alter fûechſ,
 In dem der hunger groſß auf wûechſ.
 5 In ſolchem ſich pegab hernach:
 Der fûechſ ein rappen fliegen ſach,
 Der in prunſtig hungrierer weiß
 Begeret zu ſuechen ſein ſpeiſ,
 Wo etwan leg ain dotes aß.
 10 Als nûn der fûechſ vermercket daſſ,
 War er mit liſten gar nit treg,
 Legt ſich geſtreckt an den weg
 Mit eingfallen kinpadden als
 Vnd mit lang außgeſtrecktem halſ,
 15 Mit leiſ diebiſchem aten gancz,
 Mit gancz auß geſlabertem ſchwancz,
 Mit allen viern geſtreckt on ſpot,
 Als ob er da leg vnd wer dot,
 Den hûngring rappen zu petriegem,
 20 Ob er herab auß in wolt fliegen
 Vnd im ſeine augen auß haſſen,
 Ob ern môcht pey dem halſ erzwaſſen,
 Vnd môcht ain nachtmal an im haben.
 Als aber der fûechſ von dem raben
 25 Also ſam dottlich wart geſehen,
 Da wolt er dem grûnd recht nach ſpehen,
 Wan er war fürſichtig vnd klûeg;
 Nahent ob dem fûechſen hin flûeg.
 Da ſach er gewieſ an der ſtet,
 30 Wie der fûechſ atten zihen thet
 Saimlich durch den halſ auß vnd ein.
 Darpey erkent die liſte ſein

224. S 13, Bl. 145'. A 2, 4, 44^a = Keller 9, 184. Jul.
 Tittmann II, S. 176. Vgl. den Meistergesang in Klingsors
 ſchwarzem Ton: Der dot fûechſ „Minſmals war ein vralter
 fûechſ“ 1537 Februar 14 (MG 4, Bl. 206 bis 206'), gedr.: Hertel,
 Progr. S. 33. S hat in der Ueberschrift fûechſen.

- Der rab vnd flog von im, allain
 Nam in schnabel ain grofen stain
 35 Vnd flog auf in den lüest mit schallen, [Bl. 146]
 Ließ den stain auf den fuechsen fallen.
 Der fuechß erstünd palb auff vom dot.
 Da sprach zv im der rab in spot:
 „Fuechß, mainst, das nit das reppisch awg
 40 So scharpf vnd wol zün listen taug,
 Als dein fuechßisch aug vol arglist?
 Derhalb ich auch zv mancher frist
 Ein so ligenden fuechß geschiedet
 Sein aug mit dem schnabel auspiedet,
 45 Ließ im den den spot zv dem schaden.“
 Der fuechß sprach: „Ich hab mit vngnaden
 Auch oft ain raben vor den tagen
 Also erdapt vnd gen wald dragen
 Vnd den gerüepffet vnd gefressen.
 50 Darumb sey nit also vermessen!
 Dem weisen oft in dieser zeit
 Widerfert nicht ain clain dorheit
 Vor auß, wo in des hüngers fras
 Darzv uebet an vnterlaß;
 55 Wan der geiczhunger manchem ent
 Das hercz vertündelt, augen plent,
 Wo der auffperet seinen rachen,
 Zv füellen sich vnd saist zv machen,
 Vnd es als waget hin auf glüed,
 60 Schlecht alle erbertait zv rüed,
 Wider all pillikeit vnd recht,
 Das er oft mit dem hals pehecht
 Umb leib, er, guet vnd leben kumb.“
 Im antwort der rapp widerumb:
 65 „Wiß, das ain fúersichtiger mon
 Sich weislichen fuersehen kon
 Vor der arglisting trieglíkeit,
 Wen er vertraut zv tainer zeit!
 Vnd sich gar wol umbschauwen mües,
 70 Ge er secz nider seinen fueß, [Bl. 146']
 Das er nit alle augenplid

Gefangen werd vnd sich verstrick
Mit der welt geiczhüngrigen neczen,
Die in schedigen vnd verleczen.

75 Vnd wil er in der welt peleiben,
Mües er oft list mit list vertreiben
Vnd müß die fúechslifigen fliehen,
Von ir gemainschaft sich ab ziehen
Vnd sich nür zu den frúmen halten."

80 Der fuechs sprach: „Des müß als glued walten!
Mein rapp, wo müest ain man hin kúmen,
Das er pey samen fünd die frúmen,
Die weil ir ist auf erd so wenig?
Der listing ist ain grose menig,

85 Die all schamen auf iren núecz
Vnd nemen ir arglist zu schúecz,
Darmit iren geiczhúnger neren,
Es sey mit er oder vneren,
Vorteilhaftig die lewt petriegen,

90 Vberfortheilen vnd peliegen
Mit süssen schmaichel hasting worten,
Vnd kúnen auch an allen orten
Den schald gar maisterlich verpergen,
Als ob im herzen sie herbergen

95 Gar nichts, den trem, lieb vnde gúenst.
Das ist den aller listing kúnst,
Darmit sie die ainfelting fangen,
Die dardurch in irm necz pehangen.
Der halb, mein rapp, wilt sicher sein,

100 So schick dich nür fursichtig drein!"
Nach den worten sie paidesander
Schieden mit frieden von ain ander.

¶ Aus der fabel der weisen alten
Sol ain man in gedechtnüß phalten,
105 Das er al zeit fuerfichtig sey, [Bl. 147]
Weil vntrew ist so mancherley
Auf erden gar in allen stenten,
Gaistlich vnd weltlich regimenten,
Vnd ist in aller welt gemein,

- 110 Verdeckt doch mit guetem schein,
 Als sei nichts da, den lieb vnd trew.
 Ist doch Judas kües teglich new!
 Lach mich an vnd gieb mich hin!
 Das ist aller listigen fin.
- 115 Des nem ain man die Ier allein:
 Wo er wil vnpetrogen sein,
 Da tue er nit zu weit vertrauen,
 Sünder thw mit fleiß fuer sich schawen,
 Auf das er nit petrogen wer;
- 120 Wan wo zu weit vertrauet er,
 So wirt gewislich er petrogen
 Vnd mit der nasen umbher zogen,
 Dardurch im den nach rew erwachs
 Mit spot zumb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Februarij.

124

225. Fabel

des arbeitamen ochsen vnd müesigen wolff.

- D**as virzehent im ersten puech
 Der natürlichen weisheit süech,
 Wie das ains mals zu vesper zeit
 Ein ochs mit gar schwerer arbeit
 5 In hertem joch ain ainem pflüeg
 Das ertrich in dem felt umb züeg!
 Zu dem ain wolff kam auß dem wald
 Vnd grueset diesen ochsen pald:
 „Mein prueder, dw exparmest mich,
 10 Das dw also hartseliclich [Bl 147']
 Dich müst auf dem acker ernern,
 Mit schwer arbeit dein zeit verzern,
 Deglich an alle rast vnd rw.

225. S 13, Bl. 147. A 2, 4, 44^d = Keller 9, 188. Sieh Pauli Nr. 433 (H. Oesterley S. 522); Kirchhofs Wendunmuth 7, 46. Burkh. Waldis 1, 56 (H. Kurz S. 60). In V. 28 hat H. Sachs über das durchgestrichene aufrichtig gesetzt demütig; 101 ihn in dem A, in dem dem S.

- Sag an! zu welcher zeit wirstu
 15 Zu ru legen dein müede glieder?“
 Dem wolff antwort der ochs hintwider:
 „O prueber wolff, weil mich gott hat
 Zu der arbeit peschaffen glat,
 Gleich wie den vogel zu dem flueg,
 20 Vnd gewin mein speis mit dem pflueg
 Von dem menschen, der helt mir schüecz;
 Auch hab ich von der arbeit nüecz,
 Das mich die laster nit anfechten,
 Noch mich die gailheit mag durch echten,
 25 Sunder in arbeitsamen wandel
 Ich mit gedult demütig handel,
 In welchem ist mein hercz zu ru,
 Hab ain guet gwissen imer zu,
 Das ist mir frey vnd vngesentlich.
 30 Die zeit ist mir kurz vnd vergänglich.
 Arbeit macht mich hürtig vnd ründ
 Vnd helt mir meinen leib gesünd,
 Das ich wenig krankheit entpfach,
 Macht mir mein speis auch wolgeschmach.
 35 Darzu macht arbeit sües mein schlaff.
 Derhalben acht ich für kein straff
 Die arbeit, sündler für ain nüecz,
 Darvon mir kumet alles güecz.
 Derhalben arbeit ich fast gern,
 40 Thw mich der in kein weg peschwern.“
 Der wolff antwort im widerumb:
 „Mein ochs, wie pist so doll vnd dümb?
 Haistw das guet, das man sünst schewcht,
 Darfor doch alle menscheit fleucht
 45 Vnd stelt nach ain müesigen leben, [Bl. 148]
 Das on all arbeit ist ob schweben?
 Das halt ich fuer ain gottes gab,
 Wie ich, wolff, den ain leben hab.
 Ich lauf frey ledig vnd erlang
 50 Mein speis allain im müesigang.
 Das ich zu reis schaff, kie vnd schwein,
 Darmit ich speis den semper mein,

- Da mir manch faister pissen wirt,
 Darvon mein halß mir wirt geschmirt.
 55 Solichs alles müßtú geraten,
 An der súnen im acker praten
 Vnd müßt stetigß gefangen sein.“
 Der ochß sprach: „Der müesigang dein
 Der schafft warlich nichsen güecz.
 60 Du nereßt dich beins nechsten plüecz.
 Dem selben du teglich nach jagst,
 Wo du das selbig kanst vnd magst,
 Wider all pillitait vnd recht.
 Von dir man nür schaden entpfecht
 65 Vnd gar kain núecz auf ganczer ert.
 Des pist pey iderman vnwert.
 Derhalben fiech vnd lewt dich fliehen,
 Von deiner gmainshaft sich abziehen,
 Dein gegen wart schewen vnd meiden
 70 Vnd dich pillig hassen vnd neiden
 Vnd dir auch kainen güeten güenen,
 Dir auch zu setzen, wo sie kúenen.
 Bist vogel frey in aller welt,
 Paide zu walde vnd zu felt,
 75 Mit hunden, pirsen vmadumb.
 Wer dich vmbbringt, hat lon vnd rumb
 Als ains das aller schedlichst dier,
 Das vmbstreünet in der refier,
 Das sein narung nür suecht (auf glauben!)
 80 Mit wuecher, stelen, mord vnd rauben.
 Der halb zu lecz du solche pewt [Bl. 148']
 Bezalen müest mit deiner hewt.
 Schaw, prueber wolff, das ist dein lon
 Von dem schentlichen müesigon.“
 85 Als solchs höret der wolff gar palb,
 Da trolt er wider ein gen walb,
 Mit schanden vom oxsen abzúeg
 Vnd ließ in gen an seinem pflúeg.

- ¶ Pey dieser fabel mercken sol
 90 Ein arbeitßam man recht vnd wol,

- Das er sich frem in seinem stant,
 Wo er gewint mit seiner hant,
 Darmit sich, weib vnd kind ernert
 Vnd sein gleich mesig darvon zert,
 95 Vnd mit gedüelt, als im gezimpt,
 Das minder fuer das merer nimbt
 Vnd arbeit sein nechsten zu nütze.
 Ob er gleich gwint nit vil gütez,
 Ist er darumb nit zu verachten,
 100 Wer seinen stant recht thuet petrachten,
 Weil in in dem anfang haist got
 Im schwaiz seins angfichs essen prot.
 Dargegen wer im muefigang
 Sein prot an all arbeit entpfang
 105 Wider die gotlichen gepot,
 Vnd ist vnnütze menschen vnd got,
 Das sein nimant genewset mer,
 Sunder das er nur prass vnd zer
 Vnd seinem nechsten lebt zu schaden,
 110 Der teglich von im wirt beladen
 Mit wucher, raub, finanzerey
 Vnd der gleich stueden, wie das sey,
 Darmit sein muefigang hin bring,
 Der lebt feintselig aller ding
 115 Vnd wirt im abholt ydermon,
 Das im gar kein mensch guetes gon,
 Weil muefigang bringt gar kein guet,
 Viel uebelß mit im lawffen thuet.
 Derhalb saget die schriefft vermessen: [Bl. 149]
 120 Wer nit arbeit, sol auch nit essen.
 Derhalb ain mensch im anefang
 Flich den schentlichen muefigang,
 Das im nit entlich darauß wachß
 Schad an leib vnd sel! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Februarij.

226. Fabel mit dem schwein vnd dem fuchs.

- D**as puech natürlicher weisheit
 Ein artlich fabel vns fúergeit,
 Wie auf ain súmer haísen tag
 In ainr stíndeten kotlach lag
 5 An dem schatten ain faístes schwein,
 Set darin sein woluest allein.
 Zu dem ein fuechs kam ueberland
 Vnd vermeinet, das schwein wer frand,
 Grüest das, sprach: „Mein prueder, sag mir!
 10 Was geprícht oder felet dir,
 Das du grochzest mit haíser stím?“
 Da antwort das schwein wider im:
 „Mir felt gar ních, sag ich dir zu.
 Ich lieg da gar in súdester ru
 15 In ainem luestigen vol pad,
 Das mir der súnen hicz nit schad,
 Vnd pin gar sat vnd wol durch spídet,
 Wan mir hat warlich zu geschídet
 Ain gueten herrn das frolich glued,
 20 Der mich wol helt in allem stúed:
 Bey dem leb ich an all arbeit;
 Vor tags er mir mein speis pereit;
 Oft pin ich mit fuel noch pesessen,
 Das ich unluestig pin zu essen,
 25 Noch faul, so locht er mir (verním!)
 Zum nuesch mit fenster, linder stím.
 Wen ich den is, so ist er fro,
 Strayt mir all nacht ain frisches stro.
 Nach mitag lest er mich den aus, [Bl. 149']
 30 Ge ich vnnaschen in dem haws,
 Auch hinaús in das feld spaciren
 Vnd in den plumen vmb mahiren.
 Da huet er mein mit trewen gar,
 Das mir kein uebel widerfar,

226. S 13, Bl. 149. A 2, 4, 45^d = Keller 9, 192. In V. 52
 ist von H. Sachs aus angefangenem verst geändert gedechtnús;
 74 S Froloch; 108 on A, in S; 110 sie] fehlt S.

- 35 Zücht mich oft an dem pauch darzw,
 Das ich entschlaff in fenster rw.
 Des pin ich alzeit fremden fol,
 Nach allem lüest versehen wol.
 So lawffstw, armer fuechs, zu mal
 40 In grosen hünge perg vnd dal,
 Bist vn sicher zu allen stunden
 Vor dem jeger vnd seinen hunden.
 Wes süechst nit auch ain herrn für dich,
 Der dich auch helt kostfren wie mich,
 45 Ueberfluessig in allen sachen?“
 Der fuechs fing spötlich an zu lachen,
 Sprach: „Erst merck ich, das in warheit
 Ueberflues vnd wolustparkeit
 Die sin abschneidet vnd verkuerzet,
 50 Vernunft mit dorheit ueberstuerzet,
 Auch teglich schwelgen vnd der fras
 Verplent gedechtnus vbermas.
 Das spuer ich, mein schwein, an dir wol.
 Weil dw teglich stedest so vol,
 55 So pistw auch verplendet mit,
 Das dw dich selber kenneest nit,
 Wie gferlich es vmb dich ste,
 Wie stetigs dir der dot nach ge
 In deinem woluestigem leben.
 60 Sag mir! hast nie gesehen eben
 In deins herren speiskamer schwenden,
 Deiner gesellen pachen hendten,
 Den dein herr auch geschmaichelt hat [Bl. 150]
 Mit solchem woluest frue vnd spat,
 65 In aus gewartet auf das pest,
 Bis er sie hat faist vnd gemest?
 Nach dem so hat er sie gestochen
 Vnd thuet nun teglich von in kochen.
 Schaw! also wirt es dir auch gen;
 70 Dw aber thuest es nit versten,
 Dw grobes vnfernunftigs schwein,
 Die grosen geferkait dein,
 Das dw durch dein herren muest sterben,

- Frolockt in deinem eigen verderben
 75 Durch die schnöden gefressenheit.
 Lieber wil ich in misset
 Verzeren manch hüngrigen tag,
 Darin ich doch anhangen mag
 Der weisheit mit nüchterm gemüet,
 80 Dardurch ich lange zeit mich huet,
 Da ich mit listigem peshaid
 Den hunden entge am gejaid."
 Darmit loff der fuechs, lies in spot
 Das stinckent schwein liegen im tot.
- 85 ¶ Nun aus dieser artlichen fabel
 Hab wir zu warnung ain parabel:
 Welcher mensch hie in seinem leben
 Ganz allem woluest ist ergeben,
 Als sauffen, fressen vnd püelerey,
 90 Faultheit vnd der gleich mancherley,
 Alles, was nur dem leib wol thuet,
 Darin er also pleibt vnd rüet,
 Vnd entlich gar darin erplindet,
 Wen woluest also ueberwindet,
 95 Vermaint, das pest leben zu sein,
 Der vergleicht sich dem faisten schwein,
 Entpfindet nicht sein eigen schaden,
 Darmit er schwerlich ist peladen, [Bl. 150']
 Schwecht sein gedechtnis vnd vernunft
 100 Vnd lebet in der schweinen zunft:
 Er phantasirt vnd da her egelt
 Vnd nur mit halbem winde segelt,
 Leib, er vnd guet darmit verschwendet,
 In schaden, schant vnd krankheit endet;
 105 Wan ueberflues, wolustparleit,
 Spricht Cato, ist zu aller zeit
 Ein offne pforten zu dem dot.
 So spricht auch Seneca on spot:
 Woluest umfassen uns von nöthen,
 Das sie uns muegent schmachlent dötten.
 Tharentinus spricht: Es ist süest

- Kein giftiger ſewch, den wolüeft,
 Der den menschen ſchmachlet verderbet,
 In wendig aufang vnd erfterbet.
 115 Verhalben iſt die nüchterkeit
 Ein edle dugent dieſe zeit,
 Welche dem menschen ſtercken thüet
 Sein gedechtniß, leib, er vnd güet
 Vnd pehuet in vor manchem ſchaden,
 120 Behelt in auch in güenſt vnd gnaden.
 Pey got vnd auch pey idermon
 Tregt nüchterkeit der eren kron.
 Daß die mit meſſikeit auf wachß
 Pey menſchling gſchlecht, daß wünſcht Hans Sachs.

Anno ſalutiß 1559, am 18 tag Februarj.

124

227. Fabel von dem Tauber und der Totlachen.

- E**ins tages ein ſchneweißer tauber
 Mit ſchimretem gefieder ſawber
 In ſilberfarbem glancz gezieret, [Bl. 151]
 Mit gold artlich darein floriret,
 5 Mit purpur farbem halß peſprenget
 Vnd ſitig farb darein gemenget,
 Sein augen leuchten wie ruebin,
 Darumb ringweiß glanczent erſchin,
 Als werens mit perlein geſtidet —
 10 Als dieſer ſawber nün explicet
 Ein wasser, daß zinlawter ſchin,
 In dieſem flüeg er ehkent hin
 Vnd frolich in das wasser drat.
 In hand fund ſich der trueb vnſlat
 15 An dem poden, der ſich aufließ,
 Den dawber allenthalb peſchieß

227. S 13, Bl. 150'. A 2, 4, 46° = Keller 9, 196. V. 18 hat S die die.

- Sein guetden sebern; dieser sachen
 Begnend die pfuetzsch lawtrahsig lachen
 Und thet sich des von herczen fremen
 20 Aus lauter neidigen vntremen.
 Der tauber sach sein vntrem list
 Und sprach: „Sag mir doch, wer du bist,
 Das du mein lachest zu dem allen!
 Und ich bin doch in dich gefallen
 25 In allem gueten wol vertrauen
 Auff dein klar gleisendes anschauen,
 Wie wol ich von dir an dem ent
 Bin her gelestert vnd geschent.“
 Zu dem die kotlach wider sprach:
 30 „Ich bin ain stinckende kotlach
 Und thu nach meinr kotigen art,
 Weliche nie recht lauter wart.“
 Der tauber sprach: „Ja, du sagst war.
 Und werst du nit ain kotloch gar,
 35 So wer ich son dir hinden vnd forn
 Nit also gar vermayligt worn; [Bl. 151]
 Wan kain ding vermayligt allain,
 Den das vor selbst ist vnrain;
 Das selb vermailigt idermon
 40 Aus neid, wen es eraichen kon.
 Dargegn wer rain vnd lauter ist,
 Vermailigt nimant kainer frist,
 Sunder erleucht vnd machet rain,
 Was es eraichet, gross vnd klain.
 45 Nun wie wol du mir also fast
 Mein gfieder ver vnrainet hast,
 So pleibt mir doch der weslich schein,
 Der von natur ist aigen mein;
 Der ist gewichen nit von mir.
 50 Der vnflat, den ich hab von dir,
 Der ist nicht mein, sunder ist dein;
 Darumb darfst du nicht spoten mein.
 Spot dein selber, von dem den hat
 Seinen vrsprung dieser vnflat,
 55 Der wesentlich anhanget dir!

- Mein rainikeit kumpt wider mir;
 Bald ich flewg zu aim lautern pach,
 Ich mich wider quibledig mach
 Von dem vnflat, darmit du mich
 60 Vermailigt hast vnshüelbiclich.
 Denn hab ich wider meinen adel,
 Auch an meiner schon kainen zadel
 Vnd pin deines vnflads entladen.
 An dir aber so hilfst kain paden,
 65 Das du würdest sauber vnd rein.
 Du mueßt alzeit pleiben vnd sein
 Ein truebe kotlach gar entwicht,
 Vnd wer dich kent, der kauft dich nicht.“
 Darmit flog hin der weiblich dauber,
 70 Verlies die stindent hüel vnawber.

- ¶ Das puech naturlicher weisheit [Bl. 152]
 Vns die artlich fabel fürgeit,
 Darin vns clerlich zaiget on
 Die kotlach ainen losen mon,
 75 Der sich wol frumb erzaigt aufwercz.
 Aber in wendig ist sein hercz
 Aller laster vnd neides vol,
 Das er doch kan verpergen wol
 Mit einem heuchlerischem schein,
 80 Ist doch von herczen feint allein
 Allen aufrichtigen vnd frumen.
 Wo er der ain kan hinterkumen,
 Das sich stat, zeit vnd füg petrifst,
 So gewßt er auß sein neidig gift
 85 Vor augen oder hinterüed,
 Bezuecht den frumen pöser stued,
 In duectisch zu der flaischpende haut,
 Der im doch hat kains argen drawt,
 Vnd das allein auß pitrem neid,
 90 Das im ist in seim herzen leid,
 Das dieser man nit ist, wie er,
 Aller fründheit vnd goczforcht ler,
 Sünder aufrichtig, frumb vnd redlich

- Mit güetem lob vnd nymant schädlich.
 95 Des gueten geruechs im nit guent,
 Drumb verflacht er in vngegrüent;
 Wan der bewffel, sagt man gemein,
 Der sey nit geren schwarz allein.
 Doch thuet vntrew nach kurzen tagen
 100 In eigen herren selber schlagen.
 Der dauber aber zaiget on
 Ein frumen erentreichen mon,
 Der mit ydermon trewlich handelt,
 Gar fründlich vnd vnstrefflich wandelt
 105 Vnd ist mit erberkait gezirt.
 Wo ein solch man verfleidet wirt [Bl. 152']
 Von eim neidig vergiften maül,
 Als von ainer totlachen faül,
 Gancz vnferdint vnd vnferschuld,
 110 So vertregt ers doch mit gebüelb;
 Wan im thuet sein aufrichtig leben
 Ein lebentige zeugnüs geben,
 Das in wider got, er vnd recht
 Der erabschneider hat geschmecht,
 115 Allain auß piter neid vnd has,
 Das er dem frumen neidig was;
 Der halb auf in pracht das gezüecht,
 Zu schwächen im sein guet gerüecht,
 Das doch die zeit pringt widerumb,
 120 Das man in doch helt ghrecht vnd frumb.
 Dargegen pleibt der verleumbder glat
 Ein erloser schalk vnd vnflat,
 Der oft zu rüest vil vngemachs
 Durch sein poss maül. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Februarij.

228. Fabel von dem eren vnd irden hafen.

- A**lianús beschreiben ist
 Ein fabel, wie vor langer frist
 Zwen heffen stunden pey einander
 An ainem gestat paidesander
 5 Uns großen wassers lange zeit
 In geselscher ainikeit.
 Uns dages dieser wasserflues
 Von schne vnd regen sich ergues,
 Wuechs groß vnd aus seim vffer drat.
 10 Da es mit gwalt ergrieffen hat
 Die paid heffen, vnd füert sie hin [Bl. 155]
 Mit starckem flus nün vnter in.
 So war der ain von glockenspeis;
 Der schwam dahin gancz dreger weiß,
 15 Wan er war ueber masen schwer.
 Da rueffet seim geselen er,
 Der war nür aus laimen geprent,
 Ser leicht, vnd schwam dahin pehent,
 Vnd sprach: „Mein gsel, laß mich mit dir,
 20 Guete gsellschaft zu laisten mir,
 Wie wir den auch betten forhin.
 On dich ich gar verlasen pin
 Vnd mües on hilff zu gründe finden
 Vnd im wasser elent ertrinden.
 25 Rumb! halt an mir dein gselschlich trem!“
 Der irden hafen sprach an schew:
 „Dein gsellschaft mir gefelich ist.
 Ob du mir gleich wol günstig pist,
 Kan ich dir doch nit hetzen nach;
 30 Wan du pist starck, so pin ich schwach.
 Derhalb sind wir vngleich paidsander;
 Wan so bald vns sties an einander
 Das waser, etwan mich an dich,

228. S 13, Bl. 154'. A 2, 4, 47^c = Keller 9, 200. Burkh.
 Waldis 1, 96 (H. Kurz S. 77). V. 65 gleich schon gleich S; 67 Secz
 S; 78 sprichwort A, spricht S; 87 glechter A, glechter vnd S; 88
 pracht S; 99 heren A, hern S; 105 arme A, arm S; 106 lang A,
 lange S.

- Oder angefer auch dich an mich,
35 So wuerd ich gestoffen zu scherben,
Sing mit zu gründ vnd müest verderben.
Dw kembst darson, kan ich wol rechen.
Dw pist stard, künst so leicht nit prechen.
Darumb schwim hin! pewar dich got!
40 Dein gsellschaft precht mir angst vnd not."
So schwam heder haffen sein stras.

- ¶ Aus der fabel mag leren, das
Ein man sich gel zu seins gleichen,
Mit zu eim gwaltigen vnd reichen;
45 Wan der reich puchet auf sein guet
Vnd flectet vol truez vnd hochmuet [Bl. 155]
Vnd richtet an manch vngelued
Durch heder, zend, vil poser stued,
Unfuer vnd huerweis pey der nacht.
50 Wen den solch vnent wirt verpracht,
Der reich sich den mit gelt ab kauft,
Der gleich sein freuntschaft rent vnd lauft,
Bis sie in zu genaden pringen;
Dem armen pleibt am hals die schlingen.
55 Der hat die leber fressen noch,
Der zalt mit seiner heut das glock.
Welch armen aber hoffart reit
Vnd sich zu gselet seiner zeit
Den reich, gwaltigen ist anhangen
60 Vnd wil im gleich in flaidern prangen,
Mit gepewen vnd pandatiern,
Schalaczen, faren vnd spaciren,
Sich aller ding im gleichen wil: —
Doch gilt sein pfening nit so sil,
65 Wo er im schon gleich thuet zern.
Doch wo er mit im kumbt zu ern,
Seczt man den reichen oben on,
Der arm mues weit dahinden ston.
Nicht wenger mit sein prechting wandel
70 So nembt ab sein gewerb vnd handel,
Wo ers dem reichen nach wil thon.

- Wenß dem reichen ant knie thüet gon,
 So geh dem armen piß an hals:
 So müeß er ablasen nachmals.
- 75 Bald er den nit mer pfenning hat,
 Ist der reich seiner gsellschaft sat
 Vnd schlecht in auf die habermaid,
 Wie ein alt sprichwort sagt den pschaid:
 Nimmer gelt, auch nit nimer gsel!
- 80 Den reit den armen vngesel
 Vnd hat den spot den zv dem schaden
 Vnd pleibt den mit armuet peladen. [Bl. 156]
 Wo aber ein reicher helt auß
 Kostfren ein armen in sein hauß,
- 85 Lest in sein bißch geselen sein,
 So helt ern fur ain narrn allein,
 Der im müeß glechter, kürzweil machen,
 Ober praucht in zv schnöden sachen.
 Da müeß er sein sein drueppel knecht,
- 90 Auff alle settel sein gerecht.
 Der müeß sich wie ein hünd da schmiegen;
 Er müß schmaichlen, hemchlen vnd liegen,
 Als reden, was der reich hört gern,
 Gar zv ainem jaherren wern,
- 95 Guet willig alle polzlein holn
 Vnd als thün, was im ist pefoln.
 Bald den der reich nür sawer sicht
 Ober ein scharpfes wortlein spricht,
 So thüet der arm von herzn erschrecken,
- 100 Im wert abgen sein deler ledten;
 Mag auch leicht thün ain krümen drit,
 So verschüet er sein freuntschaft mit,
 Das im der reich den wurffet fuer
 Den nassen strosack fuer die thuer.
- 105 Den ist der arme gar schabab,
 Wie lang er im hoffiret hab.
 Derhalben sollen sich die reichen
 In gesellschaft zv sam vergleichen.
 Der gleich solen die armen thon,
- 110 Der reichen gsellschaft müefig gon.

- Wan der arm muß stet vnterhalten;
 Wan es sagt ein sprichwort der alten:
 Ein man mit seins gleichen sol
 Wandlen, der wandelt recht vnd wol.
 115 Wan die künen zu allen tagen
 Gleiche puerd mit einander tragen. [Bl. 156']
 Ainer erkent des andren not,
 Dreibt auß sein gselen kainen spot.
 Ungleiche gsellschaft pringt kain güecz,
 120 Halten nicht ob ainander schüecz.
 Wo ainer sich bündt besser sein,
 Da ist die trem in gsellschaft klein.
 Das trewe gsellschaft wider wachß
 In iedem stant, das wünsch Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Marcj.

124

229. Fabel: Der fuechß mit dem adler.

- F** Sopus beschreibet ain fabel
 Uns zu ler vnd ainer parabel,
 Wie das ain fuechß in ainem walde
 Zwah jünge fuchßlein wolgestalt
 5 In ainer höll het auferzogen.
 Ains tages aber kam geflogen
 Ein adler gar hoch in dem lüest
 Vnd sach vor dieser holen grüest
 Die fuechßlein liegen vor der sinnen.
 10 Da hat er auß hochmuet gewinnen
 Ein lüest, schwang sich herunder dieß
 Vnd die jungen fuechßlein ergrieff
 Vnd füert sie mit im in sein nest,
 Auf das er darmit speist vnd mest
 15 Sein junge adlar. Als nun das

229. S 13, Bl. 156'. A 2, 4, 48^b = Keller 9, 206. Hoffmann von Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 131. Burkh. Waldis 1, 59 (H. Kurz S. 61).

- Der alte fuchs ersehen was,
 In grossem herzenlaid er drat
 Zumb paumen vnd den adlar pat,
 Sein junge fuchsflein im zv geben
 20 Vnd in vershonem irem leben;
 Das wolt er auch verthien auff erden [Bl. 157]
 Vmb in, wo er so guet mocht werden.
 Der adler sass im nest vnd lacht,
 Des fuchsen pit spötlich veracht,
 25 Als aines schwachen vnd geringen,
 Der im genczlich in kainen dingen
 Mocht vil nützen oder geschaden;
 Derhalb wolt er in nit genaden.
 Als der fuchs aber sahe, das
 30 Er vom adlar verachtet was,
 Der sein demuetig pit abschlueg,
 Bald loff er in den wald vnd zueg
 Vnter des adlars paumen do
 Zv sam dñer holcz, reis, hay vnd stro
 35 Vnd loff zv der gotter altar,
 Dar auf ein feuer opffer war.
 Von dem so nam der fuchs ain prant
 Vnd loff zv dem paumen zv hant
 Vnd zunt das holcz vnd reissig on.
 40 Ge aber das feuer auspron,
 Ein dicker, schwarzer rawch aufging,
 Vnzueg des adlars nest gechling
 Vnd het sein junge schier ersteket.
 Darob der adler wart erschreckt.
 45 Nach dem erst auch das prasslent fewr
 Schlueg auf schnallzent vnd ungehewer.
 Der adlar peforgt seiner jñngen
 Vnd kam von dem paumen geschwungen,
 Den fuchs auch vnterthenig pat,
 50 Das er das feuer an der stat
 Solt leschen, auf das nit verdürben
 Im nest sein jñnge adlar, stürben,
 So wolt er im zv band auch nider
 Sein junge fuchsflein geben wider.

55 So nam der fuechß sein richtung on [Bl. 157']
 Vnd seine junge fuchßlein gwon
 Durch list, die im der ablar alt
 Vor het genümen mit gewalt.

¶ Aus der fabel man leren sol,
 60 Wer hie in gluck siczt hoch vnd wol,
 Das er hat reichthum, gewalt vnd macht,
 Der selb die nidern nit veracht!
 Far nit trueczig an als erparmen
 Mit ander vnterthan vnd armen,
 65 Nimant mit gewalt dw staüch vnd püeden,
 Vntertreten noch vnterdrüeden,
 Zv suechen seinen aigen nüecz
 Vnserfchembt mit freffel vnd trüecz,
 Mit gewaltiger thirannen,
 70 Rawberey oder schinterey,
 Buecher, financz vnd mit auffeczen,
 Darmit den armen man zv scheczen,
 Vnd saüg im ab das aller pest,
 Darmit sich vnd seine jünge mest,
 75 Vnd leb in allem vberflues.
 Das doch der arm als leiden mües;
 Dem thüet im herzen we der schaden
 Vnd wirt auch mit rachsäl peladen,
 Süecht etwan vnerhörte weg,
 80 Dar durch er auch mächet eintreg
 Dem gewaltigen, stolzen reichen,
 Darmit er im den thuet vergleichen
 Sein vnpild, vor von im entsfangen,
 Das aus verachtung thet herlangen,
 85 In gewaltig thet vnterdrüeden.
 Das vergilt er mit gleichen düeden;
 Wan kein mensch ist so arm vnd ring,
 Der auch nit etwan durch ain ding
 Ein mechting, gewaltigen füen schaden,
 90 In auch mit sorg vnd angst peladen,
 Sein verachtung an im mag rechen,
 Vnrechten gewalt mit listen prechen. [Bl. 158]

- Sie sey sol ain obrigkeit mercken,
 Wo sie ir regiment wil stercken,
 95 Das sey ir zu nem lewt vnd lant,
 Das sie mit tuegentreicher hant
 Ir vnterthon weislich regier,
 Mit gewaltsam thiranisier,
 Sünder regire mit senstmüet,
 100 In aller freuntlichait vnd güet,
 Halt ob in trewen schilt vnd schüecz
 Vnd hanthab den gemainen nüecz,
 Gleich als ein vater seinen kinden.
 Wo man solch obrigkeit ist vinden,
 105 Da pleibt der vnterthon auch willig,
 Helt auch ir obrigkeit wie pillig
 In eren, pleibt ir vnterthenig,
 Mit wort noch werden widerspenig.
 Wo den ein herschaft vnd gemein
 110 So ainig mit einander sein,
 Helt ob ainander wie ein mawr,
 Da kan keins vngeluedes schawr
 Ein solch comün vnainig machen.
 Sie helt zusam in allen sachen:
 115 Die obrigkeit mit weisem rat,
 Der vnterthan mit hent vnd dat.
 Da ist ain dail des andren hant.
 Da nemet zu lewt vnde lant
 In güet, gewalt zu aller zeit,
 120 In sterck, macht, er vnd gherechtikeit
 Vnd wirt ein löblich regiment,
 Gedechtnuß wirdig an dem ent.
 Das solch loblich herschaft aufwachs
 Durch gancz Deütschlant, das wünsch Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Marcj.

124 [vers].

- Sein guelden federn; dieser sachen
 Begüend die pfuetsch lawtrahfig lachen
 Vnd thet sich des von herczen fremen
 20 Aus lawter neidigen vntremen.
 Der dauber sach sein vntrew list
 Vnd sprach: „Sag mir doch, wer du pist,
 Das du mein lachest zu dem allen!
 Vnd ich pin doch in dich gefallen
 25 In allem gueten wol vertramem
 Auff dein klar gleisendes anschawen,
 Wie wol ich von dir an dem ent
 Bin ser gelestert vnd geschent.“
 Zu dem die kotlach wider sprach:
 30 „Ich pin ain stinckende kotlach
 Vnd thu nach meinr kotigen art,
 Weliche nie recht lawter wart.“
 Der tauber sprach: „Ja, du sagst war.
 Vnd werstu nit ain kotloch gar,
 35 So wer ich son dir hinden vnd forn
 Nit also gar vermayligt worn; [Bl. 151']
 Wan kain ding vermayligt allain,
 Den das vor selbert ist vnrain;
 Das selb vermailigt idermon
 40 Aus neid, wen es eraichen kon.
 Dargegn wer rain vnd lauter ist,
 Vermailigt nimant kainer frist,
 Sunder erleucht vnd machet rain,
 Was es eraichet, groß vnd klain.
 45 Nun wie wol du mir also fast
 Mein gfieder ver vnrainet hast,
 So pleibt mir doch der weslich schein,
 Der von natur ist aigen mein;
 Der ist gewichen nit von mir.
 50 Der vnflat, den ich hab von dir,
 Der ist nicht mein, sunder ist dein;
 Darumb darfftu nicht spoten mein.
 Spot dein selber, von dem den hat
 Seinen vrsprung dieser vnflat,
 55 Der wessenlich anhanget dir!

- Mein rainikeit kumpt wider mir;
 Bald ich fleg zu aim lautern pach,
 Ich mich wider quibledig mach
 Von dem vnflat, darmit du mich
 60 Vermailigt hast vnſchüeldlich.
 Denn hab ich wider meinen adel,
 Auch an meiner ſchon kainen zadel
 Vnd pin deines vnflads entladen.
 An dir aber ſo hilſt kain paden,
 65 Daß du würdeſt ſauber vnd rein.
 Du mueſt alzeit pleiben vnd ſein
 Ein truebe kotlach gar entwicht,
 Vnd wer dich kent, der kauſt dich nicht.“
 Darmit flog hin der maidlich dauber,
 70 Verließ die ſtindent hül vnſawber.

- ¶ Das puech naturlicher weiſheit [Bl. 152]
 Vns die artlich fabel fürgeit,
 Darin vns clerlich zaiget on
 Die kotlach ainen loſen mon,
 75 Der ſich wol frumb erzaigt außwerch.
 Aber in wendig iſt ſein hercz
 Aller laſter vnd neides vol,
 Daß er doch kan verpergen wol
 Mit einem heuchleriſchem ſchein,
 80 Iſt doch von herczen feint allein
 Allen aufrichtigen vnd frumen.
 Wo er der ain kan hinterkumen,
 Daß ſich ſtat, zeit vnd füg petrif,
 So gewiſt er auß ſein neidig giſt
 85 Vor augen oder hinterüed,
 Bezuecht den frumen poſer ſtued,
 In dueckiſch zu der flaiſchpend hant,
 Der im doch hat kains argen drawt,
 Vnd daß allein auß pitrem neid,
 90 Daß im iſt in ſeim herzen leid,
 Daß dieſer man nit iſt, wie er,
 Aller fründtheit vnd goczforcht ler,
 Sünder aufrichtig, frumb vnd redlich

- Die wollen, mein warm winter klaid.
 30 Den thet der frost mir vil zu laid.
 War stecz gfangen in seiner straff."
 Der hirs sprach: „Du ainfeltigs schaff,
 Ich gebend wol, das leiden dein
 Beim hirtten sey gewest nit klein.
 35 Doch ist noch groser viel vnd weit
 Dein iczige geferlichkeit,
 Darinen du hzunder stest.
 Kein augenplick du sicher gest
 Vor den wolffen, leben vnd bern,
 40 Welche dir all zu setzen wern, [Bl. 160']
 Berehnen dich in herzenlaid,
 Wo du vmbfuechst nach deiner maid,
 Der du doch auch pist vngewis.
 Die ainod pringt dir auch vertries.
 45 Muest dich in schne vnd regen schmiegen,
 All nacht vnter dem himel liegen.
 In suma, du lebst alle zeit
 In ser groser geferlichkeit:
 Dis deines lebens angst vnd not
 50 Wirt endlich sein dein gwisser dot.
 Solichs elends du vor den tagen.
 Bistw genczlich gewest vertragen
 Sey beim hirtten aus treuem muet,
 Welcher dich het in seiner huet,
 55 Trieb dich all dag auf suese maid,
 Darauf dir auch lies thun kain laid,
 Berwaret dich durch seine hünd,
 Drieb dich gen drend zu rechter stund.
 Den abent fuert er dich zu mal
 60 Mit ander hert in den schaffstal,
 Der war gestrewt mit frischem stro.
 Hat er dich gleich gemolden do,
 Dein woll im jar zway mal geschorn,
 Ist im vür müe vnd arbeit worn
 65 Dein wollen vnd begliche milich.
 Das selb ist gewest recht vnd pillich.
 Derhalb so wer der rate mein:

- Her wider zu dem hirtten dein!
 Bleib pey im, wie vor ander jarn!
 70 Das dein gefertich freyheit farn!“
 Das schaff im dandert trewer ler.
 Aus dem wald nam sein widerker
 Zu seim hirtten vnd pey im plieb,
 Mit im wie vor sein zeit vertrieb.
- 75 ¶ Aus dieser fabel mag verston [Bl. 161]
 Ein ainfeltiger vnterthon,
 Welchen peschweret auf das minst
 Losung, fron, stower, zol vnd zinst,
 So man den geit der obrikeit,
 80 Darmit sie aufricht alle zeit,
 Was notwendig ist an dem ent,
 Zu erhalten das regiment
 Vnd alle ordenliche ambt,
 Auf das gar nichtsen werd versampt
 85 Zu erhalten gemainen nûecz,
 Lant vnd auch leuten trewen schuecz,
 Das man gerüest mit stardter hant
 Den feinden müeg thon widerstant,
 Vnd gehabt wert zu aller zeit
 90 In der gmain guete ghrechtikeit,
 Der frumb vor dem posen kûnd pleiben
 Vnd mit rûe seinen handel dreiben
 Vnd andrem, was, hie vngenent,
 Gehort zu ainem regiment.
 95 Solchen vnkost muß man allain
 Ye samlen von ainer gmain.
 Welch man sich des in dieser zeit
 Peschwert vnd nach der freyheit schreit
 Durch aufrüer, oder wie das wer,
 100 Der geb sich selb in groß gefer,
 Dardurch er etwan kûmen thuet
 Kurzer zeit vmb leib, er vnd güet.
 Auch der solch gmain peschwerden scheücht
 Vnd hinter ander herschaft zewicht,
 105 Da er etwan noch harter siczt

- Vnd im vil wirser wirt, den iczt,
 Der ist gleich dem yrenden schaff.
 Der gleich wo etwan züecht vnd straff
 Mit leiden mag der kinder hauffen, [Bl. 161']
 110 Muetwillig von den eltern lawffen,
 Die sie doch main mit hochsten trewen,
 Sich ir wolfsart von herczen frewen,
 Das doch die kind erkennen weng,
 Main, die eltern sint in zu streng,
 115 Durch freyen willen ghratten eben
 Den in ain rohes, wüestes leben,
 Das in den entlich pringen thuet
 Schant, schaden, krankheit vnd armuet.
 Den dencens mit spater nachrem
 120 Aller erst an ir eltern trem,
 So schon ist auß dem stall die twe.
 Derhalb, o kind, so halb dich zu
 Dein eltern, wilt vil vngemachs
 Entgen! Den rat geit dir Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 4 tag Marcj.

232. Fabel: Der kuen per mit dem forchtsamen
mawl.

- N**aturlicher weisheit an mittel,
 Im andren puech das fünft capitel
 Sagt, wie in wilдем walde gruen
 Ein jünger per, gar frech vnd kuen,
 5 Der hort ein jeger horen plasen.
 Darfon würt er entrüest der masen,
 Er schnawffet vnd wezet sein zen,
 Thet auß sein hinterfües außsten,
 Vnd mit seiner perischen stim
 10 Müert er vnd grisgramet mit grim

232. S 13, Bl. 161'. A 2, 4, 50^a = Keller 9, 214. V. 87
hat S als statt alt.

- Vnd schnarcht durch die naslöcher sein,
 Zueg schwind den atten auß vnd ein
 Vnd verwarff sich zu paiden seitten.
 Sein hercz gancz müetig war zu streiten.
 15 Sein datſchen thet grawſam peweiffen,
 Sam wolt er jeger vnd hünd zu reiffen. [Bl. 162]
 Nach dem hieß er düeckſch zu lauffen
 Gen dem jeger vnd der hünd hauffen.
 Den peren ein mawltier erfach,
 20 Erparmbt ſich ſein vnd zu im ſprach:
 „Mein prueder per, wo wiltu hin?
 Dein dümer frecher müet vnd ſin
 Iſt warhaſt kein rechte künheit,
 Sünd er ein dörlich verwegenheit,
 25 Die wirt dich pringen in vnglück.
 Ich pit: denc hinter dich zu rüed!
 Wo ſint all dein eltern hin kumen?
 Habens nit all ſchaden genumen
 Von den jegern vnd von den hunden?
 30 Haben all dein gſchlecht vberwunden.
 Darumb rat ich: mein prueder, ſlewch
 Vnd vor dem jeger dich verkrewch!
 So pleibt dein leib gancz vnferwünd,
 Bey leben, frey, friſch vnd geſünd.
 35 Folgst aber nit vnd wilt ie kriegen,
 So wirſtu entlich vnterliegen,
 Wan du haſt ainen waichen pauch,
 Ein linde hawt mit zoten rawch.“
 Der per der antwort im an zorn:
 40 „Erſt merck ich, wie du piſt geporn,
 Ein eſel iſt dein vater alt;
 Deß piſt verzagt, forchtſam vnd kalt.
 Derhalb ſo ge vnd dich verkrewch
 Vnder die püeſch, hecken vnd ſtrewch,
 45 Weil du ain herz haſt wie ein haß!
 Ich pin manlich, kün vbermaß,
 Wil er vnd rüm mit krieg erwerben,
 Nit forchtſam als ain mewſlein ſterben.“
 Darmit loſſ der per auß ſeim leger

- 50 Berwegenlichen gen dem jeger
 Vnd den hunden, der auf in stieß. [Bl. 162']
 Der redet gegen im sein spieß.
 Der per stünd auß, entgegen ging;
 Den der jeger an spieß entpfing,
 55 Stach in ein vnter seinem pueg.
 Der per fiel, het des kampfs genüeg.
 Die hunde alle in in pissen
 Vnd im sein peren hant zbrissen.
 Nach dem der jeger weiter raist;
 60 Der per lag in sein pluet vnd kraist.
 Zu dem kam auch das maultier wider,
 Sagt: „Brueder per, ligst icz darnider,
 Darzu dich pracht dein kün dorheit?
 Hest mir gefolgt vnd werest weit
 65 Geflohen in des waldes gründ,
 So legstu iczünd nit dot wünd.
 Solch künheit manchen man verführt;
 Pey forcht man gröser weisheit spüert.
 Forcht münter vnd fürsichtig wacht,
 70 Das die dol künheit als veracht
 Vnd stuerctz sich selb in groß gefer.“
 Gewfzent ließ sein gaist auß der per.

 ¶ Der per zaigt pey der fabel on
 Ein jüngen, künen, frechen man,
 75 Der truezig ist vnd vnfertreglich,
 Wil mit idermon palgen teglich
 Vnd nymant kein wort uebersehen,
 Gar nichts mit güeten lest geschehen
 Vnd sicht yderman sawer an,
 80 Als sol in fürchten ydermon,
 Vnd thut die lewt truczen vnd dreczen,
 Bis er seins gleichen hadermeczen
 Etwan auch entlich driffet on,
 Der im die flocz abstreichen kon.
 85 Den tregt er die hent in der schlingen
 Vnd mües den wemerwe den fingen;
 Wan es thüet ein alt sprichwort sagen: [Bl. 163]

- Wer oft hadert, wirt vil geschlagen.
 So palb sich auch ain krieg entpört,
 90 Bald ein solch man die trümel hort,
 So wil er spieß vnd harnisch kauffen,
 Bertwegen in den krieg hin lawffen,
 Als sey er Henslein frischer knecht.
 Vnd wer im den wil wol vnd recht,
 95 Warnt in, er sol pleiben zu haws,
 So dreibt er sein gespot darauß,
 Sein trewer rat im gar verschmacht,
 In als ein forchtamen veracht,
 Er woll gewinnen er vnd güet.
 100 So zewicht er hin auß dollem müet
 Vnd het doch wol dahaim zu pleiben,
 Sein handel oder hantwerck treiben,
 Bey weib vnd kind, mit güeter zw,
 Vnd not in auch nimant darzw,
 105 Gar nit die lieb zumb vaterlant,
 Noch zu thun der gherechtigkeit pehstant,
 Sünder sein aigener müetwil,
 Faultheit, vnzuecht, lawffen vnd spil,
 Sein freffler, plutürstiger müet
 110 Hin ein den krig in pringen thuet,
 Darin ir doch wol hundert verderben,
 E ainr thuet er vnd guet erwerben.
 Ainer wirt gschossn, der andr lam gschlagen
 Vnd oft gar elent hewt haim dragen.
 115 Haben knoblauch getragen auß,
 Bringen zwibel wider zu haws
 Vnd mancherley schentlicher laster.
 Krieg ist allr vntuegent ziech pflaster,
 Des kein weiser man nie pegert,
 120 Wo er fried haben kunt auf ert;
 Wan krieg verderbet lewt vnd lant,
 Was lang expawt die friedsam hant.
 Krieg ist anfang als vngemachs. [Bl. 163]
 Darfor phuet uns got! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Marci.

233. Fabel des gekronten trachen mit der
hienna.

- Als drit natürlicher weisheit
 Buch am sibenden vns vurgeit,
 Wie das ains mals auf ainen tag
 Ein trach an einem schaten lag,
 5 Der war auf seinem haubt allain
 Gekrönt mit ainem edlen stain,
 Draconites, des er sich güt
 Daucht, ruemet sich des in hochmüet,
 In im selber des hoch stolziret.
 10 Als an gfer pey im vmb refieret
 Ein hienna, die rett er an:
 „Schwester, wir soln dand sagen thon
 Billig der müeter, der natur,
 Die vns paide so clar vnd pür
 15 Begabt hat mit edlem gestain
 Fuer alle andre thier gemain,
 Dein awgen dir gestainet gruen,
 Mit edlem gestain, liecht vnd schuen,
 Mir auch mein haubt hat reichlich krönet,
 20 Mit edlem gestain vberschönet.
 Der halb ich auch mit meiner zird
 Mit reichthumb, kostlikeit vnd wird
 Das menschlich gschlecht thue vbertreffen.“
 Hienna sprach: „Das dich nit essen,
 25 Mein prueder trach! dein edler stain
 Der ist geferlich dir allain.
 Wie kostlich er doch imer scheint,
 Ist er doch dein ergister feint,
 Das er dich noch in dot wirt seln, [Bl. 164]
 30 Weil deinem edlen stain nach steln
 Mancherley jeger dieser zeit,
 Welche all reit die geiczikeit,
 Stellen dir so lang nach zu lec3,

- Bis sie dich bringen in ir necz
 35 Und felen dich in irem strich,
 Da du von in im augenplich
 Wirst deinen stain sambt deinem hirn
 Sambt deinem liebsten leben verlieren.
 Drumb wer dir nüeczter, mag ich sehen,
 40 Hest deins edlen stains nie gesehen.
 Derhalb is ein spotlicher rumb,
 Den du thüest von deinem reichthumb;
 Weil dein lichter stain dir inwercz
 Verfinstert dir dein aigen hercz.
 45 Drumb ich das edel gstein meinr augen
 Thw stecz vor yderman verlaügen,
 Brauch des zu keinem hochmuet nicht,
 Allein zu meins leibes gesicht,
 Und verpirg die auch, wo ich kon,
 50 Das ich nyman mit raicze on,
 Das er mir gferlich darnach stel,
 Durch sie mich in den dode fel.
 Also, mein trach, soltw auch thon,
 So möchstw dem dot lang entgon.
 55 Dein gab soltw an hochmüt tragen
 Und der natur darumb dancsagen.“
 Darmit gelag der rüm dem trachen,
 Und thet sich in sein holen machen.

- ¶ In dieser fabel zaiget an
 60 Der trach ain reichen stolzen mon,
 Welcher suecht durch sein reichthumb
 Teglich ein hochmuetigen rüm,
 Sam ob er von im selber hab
 Sein reichthumb, sey kain gottes gab,
 65 Der halb er gar vil peffer sey, [Bl. 164']
 Erlicher, den sunst ander drey;
 Weil doch oft solch reichthumb vnd hab
 Sint auch des plinden gluedes gab,
 Die auch allein nit zu den frumen,
 70 Sunder mer zu den posen kumen,
 Welche mit irem trachen dappen,

- Ser gezzig nach dem reichthum schnappen
 Mit wuchern, petrueg vnd vurlauffen,
 Bis sie des pringen vil zu hauffen
 75 Vnd mit groser vnrue erlangen.
 Als den sie mit hochmuetig prangen,
 Als ob sie vil loblicher sehen,
 Als die andren, den nit thet lehen
 Das walzent glued der reichthum gab,
 80 Die doch nembt deglich auf vnd ab,
 Ist vngwis, wandel vnd vnpstendig.
 Vnd wer auch reichthumb hat peshendig
 Vnd sich der vast peruemen wil,
 Der hat der neider mer den vil,
 85 Die im haimlichen stet zusezen,
 An eren vnd guetern zu leczen.
 Auch hat reichthum der feind an zal,
 Die im nachstelen vberal,
 Als tirannen, morder vnd truegner,
 90 Rauber, dieb, hewchler vnd die luegner
 Vnd an zal dergleich lewt noch mer,
 Wider got, pillikeit vnd er,
 Das der peficzter oft sein leben
 Mit sambt dem reichthum muess aufgeben,
 95 Vnd ist der reichthumb in dem stueck
 Dem reichen oft sein hochstes vnglued.
 Pesh der hyenna man verstat
 Ein man, der auch reichtümer hat,
 Der doch suechet in sein reichthumb
 100 Weder hochmuet, stolz oder rumb,
 Erkent, das im got hat gegeben
 Aus gunst, auf erd darfan zu leben.
 Drumb schweiget er vnd dandtet got, [Bl. 165]
 Braucht sein guet zu er, nuez vnd not
 105 Vnd zeret sein messig darfon
 Vnd hecht sein herz auch gar nit tron,
 Braucht sein gelt wie andren hausrat,
 Warzu er das darff frue vnd spat,
 Veracht sein nechsten nicht darneben,
 110 Dem nit ist solcher reichthum geben,

- Sünder hat mit seim nechsten armen
 Mitleiden vnd herzlich erparmen.
 Er hilft vnd rett auch, wo er kon,
 Vnd pleibt sein in demüet peston.
 115 Er thuet seim nechsten alles güecz,
 Vnd lebet iderman zw nüecz.
 Ein solcher man prawcht sein guet recht,
 Er pleibt sein her, das güet sein knecht.
 Welch man in solcher demüet stet,
 120 Der selbig auch dar durch entget
 Bil neids, feintschaft vnd vngemachs
 In seim reichthumb, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Marci.

124

234. Fabel des fuchsen mit dem rappen.

- I**n dritten puech das erst capüt
 Natürlicher weisheit sagen thüet,
 Wie ein rapp het herczlich pegerden,
 Das er auch mocht auf erd reich werden.
 5 Als solch pegird in im erwuechsen,
 Da loff er vnd fand ainen fuchsen,
 Weil er der kunst ain maister wer,
 Das sein kunst im mitaillet er,
 Wie er mocht geltes vnd reichthumb
 10 Ubertumen ain grose sum,
 Gleich wie die menschen hetten auf erden. [Bl. 165']
 Der fuchs antwort: „Wiltu reich werden
 Vnd entpfahen des gluedes gaben,
 So müestw müe vnd arbeit haben
 15 Vnd darzu vnfertroffen sein.“
 Der rapp antwort: „O prueder mein,
 Es sol mich tainer müe vertrieffen;

234. S 13, Bl. 165. A 2. 4, 52^a = Keller 9, 222. V. 8 hat S imt; 33 raspt Keller, raspt S; 43 noch A, vnd S; 44 hat S sprarest; 58 sewer; 68 ein), ein S; 75 solcher; 88 sie statt sich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

- Thw mir nür palb dein künst auffschließen!
 Die wil ich schreiben in mein hercz.“
 20 Der füechß sprach: „Merck! es ist kain scherz.
 Wiltw vberschwendlich reich werden,
 Mein prueber rapp, auf dieser erden,
 So müßt vier stued haben an dir:
 Das erst ain vnersetlich pegir,
 25 Die gar nimant erfuellen mag;
 Nach gelt dich senen nacht vnd tag:
 Vnd ie mechtig reicher dw werst,
 Das dw noch imer mer pegerst;
 Vnd was reichthum zu dir ist wandern,
 30 So schaw doch ymer nach ain andern!
 Das ander stued darzu (gelaub!)
 Ist ein emsig geicziger raub,
 Das dw gelt zam raspst, wo dw magst,
 Vnd genczlichen darnach nit fragst,
 35 Es gscheh mit recht oder vnrecht.
 Verschon weder herren noch knecht
 Mit allem vorteil vnd schwinden sachen,
 Dein guet zu meren vnd groß machen,
 Vnferschambt, wo vnd wie das sey!
 40 Das dritte stued merck auch darpey!
 Das ist ain geiczig, larger müet,
 Das dw gar kerdlich prauchst dein guet,
 Weder zu notürst, nuez, noch er,
 Sunder teglich nür sparest ser,
 45 Sparest das guet vnd frest das arg
 Vnd seist mit allen dingen larg,
 Kurczweil vnd gastrey haben selten,
 Solt gern nemen vnd vngern gelten. [Bl. 166]
 Das vierde stued, dein gwunen güet
 50 Das müßt w mit forchtsamer huet
 Behalten vnd eben drauff schawen
 Vnd gar nimant darueber trawen.
 Leich nymant, dw habst in der hant
 Zum gsuech ein trifach vnterpfant!
 55 Mit sorg, gancz forchtsam thw peshließen,
 Auf das dw gar nichß künst verließen

- Durch dieb, rauber, truegner vnd hasser,
 Durch krieg, vngwitter, fewr vnd waser!
 Guet vnd mach auch mit hochstem fleis,
 60 Auf das kein pfening dir entreis!
 Wen du dich fleishest der vier stued,
 Hast darzu anderst sal vnd glued,
 So wirst mit der zeit mechtig reich."
 Der rab antwort gar tuegentleich:
 65 „Hat reich werden ein solchen sit,
 Das die vier laster lawffen mit: —
 Zu gelt ein vnersetlich pegier
 Vnd sam ein vnfernunfing thier
 Gelt zu mir solt werden gerissen
 70 Mit vnrecht vnd possem gewissen
 Vnd solt darnach pey allem guet
 Haben ein filzig, kargen muet,
 Solt mich auch forcht vnd sorg verjiren,
 Gwünens guet wider zu verliren,
 75 Mein zeit in solch vnru vertreiben, —
 So wil ich vil lieber arm pleiben,
 Vn pegir lebn nach der weisheit
 Vnd on raub in gerechtikeit,
 Meinr armüt prauch in miltikeit,
 80 Vn forcht vnd sorg in sicherheit.
 Mein fuechß, ich folg nit deiner ler,
 Weil sie strebt wider trew vnd er,
 Wider got, recht vnd pillikeit,
 Sol angst, forcht, sorg, vnru, herczleit.“ [Bl. 166']
 85 Mit dem flueg der rapp ein gen walb,
 Verließ den listig fuechßen alß.

- ¶ Aus der fabel man mercken sol,
 Das sich ein Crist sol hueten wol
 Vor der falsch, schynoden geiczikeit,
 90 Weil ein mensch hie in dieser zeit
 Got von herzen nicht dinen kan
 Vnd auch dem schentlichen mammon,
 Dar durch so vil sel wern verlorn
 Vnd fallen in den gottes zorn.

- 95 Der weis spricht: Es ist in der welt
 Nichts schoders, den lieb haben gelt,
 Wan es stüerczt den menschen in süent,
 Vnd alle laster vnergrüent,
 Wie den sant Paulus saget kurz,
 100 Geicz sey alles üebels ain wuercz.
 Von geicz kumbt all petriegerey,
 Mord, raub, wucher vnd schinterey
 Vnd auch vntertruden der armen,
 Gancz vnferschembt, an all erparmen.
 105 Wen man den lang im geicz verhart
 Vnd gleich vil guecz zvsamen schart,
 Als den man tordlich darvon lebt
 Vnd stet in grosen sorgen klebt,
 Es wert zu rinnen gelt vnd güet
 110 Vnd hat ain filzig, lorgen müet.
 Drumb nent Cristus die reichtum dorn,
 Die das hertz stechen vnd durch porn.
 Der geiczig des güecz nit genewst,
 Sunder es pehuet vnd peschlewst
 115 Tag vnd nacht mit forchten vnd sorgen;
 Vnd wo auch ligt sein schacz verporgen,
 Da selben ist auch stecz sein hertz.
 So ist nichts den sorg, angst vnd schmerc,;
 Wer mit dem geicze ist peschwert.
 120 Drumb ist das gotseligst auf ert,
 Wer im an dem guet lest penüegen, [Bl. 167]
 Was im got teglich ist zu füegen,
 Das kein schaden im daraus machs
 An leib vnd sel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Marci.

235. Schwand: Der man floch sein pös weib
von himel piß in die hel

- E**ns maß ein hort frümer man war,
Darzú schlecht vnd ainfeltig gar,
Der selb het ain grüntposes weib,
Die deglich peinigt seinen leib
5 Mit kiffen, zanden vnd mit nagen,
Vnd das er kaum die hawt mocht tragen.
Weil er war frumb, ainfeltig, schlecht,
Mußt er nür sein ir brueppel knecht.
In suma, was sie fingen an,
10 So war das weib doch herr vnd mon.
Von ir er gar verachtet wart.
Sein hantwerck, arbeit, streng vnd hart,
Was auch sunst war zu thun im haüs,
Thet er als willig ueber auß.
15 Er trüeg ir holz vnd wasser ein,
Er kert vnd spüelt der frawen sein,
War gleich an ainer maide stat.
Rein maid langß pleiben pey ir hat;
Sie kint mit kainer sich vertragen.
20 Het sie gleich maid pey iren tagen,
So lag sie stet mit in im streit.
Wen den der man durch sein frümtheit
Thet auch das pesté darzú reden,
Wolt Frid machen zwischen in peden,
25 Dem weib die pesten wort oft gab,
So lies das weib von der maid ab [Bl. 167']
Vnd richtet sich den an den mon
Mit scharpfen Worten: „Nün schaw on!
Hab dir die trueß vnd das herczleid!
30 Du verderbest mir all mein maid,
Du hilfft in zu ir schalttheit wol.
Wais nit, was ich mir beden sol.
Glaub, du hast die maid lieber, wen mich.“

- Als den müßt der man bueden sich
 35 Vnd war fro, daß er schweigen solt.
 Der gleich wen er daidigen wolt,
 Soß mit den nachtpaürn zanden bet,
 Mit den sie stecz zu habern het.
 Vnd auch wen er sie guetlich strast,
 40 Wen sie palget mit der freuntshaft;
 Wan sie müßt teglich habn zu habern,
 Zu waschen, zanden vnd zu schnabern,
 So schnarrt sie den man frefflich an:
 „Halt nür dein maül, du loser mon!“
 45 Vnd schnewczet im so buedisch auß.
 So schwig er stod still, wie ein maüß,
 Vnd legt ain finger auf den münd,
 Rein pfeil pey ir auf pringen künd,
 Wan er müest almal vnterliegen;
 50 Sie war im zu hüertig mit friegen.
 E der guet mon ain wort gerett,
 Wol siebne sie geredet het.
 Wens den ir predig drieb zu lang,
 So wuer dem man im herzen pang,
 55 Floch vnd verspert sich in ain kamer.
 In solchem gezend, not vnd jamer
 Vertrieb er mit ir vürzig jar.
 Rein pefferung nie pey ir war.
 Derhalb pat er teglich zu got,
 60 Daß er doch schiden wolt den dot
 Im ober seinem posen weib, [Bl. 168]
 Darmit erledigt würt sein leib
 Von diesem alten fegefewr,
 Das in peinigt so vngewer.
 65 Uns tags in got erhoren thet
 Vnd schidet dem weib an der stet
 Ain fieber, daran sie verdarb
 Am leib vnd in ain monat starb.
 Fro war der mon vnd dandet got,
 70 Daß er im het auß dieser not
 Erlöst, ließ sie herlich pegraben
 Vnd ir darnach ain opfer haben,

- Wie zu der zeit gewonheit was.
 Doch het die alt aus neid vnd has
 75 Hinter dem man gemacht ain gscheft,
 Het in vmb das halb guet geeft.
 Der man sprach: „Ist das nit ain spot?
 Es peinigt mich noch also dot
 Das ueber poshafft weibe mein.
 80 Doch solz ir als verzigen sein,
 Auf das sie nür nit wider kumb.“
 Nach dem hielt allain haus der frumb
 Vnd fing erst ain guet leben on.
 Wie wol der guete frume mon
 85 Mit lang lebt nach der frawen sein
 In so guetem leben allein,
 Sünder starb noch im selben jar
 Vnd auff gen himel faren war.
 Als er kam fuer das himel dor,
 90 Da stünde sant Petter darfor,
 Fragt, wan er kôm vnd wer er wer
 Vnd was auch wer das sein peger.
 Der guet man alle ding erzelt
 Vnd pat in freüntlich, das er selst
 95 Die himel pforten im aufschliesen
 Vnd selte in lassen genießen, [Bl. 168']
 Das er auf erden virzig jar
 Gelebt het an der martrex schar
 Mit einem ueberpösen weib.
 100 Sant Petter sprach: „Wart vnd da pleib!
 Ich wil hinein vnd sehen spat,
 Wo du magst haben placz vnd stat.
 Wil dirz bald wider sagen on.“
 Sant Peter spert auf, thet ein gon
 105 Vnd kam palz zu im heraus wider,
 Sprach: „Nün kumb herein! secz dich nider!
 Bey deinem weib hast gleich ein stat.“
 Der man erschrad vnd antwort drat:
 „Ist den mein weib im himel brinen?
 110 Ich het ir nit gesüecht darinnen,
 Sünder daniden in der hel.“

- Sant Peter sprach: „Ja, lieber gsel,
 Durch dein furpit ist sie pehalten.“
 Er sprach: „Ir müesz der jarit walten!
 115 Sol den mein weib im himel sein,
 So mag ich nit zo ir hinein.
 Sie hat mich gmartert vierzig jar.
 Zeit vnd weil mir pey ir lang war.
 Zo ir ich nit mer wil noch mag;
 120 Ich het pey ir kein gueten tag.
 Solt ich den ewig pey ir sein,
 So het ich von ir ewig pein.
 Nain, nain! ich hab genüeg der pirn.
 Ich kenn zo wol die alten diern.
 125 Ich wil ee faren nab gen hel.“
 Sant Peter sprach: „Nit, lieber gsel!
 In der hel ist noch groser pein,
 Kein fremd kumbt ewig nit darein.
 Dein weib ist vileicht frümer worn;
 130 Im dot ist ir aufgeschwiczet der zorn.
 Drumb folg mir, kumb zo ir herein!“
 Er sprach: „Ich mag nit pey ir sein; [Bl. 169]
 Sie würt ie lenger erger wern.
 Gleich wie sie vnden thet auf ern,
 135 So wüß im himel mich an schnarren,
 Auch mit mir zanden, habern vnd scharren.
 Darumb wil ich e nab gen hel;
 Da siczt auch mancher armer gsel,
 Der auch auf ertrich hat daniden
 140 Groß marter, sorg vnd angst erliden
 Von seinem weib pey seinen tagen;
 Da wir vnser not ainander klagen,
 Doch werd wir habn groß freud allein,
 Daß wir nün frey vnd ledig sein
 145 Von vnsern segdewffeln auf erden.
 Wie mocht ain groser freud vns werden,
 Ob wir gleich sünst kein freud mer hon?“
 Darmit ging hin der guete mon
 Gen hel, des himels sich vermag,
 150 E den er fort wolt seine tag

Verzeren dort mit seinem weib.

- ¶ Bey diesem schwand es also pleib,
 Der also scherzweis wirt getrieben!
 Sirach hat nit vergebens gschrieben,
 155 Ein zendisch weib bring vngemach
 Dem man gleich wie ein driffencz dach
 Vnd ein poshaftig weib mit schmercz
 Mach dem man ein pettruebtes hercz.
 Spricht auch, es sey kein pitrer zorn,
 160 Den so ein weib entruest ist worn:
 So entsetzt sich ir angesicht,
 Wie ein herener sach. Er spricht,
 Es sey besser zu won vnd wachen
 Bey leben, scorpion vnd trachen,
 165 Den pey ain poshaftigen weib.
 Der gleich Ecclesiastes schreib!
 Ein pos weib sey in vngesel
 Bil pitrer, den der dot vnd hel. [Bl. 169]
 Ein frumb weib tregt der ern ain fron,
 170 Die irem man ist vnterthon:
 Wem got ein frumb weib pschert, der hacz,
 Der hebs auf wie den höchsten schacz!
 Bey der kan ir man sein güecz müecz;
 Ir leben lang thuet sie im güecz,
 175 Erfremt im sein gemüet vnd hercz,
 Hilft tragen all sorg, angst vnd schmercz.
 Das fried vnd freuntlikeit aufwachz
 Im eling stant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Marci.

236. Fabel von dem storch vnd den fröschen.

- E**sopüs schreibet ein parabel,
 Im andren puech die erste fabel:
 Als die frösch hetten ein frey leben,
 Waren keim künig vntergeben,
 5 Der macht het etwas in zv schaffen,
 Sie zv zuechtigen ober straffen,
 Der freyheit kundens nit erleiden,
 Wie ein alt sprichwort thuet pescheiden:
 Wem zv wol ist, der kan nit harren,
 10 Sünder thuet mit den füesen scharren;
 Also den fröschen auch geschach.
 Rungen auch aignem vnglued nach
 Vnd paten den got Jüpiter
 Mit grossem quatern hin vnd her,
 15 Daß er in solt ain künig geben,
 Vnter dem sie auch mochten leben,
 Der in gepot als ein herschaft
 Vnd auch die uebeltetter strafft.
 Jüpiter ir ainfalt verlacht.
 20 Vnd ir thoret pegern veracht [Bl. 170]
 Vnd ir gepet erhoret nit.
 Da hielten sie erst an mit pit,
 Daß er sie solt ains kungs gewern.
 Johant Jüpiter in von fern
 25 Herab warff von dem himel hoch
 In den weyer ain altes ploch,
 Daß det ein oberlauten fal.
 Des erschraden die frösch zv mal,
 Weil ir kung so lautraifig was,
 30 Vnd düedeten sich alle paß
 Vnder das wasser. Als nün verging

236. S 13, Bl. 169'. A 2, 4, 53^a = Keller 9, 226. Quelle: Steinhüwels Aesop II, 1 (H. Oesterley S. 110). Vgl. Burkh. Waldis 1, 17 (H. Kurz S. 38). V. 95 steht wirklich wie in A ordnüg; sieh aber Neudrucke Nr. 29 S. VII. V. 97 und 98 fehlen S; ich habe sie aus A aufgenommen, weil durch sie die unter der Fabel angegebene Zahl von 124 Versen erfüllt wird.

- Der hal vnd stil wart aller ding,
 Da hűeb ein frosch also triffnasser
 Sein kopff hoch auf ueber das wasser,
 35 Das er den neuen kűng műcht sehen,
 Vnd sach dort schwimen in der nehen
 In dem weyer das alte ploch.
 Zu dem so thet er schwimen noch
 Mit allen frűschen, die in sahen,
 40 Den neuen kűnig zu entpfahen.
 Als sie nűn zu im kamen eben,
 Merckten, das in im war kein leben,
 Das es nűr war ain faűles holcz,
 Da wurden die frűsch frech vnd stolcz,
 45 Vnd wűrt ir kűng von in veracht,
 Verspűtet vnd hűnisch verlacht,
 Vnd obn auf iren kűnig sahen,
 Mit fűesen vnter dretten wasen,
 Patten Jouem widerűmb eben,
 50 Ein andern kűnig in zu geben,
 Welcher sie strafen műcht vnd richten.
 Dieser kűnig docht in mit nűchten.
 Nach dem schickt Jupiter herab
 Den storch, in zu ain kűnig gab.
 55 Der selbig det die frűsch auf zwaden [Bl.170']
 Aus den wehern, hűelen vnd laden,
 Vnd fraß sie, wo er sie ergrieff.
 Ob dem kűng ersewfzten sie dieff,
 Erhűeben ir stim mit gewimmel
 60 Bis auf zu dem gestirnten himel:
 „O Jupiter, du hochster got,
 Hilff du vns aus der angst vnd not!“
 Jupiter sprach: „Ir het groß pit
 Vmb ain kűnig: da ich wolt nit,
 65 List ir nit nach; da war ich gűetig
 Vnd gab euch den kűnig senftműetig.
 Der war veracht, ir wolt in nit
 Vnd mit ser vngestűemer pit
 Hűlt ir an: derhalb ich euch gab
 70 Den storch zu ainem kűng herab.

Weil ir den frumen habt verschmecht,
 Ist der thirannisch fur euch recht.
 Der nun eir künig pleiben sol,
 Er thw euch gleich we oder wol.“

- 75 ¶ Aus der fabel nembt den verstant:
 Wo ein stat, sold oder gancz lant
 Hat herschaft oder fúersten guetig,
 Guetherzig, frum vnd gar senstmúetig,
 Weiß, fursichtig im regiment,
 80 Gueter ordnung an allem ent,
 Des gemeinen nucz geflisen sind,
 Auch in der straff gar senst vnd lind,
 So vil ist mueglich alle zeit,
 Besleissen sich der freuntlicheit,
 85 Ir vnterthon verschonen gern,
 Mit auf setzen sie nit peschwern,
 In trewlich vorgehen vorn vnd hinten,
 Gleich wie ain vater seinen kinden,
 Zu helfen, ratten sint guetwillig
 90 Handeln vber al recht vnd pillig. [Bl. 171]
 So abr der gmain hauff mit der zeit
 Veracht ir herschaft guetikeit
 Vnd fuert ein grob, mütwilig leben,
 Thuet nichts auf ir obrikeit geben,
 95 Veracht ir ordnung vnd gepot,
 Den schickt zu straff der herre got
 Vmb solch grosse vndandbarkeit,
 Ein solchen völd den kurzer zeit
 Ein obrikeit ins regiment,
 100 Die den mit gewaltiger hent
 Gar pluetürstig tiranisiret,
 Ir vnterthan schindet vnd schiret
 Vnd herschet ob in hert vnd streng.
 Wen den zu got des völdes meng
 105 Schreit ob der herschaft gros peschwerden,
 Als den sie nit erhoret werden;
 Wan wie ain völd lebt diese zeit,
 So schickt in got auch obrikeit.

- Wo es mit sünden ist pehast,
 110 So wirt es den von got gestraft
 Mit tiranischer obrigkeit,
 Wie Israhel des zeugnüs geit,
 Die almal pos obritait hetten,
 Wen sie von got sich wenden thetten.
 115 Der halb wo ain lant oder stat
 Ein frumb, guetig obrigkeit hat,
 Die sol got dankpar sein gar pillig,
 Ir obrigkeit auch sein guetwillig,
 Bleiben ghorfam vnd vnterthon,
 120 Weils schuez vnd wolfsart von in hon,
 Sie erlich halten, auch auf das
 In got die herschaft lang zeit las,
 Durch die gemainer nüecz auf wachß
 Vnd steter fried, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 15 tag Marci.

124

237. Fabel von dem alten hünd.

- D**ie siebent fabel im andern püech
 Des dichters Esopi das süech,
 Wie ein jeger vor mancher stünd
 Hat gehabt ainen güelten hünd,
 5 Der zum waidwerd, heczen vnd jagen
 Het tremlich dint pey seinen tagen!
 Des het er peim herrn vil genaden.
 Als aber der hünd ward peladen
 Mit jaren vnd alter peschwert,
 10 Wurt er treg vnd genczlich vnwert;
 Wan im waren sein sachzen foren
 Bürstumpff, het ir ain dail verloren.

237. S 13, Bl. 171'. A 2, 4, 53^d = Keller 9, 230. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 7 (H. Oesterley S. 118). Vgl. Burkh. Waldis 1, 22 (H. Kurz 41). V. 7 hat S gnaden; 62 standt A, stat S; 87 verwaten S; 105 sonderlich A, sündler S; 110 der (aus dem geändert) ewig S.

- Sein atem wart kürz vnd wurt schnauffen
 Vnd kint nit mer so hüertig lawffen.
 15 Derhalb im oft das wilt entging,
 Wo er dem selbigen naching.
 Des nam vom hünd der jeger war,
 Büert entlich im abgünstig gar.
 Als der ein mal auf grünem wasen
 20 Angrieffe ainen alten hasen
 Mit sein fuerstumpfen zenen ard:
 War doch nit so kreftig vnd stard,
 Das er den hasen mocht erhalten,
 Gefelen vnd entlich vergwalten,
 25 Sünder der has ries sich mit gwalt
 Vom hünd, loff auf gen perg in walt,
 Vnd also im spotlich entrün —
 Als solichs sach der jeger nün,
 Würt er entrüest ober den hünd,
 30 Schlug in, darzv hart schelten günd
 Ein alten schelmen vnd darpen
 Gancz vnwissent der jegeren.
 Der hünd die antwort geben hat:
 „O her, mein kreft sint schwach vnd mat [Bl. 172]
 35 Die ich hab in deinem dinst verzert,
 Vnd durch das strenge alter hert
 Mein zen sint vürstumpf vnd verschliesen.
 Dir aber ist noch wol zv wissen,
 Weil ich etwan war stard vnd jüng,
 40 Wie ich frey allem wild nach sprung
 Vnd war wol gschickt pen jungen tagen
 Zv dem waidwerd, heczen vnd jagen,
 Da ich im wald das frey gewilt
 Kreftig mit meinen zenen hilt,
 45 Als hasen, hirschen, schwein vnd pern.
 Da hilstu mich lieb, wert vnd gern
 Vnd lobst mein werd an allen enden;
 Icz thüest die werd meins alters schenden.
 Ich pit dich: pedend des vergangen,
 50 Das ich dir hab vil wilds gefangen,
 Vnd las des selben mich genießen!

So wirftu auch an als vertrießen
 Für guet nemen mein alte tag
 Vnd was ich icz darin vermag."

- 55 ¶ Aus der fabel sol man petrachten,
 Das man mit nichten sol verachten
 Das prechlich alter, das in jügent
 Her kumen ist mit aller tügent,
 Sich redlich wol gehalten hat,
- 60 In ainem haûs, lant oder stat
 Gefürdert hat gemainen nüecz,
 In seinem stant geton vil güecz,
 Es sey gleich in dem regiment,
 Gaistlicher oder weltlicher stent,
- 65 Gedint in rat oder gericht,
 Treulich gehalten hat sein pflicht,
 Zu kirchen oder in der schüel,
 Pfarhoff vnd auf dem predigstüel,
 Vnd aus vnflêis nichts hat versambt [Bl. 172']
- 70 In seinem pefolhenen ambt,
 Es sey gleich, wie es sey, genant,
 Ein igliches in seinem stant.
 Wo sich das hat gehalten schlecht
 In seiner jugent wol vnd recht,
- 75 Wen nûn das alter kumpt da her
 Mit seinen puerden groß vnd schwer,
 Das sein kreft vnd sterck schwinden hin,
 Abnemen sein verstant vnd sin,
 Auch schwach vnd kûrcz gedechtnûs wirt
- 80 Vnd schwindel sein vernunft regirt,
 Kûrcz aten vnd stamlent auspricht,
 Sein oren daub, trüeb sein gesicht,
 Auch zitrent paide fues vnd hent,
 Kan gar nit, wie vor an dem ent,
- 85 Sein dinst verpringen solcher maû,
 Als da es in der jugent was,
 Ist kaim ambt zu verwalten tueglich,
 Auch zu keiner arbeit vermüeglich,
 Den sol ein haûs, lant oder stat,

- 90 Darin der mensch gebinet hat,
 Daß nit verachten vnd außjagen
 Noch auf die haberwaib es schlagen,
 Sunder gebenden vnd auch wissen,
 Daß es die krefte hat verschliffen
 95 Seiner jugent in treuem dinst,
 Wo es nit hat rent oder zinst,
 Den schwachen vnd kraftlosen alten
 Forthín erlich sein tag erhalten,
 Nach seinem stant, wesen vnd stat,
 100 Wyeß er in jugent verthinet hat;
 Wan wer auch gert zu werden alt,
 Der selb daß alter in eren halt:
 Die graben har die sint ein tron
 Der eren ainem alten mon.
 105 Auch sündertlich man vnd auch weib, [Bl. 173]
 So haben zwo sel vnd ain leib,
 Solen im alter als die alten
 Getrewlich ob einander halten,
 Wie sie das haben zam versprochen
 110 In der e ewig vnzwoprochen.
 Der gleichen dw, sint, auch halt
 In eren vatr vnd müeter alt!
 Wie den Jesus Sirach pericht:
 Deins vaters soltu spolen nicht,
 115 Ob er geprechlich wirt allein
 Vnd kindisch in dem alter sein,
 Sunder pedende der woltat,
 So er dir vor pewisen hat
 In jugent! darumb dein eltern er,
 120 Sie freuntlich erhalt, pfleg vnd ner,
 So wil dir got im lant auch geben
 Wolfart, gelued vnd langes leben,
 Vnd nach dem elent dir aufwachß
 Dort ewigs leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Marci.

238. Die aufrüer zu Hirsaw.

- H**ört zu, was ich vor langen jaren
 Hab in meinr wanderschaft erfarn,
 In meinen jungen tagen noch,
 Als meinem hantwerd ich nach zoch!
 5 Uns tags ich in ain stetlein kam,
 Weliches haist Hirsaw mit nam,
 Gleich im Februari, ich sag,
 An dem zwan vnd zwainzigsten tag;
 Das war gleich eben in der fasten,
 10 Da wolt ich essn vnd ein weil rasten.
 Vnd als ich in dem wirzhaus saß,
 An einem krawt vnd hering as
 Vnd drand ain kaltes pier darzu
 Vnd als ich saß in pester ru,
 15 Trueg sich zu ain groser vnrat.
 Zwen purger kamen in die stat
 Geloffen ueber stoc vnd stawden,
 Die zaigten on mit grosem schawden
 Dem purgermaister, wie sie in nehen
 20 Vor der stat dawsen heten gsehen
 Auf dem holczschlag hin vnde wider
 Bil rewter rennen auf vnd nider,
 Setten all weise müeczlein on;
 Der gleich hettenß auch sehen thon
 25 Etliche rewter darpey halten.
 Zu hant lieffen im rat die alten
 An der stat zu schlagen zwan thor,
 Auf das gemelt rewter darfor
 Die stat nit thetten vberasten,
 30 Wan sie vertrauten nit am pasten.
 Derhalb püten sie ehlent auf [Bl. 184]
 Vnd came zam der purger hauff
 Mit rostigem harnisch vnd wer
 Auf dem placz, all erschrocken ser.

238. S 13, 183'. A 2, 4, 103^c = Keller 9, 438. Lützel-
 berger-Frommann S. 163. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2,
 21. V. 107 In dem sch. gar A, Vnd dem sch. S.

- 35 Doch schickten sie auß in dem schrecken
 In dien echst umbligenden flecten,
 Weitere kuntschaft in den sachen,
 Gar wol pedacht in allen sachen,
 Zwogen auß (es war in kein scherz)
 40 Auf angezaigt rewter aufwerckz,
 Doch mit gar mancherley anschlegen,
 Wie sie dem feint wolten pegegen
 Vnd iren vortail nemen ein,
 Doch, wo der rewter zu vil würrn sein,
 45 Durch was weg sie wolten abziehen
 Vnd wider gen Hirsaw entpflihen.
 Als sie mit irer ordnung spicz
 Ramen zu gmeltem holzschlag icz,
 Die rewter zu schlagen vnd fangen,
 50 Da hat es weit anderst ergangen:
 Kein rewter war nie daher kumen.
 Die kuntschafft hettn nit recht vernumen,
 Sunder es warn zwölff pawern gewesen
 In plosen hembbern vnd geseffen,
 55 So kolholcz da hetten gehawen,
 Hettens nur rewter an thun schawen.
 Wan die zwelff pawern in der neben
 Hetten zwen aichhorn lawffen sehen;
 Den warnß nach glossen hin vnd wider
 60 Auf dem holzschlag auf vnde nider.
 Den ain aichhorn hettens erschlagen,
 Den andern auf ein paumb thun jagen.
 Als abr die pawern in den dingen
 Das statfold auf sich sahen dringen
 65 Mit gwerter hant zu fues vnd roß,
 Auch mit geschel vnd feltgschrah groß,
 Flohen die pawern all gemein,
 Ainr hie, der ander dort hinein [Bl. 184']
 Ins holcz; das statfold schrah: „Her, her!
 70 Das sint die rechten kuntschaffter.“
 Der purgermaister an der dat
 Einen pauren ereillet hat,
 Der den den aichhorn het erschlagen,

- Vnd thet gar ernstlich zu im sagen:
 75 „Du poswicht, gib dich bald gefangen!“
 Der pawer maint, man wolt in hangen,
 Vnd sprach: „Her purgermaistr, ich pit,
 Wolt euch an mir vergessen nit!
 Ich wil euch den aichhoren schenden.
 80 Mein herr, wolt euch doch paß pedenden!
 Nembt den aichhorn zu aim pewtpfenig
 Sambt ewer grossen streitparn menig!
 Was zeicht ir uns, das ir mit gewalt
 An harter arbeit uns ueberfalt?
 85 Wir sint die pawrn von Ehenfelt,
 Ghorn auch in dis ambt obgemelt.“
 Als dis die purger inen worn,
 Da pließ ir ainer ain thue horn.
 Darmit den frieden an det sagen.
 90 So bald ließ man von dem nach jagen,
 Die paurn auch wider kumen thetten,
 Die sich im holcz verkrochen hetten.
 Die fragt man, ob sie in der nehen
 Mit hetten etlich rewter gsehen.
 95 Darzu sagten sie alle: „Nain;
 Wir pawern sint da gwest allain
 Vnd haben solholcz umb geschlagen,
 Auch thettn zway aichhornlein umbjagen.“
 Nach dem hielten die pürger rat,
 100 Wider zu zihen in die stat.
 Uns dailß die wolten nit zu haus,
 Blieben auf den dörffern heraus
 Vnd zechten pier die selben nacht,
 Auf das man ir nit spot vnd lacht. [Bl. 185]
 105 Ir weiber aber laidig warn,
 Mainten, in wer was widerfarn,
 In dem scharmüeczel gar umbkumen,
 Haben gross schreden drob eingnūmen.
 Der puerger maister auf den schaden
 110 Hat zu nacht sein razfreunt geladen
 Zu dem erschlagenen aichhorn,
 Bey dem sint sie leichtsinig worn

Vnd haben sich zu sam gesetzt
 Vnd alles vnmuecz sich ergezt,
 115 Das mancher warff von im ein greis,
 Ein sam het dran gehabt ir speis,
 Vom schreckn, den sie hetten empfangen.
 Als aber die nacht war vergangen,
 Ramen die andern auch all wider
 120 Hin haim zu haus geschlichen iber
 Vnd thetten hernach in den tagen
 Nicht vil von dieser aufrur sagen,
 Den die zwen aichhorn hettn anghricht.

¶ Da macht ich darson dis gebicht,
 125 Nimant zu laid oder vndand,
 Sünder zu ainem gueten schwand,
 Weil niemant ist so wol versehen,
 Das im nit mocht der gleich geschehen;
 Wan oft tregt sich zu on gefer
 130 Ein sach sam schröcklich, gros vnd schwer,
 Die doch am ent get schimpflich aus,
 Das der gros perg gepirt ein maus,
 Wie das Esopus thuet peschreiben.
 Darpey wil ichs auch lassen pleiben,
 135 Das mir kain vnwill daraus wach.
 So dicht in güetem schwand Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Aprilis.

239. Warumb die pauern lanczknecht nit
 gern herbergen [Bl. 185'].

Eins tages thet ein pfaff mich fragen,
 Ob ich nit warhaft west zu sagen,
 Warumb die pawrn vnwillig wern

239. S 13, Bl. 185. A 2, 4, 104^c = Keller 9, 442. Nasser S. 118. Sprachlich erneuert: Pannier 204; Engelbrecht 2, 82. V. 56 [ochten S; 80 [eim] fehlt S; 109 dorff S; 127 herwegß S.

- Vnd herbeigtn die lanczknecht nit gern.
 5 Ich sagt: „Es ligt im Schwaben lant
 Ein dorff, Gersthofen ist genant,
 Da hat die vrsach sich anfangen.
 Im kalten winter, nechst vergangen,
 Da loss ain lanczknecht auf der gart
 10 Zerissen, vnd erfroren hart
 In groser kelt fuer ainen galgen.
 Darauff sach er die raben palgen
 Vnd ainen dieb auch hangen dran,
 Der het zwen guete hosen on.
 15 Da dacht im der guet arm lanczknecht:
 Die hossen kumen mir gleich recht,
 Vnd straift dem dieb die hossen ab;
 An fuessen wolten sie nit rab,
 Wann sie waren daran gefroren.
 20 Der lanczknecht fluecht vnd thet im zoren
 Vnd hieb dem dieb ab paide fueß,
 Sambt den hossen in erbel stieß.
 Nun war es etwas spat am tag,
 Das dorff Gersthofen vor im lag,
 25 Da trabet er gancz frostig ein,
 Zu suechen da die narung sein.
 Als er nun herum gartet spat,
 Zu lecz er dan umb herberg pat
 Ein pawern; nam in an guet willig,
 30 Gab im ein schuessel vol hauser milich,
 Trueg im int stueben ein schuet stro.
 Des war der frostig lanczknecht fro.
 Nun het diesem pawren darzwe
 Den abent auch selbert ain fue.
 35 Nun war es ein grim kalte nacht,
 Derhalb mans kalb int stueben pracht,
 Das es im stal kein schadn entpfing. [Bl. 186]
 Als iderman nun schlaffen ging
 Vnd stil wart in des pawern haüs,
 40 Zueg der lanczknecht die hosen raüs,
 Die er dem dieb abzogen het.
 Die fueß er ledig machen thet

- ... des diebes hosen on
 ... sich vor tag darfan
 ... das sein fein mensch war nam,
 ... gegen die diebssfues paidsam.
 ... zu die paurenmaid auffton
 ... wart hinein die stueben gon,
 ... mit ir ain groses spanslicht;
 ... sie den lanczknecht nit mer siecht,
 ... allain das kalb dort in der eden
 ... voret gar laut schreyen vnd plegen,
 ... in dem sie die diebs fues ersiecht,
 ... vermaint sie genczlich anderst nicht,
 55 Den das kalb het den lanczknecht gessen.
 Erst wurt mit forchten sie besessen,
 Saumbt in der stueben sich nit lang,
 Hintersich zu der thuer ausprang,
 Schray am thennen zeter vnd mort.
 60 Als der pawer das mortgschray hort,
 Erschrack vnd aus der kamer schrit,
 Was ir wer? Sie antwort: „We mir,
 O pawer! es hat unser kalb
 Den lanczknecht fressen mer den halb,
 65 Allain liegen noch da die fues.“
 Der pawer zuecket sein schweinspieß,
 Schloss in rostigen harnisch sein
 Vnd wolt zumb kalb int stueben nein.
 Die pewrin sprach: „Haincz, lieber mon,
 70 Mein vnd deinr klain kinder verschon!
 Das kalb mecht auch zu reissen dich!“
 Der pawer drat wider hintersich;
 Die kinder grinen allesam; [Bl. 186']
 Der knecht erwacht, geloffen kam;
 75 Sie künden des lanczknechts nit vergessen.
 Mainten, das kalb das het in fressen.
 In sie kam ein solch forcht vnd graus
 Vnd flohen alle aus dem haus.
 Der paur zumb schultheis sagt pose mer,
 80 Wies mit seim kalb ergangen wer
 Des lanczknechts halb; darob wurt hais

- Dem schultheiß, ging aus der angstschweis,
 Hieß bald leuten die stürmglocken
 Die pawren loffen all erschrocken
 85 Auf den kirchoff, zitrent vnd frostig,
 Mit irer wer vnd harnisch rostig.
 Da sagt der schueltheiß in die mer,
 Wie das ein grausams kalb da wer,
 Das het ein schrecklich mort gethon,
 90 Gefressen ainen lancztknecht schon
 Bis an die fues. „Mit diesem wurm
 Do muesen wir thun ainen sturm,
 Das man es von dem leben thw,
 Wan wurt das kalb groß wie ain kue,
 95 So fres es uns all nach einander.“
 Die pawren erschradn allesander
 Vnd zugen vur das haus hinan.
 Der schultheiß der war ir hawbtman.
 Der sprach zu in: „Nun stoßecz auff!“
 100 Die pawren stunden all zu hauff
 Vnd sahen das haus alle on.
 Doch wolt ir kainer foren dron;
 Vnd beten sich darob all spreissen,
 Forchten, das kalb mocht sie zu reissen.
 105 Ain alter pawr den rate gab:
 „Ich rat: wir zihen wider ab
 Vnd fristen vor dem kalb vnser leben.
 Wir woln ain gmaine steter geben
 In dem ganczen dorffe durch auß, [Bl. 187]
 110 Dem gueten man zalen sein haus
 Vnd wollen darein stoffn ein feur,
 Verpennen sambt dem kalb ungehetw.
 Die pawren schriern all: „Jo, jo,
 Das ist der beste rat.“ Also
 115 So zünt an das haus die pawern,
 Mit gwerter hand stunden die latern
 Drumb; forchten, das kalb mocht entrinen
 Vnd in dem feuer nit verprinen.
 Das kalb lag doch, kint noch nit gen.
 120 Das wolt kein narreter pawr versten.

- In nam das ferner vberhant,
 Das in das gancze dorff abrant.
 Des kamen die pawrn zu grossem schaden,
 Haben seither der lanczknecht kein gnaden
 125 Und vermainen des tags noch hewt:
 Lanczknecht sint ungluedhaftig lewt.
 Derhalb herwerngs die pawern nit gern,
 Thuent ir pemyonung sich peschwern,
 Das in nicht weiter schaden wachs
 130 Von solchen gesten, spricht Hans Sachs."

Anno salutis 1559, am 4 tag Aprilis.

130

240. Der muellner mit dem stuedenten.

- E**In muellner sass im Bayerlant
 Auf ainr muel, die Schönmuel genant,
 Wolhabent, der het ainen sun
 Ains gueten yngeniums; nun
 5 Den liess er in die schuele gon.
 Der nam die ler pegierlich on,
 Begrieff pald die puerillia.
 Nun war ain alter pfarher da
 Im nechsten dorff, sein vetter was.
 10 Der selbig riet dem mueller, das
 Er sein sun weiter liess studirn,
 Er het ein guet, sinreiches hirn,
 Moecht wol eraichn der künsten stuel,
 Solt schiden in auf die hoch schuel. [Bl. 189']
 15 Der guet muelner gefolget hat,
 Schickt sein sun hin gen Ingolstat,

240. S 13, Bl. 189. A 2, 4, 105° = Keller 9, 446. Vgl. MG 9, 291 in dem langem Tone Müglings: Muellner mit dem studenten „Ein muellner het ein studenten zu Ingelstat“ 1547 Oktober 29. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte S. 136. Sprachlich erneuert: Pannier 208; Engelbrecht 2, 87. Nachgeahmt von Lichtwer IV, 25: Vater und Sohn (Zsch. f. deutsch. Philol. 1885. 17, 338). V. 49 was nit S; 77 stuent S.

- Alba der sün stuediren war,
 Schickt doch deglich zum vater dar
 Umb gelt, zu lawffen diß vnd das,
 20 Umb puecher auch an vnterlaß,
 Der er vil zamen pringen det.
 In iuris er stuediren det,
 Wolt ein doctor der rechten wern.
 Des ausgebens thet sich peschwern,
 25 Den müellner im pettel schmerzen war.
 Als das het gewert auf drey jar,
 Ließ er haim forbern seinen sün
 Vnd wolt ein mal erforschen thün,
 Was er die zeit stüdiret het,
 30 Wie er sein gelt anlegen thet.
 Vnd als der sün haim kam darnach,
 Der müellner zu seim sune sprach:
 „Vil gelcz hab ich auf dich gewent;
 Zaig mir, wo deine puecher sent!“
 35 Der student trueg ein puech im dar,
 Das der Codex genennet war.
 Miten darin die schrift war grob,
 Doch klaine schrift darumb vnd drob.
 Als der müelner das puech auf thet,
 40 Sach, das es zwayerlay schrift het,
 Da het er groß wunder darob,
 Sagt: „Wie, das diß puech klain vnd grob
 Geschriben ist?“ zu seinem son.
 Der sprach: „Vater, thw mich verstou!
 45 Die grob schrift ist der texte plos,
 Die klain schrift herumb ist die glos.“
 Der müelner sprach zum sune sein:
 „Sün, dw waist, ich kan kein latein.
 Weiß nit, was text ist oder glos. [Bl. 190]
 50 Sag mirß demtich! so verste ichs plos.“
 Er sprach: „Der text ist die warheit,
 Wie das haben vor langer zeit
 Die alten kaiser gestelet wol,
 Gerecht vnd aller weißheit vol,
 55 Ire statuten vnd gesecz,

- Nach den man im gericht zu lez
 Sol vrtailn nach gerechtheit.
 Vnd darnach aber mit der zeit
 Haben die glerten drüeber gschrieben,
 60 Wie iglichen sein gaist hat trieben,
 Wie mon die warheit sol versten
 Vnd mit dem rechten sol vmbgen,
 Doch ainer anderst, den der ander:
 Feln oft der warheit allesander
 65 Mit irn comenten, lang vnd groß.
 Schaw, vater! das haist man die glos.“
 Der müelner schwig doch zu dem allen,
 Wie wol es im ser det missfallen,
 Vnd sprach: „Mein sün, merck, was ich sag!
 70 Ich wirstu essen zu mitag
 Mit dem pfarhern, dem vettern dein.
 Der wirt den mit dir in latein
 Reden vnd freüntlich conferirn,
 Werden, wie du hast thun stüdirn
 75 Vnd anlegt hast gelt vnd die zeit
 Mir vnd auch dir zu nützparkeit.“
 Der student hin zumb pfarer drat;
 Der guete müelner an der stat
 Nam das rechtpuch herfürher, das
 80 Ad marginem glosiret was,
 Bezeichnecz mit der rottel schnür
 Vnd mit der zimer parten puer,
 Sawt herab vberall die glos,
 Lies nür pleiben den thezte plos, [Bl. 190']
 85 Schnür eben her vumher gancz glat.
 Als der student kam wider spat,
 Da flindert die glos rings herumb,
 Zerstrewt in der müel vmadumb.
 Als der stüdent die glos erschach,
 90 Vnd pschawt das phawen puech darnach,
 Erschrack er, sprach: „O vater mein,
 Ach we, we, was sol nür das sein,
 Das du mir, weil ich war zu gast,
 Mein pestes puech verderbet hast?“

- 95 Der müelner sprach: „Mein sün, petracht!
 Ich hab dis puch erst guet gemacht,
 Das ich gehawen hab darfon
 Bil luegen vnd opinion;
 Sie hastu noch die warheit gancz.
 100 Darmit so wart fort deiner schancz!“
 Der student sprach: „Die narung mein
 Würt von der warheit schmal vnd klein;
 Wen ich auch nit kuent list vnd rend,
 Aufzueg, aufzüeg, furwurff, ein klend,
 105 Darmit ein pose sach zu schmüeden,
 Die gegen parten zu vertrueden,
 Darmit ich den meiner parten
 In dem rechten pehilfflich sen,
 Vnd wo ichs recht nit wais zu gwinen,
 110 Das ich doch mueg verlengrung finen,
 Scham! vater, das ist die pest künst,
 Die ins haus tregt prot, gelt vnd günst,
 Das lang nit die schlecht warheit bet.“
 Der müelner gleich in zoren ret:
 115 „Solch künst achten wir dorfflewet nicht,
 Besiczen doch vnser gericht
 Vnter dem himel pey der linden,
 Oft kurzer zeit ain vrteil finden
 Nach der ainselting ghrechtikeit, [Bl. 191]
 120 Darmit ir umbget lange zeit,
 Suecht darin ewern gwin vnd nüz,
 Halt der ghrechtikait wenig schüez.
 Des seit warhaftig ir juristen
 In stetten nit vast güete Cristen,
 125 Drumb wil ich kain pfening mer auf dich wenden,
 Mein sün! Mer dich mit deinen henden
 Vnd arbeit, wie ich thet vor jaren,
 Vnd las dein juristery faren,
 Das dir dir nicht entlich daraus machs
 130 Deiner sel schab!“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 8 tag Aprillis.

... ~~Warum~~ die Bauern den Müllern nicht trauen.

241. Warum die pawern den müelnern so
vbel vertrauen.

- E**ns fragt ain müelner mich der mer,
Wo doch lôm die poß gwonheit her
Das die pawren sambt iren frawen
Den müelnern also vbel trawen,
3 Weil sie doch weren frûme lewt,
Der man nicht kint geraten hewt.
Ich antwort: „Das mocht wol sein war.
Hört zv! es ist vor manchem jar
Ein müelner gseßn im Bayerlant,
10 Der war zv ründ mit seiner hant,
Sein micz er almal doppelst nam.
Wer in sein müel zv malen kam,
War gleich ein pawer oder ped,
So grieff er in zv dieß int sed.
15 Des kam er in ain pōß geschray
Pey allen pawren auf dem gay.
Ein spiciger pawr war in der art,
Der pracht im foren auf ain fart [Bl. 191]
Vnd het im genczlich vurgenuemen,
20 Aus der müel kainen drit zv kûmen,
Pis man das torn het gmacht zv mel,
Auf das der müelner im nichts stel,
Hinden vnd forn zv sehen was.
Als aber mercht der müelner das,
25 Thet er zv der müelnerin gon,
Legt die säch haimlich mit ir on,
Er wolt den pawrn auß der müel narn.
So solcz int müel gen vnd nit harn,
Vnd wen er pey dem pach dauß schrier:
30 Grewff, gewff, tacz! ain mal oder zwir,

241. S 13, Bl. 191. A 2, 4, 106° = Keller 9, 450. Vgl. MG 7, Bl. 189 im langen Ton des Muscatpluet: Der müellner mit der taczen „Ein müeller war“ 1545 Juni 25; gedruckt: K. Goedeke I, S. 183. V. 47 hat S arm; 77 Fûeret?, Fûet S; 80 die die S; 86 Schweig S; 115 pawren A, muelner S. Das Rechenexempel freilich verstehe ich nicht.

- So solt sie in sack greiffen for,
 Dem pawern darauß stelen for,
 Er sech im sünst darauf zu gnaw.
 „Wol, wol,“ so sagt des muelners frau.
 35 Der müelner drolt sich int müel wider.
 Nun loff in der müel auf vnd nider
 Des muelners sack; der pawer sprach,
 Als er die schönen sacken sach:
 „Müelner, du hast ain schöne sacken;
 40 Die meßt sich wol mit meiß vnd racken?“
 Der müelner sprach: „Mein sack kan sünst
 Ein vnerhorte güete künst;
 Sie secht mir fisch dauß in dem sack.“
 Der pawer zu dem müelner sprach:
 45 „Das fischen mocht ich geren sehen.“
 Der muelner sprach: „Das sol geschehen.“
 Die sacken an sein arme fing,
 Aus der müel mit dem pawern ging
 Hinauß fere an seinen müelpack,
 50 Hilt die sacken darzu gar nach
 Vnd schrey zu der sacken: „Nun greiff!“
 Die muelnerin in der müel steiff
 Ein halben meß aus dem sack stal,
 „Greiff!“ schrey der muelner noch ain mal.
 55 Die müelnerin thet noch ain grieff. [Bl. 192]
 Nach dem der muelner warff gar dieß
 Die sacken in den sack hinein,
 Sprach: „Wie wolst hewt vnuestig sein,
 Mit fischen, wie du vor hast thon?“
 60 Thet wider mit dem pawern gon
 Int müel vnd malt das foren gar.
 Vnd als man das mel fassen war,
 Da war der sack oben vast ler.
 Der pawer sprach: „Wen ich nit wer
 65 Darbey gewessen vnserholn,
 So schwüer ich, du heßt mir gestoln.
 Das selbig ist ie nit geschehen,
 Ich hab wol so gnaw drauff gesehen.
 Das foren hat sünst nit wol geben.“

- 70 „Ja, du hast es erraten eben,
 Sprach der müellner; „darpen nembst ab,
 Das ich nit almal gestolen hab,
 Wen dir die sed nit vol haim kumen.“
 Also petruog er diesen thumen.
- 75 Nach dem ains tags frue in der kuel
 Kom noch ein pawer fuer die muel,
 Fueret auf sein pferd ain sack foren,
 Darin war ein halb sumer foren.
 Der pawer stund ab von dem pferd,
- 80 Stierczt den sack herab auff die erd,
 Bind das pferd an dem mueltor an
 Und thet hinein die muele gon,
 Schray: „Hoscha, hoscha, laß dir sagen!
 Hilff mir mein sack in die muel tragen!“
- 85 Der muellner hört den pawern wol,
 Schweg und stach aller schuldheit vol.
 Schlich aus der muel zur hintern thuer
 Und dawcket bald voren herfür
 Und schlebt des pawern sack allein [Bl. 192']
- 90 Int muel zu andern setzen nein
 Und thet in wol mit mell pestawben,
 Unden und oben umb die hauben,
 Schlich hinten hinein int muel wider
 Und stredet sich auf ain sack nider,
- 95 Schleffrig dem pawern antwort gab:
 „Ey, wie sanft ich geschlafen hab!
 Was bringst du? was ist dein peger?“
 Der pawer sprach: „Muelner, kum her!
 Hilff mir mein sack int mul rein dragen!“
- 100 „Ja gern!“ thet der frumb muellner sagen.
 Ging mit im hin fuer das mueltor.
 Da stund des pawern pferd darfor,
 Hin war aber foren und sack.
 Der pawer von herzen erschrad
- 105 Und fraczet sich vor angst im kopff,
 Hin und her suecht der arme dropff
 Sein sack. Der muellner halff auch suechen
 Und thet dem dieb oft selber fluechen.

- Der pauer forcht seinr frawen zorn,
 110 Sprach: „Liech mir ein halb sümer korn!
 Es sol dir erlich wider wern.“
 Der müellner sprach: „Von Herzen gern.“
 Fro war der pauer, rait hin haim.
 Der muellner aber in der thaim
 115 Dem pawren noch ain meczen stal
 Von den vier meczen vberal,
 Das im vom halben sümer zwar
 Fünff ganczer meczen zu tail war.
 Scham! solichs muelners trueg vnd list
 120 Offenlich an tag kumen ist
 Vnd sündelich die zway diebstüed.
 Des fürcht die pauern noch ir dued
 Vnd main, die müellner all zu mal [Bl. 193]
 Liegen auch krank in dem spital.“
 125 Ob sie sint schueldig der gezicht
 Oder vnschuldig, wais ich nicht;
 Ich wil ein andern vrteilen lon,
 Der die sach paß ermessen ton,
 Auf das mir kein vnwil erwachß
 130 Aus diesem schwand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Aprilis.

130

242. Wan her die glaczetten kalen mender
 iren vrsprung haben.

En alter witwer thet mich fragen,
 Ob ich nit weste im zu sagen,
 Von wan her kómen erstes mal
 Die mender gar glaczet vnd kal,
 5 Weil ich vil abentewer wist.

242. S 13, Bl. 193. A 2, 4, 107^c = Keller 9, 454. Sprachlich erneuert: Pannier S. 211. Vgl. MG 3, Bl. 171' im Hoftone Jörg Schillers: Wan her die kalen mender kumen „Nun schweigt vnd höret frembde mer“ 1530 Januar 6. Burkh. Waldis 3, 83 (H. Kurz S. 136). V. 24 [ie] fehlt S; 114 [thut] fehlt S.

- Vnd zueg des diebes hosen on
 Vnd machet sich vor tag daran
 45 Ganz stil, das sein fein mensch war nam,
 Lies liegen die diebssues paidsam.
 Als frw die paurenmaid auffton
 Vnd wart hinein die stueben gon,
 Trüeg mit ir ain groses spanslicht;
 50 Als sie den lanczknecht nit mer siecht,
 Allain das kalb dort in der eden
 Horet gar laut schreyen vnd plegen,
 In dem sie die diebsfues ersiecht,
 Bermaint sie genczlich anderst nicht,
 55 Den das kalb het den lanczknecht gessen.
 Erst würt mit forchten sie pessen,
 Saumbt in der stueben sich nit lang,
 Hinter sich zu der thuer ausprang,
 Schray am thennen zeter vnd mort.
 60 Als der pawer das mortgschray hort,
 Erschrack vnd auß der kamer schir,
 Was ir wer? Sie antwort: „We mir,
 O pawer! es hat vnser kalb
 Den lanczknecht fressen mer den halb,
 65 Allain liegen noch da die fues.“
 Der pawer zücket sein schweinspieß,
 Schloss in rostigen harnisch sein
 Vnd wolt zumb kalb int stueben nein.
 Die petrin sprach: „Haincz, lieber mon,
 70 Mein vnd deinr klain kinder verschon!
 Das kalb mecht auch zu reissen dich!“
 Der pawer drat wider hinter sich;
 Die kinder grinen allesam; [Bl. 186']
 Der knecht erwacht, geloffen kam;
 75 Sie kindn des lanczknechts nit vergessn.
 Mainten, das kalb das het in fressn.
 In sie kam ein solch forcht vnd graus
 Vnd flohen alle auß dem haüs.
 Der paur zumb schultheis sagt pose mer,
 80 Wies mit seim kalb ergangen wer
 Des lanczknechts halb; darob würt hais

- Dem schultheiß, ging auß der angstschwaiz,
 Hieß palb leuten die stürmglocken
 Die pawren lossen all erschrocken
 85 Auf den kirchoff, zitrent vnd frostig,
 Mit irer wer vnd harnisch rostig.
 Da sagt der schueltheiß in die mer,
 Wie das ein grausams kalb da wer,
 Das het ein schrecklich mort gethon,
 90 Gefressen ainen lancztnecht schon
 Bis an die fues. „Mit diesem würm
 Do muesen wir thün ainen sturm,
 Das man es von dem leben thw,
 Wan würt das kalb groß wie ain tüe,
 95 So fres es vns all nach einander.“
 Die pawren erschradn allesander
 Vnd zugen vur das haus hinan.
 Der schultheiß der war ir hawbtman.
 Der sprach zu in: „Nun stoßez auff!“
 100 Die pawren stunden all zu hauff
 Vnd sahen das haus alle on.
 Doch wolt ir kainer foren bron;
 Vnd deten sich darob all spreissn,
 Forchten, das kalb mocht sie zu reissn.
 105 Ain alter pawr den rate gab:
 „Ich rat: wir zihen wider ab
 Vnd fristen vor dem kalb vnser leben.
 Wir wöln ain gmaine stewer geben
 In dem ganczen dorffe durch auß, [Bl. 187]
 110 Dem gueten man zalen sein haus
 Vnd wöllen darein stossn ein fewr,
 Verprennen sambt dem kalb ungehemr.
 Die pawren schriern all: „Jo, jo,
 Das ist der peste rat.“ Also
 115 So zünt an das haus die pawern,
 Mit gwerter hand stunden die lawern
 Drumb; forchten, das kalb möcht entrinen
 Vnd in dem fewer nit verprinen.
 Das kalb lag doch, kint noch nit gen.
 120 Das wolt kein narreter pawr verstn.

- Der güet man het darauff kein acht,
 85 Vermaint sein weiber thüegent vol.
 Die wartten sein paid also wol,
 Das sie im süechten ueber tag;
 West aber nit iren anschlag.
 Als er nün wurt gancz kal vnd glaczet,
 90 Yberman sein spot vnd in faczet,
 Da merckt er erst, vnd das er gar
 Het weder grab noch schwarczes har.
 Des schembt er sich vnd lies auf glaubn
 Im machen ein gestrichte haubn. [Bl. 194']
 95 Darmit pedefet er sein glaczen,
 Auf das man in nicht mer thet faczen.
 Nün pegab sich, das die jung frau
 Wart schwanger mit ain kneblein; schaw!
 Vnd als das nün geporen war,
 100 Wuechß im auch auf dem kopf kain har,
 Wan sie hecz an dem man ersehen.
 Drumb mag ich fuer ain warheit jehen,
 Das die glaczen den mender kumen
 Von dem man vrsprung haben gnümen."
- 105 ¶ Doch sol hie mercken pey dem schwand
 Ain man an jaren alt vnd frand:
 Mit lieberlich hayratten sol,
 Wan das geret selten gar wol.
 Nembt er ain alte, so wilß allein
 110 In seim haus herr vnd maister sein
 Vnd haus halten nach irem sin
 Vnd giebet entlich nißs vmb in,
 Ist selzam mit wort vnd gedanden
 Vnd thut tag vnd nacht mit im zanden.
 115 Darmit sie im aufruepfen thuet
 All sein freub, rue vnd gueten müet.
 Nembt aber er ein jünges weib,
 So peinigt sie auch seinen leib;
 Er müß sie klaiden, zirn vnd schmüeden,
 120 So hoffart helffn in allen stüeden.
 Darmit peruepft sie im sein pewtel.

- Sein schaden schmirczt sie nit ein mewtel.
 So wirt er peruepft seiner gstalt,
 Es sey das weib jüng oder alt.
 125 Drumb peffer wer, witwer zu pleiben,
 Ein alten, den sich zu verweiben,
 Wie Franciscus Petrarcha ret,
 Lobt des witwers ewig schlaffpet,
 Das im nit vnrw auf erwachß
 130 Durch die ander e, spricht Hans Sachs. [Bl. 195]
 Anno salutis 1559, am 13 tag Aprilis.

130

243. Ursprung des ersten münichs.

- U**Dr jaren ich ain münich fragt
 Vnd pat in ser, das er mir sagt,
 Von wan der erst münich kôm her,
 Von dem hernach entsprungen wer
 5 So mancherley orden vnd sectt,
 Welcher noch vol das pabstüm stectt,
 Selzam peclaidet alle sander,
 Doch ain sect anderst den die ander.
 Auch sint ir regel vnterschieden,
 10 Mit einander nit wol zu frieden;
 Yde sect wil die heiligst sein.
 Der halb dend ich im herzen mein,
 Der erst münich sey wunderpar gewesen.
 Der münich sprach: „Hast nie gelesen
 15 Vor jaren auch vitis patrûm,
 Im puech der alten veter frûm,
 Wie in Egipten lant zu mal
 Der ainsibl gar ain grose zal
 Sint gewont in ainr wuesteney?
 20 Mit fasten, wachen, petten frey
 Dinten sie got früe vnde spat.

243. S 13, Bl. 195. A 2, 4, 108^c = Keller 9, 458. Sieh Nr. 95. V. 5 hat S oben; 10 Auch mit; 64 in gar A, schier vnd S. Quelle: J. Agricola, Sprichwörter. Nr. 24.

- Nim sich vor langst gegeben hat,
 Wie Agricola schreibet fein
 Im puechlein der sprichwörter sein,
 25 Das vnter der ainfiedel schar
 Ein ser fauler waltprueber war.
 Der trieb wol grose gleiffneren,
 War weltlich im herzen darpen.
 Das selbig der bewffel vernam
 30 Vnd aines abencz zu im kam
 Menschlicher gstat int zellen sein
 In ainem ser gaistlichen schein [Bl. 195']
 Vnd sprach: Was pistu für ain mon?
 Er antwort: Ain gaistlich person
 35 Bin ich gewesen lange jar,
 Von der welt abgeschieden gar.
 Der bewffel merket an den worten
 Sein geistlich hoffart an den orten
 Vnd rett den prueber weiter on:
 40 Weil du pist ain gaistlich person
 Vnd von der welt gar abgeschieden,
 Hast vil in gottes dienst erlieden,
 So müest ain gaistlich klaid auch haben.
 Darmit wil ich dich selb pegaben.
 45 Er sprach: Wen wilt mir pringen das?
 Der bewffel im antworten was:
 Morgen wart mein auf gener wegschaid,
 So pring ich dir das gaistlich klaid,
 Auf das man dich kenn für die layen.
 50 Den prueber bet das hoch erfragen,
 Wartet des bewffels auf den morgen.
 Der kam vnd pracht im vnserporgen
 Zwainczg elen grabes düches doch
 Vnd schnit miten darein ein loch
 55 Vnd hings dem prueber an den hals.
 Das forder bail er im nachmals
 An arm gab, das ers vor im trüeg,
 Das hinter bail er nach im züeg.
 Darmit phing er an stoc vnd stauben.
 60 Der prueber war schwiczen vnd schawden,

- Mueßt sich ablossen ymerzv;
 Das gaistlich klaid macht vil vnruē.
 Wir darob entrüest vnd vnwillig;
 Der goczdinst dawcht in schier unpillig.
 65 Der demoffel schawt zu diesen sachen
 Vnd wart des prueders spötlich lachen.
 Kam, fragt, wie im gefiel das klaid. [Bl. 196]
 Der prueder klagt sein herzenlaid,
 Wie er so hart darinen ging
 70 Vnd allenthalb darmit pehing
 Paide in hecken vnd in dorn,
 Auch hart daran müst tragen vorn.
 Der demoffel sagt: Ich wil dirß wenden,
 Das dwß sanft tregst an allen enden.
 75 Vnd schüerzet im das duech hoch auß
 Hinden vnd voren als zu hauff,
 Pünd das zu sam mit ainer wied.
 Des war der prueder wol zu fried,
 Wan es ging darin sanft der alt.
 80 Es wurt gleich ainer kueten gstalt,
 Vnd het groß, weit fliegende gern.
 Wie sol ich aber mich erwern
 Der leuß? so sagt der sawle dropff.
 Kan nit wol grewffen auf den kopff.
 85 Zu hant der demoffel in peschar
 Heraber paide part vnd har
 Vnd ließ im seines hares gancz
 Am kopff sten ainen schmalen francz.
 Nun war die kuet weit, groß vnd schwer,
 90 Das sich drin nit künd puecken er,
 Das er die kol fremter abschnit,
 Vnd ander grüne fremter mit,
 Der gleich wie vor kint wüzel graben,
 Darfon er den sein speiß solt haben.
 95 Das thet er auch dem demoffel klagen.
 Der selb thet aber zu im sagen:
 Du müest dich on all arbeit neren,
 Dein zeit im müesigang verzeren.
 Des thermanirn müst neren dich.

- 100 Man wirt dir geben williclich.
 Zueg im das hembt von seinem naß,
 Macht im drauß ein thermanier saß,
 Der hinden vnd foren nab hing. [Bl. 196']
 Darmit er thermaniren ging
- 105 Aus der wuesten, kam ain dorff nahen.
 Da in die genshirten ersahen
 In solcher selzamen münier,
 Maintens, er wer ain wilbes thier,
 Berlieffen irer genße hamffen,
- 110 Detten fluechtig dem dorff zu lauffen.
 Als der prueder zu eilt der pfarr,
 Da ersach in des dorffes farr
 Vnd schrier: Eymo, ey mo! mit schall.
 Da sageten die pawern all:
- 115 Das thier das muß ain münich sein.
 So kam der erst münich herein,
 Vom bewffel peclaid vnd peschorn
 Vnd vom farren penamet worn.
- ¶ Von dem münch habn all münch vrsprung.
- 120 Unwissent, weil ich noch was jüng,
 Ich selb auch in ain closter ging
 Vnd selb auch den orden entpfeng,
 Darin ich wol het guete teg,
 Im müessigang, war faul vnd treg
- 125 Den ich doch hab verlassen fieder,
 Brauch nün zu arbeit meine glieder
 Meinem nechsten zu guet vnd nütz
 Vnd versich mich zu got als güecz,
 Hoff, mit zu entgen als vngemachs
- 130 Sie vnd dort." Das wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Aprilis.

244. Fabel: Der farg wolff.

- W**is ist das puech der weissen alten
 Ein artliche fabel furhalten,
 Sagt, wie vor zeit ein waidman was,
 Der die verporgen weg vnd stras
 5 In den welben teglich refieret [Bl. 197]
 Vnd auf allerley wild sich thieret
 Als hinden, hirschen, schwein vnd pern
 Vnd was im ansichtig mocht wern.
 Wo er das fund in seinem stant,
 10 So sellet ers mit seiner hant,
 Wan er war mit dem armpruest gwies
 Vnd pirset fleyssig on vertries;
 In thet kain ander kurzweil fragen.
 Nun aines tages in dem Mayen
 15 Er im pirc in ain walde gross
 Mit dem armpruest ein rechpod schoß.
 Den fasset er auf seinen rued,
 Haim zu tragen, zu sein unglued.
 Als er ging durch ein holczweg her,
 20 So sicht er, wie ein groser per
 Heraus aus eim gstrense schloff
 Vnd prumet strax auf in zu loff.
 Den rechpod warff er hin zu hant
 Vnd gar eyllent sein armprust spant
 25 Vnd legt darauf ain scharpfen pfeil,
 Den peren zu schiesen mit eil,
 Der aber auf den jeger drung.
 Der jeger im zu rued entsprung
 Vnd gar zu schues nit kumen kund,
 30 Lies fallen das armprust zu stund,
 Gespant mit auf gelegtem stral,
 Vnd zucht sein waidmesser zu mal,
 Den peren verwund ueber hart,
 Der auf in ser ergrimet wart,

244. S 13, Bl. 196'. A 2, 4, 54^d = Keller 9, 234. V. 5
 den] fehlt S; 49 sie] fehlt S; 62 torpel S. Vgl. Fastnachtspiele,
 Bdch. 7, S. VI f.; 68 auf dot auf S; 72 Bey dem A, Bem S.

- 33 Dem jeger das waidmesser nam.
 Noch dem mit im zu ringen kam,
 Ob dem waidman vil herter brued.
 Gattlich er in auch an den rued
 Der ungestuempig widerwarff
 40 Sub in mit seinen negeln scharff
 Der grimig beheral zupries
 Sub auch nicht eher von im lies, [Bl. 197]
 Bis dem waidman die sel ausging.
 Der per aber nach diesem ding
 45 hin zu dem totten waidman saß,
 Sein wunden in hart schmerzen was,
 Die auch waren botlich vnd dieff,
 Darin was seinen bappen grieff
 Sub se zu grim- weitter aufries
 50 Sub was sel auch mit dem pluet auflies.
 Noch dem kam her ein wolff vralt
 Getrebet durch den finstern walt
 Sub wand auf diesem placz gar frey
 Die totten körper alle drey.
 55 Der wolff det pey im selber sagen:
 Ich glued hat mich hieher getragen.
 Ich dacht: Ich wil die drei leichnam
 In mein bölen schleppen zwsam
 Ich pedalten zu ain vorat.
 60 Ich wil mich icz wol nagen sat
 Der ochsen abern an dem armpruest;
 Ich die drey körper phalten fueß,
 Wie es mir etwan nötter thuet.
 Also aus sorg geizigem muet
 65 hing am pogen zu nagen an.
 Das armpruest lies vnd thet abgon,
 Der stul dem wolff ging durch sein leib
 Vnd auch bot auf der walstat pleib.
 ¶ Darmit die fabel hat ein ent.
 70 Aus dem zway stued zu mercken sent,
 Das erste pey diesem waidmon.
 Pey dem ist ain mensch zu verston,

- Der sein narung muß alle zeit
 Gwinen mit groser gferlkeit,
 75 Auch sünst mit groser sorg vnd müe,
 Mit schwerer arbeit spat vnd früe,
 Auch raffen zu wasser vnd lant
 Vnd handelt mit guetem verstant
 Fürsichtlich in allem stüed, [Bl. 198]
 80 Daß er entge dem vngelüed.
 Wirt entlich ein solch man peladen
 Mit ainem verderblichen schaden
 An seinem leibe oder guet
 Vnd das in peschedigen thuet
 85 Rauberey vnd vnrechter gwalt,
 Oder gleich in ander gestalt
 Dieberey, petrueg vnd arg list;
 Des vnglueds außsentfeltig ist,
 Wo er vnschüelbig ist daran:
 90 Sol man mit im mitleiden han,
 Weil iderman gewarten muß,
 Daß im etwan entschluempff ein sües
 Bey dieser vngetrewen welt.
 Aber pey dem wolff obgemelt
 95 Sol man zu dem andern verston
 Ein ueberflüessig reichen mon,
 Welchem sein guet in allem stüed
 Ist zugefallen durch groß glued
 An sündler arbeit, angst vnd müe;
 100 Vnd siczet also spat vnd früe
 In seinem grosen hab vnd güet,
 Doch mit so karg filczigem müet,
 Daß er sein selb nit thuet genießen,
 Sündler thuet es gar fest peschliessen,
 105 Wan er furcht stet, im werd zu rinnen
 Seins guecz mit karg geizigen finen.
 Wo er ain pfennig aufgebn sol,
 So schawt er in for drey mal wol
 Vnd spart, wo er nür sparen kon,
 110 Fecht an sein eigen maul selb an,
 So ueberflueffig gnaw vnd karg.

- Er spart das guet vnd frist das arg
 Vnd ist ain rechter nagen ranft,
 Weil er doch wol möcht leben sanft [Bl. 198']
 115 Mit seinem grosen vberflues;
 Vnd wer auch vmb in ist, der mus
 Auch sein entgelten vbertag,
 Entpfinden seiner kargheit plag.
 Sein weib, darzu sein aigne kind
 120 Vnd darzu sein ganz haufgfind
 Mus als mit dem megerlein essen.
 Er thuecz pey dem quintlein ausmessen.
 Ein solch man ist ain schant vnd spot
 Im leben vnd auch nach dem dot,
 125 Wirt mit seiner kargheit veracht,
 Verhonet vnd schmechlich verlacht,
 Weil im got gros reichthumb hat geben
 Vnd fuert doch so ain kerdlich leben
 Voller mangel vnd vngemachs
 130 Pey all seim reichthumb. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 17 tag Aprilis.

130

245. Fabel des mans mit der haws schlangen.

In püech der alten weysen stet
 Ein fabel, wie vor zeitten het
 Ein man ain schlangen in seim haus
 Wonen, der sein fraw vberaus
 5 Wol warten was vnd rechter zeit
 Ir speis guetwilliclich pereit;
 Wan sie vermaint, in allem stüed
 Het sie von der schlangen gros glüed
 Vnd ging in all ding wol von hant

245. S 13, Bl. 198'. A 2, 4, 55^d = Keller 9, 238. Quelle:
 Steinhöwels Aesop II, 10 (H. Oesterley S. 122). Vgl. Kirch-
 hofs Wendunmuth 7, 91 (H. Oesterley V, 168). Gesta Roman.
 Nr. 141 S. 735. Burkh. Waldis 1, 26 (H. Kurz S. 43). V. 11
 beim A, pey dem S; 23 ir A, sein S; 37 seiße S.

- 10 Nach der gewonheit in dem lant.
 Die het ir wonung peim kochfewr
 In ainem loch, in dem gemewr.
 Nun pegab sich auf ain sūntag,
 Das der man in dem pette lag, [Bl. 199]
- 15 Wan er ain grosen kopfwe het.
 Derhalb er da heim pleiben thet,
 Sein hauffraw aber vnd die kind
 Vnd auch das ander hawsgesind
 Allesam in der kirchen was.
- 20 Nun mitler zeit pegab sich das,
 Vnd das die schlang auß irem loch
 Ganz stil vnd schleichent heraus froch,
 Hueb auf ir haubt, schawt hin vnd her,
 Ob ymant mer im hause wer.
- 25 Des mannes kammer offen stund,
 Vnd der schlangen zu sehen kund:
 Die schlüng sich hinauff auß den hert
 Vnd pey dem fower mit gefert
 Iren schwancz in den haffen hing,
- 30 Vergift die speis vnd wider ging
 In ir loch, sich verpergen kund.
 Der man sach das vnd pald auf stund
 Vnd grueb den haffen in die erden
 Mit speis vnd gift, das mit geferden
- 35 Kein mensch vergiftet würt darmit.
 Als man nun nach gwonlichem sit
 Der schlangen solt ir speiße geben,
 Het der man darauff achtung eben,
 Stund zu nechst pey der schlangen loch
- 40 Mit seiner art, auf zogen hoch,
 Wen die schlang raus kriech in der nech,
 Das er die vntrew an ir rech.
 Als nun die schlang nach irer speis
 Heraus wolt kriechen nach irer weis,
- 45 Sie forn im loch umblicken thet,
 Ob nimant achtung auf sie het,
 Besent mit ir verprachte schüelb.
 Als der man sach mit vngeduld,

- Thet er ein straiç nach irem haubt,
 50 Auf das ers irs lebens peraubt.
 Die schlang sach in vnd sich pald buedet, [Bl. 199']
 Ir haubt wider nein ins loch zuedet,
 Etlich tag im loch pleiben thet.
 Die fraw aber den man peret,
 55 Die schlang die wurt sein nicht mer thon,
 Er solz zu gnaden nemen on,
 Wan wo die schlang kem aus dem haus,
 So wer ir glued vnd haile aus.
 Der man ain nachtpawrn zu im nam
 60 Vnd zu der schlangen hollen kam,
 Gaben ir ain gelaid heraus,
 Die schlang schloß herfuer fur ir haus,
 Wolten mir ein daidung machen,
 Doch das der man vor solchen sachen
 65 Fort von der schlangen sicher wer
 In trewer freuntshaft, wie vor her,
 So wolt er ir freuntlicher weis
 Auch wie vor mitailen sein spais.
 Darzu die schlang sprach aber: „Nain;
 70 Forthin mag nymer mer gesain
 Kein stete freuntshaft dir vnd mir,
 Wan wen du gedencst, das ich dir
 Mein gift in haffen hab gelasen,
 Vnd so ich pedecht gleicher masen
 75 An den unparmherzigen schlag,
 Den du mit der art jenen tag
 Nach meinem kopff auch hast gethon,
 So mug wir paid ie nit mer hon
 Zu ainander gueten vertragen.
 80 Winer hat ob dem andren grawen.
 Derhalb fueg wir nit mer zusamen.
 Drumb nisch pessers in gottes namen,
 Den nür außs weitteft von einander!
 So pleib wir mit fried paidesander.
 85 Drumb las mich gen mein weg hinaus
 Vnd pleib du mit ru in deinem haus!“
 Also frueche die schlang darfon.

- ¶ Aus dieser fabel leret mon: [Bl. 200]
 Wo zwen guete freunt mit einander
 90 Haben freuntschaft ghabt paide sander,
 Treulich obeinander gehalten,
 Salt aber solch freuntschaft wirt gspalten
 Durch feintschaft vnd vnainikeit,
 Das sie aus vntrew paider seit
 95 Ainr den andern pscheden thuet
 An leib, an eren oder guet
 Vnd haben aus neid paiderseit
 Auch offenwart die haimlikeit
 Mit fürsacz vnd gar wol pedacht:
 100 Zwischen den wirt nit mer gemacht
 Freuntschaft, das sie pleiben guet freunt
 In rechter warer trew verzeunt
 Von ganzem herzen, sin vnd muet,
 Wan so ir ainer dencken thuet
 105 Der vnfreuntlichen wort vnd that,
 Die im sein freunt pewisen hat,
 So erkalt im darob das hercz.
 Des freundes schmach pringt pitter schmercz.
 Der gleich wen der ander gebendet
 110 Seins freunz vntrew, wirt er auch frendet;
 Den mag sich gar leicht an den orten
 Begeben mit werck oder Worten,
 Das es dem andren dail verschmacht,
 Obs gleich nit ist in arg verpracht,
 115 Das sich anzunt der alte gross,
 Der nie ist recht erloschen wol,
 Den felt wider freuntschaft vnd trew
 Vnd wirt ir feintschaft wider new,
 Darin sie den vor paidesander
 120 Haben durchecht an einander.
 Derhalb, wo zwen versunet sein,
 Nichts pesser, den yder allein
 Wart seines dings, vnd paidesander,
 Je weiter sie sint von einander,
 125 Je pesser sie den freunde pleiben; [Bl. 200']
 Wie Jesus Sirach thuet pschreiben:

Versüntem feind sol man nit trawen
 Von herzen, seh mon oder frawen,
 Auf das kein nachrew daraus wachß,
 130 Darfor warnt vns trewlich Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 18 tag Aprilis.

130

246. Schwand: Der herr mit dem verspilten knecht.

Du Senis in dem welschen lant
 Uns purgers sün, Ceco genant,
 Der selb sich rüestet auf ein zeit,
 Auf das er gen Ancona reit,
 5 Da hin den auch ain cardinal
 Solt kumen auf das selbig mal,
 Der sein ser groser freunde was.
 Als er sich nün ruest auf die stras
 Vnd het forschung nach ainem knecht,
 10 Mit im zu reitten wol vnd recht
 Gen Ancona, das er mit pracht
 Sich peim cardinal angnem macht,
 Nün war da ain ser loser mon,
 Berpuebt, verspilet vnd verthon.
 15 Der kam gar demuetiger weis,
 Er wolt im dienen vmb die speis,
 Solt in aufnehmen zu ain knecht,
 Er wolt sich halten wol vnd recht.
 Nün west der herr sein gwonheit wol,
 20 Das er verspilt war vnd stecz vol,
 Derhalb er im sein dinst schlueg ab,
 Der im vil gueter wort doch gab.

246. S 13, Bl. 200'. A 2, 4, 111^c = Keller 9, 470. Vgl. im Hoftone Danhawers: Der verspielt knecht „Zu Senis in dem welschen lant“ 1545 Juli 14 (MG 7, Bl. 213) und das 81. Fastnachtspiel. Quelle: Boccaccios Decameron 9, 4 (Steinh.-Keller S. 558). V. 11 hat S Alcona; 30 morgemal. ieh Neudrucke Nr. 29 S. VII; 47 auch] fehlt S. Nasser S. 13S0.

- Schwüer, er wolt solichs nit mer thon.
 Vberett den, der nam in on
 25 Zu ainem knecht. Des morgens frö
 Da ruesten sie sich paide zu,
 Sassen auf, raiten an dem ent [Bl. 201]
 Des weges hin gen Bonconüent.
 Alda umb thercztzeit sie ablassen
 30 Vnd alda das morgenmal assen.
 Nach dem legt sich der her zu rwe,
 Zu schlaffen ain stünd oder zwüe,
 Befalch sein knecht, zu wecken in,
 So bald vnd der mitag erschin.
 35 So bald aber der herr entschlief,
 Der knecht bald aus der herberg lief
 Vnd kam in ein andre daffern,
 Da man hielt die spiczpueben gern.
 Zu den saß er vnd sueff sich vol,
 40 Wan pey seins gleichen war im wol
 Vnd fing mit in zu spielen on.
 Da im die galgen rot ab gwon
 Sein geltlich, das er pey im het.
 Nach dem er auch auf setzen thet
 45 Die seinen klaiden vnder in.
 Det ging ains nach dem andern hin,
 Hosen, wamas vnd auch darzwe
 Capen, huet, stiffel vnd hantschwe.
 Entlich verschlunt im auch der poß
 50 In ainer schancz seinen reitroß,
 Da saß im hembt der ellent tropff
 Vnd traczt vor angsten sich im kopff.
 Doch kürcz ein schwinden list peson,
 Thet in sein herberg schleichent gon
 55 Int kamer, da sein her noch schlief,
 Dem er in sein reitwetscher grieff,
 Vnd nam all sein parschaft heraus
 Vnd schlich wider aus dem wirczhauß
 Im hembd, das sein nimant war nam,
 60 Wider zu sein spicz pueben kam
 Vnd ain schancz nach der andern schancz

- Verlüer, piß er verlemert gancz [Bl. 201']
 Het mit seins herrn gelt pald außpachen.
 In dem sein herr auch thet erwachen
 65 Vnd thet nach seinem knechte fragen.
 Von dem kund im kain mensch nichts sagen.
 Da dacht der herr in seinem müet:
 Der schalck der thuet mir doch kain güet.
 Hieß den wirt sateln im das pfert.
 70 Als er nün zu zalen pegert,
 Da war sein wetschger im geraümbt.
 In dem der knecht sich auch nit saümbt,
 Im hembd wider int herberg schlich
 Vnd wolt sein herren auch heimlich
 75 Da stelen alles sein gewant.
 Wie ern aber nit schlaffen fant,
 Sünder geseßen auf zu roß,
 Legt er an in sein pite groß,
 Sein klaiden im wider zu lösen.
 80 Der herr aber antwort dem pösen:
 „Du schalck, heb dich von mir an galgen
 Vnd laß die raben mit dir palgen!“
 Darmit zu der herberg außsprengt.
 Der lose knecht im strag nach hengt
 85 Vnd lag im an mit großer pit.
 Der herr eilent zum thor aufrit.
 Wolt des schalcks kein genad mer haben
 Vnd fing mit dem gaul an zu traben,
 Auf das er von dem lawern kôm.
 90 Der knecht psün sich ains listz nach dem
 Vnd rüeft im feld die pawren on:
 „Halt fuer, halt fuer, vnd facht den mon,
 Der mich des pferds vnd meiner kleider
 In genem finstren walde laider
 95 Mit gweltiger hant hat peraubet!“
 Der pawren rot das alles glaubet!
 Weil der knecht also cleglich thet,
 Schrir, waint vnd nür ain hembd an het.
 Den herrn sie vom roß abschlüegen [Bl. 202]
 100 Vnd im all sein klaiden außzüegen

Vnd gaben sie dem losen knecht.
 Was der herr schrir, im gschech vnrecht,
 Halff es doch nicht; der knecht auf saß,
 In seins herrn klaid hin reitten was
 105 Vnd lies sein herren in der fremb
 Da sten in ainem wammaß, hemb.
 Der müßt zu fues wider haim traben.

¶ Aus diesem schwand die ler wir haben,
 Das sich ein herr sol wol vurschawen
 110 Vnd ainem lossen knecht nit trawen,
 Welcher vor ist sein tag albegen
 In vnzüecht, spil vnd füell gelegen,
 Er stel sich als frumb, als er wol:
 Sunder ein herr pedenden sol
 115 Was man gewont, das lest man hart,
 Wie man spricht: Art lest nit von art;
 Sünder bald er glegenheit hat,
 Drit er in die alten füespfat
 Vnd wirt sein alte schalkheit new,
 120 Vergift zusagung, er vnd trem.
 Als den so wirt der herr peladen
 Von ainem solchen knecht mit schaden
 Vnd hat zum schaden schant vnd spot.
 Des ist ain herren nüecz vnd not,
 125 Das er loser knecht müßig gang
 Vnd sie austreib in dem anfang
 Aus seinem hoffe oder haüs,
 E im ein vnrat folg daraüs,
 Ein vnglued auß dem andern wachß
 130 Mit langer nachrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Aprilis.

247. Schwand: Der koch mit kranich. [Bl. 202']

- H** Ort, zu Florencz ain riter saß,
 Der ser ain gueter pirser was!
 Der stecz hielt falden, sperber vnd hünd,
 Der aines tags in ainem gründ
 5 Ein gueten faisten kranich fing.
 Darob er grose fremd entpfing
 Vnd den seinem mündkoch haim pracht;
 Befalch im, das er auf die nacht
 Den kranich phraitet auf das pest,
 10 Er wurd haben erliche gest.
 Als der den kranich peraitten war,
 Vnd e er wurt gepraten gar,
 Gab er so ainen edlen rüech,
 Das er den ganczen hoff durch krüech.
 15 Nun dieser koch ain puellschaft het,
 Die den kranich geschmedet het,
 Die schlich int kuechen zu dem koch,
 Bat in vmb ir lieb willen hoch,
 Vom kranich ir ain dich zu geben.
 20 Er antwort: „O, pey meinem leben
 Darff ichs vor meim herren nit thon.
 Der wirt heint erlich geste hon.
 So ich ain dich vom kranich rieß,
 Der demffel mich mit im peschieß.
 25 Mein jundher ist ein ernstlich mon.“
 Sie fing weiter zu pitten on,
 Ermant in groser lieb darmit.
 Er sprach: „Was ab! ich thw sein nit.“
 Da sie sach all ir pit verlorn,
 30 Do antwort sie dem koch in zorn:
 „Seit du mir die klain pit versagst,

247. S 13, Bl. 202. A 2, 4, 112^c = Keller 9, 474. Nasser S. 136. Sieh Nr. 64 und vgl. Val. Schmidt, Beiträge S. 63; Dunlop-Liebrecht S. 237 und 490 und Pauli Nr. 57 (Oesterley S. 479, dazu 555). S hat die Ueberschrift: Der knecht m. d. fr., das Register aber schreibt Der koch. V. 79 hat S garbästig; 80 nach A] Sein sagsag erlogen vntwar S; 89 schlatten; 104 Zum; 114 thet Keller, het S.

- So wiß, daß du auch fürhin magst
 Mit dailhaft werden meines leibs!“
 Von der scharpfen antwort des weibs
 35 Wurt dem koch umbgement sein hercz
 Vnd fert sich freüntlich zu ir mercz, [Bl. 203]
 Schlueg alle forcht seins hern in wint,
 Ging zum fiewer in lieb explint,
 Vnd ain diech von dem franich schnit
 40 Vnd vereret sein puellschaft mit.
 Die nam das diech, drollt sich darvon.
 Das nachtmal wurt gefangen on.
 Als man den franich auf das pest
 Zu disch ain druege fuer die gest,
 45 Bald nün der ritter sehen thet,
 Das nür ain diech der franich het,
 Da wundert es den herren hoch,
 Vies in den sal fordern den koch
 Vnd fraget in drüeczig der massen,
 50 Wo er das ander diech het lassen.
 Der koch von herzen ser erschrad;
 Groß angst fiel im auf seinen nad,
 West nit, was er antworten solt,
 Doch vnpesünnen heraus drollt:
 55 „Herr, wist! ider franich allain
 Hat nür ain diech vnd nür ain pain.“
 Der herr der war in zoren jehen:
 „Mainst, ich hab kain kronich gesehen,
 Der ich selb vil gepaiset hab?“
 60 Der koch hin wider antwort gab:
 „Herr, ich hab war; das solt ir sehen,
 Das ich die warheit hab verjehen.“
 West selb vor forcht nit, was er ret.
 Der ritter ernstlich sagen thet:
 65 „Nün diesen abent wil ich schweigen;
 Morgen aber müßt mir zeigen
 Der franich, so haben allain
 Nür ain diech vnd darzu ain pain;
 Vnd selst mir an disen enden,
 70 So wil ich dich mit angen henden

- An den nechsten päumen auf hendlen.
 Des piß gewiß! darauff thw bendlen!" [Bl. 203']
 Nun lag der koch die langen nacht
 Vnd diesen sachen nach gedacht,
 75 Het in sein herzen gar kain rw.
 Bald im gingen sein augen zu,
 Daucht in, wie er sech an der stet
 Ein kranich, der zway paine het,
 Wan er weist gwis warhaftig gar,
 80 Das sein außred erlogen war.
 Der herr frw auf zu rosse saß,
 Dem sein zorn vnferochen was,
 Mit dreyen knechten vnd dem koch
 Hat sprach: "Icz wöl wir schawen doch,
 85 Ob du oder ich glogen hab."
 Vnd rietten in ein aw hinab
 An ein wasser, an welchem den
 Zu frw die kranich geren sten
 In den schatten vnd langem gras.
 90 Der koch in grosen angsten was.
 Als sie nun waren in dem reitten,
 So ersicht der koch dort von weitten
 Sey zwolff kranichen sten allain,
 Der iber stünd auf ainem pain,
 95 Wie sie den sten in irer rw.
 Da sprach der koch: "Mein herr, secht zu,
 Das ich hab war gesagt allain,
 Das iber kranich nür hab ain pain!"
 Der herr trüczig zum koch det jehen:
 100 "Ich wil dich das palb lassen jehen,
 Ob sie habn ein pain oder zway."
 Darmit fing er an ain waidschray,
 Mit auf geworffen armen rent
 Ein kranichen, schray an dem ent:
 105 "Hw ha hw! hw ha hw! ha hw!"
 Vnd wecht die kranich auß irer rw. [Bl. 204]
 Yeder züg noch herfuer ain pain,
 Thet drey oder vier schriet allain,
 Vnd mit dem flüeg in luest erhüeb.

- 110 Der ritter sprach: „Du schaldest vnd püeb,
 Sag, wer hat war? ich oder du?“
 Balt antwort im der Koch darzu:
 „Herr, het ir nechten auch geschrien
 Sw ha hw! het leicht furher ziehen
 115 Der pratten franch auch noch ain diech.“
 Mit des Kochs antwort wunderbarlich
 Wirt dem riter sein zorn geguet,
 Lacht sein auß frolichem gemuet
 Vnd sprach: „Koch, du mein lieber knecht,
 120 Ich hab vnrecht, vnd du hast recht!“

- ¶ Den schwand Bocacius hat geschriebe.
 Daraus ist zu ain drost vns pliebn,
 Das oft auß eim nechtlichen sorgen
 Wirt ein geleschter auf den morgen;
 125 Auch oft auß grossem trawren spat
 Wirt morgens fremd vnd gueter rat;
 Den was an sunder argß geschicht,
 Bedarff so harter straff gar nicht.
 Das auß forcht, sorg vnd angst vns wachß
 130 Auch wun vnd fremd, das wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 20 tag Aprilis.

130

248. Die vernascht maid.

VDr vil jaren da war ain mal
 Ein perdrichter im Jochims tal,
 Der war gar ein kostfreher mon,
 War stecz ain freye daffel hon,
 5 Den er mit bailt sein speis vnd brand;

248. S 13, Bl. 204. A 2, 4, 109° = Keller 9, 462. Nasser S. 124. Vgl. MG 4, Bl. 176 im Hoftone Marners: Die vernascht köchin „Vor kurzen jaren jase“ 1536 März 13. Goedeke, Grundriss II. S. 260 Nr. 41. d). Quelle: Pauli Nr. 364 (H. Oesterley S. 224 und 514). Sieh auch Grimm, K. Märchen 3, 126 zu Nr. 77. V. 83 hat S schay; 87 sie statt sich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

- On gest war im sein weil gar land.
 Nun het er ain vernaschte maid, [Bl. 204]
 Welche mit wort vnd werd allpaid
 War gar verschmiczet vnd verschlagen
 10 Vnd thet im haus teglich abtragen,
 Das sie mit irer listikeit
 Doch kunt verpergen alle zeit,
 Das ir der herr ser wol vertraut:
 Was sie im sagt, darauf er pawt.
 15 Nun auf ain suntag sich pegab,
 Das er geladen het herab
 Ein Leipziger poten zu vereren,
 Das nacht mal mit im zu verzeren.
 Hies die köchin zway hünner praten;
 20 Vnd was got thet darzu peraten;
 Die köchin das rüestig thet.
 Wuerget zway hünner an der stet,
 Fwelt die vnd stect sie an den spieß
 Vnd sie sein fietlich praten lies,
 25 Draist sie vnd priet sie in dem saft.
 Die köchin aber schleckerhaft
 Fing an, von den hünern zu schlecken
 Vnd ir finger darnach zu lecken.
 Entlich züg sie ain hon vom spieß
 30 Vnd pald ein diech ir darvon ries
 Vnd in der kuechen drueber sas
 Vnd das hün in den rachen fras.
 Als ir das schmedt recht wol vnd güet,
 Dacht die köchin in irem müet,
 35 Das ander hün auch zu verschlinden,
 Hoft etwan ein außred zu finden,
 Sam hetten irs die faczen vertragen,
 Ober ain ander fabel sagen,
 Weil ir der herr glaubt allesam.
 40 Darmit das ander hün auch nam,
 Etwan auf halben dail das as,
 Das ander thail verstoßen was,
 Darzu ain tründlein weins sie thet,
 Den sie in ain virl haffen het; [Bl. 205]

- 45 Darfon würt sie gloczet vnd rot.
 In dem lewt an der Leipziger pot,
 Dem sie aufzueg vnd ließ in ein.
 Gruest sie vnd schawt int kuechen nein
 Vnd sprach: „Köchin, wo ist der herr?“
- 50 Die köchin sprach: „Er ist nit ferr.
 Er hat auf euch gewartet lang.
 Er stet dort hinten auf dem gang
 Vnd weczt sein messer auf mein aid,
 Das er euch paide orn abschneid,
- 55 Wen ir mit im zu disch seit gessen
 Vnd habt mit im das nachtmal gessen.
 Das ist almal meins herren fit.
 Hewt ebn acht tag er auch abschnit
 Ein Blmer pottn, der pey im saß,
- 60 Paide oren, der mit im aß.
 Den hulff kain pit, vnd also pluetig,
 Seiner orn peraubt, trawrig, vnmüetig
 Er in darnach zum haus auß jagt.“
 Der pot erschrad der wort vnd sagt:
- 65 „Köchin, ist das ewers herren fit,
 So hß ich werlich mit im nit.
 Meine oren mir lieber find.“
 Darmit fert er umb, sprang geschwind
 Die stiegen ab, macht ain gerümpfel.
- 70 Der perdrichter hort das gedümpfel,
 Der ein fischmesser weczen waß,
 Loff zu der köchin, fraget das,
 Wer also rümpfelt in dem haus.
 Die köchin listig iber auß
- 75 Sprach: „Es ist euer gast rein kumen,
 Hat die zway praten hünere gnümen
 Vom spieß, laufft mit die stiegen nab.
 Was ich im nach geschriren hab,
 Das halff nichß; er sprang strax hinaus,
- 80 Lest offen sten die thuer am haws.“ [Bl. 205']
 Der herr der vernaschten maid glaubt,
 Loff nach, maint, der gast het in phraubt
 Vnd schray im nach mit lawter stim:

- „Das mir das ain! das ander nim!“
 85 Bermaint, er solt phalten ain hün,
 Vnd im das ander geben thün.
 Der pot sach sich umb an dem ent,
 Des herrn fischmesser in der hent
 Vnd fing erst an zu lauffen fast.
 90 Der herr schray: „Ste doch, lieber gast!
 Das ain wil ich dir geren lasen.“
 Der pot strich waidlich hin sein strasen,
 Verstünd also, er solt im vor,
 Abschneiden lasen das ain or,
 95 Das ander or solt er pehalten.
 Der pot dacht: des müst der rit walten!
 Mit lauter stim hin wieder schrier:
 „Nain, nain, es wirt euch kainß von mir,
 Ich wil sie phalten alle paide.“
 100 Als der perdrichter hort den pschaide,
 Rert er umb, ging wider zu hauß,
 Wundert des potten vberaüß,
 Das er het die zway hünner gnümen,
 Maint, er wer drunden zu im kumen
 105 Vnd thet so dölpisch mit im scherzen.
 So dacht der pot in seinem herzen,
 Der perdrichter wer vnfinig worn,
 Das er sein gestn abschnit ir orn.
 Wolt nicht mer kumen in sein hauß.
 110 So wurden sie paid vberaüß
 Durch diesen schwinden list petrogen
 Von der vernaschten maid verlogen,
 Die sie gleich paide macht zu narn.
 Ider in sein won thet verharrn
 115 Vnd weßt ir kainer, wie im was.

 ¶ Bey dem schwand ist zu mercken das:
 Wer ain solche maid hat im hauß, [Bl. 206]
 Verschlagen, vernascht vberaüß,
 Die im credenczet brand vnd speiß,
 120 Auf all ding lüeg vnd aufred weiß,
 Macht der herschaft ain plaben düñst,

- So ist allain die peſte künſt,
 Daß man ain ſolch vnzieffer für
 Den arß ſchlage mit der haüſtuer.
 125 Ye e ye peſſer daß geſchicht;
 Wan wo hat vnd har iſt entwich,
 Spricht man, wart kein guet pelz nie auß.
 Derhalb nür mit ir auß dem haüß,
 E daß haimlicher ſchaden wachß
 130 In dem hauſhalten! ſpricht Hans Sachß.
 Anno ſalutiß 1559, am 21 tag Apriliß.

130

249. Schwanck: Die voll potſchaft der ſtat
 Pergama.

- I**n kawffſtat ligt in welſchem lant,
 Die ſelbig iſt Luca genant.
 Nit weit darſon ligt auch ain ſtat,
 Die Pergama den nomen hat.
 5 Darin wonten ainſeltig lewt,
 Wie durch die geſchicht wirt pedewt.
 Nins maß het die ſtat Pergama
 Zu handeln mit der ſtat Luca
 Vnd ſchickten ir potſchaft dahin,
 10 Drey güet, ſchlecht ratherren auß in,
 Die etlich tag zu Luca lagen.
 Vnd als die aber in den tagen
 Nins maß auch in die kirchen gingen
 Vnd horeten daß tagambt ſingen,
 15 Darin daß ewangeli clar
 Eben ſecündum Lucam war,
 Da ſant Lucas geſchrieben het,
 Da verſtünden ſie an der ſtet,
 Man nent daß ewangeli da [Bl. 206']

249. S 13, Bl. 206. A 2, 4, 110° = Keller 9, 466. V. 13
 hat S Nin; 54 vol ſtatt vor. Vgl. Faſtnachtſpiele, VII. Bänd-
 chen, Seite VI f. Quelle: Pauli Nr. 345.

- 20 Nach der gemelten stat Luca.
 Das vertroß diese potschaft hart,
 Das in dem ambt genennet wart
 Das ewangeli nach Luca.
 Bermainten, ir stat Pergama
 25 Wer würdiger vil, ja, das mon
 Das heilig ewangelion
 Nach ir in dem ambt nennen thet.
 Als sie haim kamen an der stet,
 Brachten sie die sach für ain rat,
 30 Wie das Luca, die klaine stat,
 Das ewangeli nach ir nent;
 Vnd würt peshlossen an dem ent
 On verstant auß ainfeltikeit,
 Zu schickn ein potschaft kurzer zeit
 35 Gen Rom zumb pabst von disen dingen,
 Auch ain solche freyheit zu pringen
 Der stat zu ern, das man im prawch
 Das ewangeli mocht singen auch
 Teglich secundum Bergamam,
 40 Eben wie dorten durch Lucam.
 Nach dem wurden die drey erwelt,
 Zu werbender potschaft gestellt,
 So zu Luca gewessen warn,
 All drey grob mender, vnerfarn,
 45 Vnkünent mit worten vnd werd,
 Als weren sie von dem Gauchperd.
 Den gab man prieff, schickt sie gen Rom
 Zumb pabst. Als nün die potschaft kom
 Vnd man in zu sagt audiencz,
 50 Sas mit groser magnificencz
 Der pabst herlich in seinem sal
 Vnd vmb in mancher cardinal.
 Vindrat die potschaft wie die pöc,
 Stunden vor dem pabst wie die stöc,
 55 Kainer sich puecket oder naiget
 Ober ain reuerencz erzaiget, [Bl. 207]
 Auch entplöst ir kainer sein haubt,
 Sam weren sie ir sinn peraübt.

- Der babst het irer grobheit wunder
 60 Vnd auch die cardinel pesünder,
 Schueben in auf die audiencz,
 Auf den andren tag zu abencz.
 Bald draten ab nach diesen dingen
 Die drey, wider zu herberg gingen.
 65 Der babst aber ain list erfand,
 Zu straffen irn groben verstant,
 Vnd vnhöfflich pewrischen sachen
 Vnd ließ ein niderß thürlein machen
 In sal, kaum ainer elen hoch,
 70 Vnd pefalch den salhuetern doch,
 Wen die potschaft kem morgens wider,
 Solten sieß zu dem thürlein nider
 Weissen, daß sie dardurch zu mal
 All drey nein schlueffen in den sal,
 75 Auf daß sie sich mit diesen stüeden
 Auch müsten vor dem pabst doch püeden.
 Des andren dags die dollen gest
 Waren frölich, lepten außß pest,
 Hosten, peim babst zu erlangen gnad,
 80 Vnd gingen alle drey gen pad,
 Legten newgwaschne hembder an
 Vnd new stiffel von Cortabon
 Vnd schmedeten auch allenthalben
 Nach pissn vnd wolrichenden salben
 85 Vnd draten zu des babst palast,
 Ir werbung aufzurichten vast.
 Da weist mans von der pfortn herfür
 All drey zu der nideren thür,
 Dardurch so solten sie ein gon.
 90 Ir ainer sach den andern on.
 Doch maintens, es müst also sein,
 Vnd schidten sich, zu schlieffen nein. [Bl. 207]
 Der erst auff alle viern hodet
 Vnd also vor dem thürlein knodet
 95 Vnd nach dem ersling hinein kroch.
 Da pehing im oben im loch
 Rod vnd hembd, würt entplöst zwmal,

- Kroch also nein in pabstes sal.
 So kroch der ander auch hernach,
 100 Dem auch gleicher weis geschach.
 Der gleichen kroch hinein der drit
 Zum thurlein auch ersling vnd mit
 Sancz plosem hintern in den sal.
 Da würt ein groß glechter zu mal
 105 Von dem pabst vnd sein cardineln,
 Sam wolt aufreissen in die feln
 Dieser selzamen phanthasien.
 Des wurden wolgemüet die drey.
 Weil der palast war glechters vol,
 110 Maintens, ir sach die stünd recht wol,
 Vnd thetten ir werbung ansagen.
 Das in wurd alles abgeschlagen,
 Weil ir pegerung allesant
 War an fin, wicz vnd an ferstant.
 115 Engenter sach wider haimzuegen,
 Zwißel aus vnd knoblauch heim trüegen,
 Setten zu dem schaden den spot.

- ¶ Hie merckt man: wer on nüecz vnd not
 Etwan aüch ein freyheit pegert,
 120 Die oft kaum ist ains wurffels wert,
 Went vil drauff pey der obrigkeit,
 Der wirt zu spot aüch mit der zeit,
 Das er nichts den nachrew gewint,
 Voraüs wen sein verstant ist plint,
 125 Ist vngeschickt, mit werck vnd worten
 Zu handeln an solchen orten,
 Da man geschidter lewt pedarff,
 Mit wort vnd werden ründ vnd scharff, [Bl. 208]
 Hie als wol als jenset des pachs,
 130 Was zu erlangen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 22 tag Aprilis.

250. Der willigen armuet orden.

Ens tags ich auf dem Sewmard stünd
 Bey ainer rot, verschlagen ründ,
 Spotsfögel, drieben ir gespan
 Hin vnd wider von mancherlay.

5 Vnter andern thet ainer jehen:

„Ich hab in langer zeit nit gsehen
 Ain willig armuet in der stat; [Bl. 220]
 Ich glaub, ain ent ir orden hat,
 Wie ander orden allesander.“

10 Nach dem antwort diesem ein ander:

„Welch orden ist verloren worden?
 Genant der willig armuet orden?
 Von dem ich nie gehoret hon.
 Was truegen die fuer tuetten on?

15 Was hettens fuer ain hertes leben?“

Der erst thet wider antwort geben:
 „Es waren mender, verliesen ir guet
 Vnd gingen willig in armuet,
 Als ob sie ir sunt wuerdten pue,

20 In menteln wuellen vnd parfüs.

Ain hohe guegel sie auf truegen,
 Die sie wol fuer die augen zuegen,
 Vnd gingen ain landtsamen gang
 Vnd petleten nür mit gesang,

25 Thetten sich oft püeden vnd naigen,

In demuet gancz gaistlich erzaigen,
 Truegen ein crewcz an ainem stab.
 An dem selbigen hing herab
 Ein alter filczhuet, nit zu klein.

30 In denselben legt man in ein

Heller vnd pfening, kes vnd prot,
 Wer etwas geben wolt durch got.
 Vnd gingen also allesant
 Herumb, wallen in alle lant,

35 All nacht ein andre herberg hetten,

250. S 13, 220. A 2, 4, 113^c = Keller 9, 478. V. 30 hat
 S In selben; 62 Wor.

- Lagen auf kainen federpetten
 Vnd assen auch kain warme speis,
 Hiltten sich gaisstlich allerweis.
 Schaw! der willig armen in neben
 40 Hab ich in vil jaren kain gsehen." [Bl. 221]
 Ich sagt: „Ich glaub, dw gsehst nit wol.
 Die stat ist willig armer vol.
 Es sint erst gar vil prueder worden
 In der willigen armuet orden.“
 45 Der erst sprach: „Des gelaub ich nicht.
 Der sachen mich pas vntericht,
 Was dw fuer willig armuet nenst!“
 Ich sprach: „Ich wais, das dw ir tenst,
 Die all in diesem orden sein.“
 50 Er sprach: „Ich pit, zaig mir doch ein!
 Ich möcht ie geren ainen sehen.“
 Ich lachet vnd war zv im jehen:
 „Schaw! ieder, der in dieser stat
 Ein guet gwerb oder hantwerck hat,
 55 Darmit er sich wol mag mit eren
 Sambt seinem weib vnd kinden neren,
 Nach seinem wesen oder stant
 Vnd darff zv gnaden gen nymant,
 Hat auch darzw wolhart vnd glued,
 60 Vnd kan werden habhaft vnd flued,
 Wo er mit fleis des seinen wart:
 Wo der selbig ist loser art,
 Treg, das er nit vast arbeit gern,
 Nachlessig, wil popiczent wern
 65 Mit vogeln, tambn, fechten vnd schiessen
 Vnd vnnucz wil sein zeit verliessen
 Vnd wart seins handels nit aufrecht,
 Etwan an loser gellschaft hecht,
 Mit den er siczet zv dem wein
 70 Etwan die halben wochen nein,
 Vnd mit in auch in allem spil
 Vnden vnd oben liegen wil,
 Der gleichen auch dahaim zw haüs
 Rein sparung hat gar vberaus [Bl. 221']

- 75 In dem gebrandt vnd auch in speis,
 Auch in der klaidung gleicher weis,
 Wil auch vür groß werden geacht
 Vnd im selb nit die rechnung macht,
 Daß er mer an wirt vber tag,
 80 Den sein gewin ertragen mag,
 Mit solchem vnornlichem wandel
 So nembt ab sein gewerb vnd handel
 Vnd get das haubt güet sambt dem gwin
 Mit der zeit ymer hin vnd hin,
 85 Daß er ye lenger ermer wirt:
 Ein schaden den andern gepirt.
 Vdoch ist er erplint darinen,
 Thuet also in geltschüeld einrinnen
 Vnd tracht nit, wie er zalen wil,
 90 So essen doch die wolff kein zil.
 Mit der zeit den ein solcher mon
 Sein glawbigern nit halten kon.
 Den stent im haus vnd hoff zv pfant,
 Silber gschir, zin vnd petgewant,
 95 Etwan es im den gar verftet,
 Mit plofer hant er darvon get,
 Schaw! als den in die armuet reit
 Mit aller widerwertikeit,
 Ist verwegen vnd verüecht woren,
 100 Hat trawen vnd glauben verloren;
 Nyman nembt in geren zv haüs;
 Man weist in ymer fuer vnd auß;
 Mues in hartselikeit umb wandern
 Von ainem vnglüed zv dem andern,
 105 Vnd mues sich stecz schmiegen vnd knüepfen;
 Thuet aines an das ander knüepffen,
 Vdoch es gar nit raichen wil.
 Er mues ainemen hartsel vil
 Vnd an dem hunger duech oft neen, [Bl. 222]
 110 An weib vnd kinden mangel seen.
 Als den in schant vnd schmach her gee
 Vnd singen stecz im wemmer wee,
 So er sein los haüs haltn petracht,

110 Warum die Landsknechte der Trommel zulaufen.

- Das er hat in solch armüet pracht.
116 Nun betracht du selber darpen,
Obs nit ein willig armer sey,
Der sich durch sein vnórlich leben
Hat willig in die armüet geben,
Der sich doch wol mit got vnd eren,
120 Wen er selb gwolt, het kúnen neren!
Der ich dir wol siel wolt her nennen
In der stat, die du wol móchst kennen.
Derhalben ist icz groser worden
Der willig armüet prüeder orden,
125 Den er war vor etlichen jarn,
Da die lewt nit so zerlich warn,
Sündet anhebig vnd aufrichtiger,
In arbeit vnd gwerben siersichtiger,
In entgen solichs vngemachs
130 Der willig armüet, spricht Hans Sachs."
Anno salutis 1559, am 9 tag May.

130

131. Warum die lanczknecht der trümel
zulauffen.

- E**inz dages mich ein hauptmon fragt,
Ob ich weist, das ich im doch sagt,
Wan der trümel die kraft sey kúnen,
So palb vnd sie heb an zu prúmen,
5 Das den die lanczknecht mit ein hauffen
Irem gerüemppel palb zu lauffen.
Ich sagt: „Ich hab gelesen vor zeit [Bl. 222']
In dem puechlein der klain warheit,
Wie vor jaren ein lanczknecht was
10 Garten, dem pelam auf der stras
Sant Peter, pat in vmb ain gab.
Nun het nicht mer der lanczknecht knab

251. S 13, Bl. 222. A 2, 4, 114^c = Keller 9, 482; sieh auch S. 549. Grimm, Kinder-Märchen 3, 90 zu Nr. 54. V. 9 hat S lanczknech; 116 elend A, leben S; 124 prawen. Zu V. 18 vgl. J. Grimm, Mythol. S. XXXVI.

- Den drey pfening ergart den tag;
 Sant Peter im so hart anlag,
 15 Schwaczt im sie all drey ab vnwillig.
 Als er in nün fund so guetwillig,
 Det er im pesten sein gedenden
 Vnd thet im ain par wuerffel schenden;
 Sprach: Was dw wünschst vnd thuest pegern,
 20 Wuerff die wuerffel, so solß dir wern!
 Fro war der lanczknecht, ging sein stras.
 Zu abent vnter ain aychen sas;
 Der hüngr in vmb den magen nüeg.
 Sein wünsch wuerffel er fuerher züeg,
 25 Warff, darzu sprach: Vnd es wolt got,
 Das da stünd wein, flaisch, les vnd prot!
 Zu hand stünds pey im in dem gras,
 Wie er wünscht. Vnd er brand vnd as.
 In dem sach der lanczknecht von weitten
 30 Ein pewrlein auf eim esel reitten.
 Der kam, put im sein esel on
 Zu verlawffen. Er sprach: Mein mon,
 Wo hast den esel dw genumen?
 Er sprach: Nechten ist zu mir kumen
 35 Sant Peter, den peherbergt ich.
 Hewt frue hat er pegabet mich
 Mit diesem esel; des mag ich nit.
 Warum? sprach der lanczknecht, ich pit.
 Er sprach: Der esel stect vol lanczknecht. [Bl. 223]
 40 Wen man in schlecht auf sein schwancz schlecht,
 So palß felt ein lanczknecht herab.
 Vor den ich grosen grawen hab;
 Sie habn mich pracht in angst vnd müe,
 Habn mir genumen ros vnd fue
 45 Dort in dem payerischen krieg;
 Derhalb ich noch in armuet lieg.
 Der lanczknecht dacht im haimelich:
 O, der esel wer recht für mich.
 Sprach: Pawer, zwen würffel ich hab,
 50 Die mir auch hewt sant Peter gab.
 Was dw wünscht, magst drauff werffen schir.

- Die gieb ich fur dein esel dir.
 Der daisch der wart gemacht schlecht.
 Den effel den nam der lanczknecht,
 55 Der paür die wuerffel vnd ging sein stras.
 Der lanczknecht dacht im haimlich das
 Ein düed, wie er wider pekem
 Die wuerffel vnd dem pawren nöm:
 Schlueg zwen straih auf des esels schwancz,
 60 Da filn heraus zwen lanczknecht gancz.
 Mit den loff nach dem pawren alt,
 Nam im die wuerffel mit gewalt.
 Mit den er nein in Schweden zueg.
 Da der künig zv hoff an schlueg,
 65 Wer im auf seim küncklichen sal
 Zv richt ein kostlich abentmal
 On alle tolen, holz vnd sewr,
 Dem wolt er umb sein abentewr
 Sein dochter zw ainr gmahel geben.
 70 Der anschlag war dem lanczknecht eben.
 Nam sein wünsch wuerffel auf dem sal,
 Wurff, wünscht ein küncklich nachtmal,
 Das stünt schon perait auf zwolff dischen, [Bl. 223]
 Von wiltpret, sögel vnd von fischen,
 75 Das alles hoffgsind wol bet leben.
 Doch wolt der künig im nit geben
 Sein dochter, die in doch lieb gewon.
 Die fuert er auf seim esel darson
 Haimlich. Als der künig ynne wart,
 80 Auf pot er allem hoffgsind hart,
 Gilt nach dem lanczknecht auf der soden.
 Als der sach, er gar vnerschroden,
 Schlueg er mit seinen sewsten gancz
 Zind, zind! den esel auf sein schwancz.
 85 Da popelt es heraber ser,
 Ein fenlein lanczknecht aber mer.
 Draus bet er palb ein ordnung schliessen,
 Vnd nam sein wuerffel on vertrieffen,
 Wurff vnd wünschet umb sie ein mawren.
 90 Ob dem die haut dem künig war schawren.

- Als er den lancz knecht sach so mechtig,
 Mit völd vnd trieges rüeflunge prechtig,
 Da ließ er seinen zoren ab,
 Sein dochter im zv gmahel gab.
 95 Der lancz knecht richt zv die hochzeit,
 All ding auß löstlichst zv bereit,
 Von silbergschirr, speiß vnd getrand.
 Allda frass sich sein esel frand
 Vnd nam am leib ab vnd verdarb,
 100 Bis er doch auch entlichen starb.
 Des het der lancz knecht ain vertries
 Vnd des esels hant gerben ließ
 Vnd sie ueber ain drümel zueg.
 So oft man lermen darauf schlug,
 105 Bald das nür hört der lancz knecht hauffen,
 So thetten sie alle zulauffen. [Bl. 224]
 Secht! so hat der anfang sein gründ,
 Vnd wert noch piß auf diese stünd
 Von dieser dotten esels hant:
 110 Wo sich ein drümel rueret laut,
 So lauffen zv die lancz knecht gleich,
 Verhoffen all zv werden reich,
 Im krieg zv gwinen er vnd güet,
 Wie wol mancher gwint die armüt,
 115 Das er im anfang nit het trawt,
 Bringt auß dem krieg ain elend hant,
 Die er den mües sein lebtag tragen.“
 Zv dem schwand war der hauptman sagen:
 „Der jariat band der warheit dir!
 120 Wie du sagst, ist pegegent mir
 Vor jaren in dem Ungerlant.“
 Got phuet vor armüt, sünd vnd schant
 Alle frumb hauptlewt vnd lancz knecht,
 So trig prawchen pillig vnd recht,
 125 Zv schüeczen ir recht vaterlant
 Vor des feindes mort, raub vnd prant!
 Das den rumb, lob vnd er erwachß,
 Das wünsch in zv Nürnberg Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 9 tag May.

252. Ursprung des weihwassers.

- E**ns mals im gnadenreichen jar
 Ich auch zu Rom umb aplas war,
 Darzu mich nit die götlich lieb,
 Sunder allein der fuerwicz drieb,
 5 Zu peshawen die alt stat Rom,
 Als ich mit mein geferten kom,
 Pshawt ir gross, gewaltig gepew, [Bl. 224']
 Ir antiquitet mich noch frem.
 Nun sich auf ainen abent spat
 10 In der herberg pegeben hat,
 Als man eben das nachtmal as,
 Das auch mit uns zu dische sas
 Ein alt römischer cürtison,
 Gar ain frölich schwendischer mon.
 15 Da wir trieben vnter ein ander
 Manigerley schwend allesander.
 Ober pracht etwas auf die pan.
 Der rot sües curß pracht mich auch on,
 Das ich den curtisanen fraget,
 20 In ainem schwand das er mir saget,
 Wie das weihwasser auß wer kumen
 Vnd seinen ursprung het genumen.
 Der cürtison pald antwort gab:
 „Auff ain zeit ich gelesen hab,
 25 Wie ein stüedfauler deuffel gar
 Gewessen sey vor manchem jar,
 Der nuer vor dem hel offen sas
 Vnd die gepratten opfel as;
 Legt sich darauff ein par stünd nider,
 30 Bis ander opfel prietten wider.
 Wen die pfisten, er sie auch as.
 Vnd also treg vnd müesig sas,
 Wen die andern demffel zu mal
 Aufüren perg vnd dieffe dal
 35 Vnd fachten an die lewt zu süenden,

252. S 13, Bl. 224. A 2, 4, 115^c = Keller 9, 486. V. 24
 Auff A, Auch S. Unter dem Datum steht 132.

- Detten sie raiczen vnd anzüenden
 Zv vnglauben vnd zamberey,
 Zv geicz, wuecher vnd rauberey,
 Zv hoffart, danczen vnd eprechen,
 40 Zv tragheit, zoren vnd dotstechen,
 Zv neid, has, gotlestern vnd spil, [Bl. 225]
 Zv füellerey vnd der gleich vil
 Lastern, das sie darin verbüeren,
 Auf das, wen solche lewt den stürben,
 45 Das stecz mit häuffen ire sel
 Hinab den führen in die hel.
 Solichs trieben mit angst vnd müe
 Die andern demffel spat vnd frwe
 Vnd prachten vil sel ueberaus.
 50 Doch kunten sie nie pringen raus
 Den samlen deuffel obgemelt,
 Das er auch rauff vur in die welt
 Vnd hüelff meren das helisch reich,
 Wie ander demffel der geleich.
 55 Das vertroß die demffel ueberaus,
 Sagten in zv der hel hinaus.
 Der saml demffl in die puechsen stal,
 So die demffl prawchen all zv mal,
 Darin den ist die demffel salben,
 60 Darmit sie schmiren allenthalben
 Ire fües vnd hefflichen dappen,
 Auch oben ir demfflische krappen,
 Auf das sie menschen fües vnd hent
 Gewünnen, wen sie an dem ent
 65 Sich in ain engel des liechß verstellen,
 Wen sie auf erd rawf faren welen,
 Darmit die menschen sie petriegen,
 In guetem schein in angefiegen.
 Als nün der salben nicht mer hetten,
 70 Sie ser darob griffgramen betten;
 Wan man kennet sie alle samten,
 Wen sie herauff zvn menschen kamen
 Mit iren deuffelischen klaen.
 So palb die menschen sie ersaen,

- ... Nun creücz siß verjagen betten.
 ... u gar kein placz nit hetten, [Bl. 225']
 ... in langer zeit kein sel,
 ... ward gleich ob vnd wuest die hel.
 ... zoren schwuer der deuffel rot
 7. Dem fawlen bewffel gar den bot,
 Wo sin ankemen, wolten in peiffen,
 Mit den zenen zu fleden reiffen.
 Des war er nirgent sicher gar.
 Deshalb ain sin erbedden war,
 85 Auf das er wider kem zu gnaden,
 Der grofen gefar würt entladen.
 Vnd in ains engels gftalt erschin
 Zu nacht ainr pfaffen tellnerin,
 Die puechsen ir mit falben gab,
 90 Sprach: Ich bring sie von himel rab.
 Sag beim pfarer, das er sie stel
 Mitten int kirchen! darmit sel
 Das volck sich sprengen, das verflend,
 Es werd hinemen in die fünd
 95 Vnd werd des bewffels gspenst vertreiben,
 Auch kund kein bewffel darpetz pleiben;
 Auch kün es den dotten zu gnet,
 Wen mans auf greber sprengen thuet.
 Sag im, wen in der puechs die falben
 100 Ist auß, hat ein ent allent halben,
 So hais sie vol prünwassers gieffen!
 Thuet auch gleicher kraft genieffen.
 Vnd nens das weichwasser mit nam!
 Solichs geschach glat allesam.
 105 So nam das weichwasser ursprung.
 Darmit sich sprengt alt vnd jüng
 Vnd maint, es macht der sünden los,
 Vnd betten darauf sünde groß,
 Namen in darumb kein gewissen. [Bl. 226]
 110 Secht! da warben darbüch geriffen
 In kurtzer zeit unzelig sel
 Hinab in den abgründ der hel.
 Als solchs nun die bewffel erfürn,

- Dem faulen dewßl sie günstig wûrn,
 115 Schickten im ain legacion
 Vnd machten in zu ain haubtmon,
 Weil er den weichprûnn het ersûnnen,
 Darmit sie so fiel sel gewûnnen."
 ¶ Secht! also sagt der cûrtison,
 120 So fing sich das weichwasser on,
 Vor welchem fliehen doch die hûnd;
 Wir narren darzu lauffen dûnd.
 Doch pit ich: Nembt nit zu vndand
 Von mir hie diesen gûeten schwand!
 125 Des wûrt von vns allen gelacht,
 Weil der cûrtison selb veracht
 Das weichwasser als phantaseh,
 Hilt es für gspôt vnd triegereh,
 Darmit die gaistling vns petrûegen,
 130 Mit menschen fûnden vns umbzuegen,
 Die im Deûtschlant fallen all gmachß,
 Got sey lob, er! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 10 tag May.

253. Der dewßel mit dem gnadprieß.

- E**s schreibt im pûech von ernst vnd schimpff
 Frater Johann Pauli mit glimpff,
 Als man zeln funfzehundert war,
 Zu Rom das grose jubel jar,
 5 Da war vom volck ein groz zolauffen
 Aus allen landen gar mit hauffen.
 Nun ligt ein stat im Schwabenlant,
 Die selbig ist Augspûrg genant, [Bl. 226']
 Da kamn zwen purger ueberein,
 10 Die wolten auch gen Rom hinein,
 Wie wol ir stant war vngeleich;

253. S 13, Bl. 226. A 2, 4, 116^c = Keller 9, 490. Vgl. MG 8, Bl. 97' im roten Tone Peter Zwingers: Der dewßel mit dem gnadpris „Zwen pûrger zogen vmb ablaß gen rome“ 1546 Mai 21. Quelle: Pauli Nr. 83 (Oesterley S. 64 und 482). V. 8 hat S Augspûrg; 86 Mit A, Vnd S; unter dem Datum 132.

- Der ain was arm, der ander reich.
 Der reich der war ain wüecherer,
 Der das gelt hinliech nach der schwer,
 15 Vom hundert zwölff zu wucher nom,
 Der gleich auch sunst an alle scham
 Fürkawffet habern, korn vnd wein
 Vnd speret auch das selbig ein,
 Bis es im drueg zwifeltig gelt;
 20 Der gleich der münch gar düedisch strelt,
 Die er auch padet vnd peschnit,
 Vnd drieb vil schwinder grifflein mit.
 Dergleichen er auch sunst popiczet,
 Finanzet vnd war gar verschmiczet
 25 Auf pöse stued, was nür gelt trüeg.
 Derhalben er gen Rom nein züg,
 Solch grobe sünd im zu vergeben.
 Den armen, sein nachtpaurn darneben,
 Nam er gleich mit sam ainen knecht.
 30 Der fuert sein leben auch vnrecht!
 Wan er arbeitet nit fast gern,
 Sas lieber vil in der basern
 Mit sein gselen pey pier vnd wein;
 Spilt piß auß miternacht hinein,
 35 Verlor oft vnd selten gewon,
 Fluecht den, die ert möcht sich außton,
 Weib vnd kind für woleffen schlüeg,
 In suma: er war los genüeg.
 Darmit rünn er ein in geltschüeld,
 40 Die glaubiger mit vngedüeld,
 Seczten im gar ser heftig zu,
 Sett vor den fronpoten kein rw,
 Die im deglich komen zu haüs,
 Truegen zu pfant sein haüsrat auß. [Bl. 227]
 45 Das er doch alles in wint schlüeg
 Vnd mit dem reichen gen Rom zueg.
 Der reich auf einem gawl nein riet,
 Der arm der loff zu füesen mit.
 Als sie paid nein kamen gen Rom,
 50 Der reich in ein herrn herbrig kom,

- Der arm zog zu ain jartoch ein
 Vnd als auch das pfenbert allain,
 Det in sant Petters münster gen.
 Da fund er den ablas from sten,
 55 Der genadprieß mit grossem hawffen.
 Er aber vermocht kain zu kauffen,
 Sunder peicht allain auf die gnad.
 Do absolüiret in gerad
 Ein münich gar für schuelb vnd pein.
 60 Der arm im haimlich dacht allein:
 Wen das güelt pey den schüeldigern,
 Das sie all mit pezalet wern,
 So het ich wol anglegt mein wallen;
 Drieb selber das gspöt auß dem allen.
 65 Der reich aber kauft wol peratten
 Im ain gnadprieß umb fünff ducaten,
 Darin pebstlicher gwaht pekent,
 Das man in an sein lezten ent
 Möcht absolüirn für pein vnd schüeld,
 70 Das er gewis het gottes hüeld,
 Das er von münd auf fúer gen himel.
 Nach dem der reich saß auf sein schimel
 Vnd widerumb auf Augspürg rait,
 Der arm zu sües in haim pelait,
 75 Dem er gar hoch sein gnadprieß rüembt,
 Wie er kunt werden nicht verthüembt,
 Sunder het gwis das ewig leben,
 Vnd veracht den armen darneben.
 Nun sagt vns ein sprichwort mit nom: [Bl. 227']
 80 Wer umb ablas hin zeucht gen Rom,
 Bringt ein leren pewtel zu rissen
 Vnd darzu gar ain pos gewissen.
 Also auch den zwayen geschach:
 Der reich geicziger wurt hernach,
 85 Schünd vnd trüng noch harter die armen
 Mit vbersaczung on exparmen;
 Der gleichen auch der arme drat
 Widerumb in sein alt süespfat:
 Wie vor mit seinen gellen schlemmet,

10. Ess, frass vnd spilt, dampfet vnd demmet
 Bi unserchempfer heit den gestert,
 Bermogen got schendet vnd lestert,
 Er lewt ansetzt peirueg vnd lueg.
 Nach kurzer zeit sich doch zu trueg,
 11. Das er frand wurd, groß schmerzen lieb,
 Nu posen gwissen er verschied
 Nu dot, da fuer sein arme sel
 Zu dem dewffel hinab gen hel.
 Kurzer zeit sich pegab darnach,
 12. Das got das leben auch abrach
 Der reichen, der verzweyffelt starb,
 Verhalt sein sel zum leib verdarb.
 Für tier auch der reich gen hel.
 Als er der arm sach in der quäl,
 13. Sprach er zu im: „Nicht nymet wunder,
 Du seist in die hel herunder.
 Nuel het ich dein thun warten,
 Du hast ein guete postparten,
 Kom hebftlichen gwalt der massen,
 14. Ich sant Peter ein mus lassen
 Nuel, ob er gleich nit gern wolt.“
 Der reich sprach: „Als ich sterben solt, [Bl. 228]
 Gnad prieff ich wol zu mir nom.
 Ein vnglerter dewffel kom,
 15. Nacher den prieff nit lesen kund,
 Du fuerst mich in der hel zu gründ
 Kombt dem prieff also vngewer.
 Du ist mir vom helischen sewr
 Das sigil zerschmolzn, der prieff verprent.
 16. Des mus ich pleiben an dem ent.
 Du het ich oben auf der ert
 Gnad von got, dem herren, pegert
 Durch das pluet Christi, seines suns,
 Welcher gestorben ist für vns,
 17. In rechtem glaüben vnd vertrawen,
 Set auß den gnad prieff nichts thun pawen,
 Set mich zu rew vnd pdes gegeben
 Vessert mein sündig leben,

So wer ich kumen zu genaden
 130 Vnd dörfst nit ebiclichen paden
 In der pfuetschen als vngemachs.“
 Dar for phüet vns got, wünscht Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 11 tag May.

254. Schwand: Der Jued mit dem geschunden
 grama.

En armer kerner auß der stras
 An sant Michels tag faren was
 Durch Schwabach mit ain fesslein wein.
 Nun gfiel ain Juedn der grama fein,
 5 Der war von leib schon glat vnd fol
 Vnd vom kerner gefuetert wol,
 Wie wol es war ain alter gaml,
 Der war gefressig, treg vnd faul,
 Vnd pat, im den zu kauffen geben,
 10 Beschawet den gaul wol vnd eben
 An seinen zenen in dem mawl,
 Sprach: „Trawen, es ist alt der gaul.“
 „Nain,“ sprach der kerner, „zu füert doch [Bl. 240']
 Hat der pfarer sein müeter noch,
 15 Die weiblich zewcht pey ringem füeter.“
 Er maint aber des pfarers müeter,
 Die züeg weiblich in der weintandel.
 „Derhalben ist mein gaul an wandel.
 Den wil ich dir vur jüng hingeben;
 20 Vnd wo du mir par legst darneben
 Zwelff daller, so sey es leitkauff!“
 Der Jued legt zehen daler drauff
 Vnd wolt kains hallers im mer geben.
 Der kerner sprach: „Ist mir nit eben.“
 25 Vnd füer mit seim grama sein stras.

254. S 13, Bl. 240. A 2, 4, 117^c = Keller 9, 494. Vgl
 MG 10, Bl. 369 in Römers Gesangsweise: Der jud mit dem ge-
 schunden grama „Ein kerner furt ein fesslein weins gen Schwa-
 bach hin“ 1548 November 7. V. 24 hat S kerner. Vgl. Fast-
 nachtspiele, Bdch. 7, S. VI f.; V. 69 Hebstens; 83 gftach.

- Ich lang nach sehen was
 Ich mit den grama gern,
 Ich mit dem gelcz peshwern.
 Ich mit dem grama dreg
 Ich ein dieffen holen weg.
 Ich warff er umb den farren sein,
 Ich warff das was, verschüet den wein.
 Der kerner traczet sich im kopff,
 Ich umb den farren, der arm dropff,
 Ich stünt doch aufrichten nit den farrn
 Und wolt auf ander ghüelffen harrn;
 Mit aufften künd der groma sein
 Und lag mit dem kopff in dem wein
 Und soff sich des weins eben sol;
 40 Wan in het lang gedürstet wol.
 Lag da im wein, sam wer er dot.
 Erst clagt der kerner angst vnd not.
 Sol der groma da liegn, er dacht,
 So fressen mirn die wolff die nacht.
 45 Ich wil in gleich selb schinden thon,
 So pring ich doch die hawt darson.
 Fing an vnd schünd den grama sein
 Und ließ im an die hawt allein [Bl. 241]
 An den schendeln vnd an dem kopff.
 50 Mit der hawt zueg da hin der tropff
 In das nechst dorff ins wirzhauß ein,
 Clagt den gesten den vnfal sein,
 Das er wer künm umb wein vnd roß.
 Des hettens all mitleiden groß,
 55 Drösten vnd füelten in mit wein.
 Als er sas auf zwo stünd allein,
 Het der groma austait den most,
 Stant auf, kam in das dorff getrost
 In des wircz hoff vnd ruehelt da.
 60 Als der kerner hört sein groma,
 Da wart er sein von herzen fro,
 Mit allen andren gesten do
 Loff in des wirz hoff hinaus.
 Da stünd der groma vor dem haws

- 65 Geschunden, sie zuegen in stal,
 Mit warmen wasser vberal
 Bestrichens sein leib her vnd hin
 Vnd legten sein haut vber in,
 Heftens im vnden zam am pawch.
 70 Nach dem den grama zaumet auch
 Vnd zug in gemach nach im spat
 Wider gen Schwabach in die stat
 Den nechsten fuer des Jueden haûs.
 Der Jued schampt gleich zum fenster auß,
 75 Schray: „Wilt den grama mir noch geben?
 Ich leg ailff daler dir darneben,
 Vnd zelt im die ailff daler auff.
 Der ferner machet kurzen lauff,
 Legt ain die daler, brolt darfon.
 80 Der Jued der wolt versuechen thon
 Den groma vnd palb auff in saß.
 Sein rüed vnd leib verferet was;
 Im gschach we vnd nit geren trüeg, [Bl. 241']
 Hinden vnd foren er auf schlüeg.
 85 Ging hinterfich, schäumet vor zorn,
 Der Jued haut darauff mit den sporn.
 Erst fing der groma zu springen on,
 Wolt den Jueden abstürcken thon
 Vnd stieß umb, was stünd vnter wegen,
 90 Den fremern puden, stent vnd schregen,
 Wuercz, saffran, pfeffer er verschüet,
 Leinwat vnd pfenbert als zurüet,
 Heffen vnd gleiser warn zu prochen,
 Es war gleich jarmard die selb wochen,
 95 Neün guldn der Jued zu zalen het.
 Der gaul dem thor zu lauffen thet.
 Der thormart wolt das thor zu schlagen,
 Thet ain eysren sturm huet auf tragen,
 Der ainen praiten vmlauff het.
 100 Darmit er gleich pehangen thet
 Zwischen der mawern vnd dem thor.
 Der groma mit grossem rûmor
 Stieß den thormart zu ungelüed,

- Das er vil eben an den rued
 105 Vnd kert die pain gen himel auff,
 Vnd mit aim schwinden, schnellen lauff
 Sprang er hinauß vber den alten.
 Der Zued den gawl künd nicht erhalten.
 Vns stracken lawffs er mit im loff
 110 Bis gen Füert in des Zueden hoff.
 Der halff im, daß er da absaß
 Vnd zu dem grama sehen waß.
 Sach erst, daß der gaul war geschunden.
 Die hatvt sie paid auf trennen künden
 115 Vnd schmirten mit paumböll den sollen.
 Da wuchs im füer die hatvt paumwollen
 Schneweiß an sein leib umbadumb. [Bl. 242]
 Fro war der Zued, sein groma numb,
 Bog mit herumb im ganczen lant
 120 Zu aim wunder; wen in ymant
 Wolt sen, der müst ain dreher geben.
 Ein kam der Zued seins schadens eben,
 Wurd mit dem gschunden groma reich.
 ¶ Bey dem schwand spüert man aigentleich,
 125 Das kain vnglued so groß nit seh,
 Es seh doch etwan glued darpeh.
 Drumb nimant in vnglued verzag!
 Glued es wol wider pringen mag,
 Das in ergez als vngemachs.
 130 Den trost geit zu Nürnberg Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 24 tag May.

255. Schwand: Die Bauern Grete mit den
 antlas aern.

Es ligt ain dorff im Bayerlant,
 Das selb ist Erbelting genant,
 Das dorff nit weit von Lanczhuet leit.

255. S 13, Bl. 242. A 2, 4, 118° = Keller 9, 498. Vgl. MG 14, Bl. 87 im schwarzen Tone H. Vogels: Die antlas air „Zu erbelting ein pewerin“ 1554 Mai 10?. Quelle: Pauli Nr. 520 (H. Oesterley S. 298 und 534). S hat V. 16 Dünds; 35 auch

- In diesem dorff war aûf ein zeit
 5 Ein pewerin, die in der stat
 Zun parfueffern ain vettern hat,
 Den gardian, hieß Johann Mahr.
 Dem wolt sie schickn ir antlaß ahr
 Bey ir dochter in ainem freben.
 10 Gred hieß ir schwarze dochter eben,
 Ein gar vnkuenent grobes thier.
 Die saget zw der müeter schier:
 „Müeter, ich hab an dich ain pit,
 Die müestw mir versagen nit.“
 15 Die müeter sprach: „Mein Greschl, sag her!
 Dündts mich den güet, ich dich gewer.“ [Bl. 242']
 Die Greschl sprach: „Nûn seit ich sol
 Mein in die stat, so waistw wol:
 Bis sûntag ist der Palmentag;
 20 So ist es he mein grôste clag,
 Das ich nichts newß hab anzulegen.
 So pit ich dich, dw wôlst dargegen
 Mir geben den grosen weitling
 Mit milch, das ich in int stat pring,
 25 Vnd auch ain weitling mit milch ram,
 Das ich das verkauff paidesam,
 Ein crewzer oder sieben lôß,
 (Ich hab zwen schüech, die sint gar pôß)
 Das ich mir kauff ain neûß par schüe,
 30 Mit weissen ortn anlegen thüe,
 Das der essel nit auf mich scheiß.
 Dargegen ich dir auch verhaiß:
 Ich wil der kûe gar fleissig warten,
 Das vnkrant getten auß dem garten,
 35 Waidlich spinen vnd auch nit laûnen.“
 Sie antwort: „Wilt dir lassen schlaûnen
 Den sûmar naûß, so wil ichs thon,
 Ich wil dirß heint als setzen schon,
 Das dûß morgen nembst als zw hauff.

A] fehlt S; 48 milschraim; 50 aher; 54 fasnach; 67 den w., dem
 w. S; 75 nam A] fehlt S; 76 Wol; 79 auf A, auch S; 81 johann;
 113 portner unter dem Datum 130.

- 40 So ste morgens vor dag frw aüff!“
 Die sach war schlecht, es geschach also.
 Die guet Gresch war der sach ser fro,
 Runt vor fremden nit schlaffen die nacht,
 Stetigs der neuen schuch gedacht,
 45 Vor der morgenröt sie aüfstünd,
 Ayr, milch vnd milchram pehsam fünd;
 Aüf dem kopff sie die milch trüeg
 Sambt dem milchram, darmit hinzüg,
 Wie mans den tregt im Bayerlant,
 50 Den trebn mit aher in der hant;
 Ram in die stat, seczt sich zu mard.
 Der schlaff aber rang mit ir stard, [Bl. 243]
 Das sie anfang zu schnarchen vnd neczen.
 Das volck lacht diser fasnacht meczen.
 55 Ir träumt aigentlich vberaus,
 Wie sie schon wer ins schuesters haus,
 Wie er ir thet die schuech anlegen,
 Hies sie, den fües strecken vnd regen.
 Sie streckt den fües so ungestuem,
 60 Sties den weitling mit milch üem,
 Verschuet die milch, den weitling prach,
 Das von ir flos von milch ain pach.
 Sie rieb die augn, sach auf zu stünd
 Vnd sach ir ainen pawren hünd
 65 Den milchram auß dem weitling fressen,
 Schlaff drücken fuer sie aüf vermessen,
 Schlug dem hünd den weitling an kopff,
 Das er sich umbtret wie ain dopff,
 Das der weitling auch ging zu scherben.
 70 Erst jamert sie ir groß verderben,
 Bey der verschüeten milch ston,
 Fing zu schnuepffen vnd wainen on.
 Yberman, wer sie sach, der lacht
 Vnd hetten mit ir ir fasnacht.
 75 Nach dem nam sie den trebn mit ahr,
 Wolt zum gardian Johann Mahr
 Vnd thet hin fuer das closter gon
 Vnd leutet an der pforten on.

- Der pfortner spert auf vnd sie fragt,
 80 Was sie wolt. Darzú die Gresch sagt:
 „Dem gardion Johannem Mahr
 Schickt mein müeter die antlas ayr.“
 Der münch sprach: „Liebe dochter mein,
 Da ge durch den creuczzgang hinein!
 85 Thue die lang stigen auf hin gon!
 Klopff an der ersten zelen on!
 Da findst den, welchen du thuest süechen.“
 Die Gresch dem münch thet haimlich flüechen, [Bl. 243']
 Das ers ghaisen sein dochterlein;
 90 Wolt kaines münchs dochter sein,
 Brümmt durch den creuczzgang hin ir stras.
 Als sie zu der stieg kumen was,
 Gings hinauff mit prumen vnd münden
 Vnd war noch wol halber schlaff dründen
 95 Vnd egelt also auf die stiegen,
 Riez gar selzame thauben fliegen:
 Milch vnd milchram lag ir im sin,
 Das auch paid weitling waren hin,
 Darburch die schuech waren verlorn,
 100 Forcht auch dahaim der müeter zorn.
 Mit solchen wunderling gedanden
 Det sie die stieg hinauffwerck schwanden.
 Als sie nún kam zu oberst mit,
 Da det die Greschl ainen selbrit,
 105 Fiel mit den aern ab zwelff staffel,
 Zerfiel die lent vnd auch die waffel,
 Darzú von solchem schwinden fall
 Zerprachen auch die aher all,
 Macht an der stieg ain ayr im schmalcz.
 110 Sie fuer auf, sprach: „Der jarit walcz!“
 Loff auß dem closter auß vermessen,
 Sam het sie aines pods gefressen.
 Der pfortner wolt ir ain closterprot geben.
 „Nain, nain,“ sprach sie, „ist mir nit eben.“
 115 Als sie nún kam auft Nser prueden,
 Det sie den leren kreben zueden,
 Warf den hinab ins riten nam.

- Als sie haim gen Erbelting kam,
 Pracht weder weitling, frebn, noch schwe,
 120 Da schlueg ir müeter sie darzw,
 ¶ Vnd würt an ir das sprichwort war,
 Welches man sagt vor manchem jar:
 Es künmet kein vnglued allein,
 Es sey gleich groß oder klein, [Bl. 244]
 125 Sünder es pringt ein id vnglued
 Ein anders vnglued auf dem rüed,
 Wie prueder Johann Pauli schrieb.
 Der schwand zw warnung vns pelieb:
 Wo ain ain vnglued auferwachs,
 130 Der wart des andren! spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 24 tag May.

256. Schwand: Die vnsichtig nachat haus
 maid.

- V**or zeit ein apodecker saß
 Zu Nürnberg, der kurtzweillig was
 Mit selzamen possen vnd schwenden,
 Gar artlich, was er künd erdenden,
 5 Darzw künd er auf saitenpiel
 Ringen, springen, schiesen zum ziel,
 War darzw auch ain runder fechter.
 Der halben die jüngen geschlechter
 Vnd jungen purger vberal
 10 Legten zu im manig nachtmal
 Von solcher seiner kurtzweil wegen,
 Der er den alzeit war vnerlegen.
 Vns mals pey ainr colacion
 Brachtens mancherley auf die pon.
 15 Sie waren wol pezechet alsander,
 Fielen von ainem auf das ander.

256. S 13, Bl. 259. A 2, 4, 119^o = Keller 9, 502. Vgl. MG 14, Bl. 11 im Rosentone des H. Sachs: Die vnsichtig nachat maid „Vor zeit ein apodecker saße“ 1553 September 23. S hat V. 28 Wie manch; a.; 38 fuerst; 57 [ie A] fehlt S; 85 gelabt; 124 palbglawig; 126 vnd A, noch S. Zu V. 116 sieh Weigand, Dtsch. Wb. II, 159 unter Musche.

- Zw leczyt murdens auch reden da
 Von der kunst nigromancia, [Bl. 259']
 Von zamberey vnd schwarzer kunst,
 20 Ainer also, der ander kunst:
 Wie man ain wetter machen solt;
 Der ander ain schacz graben wolt;
 Der drit kund ainen seggen sprechen,
 Der war fuer schiessen, hawen vnd stechen.
 25 Der vierd kam her mit solchen gaben,
 Das in ain jundfraw lieb muess haben.
 Der kunst saget auch her ain fabel,
 Wie man nachz auffuer auf der gabel
 Vnd auf dem poel in Venus perdt,
 30 Darin man sech gross wunder werdt;
 Der sechst, wie man ain dieb muess zwingen,
 Das gestolen guet wider zu pringen;
 Der siebent, wie man in ain krais
 Den bewffel precht mit weng geschrais,
 35 Darin er all gehaim muess sagen,
 Alles, was man in thete fragen,
 Wie man in darnach wider pschwuer,
 Das er den zu dem first auffuer
 Vnd thet kainem menschen kain laid.
 40 Nun het gar ain dolpische maid
 Der apodecker erst angnumen.
 Die war von Bopenrewt rein kumen.
 Die selb am kuchen fenster stund
 Vnd irm gsprech zu losen kund.
 45 Sie het vor in der roeden stuebn
 Von pauren knechten vnd rospuebn
 Auch oft gehoret mancherley
 Solcher dantmer vnd phantasey.
 Des het sie ob irn kunsten wunder,
 50 Vorausz ob ainem stuedt pesunder,
 Das sie gehoert het in den sachen,
 Ir herr kund sich unsichtpar machen,
 Wen er schon in der stueben stund,
 Das in kein mensch doch sehen kund.
 55 Zu der kunst gwan die maid ain lieb,

- Darzú sie auch der fürwitz drieb. [Bl. 260]
 Verhalb sie irem herrn anlag
 Mit großer pit wol firze tag,
 Das er sie lert in diesen sachen,
 65 Wie sie sich kúnft unsichtig machen.
 Das er ir abschlug lange zeit
 Vnd lachet irr einfaltikeit.
 Sein kúnft war nûr fantasen vnd
 Maint, wen ainer in offen stúnd,
 68 Als den wer ganz unsichtig er
 Dem, wer kúnft in der stúeben wer.
 Als aber die maid nicht ablies,
 Er sie das zu leren verhies,
 Sdoch das sie von diser kúnft
 70 Gar kain menschen solt sagen kúnft,
 Vnd thet ein phantasen erdichten,
 Ein fasnacht spil mit an zu richten.
 Sprach: „Wen du wilt unsichtig sein,
 So zewich ab all die klaiden dein,
 75 Das du an behaltst kainen fassen!
 Thw auch dein zopff nicht inen lasen!“
 Vnd gab ir ainen wúrfel rúnd,
 Sprach: „Nemb den wuerffel in den múnd
 Vnd ler dich drey mal umb vnd umb
 80 Vnd sprich zu hedem mal: Rumb, mumb!
 Rumb, púecz vnd bed mich vorn vnd hinten,
 Das ich thw wie der wind verschwinden!
 Wo du so nachat in der nehen
 Sin gest, so kan dich nyman sehen.“
 85 Die maid gelaubt all seiner red.
 Als er das merckt, sprach er: „Rein Gred,
 Bis súntag werd wir haben gest;
 So probir die kúnft auf das pest!“
 Die guet patren maid fremt sich ser,
 90 Dancet dem herren der kúnft vnd ler.
 Auf den súntag er die geschicht
 Den seinen gesten vntericht [Bl. 260]
 Vnd saget in allen peschaid
 Von Greden, seiner patren maid.

- 95 Patt sie, zu schweigen, nichts zu sehen
 Vnd thun, als ob sie ir nicht sehen.
 Als nun die gest zu dische fassen,
 Die maid richt sich zu allermassen,
 Zug sich ab müeter nachat frey
 100 Vnd prawcht darnach ir zamberey
 Mit dem wüerffel vnd mit dem seggen
 Vnd trat in die stueben verwegen,
 Vermaint, sie wüert vnfsichtig sein.
 Ir hinter gstel war nit zu klein,
 105 Mit praiten lenden vnd dicker wüesten,
 Mit rotten schendeln vnd grosen pruesten.
 Die gest sie alle gar wol sahen,
 Idoch kain wortlein zu ir jahren.
 Sie schlich zum disch, wart ainen züepffen,
 110 Den andern pey eim herlein rüepffen.
 Ir ainer sach den andern on,
 Sam west er nit, wer das het thon.
 Also sie auf ein virteil stünd
 Ir phantasey da treyben künd.
 115 Zumb lezten schrir doch ainer: „Du
 Sach, deck die paczet maünzen zu!“
 Erst erschrad die Gred, sprang herfür,
 Wie ein müecz, auß durch die stuebthür
 Vnd sprach: „Das den die trues an ge!
 120 Er hat ain vierpleterten fle.
 Der hat mir mein künst aufgethon.“
 Erst fingens all zu lachen on
 Der pawren maid mit irer künst.
 ¶ Also wer ist paldbglawbig sünst,
 125 Einfeltig, steckt doch vol fürwic, z,
 Zu erfahren jenes vnd dic, z,
 Der wirt den etwan aufgesetzt
 Von ainem listigen zu lezt, [Bl. 261]
 Daraus im spot vnd schamröt mach, z.
 130 Reschlein wil schleg habn, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Juni.

- Das in kein mensch gesehen kon.
 In dieser kappen thun wir gon
 Zin wechslern, nemen golt vnd gelt
 Ungesehen vnd ungemelt.
- 75 Schaw! darbüch seint wir worden reich."
 Haincz glaubt all iren Worten gleich.
 Dacht: Möcht mir wern die nebel kappen,
 Auch gelt vnd golt drin zu erschnappen!
 Fragt, ob die nebelkapp wer fail.
- 80 Sie sprachen: „Unser glück vnd hail
 Liegt an der nebel kappen eben.
 Darumb wir sie gar nit hin geben.
 Unser nahrung hab wir darvon.
 Haincz sprach: „Ey, laß mir sie zu ston!
- 85 Zehen güelden ich darfür zal,
 Auch vur uns drey das morgenmal,
 Vnd gebt mir her die nebel kappen!“
 So namens von dem jungen lappen
 Zehen guelden, im darfür gaben
- 90 Ein alte kappen, gar geschaben.
 Die war kaum zehen pfenig wert.
 Nach dem Haincz von dem wirt pegert,
 Er solt auf dragen ein güet mal:
 „Vur uns drey ich dir das pezal.“
- 95 So trueg in pald der wirt zu disch
 Gepratten hassn, fôgel vnd fisch.
 Nach essen gingen die zwen darvon
 Vnd sagten zu im: „Junger mon, [Bl. 262']
 Nun pewer diese künst nachmals!
- 100 Zewch die nebel kappen an hals!
 Ge nach uns aus dem wirzhaus schlecht!
 Dich sicht weder wirt, maid noch knecht.“
 Sie gingen hin, ließen den lappen
 Da siczen in der nebel kappen,
- 105 Vermaint, in seh gar nimant nicht.
 In dem kumbt her der wirt vnd spricht:
 „Zal auf fuer euch drey sieben pfünd!“
 Haincz wolt sich austreen zu stünd
 Vnd schlich zu der stueben thuer dar.

- 110 Der wirt im placzet in das har,
 Sambt dem knecht in der stübn vmb zügen
 Vnd in recht wol mit fewsten schlügen,
 Rieffen im von der seiten die daschen.
 Erst viel sein freud vnd kunst in aschen,
 115 Kam wider haim gen Schnepffenrewt,
 Sprach: „O wie gar geschmiczte lewt
 Sint din zu Nürnberg in der stat!
 Zwolff güelden mir kaum flecket hat,
 Sie nemen zu dem gelt die daschen:
 120 Das sie all der jarit müß waschen!
 Bin darzu worden ghrawst vnd geschlagen,
 Vnd hat sich das alles zu tragen
 In ainem halben tag. Bürwar,
 Solt ich den drin sein ein halb jar,
 125 Mein veterlich erb, ecker vnd wiessen,
 Haus vnd hoff solt ich wol verliessen,
 Philt auch in der schwarten kain har.
 Drumb wil ich auf dem dorff burwar
 Zu Schnepffenrewt ein pawer pleiben
 130 Vnd meines vaters hantwerck dreiben,
 E großer vnrat mir erwachß
 Drin in der stat.“ So spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, [Bl. 263] am 3 tag Juni.

132

258. Schwand: Der gast im sack.

Als ich zum ersten mal aufzug,
 Kein pfening par ich mit mir trüeg,
 Dacht gar mit ainseltigen sinnen,
 Mit meim hantwerck mir gnüeg zu gwinen.

258. S 13, Bl. 263. A 2, 4, 121^c = Keller 9, 510. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 25. Vgl. MG 10, Bl. 330 in der Morgenweise Jörg Schillers: Der gast im sack „Als ich zum ersten mal aufzug“ 1548 Oktober 5 (gedr. Lützelberger-Frommann S. 71).! V. 62 ie A] fehlt S; 67 darin A, darumb S (ursprünglich hatte S wenden statt strecken geschrieben); 69 gepflenget; 124 gnesch A, schlamb S.

257. Schwand: Der pawren knecht mit der
nebelkappen.

- E**in dorff ligt pey Nürnberg, der stat,
 Das Schnepffenrewt den namen hat,
 Darin ain reicher pawer saß.
 Als der mit dot abschaiden waß,
 5 Ließ er ain sün pey achze jaren,
 Grob, vngeniet vnd vnerfaren,
 Dolpisch, doch aines stolzen müetß.
 Der war ain erb all seines güecz.
 Der selb Haincz im fürnemen det,
 10 Er wolt verkawffen, waß er het,
 Vnd wolt nicht mer ein pawer sein,
 Sünder wolt in die stat herein
 Vnd zu Nürnberg ein purger wern.
 Das sahen seine freünt nit gern,
 15 Sagten: „Haincz, dw hast guet vnd gelt,
 Bist doch zu ainseltig der welt.
 Das statfold ist verschmiczt, verschlagen.
 Dw müerst wol an in jungen tagen,
 E dw gscheid wuerst, deins vaters hab.“
 20 Der Haincz in wider antwort gab:
 „Ich wil mich in der stat sanft nern,
 Wie ander lewt; wer wolt mirß wern?“
 Die freünt sprachen: „Mein Haincz, warmit?
 Nun kanstw ie kain hantwerd nit,
 25 Hast kain handel, auch kainen fram.
 Derhalb dich deins vurnemens scham!
 Bleib auf deins vaters hoff ein pawr!“
 „Nain, nain,“ so antwort in der lawr,
 „Ich pleib nicht, ich wil in die stat.“ [Bl. 261]
 30 Sie sprachen: „So folg vnserm rat!
 Wiltw ie heraus pleiben nit,
 So nem zwölff guelden vnd zeuch mit

257. S 13, Bl. 261. A 2, 4, 120^c = Keller 9, 506. S hat V. 9 fürnemet; 26 Derhab; 41 petwisch A, prewisch S; 51 ainsalt vnbertrogen A, ainsal vnd bertrogen S; 70 vnischpar.

- Int stat, thw in ain wirczhaus zern!
 Schaw, was handels dw dich möchst nern!
 35 Erlern die stat vnd schaw dich umb!
 Als den zeuch heraus widerumb!
 Den helff wir in der stat dir ein,
 Weil dw ie wilt kein pawer sein."
 Fro war Haincz, daucht sich pürger schon
 40 Vnd legt sich feyerteglich on,
 Sein pewrisch golr vnd rote hosen,
 Det zwölff guelden int daschen stosen,
 Sein newen huet er sezet auf,
 Steckt etlich hannen federn drauff,
 45 Kam in die stat in ain wirczhaus,
 Als süppen, züg sein gelt heraus,
 Belet das auf dem disch allein,
 Daucht sich Hensel frischer knecht sein.
 An dem disch zwen lantfarer sassen,
 50 Das gancz zwo nasser taczen wassen.
 Merchten, das ainfalt, vntertrogen
 Der new vogel war auß geflogen,
 Seczten an Hainczen an den orten
 All paid mit lob vnd schmaichelworten,
 55 Umb sein geltlich in zw petrigen.
 „D jünger man, werstw verschwiegen,
 Folgst vns, so wolt wir dich wol leren,
 Mit vnrem handel dich zu neren."
 Haincz fragt, was ir hantirung wer.
 60 Der ain antwort: „Wir kumen her
 All paide auß dem Venus perdt.
 Da hab wir gsehen wunderwerdt
 Vnd pringen mit vns solche künst,
 Der gleich nit ist auf erden sünst."
 65 „Ach was für künst?" der Haincz det sagen.

[Bl. 262]

- Da antwort der ein auf sein fragen
 Zw dem jungen dolppischen lappen:
 „Wir haben pracht ain nebel kappen;
 Wer die selbig zeucht an sein halz,
 70 Der wirt gancz vnichtpar nachmals,

- „Laß mich doch raus ein vürteil stünd!
 Des pit ich euch von herczen gründ,
 85 Auf das ich mich erstreck allein,
 Wil darnach wider schliessen drein.“
 Der tochin ich erparmen kumb,
 Vnd mir den sack oben aufspünd.
 Ich schloß heraus vnd strecket mich
 90 Hin vnd wider; in dem auch sich
 Der wirt in seiner kamer reget,
 Hüestet, stünd auf vnd sich anleget.
 Den hört die maid vnd pate mich,
 In sack zu schliessen. Da sprach ich:
 95 „In den sack kumb ich nymer mer.“
 Doch pat mich die maid also ser,
 Bot mir an, ain zwelffer zu geben,
 In sack wider zu schliessen eben.
 Ich nymb von ir den zwelffer on,
 100 Dacht: Ist noch umb ain stünd zu thon.
 Schloß in den sack, den sie zu pünd
 Vnd loß in die kuchen zu stünd
 Vnd pracht mit ir ain offentruecken.
 Die maß sie mir ueber den rueden
 105 Mit kreften ain mal oder zwier, [Bl. 264']
 Sprach: „Lang heraus den zwelffer mir!
 Oder ich wil dich noch paß plewen.“
 Erst bet die schweren straiß ich schewen
 Vnd ir den zwelffer wider stieß
 110 Aus dem sack durch ein loch gewies.
 Mit dem sie lachent ging darson.
 Nach dem der wirt zu mir bet gon,
 Ein güeten tag mir wunschen thet,
 Fragt, ob ich sanft geschlafen het,
 115 Vnd pünd mir auf den sack allein,
 Sprach: „Was den sack dein warnung sein!
 Sicz fort nicht mer zu den nachtmaln,
 Wo du die gar nicht hast zu zaln!“
 Ich nam mein ghretlich, zog darson.
 120 ¶ Bey dem schwand ler ain junger mon,

- Zer, nach dem sein sedel vermag,
 Sein gwerb vnd hantirung ertrag!
 Hat er kain gelt, daß er sich schmiege,
 Nicht allem schlamb vnd gnesch oblieg
 125 Vnd sich eben ansecz gleich
 Als ander gest, habhaft vnd reich,
 Auf daß er auch nit mües in sad,
 Darin die ganczen nacht ich stad,
 Dar durch im schant vnd schmach erwachs
 130 Vor piderleuten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 7 tag Juni.

130

259. Schwand: Die pewrin mit der dicken
millich.

- A**ls ich mein hantwerd nach thet wandern
 Von ainem lande zu dem andern,
 Kam ich gen Schwacz in das Jntal,
 Da im perdtwerd ain grose zal [Bl. 265]
 5 Ercznappen arbeitn tag vnd nacht.
 Ich wurt zu ain maister einpracht,
 Der sunst noch ain geselen het,
 Mit dem auf der stór arbeitn thet,
 Wie den der prauch ist in dem lant,
 10 Bey vns heräusen vnpefant.
 Der schickt vns paid auf ain dorff naüz,
 Ein reichen pauern in sein haüz.
 Der het ain groseß hausgesind
 Von maid vnd knechten, weib vnd kind.
 15 Den machten wir stiffel vnd schw,
 Wan er gab allen zewg darzu,

259. S 13, Bl. 264'. A 2, 4, 122^c = Keller 9, 514. Nasser S. 142. Uebertragung einer Landsknechtgeschichte auf den Dichter; vgl. Wickram, Rollwagenbüchlein Nr. 73 und Wendunmuth 1, 197 (Oesterley 1, 240. 5, 47). S hat V. 5 arbeit; 19 vns A, sich S; 66 gagirr. Zu V. 28 vgl. Brants Narrenschiff (Goedeke S. 151).

- Jeder vnd Schmer, allen vorat.
 Da stürten wir ein halb monat;
 Der pawer hilt vns gar kostfey.
 20 Als sant Martens tag kam herpē,
 Da richt er zu ain guet nachtmal,
 Gab vns vier gueter richt nach wal
 Von pfeffer, pachen, gsottē vnd praten,
 Darauß mocht ain ain bründ geraten;
 25 Darzu brunden wir newen wein:
 Da bet wir frisch vnd frolich sein
 Vnd aufzerten die Mertens ganz,
 Ich vnd auch mein gesel Würst Hans
 Mit dem hawsgesind vnd dem pawren,
 30 Welchen kein vnkost dete dawren,
 Etwas hinein auf miternacht.
 Nach dem erst die pewerin pracht
 Ein schuessel groß mit dicker millich,
 Darein procten wir semel pillich,
 35 Darmit vns wol zu küelen ab;
 Zwelff groß milchloffel man vns gab.
 Die pewrin vngeschwungen aß.
 Der pawer sie anreden was:
 „Mein alta, thw im nit zu vil!
 40 In trewen ich dich warnen wil;
 Zu vil peysamen milch vnd most
 Die thür aim mit gewalt außstost. [Bl. 265]
 Die pewrin fert sich nichts daran
 Vnd sprach: „Sie schmedt mir, lieber mon!“
 45 Vnd fueret grose fueder ein.
 So war wir frolich all gemein,
 Bis zum andern mal tret der hon.
 Da thet wir alle schlaffen gon,
 An wenden zu den petten hünden;
 50 Waren fast alle vol vnd brunden.
 Ueber zu stünd wart ich erwachen:
 Mein zungen klebt mir an dem rachen
 Vor grossem durst, walzt auß vnd nider
 Im pet. In dem erwacht auch wider
 55 Mein gsel, sein grosen durst auch klagt.

- Ich macht mich auf vnd zu im sagt:
 „Hans, ich wais die milch grüeben wol.
 Drin stent zwen virtail hefen vol
 Milch; ich wil gen ainen pringen.“
 60 Schlich hin; also thet mir gelingen,
 Ergriff ain milch hafn zum hail,
 Drund den hinein auf den halbtail.
 Nach dem ich den milchhafen nam
 Vnd in der finster gschlichen kam,
 65 Vermaint, in meim gselen zu pringen.
 Doch würt ich gar irr in den dingen,
 Kam zu des pauern kamer ründ,
 Die ich auch eben offen fünd.
 Ich dich hinein mit dem milchhafen.
 70 Bauer vnd pewrin thetten schlafen.
 Die pewrin lag, auß dem pet redet
 Den arß gancz plos vnd vnpededet.
 Den sach ich gleich in dunklem schein
 An fuer des gselen angficht mein
 75 Vnd hilt im fur die milich nach.
 „Da ist die milich, drind!“ ich sprach.
 Als er nit grieff nach dem milchhaffen,
 Dacht ich, er ist wider entschlaffen. [Bl. 266]
 In dem die pewrin schleichen lies
 80 Ein fuerzlein, in milchhaffen plies.
 Ich saget zu im: „Du fantast,
 Wie das du in die millich plast!
 Runt sie doch ie nit kelter sein!
 Ich main, du egelst noch vom wein.“
 85 Nach dem sie noch ain schleicher lies
 Vnd wider in milch haffen plies.
 Ich dacht: Mein gsell der spotet mein,
 Das er plest in die millich nein,
 Vnd scherzet mit mir so unpillich,
 90 Fuer zu vnd schüetet ir die millich
 Gancz in ir vnters angeficht.
 Ich vermaint pey aid anderst nicht,
 Den sie wer der Würst Hans, mein gsel.
 Die pewrin erwacht, rüest mit gschel:

- 95 „O pawer, jamer vber jamer!
 Es ist ein gspenst in vnser kamer.
 Hat mich pegossen in dem pet.“
 Der pawer sie trüczig anret:
 „Dir gschicht nit vnrecht noch unpillig.
 100 Rechten künst werden nit vol millich.
 Icz ligt die milch pey dir im pet.“
 Als ich dise wort hören thet,
 Merckt erst, das het geirret ich,
 Vnd haimlich auß der kamer schlich
 105 Vnd zu meinem Würsthanen kam.
 Der sprach: „Wie künstw so landtsam?“
 Vnd war gleich trüczig vnd müetwillig.
 Ich sprach: „Als ich her trueg die milich,
 Kam die pewrin gschlichen hernach
 110 Vnd mich als ainen dieb ansprach.
 Auf das ich würt erkennenet nicht,
 Schuet ich ir die milch ins angficht,
 Das sie nit weiter mir nach specht, [Bl. 266']
 Zieg den dibstal den paurenknecht.
 115 So schlich ich in die kamer her
 Vnd bring dir den milchhasen ler.“
 Mein gsel sagt mir des klainen band.

- ¶ Alhie lert man auß diesem schwand:
 Werß elent pawt in frembde lant,
 120 Dem stößt mancherley vnter hant,
 Das im nit gschech da haim zu hais.
 Derhalb ist nöttig vberaus,
 Das man in der frembd sei vursichtig,
 Vnd pleib in trundenheit aufrichtig,
 125 Drin sich oft selzam ding pegeit,
 Das nit gschech in nüchterkeit.
 Derhalb schid sich in ide sach,
 Darmit entge dem vngemach.
 Das auß keim schimpff kein ernst erwachs,
 130 Sünder schimpf pleib, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 8 tag Juni.

260. Der edelman mit dem narren vnd der
warheit.

- E**n edelman vor manchem jar
 In dem lande zu Sachsen war,
 Ein witwer, want auf einem schloß,
 Von guettem gschlecht, adelß genos.
 5 Der selb ein jüngen narren het.
 Wen der jündher aufreiten thet,
 Knecht vnde maid zusamen sasen,
 Das pefte sie bründen vnd assen.
 Wen den der jündher kam zu hause,
 10 zog im der narr die stieffel auß
 Vnd zaiget dem jundherren an,
 Was knecht vnd maid hetten gethon.
 Wie sie zusam weren geseffen,
 Was sie hetten bründen vnd gessen,
 15 zaigt er im als in warheit an.
 Wen den der jündher das verston,
 Als den fing er an in spotweis
 Vnd ruepft in auf ir brand vnd speiß:
 „Wie hat euch diß vnd jens geschmedet?“
 20 Vnd all ir haimlikeit auf bedet.
 Sie auch darzu gar üebel schalt,
 Das sie sich schembten jüng vnd alt.
 Zusam sprachen die vbertretter:
 „Vnter vns müß sein ain veretter!“
 25 Vnd wurden darob oft vnains.
 Den narren zigen sie der tains,
 Weil gar ainfaltig wandelt er [Bl. 307]
 Paide mit worten vnd geper.
 In het aber auf die geschicht
 30 Der jündher haimlich abgericht,
 Das er im thet die warheit sagen.
 So oft er thet den narren fragen,
 Rein lueg thet er im nie anzeigen:

260. S 13, Bl. 306'. A 2, 4, 124^b = Keller 9, 521. Erweiterung von Nr. 82. S hat V. 25 werden; 50 rennen und vor 84 Beschluß.

- West er nichts wars, so thet er schweigen.
 35 Mins tags, als der jundherr war kumen,
 Het die löchin haimlich wagnumen,
 Wie in der jundherr het gefragt
 Der warheit vnd was er het gsagt.
 Da fiel das los erst auf den narren.
 40 Ueber in macht das gfind ain tarren.
 Als der jundher wider außriet,
 Schlembten sie nach dem alten fiet.
 Der narr wie zvor pey in saß,
 Auch mit in schlemet, bründ vnd as.
 45 Nach dem fuertens den narren vnden
 In keller vnd mit stricken pünden
 In müeter nadat an ein sewl.
 Der narr hieb an ein groß gehewl.
 Sein leib mit ruetten im durch schwüngen,
 50 Das im die strenen rot auffsprüngen.
 So oft im ainer gab ein haw,
 So sprach er zu dem narren: „Schaw!
 Se, se, se! das ist die warheit,
 Die du dem jundhern sagst alzeit.
 55 Das ist die warheit, se, se, se!“
 Der narr schrah: „Thuet den also we
 Die warhait, so wil ich nün sagen
 Kein warheit mer pey all mein tagen,
 Wie ich dem jundhern hab gesagt,
 60 Wen er nach warheit hat gefragt.“
 Nach dem der jundher kam zu haws, [Bl. 307]
 Der narr im zueg die stieffel auß.
 Der herr sprach: „Sag die warheit an,
 Was knecht vnd maid haben gethon!
 65 Sint sie nit aber zam geseffen,
 Haimlich gesüeffen vnd gefressen?“
 Bald der narr hört die warheit nennen,
 Schrier er lawt: „E ließ ich mich prennen,
 Ge ich wolt sagen die warheit,
 70 Die mir so pitter vor der zeit
 Wurde auf meinen rued geschrieben.
 Die puechstaben sint noch drauff plieben.“

- Nach dem legt er auf seinen münd
 Zwen finger vnd schwieg zu der stünd.
 75 Der her het ob dem narren wunder.
 Den gründ zu erfahren besünder,
 Zueg er den narren nachat ab.
 Erst er im selb gelawben gab,
 Sach auf sein rüed die rotten striemen
 80 Mit rueten vnd der gaisel riemen,
 Die im die reuter hettn geschlagen.
 Da bet der herr nicht weiter fragen,
 Dacht: Verprencz kint das fuercht das fowr.
- ¶ Sie lert man pey der abentewr:
 85 Der wuert noch hewt mit rueten gschlagen,
 Wen er wolt alle warheit sagen,
 Voraus wo sie mit lueg vnd list
 Dueckischer weis vermuschet ist,
 Da machz vil vnraz in eim. haus
 90 Vnd kumbt ser vil gezends darauß.
 Ein solch mawl pillig wirt durchecht
 Paide durch maide vnd durch knecht
 Im haus; auch pey herren vnd frawen [Bl. 308]
 Verlewst ein solch mawl seinen trawen
 95 Vnd wirt vnwert pey idermon.
 Das ist sein recht verbinter lon,
 Da man vil widertries im thuet.
 Darfür ist schweigen wol vnd guet:
 Das kain vnrat ainem erwachz
 100 Ins herren haus, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Augusti.

261. Der karg abt mit seinem gastmaister
vnd sprecher.

- D**r jaren war im Schwabenlant
 Ein abten, doch hie vngenant,
 Darin war gar ain karger abt,
 Den kergsten münich er pegabt
 5 Mit dem ambt der gast maisteren.
 Der praucht sich kargheit mancherlen:
 Wer im closter herbergen thet,
 Gar ein schmale nachtzerung het,
 Wie wol gestift war die abten,
 10 Die armen zu herbergen fren,
 Wer herberg da pegeren was.
 Nun lag diß kloster an der strass,
 Daß gar selten ein tag verschein,
 Daß nicht gest weren kumen drein,
 15 Weil mon solch freyheit dinen west,
 Doch eytel vnüecz pettel gest.
 Auf ain abent ein sprecher kam,
 Der im closter auch herberg nam
 Von dem gast maister ob perüert,
 20 Der in ein die hüntstueben füert,
 Darinen war gar ein wuest gestend. [Bl. 308']
 Da müest er essen auf der pend.
 Ain arme sueppen man im gab,
 Ein vngmacht krawt, darmit schabab.
 25 Darzu gab er im ain grob prot,
 Ein sawer pir im darzu pot.
 Alda er in der finster saß
 Vnd an ain liecht sein nachtmal aß
 Vnd die nacht auf der pendle lag.
 30 Stund auf, als es wart heller tag,
 Vnd war gar leichnam hart gelegen
 Von seines spröden nachtmals wegen.
 Daß im haimlich gar hoch verschmacht,
 Vnd haimlich weit sich hintertacht,

- 35 Wie er dem gast maister an zanden
 Mocht seiner gueten herbern danden,
 Das er im auch möcht gleicher masen
 Ein erlich lez hinder im lasen,
 Das darmit würt pezalet er.
- 40 In dem ersicht er angefer
 In dem crewczgang dort sten den abt.
 Zu dem drat er, demüetig gnabt
 Vnd pot im ainen gueten tag
 Vnd thet mit schalkheit sein vürtrag,
- 45 Sprach: „Ich band ewren gnaden vast,
 Das ir mich vnwürdigen gast
 So kostlich herwergt habt die nacht.
 Euer gastmaister hat mich pracht
 In ain schon gedeffelten sal,
- 50 Darin wir assen das nachtmal,
 Vffen weisprot, wilpret vnd fisch;
 Dreyerley wein het wir zu disch,
 Da schlembt wir piß auf meten zeit.
 Darnach war mir ain pet pereit, [Bl. 309]
- 55 Als ob ain fuerst solt liegen bron.
 Vnd als ich hewt frue auf wolt ston,
 Kam der gastmaister an das ort
 Vnd gab mir vil freüntlicher wort
 Vnd gab fünff paczen mir zu schend;
- 60 In eren ich ewer gedend.
 In zwelff jaren lebt ich nie paß.
 Wo ich den im lant zeuch mein stras,
 Wil ich ewer militait rüemen,
 Bey iderman loben vnd plüemen
- 65 Vnd auch euren gastmaister gar,
 Der so gastfren vnd freüntlich war.“
 Darmit zog hin der frume gast.
 Der abt würt des entruestet vast
 Vnd wurt dem gastmaister ser gram.
- 70 Als man in das capittel kam,
 Da würt er von dem abt verclagt
 Der ding, wie der gast het gesagt.
 Der gastmaister der laugnet ser,

- Die mir gar willig zu hof reitten
 Sambt den gsellen zu allen zeitten."
- 45 Ich sprach: „Wie, das du hast sechs pain?“
 Er sprach: „Mein gang ist schwind allain.
 Rumb allemal iber sechs tag.
 Oft man mich nit austreiben mag
 Bis gar hinein auf den mitwochen,
 50 Weder mit schelten noch mit pochen,
 Wie wol ich bring gar wenig nûecz,
 Wo man mir fleissig heltet schûecz.“
 Ich sprach: „Wie hast so scharpfe zen?“ [Bl. 310]
 Er antwort: „Wo ich ein thw gen,
 55 Bil ganczer pewtel ich zerkiffel,
 Bil zend vnd hader ich an driffel.
 Ich peis auch manchen durch die schwarten.
 Auch zerpeis ich wuerffel vnd karten.
 Auch peis ich manchen aus der stat
 60 Das er ertags kein maister hat.“
 Ich sprach: „Wie ist so gross dein pawch?“
 Er sprach: „Da verschlindet mein schlawch
 Gelt, klaiden, klainat vnd hausrat,
 Den werckzeug oft sam der werckstat.
 65 Haus vnd hoff, edel vnd die wiesen
 Thuet in mein pawch sich als verliesen.“
 Ich fragt: „Wie ist deins schwanczes wadel
 Schebig vnd hat ja manchen badel?“
 „Mir gueten montag," er da sprach,
 70 „Volgt stet ein poser sünitag nach,
 Das ich das verthint wochen lon
 Hab an dem montag vor verthon.
 Wer mein all wochen wartet auß,
 Dem nistelt kein storch auf sein haus.
 75 Ich gueter montag mach doll köpff,
 Vere pewtel vnd volle tröpff,
 Die hent vertrosen vnd stuedsam
 Vnd dem maister ein hendet maul,
 Das er die ganz woch sawer sieht.
 80 Welch maister sich auch nach mir richt,
 Mach ich sein werckstat ler vnd ob,

Hosen vnd roß schitter vnd plöb,
 Wie du den wol ſichſt an dem hauffen,
 Die mir gueten montag nach lauffen."

- 85 ¶ In dem wurt im hauß ein gedüemppel,
 Die taczen machten ein gerüemppel,
 Warffen ain haffen tftiegen ab.
 Darfon ſich ein groſß geſchray pegab. [Bl. 311]
 Da erwacht ich, dem traumb nach ſon,
 90 Stünd auf, ſing zu arbeiten on,
 Weil der güet montag in den dingen
 So mancherley vnracz iſt pringen,
 Als drüncenheit, fras vnd daß ſpil,
 Darauß den vnglüedß volget vil,
 95 Als zoren, haber vnd zwitteracht,
 Als fluegen, ſchelten vnd manſchlacht,
 Faulkeit, armüet vnd frandheit,
 Welchs als nit geſchech ob der arbeit.
 Zu entgen ſolichß vngemachß,
 100 Saß in die werckſtat ich, Hans Sachß.

Anno ſalutiß 1559, am 3 tag Auguſti.

100

263. Der doctor mit der groſſen naſen.

- D**er jaren ſaß im Bayerlant
 Ein mechtig abt, hie vngenant,
 In ainer gar reichen apten,
 Ein frölich man, milt vnd gaſtfrey.
 5 Der ſelbig ainen narren het,
 Der im vil turczweil machen thet.
 Als, waß der narr hört oder ſach,

263. S 13, Bl. 347. A 2, 4, 125^d = Keller 9, 527 und 549.
 Nasser S. 148. Vgl. den Meistergesang im Hoſtone Marners:
 „Der doctor mit der naſen „Vor zeit in frandreich ſaßen“ 1545
 Dezember 14 (MG 8, Bl. 12') und das 83. Faſtnachtſpiel =
 Keller-Goetze 21, 103. S hat V. 21 doctor; 29 ſein abt het;
 55 der apten thür; vor 76 Beſchluß und vor V. 93 gwecz.

- Ydoch halff im kain gegenwer,
 75 Der abt klagt, er wolt die abten
 Verderben mit seiner gastren;
 Er het im solchs nit thün zotrawen,
 Vnd ließ in hart mit rüeten haben
 Vnd ließ in ein die presain legen
 80 Zway monat vnd speist in dargegen
 All tag mit wasser vnd mit prot
 Vnd seczt in ab zv ainem spot
 Bürpas von dem speismaister ambt.
 Das lied er vnferschuelb alsambt
 85 Heimlich mit groser vngeduld
 Vnd verlür auch des abtes hüeld.
 Der ain andern gastmaister seczt,
 Den er auch ser kerdlich verheczt [Bl. 309']
 Aufs aller kergest hais zv halten;
 90 So mocht er sein ambt recht verwalten.
 ¶ Hiepen kent man das laster arg;
 Wer reich ist vnd darpen so karg,
 Das er nyman effens vergon,
 Der wirt veracht von ydermon.
 95 Freünd vnde feinde in verirt.
 Wer so zv ainem nerwolff wirt,
 Das er nit geren essen sicht,
 Dem selben best wierser geschicht
 Vnd stet im zv vil vngemachs
 100 Durch sein kargheit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Augusti.

100

262. Der güet montag.

Als meinem hantwerck ich nach züeg,
 An dem Reinstrom es sich zv trüeg:
 Mins morgens früe zv pet ich lag.

262. S 13, Bl. 309'. A 2, 4, 123^c = Keller 9, 518. Tittmann II, S. 179. Sprachlich erneuert: Pannier S. 215; Engelbrecht 2, 58. Erweiterung von Nr. 124, V. 43 gar A] fehlt S.

- Gedacht: Hewt ist gueter montag,
 5 Da wil mein maister sehern ich.
 In dem entschlieff ich senftlich
 Wider ain stunde oder zwü,
 Bis der tag pas ruedet herzu.
 Im schlaff erschin mir ain gesicht,
 10 Des inhalcz ich mit kürcz pericht.
 Ich sach gar selczamer monier
 Ein wundergroßes selzams thier,
 Das thet her auf sechs fuesen gen;
 Im maul het es scharpff eber zen;
 15 Sein pawch war als ein fürdrig faß.
 Sein schwancz schebig vnd rewdig was.
 Ich erschrad vnd flog hin von im.
 Da rett das thier menschliche stim: [Bl. 310]
 „Flewch nicht! hast mich doch aus genaden
 20 Auf hewt freüntlich zu dir geladen.“
 Ich sprach: „Wer pist? zaig mir das on!
 Ich mag dich schlecht nicht pey mir hon,
 Weil du so gar vnpschaffen pist.
 Des rechten haüs hastu vermist,
 25 Sichst mich fuer ain vnrechten on.“
 Das thier antwort mir: „Lieber mon,
 Du thuest mich aus der mas wol kennen,
 Voraus pald ich mich dir thw nennen.
 Wis, das ich der guet montag pin!
 30 Wolauff, ins wirzhaus mit mir hin,
 Zu andern gselen, die dein warten
 Mit speis vnd brand, wuerffel vnd karten!
 Die haben mich geschickt nach dir.
 Vnd ob du nit wolst gen mit mir,
 35 So wolt ich dich mit gwalt hin dragen.“
 Ich thet zum gueten montag sagen:
 „Wie pistu nür so stard vnd krestig?“
 Der guet montag sprach: „Ich pin schestig
 In merck vnd stetten vberal.
 40 Die hantwercks pürs mit groser zal
 Hab ich all vnter meinem fannen.
 Der gleich herich ich vil hantwercks mannen,

- 85 Wie den das alte sprichwort gicht:
 Mit schweigen verret man sich nicht,
 Weil doch die welt hziger zeit
 Nit wolgefelt lüeg noch warheit,
 Voraus wo man nit hemchlen kon
 90 Vnd rett, was geren hört der mon.
 Derhalben ich auch iczund wil
 Stilschweigen vnd gar halten stil,
 In dem gschwecz nicht lenger verharren,
 Das mir nit gschech wie des abß narnn,
 95 Der im gschwecz verharren was,
 Verderbt sein sach ie lenger paß.
 Drumb wil ich auch mein red peshliessen,
 Ob ich auch schweigens mocht genießen,
 Auf das kein vndand mir erwachß
 100 Aus meinen schwenden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Augusti.

100

264. Der Filius im Korb.

- M**An sagt, wie vor jaren zu Rom
 Gewont hab Filius mit nom,
 War ain peruembter nigromant,
 Welcher in hoher lieb enprant
 5 Gen ainer jungen Römerin.
 Darauff legt er hercz, müet vnd sin,
 Zu erwerben ir günst vnd lieb:
 Bil freüntlicher puelprieff ir schrieb.
 Die frau aber war eren frumb,
 10 Seiner lieb sich gar nichts anumb,
 Hilt er vnd trew an irem mon.
 Als Filius nit wolt ablon,

264. S 14, Bl. 72'. Vgl. MG 12, Bl. 37' im Pflugtone des Sighart: Der Filius im Korb „Zu rom ain maister Filius“ 1551 Januar 1. Sieh das Bild auf Pamph. Gengenbachs Gouchmat, Ausg. A (Goedekes S. 503) und Barack zur Zimmerischen Chronik IV, 229, 38. Goedekes, Grundriss I, 302, 42. Keller 2, 291, 35. S hat V. 44 verhaßung.

- Wie oft sie sein peger abschlug,
 Erdaht die frau ain liste clug,
 15 Wolt in mit sein leichtfertig sachen
 Vor yberman zu schanden machen,
 Das sie mit eren sein ab tem,
 Die weil doch sunst nids halff an dem.
 Entpot im, er solt in der nacht
 20 Kumen, gleich in der ersten wacht,
 So wolt sie im ain korb rab lassen
 An ainem strick pis an die gassen,
 Darein er darnach siczen solt,
 Darin sie in nauff zihen wolt.
 25 Filius fro der potschaft was,
 Kam nachs vnd in dem korb einsas.
 Johant die frau in hinauff zoch [Bl. 78]
 In dem korb auf dreh gaden hoch,
 Dies hangen in im korb darnach,
 30 Pis das der helle tag auf sprach.
 Da lam des volkes meng zu hant,
 Sach, wie da hing in spot vnd schant
 Filius, der gros hochgelert.
 Sein lieb wurt im in neib vertert,
 35 Vnd erlescht durch sein schwarze kunst
 In der stat Rom all sewer sunst.
 Allain manig seweriger flam
 Schluenge aus dieser frauen scham,
 Bey der so muest man zuenden an,
 40 Wer sewer ober liecht wolt hon.
 ¶ Aus der fabel hie leren sol
 Ein frumb weib, sich zu huten wol
 Vor aller pueler schmaichleren,
 Flich ir verhaiffung mancherley,
 45 Went von in ab gemuet vnd hercz,
 Treib mit in weder schinuss noch scherz,
 Nem von in weder schinuss noch scherz,
 Sunst geetz an irer schand
 Das ir nit schant
 50 Den treueren

265. Der pauern knecht fraß seine aigen
federpuesch vnd hentſchüech.

- V**Dr jaren was im Bayerlant
In ainem dorff, Fünſing genant,
Ains pawren ſün, hieß Steffel Mayr,
War ein grob, hoffertiger Bayr,
5 Der ſich also gar fraitlich züeg:
Ein weißen federpuſch auf trüeg [Bl. 73']
Mit pfaben federn außgeprait,
Ging am ſewer tag ſauber klait,
Danczt ſich ain halben edelmon,
10 Trüeg almal rotte hoſen on,
Mit rottem löſch gefüttert ſchüech,
Auch zwen gelbe hirſen hentſchüech,
Trüeg auch all ſehertag ain francz
Vnd war der forderſt an dem dancz,
15 Sam er der meczen ſüntag wer.
Auch püelet allent halben er
Vnd loſſ alle dorff kirchweich auß.
Nün het ſein vatr ein rawchig hauß,
Deß würt rawchig ſein federpüech,
20 Den er oft auß dem prünen wüech,
Mit waiczen melb in rieb mit fleiß.
Doch wolt er nicht recht werden weiß.
Als der ains mals gefüeret hat
Holcz gen Münnichen, in die ſtat,
25 Daß im abſawffet ain goltſchmit,
An den legt der Steffel groß pit,
Daß er im zaiget ainen man,
Der federpuſch weiß waſchen kan.
Der goltſchmid ſprach: „Ja, ich waiß ein!“
30 Vnd wehſet in gen hoff hinein
Zu dem hoffloch, welcher for an
War ein kürzweillig, ſchwendig mon.

265. S 14, Bl. 73. A 2, 4, 127^c = Keller 9, 534. Vgl. MG 11, 231 im kurzen ton H. Sachsen: „Ein pawren knecht hin gen München kam“ 1550 April 30. S hat V. 5 flaitlich (vgl. Fastn. Bdch. 7, S. VI f.) und vor V. 123 Beſchlüß.

- Zu dem des pawren sün ain ging
 Vnd pat den hoffloch aller ding,
 35 Er solt sein federpüsch im waschen,
 Er wolt im lawgen, sayffen vnd aschen
 Wol zaln, er solt nür die nit sparn.
 Damit so det er offenparn
 Sein grobe art vnd vnferstant.
- 40 Der hoffloch nam den pusck zu hant, [Bl. 74]
 Sprach: „Dein hantschüch sint auch geschmüezt:
 Not thet, daß man dir sie auch püczet,
 Wo du mit auf die puelschaft gingst,
 Daß du von diernen lob entpfingst.“
- 45 Er sprach: „Ja, wascht mir die auch eben!
 Wil euch zu lon ain cremczter geben.“
 Vnd zog im palb die hantschüech ab.
 Der hoffloch sprach: „Ge ein weil nab
 Int hoffstüeben in die thürnicz;
- 50 Ich wil dir hinein pringenicz
 Vnd dir ein guecz hoffueplein geben.“
 Der Steffel dacht: Daß kumbt mir eben,
 Ging int hoffstüeben, seczt sich nider.
 Der loch zuckt sein federpüsch wider,
- 55 Prüet den in wasser vnd hadt in klein
 Vnd schlüeg im wol zwölff aher drein,
 Bestrait in mit yngwer vnd salcz
 Vnd röstet in in ainem schmalcz
 Vnd trueg in dem pawren hinein.
- 60 Der fraß palb den federpüsch sein;
 Vermaint, es wern eingruerte aher.
 Gar wolgemüet war Steffel Mayer,
 Drand auch ein hoffpecher mit wein.
 Nach dem der loch die hantschüech sein,
- 65 Die er gar wuest pesüedelt het,
 In haissen wasser schüepffen thet,
 Sie darnach in riemen zerschnait,
 In ain gelb prüelein sie perait
 Vnd prennnet im darauff ain speck,
- 70 Als ob es weren fudelfleck,
 Bracht sie dem pawren auch hinein;

- Der fraß auch palb die hantschüech sein.
 Die waren zech, doch det ers bennen, [Bl. 74']
 Vnd pehingen im stet in zenen,
 75 Bis das er sie doch hinein schlidet,
 Vnd war doch schier daran ersticket;
 Bermaint, es weren kutel flect,
 Dacht: Zw hoff ist gar guet geschled.
 Als er die schüessel het geraümbt,
 80 Drolt er int luchen, sich nit saümbt,
 Den hoffloch fragt gancz bolppisch er,
 Ob sein federpusch gwaschen wer.
 Der hoffloch antwort palb dem thorn:
 „Dein federpusch ist gfressen worn.“
 85 Er sprach: „Welcher hünd hat das thon?
 Den ge die trues vnd pewlen on!“
 Er sprach: „Dw hast in selber gessen.“
 „Wie? hab ich mein federpusch fressen?“
 Sprach er, „das selbig glaub ich nicht.“
 90 Der hoffloch zaiget im gericht
 Vom federpusch die federtiel,
 Der lagen umb den lochhert fiel,
 Vnd sagt zw im: „Mein Steffel Mair,
 Da dw ast die einghruerten ayr,
 95 Darunter frast dein federpusch.“
 Er sprach: „Hab ich den auß dem nüesch
 Mein federpusch fressen, an zwewffel,
 So gesegn mirn der laidig bewffel!
 Gebt mir mein hantschuch paidesamen
 100 Vnd laßt mich gen ins henders namen
 Gen Fünfing, da mein vatr ist gessen!“
 Der hoffloch sprach: „Dw hast auch gfressen
 Paib hantschuch vur die kutelflect
 In gelber prue mit ainem speck.“
 105 Der Steffel sprach: „Das ist nit war.“
 Da legt er im paid beimling dar.
 Vnd als die sach der pawers mon, [Bl. 75]
 Fing er vor zorn zw wainen on
 Vnd zw dem hoffloch zornig sprach:
 110 „Nit wunder wer für schadn vnd schmach,

- Das du mir auf den tag hast thon,
 Das ich fing ainen lanczkrieg on
 Mit dir, beim fürstn vnd ganczer stat.
 Weil aber mein vater mir newlich hat
 115 Ein neuen tawbn schlag pawt auffs hauß,
 So sol kein lanczkrieg werden drawß.
 Rumbst aber nauß auf meinen mist,
 Du müest mir halten kurtzer frist
 An kopff zwo gueter hirren schnallen!"
 120 Ein glechter wurt vom hoffgind allen.
 Darmit der pawren knecht abging
 Gar trawrig in sein dorff Fünfing.

- ¶ Sie lert man: welch man treibt hoffart,
 Doch arm vnd ainfeltiger art,
 125 Dölpisch vnd grob, der wirt veracht,
 Von idermon verspot, verlacht,
 Weil er nicht ist, was er wil sein.
 Des get zu rüed die hoffart sein.
 Derhalb wer guet, das sich nyman
 130 Außerhueb vber seinen stant,
 Das im auß sein hochmuet nit wachß
 Gespöt zumb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 4 tag Januari.

132

266. Der pawren knecht viel zway mal in brunnen.

En pawrn knecht, Lindel Dötsch genant,
 Dint zu Fünfing im Bayerlant,
 Da den gar volle pawren sint, [Bl. 75']
 Der gleich man sünst in Bahren sint.

266. S 14, Bl. 75. A 2, 4, 126^c = Keller 9, 530. Vgl.
 MG 12, 293 im langen Hoftone Muscapluets: Der pawrenknecht
 im brunen „Ein pawrenknecht“ 1552 März 4. S hat V. 1 Lindl;
 V. 14 darnach. fadern; 20 im sein; 21 vmb A, ein S; 30 darmit A,
 darin S; 35 stofft; 73 sprach A, schwach S; 78 paum; 87 er A]
 fehlt S; vor V. 119 Beschluß.

- 5 Der nam siebn schilling pfening ein
 Am jarlon von dem pawren sein
 Und kam hin an dem abent spat
 Gen München, in die hawbtstat,
 An der dült nach sanct Jacobs dag,
 10 Da den die stat vol kremer lag,
 Und kauffet im ein rot hosbüech
 Und darzu auch ein new par schuech.
 Auch kauft er im ain plaben huet,
 Steckt daran im hon federn güet.
 15 Am gelt im vberplieben war
 Ein schwarczer pfening also par.
 Darmit bet er an marc hin lauffen,
 Ein pfenwert rotter epfel kauffen.
 Die selben er mit fleiß auf hieb,
 20 In püesen in sein kittel schueb
 Und schawt sich umb nach diesen daten,
 Wo er fund einen kuelen schaten,
 Das er daran seß vor der sünen.
 In dem er den nidren schöpfrünen
 25 Ersach an dem fischmarc von ferrn,
 Bey der drindstüeben der ratherrn.
 Wie bald er auf das prüngscher saß
 Und seiner rotten opfel aß
 Mit schelffen vngschelt gar hinein
 30 Und schmaczet darmit wie ein schwein!
 Das opfel essen schmeckt im wol
 Und het stetigs paid paden vol,
 Gient die weil hin am marc herwider,
 Wer alda ging auf vnde nider.
 35 Auch klopfft mit seinen stiffeln er
 Unden an des prünen gescher. [Bl. 76]
 Unpsint er zu weit vberpüerzet,
 Und hinterwerz in prünen stüerzet
 So hart, das im sein güertel prach.
 40 Das an al gfer ein pfaff ersach,
 Der rueffet zu dem folde allen,
 Es wer ein paur in prünen gfallen.
 Da luff das völd zu allesam,

- Der prün vol rotter opfel schwam.
 45 Der pawren knecht am aimer hing
 Vnd pat sie fleissig aller ding,
 Sie solten in rauff zihen wider.
 Da halff trewlich darzu ain yder,
 Zogen den Dötschen wider raûs,
 50 Driffnas wie ein gedaupte maûs,
 Lainten in an des prünen sewln.
 Da er wart zanklassen vnd bewln
 An der sünen, vnd von im schoß
 Ein wasser strüedel lang vnd groß
 55 Sambt den gefressen opfeln sein.
 Da sprach der forig pfaff allein,
 Nach dem er wider thet gemagen:
 „Aus was ursach (thw vns ansagen!)
 Hastw dich selv wollen extrenden?“
 60 Der pawrn knecht thet sich kurz pedenden,
 Sprach: „Sichstw mich an für ain narren?
 Wes darfstw mich also an schnarren?
 Mainstw, ich wolt extrenden mich,
 Weil doch erst hab gekawffet ich
 65 Den newen hüt vnd das hostüech,
 Die opfel vnd die newen schüech?
 Wes dorst ich des, wolt ich mich brenden?
 Ein solichs künd ein narr wol denden.“
 Da finge der pfaff wider on:
 70 „Dw narr, sag! wie hastw den thon, [Bl. 76']
 Das dw peim tag pist an der sünen
 Gefallen pist in diesen prünen?“
 Der Lindel Dötsch sprach: „Schaw mir zw!
 Ich thet gleich, wie ich iczünd thw.“
 75 Vnd wider auf den prünen saß
 Vnd sprach: „Also ich opfel aß,
 Thet also mit mein stiffeln klopffen,
 Wie in ain paumen die widhopffen.“
 Als nün also widerumb er
 80 Rand auf dem prünnen wider her,
 Bis er sich entlich überwüeg
 Vnd widerumb in prünen schlueg.

- Darein thet er ein lauten pflumpff,
 Als ob er wer von pley ein stumpff,
 85 Vnd pfadlet lang im wasser dieff,
 Bis er den prün aimer pegriff,
 Auf den er darnach gritling saß
 Vnd wider nauff gezogen was.
 Lainten in an die sunen hin,
 90 Liesen wider vertropfen in.
 Vmb in trang sich des volderes schar.
 Als im kein schad geschehen war,
 Fing sein das volder zu lachen on.
 Gar sawer sach der pawers mon
 95 Vnd sprach: „Nacht gleich als was ir wolt!
 So gscheid ir all nit werden solt!
 Vnd fiel ich hundert mal hinein
 Vnd fragt ir mich gleich all gemein,
 Wie ich im also het gethon,
 100 Das ich euchß mer wolt zaigen on.
 Bescheist ein andern! ich pin kein schlechter.“
 Erst würt vom volder ain groß gelechter,
 Das er ins nicht mer zaigen wolt,
 Wen er schon mer drein fallen solt.
 105 Nach dem sach er erst an der stet,
 Das er sein prechsen nit mer het, [Bl. 77]
 Sünder lag noch vnden im prünen.
 Sprach der Dötsch zornig vnbesünen:
 „Es ist der prün gleich wie die lewt,
 110 Der mir mit gwalt hat gnümen hewt
 Mein prechsen vnd mein opfel rot.
 Vnd dreibt das volder auß mir den spot.
 Ich wil wider auß zu den frumen,
 In ein jar nit mer rein wil kumen.“
 115 Darmit drolt er sich auß der stat,
 Wider gen Fünfing also spat,
 Clagt, er wer zwir in prunen gfallen
 Vnd verspot von den lewten allen.

¶ Von diesem pawren knecht on gfer
 120 So kumbt die alt gwonheit noch her,

- Wen ainr ein schaden hat erlitten,
 Sich selb gestochen oder gschnitten,
 Sich gstoffen oder hart gefallen,
 Wirt er gwondlich gefragt von allen:
 125 „Ey, lieber, wie hastu doch thon,
 Das dir der vnfal zu thet ston?“
 So mag er wol antworten schlecht,
 Wie Lindel Dötsch, der pawren knecht:
 „Ich zaigs nit mer auf dieses mal,
 130 Mir würt sünst zwifach mein vnfal,
 Das mir nicht mer vnglücks erwachs
 Aus dem ersten.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.

132

267. Drey schwend Klaus Narren.

- H**ort Klaus Narren drey güeter schwend,
 Des ich hie zu der lecz gedend!
 Der selbig ainen esel het, [Bl. 77]
 Welchen er teglich reitten thet.
 5 Nun het der esel ainen sit:
 Wen in der narr int trende rit,
 Wen er in widerumb zum stal
 Haimriet, so lieff er schwind vnd pal,
 Das in der narr nit halten kund.
 10 Nun pegab es sich auf ein stünd,
 Das im die rewter zu schalckheit
 Die staltuer auf beten gar weit.
 Doch hettens im ob der stalthuer
 Den flüegel widerumb stard fuer.
 15 Als nun der esel kam geloffen
 Mit dem narren, welcher sach offen
 An dem rostal die vnder thuer
 Vnd doch oben den fluegel fuer,
 Klag aber so vil sin nit het,

267. S 14, Bl. 77. A 2, 4, 128^c = Keller 9, 538. S hat V. 8 Haimlieff; 59 Hast; 193 pin; 115 seinem; vor V. 125 Beschluß.

- 20 Das er sich selbert puecken thet,
 Vnd schray: „Mein esel, pueck dich dw!
 Der ober stalfluegel ist zw!“
 Vnd mant den esel mit den sporn,
 Zw hant der esel mit rümorn
 25 Die flucht nein durch die staltür gab
 Vnd straiffet den Klaus Narren rab
 An dem fluegel im zw vnglüed,
 Das er lag in dem hoff am rüed
 Vnd sprach: „Erst merck ich in der frist,
 30 Das dw ein grober esel pist
 Vnd thüest gar nit, was man dich heist,
 Ob dw gleich ein ding wol weist.
 An dir hilfst kein zuecht aller masen.
 Wil dich ain groben esel lassen.“
 35 Da wart alles hoffgfind sein lachen.
 Zum andern palb nach diesen sachen
 Dettn im die rewter auf ein mal
 Ein jünges füellen in sein stal; [Bl. 78]
 Sagten, sein esel het das gporn.
 40 Klaus Narr aber in grossem zorn
 Hielt solch ir gspöt fuer kain fabel
 Vnd zwcket im stal ain strangabel,
 Die er außs aller hochst aufzüeg
 Vnd sein esel gar üebel schlüeg
 45 Vmb den kopff vnd auch vmb die lent,
 Vnd sprach: „Das dich der demffel schent!
 Wolstw erst auch püelerey treiben
 Gleich andern vnzuechtigen weiben?
 Pist doch vor gwest, wie ich, ain mon,
 50 Hastw dich icz verkeren thon
 Vnd wolst auch icz nicht bester minder
 Da pey mir tragen hüren kinder
 Vnd wolst dein esels gschlecht hie meren?
 Vnd ich kan dich allain laüm neren!
 55 Dw kanst weder neen, noch spinnen
 Vnd mir gar kainen pfening gwinnen
 Vnd liegst da auf der sawlen seitten,
 Frist gueten habrn zw allen zeitten.

- Des schem dich in dein hercz hinein!"
- 60 Als er wol plewt den esel sein,
 Der auch auf schlüeg hinten vnd forn,
 Als im stal war ain solch rümorn,
 Darmit bettens das fuellein schreden,
 Schmüeg sich im stal hin in ain eden.
- 65 Vnd als Klaus Narr das fuellein sach,
 Drat er zu im hinan vnd sprach:
 „Mein füellen, ich wil dir nichts thon.“
 Straicht das vnd grieff es freüntlich on,
 Sprach: „Was kanst darfuer, mein fuellein,
- 70 Das ein palck ist die müeter dein?
 Ich wil ir auch nit lenger haben. [Bl. 78']
 Man mües int schelmen grueben graben.
 Du liebes fuellein, pleib pey mir!
 Ich wil trewlich halten ob dir,
- 75 Als ein vatter ob seinem kind.“
 Da lachet alles hoffgesind.
 Zum dritn thet man Klaus Narren sagen,
 Wie er sein esel het erschlagen
 Am driten dag er gestorben wer,
- 80 Warauff forthin wolt reitten er.
 Klaus Narr det des nit hart erschreden,
 Sprach: „So reit ich nün auf ain steden,
 Von welchen ich gewis hernach
 Mit solche grose schant entfach,
- 85 Das er mir hurenfinder trag.“
 Nün pegab sich auf ainen tag,
 Das der fuerst wolt gen Thorga reitten.
 Nün war eben den selben zeitten.
 Regen wetter vnd der weg dieff.
- 90 Klaus Narr ainen steden ergrieff.
 Den zäumten die rewter der mas,
 Darauff Klaus Narr mit fremden sas,
 Het sein stiffel vnd sporen on,
 Geparet wie ain rewters mon,
- 95 Vnd het ein peitschen in der hent,
 Darmit sein gamol hatot an dem ent.
 Mit dem er sich vertreet ser,

- Sprengt im hoff hin vnd wider mer.
 Als er kam aber naüß außt stras,
 100 Die von tot dieff vnd schluepfrig was,
 Hait Klaus Narr auf sein steden güet,
 Im tot piß uebert knoren müet,
 Fiel oft piß an die knie hinein.
 Da verging im der hochmuet sein [Bl. 79]
 105 Vnd thet auf sein gaul nit vast sprengen;
 Wan als sich thet der weg verlengen,
 Wart er vngschlacht vnd sprach: „Vor zeiten
 War der weg gen Thorga zu reitten
 Nicht also lang vnd vngeschlacht.“
 110 Als sie nün hin kamen zu nacht,
 Fragt in der fuerst: „Klas, zaig mir on!“
 Wie hat dir der new gawl gethon?“
 Klaus Narr war müed vnd gar entruest,
 War gar peschlept, tottig vnd müest.
 115 Sprach: „Gnediger herr, nach sein fieten:
 Es ist narrnwerd auf steden ghrieten;
 Es ist werlich wol halber gangen.
 Ich wolt, ich heß nie angefangen.
 Het ich mein esel, daß ich drawff riet,
 120 Er trüeg gleich füelen oder nit,
 Da leg mir eben nichsen on.“
 Da lacht des narren ydermon.
 Der fuerst het sein Klas Narren lieb,
 Der so wunderpar schwende trieb.
 125 ¶ Sie merck man, wie got seine gab
 So mancherley giebet herab
 Den weissen vnd thoren auf erden,
 Das offenwar erkent müß werden
 Sein güet, dardurch sich mer vnd wachß
 130 Sein lob vnd er. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.

Zum zweiten Schwanke vgl. Schnorrs Archiv 6, 280 f. MG 11, Bl. 269 im Spiegeltone Frauenlobs: Klas narren drey schwend enthält den ersten und dritten.

268. Der ainsiedel mit dem honig krüeg.

- I**n püech der alten weisen las
 Ich, wie das ein ainsidel was,
 Der dinet got in ainem walbt
 Vnd het teglich sein aufenthalbt
 5 In der stat von des künigs hoff,
 Dahin er alle mitag loff,
 Da man im gab ein kuechen speis
 Vnd darzu ein hoffprötlein weis,
 Darzu sein fleschlein honigs vol.
 10 Nun der waltprueder lebet wol
 Von der kuchen speis vnd hoffprot
 Vnd dandet dem künig vnd got,
 Vnd sein hönig almal erspart;
 Wan er war gar messiger art.
 15 In ain gross irden krueg das thet,
 Den hing er auf ob seinem pet
 Vnd samelt vol hönigs sein krüeg.
 Nach langer zeit als sich zu trüeg,
 Da kam ser ein vngschlaches jar,
 20 Vngstüm, vol vngewiters war,
 Das wun vnd waid gar ser verdürb,
 Das mancher schwarm der ymen stürb.
 Darfan das hönig ser abnam,
 Ein grose demrung daren kam.
 25 Ains morgns der prueder lag im pet, [Bl. 110]
 Sein hönig krueg ansehen det,
 Gros freud sich palb in im erhüeb,
 Fleisch vnde plüet in im aufstüeb,
 Vnd mit vurtwiczigen gedanden
 30 Thet er in seinem herzen wanden,
 Gedacht: Mein krueg ist hönigs vol,
 Icz wolt ich in verkauffen wol
 Den lewtn umb fünff güelden par.

268. S 14, Bl. 109'. A 4, 3, 54^b = Keller-Goetze 17, 218;
 dazu S. 533. Vgl. Herrigs Archiv 2, 277. S hat V. 25 morgs; 53
 zun lesen A, vnd schmalcz S; 81 leinmüet; 92 mit mit; 99 vn-
 ghrate; 102 noch a. vnd. Zu V. 131 vgl. Keller-Goetze 21, 3f
 zu 549, 6.

- Darum wolt ich mir den vurwar
 35 Wol kauffen zehen güeter schaff,
 Die kint ich waiden an all straff
 In diesem wald pey meiner klawfen;
 Dettens den ain jar pey mir hawfen,
 Trueg iedes ain lemlein nach dem,
 40 Aufs jar ich zwainczg schaff vber kem;
 Die truegen virzg schaff aufs nechst jar,
 Das ich also von meiner schar
 Schaff, wen ichs zehen jar antrieb,
 Mir wol daüsent schaff vberplieb.
 45 So wolt ich den von diesem hawffen
 Etliche schaff vmb gelt verlawffen,
 Wolt mir den kawffen kúe vnd roß,
 Mir bingen knecht vnd maide groß,
 Wolt auch kawffen ader vnd wissen,
 50 Der mocht ich den reichlich genießen.
 Den pawt ich foren, waicz vnd kern,
 Auch thet mir von mein schaffen wern
 Milch zun lesen, vnd auch die woln.
 Da wolt ich leben in dem soln,
 55 Wolt auch haben an meinem dennen
 Enten vnd gens, dauben vnd hennen,
 Die mir legten vnd pruetten auß.
 Dan seß ich reich, mechtig zu hauß,
 Vnd ee noch vergingen fünff jar,
 60 Wurd ich ein reicher man vurwar. [Bl. 110']
 Den wolt ich schöne hewser pawen,
 Mich schon klaiden, darnach vmbshawen,
 Zu vberkúmen für mein leib
 Ein jundfrawen zu einem weib,
 65 Die müest sein von edlem geschlecht,
 Schon, tugenthast, die mir fremd precht.
 Mit der wolt ich gar freüntlich leben,
 So würt mir got den mit ir geben
 Zu ainem erben ainen sún.
 70 Ey, den wolt ich aufzihen thün
 Auf gottes forcht, gúet sittn vnd búgent,
 In seiner erst pluenden juegent

- Auf guete künste vnd weisheit,
 Darmit er den vertrieb sein zeit,
 75 Das auß im wuerd ain pidermon.
 An diesem sün würd ich den hon
 Ein nachkumen von meinem stamen,
 Der mir aufenthielt meinen namen,
 Vnd wer gleich mein ebenbild
 80 In tugentlichen sitten mild,
 In erlichem gueten leumüet,
 Vnd all ding handelst wol vnd güet,
 Darvon vndötlich würt mein lob.
 Nun felt mir aber ein, vnd ob
 85 Mir dieser sün wolt folgen nicht
 Der meinen ler vnd vntericht,
 Die ich im gueticlich wolt geben
 Anzwrichten, erlich zu leben,
 Sünder er wolt in voller jügent
 90 Mit acht haben auf guete dugent
 Vnd wolt sein vngeschlachter art,
 So wolt ich in mit worten hart
 Straffen, im anzaigen zu hant,
 Was vur schaden, vner vnd schant [Bl. 111]
 95 Wurd solich sein schentliches leben
 Entlich vur ain pelonung geben,
 Wie man der gleich sech vbertag,
 Was vnracz, straff vnd gottes plag
 Vber vnghratne kinder ging;
 100 Vnd wo er auch vmb dise ding
 Vnd straff gar wolt mit nichte geben,
 Sünder nach art noch schentlich leben,
 Wie die welt thue, vnzogner art
 In vnzuecht, süel, spil vnd hoffart
 105 Vnd ander laster der gleichen,
 So wolt ich im sein hatot erstreichen
 Mit disem stab ueber sein rüeden.
 Mit dem thet er sein stab auf züeden,
 Wolt darmit im selb zaigen thun,
 110 Wie er wolt schlagen seinen sün,
 Bog hoch auf, gleich in grimen zorn,

- Wolt nider schlagen ins pet vorn,
 Het sein acht auf sein honig krüeg,
 Vnd mit vollem straiß darauff schlüeg,
 115 Das der honig krüeg ging zu scherben,
 Vnd all sein honig zum verderben
 Herabher auf in placzen thet
 Vnd peschmaist in vnd sein gancz pet,
 Das im von seinem anschlag wüer
 120 Gar nichts anderst, den allain nuer:
 Das er nam seines hönigs schaden,
 Das pett müest waschen vnd sich paden,
 Vnd sein frolich anschleg gewent
 Mit schaden in ein tramrig ent.
- 125 Solichs ist von den weissen pschrieben
 Vnd vns zu ainem forpild plieben:
 Das sich ain mensch auch teglich huet, [Bl. 111']
 Das sein vernunft, hercz, sin vnd gmuet
 Nicht fliegent werd in den gedanden,
 130 Vurschlich hin vnd wider wanden.
 Wan solch sein anmuet vnd pegier
 Sint gleich ain vnfernunfing thier,
 Wunschen auf erden vnd pegern
 Nur reich, gwaltig vnd groß zu wern
 135 Vnd in allem woluest zu leben,
 Nach dem thuet flaisch vnd pluet stet zu streben
 Vnd macht manchen ströen vurschlag
 Sam gwis, der im nit felen mag,
 Vnd schlecht auf solchen eyteln won
 140 Im selb im herzen auf ain tron.
 Wen ers entlich beim liecht pesicht,
 Oft weder dis noch jens geschicht,
 Das er gwis furschlagen hat.
 Sein furschlag wirt kraftlos vnd mat,
 145 Die weil im kumbt das widerspil
 Das, des er nicht pegert noch wil.
 Nur reichthum kumet im armuet;
 Nur er verachtung kumen thuet;
 Nur fremd kumet im trawreheit.

- 150 Als den sein fremd im aschen leit.
 Der mensch kan wol fürschlagen vil,
 Doch geschicht nichts, den was got wil.
 Wo got nicht geit das sein gedeyen,
 Mues sich der mensch des als verzeihen.
- 155 Wie den sagt der weis Salomon:
 Der halb sol sein vertrauen hon
 Der mensch zu got, seinem haylant,
 Weil er allain aus seiner hant
 Auf ert empfecht ie alles guet,
- 160 Von im selb nichts guetz kumen thuet;
 Wan der mensch ist erd vnd pleibt erd,
 So lang bis irdisch leben werb.
 Was in der guet gaist laiten thuet, [Bl. 112]
 Seczt sich darwider flaisch vnd pluet,
- 165 Bis das es dotlich kumbt ins grab.
 Da stirbt erst all leiblicheit ab,
 Bis got entlich erweckt vom dot,
 Das es den sambt dem gaist mit got
 Lebt ewig, da im auferwachs
- 170 Ewige freud! Das wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 25 tag Juni.

182

269. Der prieffnascher. [Bl. 207]

Es beschreibet uns Plutarchus,
 Wie künig Alexander Magnús
 An seinem hoff ain fürsten het,
 Den er herczlichen lieben thet,
 5 Der war Hephestion genent,
 Der im peymonet an dem ent
 Mit freuntlicher holtzselikeit.
 Nun pegab es sich auf ein zeit,

269. S 14, Bl. 207. A 4, 3, 58^d. K.
 Quelle: Eppendorffs Uebersetzung des P
 1534. fol. Buch 4, S. 201j.

H. Sachs, Schwänke 2.

- Das Olimpias, die künigin,
 10 Schickt ain prieff Alexandro hin,
 Frem sun, in sein aigen hent.
 Darin verclagt sie an dem ent
 Den grosen fuersten Antipatrem.
 Als nün der künig laß an dem
 15 Brieff die klag vnd haimlichen ding,
 Hephestion, der fuerste, ging
 Hinden hinczu, sam wol vertraut,
 Dem künig vbert achsel schawt
 Vnd die gehaim im prieff auch laß.
 20 Als nün der künig mercket das,
 Nam er sein petschier ring zu stünd,
 Druedt in dem fuersten auf den münd
 Vnd im darmit anzaigen wolt,
 Das er der gehaim schweigen solt:
 25 In auch haimlich straffet darmit
 Sein fürwicz vnd vnerber sit,
 Das er mit vnverschaidenheit
 Erfaren het die haimlicheit,
 Die dem künig vertrauet was
 30 Vnd sünst kaim menschen solcher maß.

- ¶ Darpey clerlich zu mercken ist:
 Wen noch lebet zu dieser frist
 Alexander vnd wonet pey
 Der künig vnd fuersten canzley [Bl. 207']
 35 Vnd sech, wie etlich hoffgind kôm,
 Sich der vnhöfflicheit anôm
 Vnd in der canzley auch peschawt
 Brieff, allain dem fürsten vertraut,
 Ganz vnferschemet hin vnd her,
 40 Der im kainer pefolhen wer,
 On pefelch, auß lauter fürwicz,
 Zu erfahren jenes vnd dicz,
 Darson oft kümet auß an tag
 Ein haimlichkait, welches den mag
 45 Ain fuerstenthüm raichen zu schaden,
 Solchem hoffgind würt mit vngnaden

- Alexander ernstlich anrennen
 Vnd sie fürwicz prieffnascher nennen,
 Auch recht vnüecz sorgentrager
 50 Vnd haimlicher hendel nachfrager,
 Das uebel anstünd ain hoffmon,
 Weil er verdecktlich würd darvon,
 Schedlich ain ganczen regiment.
 Der halb wirt er in on dem ent
 55 Aus müestern vnd den hoff abschreiben
 Vnd aus dem fürstenthumb in treiben.
 Derhalben sol sich ain hoffman
 Haimlicher hendl nit nemen on,
 Sünder aufrichten alle frist,
 60 Was im ambz halb pefolhen ist,
 Vnd das selb thw mit hochem fleis,
 Das im dardurch lob, er vnd preis
 Bey seiner herschaft auferwachs.
 Den trewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 31 tag Juli.

270. Der guet vnd pos wirt. [Bl. 208]

- B**ayerley wirt sint man auf ert:
 Die ersten güet vnd eren wert,
 Bey den da ist verornet wol,
 Was ein erlich gast haben sol
 5 Zw pet vnd bische vberal,
 Von speis vnd brand, füeter vnd mal,
 Das sint ein gast reichlich pey in
 Vmb recht gelt, mit zimlichem gwin.
 Zw dem wirt zihen ein son ferren
 10 Erlich lewt, adel, fuerstn vnd herren,
 Vnd sint der herberg wol content;
 Darins erlich versorget sent,
 Tag vnde nacht mit trewer huet,
 Versichert wol mit leib vnd güet

- 15 Preiß erlangt der wirt ob gemelt,
 Wirt namhaft vnd ser reich an gelt,
 Wiemol der wirt gar wenig sint.
 Darnach man andre wirt auch sint,
 Die man nent Jacobs wirt allein:
 20 Verweffert ist ir pier vnd wein,
 Ir petgwant schmüczig vnd vngwaschen,
 Vnlüestig glessen, landl vnd flaschen,
 Mangelsarb ist habern vnd han,
 Gar düen ist ir füeter vnd stran.
 25 Fiech vnd lewt mangel pey in leiden,
 Nichts ist da wolfeil, dan ir freiden:
 Darmit findß gar fertiger hant,
 Schreyben fuer zwe drey an die want,
 Sint fogel schwind mit irem rechen,
 30 Lassen kein pfening in abrechen,
 In suma in wont allerley
 Pey vnferschembter schinderen.
 Drumb erlich gest solch herberg fliehen.
 Derhalb allain pey in ein zihen [Bl. 208']
 35 Spiczpuben, kerner vnd lanczknecht,
 Lanczfarer, kremer vnd petel gschlecht,
 Die falsche spiel vnd huerweis treiben.
 Das leßt der wirt als pey im pleiben,
 Der gleich gfind, so dauß auf der strasen
 40 Gueten leuten in puesen plasen
 Vnd die in steten erbern frawen
 In den kirchen die hent abhawen,
 Das int stüempff an der güertel hangen:
 Den wirt oft gast vnd wirt gehangen,
 45 Darauß in volgt vil vngemachß.
 Got phüet all frumb wirt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 5 tag Augüsti.

271. Graff Hainrich von Dierstain kam vngeladen auf die hochzeit. [Bl. 211']

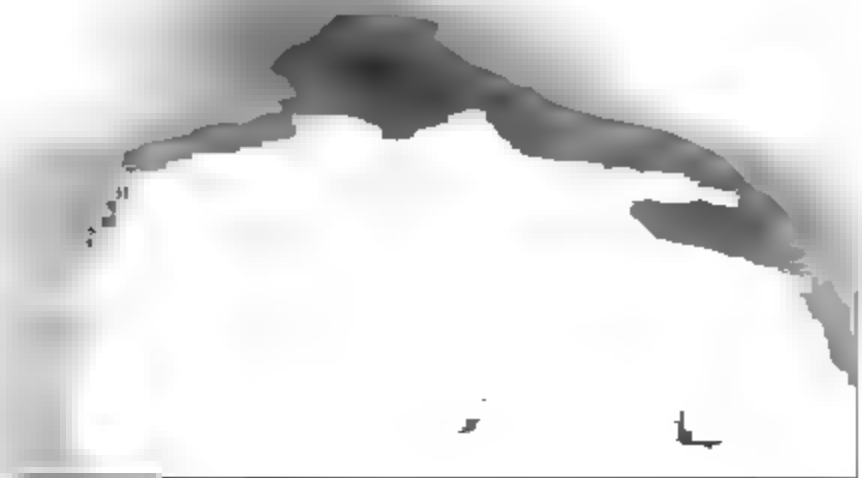
- A**ls pfalzgraff Philipps an dem Rein,
 Der churfurst, het die hochzeit sein,
 Darzu er lued an den Reinstram
 Graffen vnd herren alle sam . . .
 5 Aber graff Hainrich von Dierstain,
 Welcher zu der zeit wont allain
 Auf hohen Rungstain im Elsas,
 Der selbig nit geladen was.
 Das aus vergessenheit war gschehen.
 10 Nun dieser graff thet sich versehen
 Zu dem churfürsten kainer vngnaden,
 Wie wol er war gancz vngeladen.
 Derhalb hat er im furgenumen,
 Auf die fuerstlich hochzeit zu kumen,
 15 Wie das auß haimlichst moecht geschehen.
 Derhalben hat er sich versehen
 Mit manchem gfygel vnd wilpret,
 Des er den vil pekumen thet,
 Als vrhannen vnd auch fassanten,
 20 Haffel hünner, wild vnpefanten,
 Mit feld hünern, schnepffen der gleich.
 Auch klaidet er sich haimleich
 Guet waidmenisch, als ain forst knecht,
 In ein grob pawren kappen schlecht;
 25 Darein der graff sich thet vermumen.
 Ist also gen Haidelberg kumen
 Mit ob gemeltem wilpret schon
 Vnd zaigt dem kuchenmaister on,
 Wie das er solich wiltpret hab,
 30 Ob er im das wolt kauffen ab.
 Doch solt er in nit mit vermern,
 So wolt er im das geben gern [Bl. 212]
 Vnd im der gleichen noch mer pringen,

271. S 14, Bl. 211. A 4, 3, 55^c = Keller - Goetze 17, 224.
 S hat V. 15 haimlichß; 29 piltpret; 46 aller; 59 adel; 68 Er sach;
 79 Dirnstain; 95 vnbrandt.

- Doch mües er mit haimlichen dingen
 35 Dis wilpret vbertümen schlecht,
 Er sey ain armer forster knecht,
 Ein zerung mit zw vbertümen.
 Gar willig hat in angenümen
 Der luchenmaister solcher massen
 40 Vnd hat in wol tractiren lassen
 Mit essen, brinden, auferwelt.
 Nun het der graff mit fleis pestelt,
 Das uebern andern tag mit nam
 Alle mal frisch gefugel kam.
 45 Wie nun die hochzeit war am pesten
 Mit allr kürzweil den edlen gessen,
 Mit danczen, rennen vnd mit stechen,
 Da wart zum luchen maister sprechen
 Der graff, er möcht ie auch wol sehen,
 50 Wie solche ritterspiel geschehen,
 Er heß nie gsehen pey sein tagen
 Als ain arm waidman, thet er sagen,
 Stelt sich gar ainseltig vnd schlecht.
 Der luchen maister zaigt den forstknecht
 55 Selb des fuersten hoffmaister on,
 Wie er im het als guecz gethon
 Mit frischem wiltpret die hochzeit.
 Als man ains tages sich pereit
 Der abl am marck zu stechen dort,
 60 Stelt man den graffen an ain ort
 Als ainen waidman vnerkent
 In ain fenster, das an dem ent
 Er sehen wart das ritter spil.
 Als er aigentlich sehen wil,
 65 Welcher der adelichen menner
 Wer der pest stecher oder renner [Bl. 212']
 Vnd sich zu weit herfuer het thon,
 Ersach in ain alter dinstmon
 Des pfalczgraffen, hie vngenent,
 70 Dern in seiner paurn kappen kent.
 Als das mercket der graff allein,
 Drot er im mit dem finger sein

- Zu schweign. Weil aber der diner west,
 Das der graf auf das aller pest
 75 Beim fuersten war in gunst vnd gnaden,
 Wie wol er da war ungeladen,
 Als der fuerst abentz zu disch sas,
 Der diner im anzaigen was,
 Wie das graf Heinrich von Dierstein
 80 Wer auch wie ain waidmann allein
 Sein gnaden auf die hochzeit kumen.
 Das hat der fuerst mit frewd vernumen,
 Stund auf vom disch vnd mit im nom
 Zwen fuersten, vnd int kuechen kom
 85 Vnd fand den grafen, der da sas
 Bey den lochen, mit brand vnd as
 Gleich ainem waidman aller ding.
 Den der fuerst gnediglich entpfing
 Vnd hat im lob vnd band gesagt
 90 Bewissner dinst, vnd ungefragt
 Erkent sein gmuet guet pfalcz greffisch
 Führt in also hinein zu disch,
 Verklaidt wie ain schlechten waidmon,
 Bewis im grose er voron.
 95 Vnd mit den herren as vnd brand,
 Verbint mit dem hofflichen schwand
 Bey dem adel rumb, preis vnd er,
 Das er ungeladen vil mer [Bl. 213]
 War kumen sein mit hoflikeit
 100 Auf die churfuerstlichen hochzeit
 Mit schimpf vnd scherz, war guetes quax.
 Guet schimpff vnd glimpff lobt auch Hans Sax.

Anno salutis 1562, am 19 tag Januari.



272. Schwand: Der welt Nachschalk.

- E**ins Nachts lag ich in einem Traum,
 Den ich doch mag erzelen kaum;
 Wann ich sach in eim tieffen Thal
 Volcks ein vber grosse zal
 5 Von Menschen allerley geschlecht:
 König, Fürsten, Graven, Ritter vnd knecht,
 Burger, Handwercker vnd Bawren,
 Reutter vnd Landsknecht sah ich läwren;
 Ich sah Kinder, Frauen vnd Monn
 10 Her auß allr Sprach vnd Nation,
 Geistlich vnd Weltlich, allen Stenden,
 Auß allerley Herrschafft vnd Länden.
 Vnter ihn hoch erhaben stund
 Auff einer Kugel zirckel rund
 15 Ein ansehnlich herrlich Weib,
 Ohn kleidung, bloß, nacket von leib, [Bl. 57°]
 Ohn scham, vor diser grossen Schar,
 Doch blind an beyden augen war;
 Die hett ein Röcher an der seiten
 20 Vol scharpffer Pfeil, sah ich von weiten,
 In irer Hand ein hörnen Bogen,
 Der stett von ir ward auffgezogen,
 Vnd schoß gar manchen scharpffen stral
 Zu disem Volcke in dem Thal.
 25 Netzt traff sie den, hernach ein andern,
 Ir Pfeil ließ augenblicklich wandern,
 Niemand kundt sich schützen noch hüten
 Vor irem gech zornigen wüten,
 Vor irem gwalt, listigem trug;
 30 Dann welch mensch sich zusammen sch mug,
 Ob der Mensch gleich getroffen ward,
 So schadet es ihm doch nicht hart.
 Forchtam hett ich auch darauff acht.
 Im augenblick ich auffermacht,
 35 Gieng vnd fragt einen Weysen Man,

272. S 15, Bl. 32. A 4, 3, 57^b = Keller - Goetze 17, 233.
 28 zornigem A; 85 Stodnarrn A.

- Des Traumbß verstandt zu zehgen an.
 Der sagt: „Diß Weib die Welt bedeut,
 Welche dabelt allerley Deut,
 Weil jr genhlich kein Mensch gefest,
 40 Wie ehrlich vnd wol er sich hest,
 Sonder sie dabelt jederman
 Vnd hengt ihm ein schandlappen an,
 Wiewols selb steckt vol sünd vnd schand.“
 Ich bat: „Macht deutlich den verstandt,
 45 Womit die Welt die Deut veracht!“
 Er antwort mir: „Hab darauff acht!
 Die Welt find alle böse Zungen,
 Durch die manchem ist misselungen,
 Die lassen ihn kein Mensch gefallen,
 50 Sonder mit lügen, list vnd fallen,
 Mit spotworten, vnnützem schwagen
 Sie gut vnd auch die bösen sagen;
 Den Armen heißen sie ein Bettler
 Vnd den Reichen ein Bucherer;
 55 Den Zinstherrn heist sie einen Züden
 Vnd den Fehrer ein faulen Rüden, [Bl. 57^a]
 Den Miliden nennt sie ein Streußgut;
 Den Kargn ein Filz sie heißen thut;
 Den Sparer nemnts ein Magenranfft;
 60 Wer zehrlich ist vnd lebet sanfft,
 Den nennt sie einen vollen Praßler,
 Den Spieler einen losen Maßler;
 Den Rühnen nemnts ein Haderkagen,
 Den Friedling mit dem Hasen sagen;
 65 Der Wollleid ist jr stolzer muß,
 Der schlecht der ist jr Exterbuß,
 Den Burger ein schmerschneider nennt,
 Den Aemptman ein Heuchler bekennet;
 Den Rauffman heist sie ein Finanßer,
 70 Den Kremer einen Alesanßer,
 Den Eblen heist sie ein Schnapphanen
 Vnd den Ernstlichen ein Capanen,
 Ein Schaf nennt sie den einfeltige
 Groß Hans so heist sie den geist-

- 75 Den alten Mann nennt sie ein Fuchffen,
 Ein gscheid listigen argen Fuchffen;
 Das alte Weib nennt sie ein Gans.
 Der Hauptman der ist jr Scharrhans,
 Der Landstnecht ist jr würgendrüffel,
 80 Den Jüngling heist sie einen Sprüffel,
 Den Studenten nennt sie ein Schlüffel
 Vnd den Kunstlosen einen Büffel,
 Den Mönch ein gleißner mit seim fasten;
 Den Künstler heist sie ein Phantasten,
 85 Ein Stodnarren wer nichts kan,
 Den kurzweyling ein Gödelman;
 Der Bawer ist jr Alderdrol.
 Also ein jeden kan sie wol
 Ein Schandlappen binden anhenden
 90 Vnd thut darbey doch nicht gedenden,
 Was sie helt an ein andren schmach,
 Daß es an jr hend wol vierfach.
 Das macht, die Welt die ist stochblind,
 Irß mangels selber nicht entpfind,
 95 Nur ander Leut fehl kans außbreiten
 Vnd auff der schanden marck bereiten. [Bl. 58*]
 Derhalb laß die arg Welt nur faren
 Mit jrm schieffen, thu dich pewarten
 Mit einem ehrling guten handel,
 100 In einem Tugentsamen wandel!
 Laß die Welt sagen, was sie wol,
 Ir Fagwerck dich nicht irren sol.
 Welt die bleibt welt; wie sie vor war,
 Also bleibt sie auch dases Jar,
 105 Das sie gar niemand lest sein ehr,
 Vnd sie bhelt jr selb auch nicht mehr,
 Durch neid vnd haß vnd böse dück
 Nicht sie an gar vil ungelück.
 Darauf mancherley vnratß wachß
 110 Durch die Weltkinder, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 21. Tag Martii.

273. Schwand: Fagwerd auff etliche Handwerd.

- E**ins Tags saß ich inn ein Wirtshaus
 Frölich, kurzweilig vberaus
 War die Handwerdßbursch lustig frey,
 Gamlet von Handwerd mancherley,
 5 Theten weyblich spielen vnd zechen.
 Da kam ein Sprecher, der wolt sprechen
 Den Gellen ein Spruch allensand,
 Der trug ein Lotterholz in der hand,
 Ein loser Kund, in bösem Kleid, [Bl. 58^b]
 10 Der von vil schaltheit west bescheid.
 Vnd als er gleich anfaßen wolt,
 Da sagt ein Gell, daß er ihn solt
 Daß Lob viler Handwerd erklern.
 Er sagt: „Ja, ich wil euch gewern.
 15 So vil ich Handwerd kan erenden,
 Wil ich jedem ein New Jar schenden.“
 Sich gar dapffer für die Tisch stolt,
 Sam er vnser lob außbreiten wolt.
 Still ward wir, vnd all hetten rhu,
 20 Horchten mit fleiß dem Sprecher zu.
 Fieng an mit lauter stimm fürwar,
 Wünscht vns allen ein gut New Jar
 Vnd machet ein selkam preammeln
 Vnd darnach er ohn alles stammeln
 25 Fieng an vnd thet vns alle sagen
 Vnd wünscht ein schöne feiste Ragen
 Dem Kürbner mit eim sehen bald:
 Nach dem wünschet der nasse Schald
 Dem Schneider ein gehörnte Geyß,
 30 Die Endpflein an die Erbel scheyß;
 Dem Weber wünschet er ein Krauß,
 Die ihmß Garn vertrüg in dem Hauß!
 Dem Beden wünschet er ein balden,

273. S 15, Bl 33. A 4, 5, 58* = Kellensteiner
 MG 16, Bl. 38' im Spiegelton des Erstdruckes
 Schantlapp „Ans abenc; saß ich in anem
 V. 36 einen?, ein A. Vor V. 75 hat A. 4

- Den die Sew in dem Rot umbwälden;
 35 Hieß den Bierbren ein Wasserferber
 Vnd den Schlosser einen Hundsgerber,
 Nennt den Schuster ein Zandenfled
 Vnd wünscht dem Gerber ein hundsbred
 Vnd nennt den Ledrer ein Lohknohn,
 40 Den Hüter ein Psoschenfilz mit woln
 Vnd den Hafner ein Lehmdreter
 Vnd den Knappen ein Wollenknetter;
 Den Balwirer nennt ein Leußjeger,
 Den Bader aber schmecht er weger
 45 Vnd ihn einen Urßtrawer nannt;
 Dem Goldtschmid gleich zu einer schand
 Nennt einen Dredlöter darumb,
 Den Bütner nennt ein Bumerleypumb,
 Den Schmid Kolenfresser unfurm [Bl. 58^c]
 50 Vnd den Holzdrechffel ein Holzwurm,
 Den Metzger einen todten Stier
 Vnd den Brieffmaler ein Gackier,
 Den Müllner verziert mit dem Dieb.
 Vnd als er nun das lang getrieb,
 55 Mit seim gesprech die Hantwerck schmecht,
 Nun war die Bursch vast wol bezechet
 Vnd fiengen darob an zu grollen,
 Sonderlich die trunden vnd vollen
 Wolten den Sprecher vberrauffen.
 60 Doch waren etlich in dem hauffen,
 Die namens auff für schwend vnd schimpf
 Vnd redten darein mit gelimpff,
 Sie solten mit zu frieden sein.
 Was aber die redten darein,
 65 Die voll Rott nur schelliger wur,
 Einer nach dem andren auff fuhr,
 Wolten den Sprecher da türengeln,
 Erzausen vnd mit feusten pengeln.
 Als nun der Sprecher mercket, das
 70 Die Handwercks bursch ihm wider was,
 Fürcht er der Hawt vnd wischt hinfür
 Vnd nam vrlaub vor der Stubthür

Vnd fürcht, im würd gezwagn vnd gschorn,
Wie im villsicht auch war wer worn.

- 75 ¶ Da gedacht ich, wie ich hört sagen
Ein alten Mann vor langen tagen:
Welch Mann wil bey den Leuten sein,
Iz Freundschofft bhalten in gemein,
Der red, was man gern hören wil,
80 Ober sitz bey ihn, schweig stodstil.
Wil mehr sol das ein Sprecher thon,
Der umb sein Gsprech nimpt seinen lohn
Vnd wil bey den Leuten hoffiren,
Der sol sein Spruch sein höflich zieren,
85 Mit spot vnd hohn gar niemand stechen.
Sonder er sol den Leuten sprechen
Geistlich vnd auch Weltlich Histori [Bl. 58^d]
Vnd was dienet zu Gottes glori,
Zu Lehr dem Alter vnd der Jugendt,
90 Loben vnd preisen gute Tugendt,
Vnd all vnzucht vnd laster schenden,
Daz sich das Bold darvon thu wenden.
Dergleichen er endtlich anhend
Etlich frölich vnd gute Schwend
95 Vnd kurzweilige selzam poffen,
Doch alle vnzucht außgeschlossen.
Als denn mag er erlangen mehr
Zu seinem lohn band, lob vnd ehr,
Darauf ihm freundlich gunst erwachß.
100 Den trewen rath geht im Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Martii.

274. Die vmbkert biß zuecht.

274. Diese kurze Spruchform von 66 Versen
Sachs in S 15, Bl. 35 aufgeschrieben; dar-
für Anfang April 1562 gedichtet. E-
Erweiterung Nr. 316.

275. Das Maria Bild zu Einsidel.

- A** Is in Schweiz vor mannichem jar
 Ein gar sehr grosse Kirchfart war
 Gen Einsidel zu vnser Frawen,
 Darauff das gmein Vold vil thet bawen:
 5 Wer het Anfechtung, Trawrigkeit,
 Oder lag in schwerer krankheit,
 Der verhies sich dahin zu Wallen [Bl. 335^d]
 Mit einem Opffer. Von dem allen
 Kam Gold, Silber, kerzen vnd wachs,
 10 Kleider, Gelt, Seiden vnd auch flachs.
 Des nam die Abtey sehr fast zu;
 Wann es zogen spat vnde fru
 Vil Kirchfarter auß Teutschem Land.
 Da begab sich auch mancher hand
 15 Bey diser Walfart wunderzeichen,
 Mit weis ich, wann sie theten reichen,
 Ob sie waren falsch oder war.
 Nun begab sich eins tages dar
 Zu Einsidel, das manch Pilgram
 20 In ein Wirtshaus zu sammen kam
 Zu Herberg, vnd ob dem Nachtmal
 Wurdens zu red der grossen zal
 Wunder, so allda teglich gschehen.
 Einer thet umb den andern jehen,
 25 Wie Maria so gnediglich
 Da rastet, vnd so wunderlich
 Sich aller Menschen thet erbarmen,
 Beide der reichen vnd der armen,
 Der jungen vnd darzu der alten,
 30 Theten gar hoch vnd heilig halten
 Dises hulzen Maria Bild,

275. S 15, Bl. 52. A 5, 2, 335^c = Keller-Goetze 20, 545.
 „Maria pild zu ainsidel 124 vers“. Der Meistergesang im Rewter-
 ton des Kunz Fulsack: Die marha zu ainsidel „Als ein walfart“
 1556 Juni 7 (MG 15, Bl. 294') ist im Generalregister unter den
 kurzweiligen Schwänken angeführt. Quelle: Rollwagenbüch-
 lein Nr. 5. (Heinr. Kurz S. 198). 20 Wirtshaus K, Wirtshaus A;
 85 Mergen?, Merg A; 118 berg?, borg A.

- Das wer mit gnaden also mild
 Für alle Bild im Teutschen Land,
 Keins ward so genadreich erlanbt,
 35 Auch nit das Merga bild zu Ach:
 Sein lob ein jeder im wol sprach.
 Nun an dem Mal zu Tisch auch saß
 Ein Gsell, der nicht dar kommen was
 Umb dises hülzen Bilds Balsart,
 40 Der war auch gut Schwendlicher art.
 Der steng auch an zu reden doch:
 „Wie würdig ist das Bild dennoch
 Diser Maria? Warhafft wist,
 Die Maria mein Schwester ist.
 45 Ich kenn sie warlich baß denn jr;
 Sie hat nie können helfen mir.
 Was wolts den fremden Leuten helfen? [Bl. 336*]
 Ich habß ein mal auch an thun gelffen,
 Als ich zu Burch selb lag gefangen.
 50 Da mußt drey Gulden ich herlangen
 Zu straff, da wurd ich ledig mit,
 Mein Schwestr het mir lang gholffen nit.“
 Der Wirt hört das sampt seinen Gåsten.
 Der nam die wort nit an im besten,
 55 Daß er das Mergen Bild thet schmehen;
 Ging hin, thet das dem Abt verzeihen,
 Thet in darmit so hart bewegen,
 Daß er in lies in Thuren legen.
 Irh lies der Abt dem Rath ansagen
 60 Vnd thet für ein Reper anklagen
 Den guten Gselln umb dise wort,
 Weil er het geschmecht an dem ort,
 Das Marien bild sein Schwester gnennt.
 Darumb solt er werden verbrennt.
 65 Nun der gut Gsell war umb die that
 Gfendlich gestelt für Gricht vnd
 Der het gleich mit im ein
 Vnd frageten allda den
 Wie er die red gemeint
 70 Daß er das Bilde

- Das sein Leibliche Schwester wer,
 Het im doch nie gholffen biß her.
 Frölich antwort er auff jr fragen:
 „Ich wil euch wol ein anders sagen;
 75 Das Maria bild, so ich sagt gester,
 Ist warhafft nit allein mein Schwester,
 Sonder der großGott zu Schaffhausen
 Vnd der Teuffel zu Costenz daussen,
 Sind mein Leiblich Brüder all bed.“
 80 Ein Rath entsetzt sich ob der red
 Vnd hielten in für einen thummen,
 Sam wer er von sein sinnen kummen.
 Der Richter sprach: „Wie darffst on scham
 Vor den andechtign Pilgeram
 85 Das heilig Mergen bild so schmehen?“
 Der Gsell antwort, thet wider jehen:
 „Ir lieben Herrn, seid nit so wild,
 Wann dises hülzen Maria bild [Bl. 336^b]
 Das ist die Mutter Gottes nicht,
 90 Hat nie kein zeichen außgericht,
 Keim Menschen nie geholffen hat,
 Wie viel jr kamen frú vnd spat.
 Drumb sol man das nit beten an,
 Im gar kein Göttlich ehre than,
 95 Weil es Gott auch verbotten hat,
 Wie im Gesez geschriben stat.
 Bey Gott steht vnser hilff allein,
 Der vns verheißt die hilffe sein.“
 Ein Herr sprach: „Sag, warumb bekennst,
 100 Daß du das Bild dein Schwester nennst?
 Den grossen Gott vnd Teuffel bed
 Nennst dein Brüder, sam durch schmachred?
 Wie meinst duß mit? laß vns verstan!“
 „Die warheit ich gesaget han,
 105 Sprach er, „jr Erbarn Herren, wißt,
 Mein Vattr ein Bildhamr gwesen ist,
 Hat gemacht diß Marien bild,
 Auch zu Costenz den Teuffel wild
 Vnd den grossen Gott zu Schaffhausen,

- 110 Den hat er auch gemacht dauffen: —
 Darzu hat er mich auch gemacht.
 Darauß kunt jr wol haben acht,
 Weil er vns hat gemacht allein,
 Daß wir auch vier geschwistret sein,
 115 Vnd ist niemand darmit geschmecht.“
 Nach dem ward die sach richtig schlecht,
 Vnd ward gleich ein gelechter drauß,
 Vnd gebar gleich der berg ein Maus,
 Der vor het so ein grausam gschrey.
 120 Also mag man mercken hieben,
 Ein sach hat oft ein schrecklichn anfang,
 Vnd doch gar ein glimpflichen außgang,
 Das ein end wirdt alls vngemachs
 Durch rechten bscheid. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Aprilis.

276. Micillus, der arm Schuster, mit seinem
 reichen Gfattern.

- M**icianus, der hoch Poet,
 Vor zeitn artlich beschreiben thet,
 Wie vor vil Jarn ein Schuster sas
 In Welschem Land, wellicher was
 5 Mit seinem Nam Micillus gnannt,
 Der tag vnd nacht mit seiner Hand
 Hart arbeitet vnd vbel aß,
 Das doch alls nit erspriessen was,
 Daß er sich kundt erwehren mit
 10 Der armut, die in gwaltig rit;
 Wann groß war seiner Kinder hauff,
 Das es gieng teglich mit im auff.
 Doch nam er also mit vergut,
 Vnd het ein Leichtfinnigen mut,

276. S 15, Bl. 54: „Micillus der arm schuester 132 [vers]“. A5,2, 336° = Keller-Goetze 20, 549. Quelle: Lucian. V. 92 hat A Scharnägel.

- 15 Dandt Gott, der im so vil beschert
 Durch sein arbeit, daß er ernehrt
 Sich, sein Weib vnd all seine Kinder.
 Die hoffnung macht sein armut linder,
 Sam wurd im auch ein mal gut glück
 20 Zu stehn vnd reichlich halten rüd,
 Wie manchem zu gestanden wer.
 Nach dem dacht er oft hin vnd her.
 Nun zu nechst seinem Hauß da saß
 Ein Buchrer, der sein Gfatter was,
 25 Mechtig vnd reich, doch gnaw vnd larg,
 Der sein Schatz samlet vnd verbarg.
 Eins nachts der Schuster lag im Beth,
 Da im eigentlich Traummen thet,
 Wie sein Gfatter gestorben wer,
 30 Vnd wie in zu eim Erben der
 Het eingesetzt vber all sein Gut.
 Desß was von Herzen fro zu mut
 Der Schuster, solcher reichen Hab, [Bl. 336^d]
 Im schlaff der armut vrlaub gab.
 35 Als er in solchen freuden stan,
 Da fieng zu freen an sein Han
 Lautreifig, daruon er erwacht
 Auß süßem traum, vnd sich bedacht
 Vnd schrey: „O du verfluchtes Thier,
 40 Wie hast auß freudreicher begier
 Mich auß dem süßen schlaff geschreckt,
 Zu tieffer armut auffgewedet!“
 Vnd flucht dem Han in zoren grim.
 Der Han sprach mit Menschlicher stim:
 45 „Was hat dir traumt? zeig mir daß an!“
 Micillus erschrad ob dem Han
 Vnd sprach: „Du Teuffelisch gespenst,
 Ich peschwer dich, daß du dich nennst,
 Wer du seist? bist kein rechter Han.“
 50 Der Han antwort: „Wiß, lieber Mann,
 Platonis Seel die ist in mich
 Ihund gefarn warhafftiglich,
 Desß weisen Manns, ich dir anzeig.

- Deins fröhlichen traums nur stillschweig!
 55 Wenn du erkennst deins Gfattern neben
 Sein elend armutseligß Leben,
 So wüñdscheß du dir nit sein Gut
 Sampt sein armutseligen mut.
 Wolauff vñd geh eilent mit mir!
 60 Sein gut leben wil ich zeigen dir.“
 Der Han füret Micillum auß
 Hinumb in seines Gfattern Hauß.
 Alle schloß giengen gegen in auff,
 So kamen sie die stiegen nauff
 65 Hin zu deß reichen Manns Schreibstuben,
 Da sahenß sich den geizign Duben
 Bey einem finstern kerzen liecht
 Mit ganz trawrigem Angesicht,
 Er wandt sein Händ schwermütigleich,
 70 Vñd war erblichen, wie ein Reich,
 Seine Schuldbücher vñd in lagen,
 Drein sah er vñd was trawrig sagen:
 „Weh mir ob meinem Herzen leid, [Bl. 337^a]
 Mein Böden ligen vol Getreid,
 75 Daran da leit mir Seltes vil,
 Vñd doch kein thewrung kommen wil,
 Daß es mir trüg zwisachen gwin,
 Vñd geht die zeit on nuzung hin,
 Wann es hat auch vor den acht tagen
 80 Das Roren wider abgeschlagen!
 Mich hat auch noch nit zalet der,
 Die frist doch lang verschinen wer,
 Dem ich auff Pfand gelihen hab!
 Auch schlegt das Gold ißt wider ab,
 85 Vñd darzu auch die grobe Münz,
 Ich gwin am hundert laum ein vñd.
 Auch stellt mir ein, vor vierzeh tagen
 Hat mir einer sechs Pfund enttragen,
 Auch geht mir groß Lohn auff mein F
 90 Ich fürcht, sie dienen mir nit recht,
 Mich dünkt, wie sie mir in den tage
 Haben etlich Scharmüßl abtragen,

- Dergleich die Meid fressen vnd naschen
 Vnd abtragen, was sie erhaschen.
 95 Eins theils Gfınd ich vrlauben wil;
 Im Hauß so geht mir auff zu vil.
 Ich muß mein zehrung machen linder,
 Mein Fräw tregt mir auch zu vil Kinder.
 Deß muß ich erst largen vnd sparen;
 100 Mein handel tregt nit wie vor jaren,
 Ich gwinnt jzt kaum den halben teil.
 Mir ist verschwunden Glüd vnd Heil.
 Eh, eh, eh, eh, wo sol ich nauß?
 Ach, ich muß lassen gar von Hauß!“
 105 Vnd krazet sich hefftig im kopff
 Der alte large, geizig dropff,
 Sprach: „Ich bin ganz vnd gar verdorben,
 Mir wer nichts bessers denn gestorben
 In meinem Brunnen oder Strang,
 110 Mir ist von ganzem herzen bang.
 Mein herz das schreyet zetter waffen!
 Ich mag nit essen, rhuen noch schlaffen!
 Weil ich mein Schatz nit mehrten kan, [Bl. 337^b]
 Wie ich vor Jaren hab gethan,
 115 Bin ich je arm vnd sehr elend!“
 Vnd neiget sein Kopff in die Händ.
 Zu Micillo so sprach der Han:
 „Wie gefelt dir der reiche Mann
 Sambt seim armutseligen leben?
 120 Sag mir, wolstu jm darfür geben
 Dise dein fröliche armut,
 Die dir doch kommet recht zu gut?
 Mit einem gut vnschuldigen gwissen
 Wirfst nit mit solchen anfechtung bitten,
 125 Vnd lebst dich an all dem benügen,
 Was dir Gott teglich thut zu fügen
 Durch deine tegliche arbeit,
 Mit ringer speis, Leibs gesundheit,
 Vnd darzu ein frölichen Mut,
 130 Vnd helstst Gott für dein höchstes Gut,

Darvon dir Ewigs heil erwachs
 Nach dem Elend, wündschet dir Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 24. Tag Aprilis.

277. Schwand: Der Birgisch Edelman mit dem
 dem Mönnich von Walschassen.

- A** M Gebirg saß ein Edelmann,
 Derselbig hett sein Gut verthan
 Mit Brassen, Buleren vnd Spiel,
 Daß er im Alter hett nicht viel.
 5 Eins mals da solt er vber Feldt,
 Da hett er weder Pferdt noch Geldt,
 Da must er hin zu Fussen traben.
 Er war etwas zu schaffen haben
 Zu Eger in derselben Statt
 10 Vnd kam dahin des abends spat
 Vnd zog bey einem Wirte ein.
 Der mercket bald die armut sein [Bl. 59^a]
 Vnd ihn nicht gar vast ehrlich hett.
 Nach dem aber einziehen thett
 15 Ein Mönnich, groß vnd feist gewachsen,
 Auß dem Abtloster zu Walschassen,
 In die Herberg geritten kam
 Vnd bey dem Wirt auch Herberg nam.
 Der reyt ein schön herrliches Pferdt,
 20 Daß war wol vierzig Thaler werth.
 Darauff der Edelmann hett acht
 Vnd ihm selb heimlichen gedacht,
 Der Gaul der wer mir Edlen knecht
 Gut, wenn ich ihn zu wegen brecht.
 25 Desß wolt ich mich je bessern wol.

277. S 15, Bl. 72: „Der pirgisch edelmon 84 [vers].“ A 4, 3, 58^d = Keller-Goetze 17, 240; sieh dazu S. 533. Vielleicht hatte der Meistergesang im langen Tone des Muscapluet: Edelman rait das pferd hin „Ein edelman“ (MG 14, 124) denselben Inhalt. V. 68 Mönich?, Mönich A. Vor V. 80 h^r Der Beschluß.

- Schad ist's, daß ihn hie reitten sol
 Der laufig Mönnich. Vnd die nacht
 Ihm endtlich einen sinn erdacht,
 Stund auff vor tag, sich darzu schickt
 30 Vnd nam ein alte Deck, geslickt,
 Welliche lag ob seinem Betth,
 Darein er sich etnwicklen thet,
 Gurt sie zu ihm nach Bettlers art.
 Sein Haar vnd seinen grauen bart
 35 Den schoppet er vol hew vnd stro,
 Auch fand er alte lumpen do,
 Darmit verband er seine beyn,
 Sam wern sie rinnent vnd vnreyn
 Vnd schlich haimlich auß dem Wirthhauß
 40 An zwey Rruden zur Statt hinauß
 Vnd ehlet da wol in den Walt.
 Dardurch da must der Mönnich alt
 Wider heim gen Walfachffen reitten,
 Da wolt der Edelman sein beitten
 45 In vorgemelter Bettlers gstat.
 Vnd er warff seine Rruden alt
 An der straß auff ein fiedten Baum
 Vnd legt sich darunter mit raum,
 Sam gar krencklichen an ein setzten.
 50 In dem der Mönnich her war rehtten.
 Den rufft er weynent an den enden
 Vnd bat mit auffgehoben henden, [Bl. 59^b]
 Barmherzigheyt ihm zu erzeihen,
 Er solt auff disen Baum ihm stehgen,
 55 Ihm wider rab werffen sein Rruden,
 Welche ihm hett ein Landsknecht zuden
 Thun vnd mit gwalt geworffen nauff:
 „Nun steht je mein verderben drauff,
 Ohn die Rruden kan ich kein tritt
 60 Thun. O mein herr, verlast mich nit!“
 Der Mönnich der thet sich erbarmen
 Des schalckhafftigen alten armen
 Vnd stieg von seinem Gaul herab
 Vnd dem Betler den zügel gab.

- 65 Bald auff den Baumen steigen was.
 Diemeil der Edelman auffsaß,
 Mit dem bald thet gen Walt einruden
 Vnd ließ dem Mönnoch zu leh sein truden.
 Der schryt dem Betler nach von weitten:
- 70 „Du schaldest, wilt mir das Roß hin reitten?“
 Der antwort: „Es wird also sein,
 Herr, nembt diemeil die Kruden mein
 Vnd geht daran! beleyt euch Gott!“
 So hett zu dem schaden den spott
- 75 Der Mönnoch, flucht vnd zürnet sehr:
 „Traw der Teuffel eim Betler mehr!“
 Sprach: „Sie sind verlogen vnd trogen
 Vnd mit schaldestheuten vberzogen.“
 Vnd rent auch darnach heym zu fuß.
- 80 ¶ Auß dem merck man hie zum Beschluß:
 Der Schwand ist gsehen vor vil Jarn.
 Solchs dörrft einem noch widersarn;
 Am Bamberger Birg hat es noch heut
 Zum theil noch etlich Edelleut,
- 85 Welche gut Edel sind am Blut
 Vnd doch nicht sehr vast reich am Gut,
 Die auch noch vil selzamer stünd
 Dahin wagen auff gut gelüch.
 Doch find man auch deß Adels mehr,
- 90 Die lieb haben ir trem vnd ehr [Bl. 59°]
 Vnd irer Zinsst vnd Rent sich halten,
 Auch niemand hochmütig vergwalten.
 Daß der wolfsart sich mehr vnd wachß,
 Daß wünscht ihn zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

278. Schwand: Der Schwanger Semhainz.

- V**or kurzer zeit bey Winkheim saß
 Semhainz, der ein Semtreiber was,
 Welcher stad aller schuldheit vol,
 Mit groben Schwenden war ihm wol,
 5 Darauff er legt all seinen fleiß
 In maß samb, wer er nit wol weiß
 Vnd etwas von zurüten sinnen.
 Eins maß wolt er je werden innen,
 Warumb die Weiber schreyent wern,
 10 Wenn eine sol ein Kind gebern.
 Er fragt sein Weibe der ursach,
 Welche zu dem Semheinken sprach:
 „Was hast du nach dem ding zu fragen?
 Ohn noth sie nicht schreyen vnd klagen.“
 15 Der gut Semheink nicht ließ daruon
 Vnd diser Sach weiter nachson,
 Wolt je erfahren den bescheid
 Vnd legt an ein lang Frauen kleid
 Vnd umb das Maul ein stauchen bund,
 20 Ein Riß auff den Bauch binden gund,
 Thet heimlich ins nechst Dorff hin gahn,
 Allda er auff den Kirchhof stahn, [Bl. 59^d]
 Samb wer er ein großbawchent Weib
 Vnd wer sehr groß schwanger von leib,
 25 Echzet, kreist vnd sich krümmet sehr
 Auff dem Kirchhof je lenger mehr,
 Als ob ihm weh wer zu dem Kind.
 Die Bawrin lieffen zu geschwind,
 Erbarmten sich sein vberauß
 30 Vnd schlepten ihn nein in ein Hauß.
 Ein Bawer ins nechst Dorff hin rith
 Vnd bracht ihm ein Hebammen mit.
 Sie heizten ein die Bawrenstuben

278. S 15, Bl. 73: „Der schwanger Semhaincz 90 [vers].“
 A 4, 3, 59^c = Keller-Goetze 17, 243. Vgl. MG 14, Bl. 27: Der
 Semhainz mit den pewaterinnen „Vor kurzer zeit zu Winkheim
 sti geseffen“ im Spiegelton des Erenpoten 1553 Dez. 13. V. 58
 marterb.?, martrb. A; vor V. 82 hat A Der Beschluß.

- Vnd auff das Marterbeth ihn huben,
 35 Das war gemacht nur von stro,
 Wie man denn pflegt zu machen do.
 Die Bawrin umb das martrbeth giengen
 Vnd riethen all zu disen dingen,
 Eine rieth diß, die ander daß.
 40 Also der SewHainz ligen was
 Vnd kund den Schald verbergen wol
 Vnd kreist, samb wer er schmerzens vol.
 Die Amb griff nunter vnd gehling
 Ergrieff Sewhainzen bey seim ding,
 45 Bermaint, es wer des Kindes hend
 Vnd schrey: „Setzt zum Feuer behend
 Ein Wasser zum Rindsbad hinein;
 Wann das Kind hat schon ein hendlein.
 Als aber sie das recht begrieff,
 50 Erst mercket sie die schaldheit tieff,
 Daß diß bawchend Weib war ein Mann.
 Ganz zornig sie von ihm auffstahn,
 Reiß ihm den stawchen von dem Kopff.
 Da wurd erkennt der heyloß Tropff.
 55 Den Bawrin thet gar weh die schmach,
 Vnd einhellig zu grimmer rach
 Sie all mit fawsten auff ihn schlugen,
 Beim Haar auß dem marterbeth zugen
 Vnd ihn mit Füßen stießen vnd tratten,
 60 Gar vngestumb auff ihm umbknatten;
 Welche kundt baß, die bletet auch baß.
 Als er nun wol erzauet was, [Bl. 60^a]
 Rüfft er, sie solten ihm gnedig sein,
 Er wolt ihn schenden ein ahmer Wein,
 65 Den er zu schiden ihn versprach.
 Nach dem lieffen die Bawrin nach
 Vnd ihn zu der Haußthür außstießen
 Vnd den Sewheingen lauffen lieffen.
 Der schidet ihn verheiffen Wein
 70 Vnd ließ die Bawrin frölich sein.
 Darmit der Hader ward verricht,
 Deß der SewHeinz gert weyter nicht.

Wo er hernach zu Leuten kam,
 So saget er on alle scham,
 75 Jegundt so wundert ihn nicht mehr,
 Daß die Weyber schryren so sehr,
 Wenn sie Kinder solten geben,
 Weil sie also geplewet wern
 Vnd würn umbzogen bey dem haar
 80 Von Weibern vnarmherzig gar;
 Nit wundt mer, sie schryen noch daß.

¶ Bey dem Schwand sol man mercken das:
 Wo ein Mann wol mit schalckheit ist
 Vnd treibet die durch falsche list
 85 Vor den Leuten grob vnuerschembt,
 Derselb auch billich darob nembt
 Auch wider grobe Kappen ein.
 Schimpffen mit glimpff, das ist wol fein,
 Daß niemand vnwill drauß erwachß.
 90 Das geht wol hin, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

279. Schwand: Der Liendel Lautenschläger.

B Münnichen vor manchem Jar
 Ans Fürsten Hof mit dienste war
 Liendl Lautenschläger, ein Hoffirer,
 Ein kurzweiliger Phantafirer
 5 Mit seltsamen artlichen Schwenden:
 Was er nur seltsams kundt erenden,
 Nicht er zu dienst dem Fürsten an.

279. S 15, Bl. 82: „Der lindl lautenschläger 150 [vers].“
 A 4, 3, 60^b = Keller-Goetze 17, 246. Vgl. MG 16, Bl. 19 Der
 lindel lautenschläger „30 Münichen ans fuersten hoff vor manchem
 jar“ in des Römers Gesangweis 1556 Dez. 12. Sieh Hyacinth
 Holland, Bürgerliche Festlichkeiten: Abendblatt der Neuen
 Münchner Ztg. 1858 Juni 7 Nr. 134; derselbe, Geschichte der
 der Münchner Frauenkirche. Stuttgart 1859. S. 86 f. V. 118
 an?, in A; vor V. 137 hat A Der Beschluß.

- Eins mals hat sich zutragen than:
 Am Auffartstag nach altem brauch
 10 Ward gstellt auff den Choralter auch
 Der HerrGott mit dem Ofterfannen.
 Als nach dem Tagampt gieng von dannen
 Jedermann heym zum Mittag essen,
 Thet sich einer schalckheit vermessen
 15 Biendl, den Herrgott vom Altar nam
 Vnd zu nechst in ein Wirtshaus kam.
 Derselbig Wirt der hieß der Gelsb,
 Bey dem sonst täglich zecht derselb,
 Thet hindern Tisch den Herrgott sehen,
 20 Sprach: „Herr, ich muß mich mit ihm sehen:
 Dann er wirt jetzt gen Himel fahrn.
 Wenn ich auch komb hinauff nach Farn,
 So wird er mir auch wider schenden.“
 Der Wirt der lachet dieser Schwenden,
 25 Bracht Wein, da zecht er mit ihm lang.
 Vnd als man nun den Ron gesang,
 Solt der Herrgot gen Himel fahrn,
 Wie denn all sach bestellet warn.
 Da war der Herrgott verlorn worn.
 30 Das Vold erschrad; doch hett dauorn
 Den Biendl sehen den Herrgott tragen
 Ins wirtshaus, thets dem Meßner sagen. [Bl. 60°]
 Der loss schnell in das Wirtshaus ron
 Vnd fand hinter dem Tisch dort stohn
 35 Den HerrGott, hett hangen nachmals
 Ein Engster mit Wein an dem Hals;
 Bey dem der Biendl Lautenschläger saß.
 Der Meßner schellig auff ihn was,
 Nam den Herrgott, loss mit daruon,
 40 Der muß gen Himel fahrn thon,
 Den man zog durchs Kirchengwelb nauff,
 Warff darnach auff des Voldes hauff
 Oblat vnd brinnend werd herab.
 Zu lezt so warff man auch hinab
 45 Ein gar grewlichen Teuffel do,
 War außgeschobt mit Hew vnd stroh;

- Darumb sich denn die Buben schlügen
 Vnd in nauß auff ein Berge trugen.
 Da verbrentens den Teuffel mit fewr.
 50 Der Liendel umb sein Abenthewr
 Bey dem Herzogen wurd verklagt
 Vom Probst, als ein Reher angesagt.
 Der Herzog den Liendel gar scharff
 Capitelt, die sach hoch fürwarff,
 55 Daß er die vnfuhr trieben hett.
 Der Liendl sich verantworten thet:
 „Ich hab nichts argß thun nach meim bunden,
 Ob ich gleich hab die Leg getrunden
 Mit dem, der wolt gen Himel fahrn,
 60 Auff daß wenn ich hinauff nach Jarn
 Fahr, daß er mir denn wider schend.“
 Der Fürst sprach: „Mit dem Teufel schwend!
 Mit vnserm Herrgot thu nit scherzen!“
 Die red vast der Liendel zu herzen,
 55 Sprach: „Gnediger Herr, das wil ich thon.“
 Als nun das Jar herumb was gohn,
 Der Auffartabend kam wider auch.
 Am Abend hielt man diesen brauch:
 Ein Bachant legt das Teuffelkleid an,
 70 Den etwan sechs Truten jagen than,
 Auch Schreiber, in Bewrin gewand,
 Ein jede tregt in irer hand [Bl. 60^d]
 Ein Kruden oder Offengabel,
 Die treiben gar selzam parabel:
 75 Der Teuffel thut vor in hin lauffen,
 Den bannen sie in die Misthauffen,
 Darinn muß er stehn oder sitzen,
 Denn thut er wider vorhin schmißzen,
 Dem lauffens nach, das treibens glatt
 80 Durch alle Gassen in der Statt;
 Auch in des Fürsten Hof ihn jagen,
 Da sie ihn auch bschweren vnd plagen,
 Darinn da geht man ihn zu sauffen,
 Auch in der Burger Hof sie lauffen.
 85 Das wert den Auffartsabend also.

- Darnach schoppens mit Hetz vnd stro
 Den Teuffl, daß er wird groß vnd bid,
 Henden den an ein langen strid
 Zu vnser Frawen Kirchthuren nauß
 90 Vnd lassen die Nacht henden dauß.
 Des nam der gute Liendel war,
 Kam umb mitnacht geschlichen dar,
 Sett auff einander bundn drey stangen,
 Darmit den Teuffel kund erlangen;
 95 Oben ein Messer knüpffet hett,
 Vnd den Teuffel abschneiden thett.
 Der fiel herab drey gaden hoch,
 Mit dem der Liendel daruon zog.
 Jedoch er vor zu abend spet
 100 Ein fuchßen Rod entlehnet hett
 Bom Wirt, daß er sich mocht geziern,
 Dem Fürsten must zu Tisch hoffiern.
 Den Rod legt er dem Teuffel an
 Vnd thet mit ihm zum Branger gohn,
 105 Der am Ward frey vnd lebig steht,
 Vnd auff den Branger steigen thet
 Vnd leget dem Teuffel nachmals
 Ein eysren Halsband umb den Hals,
 Dieß ihn also am Branger stehn
 110 Vnd thet ehrents daruon hehm gehn.
 Als man nun morgens Frümeß leut,
 Gen Kirchen hin giengen die Leut, [Bl. 61^a
 Sahen den Teuffel in Branger stahn,
 Ein guten fuchßen Rod hett an.
 115 Darob alles Vold hett groß wunder,
 Was der Teuffel da macht besunder.
 Dahin kamen von Weib vnd Wonn
 Mehr denn an zwey tausendt Person
 Als die New zeytung kam gen Hof.
 120 Vast als Hofgfinde zum Branger
 Den Teuffel am Branger
 Dachten wol, es wer vom
 In dem der Hender auch
 Vnd sich des fuchßen Rod

- 125 Weil er in sünd in seiner Werdtstat.
 Als das der Wirth erfahren hat,
 Schendt er dem Hender einen Thaler,
 Der war für seinen Rodt ein zahler.
 Derselb den Liendel erst verrhiet.
- 130 Da wurd es offenbaret mit,
 Das doch der Liendel nichtssen acht
 Vnd sagt: „Ich hab das gute macht;
 Der Fürst hat michs fert gheissen wol,
 Mit dem Teuffel ich scherzen sol;
 135 Das hab ich auch mit fleiß gethan.“
 Des schwandts lacht noch seid jederman.

- ¶ Also an Fürsten Höfen sind
 Man schalds narren, hurtig vnd gschwind,
 Die visierliche Rurzweil treiben,
 140 Doch zu Hof werde Geste bleiben
 Bey dem Adel vnd Hofgefind.
 Wie man der schwend vil mehr noch find
 Von diesem Liendel Lautenschläher,
 Der war selbamer Schwend anfaher,
 145 Die er oft trieb mit wenig scham.
 Das der Fürst als in schwand auffnam,
 Wie man hört von den alten sagen,
 Bey den er lebt in jungen tagen;
 Wann er war gar ein nasser Tachs,
 150 Dergleich man noch find, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 12. Tag May.

280. Dreherley art des pfaben.

280. S 15, 108: „Dreherley art des pfaben 120 vers.“ So führt Hans Sachs in r unter den guten Schwänken diesen Spruch auf. Er ist nicht erhalten, und auch unter den Meistergesängen habe ich keinen gefunden, der ihn dem Inhalt nach ersetzen könnte.

281. Schwand: Ein warnung vor dreien
dingen.

- I**n meiner Jugend warnet mich
 Ein alter Mann, gar tugentlich
 Mich zu hüten vor dreien stücken,
 Wolt ich, daß es mir solt gelücken,
 5 Die doch weren gemein auff Erden,
 Weil jr jedes brecht vil geserden.
 Das erst, das wer Huren Gebet,
 Darfür solt ich mich hüten spet;
 Das ander wer auch in den Tagen
 10 Einer frommen Frauen warsagen;
 Vnd solt auch fliehen das dritt stück,
 Wer der alten Weiber groß glück.
 Die drey stück all unglückhafft wern.
 Ich bat, er solt mir die erklern,
 15 Daß ich sie deutlich möcht verstan,
 Daß ich vil vnraths möcht entgan.
 Der alt antwort: „So werd mich nur!
 Das erste stück ist, wenn ein Hur
 Ist in der schnurr lang umbgeloffen,
 20 Vnter Rönlich vnd Pfaffen geschlossen,
 Vnter Meutter vnd die Landsknecht,
 Jederman ist gewesen ghrecht,
 Nach dem sie wird an Jaren alt,
 Von ansicht heßlich vnd ungstalt
 25 Vnd bey jederman ist veracht,
 Als denn jr ellend sie betracht
 Vnd thut aller erst jr Gebet
 Zu Gott mit andacht frú vnd spet,
 Ein frommen Gfellen jr zu beschern,
 30 Der sie widerumb bring zu ehren
 Vnd jr helff auß dem hertenleid,

281. S 15, Bl. 110 „Warnung vor dreierleien
 [vers]“ A 4, 3, 61^b = Keller-Goetze 17, 251.
 Bl. 90 bis 91 Die 3 verpöten stück „In
 ain alter mon“ in Römors Gesangweis
 MG schner; vor V. 41 hat A Das ander
 Stüd.

- Der sie ernehren thu vnd fleid,
 Daß sie komb auß dem Buben leben. [Bl. 61
 Vnd welchen Gesellen trifft gleich eben
 35 Solch Gebet, daß ihm wird zu theil
 Der Schlepfaß, dem ist glück vnd heil
 Verschwunden, wird glückselig hart;
 Wann art die leßt selten von art.
 Vor dem Bet hüt dich, lieber Gsell,
 40 Sonst kombst lebendig in die Hell.
 Zum andren, hüt dich auch allzeit
 Vor der frommen Frauen warheit;
 Das ist: So ein Frau in der Eh
 Heimlich der Bulerey nachgeh,
 45 Sendt sich bey andren Gesellen an.
 So daß zum theil mercket jr Mann,
 Daß sie ist fürwitz vberauß
 Vnd vil vmbgeschweiffet auß dem hauß;
 Dergleich etwas hört oder sieht,
 50 Der hund ihm vmbgeht vor dem liecht,
 Vnd sie auch etwan mit der zeit
 Auff ein falben Kößlein erreit,
 So thut er jr denn nicht wol trawen,
 Thut jr hinden vnd vorn auffschawen.
 55 Denn wurzelt bey ihm der argwohn
 Vnd mehrt sich bey dem guten Monn
 Je lenger mehr von tag zu tagen,
 Vnd wenn das Weib ein kind thut tragen
 Vnd jr denn weh wird zu dem Kind
 60 Vnd jr Nachpewrin bey jr find,
 Daß sie das Kind glücklich hat:
 Wenn denn der gut Mann auch nein gaht,
 Daß man gewinnt das Botenbrodt
 Vnd jm zum kind wünscht gnad von Gott;
 65 Wenn man das Kindlein baden thut,
 Steht der Mann darbey vngemuth,
 Sicht sawer an das Kindelein
 Vnd sorget stett, es sey nicht seyn;
 Wenn solchs sehen die Frauen frumb, [Bl. 61^d]
 70 Die vmb das Kindlein steht herumb,

- Dem Mann sie denn ein Wahrheit sagen,
 Seinen argwohn mit außzuschlagen:
 „Seht an, das kind mit mund und augen
 Kind je ewer gar nicht verlaugen,
 75 Warhafft ein ander Vatter ist.“
 Die Wahrheit steckt vol hinderlist.
 Denn wird der gut Mann freudenreich,
 Meynt, das kind sech ihm so gleich
 Und nimbt sich erst des Kindes an,
 80 Thut der warheit nicht recht verstahn,
 Daß ein ander der Vatter sey.
 Gsell, diser warheit mach dich frey!
 Wo du thust solche warheit fliehen,
 So darffstu kein Hurenkind ziehen.
 85 Nach dem mehd auch das dritte stück:
 Der alten Weiber groß geluck!
 Wann sie zu allen bösen sachen
 Allmal groß geluck darauß machen:
 Setzt ein ein kind zum Fenster rauß
 90 Und setzt etwan ein schendel auß;
 Oder setzt einer vom Gaul herab
 Und er setzt etwan ein Arm ab,
 Sprechens: „Groß gluck haben die allen,
 Daß keiner sich zu todt hat gefallen.“
 95 Wirt ein Rauffman braubt auff der strassen,
 Von den Raubern in Dusem blaffen,
 Das jm wird gnommen kleider und gelbt
 Sambt dem Rosp, und muß vber Feldt
 Denn wider heym zu Fussen traben,
 100 Sprechens: „Groß geluck muß der haben,
 Daß sie ihn nicht haben erschlagen.“
 Wird einer gworffen in den tagen
 Mit einem stein, in lufft an sech,
 Sagen die alter M.
 105 „Groß gluck hat der
 Das ihm
 Was er
 Zustehn
 Seid

- 110 Drumb wem in seines lebens frist
 Solch grossen glücks vil kommen thet,
 Weng guter tag auff Erden hett.
 Derhalb so hüt dich dein ganz leben
 Vor disen dreien stüden eben:
 115 Vor HurnGebet vnd Weiber warheit
 Vnd alter Weiber glück allzeit!
 Auß den groß vnzahl kommen thut.
 Vnd besich dich in Gottes hut,
 Derselb der best Beschützer ist
 120 An Leib vnd Seel zu aller frist.
 Wer ihm herzlich vertrauen thut,
 Den helt sein hand in stetter hut
 Vor alles vnglücks vngemachß
 Sie vnd auch dort, das hofft Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 26. Tag May.

282. Schwand: Klag der sechzehn Ordensleut.

Eins malß lag ich bey einem Wirt,
 Der mich zu abends ordinirt
 In ein weyte Kammer besunder,
 Darinn hört ich seltsame wunder;
 5 Wann darinn lagen ander Gest [Bl. 62^b]

282. S 15, Bl. 136: „Die 16 ordens lewt 257 vers“. A 4, 3, 62^a = Keller-Goetze 17, 255. Vgl. den Meistergesang im Hoftone Jörg Schillers: Die fünfzen (!) ordens lewt „Eins malß lag ich bey einem wirt“ 17 Lieder; 1530 März 25 (MG 3, 206' bis 212), gedruckt Weller, Nr. 116. In dem Meistergesange tritt der Schwürmer nicht auf. Das 9. und 13. Fastnachtspiel haben viele ähnliche, fast gleiche Verse. A hat vor V. 15: Der erste / Ein Carteuser Mönich, vor 29 Der II. Ein Freyharts-knab, vor 43 Der III. Ein Bettelman, vor 59 Der IIII. Ein Hüppelman, vor 75 Der V. Ein Landsknecht, vor 89 Der VI. Ein Krämer, vor 103 Der VII. Ein Trinder, vor 117 Der VIII. Ein Spieler, vor 133 Der IX. Ein Buhler, vor 147 Der X. Ein Bawer, vor 161 Der XI. Ein Handwercksmann, vor 175 Der XII. Ein Rauffmann, vor 189 Der XIII. Ein Edelmann, vor 207 Der XIIII. Ein Dompfaff, vor 221 Der XV. Ein Bettelmönich, vor 233 Der XVI. Ein Schwürmer und vor 257 Der Beschluß; 68 trieffnasser naß; 69 eingerürtem; 198 ich mich? (sprich: 'ch mich), ich A.

- Der mich keiner darinnen weis,
 Dann ich hört drinn sechsehen Mann.
 Die siengen nach einander an
 Ein jeglicher sein noth zu klagen
 10 Vnd nach der leng daher zu sagen,
 Wie daß er hett den hertsten Ordn,
 Darzu er wer villeicht geborn.
 Nun hört vnd schweiget alle still,
 Wie ich euch die erzehlen will!
 15 Zu erst sieng ein Cartenser an,
 Der sagt: „Ir lieben Freund, ich han
 Auff Erb den aller hertsten Orden,
 Des bin ich dürr vnd mager worden;
 Wann ich muß Fasten das ganz Jar,
 20 Kein Fleisch ich auch nicht essen thar,
 Unser keiner mit dem andren reht.
 So lig wir auff kein Federbeth;
 Den meinen schlaff den muß ich brechen,
 Auch muß ich alle Tagzeit sprechen,
 25 Muß hart erfrieren in der Metten,
 In Mon, Vesper vnd der Completen;
 Ein heren hembd ich auch antrag
 Am leib, die nacht vnd auch den tag.“
 Zum andren sprach ein Freyharts Knab:
 30 „Ein herten Orden ich auch hab,
 Man pfeissen auff der hülpen Schwegel,
 Auch so treib ich gut schwend vnd egel;
 Sackpfeissen ist mein Saitenspiel,
 Ich sprich vnd gaudel, was man wil,
 35 Doch ist gar oft vnwerth mein gruß,
 Bil grob brocken ich schliden muß
 Bey mannichem noch gröbern püffel,
 Ich sey ein starker fouler Schlüffel;
 Im Land muß ich mich vntersien,
 40 Im Winter muß ich haß [22°]
 Im Nacht lig ich [22°]
 Des bin ich oft [22°]
 Zum dritten [22°]
 „Ein schwerer

- 45 Mir wird mein Nahrung leichnam sawr,
 Mich zant an mancher grober Sawr;
 Wo ich zu einem Dorff eintrab,
 Kein fried ich vor den Hunden hab;
 Ich bin vnwerth auff aller streu,
 50 Zu Nacht so lig ich in dem Hew;
 Mich beissen hart die Haderleuß;
 Auch essen mir mein Brod die Meuß;
 Sommer vnd Winter muß ich wandern
 Von einem Dorffe zu dem andern,
 55 Vnd wo ich denn komm in ein Stätt,
 Der Bettlrichter mich plaget spat.
 Also ich kaum mein nahrung find
 Mit grosser noth für Weib vnd Kind.“
 Zum vierden sprach ein Huppeler:
 60 „Mein Orden ist auch warlich schwer;
 Wo ich hinein geh int Wirtsheuser,
 So wirt mir oft auß Ohr ein sewer;
 So ich bey mir falsch Würffel hab,
 Kompt vber mich ein nasser Knab;
 65 Wenn ich verlier der Schanzen viel,
 So helt man mit mir Affenspiel;
 So ich verleuß das Huppelvas,
 So geußt man mich trieffwasser naß
 Mit eingrürtem Kopfbred vnd ruß.
 70 Solliche broden ich schliden muß.
 Vnwerth bin ich den Gerten hewer,
 Weil Wein vnd Zehrung ist so thewer.
 Man meynt, weil ich also umblauff,
 Die Leut ich verrhat vnd verkauff.“ [Bl. 62^a]
 75 Zum fünfften so sprach ein Landsknecht:
 „Mein Orden der ist auch nicht schlecht;
 Mein Leben das trag ich stets fehl,
 Ich lauff oft etlich hundert mehl
 Ohn Geldt, behilff mich auff der Gart
 80 Vnd find oft einen Herren hart,
 Denn secht sich erst mein Orden an;
 Int Wach vnd ordnung muß ich stahn,
 Die eyßen Mucken vmb mich fliegen,

- Muß vbel freffen vnd hart ligen;
 85 Auch so thund mich die Feind oft firmen
 In Schlacht, scharmüzel vnd in stürmen;
 Th mir ein Bewt gerhatet doch,
 So hat der lawfig Krieg ein loch.“
 Zum sechsten sprach ein Krämer: „Wist!
 90 Mein Orden nicht der leichtest ist,
 So ich im Länd täglich umblauff;
 Nach dem Tuzet ich nur einlauff
 Löffel, Harpand vnd Schlötterlein,
 Brieff, Bedluchen vnd Drentenwein.
 95 Komb ich denn auff die Kirchweg weit,
 Mein Wahr steln mir die Warenmeib;
 Auch bscheffen mein Kramschaz die mucken,
 Die Rauber thun mich vber zuden;
 Mein Wahr ist vnwerth vnd gilt wenig,
 100 Auch ist jetzt gar spizig der Pfennig.
 Des geht das Hauptgut vnd der gwin
 Nehunder mit der Zehrung hin.“
 Zum siebenden ein Trinder sprach:
 „Mein Orden bringt mir vngemach;
 105 Biß auff Mitnacht siß ich beym Wein,
 Ich friß vnd sauff recht wie ein Schwein;
 Als denn muß ich es speyen wider,
 Dann leg ich in mein Betth mich nider, [Bl. 63*]
 So ist vmb mich ein wußt gestand,
 110 Zu morgens bin ich schwach vnd trand;
 Mich dunckt, mein Kopff wöl mir auffbrechen,
 Jedoch so muß ich wider zehen.
 Als denn versez ich Rod vnd schauben,
 Dem Weiß Mantel, schleher vnd hauben
 115 Vnd verschlemm alles, was ich hab,
 Komb zu lezt an den Bettelstab.“
 Zu dem achten ein Spieler klagt:
 „Mein Orden ist der hertst,“ er sagt,
 „Ich treiff Bett groffes doppel spiel,
 120 Darzu hab ich bestet viel.
 Ich spucke vnd schreie Nacht
 Mein

- Wo ich einem die Würffel knüpff,
 Die Kartenbleter merck vnd krüpff,
 125 So muß ich mich denn mit ihm palgen.
 Oftt geht mein Geldtlich gar an galgen,
 Die Pfand ich denn zum Juden trag,
 Mein Weib im grimm ich rauff vnd schlag,
 Wird darnach faul, arbeyt dest minder,
 130 Denn muß das Weib vnd meine Kinder
 Daheim neen am Hungerthuch,
 Das ich mein tag auch oft versuch."
 Zum neunnden sprach ein Buler auch:
 „Mein Orden ist mir scharpff vnd rauch,
 135 Macht mich ganz tholl, thöricht vnd blind,
 Ich lauff durch regen vnd durch wind
 Bey finster Nacht, biß daß ich kumb
 Zu mein Bulen, hoffier darumb.
 Da mich oft rheit groß vngeluck:
 140 Sie beweist mir oft heimlich dück
 Vnd thut mich vmb mein Geldt betriegen,
 Auch wirfft man mich oft ab die stiegen,
 Auch krencket mich sehnen vnd meyden, [Bl. 63^b]
 Der Eyffer bringt mir heimlich leyden
 145 Vnd der falsch Klaffer auch darzu,
 Hab weder Tag noch Nacht kein rhu."
 Zum zehenden so sprach ein Bawr:
 „Mein Nahrung wird mir täglich sawr,
 Ich zeuch Hüner vnd Gänß ohn zil
 150 Vnd iß jr selbert nicht gar vil;
 Ich rewet vnd baw täglich das Land;
 Ein grober Rittel ist mein gwand;
 Ich iß von grobem Brodt ein ranfft,
 Ich arbeit hart vnd lig nicht sanfft,
 155 Der Wein der ist mir allzeit thewer,
 Mich peynigt die Gült, Rent vnd stewer.
 Im Krieg ist man mein Hof abbrennen,
 Nimbt mir Roß, Rû, Schaf vnd mein hennen,
 Denn hab ich, mein Kinder vnd Fraw,
 160 Kein Geldt, daß ich wider auff baw."
 Zum eilfften sprach ein Handwercksmann:

- „Den hertesten Orden ich han
 Mit Rinden vnd mit meinem Weib:
 Wann mein Handwerk vnd das ich treib,
 165 Darmit gewinn ich kaum das Brodt,
 Im Hauß ist nichts denn angst vnd noth,
 Ich arbeit hart Tag vnde Nacht,
 Mein arbeit wird mir gar veracht,
 Mein Verleger mich gar hart puctet,
 170 Der Rauffman mit der war mich drucket,
 Den Werckzeug zahlen nach seim finnn,
 Daran hab ich sehr schmalen gwinnn,
 Daß schier hab weder Geldt noch pfand.
 Derhalb ich raumen muß das Land.“
 175 Zu dem zwölfften ein Rauffman schrey:
 „Der schwereß Orden wohnt mir bey; [Bl. 63^c]
 Vil vngelücks stößt mir zu hand,
 Wenn ich hin raffe vber Land,
 Vber Meer, Berg vnd tieffe Thal;
 180 Zoll, Mawt, Gleichgeldt ist vberal;
 Mein Wahr oft nicht vertreiben kan;
 Oftt erschnappet mirß ein Schnaphan,
 Da wird mein Wahr mir auffgehaben.
 Daheim hult man mir mit meinr frawen.
 185 Mancher entlaufft, dem ich thet borgen.
 Böß Rauff die machen mich auch sorgen,
 Daß ich doch endtlich wird bereit
 Gen Straßburg aufft Lörles Hochzeit.“
 Der dreyzehendt sein Klag fieng an,
 190 Sprach: „Ich bin ein gut Edelman,
 Doch bin ich nicht vast reich an Hab;
 Wann mir geht jezundt gar vil ab.
 Mein Eltern haben vil Gottsdienst
 Gestiftt, den Pfaffen Rent vnd Zinst,
 195 Derhalb muß ich mich halten inn,
 Wo Herrschafft bey einander finnn,
 An Höfen oder auff Reichstagen.
 So muß der Hofweiß ich mich verwegen
 Mit Tanzen, Pandatirn vnd Stechen,
 200 Vor leyb mein herß mir möcht zu brechen.

- Wo ich aber bey ihn wil sein,
 So muß ich verpfenden das mein.
 Sol ich mich denn im stegreiff nehrn,
 So wil es gar nicht sein mit ehrn.
 205 Darumb ich mich auffß gnewst einzeuch,
 In mein schloß wie ein schneß verkreuch."
 Zum vierzehenden ein Dorffpfaff
 Sprach: „Ein herten Orden ich schaff.
 Der machet mich genzlich unwillig:
 210 Ich muß je essen Buttermilich.
 Vor zeyten aß ich Hünr vnd Gens,
 Die Bawren gaben vil Presens, [Bl. 63^d]
 Die Bawren wollen nichts mehr geben,
 Der Weichbischoff schind mich darneben;
 215 Wo mein Röchlin geht mit eim Kind,
 Die Bewrin darob murren sind;
 Beicht, Opffer, Seelmeß sind verdorben,
 Der Bann ist auch gar abgestorben,
 Darmit ich mich hab sonst ernehrt,
 220 Das ist jekund alles verkert."
 Der fünffzehendt ein Mönnich ward,
 Der sprach: „Mein Orden ist sehr hart;
 Wann ich muß täglich Therminirn,
 Da mich die Bewrin wol vexirn,
 225 Wie ich ein starder Betler sey.
 So gehts mir auff der Thermanen,
 Sagen, ich sol haben vnd rewten.
 Dergleich gehts mir bey ander Leuten.
 Ein strengr Prior ist in dem Ordn;
 230 Deß ist die Ruch vast mager wordn,
 Vor zeyten aber stach ich vol,
 Jekunder aber darb ichs wol."
 Zum letzten auch ein Schwürmer klagt:
 „Mein Orden ist der hertst," er sagt,
 235 „Ob der Bibel ich täglich siß
 Vnd verschwend all mein sinn vnd wiß
 Vnd wolt auch beim Wold allensammen
 Gern bekommen ein grossen Namen
 Vnd klaub auß mancherley spißfünd,

- 240 Doch in der Schrift ganz ungegründ.
 Die laß ich mir allein gefallen,
 Veracht der andern Clerten allen
 Ir Lehr vnd gutherpige Schrift
 Als Reheren vnd lauter Gifft.
 245 Darmit thu ich int Heuser schleichen,
 Thus dem geringen Bold einstreichen,
 Stell mich ganz eins heyligen lebens.
 Doch ist mein fleiß aller vergebens. [Bl. 64^a]
 Die frommen verachten mein schwürmery
 250 Vnd bleiben gar einfeltig bey
 Dem Gottes Wort, der reynen Lehr.
 So erlang ich weder band noch ehr
 Vnd zureiß umb ein sonst mein Hirn
 Mit schwermerischem specularn
 255 Vnd bring nichts dauon an dem bastn,
 Denn daß man mich heist ein Phantastn."

- ¶ Als der sechzehndt hett geklagt
 Vnd jeglicher sein noth gesagt,
 Nach dem schlieffens dahin die Nacht.
 260 Den sachen ich scharpff nach gedacht.
 Frü als sie noch schlieffen vnd schwiegen,
 Stund ich auff, schlich herab die stiegen:
 Bey den sechsehen ich erkannt,
 Daß jederman in seinem Standt
 265 Hat sein unglück, creuz vnd sein leyden,
 Wie ich von den höret bescheyden;
 Einem fehlt diß, dem andern das,
 Kein Mensch auff Erd hat genzlich, was
 Er in seinem herzen begert;
 270 Er hat darbey, was ihn beschwert,
 Daß er doch gar heimlich verbrudet,
 Verborgen in sein herze schmudet,
 Wie man spricht: Niemand druckt der schuch,
 Denn der in an dem fuß versuch,
 275 Der empfind erst seins ungemachß.
 So spricht zu Nürnberg Hans "

Anno Salutis 1562, am 12

283. [Bl. 65^b] Schwand: Der Müllner verkaufft
sein Esel.

- V**or kurzer zeit ein Müllner was
Im Frandenland, zu Bamberg saß,
Der hett ein gar versoffen Weib,
Welche war dick vnd feist von leib,
5 Ganz außgemestet wie ein Schwein.
Dergleichen trand auch geren Wein
Der Müllner, war auch selten ler.
Das hett er trieben auch bißher
Mit seinem Weib, beid Tag vnd nacht,
10 Setten das in ein gwonheit bracht,
Daß sie stets waren beyde vol.
Deß stund jr Müllwerd nicht sehr wol,
Verwarlost vil in dem Mülbew.
Darob hetten ein groß abschew
15 Beden vnd Bawren, zogen auß;
Weyl sie so vbel hielten Hauß,
Namen sie an der Narung ab,
Wiemol ihn vor gar reiche Hab
Von beyden Eltern war her kommen.
20 Also aber mercklich abnommen
Durch ire stette Fülleren,
Rhunnen in grosse Schuld darpen.
Da legt sich jr Freundschaft darein,
Straffens gütlich: „Das sol nicht sein!“
25 Jr haltet gar vnheußlich Hauß.
Wolt jr also verschwenden auß,
So wird die Raß das beste Viech.
Derhalb laß ab, vnd werd heußlich,
Auff daß jr kündt bey Ehren bleiben.“
30 Solch lehr thetens offt freundlich treiben,
Auff daß sie blieben bey Ehr vnd Gut, [Bl. 65^c]
Wie noch ein trewe Freundschaft thut.

283. S 15, Bl. 143: „Schwand: Der mueler verkauft sein weib den esel 122 [vers]“. A 4, 3, 65^b = Koller-Goetze 17, 269. Vgl. Joh. Paulis Schimpf und Ernst Nr. 306 und Kirchhofs Wendunmuth 1, 379. Vor V. 104 hat A Der Beschluß.

- Die zwey aber nichts darumb gaben,
 De lenger mehr geschlemmet haben.
 35 Endtlich jr beyder Freundschaft hat
 Verklaget sie vor einem Rath
 Von wegen irer schlemmerey
 Vnd jr vnheußligkeit darbey,
 Auff daß ein Rath ihn das solt wehrn,
 40 Daß sie blieben bey Gut vnd Ehrn.
 Darauff zuhand erfordert hat
 Zu Bamberg ein Erbarer Rath
 Den Müllner vnd die Frawen sein
 Vnd verbot ihn beyden den Wein
 45 Bey grosser straff, auff daß sie schier
 Fürbaß nur solten trinden Bier.
 Darob die Müllerin vnd jr Mann
 Sahen schelch an einander an.
 Der Müller sprach: „Ir Herrn, merckt auff!
 50 Es kombt oft, daß ich Sew verkauff,
 Dergleich daß ich thu Esel kauffen,
 Solt ich den Bier zum Leikauff sauffen?
 Das wer vor nie erhöret worn.
 Wolt eh, daß ich nie wer geboren,
 55 Daß man solches solt von mir sagen!
 Solt der Leikauff kein Wein nit tragen,
 So wer es je gar möglich nit,
 Daß der Kauff glücklich wol gerieth.“
 Deß lacht ein Rath, daß diesem Mann
 60 Der Wein so streng vnd hart lag an,
 Vnd erlaubt ihm zu trinden Wein
 Zum Leikauff, wenn er verkaufft schwein
 Oder ein Esel kauffet hab.
 Darmit so zog der Müllner ab
 65 Vnd Müllnerin, sehr hart betrübt
 Ob diesem streng schweren gelübb,
 Vnd trunden Bier etliche Tag
 Mit seuffzen vnd mit schwerer klag,
 Weil hin war irs herzen trost.
 70 Nach dem nun kam der süsse Most
 Zu Herbstes zeit, lag auff ein Nacht [Bl. 65^d]

- Die Müllnerin, ein sinn erdacht,
 Bedt den Mülner vnd sprach: „Mein Man,
 Einen sinn ich erfunden han,
 75 Auff daß wir mögen trinden Wein
 Vnd dennoch vngestrafet sein.“
 Fro ward der Mülner vnd thet jehen:
 „Mein Weib, wie kündt solches geschehen?“
 Da antwort die Mülnerin schier:
 80 „Mein lieber Mülner, gib heut mir
 Vnsern alten Esel zu kauffen,
 So mög wir Wein zum Leickauff sauffen.“
 Der Mülner sprach zu seinem Weib:
 „Gelobet sey dein seel vnd leib,
 85 Der so ein guten That hat gfunden;
 Mit Weißheit hast mich vberwunden.
 Solch Klugheit hett ich nie bedacht.“
 Zuhand ward ein Leickauff gemacht
 Vmb den Esel, vnd holten Wein,
 90 Darzu das Weib buch Ruchlein fein,
 Vnd dieselbig Nacht Leickauff trunden,
 Daß sie beyde zu Betth hin hunden,
 Vnd legten sich ganz stübvoll nider.
 Als morgens sie auffstunden wider,
 95 Gabs dem Mülner wider zu kauffen
 Den Esel, vnd theten Leickauff sauffen.
 Das triebens darnach das ganz Jar,
 Verkaufftn den Esel immerdar
 Vnd wurden all tag zweymal vol.
 100 Das daucht sie als fein, gut vnd wol,
 Biß sie endtlich in grundt verdarm,
 Vor schuld entlossen, ganz blutarm,
 Welche im anfang waren reich.

- ¶ Also geht es noch täglich gleich:
 105 Wem wol ist mit der Schlemmerey,
 Schawt auff sein handel nicht darbey,
 Gibt auch vmb kein ehrlich Freundschaftt,
 Die sie gütlich anweist vnd strafft [Bl. 66^a]
 Sonder treibt darauß seinen spot.

- 110 Veracht der Obrigkeit Gebot,
 Sucht selham anschleg vmb vnd vmb,
 Auff daß sie nur zum Brassen kumb,
 Der muß endtlich zu grundt auch gohn,
 Wie denn sagt der weiß Salomon:
 115 Wer Wein lieb hab, der wer nicht reich.
 Wie man das auch sieht tägleich:
 Wo man treibt täglich schlemmery,
 Da wohnet selten Reichthumb bey;
 Wann bey Saufferen find sich eben
 120 Ein vnheußlich, vnornlich leben,
 Darauf die bitter armut wachß.
 So spricht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 1. Tag Julii.

284. [Bl. 64^b] Schwand: Der Centelon mit dem
 toten Wirt.

- B**enedig ein Centelon,
 Ein mechtig reicher Edelmon,
 Der gar vil eigener Häuser het,
 Die er vmb Zinß verlassen thet.
 5 Von selben Zinßten hielt er hauß
 Prechtig vnd reichlich vberauß.
 Nun unter den Zinßleuten allen
 War ihm auch in ein Hauß gefallen
 Ein verborbner, verlogner Wirt,
 10 Der sich in aller schalckheit diert
 Mit selham abgeribnen renden
 Vnd wunderlich, dückischen schwenden,
 Ein arglistiger, loser Mann,

284. S 15, Bl 145: „Der Centelon mit dem toten man
 [verß].“ A 4, 3, 64 — Keller-Goetze 17, 264. Vgl den Ma
 gesang in der Sauerweis Hans Vogl: Der verforben p
 dem Centelon „Zu benedig vor jaren sase“ 155^{er} T. 2. 2.
 Bl 291). Quelle. J. Wiekram. Rollwagenblie
 von H. Kurz S. 10). A hat V 68 Munfor; v
 145 gern.

- Der sehr vil Leut auch sehet an.
 15 Drumb wer in kennt, der kaufft in nicht,
 Wie denn das alte Sprichwort gicht.
 Das alls ihn nichts außtragen thett.
 Er war mehr schuldig, denn er hett,
 Thet sich doch prendisch fürher streichen,
 20 Als ob er einer wer der Reichen,
 War auch mit worten glat, verschmigt,
 Daß er ein bald ein Esel schnigt,
 Daß er alls glaubet, was er sagt,
 War vnerschroden, vnuerzagt.
 25 Nun diser Wirt der hett dem alten
 Centelon sein Zinst auffgehalten,
 Etlich Jar lang ihm nichts en gab,
 Redt ihn mit süßen worten ab,
 Biß der Centelon gwiß verstund,
 30 Daß sein Zusag hett keinen grundt.
 Derhalb ihn fordert für Gericht,
 Da er mit Urtheil war verpflichtet,
 Daß er ihn solt in dreien tagen [Bl. 64^o]
 Baln oder int Eysen werden gschlagen.
 35 Der Wirt gieng, zeygt seim Weib diß an;
 Die sagt: „Dem weiß ich nit zu than;
 Wann vnser Silbergschirr vnd Zinn
 Ist vns alls vor getragen hin
 Von den andern Schuldigern allen,
 40 Die vns täglich find eingefallen.“
 Der Wirt zu lezt ein sinn erdacht.
 Mit seinem Weib ein anschlag macht.
 Als nun der dritte Tag erschin,
 Daß man gewiß solt schlagen ihn
 45 Int Eysen disem Centelon,
 Den er von ferr sach zuher gohn
 Mit den Schergen samb mit gedreng,
 Der Wirt sich bald nach aller leng
 Sich an der Rammer Erden legt,
 50 Sein Weib ihn mit eim Lehlach deckt
 Vnd legt ein Crucifix auff ihn
 Vnd seht zwo brinnendt Kerzen hin

- Vnd machet in die Kammer auch
 Von Bacholterberren ein rauch
 55 Vnd ein Reichbrunnen samb in noth
 In aller maß, als wer er tobt.
 In dem kam der Centelon für
 Mit den Schergen zu der Haußthür.
 Die Frau sieng laut zu rüllen on,
 60 Hoff nab, thet auff dem Centelon.
 Der bald die Stiegen nauff thet lauffen
 Mit den Schergen, vor zoren schnauffen,
 Den losen Wirth broben zu sehen.
 Als bald sie in der Kammer sahen
 65 Den Wirt da ligen an der Erden
 Sam ein Leich mit allen geberden,
 Vnd das Weib schryt: „Magnifica
 Kunstbr, Misericordia!“
 Vnd thet in Welscher Sprach da sprechen:
 70 „Mein Mann der ist tobt an dem brechen.“
 Des erschrad hart der Centelon,
 Thet groß forcht ob dem brechen hon,
 Daß er sampt mit den Schergen allen
 Zu rüd schier wer die Stieg abgfallen, [Bl. 64^a]
 75 Vnd thet eylenbt die Stieg ablauffen
 Ganz forchtsam sampt der schergen hauffen,
 Hoff heim vnd auß dem schuldbuch hat
 Im grimm herauß griffen das blat,
 Daran der Haußzinst war geschriben,
 80 Diemeil der Zinstman tobt was blieben,
 Vnd in dem Fetor verbrennet es,
 Auff daß des tobtten er vergeß.
 Also des andren Tags ganz kug
 Der Wirt auß seinem Hause zug
 85 In ein andere Herberg ein
 Vnd ließ das Hauß ob stehn allein.
 Da weist der Centelon auch gar
 Nicht, wo das Weib bin
 Vermeint, der Wirt dem
 90 Thet fort kein
 Darnach vber-

- Auff Sanct Margen plaze, ich sag!
 Begegnet ihm der Wirt hernach.
 Als er den Centelon ersach,
 95 Thet er bald das recht aug zu truden.
 Sein Herr gedacht: in allen stunden
 Ist der Mann gleich mein Schuldiger!
 Vnd wenn zwey augen hette der,
 So meynt ich doch auß allensanden,
 100 Er wer wider vom Todt erstanden.
 Er hat je all sein Kleider on
 Vnd ist ihm ganz gleich von Person!
 Vnd lehrt sich vmb, thet ihm nachsehen.
 Nach kurzen Tagen ist geschehen,
 105 Daß ihm der Wirt wider bekam
 Vnd des Centelons nicht war nam
 Vnd hett sein beyde augen offen.
 Da wurd er gehling angeloffen
 Mit zoren von dem Centelon,
 110 Vnd sprach: „Du schald vnd loser Monn,
 Bist du wider lebendig worn?“
 Vnd furt ihn mit ihm heym in zorn
 Vnd sucht im Buch, sein schuld zu wissen.
 Da war das blat herauß gerissen [Bl. 65^a]
 115 Vnd im Feuer worden verbrennt.
 Als der Centelon das erkennt,
 Da hieß er den Wirt zeygen an,
 Wie er den sachen hett gethan,
 Daß er wer lebend worden wider.
 120 Da erzelt ihm der fromb vnd byder
 All sach, wie es ergangen wer.
 Da must von herzen lachen der
 Centelon, ließ gutwillig nach
 Die Schuld vnd ihn quit ledig sprach,
 125 Weil er dacht, nichts wer zu gewinnen;
 Wo nichts ist, kan man nichts finnen.
 So trollt der lose Wirt daruon,
 Schuldledig von seim Centelon.

¶ Diser Schwand ist vns klar andewten

- 130 Den wandel bey gar losen Deuten,
 Ganz lieberlich, die sich nicht schemen,
 All ding auff bitt vnd borg annemen.
 Bald sie es bringen in jr hand,
 So zahlen sie mit lieb niemand,
 135 Sonder mit lüg, trug vnd arglisten
 Thund sich vor dem Schulbiger fristen.
 Die bleiben loß, verlogen Deut,
 Daß man mit fingern auff sie deut
 Vnd fleucht sie, wer nur fliehen kan.
 140 Bey dem lehr hie ein junger Mann,
 Er hab gleich Guts vil oder wenig,
 Daß er handel gen aller mennig
 Auffrichtig, warhafft, halt all mal,
 Was er verheiß, vnd geren zahl.
 145 So ist man geren mit ihm handeln.
 Ist er also trewlichen wandeln,
 Sein Handel sey groß oder klein,
 So gewinnt er die nahrung sein,
 Durch Gottes seg zunemb vnd wachß
 150 Sein ehr vnd Gut, verspricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 2. Tag Julii.

285. Schwand: Die Meyd tratt in ein Doren.

Heret ein guten Schwand hernach,
 Im kalten Winter das geschach.
 Zu Meins eines Thumherren Magd
 Wolt frû einheizen, eh es tagt,
 5 Die hett zwen schmal Pantoffel an.
 Als sie nun hett ein fehltritt than
 Schlaftrundner weiß, vnd sich hant.

285. S 15, Bl. 148: „Des ritters
 100 [vers].“ A 4, 3, 66. *Mein*
 Bl. 71 im Hofstons *Jung*
 thoren „Zu main
 Sieh Wickrams
 Gartengesellschaft

H. Sachs, Schw

in doren
 MG 10
 Bl. 71
 der 7
 day

- Das ir fiel ein Pantoffel ab. [Bl. 66^b]
 Vnd mit dem bloßen fuß in zorn
 10 Tratt sie in einen Hagenborn
 Im Wellenreysfig, das da lag.
 Darob sie flucht vnd hett groß klag.
 Als sie nun eingeheisset hett
 Vnd an dem Dorn vast wemmern thet,
 15 Ist ir je lenger wüßer worn,
 Sie sezt sich vnd schawt zu dem dorn,
 Wolt in selb außziehen darnach
 Mit eim Messer vnd in abbrach.
 Erst erschrad, thet sich beschwern,
 20 Besorget, sie würd hindet wern,
 Darmit würds iren dienst verscherzen.
 Des bekümmert sie sich von herzen
 Vnd wurd ir erst angst vberauß
 Vnd hand hin ins Balwirers hauß,
 25 Der ires Herren Scherer was,
 Vnd ihn sehr freundlich bate, das
 Er ir züg auß dem Fuß den dorn,
 Der von ir wer abbrochen worn.
 All sein Kunst solt er wenden für,
 30 Auff daß sie nur nicht hindet wür.
 Der Balwirer sie nider sezt,
 Beschawt den fuß vnd sach zu lezt
 Den doren, darob er erschrad,
 Weil er so tieff im fleisch ir stad,
 35 Vnd griff mit eim zenglein darnach:
 Den doren widerumb abbrach.
 Die Meid die schrey, den fuß im zudet,
 Den er doch wider zu im rudet,
 Mit eim Instrument anhub
 40 Vnd wider nach dem doren grub
 Vnd wider nach ihm grieff als eh.
 Das thet der Meid so bitter weh,
 Daß ir außgienge der angstschweiß
 Vnd ließ gar einen lauten scheyß.
 45 Der Scherer hört den praxler thon,
 War mit der nasn nit weit daruon,

- Sprach: „Bist herauß ins Teuffels nam?“
 Da batſcht die Weib jr hend zuſam [Bl. 66^o]
 Vor groſſen fremden vberauß,
 50 Vnd meint, der doren wer herauß,
 Sprach: „Meiſter Hans, ich bit in trewen,
 Weil er rauß iſt, jr wolt ja lewen
 Vnd wolt mirn ſtreichen vbers loch,
 Daß es mir nit thu ſchweren noch.
 55 Ich wil euch ehrlich wol belöbhen.“
 Da thet er ſie mit worten hönen
 Vnd ſagt: „Deſſelben kan ich nicht;
 Jr ſeid der Kunſt ſelb vnterricht.
 Den doren habt jr aller maſſen
 60 Selber mit dem arß herauß blaſſen.
 Sucht jr den vnd lewet in noch
 Vnd ſchmiert in ſelb vber das loch;
 Jr wiſt am baſten in dem muth,
 Wo euch das loch am wüſten thut,
 65 Da mögt jr euch auch ſelbert ledern.“
 Die Weib thet heimlich hart erſchreden
 Der wort vnd mercket klar darauß,
 Daß der doren wer noch nit rauß,
 Weil er trieb vil ſpöttigs geſpeiß,
 70 Merdt, daß er nur vermeint den ſcheiß,
 Der jr in ängſten war enttrunnen,
 Vnd antwort jm gar wol beſunnen;
 Wann ſie war auch ein naſſe Raß
 Vnd gab dem Scherer auch ein plaß,
 75 Sprach: „Mein Meiſter Hans, laſſet ab;
 Ein ſchaiß iſt nur ſarende hab;
 Vnd liſt mich nit ſo hart darumb!
 Helfft, daß der doren herauß kumb,
 Der thut mir in dem fuß angſtweh.“
 80 Erſt griff der Scherer gleich als eh
 Mit dem Inſtrument den doren her
 Biß er den doren her
 Vnd ſprach: „Deht d
 Vnd ſchmirt
 85 Vnd band

Da hett sie an dem boren rhu,
 Gab ihm ein Weißpfenning zu lohn
 Vnd gieng mit groffer frewd daruon. [Bl. 66^d]

- ¶ Mit vrlaub hab ich disen Schwand
 90 Uns Liecht gebracht, der doch vor lang
 Warhafftig sol geschehen sein.
 Darauß sol lehren in gemein
 Ein Haußmeid, wenn sie frú auffsteh,
 Nicht faul vnd schlefferig umbgeh
 95 Auff Pantoffeln, sonder dargegen
 Sol ein Haußmeid jr Schuch anlegen,
 Die schúzen sie frú vnd auch spet,
 Daß sie in keinen boren tritt,
 Darauß jr spott vnd nachrhem wachß.
 100 Den rhat den gibet jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

286. Schwand: Von dem frommen Adel.

- A**ls zu Frandfurt vor manchem Jar,
 Am Mayn, der Hauptstatte, da war
 Eins tags gehalten Halsgericht
 Ober gar ein jungen Bößwicht,
 5 Gar ein hurtigen Reuttersmon,
 Der war ein wolgestalt Person,
 Von Leibe schön, gerad vnd lang,
 Vnd hett gar ein Hößlichen gang,
 In der Kleidung geschmuckt vnd sauber,

286. S 15, Bl. 149 „schwand: Der frumb adel in Franden
 100 [vers].“ A 4, 3, 66^d = Keller-Goetze 17, 276; dazu S. 534.
 Tittmann II, S. 202. Sprachlich erneuert: Pannier S. 220;
 Engelbrecht 1, 52. Holzschnitt bei Becker, XXIV. Hier beißt
 der Verurteilte seiner Mutter das Ohr ab; der Holzschnitt
 scheint also ursprünglich für eine andere Dichtung bestimmt
 gewesen zu sein; vgl. Schwank 27. MG 8, Bl. 98 im langen
 Hoftone des Muscatpluet: Der frumb adel in franden „Sw
 turczburg war“ 1545 Mai 21. Quelle: Paulis Schimpf und
 Ernst, Anhang Nr. 4 (Oesterley S. 390 und 551). V. 32 hat A
 den; 33 Ober Rhat; 37 lieben; 56 geschendet; vor 81 Der Beschluß.

- 10 Der war gewesen ein Straßrauber, [Bl. 67^a]
 Über welchen Augspurg, die Statt,
 Tausendt gulden verbürget hat.
 Disem solt man den Kopff abhawen,
 Ob welchem aber Mann vnd Frawen
- 15 War sehr grosses mitleyden hett.
 Als man den verurtheilen thett
 Vnd zu dem Gericht fûret auß,
 Bracht in für ein grosses Wirtshausß,
 Darinn vil frembdes Adels lag,
- 20 Solten da machen ein vertrag
 Mit der Frändlichen Ritterschafft.
 Nun dise waren auch behafft
 In mitleyden vnd mit erbarmen,
 Als sie sahen außfûren den Armen,
- 25 So guter Höflicher gestalt
 Vnd doch kaum zweinzig jârig alt;
 Da dawret sie das junge Blut,
 Burden zu rhat vnd wolgemuth
 Siengen hin für den ibern Rhat,
- 30 Vnd da auffß demütigest hat
 Der Adel angelegt ein Witt
 Vnd vermaint, dem Jungen darmit
 Beim ibern Rhat huld zu erwerben,
 Daß er nit müß so ellend sterben,
- 35 Sonder würd von dem Schwerd errett.
 Der iber Rhat da fragen thet:
 „Ir lieben Getrewen, saget an,
 Wißt ir, was der Jung hat gethan,
 Darumb er sol werden gericht?“
- 40 Der Adel sprach: „Das wiß wir nicht,
 Allein rhenet vns die Jung Person,
 Vmb den doch warlich jederman
 Ein sonderlich mitleyden hat.“
 Darauff antwort der iber Rhat:
- 45 „Ir lieben Getrewen, so wißt,
 Daß der Jung ein Straßrauber
 Welcher den Kauffleuten
 Etlich Wägen hat auß-“

- Sie gfangen vnd geschēzet hart
 50 Mit seiner Rott auff dem Speffart, [Bl. 67^b]
 Vnd hat auch sonst vil schadens thon;
 Darumb wolt wir ihn richten lon.
 Weil ihr aber so grosse Bitt
 Anlegt, wöll wir ihn richten nit,
 55 Sonder zu ehren euch gemein
 Sol ihm das leben gschēdet sein,
 Ganz quitledig all seiner hand.
 Jedoch sol er raumen das Land
 Vnd nimmermehr kommen darein
 60 Zu straff diser verhandlung sein.“
 Als nun der Adel an dem ort
 Vom öbern Rhat hört dise wort,
 Da sprachens gleich mit entsetzung:
 „Wie? Hat geraubet diser Jung
 65 Die Rauffleut schon auff dem Speffart,
 Vnd er ist doch nicht Edler art?
 Das hab wir nicht gewußt vorhin,
 Derhalb nur ehrents mit ihm hin
 Vnd laß ihm nur sein Kopff abschlagen!
 70 Wolt der Bawrentnecht in den tagen
 Sich mit Raub auff dem Speffart nehrn,
 Welches doch nur zusteht mit ehrn
 Dem frommen Adel aller massen,
 Den Rauffleuten in Busen blassen,
 75 Das ihn die Gilden herauß stieben?
 Den die Reißdienst gar hoch thund lieben,
 Die bey ihn bleiben hin biß her,
 Nur dapffer, gute Reuttersmár!“
 Darmit der fromb Adel abschied
 80 Vnd war des vrtheils wol zu fried.

- ¶ Fro sollen desß all Rauffleut sein,
 Daß alle Strassen werden reyn
 In Franden, Bahren, Sachssen, Schwaben;
 Da selbst ist grosse achtung haben
 85 Der Adel, daß auff keiner Straß
 Kein Rauber mehr auffragen laß,

- Er sey denn von Adels geschlecht,
 Das zu der that hab fug vnd recht. [Bl. 67°]
 Derhalb ist jetzt gut sicher wandeln,
 90 Gen Frandfurt vnd Leippig zu handeln,
 Dergleich durch all Gebirg vnd Thal,
 Das vor vnſicher war zu mal.
 Wer jezund durch den Speſſart züg
 Vnd goldt auff ſeinem Haupte trüg,
 95 Man nem ihm nicht ein Hyrenſtil.
 Darauß ſo laß ſich, wer da wil,
 Doch hüt er ſich vor vngemachß
 Auff allen Strassen, rhät Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

287. Schwand: Der faul Fritz im Kalter.

- D**er Landshut gar vor manchem Jar
 Ein alter, reicher Edelmann war,
 Auch Herzog Jörgen Hofgeſind,
 Der doch hett weder Weib noch Kind,
 5 Ein gut fromb Mann, einfeltig ſchlecht,
 Der hett ein faulen reyhing Knecht;
 Drumb hieß man ihn den faulen Friſen,
 War groß von Leib vnd klein von wißen,
 Der keinen Sielen nicht zuriß,
 10 Sich nur der groffen broden ſiß;
 Thet ſich vaß vmb die Kuchen ſtreichen,
 Wo er ein Suppen möcht erſchleichen,
 Ein kalt ſtüd Bratn beim Koch zu Hof;
 Auch geren beim Keller umbſchloß, [Bl. 67^d]
 15 Ob er ein tründlein möcht erhaſchen,
 Sein faulen Guber mit zu waſchen;

287. S 15, Bl. 165 „Schwand: Der faul Fritz im Kalter 162
 [verß].“ A 4, 3, 67° = Keller-Goetze 17, 2, 6, Bl 17'
 in der Radweis Lieben von Gengen. D. 1545. Vor
 zeitten war ain edelmon“ 1545 D. 1545. Vor
 Schimpf und Ernst Nr. 263.

- Wann er hört lieber ein kandel schmazen,
 Denn fiewerschlagendt Büchssen sprazen,
 Frewt in haß, denn rassen vnd streitten;
 20 Auch kund er schlaffen auff einer seitten
 Vnombgelehret auff zwölff stundt
 Im Stall, gleich einem faulen Hund.
 Nun diser fromb alt Edelman
 Hett ein Romfart verheissen than
 25 Bey Regenspurg in der Beham schlacht.
 Dieselb er außzurichten dacht
 Mit dem faul Fritzen, seinem Knecht,
 Der dacht ihn zu dem handel recht.
 All ding waren gerüstet schon.
 30 Als sie nun frú wolten daruon
 Faul Fritz der nam für Hungers not
 In seinen Busen fünff Hofbrodt,
 Daß er ein weil hett zu kurzweiln.
 Als nun der Zundherr hin war eyln,
 35 Schrhr im faul Fritz hinnach von weyten:
 „Last vns die Roß nit vberreiten;
 Der weg ist weit, das wetter heiß.“
 Vnd gar vil lahmer zotten reiß,
 Biß das sie hin gen Fresssing kamen,
 40 Stiegen sie ab, vnd sassen zsamen
 Vnd assen allda zu mittag.
 Faul Fritz stets in der Schüssel lag
 Vnd dundet vil der schnitten ein,
 Hielt sich auch bölpisch zu dem Wein.
 45 Als nun das Frúmal hett ein end,
 Sprach der Zundherr: „Geh vnd behend
 Sattel die Roß vnd laß vns reitten!“
 Knecht Fritz sprach: „Zundherr, last vns beiten!
 Es ist jekt in der Vögel rhu.
 50 Schad istz, wer jekund reitten thu,
 Die Sonn scheint jekt vberheiß;
 Darumb ein guten rhat ich weiß:
 Legt euch ein weil in das Faulbetth!
 Biß die gröst hiß hinüber geht [Bl. 68*]
 55 Vnd die Abendküel an ist brechen,

- Wöl wir best hurtiger drauff stechen.“
 Der gut alt Herr ward oberret
 Vnd leget sich in das faulbeth,
 Sett auch eins tründleins zu vil than
 60 Vnd sieng also zu schlaffen an.
 Dieweil thet faul Fritz in dem Garten
 Der öpffl vnd deigen Biren warten.
 Der Herr schlieff ein stund oder vier,
 Biß man gesang die Vesper schier,
 65 Erwacht er, rieß sein augen frisch,
 Sach, das man hett gedeckt den Tisch
 Vnd richtet an dem Nachtmal zu.
 In zorn sprach er zum Knechte: „Du
 Schlüssel, wie dast mich nicht thest wecken?“
 70 Faul Fritz sprach: „Ich mocht euch nit schreden;
 Ir schlieffet wol so senfft vnd leiß.
 Kein bessern rhat ich auch nicht weiß,
 Wir bleiben heint allhie mit rhu
 Zu Freißing; aber morgn sehr fru
 75 Wöl wir auff sein, eh das anbricht
 Die Morgenröt vnd Tageslicht.“
 Der Jundherr auch unlustig was,
 Mit faul Fritz zu Tische saß,
 Vnd namen auch das Nachtmal ein,
 80 Faul Fritz sich weiblich diert im Wein.
 Dergleich irand auch der Jundherr gnungt,
 Theten doch noch einen schlafftrund.
 Herren vnd Knecht weist man zu Beth,
 In ein Kammern beid legen thet,
 85 Der Wirt thet alle Läden zu
 Ganz stidfinster, da sie mit rhu
 All beyd hin schlieffen in die wett.
 Knecht Fritz lag in eim sondern Beth
 Neben dem Jundherrn in einem schweiß,
 90 Gleich einer Saw er größt vnd schreiet
 Vnd lag da mit offenem maul
 Vnd schnarchet wie ein ader gaul
 Die ganz Nacht jr keiner erwach
 Faul Fritz hett auff kein auffsteh.

- 95 Erbring auffwachet der Hundherr,
 Gedacht, es ist dem Tag nicht ferr,
 Vnd schrey: „Steh auff, du fauler Hundsdiel,
 Vnd bald den Koffen ein Futter gib,
 Das man in der frue reytten thu!“
- 100 Er sprach: „Hundherr, es ist noch fruh,
 Ist noch stidfinster, vnd ich acht,
 Es sey noch kaum vmb Mitternacht.
 Ihn giengen wider die augen zu,
 Schlieffen noch ein stund oder zwu.
- 105 Der Hundherr wider wachet auff
 Vnd schrey: „In Stall zun Koffen lauff!“
 Faul Fritz sprach: „Hundherr, was sol ich than?
 Kein stid ich noch nicht sehen kan.“
 Der Hundher sprach: „Bey mein vngnaden
- 110 Steh auff, schaw nauß zum fenster laden!
 Ich hör die Leut drauß fahrn vnd reitten.“
 Faul Fritz zehrt auff sein maul von weiten
 Vnd wie ein fauler Hund sich dehnet,
 Stübfauler weiß ward er gewehnet,
- 115 Fuhr mutter nacket auß dem Betth
 Vnd hin vnd wider dappen thet.
 Nun in ein windel stund ein alter
 Großer vierecketer Gwandlalter,
 Den reiß er auff vnd schawt hinein,
- 120 Vermeint, es solt der Laden sein.
 Da war es gar stidfinster drinn.
 Er sprach: „Hundher, schlafft mit ruh hinn;
 Es ist draussen stidfinster noch,
 Als sech ich einem Hund ins loch.“
- 125 Vnd legt sich wider in sein Betth
 Vnd gleich sein Hundherrn vberredt,
 Dem auch der Wein im Kopff noch lag.
 Nun wars wol vier stund auff den tag.
 Der Wirt thet nauff' zun Gessen gehn,
- 130 Sach, ob sie nicht wolten auffstehn,
 Ein guten Tag ihn wünschen thet,
 Die Kammerlâden ihn auffthet.
 Da schien ihn allenthalb hinein,

- Die Sonn mit gangem vollen schein. [Bl. 68^v]
 135 So stundens auff, saßen zu Tisch,
 Aßen das Frumal gsund vnd frisch.
 Darnach mit dem Wirt rechnen thet,
 Da er zwen Thaler verzeret hett.
 Der Edelman zalt vnd auffsaß,
 140 Wiber gen Landshut riet sein straß;
 Thet sein Fritzen nach dreyen tagen
 Mit der Haußthür für den arß schlagen,
 Sagt: „Mit dem faulen Fritzen mein
 Remb ich in einem Jar nit nein
 145 Vnd in eim Jar her wider auß.
 So verzert ich wol hof vnd Hauß.
 Sanct Peter lenger borgen muß.“

- ¶ Auß diesem schwand man werden muß:
 Welch Herr hat so faul Haußgesind,
 150 Welches nur ist rund vnd geschwind
 Mit essen, trinden vnd mit schlaffen,
 Mit vnnützem geschweß vnd klaffen,
 Es seyen gleich Reid oder Knecht,
 Mit solchem faulen, losen gschlecht
 155 Ist sein Hauß versehen so wader,
 Als der mit Füchssen führ gen Ader.
 Der würd den gwinne bald legen ein
 Mit sollichen Ehalten sein.
 Derhalb nur mit ihn auß dem Hauß
 160 Je eh je besser für vnd auß,
 Eh das sein schad ihm dückisch wachß
 Mit solchem Gind! So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 16. Tag Julii.

H. Heine erzählt in seiner Harzreise, wie auf dem Brocken ein sentimentaler Jüngling Nachts, in der Trunkenheit einen Kleiderschrank statt des Fensters öffnete und die erquickenden Lüfte anseufzte.



288. [Bl. 68^d] Schwand: Die Yffer Bruck zu
Landshut.

- E**ins Tages sich begeben hat,
 Daß ein Bawer wol in die Statt
 Landshut wolt fahrn, im Beyerland,
 War einfeltig mit mund vnd hand,
 5 Sein güldKorn dem Fürstn bringen nein.
 Nun war das gschrey im Dorffe sein,
 Die Güz im Winter hett voran
 Der Yffer Brucken schaden than;
 Darüber er doch fahren solt.
 10 In dem ein Freyhart gen ihm drolt
 Mit eim Bengel, in schlechter wäth,
 Den der Bawer gefraget hat,
 Von wann er her geloffen wer?
 Da antwort der Spotvogel, er
 15 Wer heut von Landshut hergeloffen
 Vnd hett das Thor gelassen offen.
 Wenn er wolt, möcht er fahren nein.
 Er fragt: „Wo mag der oberst sein
 Nehund zu Landshut in der Statt,
 20 Das GüldKorn bring ich heint spat.“
 Der Freyhart merckt an Worten schwind,
 Daß der war ein einfeltig Kind,
 Vnd sprach spotweiß: „Mein lieber gßpon,
 Der höchst zu Landshut ist der Hon,
 25 Der auff Sanct Martins thuren steht;
 Rein weg hinauff zu fahren geht.
 Du mußt das Korn selbst nauff tragen.“
 Da ward der Liendel zu ihm sagen:
 „Ich meyn, du Freyhart spottest mein.“

288. S 15, Bl. 170: „Schwand: Die yfferpruet zu landshuet 160 [vers]“. A 4, 3, 68^d=Keller-Goetze 17, 285. H. Sachs bearbeitete den Stoff am 22. Dezember 1546 in seinem kurzen Tone: Die pruck zu landshuet „Als ein pawer gen landshuet faren wolt“ (MG 8, Bl. 263'). A hat V. 3 fahren; 31 aßureden; 49 Dht?, Db A; 66 meinem MG, seinem A; 77 geladen MG, beladen A; 119 vntwirs?, vnmerß A; 136 Dem nachfragt?, Demnach fragt A; vor V. 127 Beschluß.

- 30 Er antwort ihm: „Ich spot nit dein,
Ich müß sonst die Zungen außreden [Bl. 69*]
Und auch den Esel gen dir strecken.
Ich sag dir je die warheit klar,
Der Han allzeit der oberst war.“
- 35 Der Bawer sprach: „Nein, zehg mir an,
Welcher ist der gewaltigst Mann?“
Der Freihart sprach: „Vox leichnam aber!
Der gwaltigst ist der Spital Bader;
Wenn er schiert, so ist er nicht faul,
- 40 Er greißt dem Pfarrer selb ins maul.
Das hörst der Burgermeister nit than.
Darumb ist er der gwaltigst Mann.“
Der Bawer west nicht, wie jm war;
Er war einfeltig ganz und gar,
- 45 Sprach: „Weil du her lauffst von Landshut,
Sag, ist die Ysser Brud noch gut?
Wann ich sol drüber fahren nehn.“
Er antwort: „Vieher Hansel mein,
Obt Brud gut sey, kan ich nicht sagen;
- 50 Wann ich hab jr bey meinen tagen
Kein bißsen geßen, bey meim eybl!
Frag ein anderen deß bescheid.“
Der Bawer antwort wider do:
„Vox bred, ich meyn es nicht also,
- 55 Sonder ob auch die Brud sey stard,
Ob sie nicht sey zurissen arg!
Vom Gießwasser und von dem Eyß;
Dassels mich richtig vnterweiß!“
Der Fajman sprach durch spötterey:
- 60 „Und ob die Ysserbrud stard sey,
Das kan ich dir auch gar nicht sagen;
Wann ich hab ben meinen lebtagen
Mit der Ysserbeint nit gerungen.“
Der Bawer nit gerungen
- 65 Sprach: „Du seht, was ich vnterweiß?“
„Nein, ich schenck dir nit vnterweiß.“
„Ich sag dir je die warheit klar,“

- Sey ein andren, der mit jr ghrungen,
 70 Hat gfochten, glossen oder gsprungen,
 Der sagt, wie stard die Bruden seh." [Bl. 69^b]
 Er sprach: „Du treibst selzam gespen.
 Ich meynt, obt Yfferbrud möcht tragen
 Mit sterck mich vnd mein Roß vnd wagen;
 75 Desselbigen du mich bericht!“
 Er sprach: „Dasselb weiß ich auch nicht;
 Wann ich hab der Brud nie geladen.
 Mein wahr trag ich drüber ohn schaden;
 Wann ich hab weder Roß noch Rarrn.“
 80 Der Bawer sprach: „Merck, allers Rarrn,
 Ich meyn, ob man die Brud lön rehten?
 Wann man sagt gwiß, zu Winters zehnten
 Da hab die Güz jr schaden thon.“
 Er antwort: „Ich weiß nichts daruon,
 85 Ob sie tüg noch zu rehten je;
 Wann ich hab jr gesattelt nie,
 Auch nie gestriegelt noch gezaumt.“
 Der Bawer sprach: „Ich merck, dir traumbt.
 Kanst du mich denn gar nicht verstahn?
 90 Ich frag wie ein gut Bayrisch Mann
 In meiner Bayerischen Sprach;
 Kanst du dich der nicht richten nach?
 Sag, ist die Yffer Brud noch ganz,
 (Spoht mein, so hab dir sant Weits tanz!)
 95 Daß man darüber mög rehtn vnd fahrn,
 Wie sie denn war vor alten jarn?
 Dasselb sag mir, du holder mein gsell,
 Vnd mich nicht lenger auffhalt vnd stell
 Mit gspött.“ Der Freyhart, schalckheit vol,
 100 Sprach: „Wenn ich dwardheit sagen sol,
 So ist die Brud je nicht ganz innen;
 Die Yffer gwaltig durch thut rinnen
 Unten vnd neben vberal
 Mit schnellem lauff vnd großem schwal.
 105 Derhalb fahr drüber oder nit!“
 Der Bawer sprach: „Schüt dich der rht!
 Du gehst nur umb mit Phantaseh,

- Mit obem vnd vnnützem gspen.
 Hast mich schier ein stund auffgehalten."
 110 Er sprach: „Dein muß der Teuffel walten!
 Warumb sehrst du dein weg dann nit? [Bl. 69°]
 Du Bengel, schütt dich der jarrit!
 Du bist einer der groben Knolln.“
 Der Bawer sieng auch an zu grolln
 115 Vnd schalt den Freyhart mit trowortn,
 Der in noch mehr sagt an den ortn;
 Wann er hett der spöttey kunst,
 Sießn ein Sewbayrn vnd Stubendunst,
 Daß der Bawer gar unwirs schwur
 120 Vnd von dem Pferd absteigen wur
 Vnd zucket vom Wagen sein Harwen,
 Sieng an, den Freyhart mit zu trawen
 Vnd ihm etlich bewerberling gab.
 Der schied von ihm mit wissen ab,
 125 Trug also seins gespöttes lohn
 Mit wolgeblewter haut daruon.

- ¶ Dergleich find man noch wol ein Mann,
 Der auch die Deut wol essen kan
 Mit seinem Jagwerd vnd gspen,
 130 Deß er ohn zal kan mancherley
 Durch spöttisch verschlagne auffseß
 Mit giffting, hönnischem geschweß
 Vnd mag deß in sein faust wol lachen;
 Wann er ein mensch thut schamrot machen,
 135 Obs gleich antrifft sein glimpff vnd ehr.
 Dem nachfragt der Spotvogel nit sehr,
 Thuts auch nicht allein seins gleichen,
 Sonder auch gewaltigen reichen,
 Dergleichen Frauen vnd Jundfrauen,
 140 Thut mit seiner schalcksbarten harwen
 Vnd meynet, er thu ganz recht daron.
 Biß er zu lezt auch trifft sein
 Den er mit gspött so lange
 Das er darob entrüßt
 145 Das er ihm auch biß

- Vnd ihm sein süchffen bald erbert,
 Daß ihm auch wird gespötteß lohn.
 Wo aber ein kurzweilig Monn
 Ohn allen haß auß treuem herzen [Bl. 69^d]
 150 Etwan auch ist bey Leuten scherzen
 Vnd treibet Schwend vnd guten schimpf
 Mit gutem fug, züchtig mit glimpff,
 Darburch niemand wird vberladen
 Mit stichworten, schmach, schand noch schaden,
 155 Sonder darmit bewegen thut
 Ein glechter vnd frölichen muth
 Vnd nimbt auch gut schwend wider an
 Mit schimpff vnd glimpff von jederman,
 Daß gar kein vnwil darauff wachß,
 160 Das geht wol hin. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 20. Tag Julii.

289. Antwort ainer schwandschrift.

290. Schwand: Ursprung der Affen.

En Doctor fraget ich der Mâr,
 Von wann die Affen kemen her,
 Weil sie ohn vernunfft Thierlein wilb
 Sind, tragen doch samb menschlich bild;
 5 Obß auch im anfang wern erschaffen?
 Er antwort mir her: „Von den Affen

289. S 15, Bl. 188. Das Register des 15. Spruchbuches führt obigen Titel unter den guten Schwänken auf und sagt, er habe 52 Verse. Mehr ist nicht von ihm bekannt.

290. S 15, Bl. 189: „Ursprung der affen 146 [vers].“ A 4, 3, 69^d = Keller-Goetze 17, 290; sieh dazu S. 534. K. Goedeke vergleicht Hans Folzens Spruch von wannen die Affen kommen (Haupts Zeitschr. 8, 537) und verweist auf Grimm, Kindermärchen 2, 231 zu Nr. 147. S. auch J. Grimm, Deutsche Mythologie³ S. XXXVI. V. 57 gesehen?, A gesehen; vor V. 98 hat A Der Beschluß.

- Hab ich von ein Bygeuner ghort
 Gar wunder vnd seltsame wort,
 Wie sie haben jre vrsprieng.
 10 Sagt: „Weil Christus auff Erden gieng,
 Kehrt er eins Tags mit Petro ein,
 Woltn bey ein Schmid zu Herberg sein, [Bl. 70^a]
 Der namß willig zu Herberg an.
 Nun kam ein armer Bettelman
 15 Hinein gangen an zweyen Kruden
 Mit grauem haar vnd hogem ruden
 Vnd mit dem alter hart beschwert,
 Das Allmuß von dem Schmid begert.
 Deß erbarmet sich Petrus sein
 20 Vnd sprach: O Herr vnd Meister mein,
 Erbarm dich deß vralten Mann,
 Heyl ihm sein plag, daß er mög gahn
 Vnd sein brodt selber mög gewinnen!
 Der Herr mit senfftmutigen sinnen
 25 Durch sein bitt erbarmet sich deß
 Vnd sprach zum Schmid: Leih mir dein eß
 Vnd leg mir deiner Kolen an,
 Daß ich den alten, kranken Mann
 Verjungen mög zu diser zeyt!
 30 Der Schmid gang willig war bereit
 Vnd Kolen in die Esse trug,
 Vnd sanct Petrus die Blazbelg zug.
 Als nun auff fundet das Kolfewr
 In der Eß groß vnd ungehewer,
 35 Da nam der Herr das Kennlein alt
 Vnd schub es in die Eß gar baldt
 Hinein das flammend fiewer roth.
 Drinn saß das Kennlein, lobet Gott
 Vnd glüet wie ein Rosenstod.
 40 Nach dem der Herr zu dem Beischbrod
 Das glüend Kennlein hinein zug,
 Daß das Wasser ob ihm ziamt
 Vnd kühet es fein sitlich ab.
 Nach dem ihm seinen Segen ga
 45 Zuhand das Kennlein hant

- Schön, zart, gerad, gesund vnd jung,
 Ein Jüngeling bey zweinzig Jarn.
 Desß sie alle verwundern warn.
 Der Schmid die ding gar eben sach
 50 Vnd lud sie zum Nachtmal darnach.
 Als man zu Tisch nun sitzen thet,
 Der Schmid ein alte Schwiger het, [Bl. 70^b]
 Bogrudet, hindet vnd halb blind,
 Die setzt sich zum Jüngling geschwind,
 55 Welchen der Herr verjunget hett,
 Vnd ihn gar fleißig fragen thet,
 Ob ihn das Feuer hart hett brennet.
 Er aber jr warhafft bekennet,
 Nie baser ihm gewesen wer,
 60 Denn in dem feuer, da wer er
 Geseßen, wie in ein külen thaw.
 Das vast zu ohren die alt Fraw
 Vnd gar durchauß die ganzen Nacht
 An das verjungen stets gedacht.
 65 Frü zog der Herr wider sein straß,
 Dem Schmid der Herberg danden was.
 Der Schmid dacht: die kunst ist nit schwer,
 Ich kan sie gleich als wol als er,
 Ich wil mein Schwiger auch verjungen,
 70 Daß sie auch geht daher in sprünge,
 Wie ein Meidlein bey achzehn Jarn.
 Nun wolt erß auch an jr erfarn,
 Sprach: „Schwiger, ich hab in der nehen
 Die Kunst gelernet von dem gsehen,
 75 Wie er mit dem Rolfewr geschlacht
 Das alt Mennelein hat jung gemacht.
 Sag mir, ob du nit gern auff Erden
 Wolst auch also verjunget werden,
 Wollest auch in die Eß hinein?“
 80 Sie sprach: „Von ganzem herzen mein.“
 Wann sie hett vom Jüngling vernommen,
 Wie es ihn wer so sanfft ankommen,
 Samb wer er in ein Thaw geseßen.
 Bald sie nun Suppen hetten gessen,

- 85 Der Schmied ein große glut auffbließ.
Sein alte Schwiger darein stieß.
Der Schmied gar schwind die blaßbelg zug.
Die alt sich hin vnd wider bug
Vnd schrey das mord sehr grausamlich
90 Vnd walzet auß dem Feuer sich.
Der Schmied der schrey: „Sitz darinn still;
Erst ich weiblich zublasen will [Bl. 70°]
Was schreyst vnd thust hupffen vnd gumpen?“
Da brunnen all jr Haberlumpen,
95 Erst schrey das Weib ohn alle rhu.
Der Schmied dacht: Kunst geht nit recht zu,
Vnd sie herauß der Esse zog
Vnd warff sie nein in den Beschtrog.
Noch schrey vnd lars laut vberauß.
100 Das erhörten droben im Hauß
Die Schmidin vnd ir Schnur zanger,
Die waren beyde sehr groß schwanger
Vnd lossen beyd herab die Stiegen,
Sahen die alten im Beschtrog liegen,
105 Die noch thet klagen, weyn vnd heuln,
Bjam gschmurt, gerumpffen, thet sich meuln.
Ir angficht gleich sah einem Affen,
Gerunzelt, gsalten vnd vngschaffen.
Darob die zwo entsezet warn,
110 Vnd beyd dieselbig Nacht gebarn
Zwey junge, das waren zwen Affen,
Auch also murren vnd vngschaffen,
Die halb nauß in die Wildnuß lossen;
Von den ander Affen außschlossen.
115 Von den kompt her der Affen geschlecht.
Weiß doch nicht, ob mir war vnd recht
Der Zigeuner hat zugesagt,
Weil jederman soust ob in klagt,
Wie all Zigeuner siegen gern.
120 Jedoch sollt ... wenn
Allein ...
Ich sagt ... and.

- ¶ Auß diesem Schwand finden sich sehr
 Zwo gar getreuer, nuzer Lehr.
 125 Die erst Lehr, daß ein schwanger Weib
 Hab fleißig acht auff iren leib,
 Daß sie nicht so fürwitz vnd ged
 Ein jeglich ding lauff vnd besech,
 Vorauß was greulich schröcklich ist,
 130 Darfür enthalt sich alle frist, [Bl. 70^d]
 Daß nicht im Leib die frucht hernach
 Schaden oder vngstalt entpfach,
 Wie denn täglich dergleich geschicht.
 Zum andren nem darbey bericht
 135 Ein Mann, der lehren wil ein Kunst,
 Daß ers nicht saß mit blawen dunst,
 Von hören sagen oder zusehen,
 Wie das sey von eim Künstler gsehen,
 Doch ohn allen grundt vnd verstandt,
 140 Sonder mit herzen, mund vnd hand
 Erforsch den grundt vnd all vmbstendt
 Von anfang zu mittel vnd endt,
 Versuch die kunst auch wol mit prob,
 Als denn jm rhum, ehr, preiß vnd lob
 145 Von seiner Kunste auferwachß,
 Weil er den grund hat, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 4. Tag Augusti.

291. Schwand: Die guten vnd bösen Zungen.

Als Esopus in seiner Jugendt
 War vol weißheit, sitten vnd tugendt
 Vnd stellt sich doch einfeltig schlecht;
 Wann er war ein verkauffter Knecht
 5 Kanto, dem weisen zu Samo, —

291. S 15, Bl. 191: „Die gueten vnd posen jungen Esopi
 140 [vers].“ A 4, 3, 70^d = Keller-Goetze 17, 295. Als Meister-
 gesang am 9. Juli 1532 in der Rorweis Pfalzen von Straßburg:
 Die zungen „Als Esopus“ (MG 4, Bl. 92'). Vgl. Leben des
 Esopi (Steinhöwels Aesop, hrg. von H. Oesterley, S. 53 f.).

- Als der eins Tags wolt halten do [Bl. 71*]
 In seinem Hauß ehrliche Geseß,
 Hieß er einlauffn das aller best
 Esopum, sein leibehgen Knecht,
 10 Der stellt sich einfeltig vnd schlecht,
 Der doch war gar vol schwinder list,
 Vnd vntert Fleischbend gangen ist
 Vnd laufft allerley zungen ein
 Von Kelter, Döffen, Schafn vnd schwein
 15 Vnd bracht sie heym, vnd die bereyt,
 Hieß ein theil gang, ein theil zerschneid
 Vnd kochet die mit fleiß vnd müß,
 Ein theil macht ein in gelbe brüh,
 Eins theils in Pfeffer wol gerhaten,
 20 Eins theils thet er schweissen vnd braten.
 Als nun die Tisch wurden gedeckt,
 Brodt vnd die Theller aufgelegt
 Vnd nun die Geseß saßen zu Tisch,
 Der Wein auftragen küß vnd frisch,
 25 Da war Kantus int Kuchen gahn
 Vnd hieß Esopum richten an.
 Da wurden eintragen von den Jungen
 Die erste Nicht von lauter Zungen.
 Als man die erste Nicht nun aß,
 30 Esopus wider auftragen was
 Den Geseß die anderen Nicht,
 Das waren aber anderst nicht,
 Den Jungen, doch anderst bereyt.
 Als man nun die aß nach der zehet,
 35 Bracht Esopus zu Tisch die dritt,
 Dieselbig war auch anderst nit,
 Denn lauter Zungen, doch anderst kocht.
 Der Herr sich nicht enthalten mocht
 Vnd saget: „Du boßhafter Knab,
 40 Weißt nicht, ich dir befolhen hab

- Mit mein geldt an den mard zu lauffen,
 Zu dem Frumal mir einzulauffen,
 Was du sündest, das aller best
 Für die mein allerliebste Gest?
 45 Da hab ich gmeint, Vögel vnd Biſch
 Solst mir bereyten auff mein Tiſch. [Bl. 71^b]
 So kumbst du her mit faulen Zungen,
 Die gleich ſchmedn wie Leber vnd Zungen.
 Darumb kan ich dirß nicht vertragen.
 50 Ich wil dein Hawt dir drumß zerſchlagen,
 Du eygenſinniger Phandast."
 Esopus sprach: „Aufß aller baſt
 Hab ich gefolget deinen Worten;
 Wann du beſachst mir endtlich dorten
 55 Einzulauffen das aller best.
 Da ich nun auff Erden nicht weſt
 Kein beſſer vnd edler Creatur,
 Denn ein recht gute Zungen nur,
 Da laufft ich eytel zungen ein,
 60 Weil von einr guten zungn allein
 Wird alle weißheit außgeſprochen,
 All Krieg vnd Haber wird zerbrochen.
 Die Zunge lert manch ſchöne kunſt,
 Ein Zung bringt Freundschaft, lieb vnd gunſt,
 65 Ein Zung lehrt guts, das arge ſtrafft,
 Ein Zung offt groß vnglück abſchafft,
 Ein Zung gibt manchen weiſen Rath,
 Ein Zung in Frid bheſt Reich vnd Statt,
 Ein Zung zehgt den weg zu dem leben,
 70 Die Zung thut Gott preiß vnd Ehr geben.
 Ranſt du, zehg mir ein beſſers an!
 Derhalb hab ich nicht vnrecht than,
 Weil ich da deinen liebſten Geſten
 Zu Tiſch hab bracht deß aller beſten."
 75 Die Geſt ihm deß auch gaben recht,
 Vaten Kantum für ſeinen Knecht.
 So blieb Esopus vngeſchlagen.
 Darnach aber nach drehen tagen
 Da ward Kantus in ſeinen Saal

- 80 Haben sein Schuler zum Nachtmal,
 Befalch Esopo einzukauffen
 Das ergest für der Schuler hauffen,
 Meynt Ruben, Kraut, vergleichen sunst;
 Wann er hett jr nit sonder gunst.
- 85 Esopus thet zu Fleischbend lauffen
 Vnd ward aber vil Zungen kauffen, [Bl. 71^o]
 Drey Nicht darauß bereyten was.
 Vnd als man nun zu Tische saß,
 Bracht Esopus ihn nach einander
- 90 Drey Nicht von Zungen allesander
 Da nam der Herr ihn auff ein ort
 Vnd rebet zornig dise wort
 Vnd drowt ihn aber hart zu schlagen:
 „Weist du nicht, das ich dir thet sagen,
- 95 Du solt das aller ergst einkauffen
 Für diser meiner Schuler hauffen?“
 Esopus sprach: „Ich hab fürwar
 Einkaufft nach deinen Worten gar
 Das aller ergest auff der Erden,
- 100 Die zungn, daruon vrsprünglich werden
 Auff Erden alle Neheren,
 Gottslestrung vnd Berrheteren,
 Aller Rainayd, vntrew vnd liegen,
 Alle falsch Heuchley vnd betriegen,
- 105 All schmeichleren, schenden vnd schmehen
 Vnd was lesterlichs thut geschehen,
 Das hat von der Zungen vrsprung;
 Desß ist das aller ergst die zung.
 Derhalb, Herr, laß dein zoren fallen!“
- 110 Nach dem Kantus schwig von dem allen
 Vnd gab seinem leibehgen Knecht
 In diser handlung fug vnd recht;
 Wann er vermerdet sein Weißheit
 Durch sein verborgne listigkeit,
- 115 Die er durch die That gab an tag.

¶ Beschließlich man wol
 Auß dem Boetischen Gedicht

- Ein einfeltige vnterricht,
 Wie hoch zu preisen sey ein Zungen
 120 Bey Reich vnd Armen, alt vnd jungen,
 Warhafft, verschwiegen vnd gerecht,
 Vernünfftig, weiß, demütig, schlecht,
 Friedsam vnd freundlich in gelimpff,
 Bescheiden in ernst vnd in schimpff, [Bl. 71^d]
 125 Die das best rhet zu allen bingen,
 Niemand begert in vnglück zbringen:
 Ein solche Zung ist noch auff Erb
 Bey allen frommen lieb vnd werth.
 Dargegen wie entwichet vnd schendlich
 130 Ist ein Zung, die nur suchet endtlich
 Hader vnd zand mit argen büden,
 Vntrew, verlogen in allen stücken,
 Vnuer schwiegen, geubniß, vngschlacht,
 Die jederman schendt vnd veracht,
 135 Nachredent, schmehebend, hönent, spöttisch,
 Falsch lehrent, Heuchlisch vnd Abgöttisch,
 Ein solche aller ergste Zung
 Die richtet an bey alt vnd jung
 Auff Erden noch vil vngemachß,
 140 Die sey verflucht, wünscht jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 5. Tag. Augusti.

292. Schwand: Sanct Niclas bild schwert
 drey ding.

D Jeweil ich noch was junger Jar,
 Ich auff einer Dorfkirchwey war.
 Allda ich mit dem Pfarrer aß.

292. S 15, Bl. 194: „Sanct Niclas pild schwert drey ding 144 [vers].“ A 4, 3, 71^d = Keller-Goetze 17, 299. Vgl. MG 4, Bl. 206' im roten Tone Peter Zwingers: Sant Niclas aid „Ein pfaffen fragt ich e ich wart ein singer 1537 März 2. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 484. A hat vor V. 31 Der erste Eyd, vor 61 Der ander Eyd, vor 99 Der dritte Eyd; 83 Narrn-lappen; 91 Gselln; 124 böser, K besser.

- Und als man nun zu Tische saß
 5 Und also fröhlich aß und trand,
 Sagten auch manchen guten Schwand. [Bl. 72*]
 Einer sagt biß und ihens ein ander,
 Diß waren Pfaffen allesander.
 Und als nun kam die Frag an mich,
 10 Da fragt die guten Herren ich
 Und in allen schwandweiß fürhilt,
 Warumb doch Sanct Niclasen Bild,
 Wo das stünd in Kirchen und Klausen
 Ober gleich auff dem Kirchhoff aussen,
 15 Es wer von holz oder von stein,
 Recht es auff zwen finger allein,
 Als ob es schwür ein herten eyd.
 Des begert ich von ihn bescheyd
 Zu wissen, was es schweren wer.
 20 Den Pfaffen war die Frag zu schwer,
 Besten nicht, warumb das müst sein.
 Nun loß da bey uns auß und ein
 Der Mesner, war ein alter Mann,
 Dient uns zu Tisch; derselb sieng an,
 25 Sprach: „Ich hab bey mein jungen tagen
 Ein alten Bawren hören sagen,
 Sanct Niclas Bild das schwer ein Eyd
 Dreier ding halb. Nun merck des bscheid,
 Der jedes doch gwdnglich geschicht,
 30 Doch besser wer, es gschech keins nicht.
 Der erst ist, wenn ein Handwerdgsell
 Einem Meyster arbeiten soll
 Ober dergleich ein Herrn ein Knecht,
 Dem sein dienst ist fein leicht und schlecht,
 35 Da er hat gut lohn, speiß und trand,
 Mit seinem dienst verdienet band,
 Beim Herrn und Meister stett mit ehren.
 Und kan auch etwas bey ihm
 Thut ihm leyhen, helffen und
 40 Und wohnt ihm bey mit
 Das doch der Knecht
 Bey seiner Herrschafft

- Sonder schawet umb nâch ein andern [Bl. 72^b]
 Vnd thut von seinem Meister wandern.
- 45 Vnd wo er darnach kombt zu ein,
 Find er den Wirth allmal daheim,
 Sagt das Sprichwort: was er für sach
 Dort schich, das find er da zwifach;
 Wie auch ein Sprichwort saget eben:
- 50 Hat ein Gaul umb ein gurren geben,
 Kan da wenger bleiben denn vor.
 Denn wandert er, laufft auß zum thor
 Vnd durchzeucht denn creuzweiß das land,
 Verzehret sein Geldt vnd gewand,
- 55 Geht den Wolff vnd an Füßen blasen,
 Muß sich darnach fettigen lassen
 Etwan in einr ringen Werckstat,
 Da er es nicht halb so gut hat.
 Dann wird jm sein mutwillen leyd.
- 60 Seht, das schwert er den ersten Ehd.
 Zum andren thut S. Niclas schwern:
 Ein Weib, welliche sitzt in Ehn
 Mit einem alten, reichen Mann,
 Der jr auch alles guts hat than;
- 65 Vnd wenn der stirbet nach den tagen,
 Thutß vor den Leuten weyn vnd klagen,
 Ist jr doch nicht gar umb das herß,
 Sie denckt Ehlicher freud vnd scherß,
 Ründt doch wol bleiben on ein Mann,
- 70 Weil jr der Alt hat gnug gelahn,
 Weil sie auch ist von Altenhausen,
 Möcht an einr Pennen stat umbzausen
 Vnd möcht jr schaffen wol gut leben.
 Wer ein Fraw, thet, was jr wer eben.
- 75 Weil aber stolzet jr der muth,
 Nach einem Mann umbsehen thut,
 Zw schaffen jr ein besser leben,
 Wil sich je wider in Ehstandt geben.
 Denn wirbt umb sie einer oder vier,
- 80 Die zu irem Geldt haben begier, [Bl. 72^o]
 Durch Rupleren vnd schmeichleren

- Wohnen sie jr betrieglich bey,
 Streiffen jr an die Narrentappen.
 Thut endtlich jr einen erdappen,
 85 Der glat in seinen Aleydern gieng,
 Hurtig vnd rebisch aller ding,
 Hoffst, sie hab ein Tröster erfischet,
 So hat sie ein Drescher erwischet,
 Ein schlüssel, der nicht arbeit gern,
 90 Der hilfft jr die Geldtsack außlern,
 Der mit sein Gsellen prast vnd schlembt
 Mit Buleren, spielet vnd dembt,
 Der Tag vnd Nacht ligt bey dem Wein,
 Lest die Alten zannen vnd grein
 95 Daheim in grossem herzenleid.
 Ob des Weibs thorheit schwert ein end
 Das Bild, weil sie nit gutem Rhat
 Jr trewen Freund gefolget hat.
 Zum dritten schwert das Bild on gferd:
 100 Wenn ein armer zum Herren werd,
 Der vor in armut hat gewandelt,
 Lang zeit mit mägerlein gehandelt,
 Den die armut hat lang geritten
 Vnd wol gewohnt ellenender sitten,
 105 Wenn dem zusteht ein grosses glück,
 Zufellt ein dapffer Erbes stück,
 Oder macht ihn ein Heyrath reich,
 Oder ein gutes Ampt dergleich,
 Oder ein glückseliger Rauff,
 110 Oder kompt in ein Bergtwerck auff,
 Oder find etwan einen Schatz,
 Oder wie er beim Glück find platz,
 Daß er der armut ist entsprungen,
 So lert sich denn Leber vnd lungen
 115 Umb in dem reichgemachten Mann,
 Daß er sich selv nicht kennen kan,
 Vergangner armut gar vergift [Bl. 72^d]
 Vnd sich nur hoher ding vermist
 Vnd nimpt sich an Herrißer sitten,
 120 Geht her mit frey schwandenden tritten,

- Mit hohen augen, dapfferer geber,
 Samb er nie arm gewesen wer:
 Seine arme Freund die kennt er nimmer,
 Er bundet sich vil besser immer,
 125 Er schmudet sich vnd lest sich schawen
 Vnd thut sein Hauß auffß köstlichst bawen,
 Er muß auch haben ein Lustgarten
 Vnd thut allem wollust außwarten,
 Köstlich vnd grosse Bandet helt,
 130 Sich nur zu grossen Herren stelt
 Vnd entlich im gar zu vil thut,
 Daß er nimbt wider ab am Gut
 Vnd armut im bringt wider ein,
 So spotten denn die Armen sein,
 135 Die er auch vor spöttlich veracht,
 Weil ihn daß glück hett reich gemacht.
 Nun schawt zu, lieben Herren, daß
 Schweret das Bilde Sanct Niclās,
 Wie ich allhie erzehlet han,
 140 Daß Gsell, die Frau vnd der reich Mann
 Gut leben nicht ertragen mügen
 Vnd ihn selber vnrhat zu fügen.
 Darauß ihn denn. vnglück erwachß
 Nachgehnder zeyt." So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 7. Tag Augusti.

293. [Bl. 73^a] Schwand: Der Mönchpfeffer.

Es saß ein Burger zu Meyland,
 Sehr reich, in eim ehrlichen stand,
 Der het einen eynigen Son,
 Den er wol hett erziehen thon

293. S 15, Bl. 206: „Der munich pfeffer 160 [vers].“ A 4, 3, 73^a = Keller-Goetze 17, 304. Als Meistergesang am 15. Dez. 1546 im Hoftone Danhawsers behandelt: Der münich pfeffer „Im Maylant saß ein purger reich“ (MG 8, Bl. 256). Quelle: Pauli Nr. 63. A hat V. 50 Mönnehen; vor V. 139 Der Beschluß. V. 126? nur] fehlt A.

- 5 Beyde auff Ehre vnd auff Zugenbt
 In seiner erst blühenden Zugenbt.
 Vnd als er haß zu tagen kam,
 Er loser Gesellschaft sich annam,
 Mit den er prasset vnde schlemmet,
 10 Abtug vnd sehr vil Geldts verhemmet
 Mit spiel vnd Vuleren gemeyn,
 Doch heymlich vor dem Vatter sein.
 Wen dem er stellet sich einfeltig,
 Sett doch die Vubensucht dryspeltig,
 15 Das er doch verbarg listigleichen
 Vnd kondt den Falcken gar wol streichen
 Beym Vatter, der in vmb vnd vmb
 Hielt züchtig, gehorsam vnd frumb.
 Wann der Alt war ein frommer Mann,
 20 Sett kundtschafft zu dem Gardian
 Vnd Brüdern zu den Parfsufern,
 Den gab er auß der massen gern,
 Wo den etwas mangelen was.
 Bald der Gardian anzeigt das,
 25 Er im gar willig halff vnd gab
 Vnd sein bitt gar selten schlug ab.
 Eins Abends sich begeben war,
 Das frembde Brüder kamen dar,
 Das man nichts mehr im Kloster het,
 30 Der Gardian bald schiden thet
 Dem Burger, im weren frembd Brüder
 Kommen, sehr hungerig vnd müder, [Bl. 73^b]
 So hett das Kloster nichts mehr zessen,
 Bat, jr mit Speiß nit zuuergeffen,
 35 Sie woltn für ihn thun ihr Gebet.
 Der Burger liß zu richten spet
 Ein Pfeffer, auff das aller best,
 Für den Gardian vnd sein Gást,
 Den schickt er sambt einr flaschn mit Wein
 40 Dem Gardian ins Kloster rein
 Bey seinem Son, in das zu bringer
 Nun vngesehr in disen dingen.
 Als der Son ward zum Kloster

- Da begegneten jm auch zwen
 45 Seiner losen Gesellen, thetten fragen,
 Wo Wein vnd Kost er hin wolt tragen,
 Daß er also ehrent hin gieng.
 Er schämt sich des, also anfieng:
 „Ich muß den Wein vnd auch das Essen
 50 Den Mönichen bringen zu fressen,
 Welche sind meines Vatters Abgötter.“
 Da sprach der ein schmarotziß spötter:
 „Gib uns, wir dürffen sein am besten,
 Vnd laß die lausung Mönich fasten,
 55 Sie stecken doch nur sonst zu vol;
 Uns kommet das Bischenbessen wol,
 Das wollen wir auffzehren glat,
 Da wir auch waren nechten spat.“
 Der Jung ließ sich des bald bereben
 60 Vnd gieng mit disen Heuchlern beden
 Hin in die ehrlichen Spelunden.
 Den Besser assen, den Wein trunden
 Mit anderm unnützen Gefind,
 Daß sich denn zu in fand geschwind.
 65 Nach dem der Jung kam wider heim,
 Bracht Käsen vnd Flaschen nach eim,
 Samb wer die sach wol außgericht.
 Auch weist der Vatter anderst nicht,
 Denn es hettens die Mönich gessen.
 70 Die sind aber im Nebent gessen
 Vnd wartten lang auff Trand vnd Speiß,
 So kommen solt voriger weiß, [Bl. 73°]
 Sahen sawer einander an;
 Der spul im Bauch in leer war gahn,
 75 Ein Rad abgangen war dem Narren,
 Hungers halb mochten nimmer harren.
 Da assen sie ein Wassersuppen
 Vnd theten der Bierstüßen luppen,
 Legten sich schlaffn vnmutig gar,
 80 Wehl ihn das Schiff außblieben war.
 Als aber zu der Tagmeß kam
 Der Burger, als bald in vernamb

- Der Gardian, sprach er: „O Herr,
Wie habt jr uns Brüder so ferr
85 In ewrem Geistling Herzn vergessen
Und geschickt weder Trinken noch Essen,
Wie ir unsrem Conuent verhiest?
Bormalß uns nie so ellend ließt.“
Der Burger sprach: „Wie kan das sein?
90 Ich hab euch geschickt ein flaschn mit Wein
Und ein Hasn mit Pfeffer zu dem.“
Der Gardian sprach: „Mein Herr, bey wem?“
Der Burger sprach: „Bey meinem Son!“
Und was dem bald her winden thon.
95 Der kam, der Gardian fragt eben:
„Habt jr die Speiß dem Pfortner geben?“
Der Schlüssel antwort aber: „Nejn.“
„Ach lieber Junzherr, kompt herein
Ins Kloster,“ sagt der Gardian,
100 „Und zeyget mir den Bruder an,
Dem irß habt geben nechten spat!
Und welcher das verhalten hat,
Dem muß in der finstern Prisaun
Mit Rutn vertrieben werbn der laun.“
105 Der Jung gieng mit dem Gardian,
Der liß zu Capittl leuten than;
Die Mönnich kamen all geloffen,
Den rechtn zu finden thet er hoffen.
Als man nun zu Capitel saß,
110 Der Gardian in fragen was:
„Welchem unter den hast duß geben?
Den zeyg mir vnd beschaw sie eben.“ [Bl. 73^a]
Der Jung sie nach einander sach
Hin vnd herwider, darnach sprach
115 Er trupig zu dem Gardian:

97 Das aber zeigt, daß Verse fehlen (s. 293)
lautet die Stelle: Da sielet er im sein sun
hastuß geben? er in fragt | Cum m
sprach: gabstuß dem portener? | R
Mit zwei Versen mehr würde i.
gebene Verszahl erfüllt.

- „Den rechten ich nicht kennen kan;
 Wann sie sehen gleich an einander;
 Sie sind beschoren allesander
 Gleich wie die narren all durch ab,
 120 Sind all bekleydet Esel grab
 Vnd sind auch all mit stricken worn
 Gleich wie die Dieb gebunden vorn;
 Dergeleichen sie alle sens
 Parfuß ohn schuch, gleich wie die Gens.
 125 Den rechten kan ich nit ansagen.
 Thut sie nur all mit Ruten schlagen,
 Darmit der recht sein lohn auch hab.“
 In dem da gieng der Wüßling ab,
 Liß die Mönnich all in gefahr.
 130 Der Oberst weist nit, wie im war,
 Hielt die Mönnich all in verdacht.
 Der Jung im selbst der schuldheit lacht.
 Dardurch er dem bad thet entgahn
 Vnd zengtß all sein Gesellen an,
 135 Die lobten in vnd hörtenß gern:
 „Es wird ein recht Gsell auß dir wern,
 Weyl du durch dein listiges liegen
 Ranst ein ganzes Conuent betriegen!“
- ¶ Auß diesem schwand so mag verstahn
 140 Sie ein ehrlicher Bidermann,
 Gut acht auff seine Sön zu haben,
 Daß sie nit von den losen Knaben
 Der Heuchler vnd Schmarozer düd
 Werden verwisn auff böse stüd,
 145 Daß sie dahem abtragn vnd stehlñ,
 Helffen all jr schuldheit verheln,
 Vorauß wann sie haben reich Vätter,
 Machens auß in lauter vnfläter
 Vnd bringens in die schnurr hinein,
 150 Daß sie nit mehr zu ziehen sein. [Bl. 74^a]
 Desß sich hernach die Alten gremen,
 Sich irer Sön denn müssen schemen.
 Derhalb sol mans erstlich abziehen

- Heuchler vnd Schmaroher zu fliehen,
 155 Die fragn weder nach zucht noch ehr,
 Bey den man gar nichts gutes Lehr,
 Darauß ein züchtige Jugendt wachß
 Sonder schand vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 13. Tag Augusti.

294. Schwand: Der leidenloß Weber.

- A**ls zu Marpurg ein weber saß,
 Der gar ein fauler schlüssel was,
 Der täglich fassse bey dem Wein
 Mit den losen Gesellen sein,
 5 Biß Weib vnd Kind am hungertuch nehen;
 Die dorfft gar nichts zu im jehen,
 Dann er thet sie schlagen vnd rauffen
 Vnd nur dem schlamp vnd froß nachlauffen,
 Vnd kam selten in sein Berdstat,
 10 Sonder trug auß seinen Haußrhat:
 Schlüssel, Randel, Kleyder vnd Bettth,
 Kupffergeschirz vnd was er hett.
 Daß er verkauffet vnd verpfendt
 Mit Bübin vnd andrem vuent, [Bl. 74^b]
 15 Macht groß Geldtschuld vnd zalt jr nicht
 Vnd sehr vil ungelücks anricht,
 Vil schulbigt in verklagen warn.
 Wenn man jm bracht zu würden Garn,
 So thet er das heimlich verkauffen,
 20 Thet das verfressen vnd versauffen,
 Verbuben vnd verspielen gar;
 Hielt also Hauß etliche Jar,
 Daß er sein Kundtschafft gar verlor,
 Je lenger je verruchter wirt.

294. S 15, Bl. 313: „Der leidenloß Weber“
 3, 74^a = Keller-Goetze 17, 30
 strengen Tone des H. V.
 Marpurg ein weber saß
 Vgl. Esopus von B.
 fort AK; vor V. 81 h

H. Sachs, Schwänke

A 4.

- 25 Bey Ehrbarn Leuten gar veracht.
 Dasselb sein Bübisch leben macht.
 Eins tags saß er in eim Wirtshausß
 Vnd lebet allda in dem sauß,
 Da kam ein alte Frau hinein,
 30 Wolt holen auch ein seidle Wein.
 Als sie den Weber sah da vorn,
 Da ergrimmet die Frau in zorn
 Vnd redt in an mit scharpffen Worten:
 „Du Schald, find ich dich an den orten,
 35 Du heylloß fauler, loser Mann?
 Ich wil dich gehn verklagen than.
 Du Bub, du Schald vnd du Bößwicht,
 Du wirfst noch mit dem strang gericht,
 Du Dieb, du Vetter vnd du Lügner,
 40 Hal mir mein Garn, du falscher Trügner,
 Das du fert hast verkauffet mir!
 Sag, wie oft bin ich gwest bey dir,
 Da du mir schwurft vnd thetst zu sagen,
 Mein Thuch würd fertig in acht tagen?
 45 Doch alls erstunden vnd erlogen!
 Du hast mich vmb mein Garn betrogen.
 Deß wünsch ich dir auch alle Franzen,
 Du mußt mir in Schuldthuren tanzen!“
 Solcher schmachwort trieb sie ohn zal,
 50 Fegt im den Harnisch wol zu mal.
 Der Weber lacht vnd schwieg nur still
 Vnd schlund vngheimbter brocken vil.
 Sein Gsellen sprachen an den enden:
 „Wie lest du dich so lang hie schenden? [Bl. 74°]
 55 Warumb schweigst vnd rettest nit dein ehr?“
 Er sprach: „Es kummert mich nit sehr;
 Es redt die Alt in aberwissen,
 Thut warlich mein ehr nit verrißen;
 Solcher wort ich täglich gewohn,
 60 Es trifftet mir mein Ehr nit on,
 Weyl es nur Männer namen sent,
 Darmit man mich täglichen nennt;
 All mein Nachbawren, die mich kennen,

- All mein Runden thun mich also nennen.
 65 Hett sie mich aber gnennt forthin
 Ein schlepsack oder Kuplerin,
 Ein Zauberin oder Unhulden,
 Das hett ich nicht lang können dulden,
 Ober genennt ein Psaffenhur:
 70 Solchs alls gehört zu eins Weibs natur
 Vnd gar nicht einem Bidermann.
 Hett sie mich also schmeihen than,
 So wer ich jr lengst plagt ins Haar
 Ober hett jr die Randel gar
 75 In jr Angsicht geschmihet mehr
 Vnd hett gerett mein Mannlich Ehr;
 Erst wer es geweest nüz vnd not.“
 Mit solchen sagworten vnd spot
 So antwort er den Wsellen sein
 80 Vnd schlung dise schandbroden nein.

- ¶ Solcher Wsellen sind noch vil mehr,
 So nicht fragen nach Gut noch Ehr,
 Sonder nur nach schlemmen vnd themmen,
 Das sie treiben, sich des nicht schemen,
 85 Sind gut Wsellen vnd böß Rindsvätter,
 Vnd solch faul, versoffen vnflätter,
 Die gar nichts trachten in jr Hauß,
 Sonder tag vnd nacht tragen auß,
 Sich vnd auch Weib vnd Kind verderben,
 90 Das sie den Bettelstab denn erben.
 Wer sie darumb strafft vnd anrebt,
 Auß dem treiben sie ihr gespött [Bl. 74.]
 Vnd bleiben Buben für vnd für,
 Biß in der schopff an Galgen rürt,
 95 Oder werden mit spot vnd schand
 Mit Ruten geißelt vnd mit hand
 Aller erst lumbt
 Vnd bedenken, wie
 Wie sie steden vnd

295. Schwand: Der Cortisan mit dem
Bedenknecht.

- E**n Cortisan der zog gen Rom
 Zu dienen in dem Ablaßrom,
 Zu welchem auff der strassen schlecht
 Auch kam ein Teutscher Bedenknecht,
 5 Der auch in die Statt Roma wolt,
 Darinn man hat Teutsch Beden holt.
 Den verzehrt diser Cortisan,
 Hett gleich an jm ein Gödelmann,
 Vil schimpff vnd kirkweyl mit jm trieb;
 10 Der in hett wider werth vnd lieb.
 Als sie nun beyd kamen gen Rom,
 Der Bedenknecht da vrlaub nomb [Bl. 75^a]
 Vom Cortisan, danck mit verehrung
 Guter gsellshaft vnd milter zehrung,
 15 Die er jm da bewisen het;
 Vnd darnach auch noch bitten thet
 Den Cortisan, jm was zu schenden,
 Darbey er nachmals sein möcht denden,
 Wo er hin vnd her zóg im Land.
 20 Der Cortisan mit eygner Hand
 Schrieb jm ein Bettel heimelich
 Zu gutem schwand, doch ernstiglich,
 Vnd stieß den in ein Federkil,
 Sprach: „Nimb hin den Segen subtil!
 25 Wo du den heltest an ein Schloß,
 Es sey gleich klein oder groß,
 Zu hand all Rigel sich auffschliessen.
 Deß du in vil weg magst genießsen.
 Wo du etwann würdest gefangen,
 30 Rôndst dir der hand ôffnung erlangen.

295. S 15, Bl. 344: „Cortisan mit dem pedenknecht 100 [vers].“ A 4, 3, 74^d = Keller-Goetze 17, 312. Vgl. den Meistergesang im lieben Tone Caspar Singers: Der curtisan mit dem pedenknecht „Ein curtisan der zueg gen Rom“ 1551 Dezbr. 17 (MG 12, Bl. 233'). Vor V. 85 hat A Der Beschluß. Zu dem Worte Curtisan vgl. H. Kurz zu Waldis 4, 83 (Anm. S. 179).

- Doch bald der segn gesehen wûr,
 Zu hand er all sein krafft verlûr.
 Der Bed' dandelt dem Cortisan,
 Namb den segen vnd zog daruan.
 35 Da in der Fûrtwiß hart veriert,
 Biß er doch den segen probiert,
 Vnd hielt den an ein magenschloß.
 Zu hand der Nigel drinn auffschloß.
 Als er den segen fand gerecht,
 40 Ward hoch erfrewt der Bedenknecht,
 Wurd endtlich dardurch zu ein Dieb;
 Das im Land hin vnd wider trieb
 Vnd gar sehr grosses Gute stal
 Vnd wurd auch gefangen vilmal,
 45 Doch ôffnet zu nacht die gefendnuß,
 Erledigt sich selbst auß der zwendnuß,
 Durch sein segen heimlich fürwar.
 Als er nun das trieb auff zwölff Jar,
 Zulezt bebachet er sünd vnd schand
 50 Vnd fürcht, es wûrd ihn Gottes Hand
 Straffen, dacht vom Diebstal zu lassen
 Vnd macht sich gen Rom auff die strassen, [Bl. 75^b]
 Quitloß zu werden seiner sünd.
 Mit rhew vnd leyb ward er anzünd
 55 Zu beichten vnd kam vngesehr
 In den Spital. Darinn fand er
 Den Cortisan im Beichtstul eben,
 Der im het disen segen geben;
 Doch kennt keiner den andern mehr.
 60 Der Bedenknecht sich demütigt sehr
 Vnd beicht dem Cortisan verholn,
 Wie er so lange zeit hett gstoîn
 Hin vnd her im Land vberal.
 Der Cortisan fragt ihn zu mal,
 65 Wie er zum Diebstal kommen
 Da sagt er von dem segen h
 Den im ein Cortisan hett ge
 Beugt ihm den Federkil dar
 Der Cortisan den zettel ran

- 70 Sah, daß er in selbst gschrieben het,
 Vnd dem Beden den zettel laß,
 Darinn also geschrieben was:
 „Gsell, einen schalck so fand ich dich,
 Vnd einen schalck so liß ich dich;
 75 Ein schalck bist, vnd ein schalck thust bleiben,
 Das thet ich zu eim schwand dir schreiben.
 Aber durch deinen vnglauben,
 Deß waren glaubens zu berauben,
 Durch Teuffelisch gspenst vnd arglist
 80 Der segn dir hilfflich worden ist,
 Zu bringen dich in vngeluck
 Durch Dieberey vnd böse stück.“
 Vnd darmit den zettel zerriß
 Vnd den Bedenknecht von jm liß.
- 85 ¶ Also der Teuffl durch Phantasien
 Offt richtet an sein Rauberey
 Durch alte Weiber mit gfehrlich sachen:
 Auff dem Bodt fahrn vnd wetter machen,
 Mit Warfagen vnd Dieberey,
 90 Mit dem Bultrand der lieberey, [Bl. 75^c]
 Für den Zanweh vnd die Wundsegen
 Den Leuten an zu henden pflegen;
 Ist doch alls nur solch loß gebicht,
 Der ding doch keines würdet nicht,
 95 Denn wer daran gelaubet stard,
 Welches würdet der Teuffel arg,
 Vom rechten Glauben ab zu bringen,
 In Gottloß sünd vnd schand zu bringen,
 Zu stossen in alls vngemachs
 100 An Leib vnd Seel, so spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 13. Tag Nouembris.

296. Fabel: Der weynend Bogler.

- E**ins tags ein Bogler, gar vralt,
 Sahen in einem grünen Walbt
 Die kleinen Walbvögel, ohn laugen!
 Mit sehr roten, triffenden Augen
 5 Zurichten seinen Vogelbert,
 Vögel zu fahen betw wie fert.
 Sein äß miltigklich darauff warff;
 Mit seinem Pfeifflein süß vnd scharff [Bl. 103°]
 Thet er gar lieblich zu im loden
 10 Die klein Walbvögel vnerschroden,
 Die mit dem Garn zu fahen gert,
 Darnach zu würgen mit gefehrt.
 Die kleinen, einfelting Walbvögel
 Die waren vnersfahen vnd gögel
 15 Vnd sprachen zusamb: „Secht nur an!
 Der ist ein fromb, barmherzig Mann,
 Dem seine Augen uberlauffen
 Ob dem hunger der Vögel hauffen;
 Weyl vns der Winter ist herkommen,
 20 Hat vns von dem Feldt hingenommen
 Unser Speiß, allerley Getreyb,
 Darob hat er solch Herkenleyb
 Vnd hat vns in den kalten tagen
 Selb Getreyb in den Wald getragen
 25 Vnd lodet vns selb zu der speiß
 So freundlich, holtfeliger weiß.
 Laßt vns auff sein Hert fliegen nab!“
 Die wort höret der listig Rab,
 Wellichem waren wol bekandt
 30 In den Wälden vnd auff dem Land
 Der Bogler list, darmit sie fiengen
 Die Walbvögel, die vns zu bringen,

296. S 15, II. 100 [vers].“ A 4,
 3, 103 b — Keller. — „Der Bogler im
 stilsen Topf.“ — „Der Bogler
 vralt“ 155. — „Der Bogler
 Aesop“

- Mit Garen, Springheusern vnd Kloben,
 Vnd sprach: „Ihr einfeltigen groben,
 35 Was lobt jr den alten Bößwicht,
 Der seinen Hert hat zugericht?
 Zu dem er schmeichelhaftig pfeift.
 So bald er aber ein ergreiffet
 Mit seinem Netze oder Garn,
 40 Thut er vntrewlich mit jm fahrn,
 Daß er in würgen vnd hin richt;
 Er verschont ewer keines nicht.
 Darumb so schwingt ewer gefider!
 Fliegt in den sichern lufft auff wider!
 45 Darinnen bleibt jr vngefangen
 Vnd seht des Voglers strick entgangen,
 Vnd wo jhr alle volget mir,
 So werdt vom todt errettet jr [Bl. 103^d]
 Vnd thut ewer leben mit fristen
 50 Von disem argen Voglers listen,
 Der sich erzeigt samb lauter gut
 Vnd stellet doch nach ewrem blut.“
 Bald das hörtn die Waldbögelein,
 Schwungens jr gfider all gemein
 55 Auff in die lufft, darmit empflügen,
 Von disem Vogler vnbetrogen.

- ¶ Die Fabel beschreibt Esopus,
 Darauf ein weiß Mann lernen muß,
 Daß er sich hüt an allen orten
 60 Vor solchen süßen schmeichelnworten
 Vnd vertrau darauff nit zu weit;
 Sie stecken voller listigkeit,
 Wann ein falscher Mann hinter rüdt
 Beschädiget durch solche düdt
 65 Die frommen Leut, schlecht vnd einfeltig,
 Vnd secht sie düdtisch vnd geweltig
 Mit so eim schmeichelhafting mut,
 Als meyn er es trewlich vnd gut,
 Daß jm der fromb öffnet sein Herz.
 70 Als denn der schmeichler hinderwerk

- Treget in hin auff die fleischband,
 Da er verbienet lohn vnd band.
 Vnd ist der fromb veruntrewt worn,
 Weiß doch nit, wer im hat geschorn.
 75 Derhalb so sol ein weiser Mann
 Auff solche schmeichler achtung han,
 Die sich stellen so fromb vnd schlecht,
 Samb meyn fies gut, trewlich vnd recht,
 Vnd klagen samb in sicherheyt
 80 Etwann vber die Oberkeyt,
 Das vnd ihens handel sie zu streng
 Gegen der Unterthanen meng.
 So ist dem einseitling gestellt
 Das Garen, daß er darein stellt;
 85 Wann er nur darzu redt ein wort,
 Ist er gefangen an dem ort. [Bl. 104^a]
 Derhalb thu sich ein Mann abziehen,
 Solch schmeichelhaftig Zungen fliehen
 Vnd denc mit fürsichtigen wizen,
 90 Es thu ein Schald darhinder sizen,
 Der schmeichelt nur vnd suchen thut
 Warhaftig mein Gut oder Blut,
 Wehl ich an im vor keiner zeit
 Gespüret hab vil ehrbarkeit.
 95 Ich merck, mit schmeichelhafting wangen
 Gert er einseitig Leut zu fangen,
 Daß er sie denn bargeben thu
 Vnd lieg noch drey mal mehr darzu.
 Darauß dem frommen denn erwachß
 100 Vil ghehrlichkeit. So spricht Hanns Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembris.

297. Fabel: Der Wolff mit dem Kranich.

- E**ins tages fieng ein Wolff ein Hasen,
 Den zerriß er auff grünem wesen;
 Wann der hunger hett in besessen.
 Vnd als er thet so gehzig fressen,
 5 Allda im Rachen ihm bestach
 Ein scharpffes beyn, daß er erschradt,
 Daß er daruor nicht mehr kondt schliden.
 Er forcht, er müst am beyn erstiden; [Bl. 104^b]
 Wann es stach ihn hart in sein Reln,
 10 Vnd kondt sein schmerzen nit verheln
 Vnd schrey umb einen Arzt nachmals,
 Daß er im schawt zu seinem Hals,
 Vnd verhieß ein gar reichen soldt,
 Der im an dem Hals helffen wolt
 15 Vnd in wider machet gesund
 Den seinen hart versehrten schlund.
 In dem ein alter Kranich kam.
 Als er daß Wolffes klag vernamb,
 Vnd fragt, ob er im geben wolt,
 20 Wann er im hülff, verheissen soldt,
 Der Wolff globt im an Eydstat on
 Zu geben im versprochenen lohn.
 Als der Wolff thet bey Eyd das sagen,
 Zu hand der Kranich stiß sein Rragen
 25 Dem Wolff in seinen weiten Rachen
 Vnd gewann mit höflichen sachen
 Dem Wolff das beyn auß seinem Hals
 Vnd fordert seinen lohn nachmals,
 Diemehl der Wolff war frisch vnd gsund.

297. S 15, Bl. 353: „Der wolff mit dem kranich 100 [vers].“
 A 4, 3, 104^a = Keller-Goetze 17, 456. Vgl. den Meistergesang
 im kurzen Tone Müglings: Der wolff mit dem kranich „Ein
 wolff ein pain pestach“ 1546 Nov. 16 (MG 8, Bl. 230^v). Quelle:
 Steinhöwels Aesop 8 (Ausg. von H. Oesterley S. 89). Sieh
 auch H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 6 (Anmerkungen,
 S. 31 und 187) und Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 7, 42.
 V. 44 zeuch?, zeuch AK; 94 vnbandbarem AK. Vor V. 51 hat
 A Der Beschluß.

- 30 Der Wolff antwort jm zu der stund
 Durch sein vntrew vnd falsche list:
 „O Krannich, wie undankbar bist,
 Diemehl dein tragn war in mein schlund,
 Daß ich dich nit piß tödtlich wund,
 35 Sonder verschonet deinem leben, —
 Wann ich bin je gewohnet eben,
 Wer mir je kam in meinen schlund,
 Der ward von mein Jänen todtwund
 Vnd darnach verzehrt vnd gefressen —
 40 Weßhalb bist du denn so vermessen,
 Daß du erst forderst einen lohn?
 Vnd ich hab so vil guts dir thon,
 Daß ich kein nie bewisen hab.
 Darumb, mein Krannich, zeuch nur ab,
 45 Eh ich ein lohn forder von dir!
 Denn du werst billich schuldig mir
 Vmb mein güt, trewe vnd wolthat,
 Die dir mein Nachn bewisen hat.“ [Bl. 104^a]
 Darmit flog diser Krannich von
 50 Dem Wolff, ohn allen band vnd lohn.

- ¶ Esopus beschreibet dise Fabel
 Vnd anzeigt in diser Parabel:
 Wo man find ein vntrewen Mann,
 Der sich nimbt keiner frumbheit an,
 55 Sonder ist listig vnd vertrogen,
 Mit lüg vnd vntrew überzogen,
 Darmit er umbgeht über tag
 Vnd mit beschedigt, wen er mag,
 Seyde an Leib, Ehr vnd am Gut
 60 Vnd auch deß nicht verschonen thut,
 Der jm thet hilff vnd trew beweisen
 In not, noch thut er sich besleissen
 Zu verachten entpfangne güt.
 Darmit anzeigt, es se
 65 Sein arglistiger, hül
 Der arges thut
 Wie er das

- Als denn muß sein gutthat verlißen
 Der frumb, ist fro, daß er kombt von
 70 Dem trewlosen, ohn band vnd lohn,
 Der sein auch noch spott zu dem schaden.
 Wenn aber darnach wird beladen
 Ein Mann, der ist so falscher dūc,
 Daß er steckt in vngelūc,
 75 In schulden, armut vnd Kranckheit,
 In dergleich widerwertigkheit,
 So zeucht ab jedermann sein Hand,
 Weyl man vilfeltig hat erkandt
 Sein vntrew, arglistigen muth,
 80 Darmit er bezalet das gut
 So gar ohn alle danckbarkeit,
 Wer jm vor halff zu aller zeit.
 Als denn lest man in forcht vnd schrecken
 Den vndanckbaren Wolff auch stecken,
 85 In angst vnd not kein hilff er findt,
 Sein vnart jm in busen rinnt, [Bl. 104^d]
 Die er sein Gutthäter bewiß.
 So wird bezahlt sein trug vnd bschieß.
 Darumb ein weiser Mann sich wol
 90 Vor solchen Wolffen hüten sol,
 So der vndanckbarkeit gewonen
 Vnd thun irem Gutthäter lohnen
 Gleich wie der Teufel seinem Knecht.
 Vor solchem vndanckbaren gschlecht,
 95 Von dem nur kombt spot, schand vnd schaden,
 Den sol ein weiß Mann nit genaden,
 Sonder jr müßig gehn allzeit,
 Beweisen sein gutwilligkeit
 Dem Tugentsamen, daß jm wachß
 100 Nicht böß vmb gutes, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembris.

Zu 289. vgl. Nr. 203, wo V. 64 und 71 das hieß in der Handschrift erhalten ist.

298. Fabel: Von dem stolzen Wolff.

- E**ins Tages früh, im Sommer heiß,
 Dehnt sich ein Wolff und thet ein scheiß
 Und sprach: „Das ist mir ein weiffag,
 Daß mir auff den heutigen tag
 5 Noch wird ein Hochzeit speiß zu theil!“
 Loff fröhlich hin in schneller ehl
 Auß dem Walde, und auff der straß
 Ein groffen Schmerlayb finden was; [BL 105*]
 Den verschmecht er und wolt sein nit,
 10 Sprach: „Bawrn schmieren jr stiffel mit.“
 Gieng darvon, thet das schmer verlachen.
 Da fand er einen Schweinen Bachen,
 Den ein Rärner verzettelt het,
 Denselbn er auch verachten thet.
 15 „Ich mag dein nit,“ thet der Wolff sagen,
 „Dein Salz zerfreß mir meinen Magen.“
 Nach dem der Wolff ein Fülle sach
 Und sein Mutter, zu der er sprach:
 „Dein Fülle muß mein speiß heut sein.“
 20 Die Mutter sprach: „Gern, doch allein
 Bitt ich euch, Herr Arzt hochgeborn,
 Ich hab getrettn in einen dorn,
 Den zieht mir auß mein Hüfft allein!
 Denn sol mein Fülle ewer sein.“
 25 Der stolz Wolff freud der mutung het,
 Der Stuben das Hüfft wuschen thet
 Und wolt jr außziehen den born
 Und griff nach dem hinten und vorn.

298. S 15, Bl. 356: „von dem stolzen farzenben wolff 214 [vers].“ A 4, 3, 104^a = Keller-Goetze 17, 459; dazu S. 586. Zu vergleichen wäre in Römers Gesangweis: Der stolz unglücklich wolff „Als sich ain wolff sin benet und tet ein [?] im neunten (verlorenen) Meistergesangbuche, Bl. 282 [?] für den ersten Teil Steinhüwels Aesop 42 (hg. von [?]) S. 141). Dort verwiesen auf Kirchhofs W---, welcher Geschichte Oesterley viele V--- ebenso H. Kurz zu Esopus von B. W. S. 47 und 187). V. 10 schmieren K, je AK; 205 [?] [?] AK. Vor

- In dem die Stud den Fuß auffzug
 30 Und den Wolff gar grimmiglich schlug
 Unt stiren mitten auff den Kopff,
 Daß er sich umbdrehet wie ein Topff,
 Mit so eim vngesüßen schlag,
 Daß er im graß gestreckt lag
 35 Samb halber todt, sich nichts versann.
 Bald sampt dem Fülle in da enttrann
 Die stud. Als zu im selbst kam
 Der Wolff, sprach er ohn alle scham:
 „Mir ligt nicht vil an diser schmach.“
 40 In dem er auff einr Wisen sach
 Zwen Wider kempffen mit einander,
 Er loff hin, grüßt sie beyde sander
 Und sprach: „Ich hab mich heut vermessen,
 Daß ich woll ewer einen fressen.“
 45 Da antwortet dem Wolff der ein:
 „Die Wisen hat vns gschafft gemein
 Unser Vatter, beyden zu Erbgaben;
 Nun wil sie jeder allein haben, [Bl. 105^b]
 Sind drum in tödtling kampff getreten.
 50 Darumb so sey fleissig gebetten,
 Thu als ein weiser, ghrechter Richter
 Und sey unser feindschafft ein schlichter
 Und sag dem ein das Erbe on,
 Den andren friß für deinen lohn!“
 55 Der Wolff sprach: „Scheidt euch beydesander
 In diser Wisen von einander!
 So wil ich auff der mitten stahn.
 Denn sacht all beyd zu lauffen an!
 Und welcher dann zu mir kombt eh,
 60 Demselben das Erbtheil zu steh.
 Den andren friß ich für mein lohn.“
 Nach dem der Wolff in die mitt stohn,
 Die Wider lossen von einander,
 Lossen darnach schnell beyde sander
 65 Auff den Wolff vngestümb von weiten
 Und stießen ihn in beyde seiten
 Mit iren Hörnern in dem freyß,

- Daß im außgienge der angstschweiß
 Und beschmanst sich mit eignem tot
 70 Und lag da gleichsamb halber todt.
 Die zwen Wider lossen daruon.
 Wber ein wehl der Wolff auffstohn,
 Dacht: Die schmach mich auch nit ansicht.
 Ich weiß, es kan mir fehlen nicht;
 75 Mir wird heint noch ein löstlich speiß,
 Wie mir mein Hinder saget weiß.
 In dem sicht der Wolff in der Aw
 Ein losen gar ein groffe Saw,
 Die sieben kleiner Ferklein het,
 80 Der er sich hoch erfreuen thet.
 Doff zu jr und sprach: „Schwester mein,
 Ich muß essen der Jungen dein.“
 Die Saw sprach: „Eh dus thust erhaschen,
 Mußt dus vor reinigen und waschen.
 85 Darnach so isß eins oder zwey!“
 Und führt den Wolff nahent darbey
 Zum wasser, das auff ein güspet,
 Auff ein Mühl schnell zu lauffen thet. [Bl. 105°]
 Dran stellt sich der Wolff Priesterlich,
 90 Griff nach eim Färdel schnelliglich,
 Die Saw grinn und jr Hane weht
 Und loss hin auff den Wolff zu leht,
 Stieß mit dem Mühl auffß Guspret in.
 Das schnell Wasser stieß in dahin
 95 Durch das Mühlrad schnell und behend,
 Das zerstieß dem Wolff seine Bend;
 Die Saw mit den Jungen entlieff.
 Gar ellend auß dem Wasser tieff
 Der Wolff kroch und ellend da saß.
 100 Nach dem er dort ersehen was
 Ein Dorff, darinn in ein Badofen
 Etlich Geyß auß und einhin schlaffen,
 Zu den loss der Wolff, grüßte
 Sprach: „Ir Schwester, ich
 105 Von etwem Conuent
 Ein Geyß sprach:

- Bitt wir, jr wölt vor helffen singen,
 Uns die Complet helffen verbringen.
 Darnach esst vnser Mummlein eins!“
 110 Der Wolff rhumreich, samb voller Weins
 Auch hinein in Backofen schloß,
 Als ob er wer der Geyßbischoff,
 Sang mit den Geyßn mit lauter stimb.
 Daß lautet so Wölffisch vnd grimb,
 115 Die Bawren hörten den Wolff heuln,
 Thetten sie sich vber ihn meuln,
 Ramen mit kolben, gabeln vnd Hunden
 Vnd den Wolff im Backofen funden.
 Als der Wolff hört der Hunde jauchzen
 120 Vor dem Ofen, da wurd im schauchzen,
 Vnd bald auß dem Backofen sprang.
 Die schar der Bawren auff in drang,
 Warffen vnd stachen all auff in
 Vnd die Hund sprungen zu im hin
 125 Vnd mit grossem geschrey in bitten,
 Sein Wolffsbelz im sehr hart zerrissen,
 Daß er mit not entloß in kaum.
 Vor dem Wald vnter einem Baum [Bl. 105^d]
 Verkroch er sich vnter das graß
 130 Vnd sein groß vnglück klagen was,
 Ihm zu gestanden auff den Tag,
 Fieng vber sich selbst an die klag
 Vnd sprach: „O du Gott Jupiter,
 Wie vil vbel hast auff mich her
 135 Geworffen heut auff disen tag!
 Jedoch wenn ich die warheit sag,
 So ist doch die schuld alle mein;
 Mein stolz vnd hochmut war nit klein,
 Wehl ich nach hohen dingen sacht,
 140 Den Schmerlayb zu essen veracht
 Vnd den Schweinen Bachen darzu;
 Hett mögn essen mit fried vnd rhu.
 Gab mich für einen Arzet auß
 Vnd wolt den doren ziehen rauß,
 145 Hab Medicina nit studiert

- Vnd vil weniger Doctoriert;
 Daucht mich auch seyn ein richter schlecht,
 Hab doch nie glehrt Keyserlich recht;
 Dergleich zu reinigen die Schwein,
 150 Kam doch nie in kein Schul hinein;
 Wolt auch Geistliche Ampt verbringen,
 Halff den Geyssen ir Complet singen,
 Vnd bin doch nicht darzu geweicht,
 Kam nie in kein Kirchen villeicht.
 155 Derhalben vnglück vnd vnfal
 Schlag mir auch darzu vberal,
 Daß gar kein glück darben kondt sein.
 Derhalb spür ich die thorheit mein,
 Wehl ich der ding mich unterwund,
 160 Der ich nie lehret vnd nit kund.
 Derhalb ruff ich dich, Jone, on,
 Wölft von deinem Helffenbehnen Thron
 Ein stral auff mich schieffen herab
 Zur straff; ichs wol verschuldet hab,
 165 Daß ich die ghringen Speis veracht
 Vnd mich stolz vnd hochmutig macht.“
 Nun auff dem Baum ein Bauer saß,
 Welcher die äst abschneiden was. [Bl. 106^a]
 Als er höret des Wolfes wort,
 170 Zuckt er sein Wehdel an dem ort
 Vnd warff den Wolff auff seine Send,
 Daß er umbtrumbet an dem end
 Vnd fiel darnider in das gras.
 Als er ein weng gemagen was,
 175 Er sehnlich auff gen Himel sach
 Vnd mit seufftender Kehlen sprach:
 „Ein heilig stat ist an dem ort,
 Da also bald werden erhört
 Die Bitten den als, was sie bitten.“
 180 Stund auff, gieng mit schman
 In Walb, geschlagen vnd hart
 Ob sein ellend hart
 Vnd wart gang
 Im verschwund

185 Drinn er außgieng mit rhum vnd preiß,
Zu finden Hochzeitliche speiß.

¶ Mit dem Wolff zehgt Esopus an
Ein hoffertigen, stolzen Mann,
Der sich, sein weib vnd Kind möcht nehrn
190 In eim geringen Stand mit ehrn;
Welch ringen Stand er doch veracht
Vnd einem höhern Standt nach tracht;
Vnd wenn derselb nit recht wil than,
So secht er noch ein andern an.
195 Der gleich er vil handel ansecht
Vnd kan doch keinen wol vnd recht,
Dünckt sich doch Meister seyn in allen,
Thut von eim auff den andern fallen,
Vnd ist doch nur ein blawer dunst
200 All sein geschicklichkeit vnd Kunst,
Von einem wird er angesetzt,
In dem andren auch hart geleyet,
Endtlich im feintr gerhaten thut,
Biß in endtlich rürt die armut,
205 Vngelück, spot, schande vnd schaden,
Darmit er dann wirt vberladen, [Bl. 106^b]
Wie man sagt: Achterley Handelsstück
Die bringen neunerley vnglück,
Das er denn selber muß bekennen
210 Sein thorheit, sich ein Narren nennen;
Der vor nit wolt die Ruben essen,
Muß endtlich den Rubgräbel fressen
Vnd leiden mancherley vngemachs
Durch seinen stolz. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 21. Tag Nouembris.

299. Fabel: Der stolze Hengst mit dem Esel.

- E**sopus in dem dritten Buch
 Die dritt artliche Fabel such,
 Wie daß ein stolzer Hengste was
 Herbrangen in dem grünen gras
 5 Mit guldem Sattel, Baum vnd Biß,
 Der sich ganz hochmütig bewiß;
 Sein Satteldeck war von Sammut,
 Sein Stirensfang von Silber gut.
 Als solchem Hengst begegnen was
 10 Ein müder Esel an der straß, [Bl. 108^a]
 Gar schwer bladen mit dürrem Holz,
 Da fuhr in an der Hengst gar stolz
 Vnd sprach: „Wie dast nit weichest mir,
 Daß ich mein straß lönn gehn vor dir?
 15 Ich weiß nit, was entheltet mich,
 Daß ich, du grober Esel, dich
 Nicht schlag mit gwalting trefften auch
 Mit meinen Hüßten in dein Bauch,
 Wehl du nit stehst vnd schmiegest dich
 20 Vor mir, beim Herren, demütig,
 Daß ich mög rüstig gehn mein weg,
 Du nichtiger Esel, faul vnd treg.“
 Der arm Esel erschrad der wort,
 Die forcht durchschlich in an dem ort,
 25 Erseufft vnd rüfft die Götter an
 Vnd thet geschmogen fürbaß gahn.
 Doch in gar kurzer zeit hernach,
 Als man zu Fastnacht stach, da brach
 Der stolz Hengst einen schendel hart,

299. S 15, Bl. 359: „Der stolz hengst mit dem esel 100
 [vers.]“ A 4, 3, 107^a Keller-Goetze 17, MG 9,
 Bl. 22 im grünen Tone des Frauenlobs „Ein
 schöner hengst mit prangen“ 1547. Fabeln
 hūwels Aesop 43 (hg. von Oesterley)
 zweigungen dieser Fabel hg.
 von B. Waldis I, 33 (Anm.
 Oesterley zu Kirchhofs Wen
 AK; 40 aller?, allen AK.

- 30 Daruon er darnach hindent ward
 Vnd nam ab, wurd ganz dürr vnd matt,
 Daß sein Herr ihn auch inn der Statt
 Nicht mehr wolt haben in sein Hauß
 Vnd thet in auff sein Dorff hinauß
 35 Seim Hofmeister, wie thet gebüren.
 Da must er Mist in Acker füren
 Vnd must auch ziehen in dem Pflug
 Vnd was der arbeit sich zu trug,
 Het doch nit mehr den Haberkasten
 40 Vnd must oft aller Seelen fasten.
 Sein Speis war Hew vnd Halm von stro.
 Deß ward er noch von herzen fro.
 Deß ward der stolz Hengst dürr vnd mager,
 Schinbärrig, matt vnd auch ganz hager,
 45 Wehl er nit wie vor het gut wart.
 Deß er verdarb täglich hart.
 Eins tages graset auff der Wiesen
 Der Esel, da ersah er disen
 Stolzen Hengst im Geschirr her ziehen
 50 Ganz ellend, dorfft den nit mehr fliehen. [Bl. 108^b]
 Der Esel sprach: „Hengst, sag allein,
 Wie zeuchst jetzt so ellend herein?
 Wo ist dein Baum von Golde reich,
 Sammute Sattelledt dergleich?
 55 Wo ist dein feyfter, stolzer Leyb,
 Der solchen hochmut mit mir treib,
 Da ich beladen gieng mit Holz?
 Wo ist dein frecher mut vnd stolz?
 Jezund bist worden mir gleich,
 60 Must jetzt arbeiten schwerigleich
 Als wol als ich, nun bist auch worden
 Mir gleich im schweren Batoren orden,
 Dir ist dein vbermut vergangen.
 Jezund wir ellenden anfangen
 65 Vnd spotten dein, wie du voran
 Uns ellenden auch hast gethan.“
 Der Hengst der schlug seinen kopff nider,
 Antwort dem Esel kein wort wider,

Zog mit seuffzen dahin sein straß.

70 So im sein stolz bezalet was.

¶ Bey der Fabel so sol verstañ
Ein gewaltiger, reicher Mann,
Den das schlüpffrig vnd wandel glück
Erhöhet hat in manchem stück

75 Durch Erbschafft, Heyrat oder Ampt,
Daß er in solchem allem sampt
Sich nit erhebe in hochmut,
Samb hab er solch gewalt vnd Gut
Durch sein Kunst vnd geschicklichkeit

80 Oberkommen in diser zeit,
Sonder halt ein demütig leben,
Veracht sein Nechsten nit darneben,
Welcher lebt arm vnd hartselig,
In müß vnd arbeit gar barfellig,
85 Sonder laß in neben im bleiben,
Thu in nicht ängstn, drücken noch treiben
Sonder gedend, daß das Glück
Ist wandelbar, vnstet vnd flüch. [Bl. 108^o]
Was heut geht, laus heint wider nemen

90 Vnd seinen besitzer beschemen,
Daß im sein hochmut vnd sein stolz
Verschwindet vnd laufft ein gen Holtz:
Als denn spotten auch sein die Armen.
Sonder er sol sich ir erbarmen,

95 In trewlichen than alles gut
Ganz Brüderlich in aller demut,
Auff daß, wenn vnglück nemb sein schaz,
Daß er denn auch hab guten platz
Bey den Armen, bey in auffwachs

100 Dhn als gespöht, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1582, am 23. Tag Nouembriß.



300. Fabel: Die Ameise mit der Fliegen oder Mucken.

- I**n andern Buch Esopus gut
 Ein fabel vns beschreiben thut,
 Wie daß ein Ameis vnd ein Fliegen
 Die waren mit einander kriegen,
 5 Welche die best wer vnter in beyden.
 Anfieng die Muck gar vnbescheiden
 Sich selbst zu loben vnd zu rhümen,
 Ir gut leben vnd that zu blümen,
 Ir freyheit vnd grossen gewalt,
 10 Den sie hett bey Jung vnd bey Alt, [Bl. 108^d]
 Vnd sprach zu der Ameis rhumbreich:
 „Meynst, dein lob sey dem meinen gleich?
 Dein wohnung in der Hölen ist,
 In der Erden du wohnen bist;
 15 Mein wohnung aber ist zu mal
 In der König vnd Fürsten Saal
 Vnd bey der reichen Bürger Tisch,
 Da iß ich mit Wildtprat vnd Fisch
 Vnd auch der Königlichen Speiß;
 20 Auch ist mein getrandt aller weiß
 Auß Silber, Goldt der süsse Wein.
 So ist dein speiß vnd trandt allein
 Ein Gerstenkörnlein in der Erden,
 Kein ander trandt mag dir nit werden,
 25 Denn daß du auß der Erden saugest.
 Derhalb zuuergleichen nit taugest
 Du mir in dergleich keinem stück.
 Auch bin ich ringfertig vnd flück,
 Ich schwing mich vber berg vnd thal
 30 Zu schawen das Land vberal.
 So ligst du da in Wind vnd Regen,

300. S 15, Bl. 361: „Die fliegen mit der ameis 100 [vers].“
 A 4, 3, 108^c = Keller-Goetze 17, 475. Vgl. Nr. 205 und Keller-
 Goetze 22, 330. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 37. Weitere
 Verzweigungen der Fabel bringt H. Kurz zu B. Waldis 1, 30.
 Vor V. 77 hat A Der Beschluß.

- Sichst und erfährst nichts alle wegen.
 Wo man die heylig Opffer schlacht
 Im Tempel mit grosser andacht,
 35 Bin ich die erst, die da mit freud
 Versucht das geopffert Ingweyb,
 Bin so gewaltig, mir gelaubt!
 Daß ich sitz auff des Königs Haupt,
 Mit fuß berühr ich mit verlangen
 40 Der schönen, zarten Fräulein Wangen.
 Dergleich gewalt, wollust, freud und ehr
 Erlangst du, Ameis, nimmermehr.
 Womit woltst du denn gleichen mir?“
 Die Ameis antwort wider ihr:
 45 „O, ein schändter schandvogel bist,
 Weyl du lobst, das nit löblich ist,
 Dein lästerlich und schendlich that,
 Wie Salomon von dir gschriben hat,
 Wie du verderbst die Salben reich,
 50 Sehst du den losen Duben gleich, [Bl. 109*]
 Die auch gute Sitten verderben.
 Das lob hast du, sampt deinen Erben.
 Im Sommer du unnütz umschwebst,
 Menschen und Viech zu schaden lebst,
 55 Trüzig fleugst du an Jung und Alt;
 Du rühmst dich, du habst des gewalt,
 Sag mir nur, wer begeret dein?
 Wo du fleugest auß oder ein,
 Da bist du ein unwerder Gast,
 60 Nirgent mit rhu zu bleiben hast;
 Wann du bist gar niemand kein nütz,
 Des ist man dein gar vnderütz.
 Du wirfst von Bürgern und von Edeln
 Auftrieben mit den Mudenwebeln,
 65 Mit platischen und den Mudenchwammen
 Gert man dich tödlich zuerdammen,
 Ich aber bin arbeitam, ich
 Frölich bin, ich bin ein
 Wie von
 70 Ich sammle, ich sammle, ich sammle.

Daß ich im Winter zessen hab.
 Im Winter stirbest du gar ab
 Vnd außdorrest an krafft vnd macht
 Vnd bist ein schandvogel veracht."

75 Als die Mued höret die schwachwort,
 Flog sie mit schanden von dem ort.

¶ Dise Fabel ist vns andeuten
 Von den losen, vnnützen Leuten,
 Die sich schändlicher ding hoch rhümen
 80 Vnd das mit worten ziern vnd plümen,
 Verachten fromb Leut, die sich nehren
 Mit arbeit, doch zu nuß vnd Ehren,
 Welche leben einfältig, schlecht,
 Einkogen, doch trem vnd gerecht,
 85 Vnd loben jr schmarozeren,
 Wie die so hoch vnd löblich sey,
 Vnd sehr behäglich bey den Reichen,
 Zu den sie vnberüfft einschleichen, [Bl. 109^b]
 Mit neuen Marn vnd possen reissen
 90 Schmechglender weiß die meuler auffspreissen;
 Vnd wenn mans bey dem liecht besicht,
 So stedt kein guts darhinder nicht;
 Sonder jr handel, den sie vben,
 Thut all Ehrliche Leut betrüben,
 95 Die solche lose Leut auch fliehen
 Vnd sich auffß weitst von jn abziehen,
 Auff daß sie vnuermaelt bleiben
 Mit ihren hendlen, die sie treiben;
 Ehe jhn vnraht von jhn erwachß,
 100 Gebens jhn vrlaub, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 24. Tag Nouembriß.

301. Fabel: Der Wolff mit der Bawrin.

- A** BIANUS, der Fabel Poet,
 Die erst Fabel beschreiben thet,
 Wie ein Wolff mit hungrigem Magen
 Gieng auß dem Holz, speiß ein zu tragen
 5 Ihm vnd auch seinem Weib vnd Kinden,
 Wo ers bey finster Nacht möcht finden,
 Vnd schliche in ein Dorff herauß.
 Da hört er in ein Bawren Hauß
 Weynen gar sehr ein kleines Kind,
 10 Dem sang die Mutter sanfft vnd lind,
 Ronbt doch das Kind mit gsang nit stillen.
 Auß zoren sprach sie mit vnwillen: [Bl. 106^a]
 „Schweg! oder ich würff dich hinauß
 Dem Wolff, der sizet vor dem Hauß,
 15 Daß er dich zerreißt vnd freß
 Vnd sein Morgenmal an dir eß.“
 Der Wolff aber der höret das
 Vnd den Worten glauben was,
 So die Bawrin da redt oftmals,
 20 Vnd stredet stets auff seinen Hals
 Auff dem Risthauffen vor dem Hauß,
 Wenn sie jm würff das Kind hinauß,
 Vnd da in bloßer hoffnung wacht.
 Nach dem vergieng die Mitternacht,
 25 Giengen dem Kind die Augen zu
 Vnd schlieff dahin in stiller Ruh.
 Da war des Wolfes hoffnung auß.
 Sein wurden gewar vor dem Hauß
 Die Hund im Dorff vnd wurden peilen,

301. S 15, Bl. 363: „Der wolff mit dem weinenden Kind
 100 [vers].“ A 4, 3, 106^b = Keller-Goetze 17, 465 Vgl. im
 Reutertone des Füllsack: Der wolff mit der bawrin finde „Ein
 wolff loß auß“ 1545 Juli 31 (MG 3, 106^b) und im frischen
 Tone des H. Vogl: Der wolff mit der bawrin finde „Ein
 wolff loß auß“ 1551 März 19 (MG 3, 106^b) Bianus der
 hōwels Aesop Nr. 115. Du. Steln-
 der Fabel
 sieh bei H. Kurz zu B. 106^b worden
 mut 7, 41. A hat V. 106^b

- 30 Er forcht, man würd in vbereylen;
 Wann die Bawren wurden zu lauffen,
 Wolten dem Wolff der kirchweich lauffen.
 Da gab der Wolff die flucht gar bald
 Wider auß dem Dorff ein gen Wald
 35 Zu seinem weib vnd Kind darnach.
 Als aber in sein Wölfin sach
 Mit hungrigem brüffel herkommen,
 Dergleich sie vor nie hett vernommen,
 Da sprach: „Wie daß du dise zeit
 40 Kein raub bringst nach deiner gwonheit,
 Wie du vns denn vormals hast bracht?
 Wo bist gewest die langen nacht,
 Daß du kumbst so trawrig vnd leer
 Geloffen vber Feld daher?“
 45 Da antwort der Wolff widerumb:
 „Daß ich so betrübt wider kumb,
 Darob solt du nit wundern dich,
 Dann es hat auffgehalten mich
 Ein Fraw die winter langen Nacht,
 50 Auff bloß hoffnung hab ich gewacht,
 Die mir verhieß oft vberauß,
 Daß Kindlein zu werffen herauß, [Bl. 106^d]
 Daß ich jr weinend Kind solt fressen.
 Auff guten wan bin ich geseffen,
 55 Biß schir der helle tag anbrach.
 Da spürten mich die Hund darnach,
 Sampt den Bawren mich loffen an,
 Daß ich kaum auß dem Dorff enttrann.
 Also hat mir das maul gemacht
 60 Das weib, daß ich da hab gewacht,
 Doch jr verheissen nicht bekommen,
 Hett schir schaden darob genommen.“
 Die Wölfin sprach: „Du grosser thor,
 Solchs soltst wol han gewisset vor;
 65 Wenn ein Mutter flucht irem Kind,
 Daß dasselb nur Mutterfluch sind,
 Welliche gar nit geht von Herzen,
 Sonder auß Mütterlichem scherzen.

- Darneben glaub auch genzlich wol,
 70 Daß man keinem Weib glauben sol,
 Die vil verheyst auß wandlern muth,
 Ob sie hernach nichts geben thut.“
 Darmit namb jr gesprech ein endt.
- ¶ In diser Fabel wirt erkennt
 75 Bey dem Wolff ein leichtfertig Mann,
 Der in lieb sich eins Weibs nimbt an,
 Sich jr ganz unterthenig macht
 Vnd jr hofieret tag vnd nacht,
 Die ihn mit ihrer listigkeit
 80 Kan wol auffhalten lange zeit
 Vnd im das maul kan wol auffspreißen,
 Mit süßen Worten in abspeisen,
 Samb hab sie in von Herzen holt,
 Daß er glaubt, Rühbred sey rot Goldt,
 85 Vermeynt, sie hab auff jr groß acht.
 Als dann er sich erst höflich macht
 Mit stechen, brechen in irem dienst,
 Was er kan, lest er nit außs minst,
 Auch mit mancherley gab vnd schenden
 90 Seiner lieb auff das best zuenden. [Bl. 107*]
 Wenn er meynt, sie am gwissten hab,
 So ist er bey jr gar schabab,
 Vnd schlegt in auff die Haberweyb.
 Denn zeucht er in sein Narrenkleyd
 95 Ab, wie der hungrig Wolff vor tag,
 Vnd hat die nachrhem vnd wehllag.
 Wie man denn spricht: Hoffen vnd harren
 Das machet manchen grossen Narren.
 So lest ihn ganz vol vngemachs
 100 Verlorne lieb, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1552, am 11. Nouembriß.

302. Fabel: Der Löw mit den vier Ochffen.

- A** Bianus beschreibet ein Fabel,
 Im Buch die vierzehent Parabel,
 Wie daß vier Ochffen groß vnd stard,
 Ganz krefftig von gebeyn vnd mard,
 5 Wolgehürnet, truzig vnd kün,
 Giengen auff einer Wisen grün,
 Die grosser trew vnd freundschaftt wielten
 Vnd sich täglich zusamen hielten
 Auff irer weyde bey einander,
 10 Vnd forchten sich nicht allesander [Bl. 107^b]
 Vor den andren freysammen Thieren,
 So umbstreiffen in den Refieren.
 Wo sie jr Ghürn theten erheben
 Auch gegen dem künmütig Löwen,
 15 So dorfft er sie nicht greiffen an,
 Ob er gleich in hunger brann.
 Da aber der Löw mercket, daß
 Gar nichts an jn zugwinnen waß,
 Wehl sie so trewlich obeinander
 20 In freundschaftt hielten allesander,
 In solcher stardter eynigkeit,
 Der halb erdacht er nach der zeit,
 Wie ers mit listen möcht betriegen,
 Untereinander sie verliegen
 25 Mit schmeichelhafting, sänfften worten,
 Auff daß er sie möcht an den orten,
 Mit einander vneynig machen.
 Also mit trogenhafting sachen
 Der Löw hin zu dem ersten schlich
 30 Vnd sprach: „Ich warne dich trewlich
 Vor disen dein drehen gesellen,

302. S 15, Bl. 364: „Der leb mit den 4 Ochfen 100 [vers].“
 A 4, 3, 107^a = Keller-Goetze 17, 469. Vgl. den Meistergesang
 im süßen Tone Harders: Die 4 ochfen „Bier stardter ochfen wol-
 gehüernet“ 1547 Januar 27 (MG 9, Bl. 11). Quelle: Steinhöwels
 Aesop 128 (hg. von Oesterley, S. 276). Weitere Verzwei-
 gungen der Fabel giebt H. Kurz zu B. Waldis 2, 1. A hat
 V. 1 Annianus, vor 75 Der Beschluß.

- Die dich aufft Fleischbandt geben wollen.
 Deß thatwrest mich, wehl du voran
 So trewlich hast an in gethan.
- 35 Derhalb kondt ich nit unterlassen
 Dich zu warnen von irem hassen.
 Derhalb nun auff dich selbst schaw,
 Dein Wesen nicht zu weit vertrau!“
 Darnach zun andren brehen kam
- 40 Vnd jr jedem ohn alle scham
 Dergleich verlogne wort zu saget
 Vnd jm die andren drey verklaget.
 Darburch macht er der Ochsen mennig
 Ein vber den andren argwönig,
- 45 Daß jeder auff die andren merdet;
 Mit der zeit sich jr argwon sterdet,
 Daß jr mißtrau zu namb gar hart,
 Ir eynigkeit sich mindren ward,
 Ir gunst vnd freundschaftt ende namb,
- 50 Weyl sie dem Löwen allesamb [Bl. 107^o]
 Hetten glaubt seinen schmeichelnworten.
 Nach dem giengen sie an den orten
 Nicht mehr an der weyd mit einander,
 Sonder zerstreuet allesander.
- 55 So bald der Löw nun merdet, daß
 Ir eynigkeit zertrennet was,
 Griff er ein nach dem andern an,
 Keiner kondt jm allein vorstahn,
 Vnd sellet sie all nacheinander
- 60 Vnd fraß sie all vier allesander,
 Die er in irer eynigkeit
 Nicht dorfft angreifen keiner zeit.
 Als der Löw den letzten angriff,
 Da thet der Ochß mit seufften tieff
- 65 Allen Thieren die lehre geben:
 „Wer auff Erd wöll gerhüwig leben
 Der sol lernen bey vnserm sterblichen
 Grewlichem, ellenden verdocht
 Daß er den schmeicheln nicht
- 70 Sein Ohren biet an

Daß er leichtfertiglich verlaß
 Alte freundschaftt gleicher maß,
 Wie wir vier Ochsen haben than.
 Darob wir auch zu grunde gahn.“

- 75 ¶ Dife Fabel warnet die groffen
 Fürsten, Herren vnd Bundgenossen,
 Daß sie best ob einander halten,
 Mit nicht jr Bündnuß lassen spalten
 Jr Feind arglistig Practica,
 80 Sie vneinig zu machen da
 Mit betrüglichen list vnd lügen,
 Dardurch zu schwächen jr vermügen,
 Auff daß zertrennet würd ihr Bund,
 Dardurch sie zeinzig gehnt zu grund.
 85 Dergleichen auch in einer Statt,
 Daß auch ein Gmeyn vnd ehrbar Rath
 Halt ob einander stand vnd best
 In trewer Freundschaftt auff das best, [Bl. 107^a]
 Flieh all auffrührisch Zungen nur,
 90 Welche nur reizen zu Auffrühr,
 Darausß volgt mord, raub vnd am end
 Die zerrüttung der Regiment.
 Dergleich ein Ehvold vnd Freundschaftt
 Ob einander halten glaubhaft;
 95 Ein Handwerk, Nachbarn vnd gut gesellen
 Sollen auch freundlich zsammen stellen,
 Keim Lügenmaul glauben seim Nachen,
 Das Fader vnd Band gert zu machen.
 Daß eynigkeit unzertrennt auffwachß
 100 In allen Ständen, wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 25. Tag Nouembris.

303. Schwand: Die Faulheit vnd die Sorg
kempffen mit einander.

- F** Ins morgens früh vor Tag
Ich ungeschlafen lag.
In dem da dachte mich,
Wie in mein Kammer schlich
5 Ein dürres Weib vnd drat
Her zu meiner Bettstatt,
Die war Frau Sorg genennet.
Mit Worten mich anrennet:
„Wilt du heut nit aufstehen
10 Vnd schauen zu dein sachen,
Weib vnd Kind zu ernehren
Vnd dein Reichthumb zu mehren
Durch embsige arbeit?
Auff! auff! auff! es ist zeit.“ [Bl. 75^d]
15 Zu hört ich ihren Worten,
Doch sah ich an den orten
Zu meinem Betth her schleichen
Ein feyst Weib hergeleichen,
Die thet Frau Sorge straffen
20 Vnd sprach: „Ey, laß ihn schlaffen
Vnd ruhen hie in seinem Betth!
Sag, wenn er lang groß Reichthumb het,
Rein rhtw noch rast darinnen,
Wer wolt Reichthumb gewinnen?“
25 Sorg sprach zu mir in zoren:
„Steh auff! sonst bist verloren.
Wilt du der Faulheit hulden,
So mußt du armut dulden,
Wie ander dein Nachbarnen,

303. Eine Erweiterung des Kampfgesprächs zwischen Faulheit und Sorg, Keller-Goetze 22, 200, die A 4, 2, 75 v. Keller-Goetze 17, 315 (vergl. dazu S. 534) gedruckt. Hans Sachsens Handschriften aber nicht zu finden ist. Er am 29. Dezember 1562 und begann S 16 am 29. A hat vor V. 15, 35 und 81 Die Faulheit vor 89 Frau Sorg, vor 97 Der Tichter 54

- 30 Deins gleichen faule Lawren,
Vnd tragen auff dem Stüde
Wol neunerley vnglücke,
Die dich fressen vnd nagen,
Dein lebenlang thun plagen.“
- 35 Faulkent sprach: „Fleuh Fram Sorgen!
Schlaff mit rhw alle morgen!
Mancher Mann arbeit sehre
Vnd hat doch nichts best mehre.
Wem der Herr gönnt sein Speise,
- 40 Geyt ers schlaffender weise,
Ohn müh vnd arbeit schwere,
Ganz oberflüssig here.“
Sorg sprach: „Die faulen Gende
Berarmen an dem ende; [Bl. 76^a]
- 45 Embfig arbeit vergleiche
Macht habhafftig vnd reiche.
Drumb trag ein in dem Summer,
Daß du nicht leidest kummer
In deines alters Winter.
- 50 Sorgfelig spar hin hinder,
Auff daß du habst zu leben
In beim alter auch eben.“
Faulkent sprach: „Gsell, merck eben!
Nie ist kein ewigs leben.
- 55 Du bringst nit mehr daruon,
Denn rhw, Speiß vmb vnd on.
Thust vil hinder dir lassen,
Daß erben aller massen
Dein Freund, mit vndand nemen,
- 60 Berpraffen vnd verschlemmen.
Was woltst denn dich peynigen?
Bleib in der rhw still ligen!“
Sorg sprach: „Folg meiner lehre!
Wilst haben preiß vnd ehre,
- 65 So steh auff zu beim Handel!
Verlaß der Faulkent wandel,
Die dir reicht in dein Hande
Sünd, Laster, spot vnd schande,

Darzu den Bettelstabe

70 Schambar dahin schababe!"

Faulkent die sprach: „Nimb ware!

Vnd lebst du hundert Jare,

Hundert Jar hast du zessen.

Darumb so sey vermessen!

75 Dem Fehrer werdn zwey brodte

Mit grosser angst vnd note, [Bl. 76^b]

Dem Arbeiter eins wiret,

Der sich mit arbeit diret."

Fraw Sorg sprach: „Scham doch lauffen

80 Den faulen, trägen hauffen

Auff der Gaß hin vnd wider.

Auff sie deutet ein jeder,

In gar schñodem Gewande

Auff sie deut mit der Hande.

85 Darumb, Gsell, thu auffstahne

Vnd sah dein arbeit ane!"

¶ Was mich Fraw Sorg lang wedet,

Faulkent mich wider decket.

Fraw Sorg mich hefftig monet,

90 Faulkent mein zärtlich schonet.

In ihrem Krieg vnd zanden

Zwispältiger gedanden

Ich als ein Richter lage

Biß drey stund auff den Tage

95 Ihrem Gezand nachdachte,

Daß mich gwaltig ansachte.

Doch endtlich uermunde

Fraw Sorg, daß ich auffstunde

Vnd fieng an zu arbeiten stracks;

100 Ich fürcht Fraw Armut, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 1. Tag Januarii.

304. [Bl. 77^b] Schwank: Das Badertier.

- E** Insmals ein Bader fraget mich,
 Wie er mit seinem werdzeug sich
 Verbuhen möcht in solchen furm,
 Daß er seh gleich ein wilden Barm,
 5 Auff daß in fürchtet Weib vnd Kind,
 Dergleichen sein ganz Badgesind.
 Dem Bader ich die antwort gab:
 „So zeuh dich mutternadet ab,
 Dein halben Leib mit Ruß beschneyß,
 10 Den andern theyl mit blut beschmeiß
 Vnd stelle dich auff alle vier
 Rider, recht wie ein wildes Thier,
 Stürz darnach auff dein Haubet bloß
 Dein Augenhafen weit vnd groß!
 15 Vnd steck in das ein Ohr dein Scher
 Vnd in das andr ein Schermesser!
 Auff jedes Aug setz ein Laßtopff,
 Dein Nasen vol strohálmer stopff!
 Nimb den Badschwamen in dein Maul!
 20 Bled die Ben wie ein Adergaul
 Vnd steck den Ramp in deinen Bart!
 Wilst du haben noch wilder art,
 So hend den Reibstein auch darein,
 Die Scherladen vnd den Streichstein
 25 Vnd hend darnach dein Bruch an Hals
 Für einen Maulkorb vnd nachmals
 Nimb auß der flahhlaugen die Würz!
 Flucht dir ein Sattelled vnd schürz
 Sie vbert Lend, steck Flitten drein!
 30 Das sollen deine porsten sein.

304. A 4, 3, 77^b = Keller-Goetze 17, 323. Am 15. Jan. 1536 dichtete Hans Sachs in der Abenteuerweis des Hans Folz: Das badertier „Insmals ain bader fraget mich“ (MG 4, Bl. 168'). Unser Schwank ist aus dem Meistergesange entstanden. Der Schwank Nr. 305, der dasselbe Datum trägt, steht zu dem betreffenden Meistergesange im gleichen Verhältnisse. In den Spruchbüchern des Dichters ist Nr. 304 nicht aufgezeichnet. Vgl. auch Nr. 321. V. 66 Mayb vnd?, vnd Mayb AK.

- Angezündt den Saßbezel seß
 Auff deinen rücken vnd zu leg
 Bind umb die weychn ein ströhen gsecht,
 Als seyst du Meerlachen geschlecht! [Bl. 77°]
- 35 In die recht Hand nimb ein Scherbed,
 Die lind in einen Kübel sted,
 Bind an ein Fuß ein Laugenfaß,
 Das schlepp nach dir ohn unterlaß;
 An den andren ein Zuber hach,
- 40 Den zösch auch also hindennach!
 Dein Gschirrlisch in ein Badhut hend,
 Der am Bauch wie ein Euter schwend!
 Hinden auffburke dich gar hoch,
 Hend den lösten für das rauchloch,
- 45 Als ob es sey ein Viberchwanz,
 So bist du denn gebuget ganz.
 Wo denn der Leut nit warten recht
 Scherer, Vasser vnd Bodenknecht,
 Das gfind nit fleissig flanh vnd zwag,
- 50 Laß, scher, reib ober Wasser trag,
 Daß sie etwann der Lenze stech
 Ober Wasser im Bad gebrech,
 Daß der schöpffer auch sey stübsaul
 Vnd die Badmayd hendten das Maul,
- 55 Daß du das Badgfind wilt erschreden,
 Auffmundern vnd von faulkeit weden,
 So zeuch denn die stiegen herab
 Gerüst, wie ich erzelet hab
 Vnd treuch in die Badstuben nein
- 60 Zu dem faulen Badgfinde dein!
 Wie ein Meerwunder murr vnd brumb!
 Mach ein gerümpel umb vnd umb!
 So fürcht sich denn dein Badgfind,
 Wird hurtig, munder, resch vnd gschwind,
- 65 Gehorsam, willig ober auß,
 Wie Mayd vnd Knecht in meinem Hauf
 Die auch nit vil geben umb mich:
 Ob ich mich gleich stell grauf
 Machens ein Tagwerd in

70 Vnd lassen mich schelten vnd klagen.
 Dergleichen auch dein Badgfind thut.
 So nimb von mir die lehr für gut
 Von dem werdzeug, daß kein vngmachs
 Auß dem schwand komb.“ So spricht Hans Sachs
 Anno Salutis 1563, am 15. tag Januarii.

305. [Bl. 76^o] Schwand: Die neun lehr in
 einem Bad.

Nun höret zu vnd schweiget still!
 Neun guter lehr ich geben will
 Ein jeden, der wil gehn ins Bad,
 Auff daß es im nuß vnd nit schad,
 5 Die lehret mich ein alter Greiß
 Zu Pfingsten auff dem Pegnißeiß.
 Die erst, daß niemand baden sol,
 Der sey von Speiß vnd Trand zu vol.
 Es macht den Magen vngeschickt,
 10 Die natürlich däumung ersickt,
 Auff daß in nit im Bad anstoß
 Der Hetzsch oder das Kellerschoß,
 Daß er auffm Bad muß lauffen hin
 Vnd jedermann deute auff ihn.
 15 Die ander, wer ins Bad wil gahn,
 Derselb sey sich nicht vornen an,
 Daß er mit schand nicht muß herfür,

305. A 4, 3, 76^o = Keller-Goetze 17, 319; dazu S. 534.
 Am 15. Januar 1536 dichtete H. Sachs in der Abenteuerweis
 des Hans Folz: Die neun ler im bad „Nun höret zu vnd schweiget
 stil“ (MG 4, Bl. 170, gedruckt bei Schnorr von Carolsfeld, Zur
 Geschichte des deutschen Meistergesangs. Berlin 1872, S. 49).
 Dieser Meistergesang stimmt zum größten Teile wörtlich mit
 Nr. 305 überein. In den Spruchbüchern ist der Schwank aber
 nicht aufgezeichnet. Das Datum, das jetzt darunter steht, ist
 nur umgestellt aus dem des Meistergesanges. Vgl. Nr. 304
 und 321. Nach V. 6 hat A Die erste lehr, nach 14 Die ander,
 nach 22 dritt, nach 30 vierdte, nach 38 fünffte, nach 46 sechste,
 nach 54 siebende, nach 62 achte, nach 70 Die neundte lehr, nach
 78 Der Beschluß; V. 73 warme MG, warm A.

- Sonder bleib hinten bey der Thür,
 Weyl jedes Bad die natur hat,
 20 Daß ein Schald oder ein Bußlat
 Hinter der Thür so wol erschwilt,
 Als ein frommer, der vornen sitzt.
 Die dritte lehr, so man geuffet auff,
 Daß niemand sitz zu hoch hinauff, [Bl. 76^a]
 25 Daß Herz wird matt von grosser hitz,
 Daß auch niemand sein kunst außschwiz,
 Dann mannicher ist leicht gelehrt,
 Daß im sein kunst gar leicht entfehrt.
 Wenn er denn gienge auß dem Bad,
 30 Ründt er nichts mehr, das wer sein schad.
 Die vierdte lehr die zimet wol:
 Im Bad auch niemand trinden sol;
 Der Leber bringt es Krankheit schwer.
 Sonder Lügen vnd newe Mehr
 35 Zimen im Bad der Leber baß,
 Daß man sie frisch ohn unterlaß.
 Aber das trinden in dem Bad
 Das ist dem Badgsind nit so schad.
 Die fünffte lehr hat auch jr straff,
 40 Daß niemand in dem Bad entschlaß.
 Es macht dem Haubet tholl vnd weh,
 Daß im auch nit im schlaff entgeh
 Ein furtz, so im das loch erweich,
 Oder der Harme von im schleich
 45 Oder gar auff die Beckband thu,
 So ers loch nicht recht beisse zu.
 Die sechste lehr, daß man halt maß
 Im Bade, wer im schrepffen laß,
 Daß er nit laß zu vil Gebluts,
 50 Des Menschen krafft ist es nit nütz.
 Wer alls böß blut wolst lassen auß,
 Der stirbt im Bad, wie ein Spitzmauß;
 Dann mancher hat guts bluts auß
 Doch ich nit weiter sagen wil.
 55 Die siebend lehr ist auch nit schd
 Daß niemand sitz zu lang im

- Die Glieder werden matt darvon,
 Daß Badgfind sich in sawer on
 Vnd würfft gar selzam theyding auß;
 60 Wann der wer in vil lieber drauß,
 Wie vns ein alt Sprichwort lehrt schir:
 Wer zu lang bad, dem scher man zwir.
 Die acht Lehr, wer auß dem Bad lauff,
 Der geh arschling die stiegen auff;
 65 Wann nach dem bad die krafft ist schwach,
 Auff daß er kein schaden entpfach,
 Weyl er da geht nacket vnd bloß,
 Auff daß er kein Schinbeyn zerstoß
 Vnd fall arschling die stiegen ab
 70 Vnd den spot zu dem schaden hab.
 Die neunte Lehr ist auch nicht schad,
 Wenn man heym kommet auß dem Bad,
 Daß sich ein Mann ganz warme halt,
 Daß ihm die Mutter nicht erkalt,
 75 Vnd trinc nicht Wasser, sonder Wein,
 Dann zeucht die krafft sich wider ein,
 Vnd hab ein frölich guten mut.
 Als denn kombt jm sein Bad zu gut.
- ¶ Dise neun Lehr in gutem schwand
 80 Macht ich einer Gesellschaft zu band,
 Die meins gedichts hetten gut gnaden;
 Als die im Wilbbad wolten baden,
 Baten sie mich, vnd wissen wolten,
 Wie sie im Bad sich halten solten,
 85 Das gsundheit, wolgmüt drauß thet wachsen.
 Den wurn die neun Lehr von Hans Sachsen.
 Anno Salutis 1563, am 15. Tag Januarii.

306. Ain Schwand: [Bl. 16'] Klaus Narren brey
große wunder in der stat zu Leipzig.

- A**ls herzog Fridrich zu Sachsen lag,
Der loblich fuerst, auf ain lancztag
Ains mals zu Leipzig in der stat,
Da sich ains tags pegeben hat,
5 Daß der fuerst anricht ein pandet:
Auff ain abent zu gaste het
Die andren fuersten all zu mal,
Vnd all sie assen auf dem sal
Vnd lepten da frolich vnd frisch.
10 Als man aber auf hieb die bisch,
Da wart ein confect auß gesezt
Zu ainem schlaffdrind, da zu lezt
Die fuersten an zu reden fiengen
Von selzam, wunderlichen dingen,
15 Hin vnd herwider in den landen
Was wonders ain wer zu gestanden
Bis her in seinem ganczen leben,
Vnd was selzams sich het pegeben,
Vnd prachten vil sach auf die pon.
20 Zu lez da sing Klaus Narr auch on,
Den herzog Fridrich gar lieb het,
Vnd ernstlich zu den fuersten ret:
„Ir herrn, vil dings wundert euch ser,

306. S 16, Bl. 16. A 4, 3, 77^d = Keller-Goeze 17, 326. Tittmann II, S. 208. Vgl. MG 11, Bl. 125 im Rewtertone des Kunz Füllsack: *Klas nar brey wunder stued* „Herzog fridrich“ 1549 Oktober 11. Pauli Nr. 499 (H. Oesterley S. 289 und 531). Außer der in seinem Archive 1877. 6, 288 angeführten Stelle hat Franz Schnorr von Carolsfeld noch gefunden: Corpus Reformatorum XX, 543. XXIV, 89. XXV, 923 Manlius II, 320. Zsch. f. Kirchengesch. Bd 4 1880. S. 381. *Tria mira ducis Saxoniae*. Vulpius, *Die Vorzeit* II, 320 f. aus Pauli, *Kurtzweil und lächerliche Geschichte und Historien*. Frankfurt 1543. Herzog Georg im Mscr. Dr. . . . S. all?, als SAK; 9 da A, all S, vor V über Glas narren; 37 keller Tittmann, sehenden SA; vor 66 Das ander Otto 215 Ter Beschluß.

- Doch wundern mich drey ding vil mer,
 25 Die hie zu Leipzg sind in der stat,
 Der euer kainer gemeldet hat.“
 Herzog Fridrich der sprach: „Mein KLAS,
 So sach an, laß uns hören das,
 Was dich so großes wunder hat [Bl. 17]
 30 Alhie zu Leipzig in der stat.“
 KLAS Narr fing an, sprach: „Auf mein trew,
 Erstlich wundert das groß gepew,
 Das die parfueser münch thon
 In irem closter, das sie hon
 35 Pawet so kostlich außn vnd ynne,
 Sam solt ain fuerst selb wonen drinen,
 Mit stueben, kuechen, kelr vnd prünen,
 Mit pad, künstlich vnd wolpesünen.
 Das nimbt mich haimlich großes wunder,
 40 Darmit sie doch pawen pesunder,
 Die weil sie ie kain gelt nicht hon;
 Ir kainer ruert kain pfening on,
 Solchs sie in ir proüeffion
 In gehorsam verluebet hon,
 45 Sich nür mit dem pettel zu nern.
 Was sie im kloster thun verzern,
 Das mues der pettel als her tragen.
 Ir prueber auf die gart sie jagen
 Umb les, aier, schmalcz, flaisch vnd prot
 50 Vnd klagen ser vil hungers not.
 Der halb mich großes wunder hat,
 Durch wen ir herlich paw auf gat;
 Vnd wen mein Fricz ein paw wil fuern,
 So mues er sein schacz waidlich rüern,
 55 Darmit er die wercklewt pezal.
 Da wil nichts kleden iberall;
 Schlecht er ain paw umb dawsent on,
 So mues er gwieß zwanz dawsent hon;
 So vertrogen die wercklewt sind,
 60 Machen mit gsehnden augen plind. [Bl. 17]
 Das nimbt mich wunder iberaus,
 Wie die münch mit in pawen haüs,

- Weil sie haben weder gelt noch pfand,
 Sind lauter petter allesand;
 65 Das ist mir wunder ueber wunder.
 Zum andren wundert mich pesunder,
 Das hie zu Leipzig der prediger orn
 Deglich verkaufet so vil korn,
 Das sie groß schecze sammeln mit,
 70 Und ich hab doch kein münich nit
 Mein lebtag sehn gen ader farn,
 Schneiden noch breschen in vil jarn,
 Samlen doch grose schecz darauß,
 Haben doch allesam durch auß
 75 In dem orden die armüt geschworn
 Und sind nun all mainaidig worn,
 Thun nichts den schlaffen, fressn und sauffen
 Und terminirn, aufn land umb lauffen,
 Im tor meten und vesper singen;
 80 Von wan sie so vil braids herpringen,
 Das kan ich gar nit aufgerechen,
 Vor wunder wil mein pauch aussprechen,
 Wo das braid nemen die sawln lauren.
 Mein Fricz hat etlich dausent pawren
 85 In dem fuerstentumb hindn und vorn,
 Die all pawen waicz, lern und korn,
 Dindl und habern, wie thuet gepüern,
 Und all ir guelt gen hoff nein füern
 Von seinem lande vmadumb,
 90 Und hat doch kaum ein solche sump
 Von seinen kisten zofertawffen,
 Nach dem er speist des hoffgfinde hauffen. [Bl. 18]
 Das nempt mich ewig grose wunder.
 Zum dritten wundert mich pesunder,
 95 Das die damaer münich glot
 All hie zu Leipzig in der stat
 Schwerer vnd armer als die andern
 Haben sie all die man in
 100 In der stat
 off lumen

- Vnd hat doch ir kainer kein weib
 Genúmen nie; drúmb thw ich fragen:
 Habens die kinder selber tragen,
 105 Ober finds in irm garten gwachsen?
 Nun hat mein alter Fricz zw Sachsen
 Ein schön vnd wolgeporne frawen,
 Kan doch mit ir kein sún erpawen
 Das er zúmb land ain erben het.
 110 Wie das aber alles zw get,
 Ir herren, des perichtet mich,
 Weil ir vil gscheider seit wen ich,
 Bit euch súma sümmarúm,
 Das ich meins wundern gar abkúmb.“
- 115 ¶ Die fuersten lachten dieser schwend
 Vnd waren darbey ingedend,
 Das hin vnd wider im Deútschland
 Die pettelorden allesand
 Mit irer glesnerey vmb zúegen
 120 Vnd im pettel zwsamen trúegen
 Gros schecz durch mancherley gespor,
 Das fies betten den fuersten vor [Bl. 18']
 Mit gepew vnd wolúest oblegen,
 Wie wol iczúnd vor kurzen tegem
 125 So ist der fawlen múnich hauffen
 Maniger spuelen ler gelawffen,
 Das in der pracht in deútschem landt
 Verget, vnd wirt enger gespannt
 Kúchen vnd keler in alln dingen,
 130 Der halb sie aus den klostern springen,
 Sind vnleidlich solchs vngemachs,
 Flihen das creúcz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Januari.

307. Ein Schwand: Der müeller mit den
krebßen in sein ertrunden esel.

- A** In mueller ainen esel het,
 Der im sein müelßed tragen thet,
 Der graß ains tags auf seiner wîßen;
 Darfuer so thet ein wasser fliesen,
 5 Das trieb zway müelrad seiner müel.
 Rûn an der sînen schoten küel
 Sprang der essel hin vnde wider
 Vnd legt sich in dem gras darnider,
 Vnd welczet sich im grünen gras,
 10 Vnd müetig vnd ganz frolich was.
 Rûn an dem wasser oben an
 Ein klaine fischerzuelen stan, [Bl. 26]
 An ainer klainen wid anpunden,
 Die war zerfloben vnd zerschûnden.
 15 Darein der esel springen det,
 Stampft darin vnd sein abeiß het
 Vnd leget sich nider darinen.
 Das wasser fing an ein zv rinnen,
 Vnd als der essel das entpfûnd,
 20 Vngschickt er zabelt vnd auffstûnd
 Vnd schray han nach essels art.
 In dem die zuel abreißen wart
 Von des esels gûmpfen vom pfal
 Vnd rûn mit dem esel zv tal.
 25 Der schwandet darin hin vnd her,
 Das zuellein ward vom wasser schwer,
 Stieß sich auf einen stoc von weitten,
 Das es sich gar naigt auf ein seitten.
 Der essel, schwer wie ein hadstod,
 30 Vngeschickt wie ein aichenploc,

307. S 16, Bl. 25'. A 4, 3, 78^d — Keller - Goetze 17.
 dazu S. 534. Vgl. MG 7, Bl. 128 in der Flammweise Wo
 Die kreß im esel „Ein mueller ainen esel het 1545 April
 Litzelberger - Frommann S. 87, und Nr. 35^e
 Wendunmut 4, 276. S hat V. 26 war; 34
 nach; 59 der; 60 an; 88 halm; 107 geset
 vor V. 150 hat S Beschluß; 154 haber.

- Stürzt ins wasser, nit schwimmen kûnd,
 Jabelt ein weil vnd ging zu grûnd;
 Vnd in diesem wasser erbrand,
 In einem düempfel zu grûnd sand.
 35 Darin an ain storen pehing,
 Die fischer zuellen aber ging
 Da hin in dem wasser zu dal,
 Was hin kam, wais ich nit zu mal.
 Als spat der müller den esel sein
 40 Wolt fûeren in sein stal hinein,
 Da fûnd er seinen esel nicht,
 Hin vnd her warff er sein gesicht
 Vnd suechet in mit kreistn vnd schnawden
 Hin vnd her in hecken vnd staûden,
 45 Fûnd in doch nit, wie lang er suecht [Bl. 26']
 Vnd het sich schier zu dot gefluecht,
 Dacht, im het den ain dieb gestoln.
 Vnd er schlich haimlich vnd verholn
 Zu ainr alten warsagerin,
 50 Fragt, wo sein esel wer kûmen hin.
 Sie sagt, sein esel wer nimer auf erden,
 Doch wûerd er in palb sehen werden.
 Den müelner wûndert das weisagen.
 Aber kurz nach etlichen tagen
 55 Ging er an des wassers gestat
 Durch ein gestrews, alda er hat
 Im wasser gsehen umbwecheln gancz
 Des seinen graben esels schwancz
 Im düempffel. Den ergrieff er palb.
 60 Vnd zueg in ans land mit gewald
 Her auß dem wasser in ein stawden
 Mit angsten, kreisten vnd mit schnawden.
 Nun het der esel ain grosen pauch,
 Welcher anfang vnd rûert sich auch.
 65 Des wart der müeller erfrewet hoch,
 Bermaint, sein esel lebet noch,
 Vnd riez im palb auf sein gros mawl;
 Daraus gieng ein gestand gar sawl.
 4 den esel hin vnd her,

- 70 In daucht stet, wie er lebent mer,
 Die weil der pawch sich rüeret noch.
 In dem her auß dem esel troch
 Ein krebs heraußer in das gras.
 Dem auf der stet nach kriechen was
 75 Bey acht schoß krebsen oder mer.
 Des sich der müeller fremet ser,
 Dacht: ist mein esel ein fischrehssen, [Bl. 27]
 Welcher mich kan mit krebsen spehssen,
 Mich vnd mein weib vnd meine kind
 80 Sambt allem meinen hawsgehind,
 So ist er mir an allen spott
 Iczünder vil nüeczter gar dot,
 Den wen er noch sein leben het,
 Da er mir gen müel dragen bet
 85 Die sed mit korn vnd mel heraus
 Vnd was ich sünst dorft in dem haus.
 Vil ging auf in mit habern vnd hay,
 Der gleich mit halmen, stro vnd stray.
 Izünder halb ich in gar on schaden,
 90 Thüet tag vnd nacht im wasser paden.
 Vnd sties den essel ins wasser wider,
 Vnd puecht sich der frumb müeller nider
 Vnd klawbet seine krebs zusam
 In ain müelsack. Als nün mit nam
 95 Die krebs schir gar ein klaubet warn,
 Da kumbt der Haincz Fischer gefarn
 Auf dem wasser vnd sicht im zv,
 Schray: „Seicz Müeller, was machestw?
 Wilt mir krebs auß meim wasser steln
 100 Vnd in deine müelsack verheltn?
 Ich wil pehm pfleger dich verclagen.“
 Seicz Müeller bet hin wider sagen:
 „Haincz Fischer, die krebs sint nicht dein,
 Sünder recht vnd pillig mein.
 105 Dein zuelle hat mein esel extrendet
 Vnd in diesem dümpffel versendet.
 Das ist geschehen jene wochen.
 Darein sind diese krebs getrochen, [Bl. 27]

- Die ich in meinem esel vnden
 110 Warhaft pey meim aid hab gefünden.
 Wolt dir kein gueten morgn drümb geben,
 Sünder dw müßt mir zaln darneben
 Mein esel pey eim haler glat,
 Den mir dein züeln ertrendet hat.”
- 115 Der fischer sprach: „Schuet dich der rit!
 Ich hab dein esel haisen nit,
 Das er mir in mein zueln sol springen,
 Hab nichts gewist von diesen dingen.
 Erst pin ich von dir innen worn,
- 120 Wie mir mein züellein ist verlorn
 Mit dein esel; des müßt w mir
 Zallen, ich wilß nit schenden dir,
 Sambt den krebsen im esel dein,
 Müßt dw mir auch pezallen fein;
- 125 Ich wil dirß warhaftig nit schenden.
 Dein faul aufred sol mich nit trenden.
 Ist gleich der dote esel dein,
 So find die krebs im esel mein.”
 Nach dem sie mit der sach paidsamen
- 130 Mit zand für iren pfleger kamen.
 Da schrirens erst wie die zanprecher
 Mit worten lawt, ie lenger frecher;
 Den es wolt ir ie iber schlecht
 Seiner sach haben fueg vnd recht.
- 135 Der pfleger mitelt in den sachen,
 Ründ aber sie nit ainig machen;
 In war paiden mit zanden wol,
 Staden sawler aufred gar vol,
 Das ir lainer nicht nach wolt geben.
- 140 Von im weist sie der pfleger eben [Bl. 28]
 Hin ein die stat für das gericht.
 Welcher noch gwan, das wais ich nicht;
 Wan sie wuechsen ins recht so ser,
 Berechten paide drehmal mer,
- 145 Den wert war ir paider haubtsüm,
 Der richter straff vnd wandel nüm,
 Der procürator das schreibgelt.

So würt in paiden wol gestreht
Ob irem gar spötlichen zand.

- 150 ¶ Hieraus lert man pey diesem schwand:
Wo man noch sind solch hader taczen,
Den wol ist mit kelen vnd traczen,
Ein ide sach wollen fersechten
Mit zanden, habern vnd mit rechten
155 Vorausz vmb hendel, schlecht vnd ring,
Da man wol rechtens müesig ging,
Sünst wol vertruog durch piderlewt,
Der ist ain narr in seiner hewt
Vnd schaft im selb vil vngemachs
160 On nüecz vnd not, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 4 tag Februari.

160

308. Das hobeln der grohen mender.

Die reimen vnd gemelt.

Der maister spricht:

- I**ch haw vnd hobel an dem ploch,
Brauch all mein künst vnd fleis, idoch
Bleibt es doch vngeschlacht vnd grob,
Widerspenstig, an preis vnd lob,
5 Verderb daran mein werckzeug güet,
Stainhart ist sein hercz, sin vnd müet.
Was ich rab haw an aim dail nider,
Wechst aim andren dail zwifach wider,
Ist stachlet, knopffet hind vnd vorn,
10 Als sey es lawter püeffel horn.
Es ist auch vil grober den grob, [Bl. 64']
Verdien hie weder dand noch lob,
Er pleibet wie ain grober ploch,
Gancz vngeschlacht wie ain ampos stod,
15 Wirt eben recht zo aim sew brod.

308. S 16, Bl. 64. A 5, 3, 407^b = Keller-Goetze 21, 309.
Die beiden letzten Verse fehlen S; 23 theil S; 31 Schawt S.

Der grob behawen klocz spricht:

- O maister, was pefuemerst dich,
 Gset vnd geschlacht zu machen mich?
 Ich kumb von ainem groben stamen,
 Von meim geschlechte allen samten;
 20 Rairr sittn noch thüegent ich nie acht,
 Gancz alle zuecht vnd straff verlacht,
 Des pin ich plieben wie forhin:
 Ein grober knebel ich noch pin
 Mit gedanden, werden vnd worten,
 25 Der halb vnwert an allen orten.
 Der halb dein müe vnd arbeit spar!
 Vnd hoblest an mir ain gancz jar,
 Vnd prauchest all dein kunst zu mal.
 Wurd nichts gschlachz auß mir vberal,
 30 Den nür ain drog in ain fewstal.

Die frau spricht:

Schawet an, lieber maister mein,
 Der grobn mender bring wir noch ein,
 Den behawt vnd hobelt in recht,
 Er ist zu mal ain grober knecht.

Der maister antwort:

- 35 Wen er nit gschlachter ist, als der,
 Er mir vil lieber dawsen wer,
 Wan ich kain er erlangen mag,
 Behawt ich an im jar vnd dag.

Der gefangen man spricht:

- O lieben weibr, laßt mich darson,
 40 Ich pin ain schlechter grober mon, [Bl. 65]
 Man macht mich nit anderst vurwar,
 Hobelt man an mir ain gancz jar.
 Wie ein vngschlachter wimmer ich wachz,
 Je lenger gröber, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Februari, an der fasnacht.

309. Ein gueter schwand: Der petler schlug
sein mantel.

- A** Ins tagß in haifer sumer zeit,
Als ich gewandert het ser weit
In Sachsen land meim hantwerck nach,
War ich ains abencz müed vnd schwach;
5 Die forbern nacht nach meim gedunden
Het ich des piers zu vil getrunden;
Es war mir vbermassen haiz,
Das von mir rynn der angstig schwaiz.
Ich dacht: Wes leg ich mirß so hart,
10 Das ich nicht rue auf der wegfart?
Vnd thet nach ainem schatten süechen.
Alba fand ich ain hohe püechen
Beh einer grünen doren hecken.
Darunter so thet ich mich strecken,
15 Ein weil zu ruen in dem gras.
Als ich ain weil da launen was,
War in der kuel entschlaffen schir,
Da hört ich etwas hinter mir
Graspelen auf der andern seitten
20 Der doren heck: da her von weitten
Schlich hinein mit kreisten vnd schnauden
Ein pettelmon auch in die stawden,
Ein lantstreicher, ein vralt mon,
Het vil zaichen vnd müeschel on. [Bl. 65']
25 Der warff von im sein pettel sed
Sambt zwayen kueden in die heck;
Die war ser dick, das er mich do
Nicht sehen künd, des war ich fro.
Ich hilt mich stil mit allen sachen
30 Zu hörn, was der petler wolt machen.

309. S 16, Bl. 65. A 4, 3, 79^d = Keller-Goetze 17, 337.
Vgl. MG 13, Bl. 67' in der Feuerweise des Leschen: Der petler
schlecht sein mantl „Ains maiz in haifer sumerzeit“ 1552 Nov. 7.
Sieh auch Montanus, Wegkürzer, Bl. 56, abgedr. Goedeke,
Schwänke S. 206. S hat V. 58 grunß gestrestrewß; 65 prab; 71 er-
pettel; 74 dem them bet; 79 reichen; 107 rueden.

91 10. Hantler schlug seinen Mantel.

- ... in dem gras,
... abziehen was,
... kniehosen vnd hem,
... ruest sich zu dem;
... halt da ain müstrung halten
... lesen, jüng vnd alten,
... gewant als vol was stecken
... netten vnd in den flecken.
... dem sich allenthalb det jüden
... den uechsen vnd am rueden,
... in gar hart getretten hetten
... in sein habern lawffen beten.
Er fing an hüertig vbermaß,
Die leus fing vnd sie kniden was
50 Vnd rett auch darmit ymer zu:
„Halt! halt! ste stil! wie lawffestw?
Halt! halt! du müest dich gfangen geben;
Du hast mir gsetzt nach leib vnd leben.“
Vnd fing in etwan an zu fluechen;
50 Wen sie sich in die fleck verkruechen,
So thet er sie den außher kraczen
Vnd stach sie, das es lawt det schmaczen.
Also der alt stabüler künd
Müstern auf anderhalbe stünd
55 In seinem mantel, hemb vnd rock
Vnd fing ir etwas auf drey schock [Bl. 66]
Der groß schiltetten haberlews;
Die wurget er im grün gestrews.
Ich lacht vnd horet zu mit zu.
60 Nach dieser müstrung grieff er zu,
Legt an sein kniehosen vnd hem,
Legt auch an seinen rock. Nach dem
Prait er auß seinen mantel fed;
Ich glaub, er het wol hundert fleck,
65 Allerley varb, schwarcz, gelb vnd grab,
Weis, grün vnd rot, prain vnd plitschplab.
Nach dem fuer er auf vnd det züeden
Mit paiden henden die ain krüeden
Vnd schlug in mantel hert vnd fast,

- 70 Schrah: „Sag, dw postwicht, wie vil hast
 Guelden erpettelt dieses jar,
 Die in dein flecken hin vnd dar
 Sint ein genet an allen orten?“
 Nach dem het er wider antworten
- 75 Fuer den mantel, sprach: „Beh meinr eer,
 Ich hab drey guelden vnd nit mer
 Erobert dieses gancze jar;
 Die weil ein grose demrung war,
 Mir gaben weng die reichen vnd pfaffen;
- 80 Der arm het mit im selb zu schaffen.“
 „Dw lewgst in hals!“ der petlman sprach
 Vnd schlueg auff den mantel darnach
 Mit der frueden puff, placz! puff, placz!
 Sam zornig, mit grimigem dracz,
- 85 Je lenger mer, vnd lies nit nach,
 Bis doch der mantel im verjach,
 Sieben guelden die het er par, [Bl. 66']
 Lauter erpettelt gelt furwar,
 Vnd noch drithalb guelden darpen,
- 90 So er mit schalkeit mancherley,
 Bueberey vnd mit posen stueden,
 Arglistigen luegen vnd dueden
 Beh den pauren erschunden het.
 Der petler des selb lachen het,
- 95 Sprach: „Dw hast mer gwünen diß jar,
 Den manch lauffman mit seiner war;
 Wan so palb ich ein dorff an sich,
 So hab warhaft das hauptgüt ich.
 Was mir darin die pewerin
- 100 Geben, ist lauter guter gwin,
 Es sey schmalcz, aher oder haller.
 Darmit speis ich mich armen waller.
 Das vbrig, mantl, pefilch ich dir
 Zw dremshanden, zu phalten mir!“
- 105 Vnd sprach: „Mein mantl, dw hast genung.“
 Darmit sein mantel umb sich schwung,
 Ging an sein sed vnd nam sein frueden
 Auf sein achsel, thet für sich rüeden.

- Ich dacht, der mantel wer mir recht,
 110 Das ich ein zering darvon precht,
 Bis int Schlessing lauffen küend,
 Bis das ich ainen maister füend;
 Bald auf mein fues ich springen was
 Vnd dem petler vorloff sein stras.
 115 Bald er mich sach von ferr her ruden,
 Nam er vntert uechsen sein krieden.
 Vnd als ich ehkent im zu drat,
 Er mich vmb ain almueffen pat, [Bl. 67]
 Stelt sich gancz krencklich vnd pluet arm.
 120 Sprach: „Vater, dein ich mich erparm,
 Mein guten roß den gib ich dir,
 Darfuer gieb du herwider mir
 Dein pössen mantel mit vil flecken.“
 Der pettelman het des erschrecken
 125 Vnd sprach: „Ach nain, mein lieber herr,
 Ich zewich im land vmb weit vnd ferr.
 Wen ich den gueten roß an het,
 Nain mensch mir nichsen geben thet;
 Mein pösser mantel, gar durch flicket,
 130 Sich vil paß zu meim handel schicket.
 Dand habt eurs gueten willen als!“
 Ich rieß im sein mantel vom halß
 Vnd warff im mein roß dafür dar.
 Darob der petler zornig war
 135 Vnd aller petler plag mir flüecht
 Vnd wünscht mir die vnd jene süecht.
 Ich aber von im drollen was
 Zu rued vnd in ain hecken sas
 Vnd trennet vom mantel die flecken,
 140 Darin fand ich das geltlich steden,
 In ainem vil, im andren wenig,
 Allerley münch, haller vnd pfennig,
 Hin vnd wider genehet ein.
 Das raspt ich in den pettel mein, —
 145 Vnd war auch nit lang reich darpey:
 Schalckhafter spiczpueben drey
 Fant ich abencz in ainr dafern,

- Die betten mir mein peutel lern.
 Gleich wie das geltlich ich entpfing, [Bl. 67']
 150 Also es wider an galgen ging;
 Wie man den spricht: Unrecht gewinnen,
 Das get wider hin mit der sünden,
 Mit wuerffel oder larten spiel.
 Alda mir das sprich wort einfiel:
 155 Bald gewinnen, bald verthon.
 Also züeg ich an gelt darvon,
 Weil mich gestosen het der poß,
 Kam auch also umb meinen roß,
 Der doch war leichtes schaczess wert.
 160 Also, wer handelt mit gefert,
 Den get gferlichkeit wider on,
 Wie mir gschach vnd dem pettelmon,
 So gelt pekamn durch triegeren
 Vnd plieben nit lang reich darpen.
 165 Mit wais ich, wis den spiczpuebn ging
 Mit dem gelt, glaub, das aller ding
 Auch drumb kamen gemeltes fluechs.
 Wir warn drey hoffen gleich ains duchs
 Voller nach rew vnd vngemachs.
 170 Sagt vns zu guetem schwand Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag Februari.

170

310. Ein schwand: Der plinden kampff mit der sew.

Als kaiser Maximilian,
 Loblicher gedechtnuß ain mon,
 Ains jars in der stat Augspurg lag,

310. S 16, Bl. 67'. A 4, 3, 81^a = Keller-Goetze 17, 343.
 Vgl. MG 11, Bl. 248 im süßen Tone Harders: Die plinden mit
 der sew „Ein bürger hieß Runcz von der Rosen“ 1550 Mai 10. Es
 scheint eine alte Erzählung zu grunde zu liegen; denn in den
 Fastnachtspielen aus dem 15. Jahrh., S. 719, 27 heist es: Als
 die sau, die di plinten haben erschlagen u. s. w. S hat 12 gemelteten;
 64 schind; 62 er] fehlt S; 88 ander; vor V. 144 Der Beschluß.

- Hilt mit den fuersten ain reichs tag,
 5 Da man des reichs nuecz handeln het,
 Das fuersten, adel vnd reichstet [BL. 68]
 Alba mit versamelter hant
 Dem Thuerden solt than widerstant,
 Welcher angrieff das romisch reich
 10 Vnd ander Cristen land der gleich,
 Da macht man manch gueten fürschlag
 In diesem gemelten reichstag,
 Vnd vil zeit darmit thet verschliessen.
 Mittler zeit fingen an ein schieffen
 15 Die fuersten sampt dem adel fiel
 Hofflich vnd schöne riter spiel
 Mit rennen, stechen vnd gastreihen,
 Dencz vnd kurzweilen mancherlehen.
 Nun war zu Augspürg in der stat
 20 Ein reichr pürger, der frw vnd spat
 Zu hoff war pey Maximilian,
 Ein hofflich, kurzweiliger mon,
 Der mit sein schwenden legt kain plosen,
 Der hieß mit nam Runcz von der Rosen
 25 Den der kaiser het lieb vnd wert,
 Het in in strenger brob pewart.
 Der richt dem kaiser an zu band
 Ain gar visirlich gueten schwand
 Vnd lies im auch zu diesen sachen
 30 Am Weinmard stard schranden auf machen.
 Vnd in der mit lies er zu mal
 Ein schlagen ainen starden pfal,
 Dies daran pinde ain stard schwein
 An ainem langen strid allein
 35 Vnd luebe die plinden all zu mal.
 Der waren gleich zwelff an der zal
 Der zeit zu Augspürg in der stat.
 Vnd den plinden geschendet hat [BL. 68]
 Das faist schwein: welchers det u.
 40 Der solt es hain zu hause drage
 Als solchs der gmain wart zaiger
 Da kamen etlich dawsent mon

- Zwen schranden auf gemelstein placz,
 Zv schawen da der plinden hacz.
 45 Auch hilt ausen zv ros herüm
 Der gerayfing ain grose sum;
 Auch stadt vol all fenster vnd leben
 In den hewfern, in allen geben,
 Von adel, gschlechtern, man vnd frawen,
 50 Dieser kurzweil auch zv zwschawen.
 Nach dem mit pfewffen vnd trometen
 Zv den schranden einzihen betten
 Geruestet die zwelff plinden mon,
 In rosting harnisch angethon;
 55 Iber ain langen pruegel het,
 Darmit zv kempfen an der stet.
 Als man nün auf trometen war
 Zv diesem kampf, da braten dar
 Die zwelff plinden in trais zv mal.
 60 Nün lag die saw pey disem pfal
 Riten vnd grochzet in ain stro;
 Die plinden hortens, waren fro,
 Ehten ir zv, die saw wart broffen.
 Bald fuer sie auf, kam schwind geloffen,
 65 Mit grossem gschray sie schäumbt vnd grain,
 Doff ein plinden zwischen die pain
 Vnd sties in, das er vil an rüet,
 Sties noch ain umb im zv unglüet;
 Darueber fieln noch ander zwen. [Bl. 69]
 70 Erst wurt es durch ainander gen:
 Wo ainer kam dem andern guaw,
 So mainet er, es wer die saw;
 Den gab im ainen straiß der pider;
 So schlueg der ander auch hin wider.
 75 So maintu den die andern gemein,
 Die zwen die schluegen an dem schwein.
 So bettent den mit scharß vnd schnawffen
 Diesem sauwes zv lauffen,
 Oft tuten sie den alsander
 In der hant einander.
 Vnd stider,

- Als ob Iolschmid vnd pfannen flider
 Muelter vnd pfanen fliden betten.
 Darob die lewt groß glechter hetten.
 85 Die saw fing an, grochczet pey dem psal,
 Da liesens von ainander all
 Vnd beten der sew gschray zv lauffen,
 Oft ainr den andern sties zv hauffen;
 So fielen ir auch oft vnd bid
 90 Ir vber den langen sawstrid.
 Auch loff mancher hin in gebanden
 Mit volem lawff hin an die schranden,
 Das er vil hinterfich zv rued,
 Das von im fielen etlich stued,
 95 Als hentshuech vnd die sturm hauben.
 Den thet sich ainer palb zam klauben,
 Stund auf sein fues, vnd wider tron.
 Oft pegab sich, das ain plind mon
 Die saw hort, schlich ir zv, vnd hoch
 100 Mit paidn armen den pruegl auf zoch
 Vnd schlueg ain vngesuegen straid, [Bl. 69']
 Dem die saw aus dem schlag entwaich;
 Den schlug außs pflaster an den enden,
 Das im der pruegl sprang aus den henden;
 105 Den sucht er den pruegel, vmb zawset,
 Den horcz ain ander, schlich vnd her mawset,
 Bermaint, die saw det da umbkrasteln,
 Gab im ain straid mit lawtem prasteln.
 Also driebe der plinden sum
 110 Einander pey zway stunden um,
 Das in der dampff, dünst vnd der rawch
 Aus drang zv der sturm hauben auch
 Von irem schlagen, lauffn vnd fallen.
 Wirt so lang geturnirt von allen,
 115 Bis doch zv lecz ainem gelang,
 Das er sein pruegel hoch auf schwang
 Vnd draff die saw forn an die stirn,
 Das sie fiel, zabelt mit alln firn.
 Die weil der plint ymer zv brasch,
 120 Bis doch der saw das liecht erlasch.

- Nach dem sie vil strach het erlieben,
 Dem plinden würt die saw peshieden.
 Der trüeg sie frölich haim zu haüs
 Vnd het den dand gwünen voraüs.
 125 Nach dem der pürger abencz spat
 Die zwelff plinden geladen hat
 Hin in sein aigen haüs zu gast,
 Da er in lebet auf das past.
 Alba die zwölff sassen zu disch
 130 Als die sew kempfer frolich frisch:
 Miner war mit ain pruegel broffen,
 Sein hawt mit pluet war vnterlossen,
 Der ander het vil plaber pewln, [Bl. 70]
 Der drit schwarz fleden von den plewln,
 135 Der fiert hand vnd war hart gefallen:
 Gar kainer war vnter in allen,
 Der nicht ein kampf ruer darson pracht,
 Darpey er der sew lang gedacht.
 Also all zwelff zu disch sie sassen
 140 Vnd ein herliches nachtmal assen
 Mit wolgeschmackem speis vnd brand,
 Sagten got darumb lob vnd dand,
 Der gleich dem herren in dem haüs.
 Dar mit war diese kurtzweil auß.
 145 ¶ Sie pey ain herschaft wol gebend,
 Das erliche kurtzweil vnd schwend
 Die reichen wol an richten müegen,
 Das sie doch nyman mit zu fuegen
 Ergernüs, süend, schand oder schaden,
 150 Nyman gferlich darmit peladen,
 Ob gleich der herschaft an der stet
 Etwas ein vnloft darauff get.
 Des doch der arm mon mag genießen
 Zu nüecz, vnd gutheit mag erspriessen
 155 Von der reichen kurtzweil vnd schimpf,
 Doch alles mit zuecht vnd gelimpf.
 Solch schimpff vnd kurtzweil get wol hin,
 Das man das hercz erquid darin.

Wie dāß auch der weis Salomon
 160 In seinen spruechen zaiget an,
 Dardurch draurens vnd vngemachs
 Das hercz verges, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Febrüari.

162

311. Ein schwand: Der nedisch schüester mit
 seim knecht.

En schüester saß im Bayerlant
 In der stat zu Larczhuet genant,
 Der war ain rechter egelmähr,
 Ey, gar ein vngesotner Bair. [Bl. 84']
 5 Al seine knechte, die er het,
 Er gar nedisch veriren thet
 Mit gar selzamen posn vnd renden,
 Mit abghrieben, spotischen schwenden
 Vnd stelt sich sam prechtig vnd herrisch,
 10 Sam wer er stet dründen vnd nerrisch.
 Dar mit er ser vil knecht vertrieb,
 Das kainer int leng pey im plieb.
 Seiner weis wart ein schuechknecht in,
 Hieß Jedl Bös pelcz, auch nedischer sin.
 15 Der selbig lies sich zu im seczen
 Vnd wolt sich mit dem schüester weczen
 Herwider mit selzamen flüeden,
 Ob er sein stolcze weis mocht drüeden.
 War lang gewesen ein kriegsmon,
 20 Vol schramen, gar ein wilber hon,
 In ainem langen knebel part,
 Ging da ganz druczig, wilber art.
 Als man den knecht am sūntag pracht
 Von der herberg, da kam zu nacht

311. S 16, Bl. 84. A 4, 3, 82^a = Keller-Goetze 17, 349;
 dazu S. 535. Sieh Nr. 126. V. 81 hat Sachs aus gin geändert
 saß; 85 nach; 124 da] fehlt S; vor 151 Der Beschluß.

- 25 Der maister hin haim von dem wein,
 Ging buedisch in die stüben rein
 Vnd sach den schulnecht sawer an,
 Der sach herwiber sauer tron,
 Fragt: „Wan pistu gezogen her?“
- 30 Dem maister antwort wider er:
 „Ich hab nit zogen, sinder pin gangen
 Von Regenspurg her mit verlangen.“
 Dis wort vertroß den schuester seer,
 Wolt in nit weiter fragen meer.
- 35 Vnd solche antwort von dem frechen
 Wolt er an seiner frawen rechen; [Bl. 85]
 Darmit maint den schulnecht zu schrecken.
 Vnd als der pueß den disch wart decken,
 Bald die schüstrin das krawt her trüeg,
- 40 Der schuester an den kopff sie schlug,
 Som heß das krawt nit wol geschmalczen,
 Nit wol geschmach kuemelt vnd gesalzen,
 Vnd fluechet ir gar hart vnd scharff.
 Nach dem nam er das krawt vnd warff
- 45 Es zornig zu dem fenster nauß
 Ant gassen hinab für das hauß,
 Vnd stelt sich ganz gramjam vnd schelig.
 Das spil war dem schulnecht wolgselig,
 Vnd stund auf von dem disch, vnd nom
- 50 Das dischbuch pey vier zipfeln zam
 Vnd det es stard zu haußen fassen,
 Warffs auch zum fenster nauß ant gassen
 Sambt bessern, schüeseling, les vnd prot.
 Das lag als vnden in dem tot.
- 55 Der schuester schnürrt in darumb on:
 „Sag, warumb hast mir den hochmuet thon?“
 Der Böß pelz sprach: „Verstet mich recht!
 Ich pin auf dismal euer knecht,
 Euch zu dienen herzin gestellt,
- 60 So hab ich thun, als euch gefelt:
 Die weil ich mich nicht vermessen,
 Zu euerer eeren zu sein
 Die zeit die ich nicht mag sein

- Euch zu dinst ich darnach auch hab
 65 Das bißch buch geworffen hinach."
 Der maister in dueckisch ansach
 Vnd thet gleich hönisch darzu lachen
 Vnd gab im recht ob diesen sachen;
 Er kennet sein man durch ain zain, [Bl. 85']
 70 Das der knecht het ain pösen laün.
 Nachcz man den Böspelcz weist zu pet,
 Das man im wol peraitet het
 Mit küesen, pölster vnd lehlachen,
 Mit bedpet vnd anderen sachen,
 75 Genümen auß des maisters pet,
 Der die nacht des als mangel het;
 Wan groß mangel war in dem haus,
 Wie wol er sich plet vberaus.
 Darein legt sich der schüetknecht nider
 80 Vnd schlieff darin piß morgen wider.
 Am montag saß in die werckstat,
 Arbeit, vnd ainen patag hat.
 Vnd als er nachs sich legen thet,
 Das kues im pet verloren het.
 85 Die ander nacht war der pölster verlorn;
 Solch verlüest det dem schüetknecht zorn;
 Die drite nacht er das bedpet
 Auch auß dem pet verloren het,
 Het darfür ob ain alte koczen,
 90 Darunter thet der schüetknecht stroczen.
 Idoch Jedl Böß pelz wol vernam,
 Wo das gestolen güet hin kam.
 Als er zu morgens frw auffton
 Vnd legt sein gschmirte höslein on,
 95 Da nam er palb das feder pet,
 Die stieg ab mit im dragen thet
 Vnd darmit in die stüeben kom,
 Sam dem maister zu spot vnd scham.
 Der maister in sawer an sach:
 100 „Was machstw da?“ er zu im sprach,
 „Hat dein pett nit raum in der kammer?“
 Böß pelz sprach zu im: „O poß jamer, [Bl. 86]

- Mein lieber maister, seit zu frieden,
 Ich wil heint nacht liegen herniden,
 105 Auf das ich hevt den ganczen tag
 Des feberpettes hueten mag;
 Wan mir sind die drey nacht da foru
 Aus dem pet raus gestolen worn
 Rues, polster vnd auch das bedpet,
 110 Das ich die ersten nacht als het.
 Vnd so mir heint auch vnsersholn
 Das feberpet gar würt gestoln,
 So müest ich mich erst gar zam schmiegen
 Vnd forthin auf dem strofad liegen.“
 115 Der schüester merdet wol baron,
 Das er gefunden het sein mon,
 Der aus dem stolcz vnd puechen sein
 Nur trieb den seinen spot allein,
 Gelt im auf sein wochenlon glat
 120 Vnd sprach: „Bald raum mir mein werckstat!
 Du binest mir zu kainem knecht.“
 Böes pelz sucht zam sein ghretlich schlecht
 Vnd leget ein das wochen lon.
 Nach dem da sing Jedl Böes pelcz on,
 125 Den korb mit schin vnd vnterschlagen
 Det er naus aus der werckstat dragen,
 Schüet den in gassen in die rinnen,
 Ging widr int werckstat, wolt auch innen
 Auftragen laist vnd ander ding.
 130 Der maister gar zornig anfang:
 „Ge hin, du kriegsgorgel, dein stras!
 Mein werdzewg in der werckstat las!
 Vnd setsch dich palb aus meinem haus!“
 Der knecht sprach: „Ich richt doch nur aus, [Bl. 86]
 135 Was ir vor habt gehaisen mich.“
 Der maister sprach: „Gehin fuer dich
 Vnd thw nit lenger hie verharren!
 Ich merd, du süechst an mir ain narren.“
 „Ja,“ sprach der knecht, „den hab ich fünden,
 140 Mit narren weis in ober wunden.“
 Blieb also in der haustuer sten.

- Der maister piß zu sam sein zen,
 Sprach: „Heb dich auß on lichten galgen!
 Oder du müßt dich mit mir palgen.“
 145 Der knecht sprach: „Ist euch wol darmit,
 So wil ich es auch saumen nit.“
 Grieff an sein plocz, der maistr zog ab,
 Die stiegen namoff ein weiten gab
 Vnd clagt, im wer pey all sein jarn
 150 Solch hochmuet von kaim knecht widerfarn.

- ¶ Also noch manch man hat die art
 Vol solch hochmuetiger hoffart,
 Vermaint, man sol in allen stüeden
 Sich gancz vor im naigen vnd düeden,
 155 Vnd füert mit Worten grosen pracht,
 Sich truczig vnd gancz herrisch macht,
 Vnd reit in doch alzeit darpey
 Schüeld, armuet vnd die petlerey.
 Dem dint all sein hochmuet vnd dant
 160 Allein zu ainem spot vnd schant;
 So er die lewt thuet trüczn vnd traczen,
 So thuet man in herwider faczen
 Vnd zaigt im seine sel auch an,
 Das er auch muß mit schanden pstan.
 165 Darmit felt sein stolcz vnd hoffart,
 Wie ein alt sprichwort sagt der art: [Bl. 87]
 Armer leut hoffart vnd kalbs bred
 Berewcht gar pald vnd fert hin wed.
 Redische weis ist nür ain spot
 170 Vnd ist zu nichen nütcz noch not,
 Den das sie bring vil vngemachs
 Frem peficz, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Marci.

312. Historia: Der jüngling mit den
sterbenden.

- P** Hueber Johann Pauli beschrib,
 Wie ain jüngling het haimlich lieb
 Ein jünge frawen wolgestalt,
 Die het ain man, der war vralt,
 5 Welchen die fraw het lieb vnd wert,
 Vnd keiner puelerey pegert,
 Wie vil der jüngling ir hoffirt,
 Für drat, sich hofflich schmücht vnd zirt,
 Vnd prauchet alle list vnd rend
 10 Durch küplerey vnd herlich schend
 Diser züchtig vnd erbern frawen.
 Die aber wolt glawben vnd trawen
 Halten ihm herren vnzwochen,
 Wie sie im elich war versprochen,
 15 Wan sie war vernünftig vnd klüg, [Bl. 90]
 Dem jüngling sein lieb oft abschlueg
 Mit güeten gelimpfigen worten.
 Doch hendt er nach an allen orten
 Vnd wolt genczlich nit lassen ab.
 20 Entlich die fraw im antwort gab
 Vnd sagt: „Gros binst die gebt ir für,
 Der ich doch warlich keinen spüer,
 Der ge aus aim grünt gueten herzen.
 Derhalb sag ich on schimpf vnd scherzen.“
 25 Vnd sagt zu im: „Nempt eben war,
 Wolt ir mir binen ain ganz jar
 Mit aim dienst, den ich euch fürgieb,
 Aus dem ich werd eür grüntlich lieb,
 Als den wil ich euch auch gewern
 30 Alles, was ir nür thuet pegeren,
 Des habt euch auch mein trew zu pfant.“
 Vnd püet im auch dargib zu hant.

312. S 16, Bl. 90
 Trotzdem daß
 ist, steht es hier ab
 S hat 104 merck. 77

Gretze 20, 277
 lohnet
 28;

- Fro war der stolcze jüngeling
 Vnd sprach: „O fraw, erzelt die ding,
 35 Es sey, so schwer es imer wöll,
 Es doch son mir geschehen soll.
 Ir weist mich gen Rom oder Ach,
 Oder gen sant Jacob barnach,
 Oder hin gen Jerusalem,
 40 So richt ich es doch auß nach dem!
 Solt ich gleich in die hel hinab,
 Des ich doch kein entsezung hab,
 Sünder wil das mit gar geringen
 Herczen euch zu liebe verpringen,
 45 Vnd ob ich gleich darob solt sterben,
 Das ich nür möcht eur günst erwerben.“ [Bl. 91]
 Die erber fraw sprach: „So heb on,
 Vnd thue das gancze jar lang gon,
 Wo du waist, das in krankheit herben
 50 Lewt liegen, welche solen sterben,
 Vnd dröste sie in dem elent!
 Vnd pleib pey irem leczten ent!
 Schaw vnd merck, wie sich iber halt,
 Er sey reich, arm, jüng oder alt,
 55 In seinem jamer, angst vnd leiden,
 Alhie in sein leczten abscheiden
 Von diesem jamertal elent.“
 Drawff gab ir der jüngling sein hent.
 Nach dem fing an der jüngeling
 60 Vnd hin zu allen kranken ging,
 Wo er sie erfuer in der stat,
 Vnd nam da war frue vnde spat,
 Vnd hört ir cleglich klag mit wunder
 Von idem kranken gar pesunder:
 65 Aines klaget sein klaine kind,
 Die noch gar vnerzogen sind,
 Die es hinter im müest verlasen;
 Auch klaget ain anders der massen
 Sein herczlieben gmahel allein,
 70 Das es kint nicht mer pey im sein;
 Auch rewet manchen sein groses guet;

- Mancher klagt fremd vnd gueten müet,
 Er vnd gwalt, so er müest verlasen,
 Auch clagt mancher hart vbermaßen
 75 Sein süendig vnd poshaftig leben,
 Darfon er got müest rechnung geben.
 Uns dails die wurden gar finlos
 Durch solch schwere anfechtung groß, [Bl. 91']
 Das sie wolten an got verzagen;
 80 Uns dails stüm, sam verzweyfelt lagen.
 Also drang ides sein anfechtung
 Mit inwendig schwerer durch echtung
 In iren gewissen vnd selen.
 Der gleichen flaisch vnd pluet bet quelen
 85 Außwendig den leib in der zeit
 Gar mancherley schwere krankheit,
 Fieber, schwintsüecht, grim, zipperlein,
 Wassersüecht, franczosen vnrein,
 Gellsüecht, rüer vnd pestilencz
 90 Fünd er pey den kranken vnencz.
 Uns mocht nit essen, jens nit drinden,
 Nim wolt sein hercz vor hicz versinden,
 Einem dem war der schlaff genumen,
 Dis kint zu tainer bewung kumen,
 95 Dem war der schlaff vnd rue entwichen:
 Sünder sie lagen all erplichen,
 Ir rotte mundlein waren sal,
 Hin war fremd vnd wolust zvmal,
 Detten nichs den freisten vnd gemern,
 100 Achiczen, dief seufzen vnd wemern,
 Mancherley angst ain ides lied,
 Bis es doch mit dem dot abschied
 Mit prochen awgn vnd offnem münd.
 Solchs als merckt der jüngling gar ründ,
 105 Wo er pey sterbeten lewten war.
 Als nün volendet war das jar,
 Ging er hin zu der erbern frawen,
 Züechtig, auß herczlichem vertrauen
 Vnd sprach: „O fraw, nün kint ir stillen
 110 Mit gueten eren all mein willen,

- Mit wie ich for pegert piß her, [Bl. 92]
 Sünder nißß anders ich peger,
 Den allain sūma sūmarūm,
 Daß ich forthin zuechtig vnd frūm
 115 Müeg fueren ein cristliches leben.
 Nymermeer wil ich mich pegeben
 In wolüest der sünden gefer,
 Wie ich laider hab thon piß her.
 Daß hab ich, mein getrewer püel,
 120 Geleret in ewer zuechschüel,
 Darein ir mich geschicket habt,
 Bin ich mit der künst worn pegabt:
 Der wil mein lebtag halten mich.
 Got lon euch der trew ewiglich!"
- 125 ¶ Aus der geschicht ain mensch vernöm,
 Wer vil zu sterbenden lewten löm,
 Vnd sech pey in ir angst vnd not,
 Wie sie abschaiden durch den dot,
 Dem würd aller wolüest wie gallen,
 130 Sein pöse pegird wol entpfallen,
 Welche find den schwer wider got,
 Fuer die man darnach nach dem dot
 Müß gar ein schwere rechnung geben.
 Der halb spricht künig Salomon eben:
 135 Welch mensch sein lecztes ent pedeht,
 Ain sünd er nymer mer verprecht,
 Sünder richt sich nach gottes wort,
 So vil wer möglich an dem ort,
 Dardurch er entrinn als vngemachs
 140 Nach diesem leben. Spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, [Bl. 92'] am 12 tag Marci.

313. Ein schwand: Der pfarher mit dem
stacionirer.

- E**n dorff ligt in dem Bayerlant,
 Welches Gandhossen ist genant,
 Sas ein pfarher, hies Cünrat Schlend,
 Der war ein man ser güeter schwend,
 5 Frölich, ganz leichtsiniger sin,
 Den sein pawrn hetten gern pey in;
 Der gleich war er pey in auch gern,
 Wo die sassen in der basern,
 Auf kirchweich, daiding ober leitlauff,
 10 Ober hochzeit, so lued man in drauff,
 Vnd war ser guetes müß mit in
 Mit gueten schwenden her vnd hin.
 Ains mals kam auf ain kirchweich dar
 Ein parfueßer münich, der war
 15 Ein stacionirer schalchast,
 Riet sant Anthonii potschaft,
 Auch ein selzamer grillen reiffer,
 Ain schalchastiger pawren pscheßter.
 Dieser münich vol list vnd rend
 20 Zum pfarher drat, verhies zu schend,
 Was er verthienet halb zu lon.
 Das er in lies ain predig thon
 Vnd das er darnach der gleichen
 Mit seinem haillum mocht pestreichen
 25 In der kirchen all seine pawren.
 Der pfarher kennet wol den latoren,
 Vergünt im die predig zu hail,
 Doch das im würd der halbe bail. [BL 93]
 Der münich auf die canzal drat
 30 Vnd macht sein gleißnerisch parat.
 Nach dem sein sero predig anfang,

313. S 16, Bl. 92'. A 4, 3, 83L — Keller-Gott-
 Nasser S. 158. Vgl. MG 11, Bl. 199 im liab-
 Singers. Der pfarr im nach „Vor jaren war“
 März 24. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1
 144 schap; 145 bländ; 147 parer; vor

- Erzelt vil wunderbarer ding,
 Wie sant Anthoni durch sein güet
 Die sew so gnediclich pehüet
 35 Vor den welffen vnd der krankheit,
 So peh den sewen sich pegeit,
 Welch paurn ir opfer geben gern
 Vnd in seiner pruederschaft wern.
 Welch pawrn nit zinst vnd opfer geben,
 40 Der sew wurnß jar nit vberleben.
 Des het er gancz pebstlichen gwalt!
 Vnd preist sein jarmard der gestalt,
 Er het ain münich danczent machen,
 Vnd log, sam wer im gschmirt der rachen.
 45 Nach dem er vber altar ston
 In ain cormantel angethon,
 Liesz sein Antoni glocklein klingen,
 Die pawrn betten gen opfer bringen,
 Die pawrn maid vnd die pewerin,
 50 Den raicht er nach einander hin
 Sein kreucz zu küssen mit pegirn
 Vnd strich ins darnach an die stirn.
 Welchem sein pruederschaft det lieben,
 Der wurt den von im eingeschrieben.
 55 Nach dem er in den segen gab,
 Darmit schieden die pawren ab
 Vnd drüngen zu der kirchen auß.
 Nach dem drat auß dem sagrer rauhß
 Der pfarer, sprach: „Nün dailt das gelt,
 60 Das ir den pauren habt abgstrelt!“
 Der münch das gelt zusammen züeg,
 Antwort dem pfarer mit petrüeg:
 „Das gelt, herr pfarer, das ist mein! [Bl. 93]
 Dargegen so sol ewer sein
 65 Mein predig, die gnad vnd aplas,
 Die ich vom pabst hab ueber das.
 Wolt ir an dem gelt haben stewer,
 So preunt euch sant Anthoni sewer!“
 Der pfarer antwort im an scheuch:
 70 „Das gelt das zimbt vil minder euch,

- Weil ir seit von der obersancz,
 Welche kein gelt doch dragen ganz,
 Wie ir zum orden habt geschworn.
 Sambt dem gelt wirt ewig verlorn,
 75 Wo ir dieses gelt bet an rüern:
 Drumb duet das opfr gelt mir gepüern.
 Phalt euch eur prebig vnd ablas,
 Der zimbt eur gaistlichkeit vil pas.
 Mit dem nach dem opfer gelt dappet
 80 Vnd das in ain huy gar erschnappet.
 Der münich leichnam sawer sach,
 Der pfarrer lachet zu im sprach:
 „Doch das ir auch entsacht darson
 Euren ornlich verbienten lon,
 85 So macht euch auf vnd get mit mir,
 So wollen gen Hanshoffen wir!
 Da hat man gueten osterwein,
 Da wol wir schlemen vnd frölich sein,
 Mit diesem gelt zallen zu disch
 90 Gar guet geschlecht, vogel vnd fisch.“
 Der münich war auch ain gueter zecher,
 Vol list vnd rend, ein voller frecher,
 Vnd sprach: „Ja wol, da wol wir hin,
 Weil ich dürstig vnd hüngrig pin.“
 95 Machten sich auf den weg darnach.
 Da kamen sie an ainen pach, [Bl. 94]
 Welcher weit aufgeloffen war,
 Vnd het den steg verflöffet gar.
 Der pfaff sprach: „Ich ter wider umb,
 100 Ober den pach ich herwt nit kumb;
 Wan ich mag nit hin ober waten,
 Er ist mofig vnd voller schlatten.
 Ich hab mein praine hosen on,
 Die wurden mir fledet darson.“
 105 Da wurt der münich zu im sagen:
 „Herr, ich wil euch hinüeber zu
 Wan ich hab gar kain hosen:
 Ihw in zerschnitten schüechen
 Da get das wasser ein vnd

- 110 Das wir nür kumen ins wirczhaus.“
 Der pfarer sprach: „O herre mein,
 Weil ir nün wolt mein esel sein,
 Mich willig tragen vbern pach,
 So folg ich euch.“ Vnd gleich darnach
- 115 Hudlet er auf dem münich fein.
 Der wüet mit im in pach hinein;
 Das wasser stembt im pach gar hoch;
 Der pfaff sein schendel an sich zoch,
 Das sein hosen nit wurden naß.
- 120 Der münich voller schalkheit was:
 Als er kam miten in den pach,
 Da stünd er stil, zumb pfarer sprach:
 „Ach herr, ich pit, sagt mir an schewch,
 Habt ir das opfergelt pey euch?“
- 125 Der pfarher sprach: „Ja, ich hab das,
 Auf das wir leben bester paß.“
 Der münich sprach: „Gewt ir det sagen,
 Ich dorft kein gelt peim pann nicht tragen
 Ich wüer sünst mit züm bewffel faren. [Bl. 94']
- 130 Darfor so wil ich mich bewaren,
 Das ich entrin so schwerer rach!“
 Vnd stuerct den pfaffen in den pach;
 Das wasser ob im zamen schlüeg,
 Vnd darin weiblich pad vnd zwüeg.
- 135 Der münich aus dem pach entron,
 E der pfarer im pach außstou
 Vnd heraus wuet an drucken lant,
 Als ein gebaüffte facz da stant
 Vnd dropfet da hinden vnd foren,
- 140 Zueg ab sein rod in grim vnd zoren
 Vnd in alba auß winden thet,
 Schwang das wasser auß sein piset.
 Die weil der münch ein aderleng ferr
 Stünd, schray: „Gott gsegn euchs pad, mein herr,
- 145 Vnd auch die stolczen drüend darnach!
 Ich kumb nit mer in diesen pach.“
 Der pfarer da in zoren pron
 Vnd fluechet diesem few caplon

- Und dacht: Ich wil dich wider dreffen,
 150 Rumpft auß mein mist mit gleichem essen.
 Der pfaff lert wider umb darnach
 Und wuet widerumb durch den pach;
 Was er dem münich wünschen thet,
 Wolt nit, das ich das halbes het,
 155 Bis er haim kom in den pfarhoff.
 Sein lochin im entgegen loff,
 Der er die grosen schaltheit klagt
 Des münichs, ent vnd anfang sagt.
 ¶ Wo noch zwen schalchastige wandern,
 160 Entpfecht ainr schalchheit von dem andern;
 Der gleich sein schalchs gsel wider thuet, [Bl. 95]
 Wo es im anderst wirt so guet.
 Ein schaltheit drot die andern treiben,
 Der schalchastigst thuet maister pleiben
 165 Mit seiner arglistig schalchheit,
 Die im den liebet alle zeit.
 Wo die allain in schimpf geschicht,
 Nicht ist mit sünd vnd schant entwicht,
 Der mag ain piderman wol lachen,
 170 Vil pas, den der gleich faczwerd machen,
 Sunder handelt vil lieber allzeit
 Ein sach, die nit vil glechters geit,
 Daraus im nüecz vnd er aufwachs
 Bey iderman, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 13 tag Marc.

174

314. Ein schwand: Der gestolen silbren löffel.

Und tags zu Augspurg in der stat
 Ein schwand sich pegeben hat
 Auf seinem sol

Goetze 17, 361.
 ul Vogl: Der
 1560, Juni 4.

- Mit sein gesten ob dem nachtmal,
 5 Daran ir zwölff lassen zu disch,
 Die hetten guet vogel vnd fisch
 Vnd darzu ain kostlich gemues
 Mit wurcz, zücker vnd manbel süß.
 Nün als man den disch het gebedt,
 10 Het der wircz knecht darauff gelegt
 Zwölff silbren löffel diesen gesten
 Zu allen eren, in dem pesten,
 Wie sie den alle speiß vnd brand
 Anamen da zu hohem dand.
 15 Doch saß vnter den gesten gemein
 Ein dorfpfaff, der war nit gar rain,
 Der haimlich ain löffel auf hñeb [Bl. 109]
 Vnd buedisch in sein pueffen schñeb,
 Den seinr kelnerin haim zu tragen,
 20 Von groser schende ir zu sagen,
 Die er alda entpfangen het.
 Nün solich bued ersehen het
 Ein güet erlich kürzweillig man,
 Dacht dem pfaffen ain schaldheit thon
 25 Vnd het doch der gleichen nicht
 Vnd erwischt auf dem disch gericht
 Ein silbren löffel, den auch aufhñeb,
 Vnd haimlich in sein puesen schñeb.
 Als nün das nachtmal ende het
 30 Vnd man zu disch aufheben thet
 Deller, löffel, wein vnd auch prot,
 Daß dischbuch, darnach dandet got,
 Fñnd der knecht an der löffel menig
 An den zwelffen gleich zwen zu wenig.
 35 Daß zaiget er dem wirte on,
 Der wart vald in die stñeben gon,
 Die ding gruentlichen zu erkñben,
 Daß die zwen löffel wurden gfunden;

Sieh Rollwagenbüchlein Nr. 70 (H. Kurz) und P. Hebe-
 kästlein: Der silberne L' 4 heft; 11
 24 Dach; 64 strah; vor 109

- Wan er von diesem bud nit weist,
 40 Er hielt sie all für erlich gest.
 Wan er dacht solchs ir kain zv zehen
 Vnd wolt auch solchs nit anschreien,
 Vnd nam ein kirzen in sein hent
 Vnd leuchtet vmb an allem ent
 45 Vnter dem bisch auf vnde nider,
 Sein zwen löffel zv finden wider.
 Als er nichts fand, bet er auf sehen.
 Auf den wirt mercket in der nehen [Bl. 109']
 Der guete mon, der auch da oben
 50 Ain silbren löffel het ain geschoben,
 Vnd rucket sein haimlich süptil
 Den seinen silbren löffel stil,
 Das er frey aus seim pwesen redet,
 Bloss vnd genczlichen vnbedet.
 55 Bald aber der wirt den ersach,
 Da dapt er mit der hant darnach
 Vnd bet in vnwirs heraus nemen,
 Den gueten gast mit zv peshemen,
 Vnd sprach zv dem löffel: „Sigstw
 60 Pey dem gast so in stiller zw?
 Sag, ligt dein gsel nit auch pey dir,
 Das ir paid wider würdet mir?
 Des düedes het ich ie nit trawt.“
 Der guet man fing an vnd schray lawt:
 65 „Mein herr wirt, laß mich vngeschmedt,
 Ist es genem dorff pfaffen recht,
 Welcher siczt an dem bisch dort oben,
 Der auch ain löffel ein hat geschoben,
 Da dacht ich mir vürwar, ir lieben,
 70 Ider ain löffel ein müest schieben,
 Weil es der pfarrer selb ansieng,
 Er dreisslich wol das ding,
 frumb nit schenden,
 sein zv
 das im
 argen
 di

- Wurt er gancz schamrot an dem ort
 Vnd rett kein ainig wort darein, [Bl. 110]
 80 Sunder grieff in den puefen sein,
 Mit zitrender hand vberaus
 Rueg er den gestolen löffel raus
 Vnd warff in dem wirt wider dar,
 Der nam in an mit wunder gar,
 85 Schwig darzu, ließ im wol gefallen.
 Erst wurt ain glechter von in allen
 Am disch, von gesten vbermas
 Vnd west doch keiner, wie im was,
 Ob es wer ernst oder nur schimpf.
 90 So ging der diebstal ab mit glimpf,
 Vnd iglicher sein malzeit gab,
 Vnd gingen hin zu pette ab.
 Nach dem der wirt sein ordnung macht,
 Sett gest zu mitag oder nacht,
 95 Bald man süeppen oder gmues aß,
 Nach dem man strax aufheben was
 Die löffel, ließ ir liegen nicht,
 Bis das das mal gar wurt vericht,
 Darmit kein löffel wurt gestoln.
 100 Als solchs hörten die wirt verholn,
 Das in kein löffel wurt gestolen auch,
 Fingen sie all an diesen prauß:
 Wen man die löffel genüezet het,
 Das mans als bald auf heben det.
 105 Also ist die gwonheit aufstumen
 Vnd hat ein solchen anfang gnümen,
 Ist bis auf diesen tag noch plieben,
 Wie doctor Guckguck hat beschriben.
 ¶ So ist zu loben noch ain mon, [Bl. 110']
 110 Welcher mit gueten schwenden kon
 Ein poses stüed sein unterlumen,
 Welches er heimlich hat vernümen,
 Vnd kan es sein mit scherz vnd schimpfen
 Vor iderman sitlich verglimpfen,
 115 Vnd der better heimlich gestraft,

Das idem wider wirt geschäft
 Auf paidem doil sein er vnd güt,
 Das es abge mit güetem müet,
 Das gar kein vrrat daraus wachs
 120 Durch schand vnd schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag Marci.

120

315. Ein schwand: Der reuter mit sein
 vogelhünd.

En reuter riet ain ganczen tag
 Im herbst, da es ser regens pflag,
 Die stras war ser kotig vnd dieff,
 Das selb vol regenwassers lieff,
 5 Sein gawl war allenthalben nas
 Vnd mit kot ser besprueczet was.
 Der gleich auch mit im lauffen hünd
 Ein schwarcz zottender vogel hünd;
 Der selb war auch durchaus pestrebt,
 10 Oben vnd vnden an im klebt
 Gar unlüestiger schleim vnd kot,
 Ein wasser pad het im thun not.
 Als nun der reuter ein kam spat
 Am abent gen Wesen, der stat,
 15 Welche den liegt im oberlant,
 Durchnezet war all sein gewant, [Bl. 111]
 Als er in die herberg ain lert
 Ganz müed vnd mat mit seinem pfert,
 Das er palb züege in den stal.
 20 Nun war gleich perait das nachtmal.

315. S 16, Bl 110^v. A 4, 3, 55^v = *Quetze* 17, 365.
 Nasser, S. 166. Vgl. MG 15, M. 70. *Tone des*
 Hans Vogls: Der hund im hett. *„Der hund im hett“*
 1556 Juni 4. Sieh Wickram. *„Der hund im hett“*
 Schwänke S. 136), Ausg. *„Der hund im hett“*
 in fl; 42 Det. w.; 52 in 2. *„Der hund im hett“*
 hünd Dem wirt vür seine *„Der hund im hett“*
 Beschluß.

- Der reuter mit zu dische saß,
 Mit ander gestn das nachmal aß,
 Die schlempen, waren gueter ding,
 Darvon der reuter ain hercz entpfing.
 25 Nun lag sein hünd pey der stüebthür,
 Dem warff er von dem disch hinfür
 Ein eingebündte schnitten prot,
 Zu leschen seines hüngers not,
 Auch von dem flaisch die haut vnd pain,
 30 Sie waren gleich groß oder klain.
 Die der hünd abgenagen hat;
 Wan er lag da gancz müed vnd mat.
 Als nun der wirt vermercket, das
 Der gast dem hünd zu werffen was,
 35 Bertros es in, vnd schwig doch stil,
 Dacht: Ich dich gar wol dresen wil,
 Das er mir fuer den hünt zu pües
 Auch wol das nachmal zalen mües.
 Als man den disch nun decket ab,
 40 Ain iber gast zwen paczen gab.
 Als der reuter auch gab zwen paczen
 Det der wirt in weiter anplaczen
 Vnd sprach zu im gar ungeduelbig:
 „Ir seit mir noch zwen paczen schuldbig
 45 Fuer ewren schwarzen vogel hünd,
 Dem ir zu warft gar schwind vnd ründ
 Hinter der thür prot, flaisch vnd pain;
 Der hat mer fressen, als ich main,
 So geiczig in sein rachen fras [BL 111]
 50 Mer den kain gast, der zu disch saß.“
 Der reuter gab zwen paczen ründ
 Dem wirt für seinen vogel hünd
 Vnd dacht in auch wider zu dresen
 Mit schalckheit, wie er in det essen.
 55 Als man den schlaffbründ het gethon,
 Da weist der wirt zu schlaffen gon
 Den reuter in ain lamer, het
 Darin zway güet gerichtter pet.
 Der reuter legt sich in das ein

- 60 Vnd locht dem lötting hände sein,
 Das er ins ander pette sprang,
 Darin er sich vmbtreet lang
 Ring weis herumb in ainem krais
 Vnd das pett allenthalb peshais,
 65 Vnd legt sich darein so peshissen;
 Vnden vnd oben gar peshissen
 Straicht er das kot von seiner hant,
 Ring darnach an zu schnarchen laut,
 Vnd schlieff dahin der vogel hünd.
 70 Als frue der reuters man auffstund,
 Sein gawl füetern vnd sateln thet, —
 Als aber die weil petet het
 In der kamer des wirtes maid,
 Sach sie am pet ir herzenlaib,
 75 Darin der hünd gelegen war.
 Das also war erzogen gar
 Mit schleimigem dred vnd mit kot:
 Die bed die war von seiden rot
 Vnd die leilach süptil leinwat.
 80 Als das die maid anzatget hat [Bl. 112]
 Dem wirt, loff er, den rewtr verclagt
 Vor dem richter, vnd im ansagt,
 Wie im sein hünd sein löstling pet
 Peshieffen vnd verwüestet het,
 85 Im vmb ain guelden schaden thon;
 Den guelden wolt er wider hon
 Vom reuter, vnd der richter sprach:
 „Zaig mir auch an warhaste sach
 Vom hünd!“ Er sprach: „Für den ich hab
 90 Das mal zalt vnd zwen paczen gab;
 Ist doch nit mit zu disch geseffen,
 Hat nür die heit som flaisch geseffen
 Vnd ich im warff hin fuer
 Vom stueben thür.
 95 Der

- Bald der richter nün merdet das,
 100 Der schalkeit er im lachen was
 Vnd saget zu dem wirt nachmals:
 „Dw vnerfetter geizhals,
 Ich main, dw seist on sin vnd thöret.
 Hast all dein tag vor nie gehöret,
 105 Das alle hünd sind vrten frey?
 Weil dw aber aus geizerey
 Hast das nachtmal vom hünd genümen,
 Ist auch pillig, das er ist kumen
 Die nacht in ain sanft, weiches pet.
 110 Ob er das gleich pescheisen thet,
 Nembs doch das wasser alles hin. [Bl. 112']
 Der halb sprich ich quibledig in
 Mit seinem schwarczen vogel hünd.“
 Der wirt alda mit schand pestünd
 115 Gleich ainem pfewffer an der stet,
 Der ainen dancz verderbet het.

- ¶ Derhalben ist noch gwis vnd war
 Das sprichwort, sagt vor manchem jar:
 Wer zu vil haben wil auf erden,
 120 Dem wirt entlich zu wenig werden
 Vor aus, wo der mit posen stüeden,
 Feintselig, arglistigen düeden
 Die lewt scheczet vnd uebernymet,
 Pillig im entlich auch gezimet,
 125 Das er am kalten mard pefte,
 Das es im der gleichen ge,
 Das er auch mit list vnd gefert
 Auch entlich vberfortheilt wert,
 Wie er vor thet vil vngemachs
 130 Ander leuten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Marci.

130 [vers]

316. Ein schwand: Der Haincz Brw.

- E**s ligt ain dorff im Bayerland,
 Das selbig Zuenfing ist genant,
 Da sassen leppisch pawren drin.
 Nun war auch ainer vnter in,
 5 Der selbig hieß der Haincz Brw,
 Der het zw habern ymerzw
 Mit seinen nachtpaurn hindn vnd vorn,
 Stad vol vngedult, rach vnd zorn,
 Het gar ain eigensining laün,
 10 Brach oft ein hader von eim zain,
 Auf das er nür zw zanden het;
 Drumb iderman in fliehen thet,
 Drumb hieß man in den Haincz Brw,
 Das er vil haders richtet zw.
 15 Der het ain garten an seim haüs,
 Darinen het er vberaüs
 Weis rueben vnd das compos kratot,
 Auch korn vnd habern darin pawt,
 Vil crewtler vnd wuercz mancher art,
 20 Des er ser fleissig hueten wart.
 Ains tags lam im ein haß darein,
 Der im darin das kolkratot sein
 An ain ort abgestreffen het;
 Darob Haincz Brw zürnen thet.
 25 Mit anderst scholt vnd fluechet er,
 Sam der gancz gart verderbet wer.
 Vnd als er den hassen ergüdet,
 Im stadel er ein brischel zuedet
 Vnd loff dem hassen grimig nach, [Bl. 196]
 30 Zw würgen in zw grimer rach.
 Der haß aber war im zw glend

316. Bl. 10, Bl. 105^v. A 4, 3, 86^b — Keller-Goetze 17, 370.
 Tittmann II, 261. Bl. 10, Bl. 133 in der Jünglingweise
 des C. Ottendorfer mit dem hasen „Zw Zuenfing
 saß“ 1548 April Nr. 25. Die Ueberschrift
 nach V, 5 und 6. Im Register ist
 das Stük gar nicht
 tret; vor 1548

- Vnd prauchet im lauff so vil rend,
 Das der pawer oft fallen was
 Vnd lag gestrecktet in dem gras.
 35 Dem pawren det gar wee der spot
 Vnd schwüer dem armen hasn den dot:
 „Dw ragendrlein, dw müst sterben!
 Kein man sol dir mein hüelb erwerben,
 Weil dw mich so oft wüerfft zu hawffen.
 40 Ob ich dich gleich nit kan erlauffen,
 Schid ich dir doch ain vbern halß,
 Der dich wol kniden kan nachmals!“
 Vnd palb hin auß dem garten loff
 Zu dem pfleger in seinen hoff.
 45 Vor dem züg er ab seinen huet,
 Gancz entrüest mit mit zornigem müet,
 Clagt, ein haß in verderben wolt,
 For dem er in peschüeczen solt
 Mit seinen rüeden, staubern vnd winden;
 50 Der haß wer in seim garten hinden
 Vnd het im grosen schaden thon
 An seim volkrawt. Dem edelmon
 Det er ain süemer habern versprechen,
 Wen er in det am hassen rechen,
 55 Von dem er wer peschedigt worn,
 Vnd het im auch den aid geschworn.
 Der edelman ob diesen sachen
 Det seiner grosen dorheit lachen,
 Vnd palb auf seinen hengste saß
 60 Vnd sechs jaghünd mit füeren was.
 Darmit kam in Haincz Unrw garten, [Bl. 196']
 Dem hassen auf sein palg zu warten,
 Fing an vnd pließ sein jeger horn
 Vnd süecht im garten hindn vnd vorn
 65 Diesen armen, elenden hassen.
 Die hünd hin vnd her spüeren wassen,
 Loffen umb mit pellen vnd schnawden.
 In dem sprang aus ainer hanffstauben
 Der haß. Bald in die hünd ersahen,
 70 Schwind loffen sie im nach zu fahen;

- Der has loß in dem garten rüemb
 Vnd schlüeg vil haden, schlem vnd trüemb,
 Das lainer in ergreiffen künd.
 Das weret auf ain halbe stünd;
 75 Al windt im garten durch auß mit
 Der pfleger auf sein ros nach rit
 Vnd schrir sein hünden dapfer zw,
 Die strichen nach on alle rw;
 Doch entloß in der hase jüng,
 80 Entlich vber den zaun außsprüng
 Vnd loß wider hinaus gen wald.
 Der edelman der forbert palb
 Sein habern an den pawers mon,
 Den er verhaiffen het zu lon.
 85 Haincz Burwe sich des wideru thet,
 Weil er im nit gefangen het
 Den hassen vnd pracht zu dem bot.
 Der edelman schwüer im pey got,
 Er wolt sein stadt im zünden on,
 90 Drauß setzen im ain rotten hon.
 Haincz Burw im den habern gab, [Bl. 197]
 Das er mit lieb sein löme ab,
 Das er nit weiter löm zu schaden,
 Darmit er vor war uerladen.
 95 Der pfleger mit sein gaul vnd hünden
 Het im garten oben vnd vnden
 Bertreten so in ainr klainen küercz
 Kneben, samen, krewter vnd wüercz
 Vnd darzu auch habern vnd korn;
 100 Das war alles zertretten worn.
 Vnd wen der has ain ganzes jar
 In dem garten gewesen war,
 Het er nicht so vil schadens thon,
 Als mit sein laid der edelman
 105 Also het er den schaden
 Den schaden

¶ Also sint

Der gar glot

— v. Schwabbe

- Ob es schon ist der red nicht wert,
 110 Er sich doch des so hart peschwert,
 Wil gar nichts lassen vngerochen
 Mit clagen, fluechen, scheltn vnd pochen.
 Sech einer in nür sawer on,
 Er küends nit vngerochen lon:
 115 Alle ding thuet er wider fechten,
 Auch vor gericht zanden vnd rechten.
 Die weil gar nichts kan leiden er,
 Wagt er sich oft in groß gefe
 Vnd get oft nach ain eher, gläub!
 120 Verzet darob ain ganczen schamb
 Durch seinen posen laün vnd bruecz; [Bl. 197']
 Richter vnd schergrn habn den nüecz.
 Wer aller rachsäl nach büt gen,
 Der macht auß ainem schaden zwen;
 125 Wo abr ist ain gedultig mon,
 Der oberhörn vnd sehen lon,
 Hüet sich vor vnnüeczen gezenden,
 Der selb thüet ehren thür anhenden,
 Entget dar durch vil vngemachs,
 130 Sagt das alt sprichwort vnd Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tag May.

130

317. Ein schwand: Drey schwend Stratonici, des harpffen schlägers.

Es peschreibet vns Plutarchüs
 Von ain, der hieß Stratonicus, [Bl. 205]
 War ain künstlicher harpfenschlager

317. S 16, Bl. 204'. A 4, 3, 87^b = Keller-Goetze 17, 375.
 Von dem Meistergesange im roten Tone Peter Zwingers:
 Drey schwend Stratonici „Stratonicus der war ein harpfen-
 schläger“ 1544 Juli 17 (MG 6, Bl. 212) sind nur die Anfänge
 bekannt. Die erste Geschichte erzählt Athenaeus VIII, S. 351^e;
 die zweite Plutarch, de exilio 7; und die dritte wieder Athen.
 im 8. Buche, S. 351^c. S hat vor V. 7 Der erst schwand, vor
 63 Der ander, vor 109 drit und vor 177 Der Beschlus.

- Vnd ein artlicher kurzweil sager,
 5 Der umging mit selzamen schwenden.
 Der thuet er drey alhie gabendden.
 Der erst, als Stratonicus da
 Kam in die stat Maronia,
 Mit harpfen schlagen zu gwinen sein narung
 10 Ein zeitlang, vnd kam in erfahrung,
 Das das volck dieser stat set schlemet,
 Früe vnde spat zechet vnd demet —
 Wo er ging, hört er ain geschrey
 In allen hewsern von füelleren,
 15 Ein danczen, hüpfen vnd ain springen,
 Ein lachen, juchzen vnd ain singen;
 Auch sach er, wie an wendn haim hunden
 Die vollen zapffen, vol vnd trunden,
 Ains bails da an der gassen lagen,
 20 Mit grolczen lerten iren magen.
 Ains tags thet er zu seim wirt sagen:
 „Ich hab die stat in dreien tagen
 So wol erlernt durch auß an laugen,
 Das ich wol mit verpünden augen
 25 Bey eitler nacht wolt gen durch auß;
 Vnd wer mir zaiget auf ein haus
 Mit ain finger, wolt ich im her
 Sagn, wer im haus da haimen wer,
 Im auch anzaigen seinen wandel
 30 Vnd was er trieb fuer ainen handel.“
 Sein wirt sprach: „Es sol gelten das!
 Meins gueten weines zehen mas!
 Vnd ich wil selbst füren dich;
 Vnd wo du des perichstest mich, [Bl. 205']
 35 Soltu den wein gewunen haben.“
 Ir hent sie drauff einander gaben.
 Der wirt setzt im auf seinen huet,
 Den fuer die augen guet,
 Vnd er giht zu nacht hinaus,
 In ein haus
 Den wiczzen,

- Stratonicius lacht vberaus,
 Sprach: „Ein wirt sitzt in diesem haus,
 45 Hat pey im volle gest ser gern,
 Die im landel vnd gleiser lern.“
 Er fueret in weiter mit schweigen,
 Det auf ein ander haus im zeigen
 Vnd sprach: „Wer sitzt den in dem haus?“
 50 Er sprach: „Ein wirt, lebt auch im saus,
 Hat deglich pey im volle gest:
 Der halb sein tacz wirt palb das pest
 Fiech werden durch sein fueellerey.“
 Also antwort er almal frey;
 55 Wo im sein wirt zaiget hinaus,
 Sprach er: „Das ist auch ain wirczhaus,
 Darin man schlembt vnd prasset auch,
 Wie vberal ist sit vnd prawch
 Bey allen pürgern dieser stat.“
 60 Der wirt im gwünen geben hat,
 Bekennet im frey offenpar,
 Als volda der stat versuffen war.
 Den andren schwand zaigt er auch on,
 Den Stratonicius hat gethon.
 65 Als er int stat Seripho kam [Bl. 206]
 Ein taglang vnd darin vernam
 Die gassen eng, stindet vnd totig,
 Das volda mager, hungtig vnd notig,
 In gwant zerhadert vnd zerschliffen,
 70 Die heuser lochret vnd zeriffen:
 In suma, es war gar durch aus
 Fraw Armuet vast in allem haus;
 Wan da war weder gwerb noch handel,
 Das sold fuer armuetfeling wandel.
 75 Da kund der mit seim harpsen schlagen
 Sein teglich zerung nit erjagen.
 Als er nun da lag auf zwen tag,
 Thet er zu seinem wirt ain frag:
 „Mein lieber wirt, sag mir an schlecht,
 80 Was ist alhie fuer ain statrecht?
 Was uebels muessen thun die lewt,

- Das man eim diese stat verpewt?“
 Der wirt antwort: „Wer sein e pricht,
 Auch wer ret wider rat vnd ghricht,
 85 Wer gelt entlehent vnd nit zalt
 Vnd die lewt schmehet mit gewalt,
 Wer stilt vnd das nit wider geit,
 So es wirt offen mit der zeit,
 Vnd der gleich dreipt vnerlich fitten:
 90 Dem thuet man vnser stat verpietten.“
 Stratonicus der sprach darzu:
 „Mein frumer wirt, wer ich als du,
 Ich macht noch heint ain poses stued,
 Auf das ich nür mit hail vnd glued
 95 Aus dieser stat mit eren kôm,
 E das ich schaden darin nôm
 An gfuntheit, leib, er oder güet, [Bl. 206']
 Darin nichts wonet den armüet.
 So man mich det der stat verjagen,
 100 So kem ich doch in kurzen tagen,
 Wo ich hin kôm, daß peffer wer,
 Vnd wünschet mir den nimer her;
 Da ist weder güet, luest noch fremt,
 Weder pey siech oder pey lewt;
 105 Allein ellent vnd armüet ist
 Hie sprode narung, tot vnd mist.“
 Darmit Stratonicus vrlob nam
 Vnd nicht mer gen Seripho kam.
 Des dritten schwandß ist auch ein sager
 110 Stratonicus, der harpfen schlager.
 Der kam ains tags auch in ain pad,
 Darin schopfet ain groses rad
 Ein wasser totig vnd vnsetig,
 Gancz trueb, vnd schmedet gar vndetig;
 115 Wan es war eben regen wetter
 Vnd lag der pach voller vnsetter.
 Da er das sach, da fiel im ein:
 Was fuer ein wiltpad mag das sein?
 Bileicht hailt es manch alten schaden.
 120 Nun wil ich ie auch drinen paden,

- Ob mir mein schaden wurt gestilt.
 Ich hab nun etlich gelt verspilt.
 Zueg sich ab, ging ins pad geschwind,
 Da fund er gar los pad gefind.
 125 Unfellig er sich nider seczet,
 Die vntermaid im nicht eineczet,
 Rain wasser pracht der poden knecht,
 Scherer vnd lasser fassen schlecht, [Bl. 207]
 Spielten mit ainander im pret
 130 Vnd fluechten, sam der wint her wet,
 Bandten umb ain haller paidsander;
 Zwo padmaid lawften an einander
 Vnd betten auch hadern vnd schnarren,
 Liesen den siczen wie ein narren
 135 Oben auf ainer pend da forn,
 Darauff so war er schier erfrorn.
 In dem der pader ging hinein,
 Mündert auf das faul padgsind sein.
 Des fremet sich Stratonicus.
 140 So hant der podenknecht aufgües,
 Das patst wie auf ein pelcz bralt;
 Die offen stain waren eyßalt,
 Wan das ferner abgangen war.
 Nach dem pracht man ein wasser dar
 145 Dem harpfenschlager, trüeb vnd kalt,
 Das scheffel ron durch manchen spalt.
 Nach dem thet vntermaid im zwagen
 Vnd waidlich umb den kopf det schlagen.
 Nach dem sich auft laspand seczt,
 150 Da het der lasser nit gewecz
 Die flieten, schlueg hart, macht dem hais,
 Die zen er auf ainander pais,
 Der lasser zittert mit der hent
 Vnd in mit dem lasdigel prent.
 155 Nach dem er in die scherstat saß,
 Darin der scherer trunden was
 Vnd in in den ain paden schnaid.
 Darmit nam er seinen abschaid
 Int abzieh stueben, legt sich on.

- 160 Als ers pad gelt wolt geben hon, [Bl. 207]
 War sein gewelt im geraumbt worn,
 Het kein gelt drin hinten noch vorn.
 Aus dem Vorles pad eilt er schnell;
 Nachent darpey stünd ain capell,
 165 Darin vil opferzeichen hingen.
 Da sprach er palb zu disen dingen:
 „Die opfer zeichen, so da hangen,
 Die hat diser heillig entpfangen
 Von den leuten, so sind an schad
 170 Rumen aus diesem Vorleins pad
 An irem leib ganz ungeschedigt,
 Gleich sam aus eim schiff pruch erlebigt,
 Entrünen sind mit weib und kind
 Von diesem losen pad gefind.“
 175 Also Stratonicus der klüg
 Nach diesem schwand auch darson zueg.

- ¶ Also ist noch zu preissen ser
 Ein man, der hofflich schwend fuer ker
 Sein kurzweilig in ainem schimpff
 180 Mit ainem holtseligen glimpff,
 Mit vernunft straffen kan ain ding,
 Das nit schmach, schand, noch schaden bring,
 Sunder dem nechsten raichen mag
 Zu pesserung vber manchen tag,
 185 Das man des mit sein erling schwenden.
 Hernach im pesten thue gebenden,
 Vber lang zeit sag im des dand;
 Wan oft durch ainen gueten schwand
 Die jugent etwan wirt gelert,
 190 Von laster zu thuegent pekert, [Bl. 208]
 Dardurch entge vil ungemachs
 Durch erlich schwend, so spricht Hans S

Anno salutis 1563, am 15. Junii

318. Ein schwand ains sophisten mit glaub,
lieb vnd hoffnung.

- E**ins tags ich pey ainr gastung saß,
Da man mancherley reden was
Von kriegslaüsten vnd newen mern,
Darfon man fabuliret gern.
- 5 Vom glauben vnd gaistlichen dingen [Bl. 213]
Deten sie auf die pan auch pringen.
Da rett mich auch an ain papist,
Ein hinterlistiger sophist,
Wo der glaub, hoffnung vnd die lieb
- 10 Iczünd pey vns Lutrischen plieb,
Ob sie pey in weren gestorben
Oder entlossen vnd vertorben,
Weil man der laines pey in sech;
Allein hilt wir nür vil gesprech
- 15 Von diesen gotseligen dingen,
Dettens aber ins werd nit pringen;
Im glauben hetten wir vil irrung
Von vnser gleren groß verwirrung.
Die hoffnung wer auch pey vns klein:
- 20 Es suchet ein iber das sein,
Das im prot in die kuechen trag,
Wo ain iber nür kon vnd mag,
Die lieb nem ab von tag zu tagen,
Die armen mochten schir verzagen,
- 25 Wignucz, vntrem nem vberhant
Bast durch vnd durch in allem stant.
„Drumb kan ich eur ler nit recht nennen,
Weil ich an fruchten nit kan kenne,
Das sie guet sein an argen won.
- 30 Darumb halt ich nit vil darfon.“
Als er mich nün bet lang veriren,
Dacht ich: Mit meinem disputiren
Wais ich im gar nichts an zu gwinen,

318. S 16, Bl. 212'. A 4, 3, 88° = Keller-Goetze 17, 382;
vgl. dazu 20, 564. Sieh Nr. 57. V. 85 auch A, auf S; 140 auch]
fehlt S.

- Weil er mit scharpff listigen finen
 35 Trieb nür sein faczwerd vnd gespöt.
 Drumb dacht ich: Es wirt sein von nót,
 Das ich im auf sein spötlich fragen
 Auch thw ain spötlich antwort sagen, [Bl. 213']
 Auf das ich in nür darmit stil,
 40 Weil er ie nicht rue haben wil,
 Vnd sagt: „Ir habt mir thön drey frag.
 Zw der ersten ich also sag:
 Der glaub ist noch nit gar erloschen
 Bey vns, hat noch nit gar ausdroschen,
 45 Sünder ist noch pey den kawflewten,
 Die in gar hoch halten vnd dremten.
 Wo sie in dem land vmher wandeln
 Vnd nür auf güeten glauben handeln
 Mit kawffen, verkauffen vnd stechen,
 50 Mit porgen, zalen vnd mit rechen,
 Mit daiding, vertrag vnd verschreiben,
 Mit allem handel, den sie treiben.
 Welcher kawffman den nicht helt glauben,
 Der dregt nicht lang an mardren schawben,
 55 Sünder düet ainen weiten geben.
 Secht, da sint ir den glauben eben.
 Zw dem andren auch die hoffnung,
 Die sint ir noch pey alt vnd jüng
 Baide pey manen vnd pey frawen,
 60 Welche ins silber perckwerd pawen,
 Die hoffen alle gwis auf erden
 Durch das perckwerd noch reich zw werden,
 Je lenger mer güdas verlegen,
 Ob in gleich stet das glued entgegen,
 65 Ir erczgrueben nit sündig werden.
 Noch erhelcz die hoffnung auf erden,
 Obs gleich vil zw pües geben müesen
 Vnd ser vil geltes mit einpüessen,
 Jdoch thuet sie hoffnung ernern,
 70 Es wert sich mit der zeit verlern.
 Wen den ein silber grueb wirt sündig
 Mit silber ercz, reich vnd auspündig, [Bl. 214]

- Sich doch oft palb abschneibet wider,
 Denoch ligt ir hoffnung nicht nider
 75 Vnd wagen den sack an die rüben
 Zw pamen fort in die sündgrüben,
 Oft haus vnd hoff darob verpfenden
 Vnd oft in schuelde verelenden.
 Noch leßt hoffnung pey in nit ab,
 80 Bis oft kumen an petel stab.
 Secht, da fint ir die hoffnung noch
 Beharrlich, mechtig, stard vnd hoch.
 Zum dritten fragt ir auch darpey,
 Wie tein liebe mer pey vns sey.
 85 Darauf antwort ich euch: Die lieb
 Noch pey den bründen polzen plieb;
 Wo die siczen pey pier vnd wein,
 Schendens einander freuntlich ein
 Vnd thünd es an einander pringen
 90 Frolich, mit juchczen vnd mit singen;
 Ein iber güent seinem zech prueder,
 Das in im sted ain ganczes süeder,
 Vnd pereben ainander frey
 Durch güete wort vnd phantasen,
 95 Mit schwenden vnd hofflichen dingen,
 Das nür vil weins in ainen pringen,
 Das er nür sat werd vnd stuedsol,
 Sie messen an einander wol
 Mit landel, gleffer vnd mit trawsen:
 100 So stard thuet die lieb pey in hawsen.
 Vnd wen schon ainer thuet vndewen,
 Die andern sich nit vor im schewen,
 Den seinen kopff halten im zwen;
 Welcher so vol ist, kan nicht gen,
 105 So palb die andren in haimfueren. [Bl. 214']
 Secht, pey den thuet man die lieb spüren."
 Als ich im diese antwort gab
 Der dreher stued, sprach ich: „Nün hab
 Ich euch mit antwort hie pegabt,
 110 Gleich wie ir mich gefraget habt
 Spotweis, doch pit ich euch voron,

- Wolt mirs in güt aufnehmen thon.
 Wißt aber, daß das gottes wort
 Noch fruchtparlich an manchem ort
 115 Pflanczet den war criftlichen glauben,
 Des der sathan kan nicht perauben,
 Darob maniger Crift leß eben
 Sein er vnd güt, leib vnd auch leben,
 Auf dieser erden weib vnd kind, -
 120 Der auch vil abgeschieden sind
 Als martir vnd zeugen Crifti,
 Haben ainfeltig glaubet h̄
 Dem wort vnd sint im angehangen
 Im glauben, mit herczlichem verlangen.
 125 Solcher Cristen sint man noch vil,
 Die recht glauben, schweigen doch stil
 Vnd lassen die gelerten schwüermen,
 Wider das rein wort gottes stuermen,
 Die allain suchn nütz, rumb vnd eer,
 130 Fragen nach gottes er nit seer.
 Zum andern, maint ir, man sint nicht heut
 Noch recht criftlich gelawbig lewt,
 Die in criftlicher hoffnung leben
 Vnd allen sünden wider streben,
 135 Vnd in all irem crewcz vnd quäl
 Gaistlich, weltlich an leib vnd sel
 Stet ir gepet vnd hercz stet offen, [Bl. 215]
 In gedult allain auf got hoffen,
 Der tuen vnd wöll auch helffen gern
 140 Vnd sie auch irer pit gewern
 Durch sein grüntloß parmherzikeit;
 Er wiß allain die rechten zeit
 Zu helffen in aus aller not;
 Er sey der milt vnd guetig got,
 145 Der solch hilff zu gesaget hat,
 In solcher hoffnung fring wir
 So erhelte sich der wirt
 Der grünt guetglaubig
 Zu dem britten, die
 150 Hat auch noch iren

- Durch Ier des ewangelium
 Bey allen waren Cristen frum,
 Die sich noch herzlich erparmen
 Guetwillig der dürftigen armen
 155 Mit ratten, geben, porgn vnd lehen,
 Mit Ieren, straffen, schuld verzeihen
 Vnd mit ander gleicher woltat,
 Drumb das es got gehaisen hat;
 Vnd lassn in nit gleicher massen
 160 Wie die phariseer vor plassen
 Mit einem rüemretigen gschray,
 Sünder handlen auch sünst darpey
 Mit irem nechsten nach der lieb,
 Nach des heilligen gaistes trieb,
 165 Thünt irem nechsten, als sie wolten,
 In auch von im geschehen solten
 In gedanken, worten vnd handel." [Bl. 215']
 Der papist sprach: „Solch cristling wandel
 Sicht man pey der Iutrischen menig
 170 Sünder schir weder vil noch wenig,
 Sünder vil e das wider spil;
 Ich hör vnd sich ir ie nit vil,
 Die also cristenlichen leben."
 Da det ich wider antwort geben:
 175 „Wist ir nit, Cristus selbert spricht:
 Das reich gottes das kumet nicht
 Mit auf mercken, das man es sech
 Vnd durch vil gleißneren geschech?
 Auch find der Cristn ain klainer hauff,
 180 Wie Cristus selbert ret darauff:
 Der weg zum lebn sey schmal vnd eng,
 Vnd in get gar ein klaine meng;
 Aber der hellen stras sey weit,
 Den get der gröste hauff alzeit,
 185 Die der sünd vnd lastern nach jagen,
 Die doch von gottes wort vil sagen.
 Gott wöll menschlich geschlecht peßern,
 Recht cristling glauben in vns mern,

Dardurch ware hoffnung auf wachß
 190 Durch prünstig liebe, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag May.

190.

319. Ein schwand: Sant Jorgen pilt rait dem
 pfarrer durch den offen in die stueben.

En alter pfaff, trüczig, vermessen,
 Ist oben an dem pirg geseßen
 Im fleden, Trosafelt genent. [Bl. 216]

Der selb der heilling pilber prent

5 Aus der kirchen, voraus die alten

Kueßigen vnd die vngestalten,

Bermainet, die pawren der masen

Wörn newe darfür machen lasen,

Vnd haut in oft ab pain vnd arm

10 Vnd macht darmit sein stueben warm,

Wan es geschach gleich im kalten winter.

Kins kam er in pfarhoff hinbinter

Mit sant Jacobs pilb geloffen,

Sprach: „Duch dich, Jechl, du müßt in offen!“

15 Wan das pilb war in ofn zu land.

Er stürct es vmb zu ainem schwand

Vnd schobß in den offen, darmit

Sein opfel, pirn vnd lesten priet

In den lacheln vnd darpey saß,

20 Bermbt sich vnd welche pfiff er aß.

Als aber der pfleger erfür,

Der pilb ie lenger wenger wüer

In der kirchen, bald er verschidet

Den messner, vnd in schelch anplidet,

25 Vnd fraget in vngstüem vnd wilb,

Wo hin semen der heilling pilb

Wen, welcher, hat worn

Al siebne

- 30 „Die pild müß ich mein pfarrer pringen,
Sein offen thüet er darmit haiczen.“
Dieses red det den pfleger raiczen,
Die dat an dem pfarer zu rechen.
Vnd det palz zu dem messner sprechen:
- 35 „Bring mir sant riter Sorgen groß [Bl. 216']
Aus der kirchen her auf das schlos!“
Palz in der messner auf hin pracht,
Da thet der pfleger pey der nacht
Wil löcher in das pilde porn,
- 40 Stieß die vol puluers hindn vnd forn,
Berläupt die löcher mit harz vnd pech,
Das man sein heimlich künst nit sech.
Morgens vnd ee es künde dagen,
Wüest in der messner wider tragen
- 45 Aus dem schlos rab int kirchen nider
Vnd stelet in an sein stat wider.
Doch der pfleger pefolhen het,
Wen in der pfaff mer schiden thet,
Ein pild aus der kirchen zu pringen,
- 50 So solt er im vor allen dingen
Sant Sorgen pild pringen zu haus.
Da trug das pild der messner aus.
So ging all sach den tag von stat,
Wies der pfleger angeschlagen hat.
- 55 Zu abent wolt der pfarer paden
Vnd het etliche gest geladen
Vnd sprach zu seinem messner palz:
„Ge, bring mir ainen heilling alß,
Das wir die stueben darmit wermen!
- 60 Nach dem pad wol wir weiblich schwermen,
Essen, brinden, singen vnd schreyen,
Sam wir al gar vnfinig sehen.“
Da loff der messner hin zu nacht
Vnd den riter sant Sorgen pracht
- 65 Vnd stelt in in der kuchen nider,
Bis das der pfarher kam herwider
Mit seinen gesten aus dem pah [Bl. 217]
Sprach er zu seim messner

- „Ge, haicz noch paß die stueben ein
 70 Und schreib den alten heilling nein
 In offn! las in gen himel farn,
 Das er uns helff vor kelt pewarn,
 Das uns die müeter nicht erkalt
 Nach unsrem pad.“ Der mesner palb
 75 Sant Jorgen pilb in offen schreib,
 Das gar palb an zu riechen hrieb;
 Wan forhin war im offen guet
 Ein groß glüende kolen glüet.
 Den psaffn hett nach dem pad gefrorn,
 80 Stünd nahent pen dem offen forn
 In seinem schneuweissen padtitel
 Und wermet sich, und in dem mittel
 Fing an sant Jorgen pilb und pron.
 Nach dem ging auch das puluer on
 85 Mit ainem hin und wider spraczen
 Und bet ie lenger fester placzen.
 Nach dem mit einem starcken knal
 Sant Jorgen pilb mit lautem hal
 Ein riet int stueben durch den offen,
 90 Daron all gest mit fluecht entlossen,
 Mit grossem krachn, so ungesueg,
 Sam der doner int stueben schlueg,
 Stieß den psaffn vor dem offen nider;
 Die offen lachel hin und wider
 95 In der stueben gar schwind umschluegen
 Und alle glassenster ausschluegen
 Und wart die stueb vol feuer stünden,
 Pulser und pech ser vbel stünden. [Bl. 217']
 So war auch die stueben zu mal
 100 Vol ruß und kolen iversal.
 Der psarer wart forchtam verzaget,
 Bermained, sant Jorg hat in plaget,
 Die weil er het so vil schuld
 Sein sünd und lere
 105 Dem psarern
 Der
 St

- Von diesen wunderbaren geschichten,
 Das es im det groß opfer dragen.
 110 Der pfleger det im das abschlagen
 Vnd sprach: „Mein pfarer, nembt zu herczen,
 Thuet nicht mer mit den heilling scherzen!
 Sie nemens nit alzeit vergüet,
 Wie das alt sprichwort sagen thuet.
 115 Nemt pey dem pilb warnung vnd leer
 Vnd verprennt laines nymmer mer!“
 So wurt nichts mer aus disen sachen,
 Den das der pfaff müst lassen machen
 Offen vnd gleser widerum,
 120 Verflidet gelcz ain michel süm,
 Darob in sein tellnerin alt
 Lang zeit vbel handelt vnd scholt,
 Das er so thörlisch het geton.
 Nach dem ging erst sein marter on.
 125 Als das sein pawren inen wurn
 Vnd den arglistig rand erfürn
 Von dem pfleger, der an der stet
 Das pilb mit püelfer gspidet het,
 Erst müest ern spot züm schaden haben [Bl. 218]
 130 Vnd mit grosen schanden abtragen
 Eben gleich wie ein nasser bachs
 Vor seinen pawren, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag May.

132

320. Ein schwand: Viererley thier im leben vnd dot.

Es want ein pfaff im welschen land,
 In ainer statt, hie vngenand,
 Der war nit vast geleret wol,

320. S 16, Bl. 218. A 4, 3, 91*—Keller-Goat.
 Sieb Nr. 68. Hängt zusammen mit dem Schwank
 vier Eigenschaften des Weines (Löwe, Schaf, Sch
 bei Pauli Nr. 241, Gesta Roman 159, Hans Sachs
 237 und mit dem Märchen von der Lebenszeit des

- Doch stad er aller schuldheit vol;
 5 Gar manch selzamen posen rieß,
 Darumb man in Facetus hieß.
 Da man ains tags pegraben wolt
 Ein man, dem er aussprechen solt,
 Was der dot für gütet düegent het,
 10 Wie den sit war der welschen stet:
 Welch mensch het gsürt ain schentlich leben,
 Das man im gar kein lob künd geben,
 Begrüeb man auf den kirchoff nit,
 Nur in die schelmen grueben mit.
 15 Nun het man dem pfaffen verhaiffen thon
 Von dieser leich ein grosen lon,
 Wen er mit lobe in erhöeb,
 Das man in auf den kirchoff grueb.
 Weil er gelebt het ane scham
 20 Vnd hies Vupus mit sein zu nom,
 Das haist in deütscher sprach: ein wolff;
 Dem namen gleich er sich peholff;
 Er war ein wissentlicher dieb,
 Der auch stad vol hüerischer lieb,
 25 War ain wuchrer vnd püfferon, [Bl. 218']
 Vnd het auch ainen mort gethon,
 War auch ain hauptmon der meramber,
 Der falschen spil auch ein auß klawber,
 Ain tründenpolcz vol aller groben
 30 Laster, das ern nit west zu loben.
 Idoch wolt er sein künst peweissen
 Vnd ainen lamen zotten reissen
 Vnd brat hin zu der doten par
 Vnd saget zu des volkes schar,
 35 Das darumb stünd vnd höret zu,
 Wie den der prawch war spat vnd frow:
 „Sol ich des dotten lob verjehen,
 So mües das durch ain gleichnüs gsehen!

- Darob so wil pefleiffen mich,
 40 Ob den lon möcht verdienen ich!“
 Vnd sprach: „Auf erden sind vier thier,
 Der ieds hat sein sünnder monier,
 Nach den sich all menschen vergleichen:
 Die jüngen, alten vnd die reichen.
 45 Das erst dier das ist nüecz im leben,
 Thüet nach seim bot kein nüecz mer geben;
 Das andr thier nüecz im leben nicht,
 Im bot vil guecz von im geschicht;
 Das drit dier im leben vnd bot
 50 Nücz alle zeit menschen vnd got;
 Das virde thier das ist nit güet
 Im lebn noch bot, wie man im thüet.
 Merdt! das erst thier das ist ain lacz:
 In seim lebn weicht maüs vnd racz;
 55 Wan sie secht sie spat vnde frwe,
 Das iderman vor in hat rwe
 In keller, kamer, küchen vnd stüeben,
 Doch müß die lacz int schelmen grueben [Bl. 219]
 Nach irem bot: flaisch, haut vnd pain
 60 Ist nicks mer nüecz dem menschen gmain.
 Das ander thier das ist ein saw,
 Die hilft zu kainem aderpaw,
 Spant sie weder in larn noch wagen,
 Kan auch kain sad gen müele tragen,
 65 Gibt auch kein wollen, noch kein millich,
 Ligt nür im nüesch vnd frist unpillig,
 Stindt, liegt in dem vnluest vnd tot;
 Doch nach dem leben, in dem bot,
 So gibt sie pratten, wüerst vnd speß,
 70 Von ir macht man manch güeten schleß
 Vnd schmelczet das kratz mit iren pachen,
 Darmit man schmirt die hüngring rachen.
 Das drit dier ist ain schaff, im leben
 Thüets milch, schmalcz, les vnd wolen geben,
 75 Darzu in seinem stal der mist
 Gancz fruchtpar auf den acker ist;
 Nach dem bot gibt sein flaisch güet speis,

- Sein sel warm füeter schwarcz vnd weiß.
 Sein gebierm das düt man peraitten
 80 Zu ser manch wol klingenben saitten
 Zu harpfen vnd zu saiten spil,
 Dardurch got wirt gelobet vil,
 Sein gepain gibt güet messer schaln —
 Wer kumb des thieres nütz pezaln,
 85 Das es in seinem dot vnd leben
 So reichlich thuet dem menschen geben?
 Aber ain wolff, das virde thier
 Räubt, mört vnd stielet mit pegier,
 Es zu reißt schaff, pfert, selbr vnd küe,
 90 Richt nür an schaden spat vnd frwe, [Bl. 219']
 Ist all sein lebenslang kain nütz,
 Ein gancz lant wirt sein vbernütz,
 Abl, purger, pawern im nach steln,
 Auf das sie in wuergen vnd seln
 95 Mit den wolff grueben vnd den hunden,
 Am jaid mit garen obn vnd vnden;
 Vnd wer ain wolff vmpringen lon,
 Der hat darson lob, preis vnd lon.
 Weil er an nütz ist vnd nür schad,
 100 Hat sein weder fied noch lewt gnad;
 Stirbt er im summer oder winter,
 Wirt flaisch vnd pain dem schelmenschinter,
 Die haut dem luerfner in die paß.
 Gar kein guetat ich von im wais.
 105 Weil nün der dot auch Lüpüs heist,
 Darpey sein nam clerlich aufweist,
 Das er auch ist dem wolff gancz gleich,
 Wie wol er ist am guet ser reich,
 Er doch nichts nütz sein septag war,
 110 Sünder nür schedlich inder dar,
 Lewt vnd auch niech, buetisch veschedig,
 Sint fro, das sein got hat cshedigt,
 Sagt im nach lort, vnd lort vnd hand,
 Man kent in nür
 115 Das im lant man sag
 Dardurch ich in on

Verbint ich den Ion noch so gern,
 Kan ich ie kain dugent erclern
 Von diesem wolff im lebn noch dot,
 120 Den das nach im seinr freünde rot
 Wirt umb sein guet habern vnd fechten
 Vnd im nach fluechen an dem rechten.
 Der halb nur hin mit diesem pueben
 Vnd werft in nauß int schelmen grüeben! [Bl. 220]
 125 Da lieget er pey seines gleichen.“

¶ Sie mercken arme sambt den reichen:
 Wen man sol loben nach sein sterben,
 Mües im leben das lob erwerben
 Mit ainem thüegentlichen leben,
 130 Das all menschen im zeügnuß geben,
 Das sein lob nach sein dot aufwachß
 Gancz vnferhintert, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 21 tag May.

132

321. Schwank: Vegation der vier vnd zweingig Länder vnd Bölden.

En Landfarer den thet ich fragen
 Vnd bat ihn sehr, er solt mir sagen
 Von den Landen hin vnde her,
 Was in jedem besonders wer;
 5 Was eins vor dem andren thet haben
 Für Kleynat oder scheinbar gaben.
 Der Landfarer ansach mit eben,
 Thet mir spöttliche antwort geben,
 In maß, als wer ich nicht der Mann,

321. Dieser Schwank ist handschriftlich nur als Meister-
 gesang im Rosentone des Hans Sachs erhalten in MG 16,
 Bl. 37': Die vegacion der 24 land „Ein lantfarer den thet ich
 fragen“ 1557 Mai 24. Der Druck in A 4, 3, 92^a = Keller-Goetze
 17, 399 hat dasselbe Monatsdatum; vergl. Nr. 304 und 305.
 V. 21 genennet MG, genennt A; 22 aller meß MG, all Meß vnd
 A; 29 und 30 nach MØ] fehlen A; V. 9 und 10 und 63 bis zum
 Schlusse fehlen MG.

- 10 Der ihn solt solches fragen than,
 Sprach: „Bayerland hat die Freyheit,
 Ist Kraut mit Löffeln allezeit,
 All tag zwey Kraut macht ein jar fleißig
 Siebenhundert Kraut, darzu dreißig.
- 15 So sind die suppen der Schwaben schatz,
 Darzu die Klapperey vnd Schwatz.
 Vnd darzu auch die freyen Branden
 Allzeit geren raubten vnd tranden.
 Die Hessen engst man mit den Hunden.
- 20 Die Nüremberger alle stunden
 Werden genennet die Sandhasen,
 Weil sie bawen aller Reß strassen.
 Die Schlessinger haben vermessen
 Ein Esel für ein Hirschen gessen.
- 25 Die Reichßner assen ohn genad
 Für ein Brezen ein Pfluges rad.
 Die Sachssen nennt man ButterSachssen,
 Essen rohen sped vngelachssen.
 Die Düergen nent man heringsnasen,
- 30 Wollen nimant zu herberg lasen.
 Die Beham zeycht man Reperen [Bl. 92^b]
 Vnd heimlich mawsens auch darbey.
 Vnd die Poladen, thut man sagen,
 Was nit gehn wil, das thun sie tragen.
- 35 Die Marder mit dem Bloß man faht;
 Die Pommer mit dem schlorg man draht;
 Die Ungern plagt man mit den Bawsen,
 Die Grasschafft Thyröll mit den mewsen,
 Weil die Erßknappen mannich Loch
- 40 Auch graben in die Birge hoch.
 Die Engedeiner auch darneben
 Dem Teutschland gnug schloßfeger geben.
 Die Schweizer weiden man den schelden
 Gar wol gefaht mit
- 45 Doch machen sie gut
 Die Algewer sind
 Auch wol Weiblicher
 Die ...

- Die Westfalen henden die frommen,
 50 Die diebe ledig von ihn kommen.
 Die Binkger haben grosse Kröpff.
 Die Birger nennt man birgisch knöpff.
 Aber die Wenden vnd die Binden
 Gleich man vntrewen Hurenkinder.
 55 Also hast du vernommen sat,
 Was zunamen vnd kleynot hat
 Jedes der vier vnd zweinzig Land.“
 Des Schwandes lachet ich zuhand,
 Dacht: ein Land das ander veracht.
 60 Doch sagt das alt Sprichwort geschlacht:
 Ein Land sey gleich dem andren frey,
 Keins vmb ein Pfening besser sey,
 Denn das ander. Was ein Land hat,
 Das mangelt dem anderen glat,
 65 Vnd hat darfür andere Gab,
 Die sonst ein anders Land nicht hab.
 Also hilffet ein Land dem andern,
 Wie man denn teglichen sich wandern
 Wahr vmb wahr hin vnde wider,
 70 Die man da kauft vnd legt dort nider.
 So hilffet ein Land dem andren Land, [Bl. 92°]
 Vnd eines gnewst des andren hand.
 Derhalb so thund sich wol vergleichen
 Die armen Lender sambt den reichen,
 75 Weil keins des andren kan gerhaten,
 Den seinen mangel zu erstatten,
 Sich zu ergehn als vngemachß
 Von dem andren. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 24. Tag May.

322. Ein schwand: Der zw lerg vnd der zw milit.

En reicher man zu Regenspurg saß,
 War lerg vnd geizig vbermaß,
 Wo er nür kund sey seinen jarn

322. S 16, Bl. 227'. A 4, 3, 92° = Keller-Goetze 1'
 Vgl. Hans Sachsens Meistergesang in seiner Spruchwe

- Ein pfening kûnd am mawl ersparn
 5 Ober ein taglones abrechen,
 Das het er als vûr gluedffal rechen;
 Schûnd vnd target also alstûnd
 An allen orten, wo er kûnd.
 Das selb gelt er haimlich auf hûeb,
 10 In ain drey messing haffen schûeb,
 Vnd den in seiner haus capellen
 Gerad vnter der wandel schellen
 Gruet er diesen gelthaffen ein
 Haimlich hinter der frawen sein.
 15 So oft er den gelt vbertam,
 Stedt ers in den haffen zu sam
 Vnd het got pitten vnd erwerben,
 Das er in nicht solt lassen sterben,
 Bis er den haffen dûrch die menig
 20 Auffûelt mit den ersparten pfenig,
 Bis er wûrt ghrad gestrichen vol.
 Darmit war diesem alten wol. [Bl. 228]
 So vertrieb er seins lebens zeit
 Mit seiner sperlichen targheit.
 25 Das wert etwas auf fûnfze jar,
 Bis der haffen vol pfenig war.
 Des fremet sich der targe mon,
 Bermaint, ganz wol vnd recht gethon,
 Das er het gfûelt den pfenig haffen.
 30 Nach dem ist er mit dot entschlaffen.
 Die fraw west nîchs von seinen dîngen,
 Vies in pegraben vnd pefingen
 Vnd sich nach dem gar kûrz peson
 Vnd nam ain andern jûngen mon.
 35 Der war ain jûnger, stolzer, frecher,
 Ein spiler vnd ain foller recher.
 Der selb ainmals an allen erd

lurg vnd milt. (Vergl.
 Bl. 207) und Nr. 2
 Quellen: M. 11
 S. 12
 73 9

1834 März 17 1845
 in der
 175 II 16

- Sach ein new aufgegrabne erd
 Da haim in seiner haus capellen
 40 Gerad vnder der wandel schellen.
 Bald grub er ein, vnd in dem grund
 Den drey messigen haffen fund
 Mit dem erlartgen geld. Also
 Wart er von ganczem herczen fro,
 45 Das er ain zuepues pfenig het,
 Vnd es dem weib nit sagen thet;
 Wan sie war im filzig vnd hert,
 Der gelt lasten war im verspert.
 Bald fiel er nider auff sein knie
 50 Vnd pat got, das er in alhie
 So lang lies leben gsund, aufrecht,
 Bis er das geltlich als verzechet.
 Darauf vast er sein daschen vol, [Bl. 228']
 Verschart den haffen wider wol
 55 Das im sein fraw nicht drueber kom
 Vnd im das schwalben nest ab nom.
 Vnd ging hin, vnd fing an zu prassen
 Vnd thet weiblich spielen vnd passen
 Vnd trieb auch puelerey darzu,
 60 Het weder tag noch nacht kein ru.
 Vnd wen er lert sein daschen aus,
 So schlich er wider haim zu haus.
 Vnd fület sein daschen wider sol.
 Vnd solichs wessen trieb er wol
 65 Etwas piß auf das siebent jar,
 Das er gar nie recht nüchtern war,
 Vnd det auch diesen pfenig haffen
 Gar dapfer umb sein vnzuecht straffen,
 Bis das er entlich würt gancz ler.
 70 Nach dem da müst auch sterben er,
 Fuer zu dem altn in nobis haus.
 Das ferner schlegt zum gibel aus,
 Wie uns anzaigt das puch mit glimpf,
 Welches man nennet ernst vnd schimpf.

75 ¶ Diese zwen mender obgemelt

- Haben paid des rechten wegs ferfelt:
 Erstlichen dieser larger alter,
 Ein gar streng geheziger haushalter,
 Brauchet vil larger schinterey,
 80 Auch vil filziger stued darpey,
 Das er mit seinem largen muet
 Ubertam ein ser groses guet.
 Idoch thet er sich nie erparmen
 Mit hantraichung der andern armen; [Bl. 229]
- 85 Seins guetz auch selber nit genuss,
 Sunder es eingrueb vnd peshlues,
 Gleich dem hund, der im stabel sass
 Vnd doch das hay selbert nit frass,
 Guet sein vnd lies nyman darzwe,
 90 Das hay frass weder kalb, noch swe.
 Also muest auch von sein gelt wanbern
 Der larg vnd verlies das ein andern,
 Wie vns das sprichwort thuet pegaben:
 Ein sparer mus ain zerer haben.
- 95 Also geschach gleich diesem largen:
 Der spart sein guet ein andern argen,
 Lossen prasser, fueller vnd schlemer,
 Ein spiler, pueler vnd vertemer,
 Vnornling gewder vnd verschwenter,
 100 Bis er des geltes war ein enter
 Mit sund vnd schanden ymerdar,
 Der auch der straffen felen war.
 Wan wem got ist die reichtum geben,
 Der selbig sol sie prawchen eben
- 105 Iw notirft, nuecz vnd auch zu ern
 Vnd sol sein messig darson zern
 Nach seinem stand in dieser zeit
 Vnd got loben mit danckenszeit;
 Wan der mensch vnd darson,
- 110 Den essen, brinden.
 Sol nit geizig vnd
 Sam wolt er ewig
 Sol.
- Day

- 115 Kranckheit, armüet vnd auch elent.
 Verhalb das pest an allem ent, [Bl. 229']
 Das man halt frey die mittel maß,
 Die selb pekümbt ain iden paß,
 Darburch er wirt vil vngemachs
 120 Entladen. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag May.

120

323. Ain schwand: Der pachen dieb.

- I**n dorff ligt in dem Payerland,
 Das selb ist Erbelting genand.
 Darin ein reicher pauer saß,
 Der Haincz Mayer genennet was.
 5 Der selbig gar vil edel het,
 Die er fleissig erpawen thet
 Mit dinkel, gersten, waicz vnd kern.
 Er war munter, arbeitet gern,
 Darz v er auch deglichen paüt
 10 In seinem selb rüeben vnd krawt,
 Darz v het er roß, maid vnd knecht —
 In suma, all sein sach stünd recht;
 Wan er het auch sein weib im haus
 Hewsslich, arbeit sam vberaus,
 15 Die het vil schaff, gais, sew vnd kue,
 Die man aufst maid auftrieb ser früe;
 Darson het sie milch, schmalcz vnd kes,
 Das fueret sie zanger vnd res
 Hinein gen Lanczhuet, in die stat,
 20 Wen man den wochen marc da hat,
 Vnd löst auch gelz ain grose sum.
 So namen sie zv in reichthum. [Bl. 230]
 Nun er ein samlen nachtpaurn het,

323. S 16, Bl. 229'. A 4, 3, 93° = Keller-Goetze 17, 406.
 Vgl. Nr. 49. V. 41 find] fehlt S; 89 aufüdt; 94 palden] pachen;
 99 kopf?, knopf S, auch MG; vor 125 Der peshlues.

- Der nicht geren arbeiten thet,
 25 Het doch ain grofen fawlen leib,
 Doch er, kinder sambt seinem weib
 Beget oft ain gerueten arm
 By nacht auß ain hungrigen darm,
 Behalff sich mit pitter armeit,
 30 Wie noch manch fawler schlueffel thuet,
 Entlehent vil auß porg vnd pit,
 Macht vil geltschuelb vnd zalt ir nit
 Vnd fand oft ein ding zwen dag for,
 E den es sein nachtpawr verlor;
 35 Was nit wolt gen, das thet er tragen,
 Des trieb er vil pey seinen tagen.
 Haincz Mayer in ein mal an ret,
 Zum Allen Poppen sagen thett:
 „Wen du was spehest in dein hent
 40 Mit arbeit, so mochst an dem ent
 Dich mit weib vnd kind was ernern
 Mit dem taglon, mit got vnd ern.“
 Vnd im die reb zum pesten meint.
 Darob wurt Alle Popp im feint
 45 Vnd trug im haimlich neid vnd has
 Vnd ret im vbel, wo er was,
 Durch seine hinterlistig bued.
 In stach int augen auch sein glued,
 Darumb man gwondlich neiden thw.
 50 Als nun die fasnacht ging herzu,
 Da stach Haincz Mayer etlich few,
 Wie den der prawch ist auß dem gew.
 Als man die ein gesalczet het
 Vnd die pachen auß hendlen thet, [Bl. 230']
 55 Als sein nachtpaur Al Popp das sach,
 Racht er vnd in sein herzen sprach:
 Hainz Mayer gab mir ainen rat,
 Ich hab mich zu spat;
 Ja, was ich zu nern,
 60 Ob das ich zu nern,
 Da ist es zu nern,
 Ander

- Nach der pachen aim wil ich fischen
 An sel, ich wil haint ain erwischen,
 65 Daran hab ich zu essen die fasten,
 Darvon wöl wir mit fehren masten.
 Vnd pey finster nacht schlich er auß
 Vnd stiege hinauff Mayers haüs
 Auf das dach, zu ainem dachloch;
 70 Da hingen an aim palcken hoch
 Gancz halbe sew, wol zentner schwer.
 Dieser aine wolt stelen er
 Vnd het ain haken an aim strang,
 Darmit er abhin anglet lang,
 75 Bis er ain pachen angehefft.
 An dem versuecht er all sein kreft,
 Bewegt den kaum mit aller macht.
 Darob der pachen dieb gedacht:
 Er heb ich gleich den pachen schir,
 80 So wirt er doch entpfallen mir
 Vnd mach ain ghrümpfel in dem haüs;
 Den drischt man mirn hündzhabern auß.
 Wan er stünd nit fest auf dem tach,
 Sunder abheng gar schmal vnd schwach.
 85 Ein list erdacht er im nachmals
 Vnd schlang den strick vmb seinen halz, [Bl. 231]
 Darmit starck wider halten wolt,
 Das im der pach nit fallen solt.
 Als nun außruckt den pachen er,
 90 Da wurt er im denoch zu schwer,
 Sein kreft vnd sterck im vberwueg,
 Der pach im augenpliche zueg
 Den dieb hinein durch das dachloch
 Hinab ueber ain palcken hoch
 95 Mit ainem also schwinden sal,
 Das es gab ainen lauten hal;
 Auf die ain seitten fuer der dieb,
 Auf der andern der pache plieb:
 Im fall het sich verstrickt der kopf,
 100 Das den nit lösen künd der dropf,
 Mit forcht vnd schrecken er durch ging.

- Also neben dem pachen hing,
 Gablet vnd zaspel also lang,
 Bis er erworget an dem strang.
 105 Haincz Mayer lag in seiner zw
 Vnd höret dem gerümpel zw,
 Erschrack hart darob vberaus,
 Schray: „Weib, es ist ain dieb im haus!“
 Sein fraw erwacht, ret zw den sachen:
 110 „Das ghrümpel dünd die laczzen machen.
 Schlass nür vnd sey der ding zw zw!“
 Also schlieffen sie wider zw.
 Erwe als aber Haincz Mair aufstünd,
 Den pachen dieb da hendten fünd,
 115 Da weckt er auf sein gancz haüßgfind,
 Jung vnd alt, maib, knecht, weib vnd kind,
 Vnd sprach: „Des wunder werds gebendt!
 Mein pach der hat sein dieb erhendt.“ [Bl. 231]
 Von dem so kam ain sprichwort auß,
 120 Wie in des reichen Mayers haus
 Ein solcher leder pache wer,
 Der pey der nacht sein diebe schwer
 An ire aigne strick erhing.
 So es dem pachen dieb erging.
 125 ¶ Bey diesem schwand verstet man auch,
 Das in der welt noch ist der prawch:
 Wer sich aufrichtig thuet ernern
 Mit arbeit vnd handelt mit ern,
 Sey purger, paur oder lauffman,
 130 Wen im glued teglich ist peystan,
 Das er zw nymmet vnd wirt reich,
 Er halt sich also tügentleich,
 Er ymer wöll, gen sein nachtpawen.
 So sint man doch noch manich lawrn,
 135 Der in harmlos
 Der im doch
 Sünder nür

- 140 Er pleibt arm, ist doch nür sein schuld,
 Weil er ist saml vnd gar nachlessig,
 Noch pleibt er dem reichen gehessig,
 Braucht gen im vil hemischer bued,
 Vnerlich falsche püeben stüed,
 145 Ein grüeben grebt dem nachtpawrn sein,
 Vnd er felt entlich selber drein.
 Wie ain alt sprichwort ist gestift: [Bl. 232]
 Vntrew oft iren herren drift,
 Das im zv stet vil vngemachs
 150 Durch aigne vntrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag May.

150

324. Ein schwand: Die neun verpotten speis.

- E**ins abenz ich zv gaste was,
 Selb achte mit zv dische sas
 Frölich. Kurzweillige person
 Die singen nach dem nachtmal on
 5 Zv reden gar mancherley weis
 Von natürllich gesünder speis,
 Die dem menschen recht wol pekum,
 Der sie fein messig zv im nüm.
 Der speis wurden ser vil erzelt,
 10 Mit kuerzen Worten fürgestellt,
 Sunder von ain, der vns sas peh,
 War ain doctor der arzenen,
 Ein freüntlich, kürzweilliger mon.
 Zv dem fing ich guetherzig on:
 15 „Von gsünden speissen thünd wir sagen;
 Vil nôtiger wer vns zv fragen,

324. S 16, Bl. 232. A 4, 3, 94° = Keller-Goetze 17, 411.
 Vgl. MG 4, Bl. 247 in der Steigweis Hans Pogners: Die 9 ver-
 potten speis „Eins tags fragt ich ain doctor weis“ 1537 Dez. 31.
 S hat V. 7 mens[ch]; 29 gar] sol; 35 [spe]se; 91 ein] im; 108 machet;
 125 wiederholt auf Bl. 234.

- Herr doctor, hie euer erwirt,
 Das vns von euch würt declarirt
 Künstlichen nach einander her,
 20 Welch speisse auch geferlich wer
 Dem ganczen menschlichen geschlecht,
 Die aim schädliche krankheit precht
 Auf ert an seiner gsundheit eben.
 Der doctor thet mir antwort geben, [Bl. 232']
 25 Sprach: „Nun ich wil euch zaigen on,
 In der geschrift eigentlich hon
 Reinerley vngesunter speis,
 Die ein mensch sol mit höchstem fleis
 Vermeiden gar mit seinem münd,
 30 Wil er leben vnd pleiben gsünd.“
 Ich pat in die neun speis zu nennen,
 Auf das wir sie auch möchten kennen.
 Der doctor fing guetwillig an,
 Sprach: „Ja, das wil ich geren thon.
 35 Nun merck, diese neun speise sein:
 Pfifferling, nüz vnd negelein,
 Bód, schaff, hannen, thuet mir glauben!
 Försen, krebs vnd darzu die dauben;
 Die speis euch alle böttlich sein.“
 40 Die red wundert vns all gemein.
 Ich sagt: „Herr doctor, pey den alten
 Sint die speis nit für schädlich gehalten,
 Ich hab ir selb auch laine gmieden,
 Sunder mit plieben wol mit frieden,
 45 Haben mir nie lain krankheit pracht.“
 Da fing der doctor an vnd lacht
 Vnd sprach: „Ir seit der künst zu schlecht,
 Ir verstet die neun speis nit recht.
 Verstet erstlich die pfifferling!
 50 Die sind te schallig ding,
 Sie sind gschicklich zu essen,
 Ich hört nit
 Sind
 Solt
 55 D

- Die wuern ain in dem pawch hart fretten,
 Vnd würt die nacht hart darauf liegen,
 Vnd gwis den pauchwe darvon kriegen. [Bl. 233]
 Die selben pfifferling ich mein;
 60 Da hüet euch fur, est kein hinein!
 Zum andren: Thuet auch müessig gen
 Der nües, die ist im armproft sten;
 Wan sie sint auch nit guet zu lewen,
 Lassen noch wenger sich vertewen,
 65 Sie legen ain zu lang im magen
 Vnd wüen in hart kessen vnd nagen.
 Est darfur welsch vnd hassel nües,
 Darmit iber sein wolüest pües!
 Zum dritten: Est kein negelein,
 70 Die in der nagelschmiten sein,
 Sie sint alle zu spiczig forn,
 Wüen euch euer ingwaid durch porn
 Vnd würden sich mit schmerzen hinden
 Bey dem klainen hostüerlen finden.
 75 Derhalben thuet ir müssig gen,
 Wölt ir in gsüntheit lang pesten!
 Zum virden: Rainer kein poß nies,
 Darauff man doppel hadn abschies;
 Wan er ist gar troglet vnd streng,
 80 Er machet ain sein pawch zu eng,
 Im etwan sein kotsack zerstiess
 Oder die hinter thür auf ries;
 Da wüerd im oberwe geschehen,
 Das er wünscht, er het in nie gsehen.
 85 Zum fünften: Get müessig der schaff,
 Bey grosser krankheit, dodes straff!
 Darin die maid das wasser tragen,
 Wen sie wöln waschen, padn oder zwagen;
 Sie wüen nit guet zu lewen sein,
 90 Bil feuchtikeit köm mit hinein
 Vnd würden eim den pauch auf pleen,
 Das im würt leichnam we gescheen. [Bl. 233']
 Zum sechsten: Ess nyman kein hon,
 Die obn auf dem kirchtüren ston.

- 95 Welche von gelbem messing gleisen;
 Wan er wer gar zu hart zu peissen.
 Schlünt in den ainz vntewt hinein,
 Er plect im auf den magen sein;
 Vnd wen er in heraus wolt weissen,
 100 Solt er im wol die thürer zerreißen.
 Zum siebenden: Kein forhen alt
 Eßt, so düssen stent in dem walt!
 Set wol ain monat dron zu seuen,
 Der rogen wer nit guet zu bewen,
 105 Die gret würden im pauch in stechen,
 Das im der wanst drob möcht auf prechen;
 Wan sie sint hert, groß, dick vnd land,
 Sie machent ein böllichen brand.
 Zum achten: Eßt kein krebs verdeckt,
 110 Die man im krieg im pussen dregt,
 Welche sint von stahel vnd eissen;
 Er wer ie auch nit guet zu peissen,
 Er würt ain zu dem stuel hart tringen,
 Wer on schaden nit raus zu pringen,
 115 Gar kein purgaczen brieb in auß.
 Derhalb laßt die krebs al auß!
 Zum neunten: Vermeit auch die dauben;
 Zu essen sind schedlich, auf glauben,
 Welche stecken in den weinfassen;
 120 Sie würr ain auf zern die totgassen,
 Verpitern im den magen sein
 Mit irem schwefel vnd weinstein.
 Der halben sol ain weisser mon
 Der neun speis aller muessig gon,
 125 Die weil ir kaine ist gesund, [Bl. 234]
 Nüecz noch wolgschmach dem pauch noch münd.
 Wer sie aber nit meiden wil,
 Mües leiden durch krankheit vil;
 Oder gilt im
 130 Den darff er
 Weil ich euch
 Da würr ain
 Dandten sein

Er pat, im pesten sein zu denden,
 135 Vnd p̄schlues: „Al speis sint wol vnd guet
 Dem, der sie messig niesen thuet,
 Nur schädlich ist der vberflues,
 Den man hernach pekreisten mües!
 Darauß volget vil vngemachß
 140 Vnd krankheit.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag May.

140

325. Ein schwand: Die verfert dischzucht
 Grobiani.

Es p̄schreibet Grobianuß
 In seinem puech Dildappibuß,
 Im dritn capitl Stulticia
 Seinen pruedern vnd spricht alda:
 5 Hör mensch, wen du zu gast wilt essen,
 Wasch dein hent nicht, e du pist gessen,
 Sind dein sewst gleich des vnlust vol;
 Lang negel zimen dir auch wol.
 Vnd secz am disch dich oben on,
 10 Seczt gleich der wirt dich nit hinan!
 Des benediczte auch vergis!
 Sünder zuß den loffel vnd is
 Vnd grewff hinein vor andern alten!
 Thw dich grob vnd ölperisch halten!
 15 Am disch schnaube vnd sewisch schmacz,
 Mit vngestüem nach dem prot placz!
 Ein pecher zwen vmb stosen thüest;
 Den schneid das prot an deiner prüest!
 Das gschnitten prot ober den wed

325. S 16, Bl. 262'. A 4, 3, 95° = Keller-Goetze 17, 416.
 Tittmann II, S. 217. Moritz Geyer, Altdeutsche Tischzuchten.
 Progr. Altenburg 1882. 4. S. 32. Vgl. Nr. 274; Keller-Goetz-
 22, 272 und Goedeke, Grundriß II, S. 455. S hat V. 24 glem
 25 sicht 41 red A, vnd S; 62 meisten Tittm., SA weiften; 86 f

- Ob du gleich in den pecher hüest,
 60 Das du dein part mit drawffen thüest,
 So drind's gar auß, thw darzu freisten,
 Ein größzer drawff zimbt dir zum meisten.
 Das ist gesund vnd schatt dir nicht.
 Auf iderman wüerff dein gesicht,
 65 Merd' auf sein brinden vnd sein essen!
 Wer dir zu nechst am disch ist gessen,
 Den irr, vnd rued' stet mit der pend!
 Ob du gleich machest ain gestend',
 Das dir etwas hinden entpfar,
 70 Dend': es ist nür farende war.
 Dein fües las vnterm disch vmb gampern
 Vnd sey der erst mit allen schamppern
 Worten, glechter vnd phantasey!
 Dreib nachred, zend' vnd püelerey!
 75 An dem disch magst du oft schnewczen,
 Duet gleich den leuten vor dir schewczen.
 Magst auch vmb zawsen in der nasen,
 Des zenssurens darffst dich nit masen.
 Auch magst dich in dem part wol kratzen,
 80 Das hembt aufstan, in puesen schawen
 Vnd hinein nach dem wilpret fischen.
 Magst das maul wol ans dischbuch wischen!
 Ist man den lang zu disch gessen,
 Das du vol pist mit brinden, essen,
 85 So leg dich auf mit paidn elpogen,
 Prait dich auß vnd sicz nit geschmogen,
 Oder leg den kopff in ein hent,
 Vnd spreicz dich hinden an die went,
 Bis das mal hat seinen aufgand'.
 90 Den sag got weder lob noch band! [Bl. 264]
 Wen man den hebt das dischbuch auf,
 Seczt darnach ain hantwasser drawff,
 Wol schmedet mit crewter vnd wüerczen,
 So thw paid fewst vngstüem drein stüerzen,
 95 Vnd pesprüecz all, die zu disch siczen!
 Den spricht iderman wol dein wiczen
 Vnd helt dich fuer ain ordens man

- In dem closter sant Grobion,
 Drin man lert weder scham noch züecht,
 100 Der auch kein mensch mer pey dir suecht.
 Dir pleibt fürhin alzeit das lob,
 Du seist vnferstanden vnd grob,
 Du alle güet fitten vnd thüegent;
 So pleibst ins alter von deiner jügent
 105 Wie all dein prueber genset pachs
 Sant Grobians. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tag Juni.

106

326. Ein schwand: Dreierley straff zu
 Frankfurt.

- E**ns tags ich ain lantfarer fragt
 Nach neuen meren, der mir sagt,
 Wie zu Frankfurt am Main vor jarn
 Da doch die lewt noch früemer warn.
 5 Doch hetten in den zwaien messen
 Dreierley lewt sich oft vergessen:
 „Erstlich die pecten in gemein,
 Die puechen oft ir prot zu klein
 Vnd suechten iren aigen nütz;
 10 Zu dem andren, die wirt mit trüecz [Bl. 264]
 Gueffen auch wasser in den wein,
 Das ir gwin möcht best gröser sein.
 Zum dritten, die kremer vnd gest
 Spielten sich auch nit auf das pest,
 15 Weiblich an einander betrogen,
 Bey der nasen herumbher zugen.
 Als solchs ie lenger mer ein prach,

326. S 16, Bl. 264. A 4, 5, 111. Kuller-Goetze 17, 420
 Vgl. MG 13, 37' in der Lbwe... Meischers: Dreier-
 ley straff zu Frankfurt, „... am Main vor manchem
 jar“ 1552 September 10 ... straff; vor 53
 ander; vor 75 brt; vor 97 ... 100 finger-
 fänder. V. 15 und 101 ... A herein-
 genommen.

- Ein erber rat selb darein sach
 Vnd setzt auf diese drey parten
 20 Auch gar werdlicher straffe drey.
 Erstlich ein erber rat gepot:
 Welcher ped zu klein püech sein prot,
 Der würt gestraffet solcher maß!
 Ein schnelgalgn man aufrichten was
 25 In ainer stündetn, grosen hüel,
 Doch dieff von tot, schleüm vnd gewüel,
 Daran an ainer langen stangen
 Det man ain zeünten forbe hangen.
 Den ließ man rab mit flüegen wiczen,
 30 Darein müst dieser ped den siczen,
 Den man darnach im forb auf zoch
 Über die hüel 6 klasten hoch.
 Idoch man im ain messer gab,
 Dar mit er sich möcht schneiden ab.
 35 Da wart den ein groses zblawffen,
 Vil dawsent gar mit grosen haüffen
 Stünden umb die hüel, spoten sein.
 Da hing der ped vnd sach gar klein,
 Vnd vrbring in ain augenplid
 40 So schnit er ab am forb den strid,
 Den det er herab ainen pflümbf
 In den schleim vnd den totting sumpff
 Mit dem forb, das ob im zam schlüeg.
 Da vil gelechters sich zu trüeg.
 45 Dan det er in der huelen zabeln, [Bl. 265]
 In der huele zu land det trabeln
 Vnd froch laimig vnd schleimig raus
 Eben wie ain gedawfte maus,
 Schüetet sich ab vnd dich darson.
 50 Da lachet sein den idermon.
 Vnd solt soliche straff hie gelten,
 Da sünd man ainen peden selten,
 Der anderst das peden werd trieb,
 Der im sempad ungepat plieb.
 55 Zum andren, welcher wirt schendt wein
 Zu Frankfurt vnd goß wasser drein,

- Dem faß den spünt det sauber waschen,
 Wen man solchen wirt det erhaschen,
 Legt man in auf ain thurn zu spot
 60 Aht tag, strafft in mit waffr vnd prot.
 Das war sein pües, den lies man nider.
 Vnd wen der wirt hernach den wider
 Mit wasser müeschet seinen wein,
 Legt man wider in thüeren ein
 65 Aht tag lang, darfür halff kain zitter,
 Trendt in mit ochsen gallen pitter;
 Darfür halff in kain pit noch gab.
 Nach dem lies man in wider rab.
 So oft er waffr in wein lies lawffen,
 70 Müest er aht tag ochsn gallen sawffen.
 Straft man die wirt allhie allein,
 So wasser giesen in den wein,
 Ach tag, mancher müst auß in allen
 Sein lebtag brinden ochsen gallen.
 75 Die drit straff man aufrichten thet:
 Bey welchen fremern man finden thet:
 Ein leicht gewicht, zu kürze elen [Bl. 265]
 Mit vber rechnen, vberzelen,
 Ober het pös vngrechte war
 80 Vnd falsche aid schwüer mit gefar,
 Vnd läugnet schüeld, vnd thet petriegem,
 Vnd handelt mit listen vnd liegen,
 Es weren gleich man oder frawen,
 Den thet man vor dem Römer abhawen
 85 An dem klain finger das erst glied.
 Als den mit schanden er abschied,
 Als het er falschen aid geschworn,
 Dardurch gelimpff vnd er verlorn.
 Ergrieff man in die nechst meß wider
 90 Mit der gleich trüeg auß ober nider,
 So hawt man im noch ain glied rab
 Von ain andren finger herab;
 Als oft solchen petrüeg er ti
 Man im ain foders glied a
 95 Darmit man gar ernstlich

Das man nit handelt wider ern.

¶ O, solt die straff sein im Lemtschland,
 Sein pey den fremern allen sant,
 In Sachsen, Frandn, Bayern vnd Schwaben,
 100 Wie stümpfet finger würden haben
 Die fremer, wie ich genczlich acht.“
 Der lantfarer der possen lacht,
 Bot mir sein hant, darmit abschied.
 Doch ob er war hab, weiß ich nit;
 105 Doch las ichs guet sein, nemß zu band,
 Sein red fuer ainen gueten schwand,
 Das nyman schad daraus erwachs,
 Nur schimpff vnd glimpff, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 16 tag Juni.

108

327. [Bl. 266] Ein schwand: Der reich heder mit
 dem pachen dieb.

Ens mals ein armer heder was
 Im Frandenland, der selbig saß
 In ain dorff, haiset Wintershausen,
 Nit weit von der statt Büerczpürg dawsen,
 5 Auf einem ringen löblers güet.
 In riet die pitter aremüet:
 Er het zehen lebender kinder,
 Doch darzu weder sew noch rinder,
 Auch weder weingerten noch eder.
 10 Nun in dem dorff ein reicher heder
 Gerad gegen im ober saß,

327. S 16, Bl. 266. A 5, 3, 373^d = Keller-Goetze 21, 148.
 Vgl. MG 13, Bl. 118 im grünen Tone des Mügling: Der heder
 mit dem pachen dieb „Ein armer heder war“ 1553 März 15. Sieh
 Alemannia 14, 252. 15, 63. Tünger, Facetiae 13. Abweichungen:
 S hat V. 32 gegon; 39 dw] fehlt S; 75 in zu frohen aschen plasen;
 ursprünglich hat S geschrieben: sewr und daraus geändert
 asch; 110 vnd fuer; vor 127 Der Beschluß.

- Welcher auch sein gefater was;
 Der aber achtet nit des armen,
 Thet sich seinr hartsel nit erparmen,
 15 Vnd im nymer lain hantraich bet.
 Doch wen er was zu posseln het,
 Bingt er dem armen gatern schlecht,
 Müst almal sein sein brueppel knecht.
 Oft gar vmbfünst, on allen lon,
 20 Thet im, wie noch die reichen thon,
 Bey den man des armen nit acht.
 Nun pegab sich vor sassenacht,
 Das der reich heder in den tagen
 Zway faister schweine im bet schlagen,
 25 Da schickt er seiner wuerst den reichen
 Federn im dorff, seines gleichen;
 Des armen gatern er vergaß.
 Als er hernach den fettsack aß,
 Vueb er sein reich nachtpawrn zu haus,
 30 Den armen aber lies er dawß. [Bl. 266']
 Da gedacht im der arme mon:
 Hab dir vil brueppel dinst gethon,
 Die weinfesser heissen abladen,
 Gelassen in der keller gaden
 35 Das ganze jar oft vmb ain funst.
 Hab doch vmb dich nit so vil gunst
 Erlangt, das deiner wurst allein
 Mir wurd vnd auch den kinden mein.
 Weil du mir thuest deine wuerst nit gonen,
 40 Wie wen ich dir bet selber lonen?
 Vnd kürz er im ain list anson,
 Vnd nach vmb miternacht außston,
 Schlich heimlich aus sein haus hinaus
 Vnd stiege auf des reichen haus
 45 Durch ein dachloch hinein außt dillen
 Vnd mawset lang vmb in der
 Auf den palcken, mit leissen
 Bis er endlich ergrieff
 Der alda hing an
 50 Zu dem puecht er

- In paid hent nam den pachen er,
 Doch war der pach so vberschwer.
 Wie fast krestig er daran züeg,
 Idoch der pach in vberwüeg,
 55 Als er sich zu hart vberpüerczt,
 Vnd mit rab an den thennen stüerzt,
 Vnd vil leichnam hart auf sein lent.
 Nün het sein kamer an dem ent
 Der reich heder, hört das gerümpfel
 60 Am thennen, ein ser groß gethümpfel
 Von diesem hohen, schweren fall,
 Auf wedet er sein weib gar pass
 Vnd schray: „Es ist ain dieb im haüs!“ [Bl. 267]
 Der arm erschrad hart vberaus,
 65 Entwich in die kuechen von dannen,
 Vnd peruesset schwind an den pfannen
 Rolschwarcz sein ganczes angesicht,
 Auf das man in mecht kennen nicht,
 Vnd komet kolen ein maül sol;
 70 Wan er hört sein gefatern wol,
 Das er außstünd vnd fluechet seer,
 Vnd kam heraus mit plofer weer
 Int kuechen, wolt ein liecht anzüenden,
 Auf das er diesen dieb mocht finden.
 75 Fing an in trochen asch zu plasen,
 Darin noch glawent kolen wasen.
 Als er lang in die kolen plies,
 Der arm sein kopf auch zuhin sties
 Zu den glawenden kolen der masen:
 80 Wen der reich plies, thet er auch plassen.
 Als nün auß glimerten die kolen,
 Vnd gaben ain schein vnferholn,
 Bey den der reich sach nebenwarcz
 Sein gfatern gleiffent gar kolschwarcz;
 85 Der zert sein maül auß, speit an lawgen
 Dem reichen die kolen vntert awgen,
 Welche er vor gekemet het.
 Der darob hart erschrecken thet,
 Vermaint gwis, er der bewffel wer,

- 90 Wolt holen in. Vor abkraft schwer
 Vil liecht vnd wer im auß der hant;
 Hueb auf paid hent vnd in ermant,
 Er solt in freuntlichen pegnaden,
 Vnd solt auffarn an allen schaden,
 95 Der arm mit knirzetzen gen det sprechen:
 „Ich müß dir vor dein haß abrechen, [Bl. 267']
 Die weil du dich nie thest erparmen
 Dort jenset deines gfatern armen,
 Der so vil klainer kinder hat,
 100 Dir doch oft dinet frue vnd spat.
 Doch lonest du im gar kerzlich,
 Darumb wil ich icz würgen dich.“
 Der reich heider sprach: „Das mich leben!
 Ich wil mein armen gfatern geben
 105 Ein ganzzen pachen, sein klainen finden.“
 Der arm sprach: „So mach auf da hinten
 Wir palb die klainen haustuer gar,
 Auf das an schaden ich auffar.“
 Bald offnet im der reich die thür.
 110 Der arm am thennen widr umbfuer,
 Suecht den pachen, palb er in fand,
 Fuer er darmit auß vnd verschwand.
 Der reich die thür peshliessen thet
 Vnd leget sich wider zu pet,
 115 Vnd dieser sach ernstlich nach son:
 Frue schickt er sein gefater mon
 Noch ainen pachen in sein haûs.
 Darmit schmelet er sein krawt durch auß
 Mit sein finden die ganzzen fasten,
 120 Vnd lebten nach dem aller pasten,
 Dandt got, der imß pesheret hett.
 Nach dem der reich vil gûetes thet
 Seim armen gfatern, auf das er
 Vorm schwarzen beuffel sicher wer,
 125 Der im zu nacht erschinen war.
 So ent sich die geschichte gar. [Bl. 268]

¶ Bey diesem schwand ein reicher m

- Wol merden vnd abnemen kon,
 Wo er siczt pey der armen rot,
 130 Wo er sie veracht vnd ir spot,
 Wil sie zu knechten solcher massen
 Haben vnd vnponet lassen,
 So macht ers vertrossn vnd vnwillig,
 Wol neides, das sie auch vnwillig
 135 Wider in handeln, wo sie müegen,
 Im haimlich pöse stued zu füegen,
 Darzu sie oft ir armuet bringet
 Vnd auch der reichen fargheit zwinget,
 Das sie im auch ains drueber dreen,
 140 Lassen in auch den bewffel seen.
 Wo abr er nit veracht die armen,
 Sünder geit aus miltem exparmen,
 Ir scheller dienst in ponet wol,
 In hilft vnd ret auch, wo er sol,
 145 Darmit sie, weib vnd kinder klein,
 Werden ernert, dem werdens sein
 Freüntlich, dinstwillig all zu mal,
 Sprechen im sein lob vberal,
 Guenen im wolsart, hail vnd glüed.
 150 Als den wirt er in allem stued
 Behuet vor schadn als vngemachs
 Seiner armen nachtpaur. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tag Juni.

152

328. Ein schwand: Der pfaff auf dem ströen
pfert. [Bl. 268]

Man list in der alten gedicht,
 Von kürzweil wegen zugericht:
 Wie zu Salczpurg ein dümherr starb,

328. S 16, Bl. 268. A 4, 3, 97^a = Keller - Goetze 17, 424.
 Sieh Nr. 135. S hat V. 28 harschlech; 47 Balt; 102 schäumen
 vnd schen; 121 des; vor 153 Der Beschluß; 167 auß als?, als
 auß S A.

- Ain pfaff umb dessen pfründe warb,
 5 Der im thumb war ain caplon lang
 Mit meslesen vnd corgesang,
 Dar mit er fleissig war vnd ründ,
 Der halb gûnst beim capitel fûnd.
 Ein fuerschrift von dem ober kom,
 10 Stüest sich, rait eylent nein auf Rom,
 Tag vnd auch nacht zu eylent rit,
 West nit der rechten rewtter sit
 Zu sein vnglück. Am andren tag
 Wart sein pferd hindet vnd erlag,
 15 Vnd kert zu ainem wirt ein,
 Dem klaget er den vnsal sein.
 Der wirt war ser ain nasser knab,
 Sprach: „Ain pössen schelmen ich hab,
 Frech vnd fraidig, den ich zu lieb
 20 Euch in noten zu kauffen gieb.“
 Der pfaff war fro, beschawt den gaul,
 War gros vnd stard, doch treg vnd sawl.
 Der gaul gefiel dem pfaffen wol,
 Sprach: „Sagt, wie ich den haben sol!
 25 Doch verspricht ir mir in dem handel
 Den gaul fuer die verpotten wandel:
 Das er nit seh reudig noch rüeczig,
 Auch nit harschlecht, stetig noch stüeczig.“
 Der wirt sprach: „Der wandel vnd prechen
 30 Thw ich euch meinen gawl versprechen;
 Idoch ich euch hie nit verhel;
 Der gawl hat ainen klainen sel:
 Im anfang ist vast treg sein gang,
 Bis er erschwiczt, wert doch nit lang, [Bl. 269]
 35 Den get er den trab, lestz got walten,
 Das ir gnüg habt zu wider halten.“
 Schwiher, sünst west er kain sel daran,
 Vnd schawt die weil den himel on,
 Bermaint, an dem kain sel er west.
 40 Den pfaffen daucht die sach aufs pest.
 Der wirt sprach: „Der gawl ist mir li-
 Umb zwainczg ducaten ich in gieb

- Euch zu lieb, ist mir sunst nit fail,
 Das ir drauff erlangt glüed vnd hail!"
 45 Der pfaff auf zelt die zwainczg buclaten,
 Das er im nür palb kom zu staten,
 Sprach: „Bhalt mein hindenden gawl die weil,
 Bis ich herwider kumb mit eil.
 Die aczung ich zu band euch zal;
 50 Es wirt mir als pezalt ain mal,
 Wirt die pfrunt zu Rom nit versaumbt."
 Der wirt den gawl satelt vnd zaumbt,
 Der pfaff sas auf, rait hin sein weg.
 Der gawl ging landſam vnd war treg,
 55 Der pfaff dacht: das ist des gawls licz,
 Bis er in gand kumb vnd erschwicz,
 Hödelst auf im hin auf zwo meil.
 Den pfaffen vertroß der langen weil
 Vnd mont den gawl an vnterlaß,
 60 Doch thet er vmb ain drit nit paß.
 Zu lecz hawt er in an mit sporn;
 Da schlug der gawl auf hindn vnd forn
 Vnd bet ein poßsprung ober zwen,
 Thet darnach wie vor landſam gen.
 65 Der pfaff nach trachtet diesen sachen,
 Wie er den gawl möcht schwiczent machen,
 Das er kom in ain schwinden gang, [Bl. 269']
 Bedacht sich hin vnd her gar lang:
 Zu lecz pegues er in mit harm,
 70 Maint, im darmit zu machen warm.
 Das halff auch nit, er ging faul, treg.
 Der pfaff pesün sich auf dem weg,
 Den gawl mit sein mantel zu bedet
 Zu wermen in, das auch nit flectet,
 75 Ging fues fuer fues wie ain saumros.
 Den pfaffen der rewtray vertroß
 Vnd thet gleich in im selbert prumen:
 „So wirt ich landſam gen Rom kumen."
 Stieg ab, trieb den gawl vor im hin,
 80 Auf das er möcht erwerben in.
 Das war auch sel mit diesen dingen,

- Er kûnd in gar von stat nit pringen.
 In dem er an dem wege fûnd
 Ein pûeschel stro, welchen er pûnd
 85 Seinem gaul allenthalben on,
 Er solt werden schwiczent darson;
 Vnd auf den stroen grama saß.
 Der ging doch umb ain har nit päs;
 Wan er war treg vnd gar mistfawl.
 90 Allain war er hürtig im mawl,
 Wen er stûnd ob dem haber lasten,
 So rüert vnd biert er sich am pasten.
 Der pfaff ob dem gawl schelig wart,
 Erkent sein sawle, trege art
 95 Vnd sprach: „Ranstu den nit erhiczen?
 Halt, halt, ich wil dich machen schwiczen.“
 Runt an das stro. Bald es pron außf,
 Erst lam der grama in den lauff
 In wald hinein an weg vnd stras, [Bl. 270]
 100 Ein sprung in andren springen was
 Hin vber stoß vnd ueber stawden
 Mit lautem rûeheln, schäumen, schnauden
 Vnd warff den pfaffen in ain hecken,
 Das er all vier von im det strecken
 105 Vnd fiel leichnam hart auf sein lent,
 Klawbt sich doch zam, fuer auf pehent
 Vnd loss dem sawlen schelmen nach,
 Den er weit vor im lawffen sach,
 Im wald hinuem vnd wider rumb
 110 On weg vnd stras, manch selzam kriemb.
 Darob der pfaff oft ging zv hauffen
 Vber die wuerzel im nach lawffen;
 Noch folgt er nach vast auf zwo ver,
 Bis er den schelmen gar verliet.
 115 Erst lert er vnmuetig in zorn
 Vmb, da er im wald irr ist
 Ging also irr zwen tagen
 Das er kein mensch
 Doch entlich auf
 120 Sein weg wider

- Zu dieses frumen wirtes haûs,
 Dem er all ding clagt vberaûs,
 Wies mit dem gaul im gangen wer.
 Der wirt fing an, sagt im auch her,
 125 Wie sein hindenden gawl, den grofen
 Der rossenffel het angestosen,
 Daran er auch gestorben wer.
 Erst erschrad der pfaff dieser mer,
 Weil er des gawls mußt sein ein zaler
 130 Zu Salczpurg erst umb dreissig daler.
 Nun het er kein andern gaul zu lauffen,
 Mußt zu fuesfen gen Salczpurg lawffen, [Bl. 270']
 Verzert vil gelt. Als er kam haim,
 War sein kellerin hin mit aim
 135 Vnd het geraümet im das haûs,
 Erst wart dem schimpf der poden aûs;
 Erschrad erst diser posen mer,
 Sprach: „Wo kumbt das unglued als her?
 Ich host zu eim herren zu wern;
 140 Nun pin aim petler ich nit fern:
 Die pfründ hab ich nit uvertumen;
 Zwen gewol haben mir schaden gnûmen,
 Hab all mein pargelt auch on worn,
 Hab auch mein kellerin verlorn
 145 Sambt vil hausracz, in kurzen zeitten
 Det ich vnd mich vil unglueds reitten,
 Des mir doch wol gunt idermon,
 Lachet vnd spotet mein daran.
 Derhalb ich wol ob diesen dingen
 150 Vor laid zu ainem stain mocht springen.
 Idoch ich derhalb nit verzag;
 Glued es als wider pringen mag.“

- ¶ Bey diesem schwand merdt man gar fein,
 Wie unguis menschlich anschleg sein:
 155 Wen wirs schon gwislich schlagen on,
 Doch entlich uns zu rued thuent gon,
 Vor aûs wen ungelued schlecht zwe,
 Das vil widerstands pringen thwe.

- So pringet den ain vngelüed
 160 Daß ander vnglued auf dem rüed;
 Der gleich pringt ain ander vnfal
 Der andern vnfel ane zal.
 Doch kain mensch darünter verzag; [Bl. 271]
 Glued es als wider pringen mag,
 165 Daß paide ere vnd aüch guet
 Wider reichlich zu nemen thuet,
 Daß ain hebt auß als vngemachß,
 Daß in vor peinigt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag Jüni.

180(!)

329. Ein schwand: Phocas, der schmid zu Rom.

- I**m püech Gesta Romanorum
 List man: Als in dem kaisertum
 Der ailft kaiser regirt zu Rom,
 Welicher Thitus hieß mit nom,
 5 Der seczt auf nach haidnischer sag
 Zu feyren seinen gepurcz tag:
 Wer ein hant arbeit daran thet,
 Sein leben der verfallen het.
 Nun war ain schwarczünstler zu Rom,
 10 Der hieß Vergilius mit nom,
 Der dem kaiser zu lieb vnd güenst
 Aufrichten thet mit seiner kunst
 Ein sewlen miten auf dem placz,
 Darauff ein pild stellet mit tracz.
 15 Daß selbig pild veraten thet,
 Wer an dem tag gearbeit het.
 Nun war zu Rom wonhaft ain schmiedt,

329. S 16, Bl. 277. A 5, 3, 374^d = Keller-Goetze 21, 153.
 MG 9, 18 stand im langen Tone des Mügling: Der schmid vocas
 „Im puech gesta romanorum list man zu lec“ 1547 Februar 4 (?).
 Quelle: Gesta Rom. Nr. 57 (Oesterley S. 722). Aenderungen:
 20 herrn] fehlt S; S hat 27 wirstüm f.; 47 und 48 f
 50 des kaisers; 118 tüng; vor 139 Der Beschluß.

- Hieß Phocas, den die armüet riedt,
 Das er arbeit auf diesen tag'
 20 Wider des herrn kaisers anschlag.
 Der halb der schmid den andren morgen
 Thet vor dem pild sich hart peforgen,
 Würt in vor dem kaiser dargeben,
 Dar durch er den lôm umb sein leben.
 25 Der stünd frue auf, ging zu dem pild, [Bl. 277']
 Sein mainung im ernstlich fûerhild,
 Schwüer: „Wirstw dem kaiser zaigen on,
 Das ich gester gearbeit hon,
 So wil ich morgn, e es wirt dagen,
 30 Rûmen, vnd dir dein kopf zerschlagen
 Mit diesem grosen stehlen hamer.“
 Der wort erschrad das pild in jamer.
 Der schmid wider zu hause ging
 Vnd wider zu schmiden anfang.
 35 Als die primzeit verschinen war,
 Da schickt Thitus, der kaiser, dar
 Zumb pild, warhaft zu zaigen on,
 Wer gestert het hant arbeit thon
 Vnd sein fest het gefehret nicht.
 40 Als der pot sein potschaft ausricht,
 Da hielt das pild für seinen münd
 Ein fingr, sprach: „Thw dem kaiser kûnd,
 Sag, die zeit hat sich gar verkert;
 Der mensch hat dueckisch posheit glert.
 45 Wer iczund wil die warheit sagen,
 Dem wil man seinen kopf zerschlagen
 Mit einem grosen stehlen hamer;
 Des schweig ich icz vor grosem jamer.“
 Als man dem kaiser an dem ort
 50 Anzaigt des pilbes wunderwort,
 Der kaiser selb zumb pilbe ging
 Vnd mit im zu reden anfang
 Vnd sprach: „Bild, zaig mir an den mon,
 Vn alle sorg, wer das hat thon,
 55 Dir solch üebel getroet hat?
 Ist er wonhaft in Rom, der stat?

- Sag her on forcht, vnd scheuch dich nit!"
 Das pilb fing an vnd sprach: „Der schmit,
 Welcher mit namen heist Phocas, [Bl. 278]
- 60 Der selb hat mir getroet das:
 Wo ich dir, kaiser, hewt ansag,
 Das er beines gepurtes tag
 Gearbeit hab, wol er vor tagen
 Rumen vnd mir mein haupt zerschlagen
- 65 Mit ainem grofen stehlen hamer:
 Des ste ich so in grofem jamer,
 Hat mir den hamer schon gezaiget;
 Der selb hat mich also geschwaiget."
 Der kaiser von dem pilb abschied,
- 70 Vnd schicket nach Phoca, dem schmied,
 Sprach: „Aus was verachtung, mir sag!
 Hast gearbeit mein gepürz tag
 Vnd dem pilb trot, wen es thw sagen,
 Wolstwu im seinen kopf zerschlagen?
- 75 Des müstwu sterben vmb die schmach."
 Phocas, der schmid, zumb kaiser sprach:
 „Herr kaiser, ich muß all tag hon
 Acht pfenning, mües ich gwinen thon
 Mit meiner hart sawren arbeit
- 80 In meinr schmiten all tag vnd zeit.
 Der halb lain tag ich sehren kan.
 Die ersten zwen pfenning müß ich hon,
 Das ich darmit zal wider ab,
 Was ich in iuegent entlehent hab;
- 85 Die andren zwen pfenning vom gwin
 Die müß ich all tag leyhen hin;
 Die driten zwen pfenning geschworn
 Bern mir altag vnuuecz verlorn;
 Die vierden zwen pfenning zu nuecz
- 90 Rumen, thün mir teglich als quecz."
 Der kaiser sprach: „Ercler mir pas
 Mit verstendigen worten das, [Bl. 278]
 War zu dw altag haben mües
 Acht pfenning, drumb arbeit
- 95 Phocas sprach: „Altag ich

- Zwen pfenning mein vater zu mal,
 Die er mir hat gelihen dar,
 Weil ich ain jünger knabe war,
 Den halt ich icz in meiner kost
 100 In mein haus vor hünge vnd frost,
 Schwach, alt, nit mer arbeiten mag —
 Der kost zwen pfenning mich altag.
 Die anderen zwen pfening nün
 Die leich ich dar all tag mein sün,
 105 Das er dort stüebier in der schwel,
 Entlich peficz der glerten stüel
 Vnd werd ein groser man mit eer,
 Das er mich auch ein mal erneer,
 Wen ich der jar wirt frand vnd alt,
 110 Nicht mer müeg schmieden der gestalt,
 Das ich hab widergeltung schier
 Von im, wie mein vater von mir.
 Die drittn zwen pfenning mit vertruës
 Ich alle tag verliren mües,
 115 Ich hab ain hantlos schluechtisch weib,
 Faul, treg vnd geneschich von leib,
 Die verwarlost mir vil im haus,
 Kein ding ornlich thuet richten auß,
 Die selben zwen pfenning verthüecz
 120 Mir alle tag on not vnd nüecz.
 Die virden zwen pfenning müß ich hon,
 Mit arbeit auch gewinnen thon,
 Mit den selben thw ich mich nern,
 Im haus darvon essen vnd zern. [Bl. 279]
 125 Nün die acht pfenning, wie ich sag,
 Mües ich ie haben alle tag
 Vnd mit harter arbeit gewinnen.“
 Der kaiser merdt mit weissen sinnen,
 Das sein arbeit müest sein auß not,
 130 Vnd trieb mit sein truc, hon, noch spot,
 Sprach: „Phoca, lieber schmide mein,
 Ge nür haim in die schmiten dein,
 Vnd sey ein arbeitfamer schmit,
 Darfst mein gepüercz tag feren nit,

- 135 Arbeit nür altag ymer zu,
 Das die acht pfenning gwinneſtu.“
 Also Rhocas, der ſchmid, abzueg
 Du ſtraff vom kaiſer Thito clueg.
- ¶ Der ſchwand zaiget aigentlich on,
 140 Wie ſich ain armer hantwercks mon,
 Der kein zinst, noch auf hebung hat,
 Den was er in ſeiner werckſtat
 Mit harter arbeit mües gewinnen,
 Das er mit fuerſichtigen ſinnen
- 145 Auch ſol im ſelb ain rechnung machen,
 Was er beglich darff zu ſein ſachen,
 Was im in ſeinem hauß aufge,
 Das er nit anwer vil vnd me,
 Den im ſein arbeit kuen ertragen,
- 150 Sünſt nimbt er ab von tag zu tagen
 Vnd in die bitter armuet reit.
 Wo er aber zu aller zeit
 Seiner arbeit emſig anhangt,
 Darmit er ſein narung erlangt,
- 155 Durch die im den verporgen got [Bl. 279']
 Auch reichet ſein tegliches prot
 Im ſchwaiss ſeins angſichs, wie er verhies,
 Da er vom parabeis aüſties
 Adam in laid als vngemachs,
- 160 Drin wir noch ſtecken, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 22 tag Jüni.

160

330. Ein ſchwand: Die wolffs prueden.

DEr alten weiſſen exempel püech
 In dem andren capitel ſuech,
 Da thuet es ainen ſchwand

330. S 16. Bl. 279' A 6, 7.
 Vgl. MG 9, Bl. 21 im vergessenen.

- Wie ein man ausging in den tagen,
 5 So fellen holcz in ainem walb,
 Vnd was da holzes fund der alb,
 Forhen, dannen, pirden vnd püechen,
 Aichen, noch thet er furpas süechen,
 Vnd lies im lain paum auß den allen
 10 In seim herzen recht wol gefallen,
 Suecht imer weiter hin vnd wider,
 In diesem walde auf vnd nider,
 Bis er kam in ain dieffen grund,
 Mit paumen hoch verwachsen ründ.
 15 Da er ain hauffen welff ersach,
 Vor den floch er eilent vnd gach
 Aus dises finstren waldes thal.
 Aber die welff alle zu mal
 Schlichen im nach in schneller ehl
 20 In dem walb auf ain virteil meil.
 Der guete man for anhin zoch,
 Kam an ein prucken, lang vnd hoch,
 Welche ging vber ein wasser dieff,
 Darauff pis auff die miten lieff.
 25 Da fund er die prueden zerprochen, [Bl. 280]
 Von dem eis vnd gueswassers pochen
 Zerfallen vnd genczlich zertruemert.
 Der guet man wart herzlich peküemert
 Vnd in dem schrecken sich vmb sach
 30 Vnd die welff traben auch hernach,
 Dacht er: Bleib ich alhie peston,
 So is vm mein leben zu thon,
 So werden mich die welff zerreißen
 Vnd mit meim leib irn magen speißen.
 35 Spring ich den in das wasser nein,
 So gilt es auch das leben mein;

prued „Das puech der alten weissen thuet vns sagen“ 1547
 Febr. 7. Quelle: Beispiele der alten Weisen, Kap. 2 (Holland
 S. 22). Sieh Kirchhofs Wendunmut 1, 178. S hat 3 ainem;
 83 pellen; 101 gar A, auch S; vor 103 Der Beschluß. Das Datum
 muß Juni heißen, obgleich in S Juli steht; vgl. Keller-
 Goetze 20, 418.

- Die weil ich nit aufschwimmen kon,
 Müs ich ertrinden, vntergon,
 Vnd müs werden ein speiß der fisch.
 40 Dacht: Es mües sein gewaget frisch,
 Ich wil e in das wasser springen,
 Bileicht möcht mir drin paß gelingen,
 Das ich noch möcht erettet werden
 Aus des dieffen wassers geferden.
 45 Vnd sprang hinein das wasser schier,
 Vmb hilff er laut rueffet vnd schrier;
 Das wasser aber stieß in vmb,
 Darin er lang zablet vnd schwümb:
 Das wasser ging im in den mund,
 50 Er wart gancz mat, wolt gen zů gründ.
 In dem zwen fischer auf ain schiff
 Fischen auf diesem wasser diff,
 Die sahen den im wasser zabeln,
 Mit hendt vnd füesen elent krabeln,
 55 Die füern im zů, ir necz einschlüegen,
 Darmit sie in ir schifflein zuegen
 Diesen halb ertrundenen mon,
 Dem man mer sach kein leben on. [Bl. 280']
 Darmit fueren sie palz zů lant,
 60 Zuegen heraus den man zů hant,
 Deten in nider puedent rüeteln,
 Das bründen wasser aus im schueteln,
 Das gleich von im loff wie ein pach.
 Als er zů im selb kam darnach,
 65 Vnd sein augen wider auf warff,
 Vnd schawt die fischer an gar scharff,
 Vnd weist doch noch nit, wo er war,
 Sie hieben in auf, lainten dar
 An ein alte weingarten mawren;
 70 Wan der güt alt man det sie dawren
 Er zitert stünd, war hart erkalt,
 Vnd lainer da elender dalt,
 Das in erwermen soll
 Mit irem schein, das
 75 Sein sterd

- Als er nún sein wider zu númb
 Vnd zu sein kreften kam der mon,
 Da retten in die fischer on,
 Fragten, was in verursacht het,
 80 Das er ins wasser springen thet,
 Sein lebn so gferlich het gewagt.
 Da fing er an nach leng vnd sagt,
 Wie er im wald páum fellen solt,
 Der im keiner gefallen wolt,
 85 Da wer ain hawff wólff an in kúmen,
 Vor den het er die fluecht genúmen,
 Vnd auf die prueden kúmen wer.
 Darzu zaigt aigentlichen er,
 Wie er het glossen vnd gesprúngen, [Bl. 281]
 90 Vor den welffen vor her geschwúngen,
 Vnd pewegt sich so vngewer,
 Darmit ein fiel diß alt gemewr,
 Vnd den man erbrúcht vnd dot schlúeg:
 Den, welcher doch mit güetem füeg
 95 Wer wol foren im walde plieben
 Vnd het im prenholcz abgehieben,
 Vnd sich gnüeglich darmit peholffen:
 So wer er entgangen den wolffen,
 Het nicht dúrffn springen in das wasser,
 100 Auch so het in nit so trieff nasser
 Die alte mawer gar erschlagen,
 Da er all sein vnfal wolt klagen.

- ¶ Bey diesem schwand mag hie verstón,
 Das auf erden ain iderman
 105 Sich an dem genczlich laß penúegen,
 Das im got vnd das glúed thuet füegen,
 Es sey so ghring es imer wól,
 Doch er es nit verachten sóll,
 Súnder got vmb sein segn bandsagen.
 110 Wo ers aber in wint thuet schlagen,
 Vnd thuet es hochmúetig verachten,
 Vnd thuet nach höhern güetern trachten,
 Den nachhengen zu aller zeit,

- Sich geben in geferkheit,
 115 Da mag im vnglück wol zu schlagen,
 Ein vnglück nach dem andern plagen.
 Darob er sich den thuet bekümmern,
 Daß er in vnmuet get zu bruemern,
 Daß im entlich gar fellen thuet
 120 Sein leib vnd leben, er vnd guet
 In dem dümpffel als vngemachß. [Bl. 281']
 Darfor so warnet vns Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Juni.

122

331. Ein schwand: Die drey dieb auf dem dach.

- E**s saget das püech der weisheit
 Der alten weissen, wie vor zeit
 Drey dieb ains nachtes gingen auß
 Zu aines reichen mannes hauß.
 5 Dem stiegen sie hinauff sein dach,
 Vnd schlichen darauß vmb gemacht,
 Durch ein dachfenster ein zu steigen
 Vnd drin zu stelen mit stillschweigen.
 Ob dem erwachet der reich mon,
 10 Hört das vnd zaigt das haimlich on
 Seim weib mit worten gar gemacht,
 Sprach: „Es sint dieb auf vnserm dach,
 Die woln vns stelen vnser hab.
 Das wir on schaden der künen ab,
 15 So thw, was ich dir sag (vernim!)
 Vnd frag bw mich mit lauter stim:
 Mein lieber man, sag, wo her künen
 Dir dein reichthumb? Wo hastus gndmen?

331. S 16, Bl 281' A 5, 3, 3764 21, 162.
 Naaser, S. 179. Quelle: Beigniele 179. 1
 (Holland S 13). Vgl. B. C. 10
 was A] fehlt S; S hat 61
 A, so gach S; vor 123 D
 heißen, trotzdem daß S 37

- Mit was hantirung? Thw mirs sagen!
 20 Du ich die antwort dir abschlagen,
 Mit deiner pit doch nit ablas,
 Bis ich dir offenware das."
 Die frau mit lauter stim fing an:
 „Ich pit dich, herzen lieber mon,
 25 Sag mir, wie hastw vberkumen [Bl. 282]
 Dein grofesz guet, im anfang gnumen?
 Weil du kein lauffhandel hast trieben,
 Mit grofz erb von dein eltern plieben?
 Wan kumpt dir den so grofz vermuegen?"
 30 Der man sprach: „Schweig, las dich penuegen
 An dem, das ich dich hab zu letzt
 In er vnd grofz reichthumb gesezt!
 Da is vnd trindt, hab gueten muet,
 Vnd frag gar nit, wie ich mein guet
 35 Gewinnen hab, grofz oder klein,
 Weil die ding nit zu sagen sein,
 Es mocht das inen werden schlecht
 Ein mensch; das mir grofz schaden precht."
 Die frau sprach: „Ich pit, lieber man,
 40 Durch lieb vnd drew, die ich den hon
 Zu dir gehabt zu allen stunden,
 Wie du den teglich hast entpfunden.
 Du wais, das ich verschwigen pin,
 So ist icz per vns nimant hin,
 45 Der solichs hör, darumb sag mir,
 Wan her solch reichthumb kumen dir?"
 Der her sprach: „Es sagt der weis mon,
 Du solt nicht offenwaren thun
 Dein haimlich verporgne gescheft
 50 Der, die in deinen armen schleft!
 Idoch thuet mich dein liebe naigen,
 Das ich dir solichs an wil zaigen,
 Idoch thw das schweigent verhehn!
 So wis, das ich allein mit steln
 55 Hab vbertumen mein reichthumb."
 Die frau antwort laut widerumb:
 „Herczlieber man, wie hast dein steln [Bl. 282]"

- So lange zeit künden verhehlen,
 Das solichs ist plieben verschwiegen?
 60 Das dich des nimant hat gezeigen?
 Man heist dich fuer erlich vnd frumb.“
 Ir antwort der man widerumb:
 „Ich hab gestolen alle zeit
 Mit künstlicher vursichtleit.“
 65 Die frau sprach: „Wie hast im gethon?“
 Da antwort widerum der mon:
 „Bei nacht so ging ich aus allein,
 Wan der mont war in vollem schein,
 Vnd stieg auf die decher der hewser,
 70 Ganz stockstill, gleich ainem bodmewser,
 Vnd nam den des dachfensters war,
 Darburch der man schin hell vnd clar,
 Wie icz der mond auch hat sein schein
 Oben durch vnser dachfenster rein.
 75 Zu dem schlich ich haimlich albeggen
 Vnd sprach den sieben mal den seggen:
 Sülem, sülem, sülem, sülem,
 Sülem, sülem, sülem! Nach dem
 So umbfing ich des mones schein,
 80 Dies mich daran ins haus hinein,
 Vom tuch im haus herab ant ert
 Da all plaidigung vnd peschwert.
 Darnach mein pschwerung wider sprach,
 So zeigt mir der monschein das gmach,
 85 Darin der schacz lag, klain oder groß,
 Darzu auf gingen alle schlos,
 Darvon stal ich vnd fasset ein,
 Drat wider zu des monnes schein [Bl. 283]
 Vnd die beschwerung wider sprach,
 90 Vnd umbfing den monschein darnach,
 An dem stieg ich auß diesem haus
 Wider zu dem dachfenster naus.
 Also verpracht ich mein diebstal
 Darmit pelam groß güt.
 95 Nach dem betten sie
 Schnarchten, sich gleich

- Nun die drey dieb zu horten das,
 Darvon ir hercz erfreuet was,
 Das sie die künst hettn overtumen
 100 Zu solch grosmechtigen reichtumen
 An alle sorg nach diesen Worten.
 Als sie nun bedawcht an den orten,
 Das man vnd weib entschlassen wern,
 Woltenß die neuen künst peruern,
 105 Hetten fleissig gemerckt die ding.
 Der elstß dieb den monschein umbfing
 Vnd die peschwerung darzu sprach,
 Vnd wolt sich am monschein sehr gmach
 Hinab lassen, da er mit schallen
 110 Det durch das tuchloch hinab fallen
 Mit schwerem fall so vngesueg,
 Sam in das hauss der doner schlug,
 Zerfiel kopf vnd angesicht allsam.
 Gar schwind zu im gelawffen kam
 115 Der hauss her, vnd ain pengel trueg
 Vnd dem dieb sein leib wol durch schlug
 Vnd sprach; „Wer ligt an dieser stet?“
 Der dieb die antwort geben thet:
 „Es ist ein man, der palb glaübt hat
 120 Den Worten vnd versuecht die dat,
 Vnd wart petrogen in der frist.
 Drumb dieser strach wol wirdig ist.“ [Bl. 283']

- ¶ Aus diesem schwand zu dem peschluss
 Ein yberman wol mercken müß,
 125 Das er nit glaub ain iden wort,
 Was er da hin vnd wider hort;
 Wan vil red sint an grund erdicht,
 Nur auf ain petrueg zu gericht,
 Darmit man auf secze die lewt,
 130 So fuerwicz sind, die hoch erfrewt,
 So sie was newß hörn, pos ober güet,
 Des glaubens, als heß sin vnd müet,
 Vnd faren den nach vnpesünen.
 Drob manchem auch ist künst zerunen,

- 135 Das er thuet ainen schweren sal.
 Der halb der sicherst weg zu mal,
 Das man nicht leichtlich glauben sol,
 Sunder forhin petrachten wol
 Obs war lün sein oder erlogen,
 140 So pleibt man darmit unpetrogen.
 Dardurch entget vil ungemachs,
 Wer nicht all red glaubt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Juni.

142

332. Ein schwand: Das liffarbeis krawt.

- D**u jaren, als ich jünger was,
 Da liebet mir wol vbermaß
 Wolgeschmack krewter, wuercz vnd plüemen,
 Wo ich zu Mayen zeit war kumen
 5 In die lueftgerten, da ich schawt
 Ornlich gepflanczet vnd gepawt
 Krewter, wüerz vnd die pluemen schüen,
 Das es aufwubelt gruen in gruen,
 Vnd alles stünd in reicher plüet.
 10 Da wurt erfrewet mein gemuet,
 Hüb auf mein hent, sagt lob vnd band
 Got, dem schöpfer, der im anfang
 All ding peshaffen het so wol,
 Darfon der mensch sich neren sol [Bl. 289']
 15 Auf erden vnd sich recreiren
 Mag, erlueftigen mit pegiren
 Wolgeschmacks vnd der kreft mancherley,
 Zu geprawchen zu arzenen,
 Wo man die samlet vnd ornirt,
 20 Nach rechter künst sie conficirt

332. S 16, Bl. 289. A 5, d, 377¹ — Keller
 Vgl. MG 9, Bl. 159 im langen Tone des
 arbeits krawt" 1547 Juli 21. gedr. Well
 Sieh Uhlands Schriften, Bd. 2, 34
 erstlich S; 59 und 60 auch] fehlt S:

- Zu wassern oder machet salben,
 Auch zu purgaczen allent halben.
 Wie die alten weissen beschreiben,
 Thünt von dem menschen sie austreiben
 25 Mancherley sachen vnd krankheit
 Vnd inwendiger schuldheit.
 Solch ir nützperkeit ich betracht,
 Vnd in dem herzen mein gedacht,
 Auch ainen garten mir zu kaufen,
 30 Darin ich pflanzen mocht mit hauffen
 Von mancher art fremder vnd wüerczen,
 Darmit ich auch mein zeit mocht kürzen.
 Vnd ging hin auf den abent spat
 Zu meinem freunt vnd fragt in rat
 35 Uns garten halb, welcher auch het
 Ein lustgarten, der zu mir ret:
 „Lüestig ding ist es umb ain garten,
 Wer sein mit fleiß vnd wol kan warten
 Mit seen, pflanzen, reuten vnd graben;
 40 Doch wil ain gart groß vnkost haben,
 Darmit ain deglich get da hin
 Am garten aller nütz vnd gwin.“
 Ich sagt, da leg mir nit vil an,
 Wen ich nür möcht mein fremd mit hon,
 45 Es ge darueber, was es wöll,
 Ain pfennig mich nit reuten soll.
 „Drumb, mein freunt, pericht mich in tuerz, [Bl. 290]
 Was mancherley fremder vnd wüercz
 Ich haben kint in ainem garten,
 50 Vnd wie ich der auch müeste warten
 Mit seen, pflanzen, reuten vnd graben,
 Vnd wie ides sein zeit müest haben?“
 Mein freunt Antwort: „Von herczen gern
 Wil ich dich deiner pit gewern,
 55 Zu erzelen vil fremder güet
 Vnd wüercz. Erstlichen die weermuet,
 Thiltramt, salue, bethanien,
 Alle, spick vnd basilien,
 Lauendel vnd auch maseron,

- 60 Rosmarin vnd auch sateran,
Camilin, schelkrawt vnd kürwis,
Frawenmüencz, fenchel vnd enis,
Beyfuß, papeln, garthassen krawt,
Deünmenten, gürreben vnd weinkrawt,
65 Auch liliüm conuallium;
Auch dint wol zu der krewter süm
Merkein plümlein vnd die wegwarten,
Satn, isoppen in ain garten,
Vnd voraus die fruchtparn weinreben
70 Vnd auch die roffen stöck darneben
Mit roffen peide rot vnd weiß,
Die liellgen wolrichent mit fleiß,
Auch rot woltschmade negelein,
Plab seyel sol auch darpey sein;
75 Auch magstw darin züegeln seigen,
Gar lüestig hangen an den zweigen,
Auch magst auf zihen gleicher weis
Deglich auf deinen bißch zu speis
Kettich, rueben vnd compass krawt,
80 Darmit man auch süelet die hant,
Kangolt, kolkrawt, zwiffel, knoblach,
Petterlein vnd salat; darnach
Magst auch pawen kiffarbeis krawt.“ [Bl. 290]
Da sing ich an zu schreyen laut:
85 „O, kiffarbeis krawt mag ich nit,
Sag mir nichts darvon, ich dich pit;
All ander krewter wil ich pawen,
Mir vor kifferbeis thuet mir grawen,
Verfluechet sey das selb vnkrawt,
90 Vnd wer das seet oder pawt,
Dem schlag alles unglueck darzu!“
Mein freunt der sprach: „En, was sagstw?
Guet kiffarbeis thuet manchem wol,
Das er süelt kisten vnd
95 Wie, das du veracht
Ich sprach: „Ich hab
Es weis mir vor
Paib“

- Vnd ghret mir stecz wol vber jar,
 100 Ob mir sünst schon vertirbet gar
 Der herzentrost vnd wolgemüet,
 Doch das vntrawt wol ghraten thüet:
 So kalt ich kainen winter wais,
 Auch kainen sümer nie so hais,
 105 Das mir dieses vntrawt wer worn
 Verborret oder gar erforn,
 Sünder ist mir frisch, frech vnd schüen
 Alzeit plieben, fruchtpar vnd grüen
 Paide zu pet vnd auch zu disch,
 110 Budelt das trawt auf, kuen vnd frisch,
 Gros hauffen weis, gancz vnd durch aus.
 Rein gmach ist in mein ganczen haüs,
 Das ich vor dem vntrawt het gnad,
 Es wer im keler oder pad,
 115 In kuechen, stueben oder kamer,
 Bringt mir kiffarbeis trawt stecz jamer. [Bl. 291]
 Zu oberst auf dem poden oben
 Hebt das vntrawt oft an zu oben.
 Was mein frau arbeit oder thüet,
 120 Das arg vntrawt pey ir nit ruet,
 Ob sie den finden pat vnd zwecht,
 Ob sie in strelet oder flecht,
 Tregt wasser, aufraumbt oder spüelt,
 Das haus kert, pett, also vmüelt,
 125 Das sie federt oder flachs hechelt,
 Stewchlein an der sünen aus wechselt,
 Fegt pfannen oder hat ain wesch:
 Da wachsen die kiffarbeis resch,
 Oft in ain schnipp vnd awgen plic
 130 Wachsen sie mir so streng vnd dic,
 Gar vil lenger den der pierhopffen,
 Thünd mir ein stünd pluen vnd knopfen
 So mancher art, das ich verirr,
 Mich gar in dem vntrawt verwirr,
 135 Thw oft die pesten saitn aufzihen,
 Dend dem vntraut mit zu entpflihen,
 Dend das mit gueten ab zu schneiden,

- Schweig vnd geduld mich in dem leiden,
 Weil im maul nit hilft das süß holcz.
 140 Doch oft schwind gleich wie ein polcz
 Wachsen der kiffarbeis noch meer,
 Je lenger gewaltiger seer,
 So mit grossem schüebel vnd hamffen,
 Das ich in entlich mües entlawffen,
 145 Wo ich wil anderst haben rwe.
 Also richt mir teglichen zue
 Rein weib so vil kiffarbeis speis,
 So mancherley selzamer weis,
 Sie thuet mirs sulzen, siedn vnd pregeln,
 150 Wen sie stehen ir zendisch egeln, [Bl. 291]
 Vnd fuetlet mich ir frw vnd spat
 Ueberfluessig so vol vnd sat:
 E ich ain richt vertayt hon,
 So richt sie mir ain andre on,
 155 Weil mir die erst noch ligt im magen.
 So thuecz mich teglich darmit plagen,
 Das ich wünscht, das kifferbes krawt
 Nie wer geseet noch gepawt,
 Sinder das dieses krawtes fruecht
 160 Wuechs nimer mer vnd wer verflucht,
 Vnd verturb die wurtz samb dem stro.
 Des wurt mancher guet gsel herczfro,
 Den kiffarbeis krawt gleich wie mich
 Im haus auch plaget tegelich,
 165 Du not vnd nuecz, mit zendischn sachen.“
 Rein freunt der sing lawt an zu lachen
 Vnd sprach: „Weil dir so gar hart grawt
 Vor dem schlechten kiffarbeis krawt,
 Vnd pist sein also hoch vrdruetz,
 170 Das doch etwan ist not vnd nuecz,
 Jung emender darmit zu zihen,
 Hailos lesterlich ding zu sigen.
 Was würen die wuerz-thon.
 Die viel ain reffern
 175 Des pleib nür-
 Vnd thue-“

Darmit dw kanst dein narung gwinen.
 Im garten kanstw der nit sinnen;
 Den gertner, den dw hast darin,
 180 Der selbig het den nüz vnd gwin,
 Dw abr nür müe, arbeit, vnrwe,
 Vnkost, ein schmale fremd darzw,
 Aus dem dir folgt vil vngemachs
 An deiner narung, spricht Hans Sachs. [Bl. 292]

Anno salutis 1563, am 28 tag Juni.

184

333. Ein schwand: Die schwarzen vnichtigen edlen stain.

Boccacius beschriben hat,
 Wie vor zeit in Florencz, der stat,
 Ein ainseltiger maler saß,
 Calandrino genenet was,
 5 Doch auß der massen gar fürwiczig,
 Frembder hendel zv glauben hiczig,
 Vnd det den vnferschambt nach fragen.
 Nun pegab sich pey seinen tagen,
 Das Maczo, der visirlich mon,
 10 Auf dem placz pey seim freunde ston,
 Mit dem haimlich zv reden het.
 Calandrin solches sehen det,
 Maint, er ret von künstlichen sachen,
 Vnd det sich nahent zv in machen,
 15 Stelt sich hinter sie, lost in zv.
 Das merckt Maczo vnd ließ mit im
 Sein red, sing an mit ander schwenden,
 Darmit das kienawl an zv henden,
 Calandrino mit auf zv seczen,

333. S 16, Bl. 303. A 5, 3, 379^a = Keller-Goetze 21, 173.
 Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 3. S hat V. 99 auch] auf;
 111 Sag; 148 dein; 154 wetter; 165 habt; 167 dir] fehlt S; 201
 Doch pey; vor 210 Der Beschlus.

- 20 Seinr ainfalt sich schimpfs zu ergezen,
 Sing an vnd sagt von edlen stainen,
 Wer sey im brueg der selben ainen,
 Der kumb sich mit vnrichtig machen.
 Als Calandrin hört von den sachen, [Bl. 303]
- 25 Vnd thet sich voren zu hin leren
 Vnd thet in reuerenz mit eren
 Vnd kumb nicht lenger schweigen allain,
 Sprach: „O herr, wo sint man dein stain,
 Darmit man sich vnrichtig macht?“
- 30 Maczo haimlich von herzen lacht,
 Vnd gar ernstlich zu im sprach:
 „Zu Mogona in vnserm pach,
 Der auferhalb steyt an der mawren.“
 Er fragt weiter: „Wie haist an trawren
- 35 Der stain?“ Da antwort im Maczo:
 „Der stain ist genant tropio.“
 Calandrin fragt, was varb er hat?
 Maczo sprach: „Er ist schwarz vnd glat.“
 Er fragt: „Ist er gros oder klain?“
- 40 Maczo sprach: „Mitel messig rain;
 Doch schweigt vnd sagt nimant darson,
 Das ich euch solichs gesaget hon!
 Der stain ist aines landes wert:
 So in ainer fuent an gefert
- 45 Vnd precht in hin gen Babilon
 Zu dem gros mechtigen soldan,
 Er schendet im ain halbes land.“
 Calandrin schlich darson zu hand,
 Frewt sich von seines herzen gründ,
- 50 Sing, da er sein zwen gellen fund,
 Bruno vnd auch Buffelmacho,
 Zwen maller, welche auch also
 Ir saczwerd teglich mit im trieben,
 Bisirlich schwend nür waren lieben,
- 55 Ganz abgribner spotvogel zwen
 Sein haimlich sach anzain
 Sagt von dem edlen stain
 Vnd wo er auch zu sin

- Zaigt in sein varb vnd thüegent an,
 60 Vnd sprach: „Wolauff, lat vns palb gon!
 Ergreiff wir den, möcht wir auf erden
 Wol die drey reichsten mender werden,
 Wen wir in prechten dem solban.
 So hat Maczo mir zaiget on.“
- 65 Die zwen kenten Maczo auch wol,
 Das er selzamer schwendt stad vol,
 Der het in der schalkheit peret.
 Doch ir lainer der gleichen bet,
 Sunder hetten darob sam wunder.
- 70 Bruno aber der sprach pesünder:
 „Wie duet den edlen stain man nennen?“
 Calandrin sprach: „Ich wil in kennen,
 Sein namen ich vergessen hab.
 Bald kumbt mit mir in pach hinab!
- 75 Was stet ir lang vnd fragt dem nach?“
 Buffelmacho sprach: „An dem pach
 Da waschen hewt der weschin vil,
 Drein zu gen vns nit zimen wil,
 Sunder morgen auf den sünitag,
- 80 Da vns nymannt peschreihen mag,
 Da wol wir pey dem pache sein
 All drey, e das die süne schein.“
 Darmit gingen sie von einander,
 Die zwen lachten sein paidesander,
- 85 Machten iren anschlag mit fleis,
 Zu helfen zu der narren weis.
 Calandrin dem stain nach gedacht,
 Lag vngeschlaffen die gancz nacht. [Bl. 304]
 Irw lamens zu dem pach al drey,
- 90 Den edlen stain zu suchen frey,
 Vnd wueten alle drey hinein.
 Calandrin wolt der forderst sein,
 Wo der ein schwarzen stain ersach,
 So zwadet er in auf darnach
- 95 Vnd in palb in sein puesen schüeb,
 Vnd also manchen stain auf hüeb,
 Bis sein puesen würt vol allain

- Schwarzer, schleimiger, nasser stain,
 Schüeb auch sein schlotter hosen vol.
 100 Als er die auch gefüllet wol,
 Macht er aus sein mantel ain sad,
 Dieß auch nit ab, piß er vol stad.
 Die zwen wüeten im nach allain,
 Sam kauptens auch der schwarzen stain
 105 Vnd lachten seiner narren weis.
 Als er mit aller hochstem fleis
 Mit stainen wol beladen was,
 Vnd zeit war, das man morgens as,
 Aus list fing Büffelmacho on,
 110 Der zu nächst pey Calandrin ston,
 Sagt: „Brüno, wo ist Calandrin
 Mit seinen stainen kimen hin,
 Der erst vor uns gestanden ist?
 Ey scham, mit was petrüeg vnd list
 115 Er umbget, vnd ich merck allain,
 Er hat gesünden den edlen stain,
 Darmit thuet er zu hause gen,
 Best uns da wie die narren sten.“
 Brüno zu disen Worten frech
 120 Thet, sam er vast nach dem umbsech, [Bl. 305]
 Sprach: „Ey, wer het im des getrawt?“
 Vnd züedt ain stain vnd flüecht im laut:
 „Ich wolt, das im vur seine büed
 Der stain flueg hinden in den rüed!“
 125 Vnd warff darmit den grosen stain
 Calandrin hinden auf die pain.
 Calandrin bet der stain würff we,
 Schwig doch, die weil er höret ee,
 Das in kainer nit sehen thet,
 130 Kaint gwis, den edlen stain er het,
 Daron er gar unsichtig wer,
 Rert umb, mit stain beladen schwer,
 Vnd stiege von im merck
 Die zwen gingen vnu
 135 Vnd flüechten in
 Als er nüt

- Der zolner het von in sein spech,
 Thet auch, als ob er in nit sech,
 Welcher doch sein gefater was.
 140 So leichtent vnd plassen sein stras
 Kam er gezogen in sein haus,
 Mit stain beladen vberaus,
 Hellig vnd müed, aller driffnas
 Von schleim vnd wasser dropfen was.
 145 Bald in sein weib ersehen het,
 Vnwirs sie in empfangen het:
 „Wol einher in des bewffels namen!
 Müs wir den warten allesamen
 Mit dem frwessen hewt auf dich?“
 150 Ob den worten erzürnet sich
 Calandrin, warff von im allain
 In die stüeben sein edelstain,
 Der etwas war pey drehen meczen. [Bl. 305']
 Das weib thet in noch weiter treczen,
 155 Sprach: „Bist zu aim stainarren woren?“
 Erst ergrimbt Calandrin in zoren,
 Vnd placzt der frawen in das har,
 Vnd sie mit fewsten plewen war,
 Der gleichen sie in widerumb
 160 Mit grossem gschray vnd umerdumb.
 In dem die zwen auch zum haus kamen
 Vnd den lerman darin vernamen.
 Sie schlichen paide zu im ein,
 Sprachen: „Ey, ey, was sol das sein?“
 165 Wir habn gehört ein gross gerüemppel,
 Oben ein heberisch gebüemppel.
 Mein Calandrin, was ist dir gschehen?“
 Schnawdent det er mit fewfzen jehen:
 „Ey, sol ich nit von vnglüed sagen?“
 170 Ich hab gefunden vnd haimdragen
 Den edlen stain rein in die stat,
 Da mich der zolner nit gsehen hat,
 Der almal nach dem zol thuet fragen,
 Wen er sieht ainen etwas tragen;
 175 Auch sunst mich nymannt sehen det,

- Wer mir pegegent an der stet, —
 Vnd so ich haim kom in mein haus,
 So placzt mit groben worten raus
 Mein vngluchhaftig, hailos weib.
 180 Verfluechet sey ir sel vnd leib!
 Sach mich darmit, die lasterhaft,
 Dem edlen stain nam all sein kraft,
 Den ich doch gwis erbappet het,
 Der mich vnsechtlich machen thet,
 185 Das ir mich paid auch nit kûnd sehen!“ [Bl. 306]
 Sagt in auch, was sie hetten sehen.
 „Darumb het ich den stain, gelaûbt!
 Icz pin ich aller fremd peraubt,
 Hab brûmb mein weib weiblich gepert,
 190 Ringweis mit ir die stûeben kert,
 Wie wols mein auch nit hat gefelt,
 Mein har vnd part auch wol gestrelt.
 So ist meins staines kraft verlorn.“
 Sie zwen antworten sam aûs zorn:
 195 „Das hast verschûelt an vns allain,
 Die weil dw heft den edlen stain
 Vnd best dich darmit von vns steln,
 Vnd wolst dir in allain verheln,
 Vnd list vns zwen dâûs auf dich harren
 200 In dem pach, gleich wie zwen stodnarrn.
 Doch sey dem allem, wie dem sey,
 So tretet zv her alle zwey,
 Dw Calandrin vnd dw Thessa,
 Gebet die hent einander da,
 205 Vergeb ains dem andren sein schûelb,
 Vnd tragt mit einander gebûelb!“
 So machten die zwen wider friht.
 Wie lang das wert, das wais ich nit.
 So zuegens haim an lon vnd bant.
 210 ¶ Hie leret man aus diesem
 Wer fürwicz vnd ains
 On all clûegheit vnd
 Wil nach selzamen se

- Vnd alles glaubt, was man im sagt,
 215 Der wirt bald vnd oft aufgesetzt,
 Swint den spot zumb schaden zu lezt,
 Wan die welt ist schwind, listig, ründ, [Bl. 306']
 Paide mit herzen, hand vnd münd,
 Vnd lan den schalck fein lassen mawsen,
 220 Duet den narren mit kolben lawsen,
 Welche all ding wollen erfarn,
 Darzu sie nit geabelt warn,
 Der man auch vil sint jenset pachß,
 Der gleich hergeset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 5 tag Juli.

222

334. [Bl. 320'] Ein schwand: Der schneider mit dem
 panier.

- E**n schneider in der stat Strasburg saß,
 Der ain peruempter maister was,
 Der guete küntschaft het an zadel
 Bey den thümherren vnd dem adel;
 5 Den er kint hofflich klaiden machen.
 Des würt er reich; vnd nach den sachen
 Er aines tags zu vil getrandt,
 Das er sich legt vnd wart dot frandt,
 Das er ganz sterbens sich verwag,
 10 Wie vil arzeney er da pflag.
 Nins maß in ainer pfinczttag nacht

334. S 16, Bl. 320'. A 5, 3, 380° = Keller-Goetze 21, 180. Nasser S. 185. Pannier S. 226. Vgl. MG 11, Bl. 237 in der Silberweise des Hans Sachs: Der schneider mit dem panier „Ein schneider bot frandt lage“ 1550 Mai 5 und MG 12, Bl. 5' im grünen Tone Frauenlobs: Der schneider im himel „Ein schneider war gestorben“ 1550 Oktober 21. Quelle: Rollwagenbüchlein Nr. 110 (H. Kurz S. 185 und 217). Sieh Grimm, Kinder- und Hausmärchen. 3. Aufl. 1856. III, S. 64. R. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 65 f. S hat V. 25 lirisck; 30 leben; 32 häuter; 46 schwer] gser; 69 Sadten; 113 Desß A, Den S; 157 dein A, mein S; vor 169 Der Beschluß.

- Kam der bewffel vnd in ansacht,
 Erschin tollschwarcz, zottet vnd rawch,
 Mit fiewerglasting augen aûch,
 15 Ser grewlicher gestalt er war;
 Pracht auch ein panier mit im dar,
 Fier eln prait, dreissig elen lang,
 Das er vor dem franden umbschwang,
 Im zu ainem besûndern schrecken;
 20 Das panier war von lauter fleden:
 Als parchant, arles vnd satin,
 Bürsat, zenbel vnd ormasin,
 Von samût, seiden vnd basant,
 Von schamlot vnd wuellem gewant,
 25 Quendisch, libisch, mechlich, statet.
 Das paner aller farb auch het:
 Gruen, prâun, gelb, weis, rosinfarb, plab,
 Rot, schwarcz, fehelfarb, esel grab,
 Von alln fleden, die er im leben
 30 Den lewten nicht het wider geben. [Bl. 321]
 Als pald der frand sach das panier,
 Rent ers, mit lauter stim auf schrier,
 Er raûst sein har vnd want sein hent
 Vnd kert sich himumb zu der went,
 35 Seht, als ob er gar wer vnstnig
 Worden, wuetig oder winig.
 Zu hant sein gseln sambt der selnûnen
 Sprengeten auf in ain waich prânen,
 Drôstlich man im zu sprechen kûnd;
 40 Nach dem der bewffel doch verschwûnd
 Mit dem panier. Nach dem mit nam
 Der frand wider zu im ielb kam,
 Vnd richtet sich auf in dem pet,
 Vnd seinem gesind sagen thet,
 45 Wie im der bewffl erschinen ist
 Vnd im getroet scharpff
 Er wolt in fueren mu
 Het im anzaiget
 An ain panier.
 50 Er nach

- „Das hat mir pracht ain solchen schrecken,
 Der mir noch ist im herzen stecken.
 Drumb pit ich, lieben gselen ründ,
 Wen ich wird wider frisch vnd gsünd,
 55 Vnd so oft ich schneid an ain gwand,
 Als den mich an das panier mant,
 Das ich thw an den fannen denken,
 Das ich nit dieffer thw versenden
 Mein sel in solich vngemach.“
 60 Nun als er wart gesünd hernach,
 Vnd wen er schnit ain new gewand,
 Wart von sein gselen er vermant, [Bl. 321']
 Er solt denken an das panier.
 Den sprach er: „Ja! bandt habet ir!“
 65 Solcher prach wert auf ein monat,
 Bis er ains tags geschniten hat
 Ain guelbes stued ainr edlen frawen.
 Sein gselen betten darauff schawen,
 Sagten, er solt ans panier denken.
 70 Der maister antwort in mit schwenden:
 „Ich gedend wol an das panier;
 Von mancher varb hat es sein zier,
 Doch sach ich diser varb nit tron.
 Derhalb so wil ich sie auch hon
 75 Vnd seczen in das panier nein,
 Das sie mir zier den fannen mein.“
 Nach dem schnait er vom guelden stued
 Ein fied vnd sprach: „Des walt als glüed!“
 Warff den geschwind hin nach der maus.
 80 So war sein forcht des paniers auß,
 Warff nach der maus gleich wie forhin
 Sein lebenslang, vnd stelt nach gwin.
 Als abr der schneidr entlich verdarb
 An ainer krankheit, das er starb,
 85 Da kam er fuer das himel tor.
 Allda klopset er an darfor.
 Sant Peter fraget, wer er wer?
 „Ich pin ain schneider,“ saget er.
 Sant Petter sprach: „O, in vil jarn

- 90 Ist kein schneider gen himel gefarn,
 Sunder sind all zu Rödersdorff plieben,
 Ir zeit mit den schuestern vertrieben."
 Der schneider sprach: „Ach, laß mich nein, [Bl. 322]
 Ich erfrewt sünst zu ainem stein;
- 95 Mich frewt, daß mir klappen die zen.
 Ich mag lenger nit gen, noch sten.
 Ich pit dich, thu dich mein erparmen,
 Ob ich im himel möcht erwarmen.
 Da wil ich hintern offen siczen
- 100 Ein stünd zu, ob ich möcht erschwiczen;
 Den wil ich wider weichen dorten."
 Sant Peter schlos im auf die pforten;
 Wan in erparmt sein clag herzeleichen,
 Und lies in hintern offen schleichen.
- 105 Darhinder schmüeg sich der schneider zam.
 In dem potschaft gen himel sam,
 Ein alter frümer pfaff wolt sterben,
 Beg schon in züegn, bet sich entpferben.
 Zu hant der herr mit reuerencz
- 110 Sambt ganz himlischem heer eylencz
 Fäere herabher auf die erd,
 Gen himl zu plaiten die sele wert
 Des frümen pfarers von Filschhoffen.
 Nach dem der schneider hintern offen
- 115 Kroch herfuer den himel zu psehen.
 Als er des herren stuel bet nehen,
 Aus fürwicz er palb darauf saß
 Und raß auf erden schawen was
 Durch die claren hellen gewölcker,
- 120 Und sach da, was durch alle volder
 Auf dem ganzen erdboden geschach.
 Und entlichen er auch ersach,
 Wie dort ein arme frau auf hung
 An einen zaun ir weich gering
- 125 Gar zerissene hederlein, [Bl. 323]
 Ir vnd auch irer kinder
 Sach darnach, ein el-
 Der armen ein wisc

- Vnd schlich darmit palb darson leider.
 130 Darob erzüernet sich der schneider
 Vnd des herren fueschemel rüedtet,
 Mit paiden henden hoch auf züedtet
 Vnd warff in herab auf das weib,
 Vnd zertrüepplet irn ganczen leib,
 135 Das sie ir lebenslang ging pücket,
 Sindet auf paiden painen, hüedlet.
 Als nün das himlisch her ein zoch,
 Der schneider hintern offen troch.
 Als nün der herr auf sein stüel saß,
 140 Sein fueschamel nit mer da was,
 Fraget er Petrum, wo er wer;
 Der sagt im von dem schneider her:
 „Der selb wirt in haben vertragen!“
 Det in vom ofen fürher jagen,
 145 Vnd stelt in für den herren dar.
 Der in der sach halb fragen war,
 Vor forcht der schneidr zitert zu mal,
 Sing an, saget von dem diebstal
 Der reichen, welche stal der armen;
 150 Das het in thün so hart erparmen,
 Das er den fueschamel zu rach
 Dem weib herab het gworffen nach,
 Bat gnad, den freßl im zu vergeben.
 Da antwort im der herre eben:
 155 „O schneider, schneider, vnd solt ich
 Almal haben geworffen dich
 Mit meim fueschemel pey dein tagen, [Bl. 323]
 Wen du den lewten ab hest tragen,
 Die fled geworffen nach der mawß,
 160 Mainst nicht, es wer auf deinem hauß
 Lengst kain ziegel mer auf dein dach?
 Auch hestw lengest durch mein rach
 Auch müessen gen an zwayen trüeden,
 Mit trümen pain vnd pogem rüeden,
 165 Werst lengst worden zu ainem trüepfel.
 Warum hast den, du grober düepfel,
 Mit rach an griffn das weib so gweltig,

Das du verbient heft dawsentfeltig?"

- ¶ Darmit ent sich die schwendlich fabel,
 170 Zu unterweiffung ain parabel.
 Bey dem bewffel, der erstlich wedet
 Den schneider, mit dem panier schredet:
 Das oft ein mensch durch crewz vnd plag
 Zu rew vnd püß kumbt etlich tag.
 175 Doch bald die plag kumbt von sein hals,
 So lebt er in süend, wie vormalß.
 Vnd wo er doch sich ander lewt
 In der gleich laster liegen hewt,
 Schreit er vber sie zetter waffen,
 180 Das solt man so vnd also straffen.
 Vnd wen er in sein aigen hercz
 Selb sech, in sein gwissen einwerz,
 So sünd er hundertfeltig mer,
 Darin er wider trew vnd eer
 185 Gehandelt het in solchen stüeden.
 Das er doch haimlich duet verdrueden,
 Als ob er sey zin lawter rain. [Bl. 323']
 Erlicher wer, das er allain
 Vor zueg den palcken aus sein awgen,
 190 Den würd es im auch passier tanzen,
 Das er auch zueg dem nechsten sein
 Aus seinem aug das pechtle klein,
 Das selb im rumb vnd lobe precht
 Bey ander lewten, wen er schlecht
 195 Güttherczig auß der lieb inprünst
 On allen neide vnd vngkenst
 Freüntlich ermanet zu der zuecht,
 Des nechsten wolfsart darin suecht,
 Das er ab lem seins vngemachs
 200 Durch sein zuechtler. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 21 tag Junij.

335. Ein schwand: Mönich, petler vnd lanczknecht, drey hossen ains duechß.

- D**r etling jaren sich zu trueg,
 Das man nach ainem Duerden zueg
 In dem winter der lanczknecht hauffen
 Im Ungerland ließ wider lawffen
 5 Her auffer in das demtsche land.
 Mancher het weder gelt noch pfand,
 Wie es den ist der lanczknecht sit.
 Weil sie haben so sparsens nit,
 Den müessens lauffen auf der gart,
 10 Ubel essen vnd liegen hart.
 Aus den ein lanczknecht gen Passaw kam
 An dem roffen sünitag mit nam
 In ein münch kloster morgens frw,
 Der sach, wie aldag gingen zu
 15 Der peicht die jungen vnd die alten.
 Da dacht er: Nun mües sein got walten!
 Nun wil ich auch dem münich peichten
 Vnd mein hercz von sünden erleichten, [Bl. 335]
 Die rewen ser von herczen mich,
 20 Vnd die ainig süend sündertlich,
 Das ich hinab zog in den krieg,
 Maint, zu erlangen er vnd sieg
 Vnd oberfluessig reiche pewt,
 Wie mich verdröftn die kriegs ambtlewet,
 25 Da heftig, mechtig reich zu wern,
 Berließ zu Nürnberg meinen hern,
 Sey dem ich doch güet leben het
 Fein ordenlich zu disch vnd pet.
 Das sich im krieg vil anderst fand;
 30 Wan ich pring aus dem Ungerland
 Zu pewt nichts, den ein elent hatw,
 Darob mir warlich selber gramt,
 Darob ain baiden für ain roß,
 Darin der lewß wol auf drey schoß.

- 35 Mit den gedanken hin vnd wider
 Kniet er auch for dem münich nider
 Vnd peichtet im mit worten her,
 Wie er ain armer lanczknecht wer
 Vnd kint kainß krieges mer erwarten,
 40 Drumb lueff er im lant vmb zu garten;
 Vnd wo er zu ain dorff ein zueg,
 Den pauwen er die hüener schlug;
 Wen er kem für des pauwen hauß,
 Röt er creuczer vnd aher rams;
 45 Fiel auch die lewt an auf der strassen,
 Ein ritter zerung im zu lassen;
 Bat sich zu absolüiren den,
 Des kriegs wolt er fort müessig gen. [Bl. 335']
 Da sprach der münich truczielich:
 50 „Ich kan nicht absolüiren dich,
 Weil du nür zu schaden vnd schant
 Umblawffest in dem ganczen lant,
 Vnd den lewten das ir abfrist.
 Darumb du gwis des bewoffels pist.
 55 Thw dich auf, ertrich, vnd verschlid
 Den lanczknecht vnd gen hel in schid!“
 Der lanczknecht sprach zu seinr arß kerben:
 „Thue dich auf vnd verschlid den herben
 Mönich, der mich dem bewoffel geit!“
 60 Vnd fuer gleich auf vnd brat pefeit,
 Sach, wie ain petel man kniet dar,
 Der auch dem münich peichten war,
 Wie er petlet mit offner hant
 In den stetten vnd auf dem lant,
 65 Stelt sich vil ermer, den er wer,
 Sam het er vil der frandheit schwer,
 Vnd wie er auch pey seinen tagen,
 Was nit wolt gen, mit im het tragen.
 Auch vil pewtel geschniten ab
 70 Vnd auch mit seinem pilgram stab
 Heimgesucht vil heilliger stet,
 Der er doch kaine gsehen het
 Der münich sprach: „Het

- Ich kan dich auch nit richten auß;
 75 Du frist das fleisch vnd pluet der armen,
 Betremgst all, die sich dein erparmen.
 Dross dich an galgen zumb lanczknecht!
 Ir seit paid dem bewffel ganz recht; [Bl. 336]
 Wan ir dreipt paid petlers leben;
 80 Garten ist gleich dem petlen eben."
 Der münich redet diese wort
 So gar lawtrayssig an dem ort.
 Die hört der lanczknecht alle glat,
 Vnd wider zu dem münich drat,
 85 Sprach: „Münich, uns zum bewffel dreibst;
 Mit eren du wol pey uns pleibst;
 Lass dir dein wappen auch visiren!
 Wen du im lant thuest thermanirn,
 Thuest die alten pewrin petriegern,
 90 Das gelt in auß dem pewtel liegen,
 Dich in ganz gleyssnerisch peweist,
 Sam du der aller heiligst seist,
 Vnd sunst auch samelst vberaus
 Zu deinem kloster vnd goczhaus
 95 Vnd verhaist auch das ewig leben
 Den, so dir in dein kloster geben,
 Darmit du die einfelting reichen
 Thuest durch dein schmaichleren erschleichen,
 Darmit sich oft in grünt verterben,
 100 Das zu armuet kumen ir erben.
 Sag nun, was vnderschaides sey!
 Sint wir nicht petler alle drey?
 Mein petleren das nenn ich garten;
 Der petler thuet seins pettels warten;
 105 Res sameln du dein petel nenst
 Vn ander luegen vnd gespenst,
 Darmit du fuellest vber tag
 Dein fasten, der kain poden hat. [Bl. 336']
 Würff man dirß laisers schacz hinein,
 110 Noch klagest du die armuet dein.
 Der halben du in dieser frist
 Wol der aller gröst petler pist.

- Dein pettel dreißt im überfließ,
 Die armüet vns zwen notten mües,
 115 Daß wir vnserm petel nach gon
 Sambt großer samkeit, die wir hon,
 Der dw auch im kloster gewonst.
 Darpey dw wol erkenen konst,
 Daß wir drey hoffen sind ains duchs.
 120 Darumb durff wir zwen nit deins fluechs.
 Dw müst auch gen hel mit vns farn,
 Die weil wir sind dreherley garn,
 Gespüen doch auß ainem flachs
 Mit pettelwerd.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Augusti.

124

336. Ein schwand: Die drey nützlichen vnd
 hemsslichen pewerin.

- I**n ainem dorff im Payerland,
 Welches Fünffing ist genand,
 Sassen drey pawren pey dem wein.
 Der iber lobt die frawen sein,
 5 Wie sie die nucz vnd hemsslichst wer,
 Vnd wetten all drey ongefer,
 Welcher het das nuczest weib
 In seinem haus, an gmuet vnd leib,
 Der selb pawr solt sein vrten frey [Bl. 337]
 10 Den selben abent, vnd sie all drey
 Detten den schueltheis da pestellen,
 In der sach ain vrtail zu fellen
 Zwischen in, als ein weiser richter,
 Der sach halben zu sein ain schlichter,

336. S 16, Bl. 336'. A 5, 3, 382^a = Keller-Goetze 21, 187.
 Sieh Nr. 96. S hat V. 14 halb zwischen in; 19 ainer; vor 25
 Der erst pawer; 33 sie] fehlt S; vor 53 Der ander pawer; 62 sie
 A, sich S; vor 81 Der drit pawer; 101 Sie A, Ist S; 104 treg]
 fehlt S; vor 111 Daß vrtail; 114 geß; 124 weiber.

- 15 Welcher das loblichst weibe het,
 Dem er die zech zu sprechen thet.
 Dem schultheis nach irem verstant
 Gabens ein lochlöffl in die hant
 Am disch vür ainen richter stab.
- 20 Nach dem er macht zu reden gab
 Den drehen pauern nach einander,
 Waren nicht vast gscheid allesander,
 Der schueltheis sampt den pawren auch,
 Wie den zu Fuenfing ist der prawch.
- 25 Nach dem sing der erst pawer on,
 Sprach: „Hör, schultheis, ein weib ich hon,
 Die ist düer, mager vnd gesund,
 Bertrit mir in meim haus ain hünd
 Mit irem gronen, pellen vnd marren,
- 30 Thuet mit knechten vnd maiden scharren,
 Mit nach red ist sie rund vnd resch
 Vnd richtet an vil hader wesch,
 Mit den nachtpawrn thuet sie sich schelten,
 Zu fried is mit irn freunden selten,
- 35 Wer hin vnd wider ist furer gen,
 Thuet sie auch pleden ire zen,
 Vnd mit solchem zendischen handel
 Rumbt sie peim pfleger umb vil wandel,
 Vnd thuet mich selber oft an pellen,
- 40 Vnd hecht mir an vil schampar schellen, [Bl. 337]
 Ich sey ein esel, narr vnd dropff;
 Wen ich ir den gib ains an kopff,
 So thuecz nach mir zwaden vnd peissen,
 Sam wöll sie mich zu stueden reissen,
- 45 Also sie mich an schnüert vnd schnawst.
 Idoch kain hassen sie erlawst.
 Wer sie noch so gsünd, düer vnd mager
 Wolt ich, es het sie der hündschlager,
 Wo ich halt ain hünd vbertöm.
- 50 Drumb, mein schultheis, vrtail nach dem:
 Weil mir mein weib so nüeczlich sey,
 Der halb ich hewt sey vrtten frey.“
 Der ander pawer auch anfang:

- „Deins weibes lob ist vil zu ring,
 55 Ich aber hab ein nützlich weib,
 Gros, stark, grob und ruffen von leib,
 Die vertritt mir im haus ain gawl:
 So wol mag zihen sie im mawl
 Aus kandel, stüezen und aus flaschen,
 60 Darmit búecz iren goder waschen.
 Rain zueg buet sie mir auch versagen,
 Darzu buet sie auch geren tragen
 Haimlich kues, polstr und leyach aus,
 Die versetzt sie in dem wirczhaus,
 65 Vest teglich fueren ir den plinden:
 Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
 Wie wol sie nit ist geren hah,
 Bigg doch geren lang in der strah;
 Wen sie von der trend haim buet lenden,
 70 Set sie gwonlich haim an den wenden,
 Tag unde nacht ist sie stet vol [Bl. 338]
 Und schewet, wo man arbeitn sol.
 Der halb kein fillen sie zu reist,
 Doch manchen stüecz sie mir pweist.
 75 Solt ich zu fues gen disen winter,
 Wolt ich, es hecz der schelmenschinter,
 Wolt im gleich ir hawt darzu schenden.
 Den grosen nucz ihm wol nach benden,
 Den ich von meiner frauen hab!
 80 Sprich mir pey leib der zech nit ab!“
 Nach dem der dritte pawers mon
 Ging auch sein weib zu loben on,
 Sprach: „Mein weib ist gros und ungeschidet,
 Did, faist am leib und wol durch spidet;
 85 Auch wirt teglich faister mein fram.
 Im haüs halt ich sie vur ain sam,
 Sie ist schluechtich zu allen sachen,
 Mit waschen, kochen und mit pachen,
 Heffen und schuessl ligt ungespielt,
 90 Sam hab ein sam darin gewüelt,
 Eins verlast, das ander zu proche
 Mit vil spint sie die ganzen woch

- Ungepet lieg ich vast all nacht,
 Rein newgwasch'n hembt sie mir nie pracht,
 95 Vor den flohen hat sie kain rm,
 Pfercht in die heffen auch darzw;
 Sie ist ein rechter suppenwüest,
 Sie reispert, grölzet, feist vnd hüest,
 Hüner vnd gens lestz hüngers sterben,
 100 Das flaisch erfinden vnd verderben. [Bl. 338]
 Sie get geschmüczet vnd gancz küfig,
 Im angesicht gleich aim schmidtnecht ruefig;
 Die zotten henden ir ins mawl,
 Sie ist schlüechtisch, treg vnd stued faul;
 105 Allein ist zv dem nüesch wader.
 Ich wolt, es het sie der flaischader,
 Das ich ir nür abkem im haus.
 Mein schültheis, sprich das vrteil aus!
 Hoff, ich werd mit der frawen mein
 110 Alhie der aller loblichst sein."

- ¶ Der schueltheis sprach: „Ich hab ewch drey
 Sie spotweis hören loben frey
 Ewre drey weiber im gesprech.
 Darzw ich aber geren jech:
 115 Wen die drey weiber weren mein,
 Wolt ich vürwar geben die ein
 Darumb, vnd mein titel darzwe,
 Das ich wer los der andren zwue,
 Das ich der drey weiber nach dem
 120 In meim haus mit eren abkem.
 Von euch drey pawren mag ich jehen:
 Ir habt es erstlich vbersehen,
 Gar zv lang gelassen den zaumb,
 Euren weibern zv weit den raumb.
 125 Ir solt sie erstlich haben pogen
 Vnd ir vnart haben abzogen,
 Das sie wern gschlacht, dügentzam worn,
 Nicht so zendisch, hedrisch, vol zorn,
 Versuffen, mewchlich vnd gefressig,
 130 So schluchtisch, fawl, treg vnd nachlessig,

- Wie man den spricht: Ein frümer man [Bl. 339]
 Ein frümes weib im ziehen lon
 Senftmüetig, rüechter, bewslich vnd zuechtig,
 3v lieb vnd laib, in ein haus duechtig,
 135 Darans im frid vnd fremd erwachs
 Im eling stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Augusti.

136

337. Ein schwand: Eulenspiegel mit seim hail-
 tumb.

- A**ls Eulenspiegel durch vil land
 Mit seiner schaltheit wurt pekand,
 In Hessen, Durgen, Meichsen vnd Sachsen,
 Am Harcz, in Sestetten vnglachsen,
 5 Bayern, Schwaben, Francken, Reinstrom,
 In Beham vnd Welschland zv Rom,
 Da er sich mancher schaltheit fließ
 Vnd vil selzamer zotten ries
 Durch seine abgeriebne büed,
 10 Oft vnferschembte püeben stüed,
 Darmit ainfeltig lewt peschwert,
 Das man seins schercz nit mer pegert;
 Der halb nicht mer het gueten placz,
 Wo er hin kam mit seinem sacz;
 15 Im würn verpoten etlich fleden.
 Des Eulenspiegel het erschrecken,
 Als er verlor günstigen trawen,
 Fort nicht mer dorft all fleden pawen.
 3v leczyt er im ain is

337. S 16, Bl. 316. A.
 Nasser S. 219. Tittman 11.
 Morgenweisen des Jora.
 „Als Eulen,
 S. 203. Que
 man; 14 in
 103 Ab, 174

Amstam 31, 333.

Bl. 67 in d

1116

1116

1116

1116

1116

- 20 Ein andre sach zu greiffen on
 Zu seim petruog, vnd auf ein mal
 Aus einem doten kerder stal
 Ain dotten kopf, den er allain [Bl. 346]
 Mit weng silbers lies fassen ein,
 25 Sam der doten kopf ain hailtumb wer.
 Ain pfaffen gleich sich klaidet er,
 Gleich eim stacionirer reit
 Mit seinem hailtum sumers zeit
 Her vmher in dem Rümer land,
 30 Darin er vor war vnpefand.
 Darin, west er, zu seinen jarn
 Die pfaffen seicht geleret warn,
 Die selten vil studiret hetten,
 Nur schlemerey anhenden betten,
 35 In der hier basern war in wol,
 Tag vnde nacht fast waren vol.
 Den kint er mit seiner schallheit künst
 Bald machen ainen plaben dünst,
 Das sie gelaubten seinen worten,
 40 Wo er hin kam an allen orten.
 Bald er auf ein dorff kirchweich kom,
 So richt er zu sein aplass trom,
 Den pfarer im dorff zu im numb
 Vnd verhies im die halben sumb
 45 Von dem opfer gelt gar gewies,
 Das er in in die kirchen lies,
 Vnd lich im seinen torod an,
 Den pawren ein predig zu thon
 Vons heilling Stalprians legent,
 50 Zaigt im sein hailtumb an dem ent.
 Der pfaff des wol zu Friden war;
 Den stund er an den cor altar,
 Das pawers sold stund vm in ründ.
 Wen man zu predig leuten künd,
 55 So fing den Ewlen spigel on
 Sein predig von sant Stölprion; [Bl. 347]
 Darmit war er gar schwind vnd rund
 Vnd in sein hailtum zaigen künd,

- Sprach: „Schamt, ir frawen vnd ir man,
 60 Das haubt vom heilling Stolprion,
 Welches ich hab zu Rom genumen,
 Bin mit zu ewer lieb herkumen,
 Das ir, anbechtig man vnd frawen,
 Das heilig haubt auch müegt an schawen.
 65 Dem samel ich zu eim goetzhauß,
 Darzu gebt euer steter auß
 Vnd nembt vom liebn heilling den Ion,
 Der wircz vergelten, wo er lon,
 Euch schaff, selber, hünere vnd genß
 70 Bhüeten, das sie kein wolff hin dens,
 Es sey den er selber darpey;
 Des hab ich prieff vnd sigel frey.
 Ir mender, steüret zu der süm,
 Ir seit gleich pös oder früm,
 75 Erlich, vnerlich, arm oder reich,
 Gilt mir eur opfer als gleich.
 Ir weiber abt opfert allein
 Von güetern gelt, sauber vnd rain,
 Nur frumb jündfrawen vnd efrawen;
 80 Wo sich abt aine het verhawen,
 Wer pulrin odr eprecherin,
 Der selben opfer nem ich nit hin,
 Die pleib an irer stat stil stien,
 Thwe pey leib nit zum opfer gen,
 85 Ir opfer ich nit verantwortn kon
 Bey dem heiligen Stolprion.“
 Als solchs horten die pewerin, [Bl. 347]
 Draten sie schuel zum opfer hin;
 Welche schon ein eprechern was,
 90 Die opfert im nur dester pas,
 Ain mal, zway, drey zu opfer ging,
 Manche zug ab ein silbren ring
 Vom finger vnd den oüern det,
 Wen sie kain opfer gienget.
 95 Auf das man sie nicht merket,
 Sie darnach zu dem heiligen
 Dem heiligen Stolprion.

- Zu dem opfer ein groß gebreng;
 Wan welche het geopfert nicht,
 100 Die het man üebel ausgericht,
 Sam wer sie irer er nit frumb.
 Eulenspiegel mit seim heiltumb
 Alba in seinem corod ston
 Vnd nam die opfer alle on
 105 Von den frumen vnd von den pösen,
 Gnad vnd aplas von im zu lösen:
 Von welcher er das opfer numb,
 Der gab er zu lueffen das hailtumb,
 Seczt ir auch auf den dotenkopf,
 110 Der klappert wie ain alter dopf.
 Also der Eulenspiegel frumb
 Mit seim schallhaftigen hailtum
 Bracht ser vil guetes gelz zu wegen.
 Nach dem da sprach er in den seggen
 115 Vnd lies sie alle gen zu haüs,
 Darmit war sein selber dinst auß
 Darmit er sich mit got vnd eren,
 Vnd sunst auch, wie for hin thet neren,
 In Bümern mit dieser schallheit. [Bl. 348]
- 120 ¶ Ich glem, wenn icz zu vnser zeit
 Auch Eulenspiegel zu vns köm
 Mit seim heiltumb, das er einöm
 Auch opfer gelcz ein grose sumb,
 Darmit sich manch weib machet frumb,
 125 So sie im precht ir opfer her,
 Obs gleich sunst müe vnd arbeit wer
 Mit irer ere, scham vnd züecht,
 Idoch mit dem sie het außflüecht,
 Det ee ain pfening daran wagen,
 130 Das man nichts argß von ir dörfst sagen,
 Dar auß ir er folgt vngemachß:
 Den werß frumb, wie for, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 12 tag Augusti.

338. Ein schwand: Runcz Zwenffl mit dem
erbeß ader.

- I**n Frandenland ein pfarrer saß
Im Sumerhausen, welcher was
Gar abendewisch, schwind vnd ründ,
Sein pauren er oft saczen künd.
5 Der pfarrer ein gewonheit het:
Wen er sein predig enden thet,
So peshlues ers mit diesen worten:
„Ir kinderlein, mercht an den orten!
Folgt ir nach meiner ler auf erden,
10 So wert on zweiffel selig werden.“
Das war seinr predig pshlues alwegen.
Darnach so gab er in den segen,
Als den vom predig stuel abging,
Nach dem das tagambt ane fing.
15 Nun in dem dorff ein pawer saß,
Der Runcz Zwenffel genennet was,
Derselb war bölpisch vnd ainseltig,
Den pekumert gar manigspeltig,
Das der pfaff selig sprach iderman
20 On in, wen er het predigt thon.
Vnd ains tags zu dem pfarrer ging,
Mit erschrocknem herzen anfang,
Sprach: „Mein herr pfarrer, zaigt mir an,
Welcher sünd halb pin ich im pan,
25 Das ir mich armen Runcz Zwenffel
Alle sündtag gebet dem bewffel?“ [Bl. 353']
Der pfarrer sprach: „Wen gschicht der sal?“
Runcz Zwenffel sprach: „Es gschicht almal
Im pshlues der predig, da ir allain
30 Sprechet selig die gancz dorff gemain,

338. S 16, Bl. 353. A 5, 3, 391^d = Keller-Goetze 21, 236.
Nasser S. 199. Vgl. MG 9, Bl. 62 im vergolten Tone des
Wolfram: „Ein pfarrer war geseffen“ 1547 April 1
und Schillers: Der erbeiß ader
„Schiller“ hat V. 106 leitlang;
von

- Allein mich, Zweifel, thuet aufnehmen,
 Thuet mich vor allem vold peshemen.
 Das kumert mich im herczn albegen,
 Das mir der fluch wirt für den seggen.“
 35 Der pfarer merdet sein ainfalt
 Vnd antwort im hin wider palt:
 „Mein Künz Zweifel, vermerdt mich eben!
 Ein iber pawer hat mir geben
 Ein meczen arbeits, darumb ich
 40 Sie nach der predig selig sprich
 On dich! da hastu waren gründ.“
 Künz Zweifel ging haim zu der stünd,
 Dem pfarer ain meczen arbeits pracht.
 Des im der pfarer haimlich lacht,
 45 Sprach: „Künz Zweifel, nün pist zu mal
 Auch in der seling pawren zal.“
 Am sūntag da hört an vertruß
 Künz Zweifel auf der predig bschlues.
 Da der pfaff sagt: „Volgt ir mein worten,
 50 So wert ir alle selig dorten
 Vnd der Künz Zweifel auch darmit.“
 Doch plieb der schwand verporgen nit;
 Der pfaff sagt selb in dem wirczhaus,
 Wie er ein meczen arbeits rauß
 55 Mit diesem posen het gepracht
 Von Künz Zweifel. Des man ser lacht.
 Soliches wurt Künz Zweifel innen
 Vnd det diesen sachen nach sinnen, [Bl. 354]
 Wie er sich möcht am pfaffen rechen,
 60 Sein list mit gegenlist möcht prechen.
 Als nün Künz Zweifel in der fasten
 Solt peichten, kunt ers nicht zumb pasten;
 Doch peicht er dem pfarer vermessen,
 Er het die fasten aher gessen.
 65 Der pfarer fuer in düedisch on,
 Dacht, ich hab den ainfelting mon,
 Dem wil ich grose forcht ein stecken,
 Ein dapfer peicht gelt im abschrecken,
 Sprach: „Du teczer, hast so vermessen

- 70 In der fasten aber gefressen,
 So ghörstw in ein feur hinein,
 Vnd müßt ewig des bewessels sein.
 Wan ides ah hat flaisch vnd plüet,
 So palb es nür wirt ausgeprüet,
 75 Das ist ie pey dem pamm verpoten.“
 Künz Zweifel sprach: „Sie waren gsoten
 Vnd hetten weder flaisch noch pein,
 Hoff, wer nicht drümb des bewessels sein.“
 Der pfarrer sprach: „Du müßt gen Rom,
 80 Das man dich absoluir mit nom.“
 Künz Zweifel sprach: „Seczt mir ain puez,
 Was ich darfuor pezalen müß,
 Das ich nit dürff gen Rom hinein!“
 Er merckt des pfarrers schaltheit sein.
 85 Der pfarrer sprach: „Künz, merck mich eben,
 Der sünd kan ich dir nit vergeben,
 Den du wölest pesemen mir
 Den meinen arbeits ader schir.“
 Künz Zweifel sprach: „Mein herr, wolon! [Bl. 354]“
 90 Das wil ich gleich auf morgen thon.“
 Der pfaff sprach im die absoluczen,
 Vnd bet des pawren ainfalt schmüeczen.
 Künz Zweifel stund auf morgens frw,
 Seczt in ain grosen kessel zw
 95 Die arbeits züm feuer zv mal,
 Vnd lies sie thon ain güeten wal.
 Nach dem fuer er mit hin gen ader,
 Vnd seet dem pfaffen die arbeits wader.
 Der stünd darpey vnd schaut im zw,
 100 Wie er arbeit on alle rw,
 Vnd oft des pawren ainfalt lacht.
 Der pawer aber im gedacht:
 Das lachen wirt dir wol fergen,
 E ben zway monat thünt fürgen.
 105 Zv abentz gingers palb zv hauß.
 Ain zeitlang nach ostern hinans,
 Da die licht Mayenzeit anfang,
 Rein arbeits im ader aufging,

- Sünst waren alle edel gruen,
 110 Vnd schlügen auß vnd waren schuen.
 Der pfaff in wunder dem nach gründet,
 Dacht, er het sich darmit versüendet,
 Weil er den pawren het petrogen,
 Durch list peh der nasen umbzogen,
 115 Das im umb sünst der pawerßman
 Den ader het pesemen thon,
 Die weil kein arbeits gross noch klein
 Auf ginge in dem ader sein.
 Vnd peschidet den pawers mon,
 120 Vnd sprach: „Sag mir, was wer der lon [Bl. 355]
 Von mein arbeits ader zu seen?“
 Da wart Künz Zweifel zu im jehen:
 „Es verbint ainer dran neun pfund.“
 Der pfarer griff int daschen ründ,
 125 Neun pfund dem pawren heraus zalt,
 Sprach: „Nem das gelt vnd das pehalt,
 Die weil got mein ader thuet plagen!
 Das er mir wil kein arbeits tragen,
 Dend ich, es geschach drumb, das du fast
 130 Mir den umbsünst geachtet hast.
 Drumb nem die neun pfund an peschwert,
 Das mir die sünd vergeben werd,
 Vnd mein ader kum auß dem pan,
 Vnd mir guet arbeits tragen kan.“
 135 Künz Zweiffel das gelt in pettel schüeb,
 Lachent zu reden er on hüeb:
 „Herr pfarer, verstet rechten grund!
 Ewer hinterlist ich verstünd,
 Darmit ir mich auch vor det essen,
 140 Dacht ich euch widerumb zu dreffen,
 Vnd prauchet auch mein abentewr,
 Setzt in ain wasser zu dem fewr
 Die arbeits vnd ließ sie er wallen.
 Nach dem ließ ichs in ader fallen,
 145 Dacht, weil die aher flaisch vnd pluet
 Hetten, nach dem ich sie schon süet,
 So heten auch die arbeits nuer

- Eben gleich der aher natur,
 Wurden augen im acker gern,
 150 Wen sie schon auch gesoten wern.
 Darmit seit ir, mein herr, der gſtalt [Bl. 355]
 Eben mit gleicher münchz bezalt.
 Der pfaff sprach: „Sūma ſumarūm,
 Der ſcheidt iſt werlich kainer frūm.
 155 Da haſt mir nit vnrecht gethon.“
 Darmit Rūncz Zweifel ging darſon.
 Dem wart ſein meczen arbeiſ zalt
 Vnd auch ſein ackerwerd der gſtalt.

- ¶ Wer noch ſo aus liſtigem mūet
 160 Ainfeltig lewt auf ſeczen thūet,
 Vnd ſein geſpōt treibet daraūß,
 Dem kumpt pillig wider zu hauß
 Deglich ſolichs ſaczwerdß vil,
 Wie man den ſagt: Wer krieglen wil,
 165 Der ſelbig auch auf ſeczen müeß.
 Der gleich ſpricht man an hinternūß:
 Wibergeltn vnſerpoten iſt,
 Daß man pezalet liſt mit liſt.
 Wo ſolchs zu get freūtlicher maß,
 170 Da man nicht prawchet neid noch haß,
 Vnd ſolch on haber vnd on zand,
 Geſchicht in ain freūtlichen ſchwand:
 Get es wol hin, dardurch auf wachß
 Kurzweil vnd fremd, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutiſ 1563, am 18 tag Auguſti.

339. Ein schwand: Rûnig Richardus mit dem
pawren.

- D**octor Sebastianus Prant
Schreibet: Die weil in Engellant
Der kûnig Richardus regiret,
Der ainß tages weit umb refiret,
5 In ainem wilden walde jagt
Mit seinem hoffgfind vnverzagt.
Da sich der himel uemaduemb
Bmbzueg mit wolcken vngestüemb,
Daraus mit doner vnd mit pliczen
10 Ein groß vngwitter thet her schmiczen.
Darfon wart sein hecz vnd gejaid
In dem wald hin vnd her zerstraid,
Durch grosen regen vnd sturmb wind. [Bl. 367]
So kam von seinem hoffgfind
15 Der kûnig, raid in der ainôb,
Wirt ir, vnd wirt forchtsam vnd plôb,
Baghaft hart vor den wilden dieren,
Der vil monten in den refiren,
Als peren, wolff vnd wilde schwein.
20 Nun kam der kûnig weit hinein,
Icz riet er auf, icz riet er nider,
Icz kert er umb vnd riet herwider,
Wurt endlich gar forchtsam, verzaget.
Idoch kam er noch, weil es taget,
25 Zu aines alten pawren haûs,
Durch neczet genczlich vberaûs.
Den pawren er umb herberg pat,
Der im herberg zu saget spat,
Wen er da mit seiner armuet
30 In seim heuslein wolt habn vergüet,

339. S 16, Bl. 366'. A 5, 3, 383* = Keller-Goetze 21, 192.
Vgl. MG 9, Bl. 303 im süßen Tone Schillers: Rûnig von Enge-
lant mit dem pawr „Sebastianus prant“ 1547 November 4, gedr.
Goedeke I, S. 247. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535.
Bl. 119. S hat V. 6 vnd sich wagt; 23 ent; 76 precht zu haûs;
84 klar A] dar; vor 117 Der Beschlûß; 121 nemß; 130 gaisstrey;
131 aber; 142 wuerd gschlagen.

- Mit seiner schlechten speis vnd brand.
 Der künig nam das an zu hand,
 Merket doch gar wol ueberaus,
 Das nids den armuet war zu haus.
 35 Doch war er fro, das an der stet
 Er ein sichere nachtsel het,
 Stünd ab vom gaml vnd ging hinein,
 Rueg ab den nassen mantel sein,
 Vnd an ain stangen in auf hing
 40 Zu druednen, hin vnd wider ging.
 Der pawer hilt in erlich gar
 Vnd weist doch gar nicht, wer er war.
 Der künig an das bischlein sas,
 Das hin vnd wider gnappen was,
 45 Mit ain zriffen bischbuech bedet,
 Bnsaubr es in der stueben schmedet.
 Nach dem der pawer pracht zu bisch
 In ain scherben ain wasser frisch,
 Das der künig sein hent waschen solt.
 50 Der künig aber das nit wolt, [Bl. 367']
 Vnd hiesse gar vnmüeterlich
 Den scherben mit wasser von sich,
 Weil er ein grawen het darob.
 Der pawer war bolpisch vnd grob
 55 Vnd würt vor grimen zoren plaich,
 Gab dem künig ain paden straiçh
 Mit flacher hant, weil er veracht
 Sein guetat, vnd sprach ungeschlacht:
 „Sag an, mein gast, hast nit gewist,
 60 Ain iber wirt, wer er halt ist,
 Der ist ain herr in seinem haus
 Ob all sein gesten vberaus,
 Der wirt sey gleich arm ober reich?
 Der halb soltuo guet willig sein
 65 Mein dinst in meiner armut
 Dandparlich gnümen han-
 Der künig die schwach ge-
 Nach dem mal in
 Die nacht

- 70 Sein pferd in tuestal in die strew.
 Ser frue auff war der künig allein,
 Dandt dem pawren der herberg sein
 Vnd rait hin gen Lunda sein stras.
 Vnd nach mitag er schiden was
- 75 Nach dem pawren ain potten namß
 In forst, das er in precht herauß
 Gen Lunda an des künigs hoff.
 Mit dem der pawer eillent loff,
 West nicht, was er zu hoff solt thon.
- 80 Der pot pracht in zum künig non,
 Der lued den paur mit im zu essen.
 Als man nün war zu disch geseßen,
 Drueg der künig dem pawren dar
 In ain ped das hantwasser klar
- 85 Mit reuerencz vnd grosen ern, [Bl. 368]
 Bermaint, er solt sich sein auch wern,
 Das er dem pawren auf sein sag
 Auch gebe ainen paden schlag,
 Wie er im het im walb gethon.
- 90 Aber der grobe pawers mon
 Der det gleich, sam verstünd ers nit,
 Vnd nach der groben pawren sit
 Placzt er mit paiden henden sein
 Dem künig ins hantwasser nein,
- 95 Wuesch sein hent vnd darnach sein part.
 Des alles hoffgfind lachen wart.
 Auch was im sünst der künig mer
 Anlegt vür reuerencz vnd er,
 Das nam er als güetwillig on
- 100 Als ein recht grober pawers mon.
 Was im der künig am disch burpas
 Burlegt, der pawer alles fras,
 Weret sich nichts nach hoffes fitten,
 Als geprend plib pey im vermitten.
- 105 Nach dem mal zueg er ab den huet,
 Sprach: „Mein herr künig, nembt vergüet,
 Ich hab euch hie gessen zu er,
 Ich möcht burpas lain pisslein mer.

- Ich sag ein fleißig lob vnd band
 110 Vmb paide speis vnd auch vmb brand.
 Derhalb bleib ich von euch vngschlagen.“
 Da wart der kunig zv im sagen:
 „Du bist ein recht hofflicher mon,
 Ich mus dich an mein hoff auch hon.“
 115 Vnd macht den pawren zv ain pfleger
 Vber all sein waiblewt vnd jeger.

- ¶ Da mag ein man leren hiraus:
 Wo er ist in ain frembden haus [Bl. 368]
 Von ein freuntlich zv gast geladen,
 120 Das er leb nach seins wircz genaden,
 Vnd nem es alles an fuer guet,
 Was im der wirt zv erten thuet
 Paide mit speis vnd mit getrand,
 Das nem er alles an mit band,
 125 On all geprend vnd gegen wer,
 Dem hausherren alles zv eer,
 Zv funder gunst vnd wolgefallen,
 Vnd sey im dancparlich in allen.
 Den schait er ab dem pawren gleich
 130 Von der gasteren fremdenreich.
 Wer abt erlich gutat ab schlueg,
 Vnd wert sich der so ungesueg,
 Als ob er die verachten thet,
 Vnd ainen grawen darob het,
 135 Ober richt den wirt in dem haus
 Hernach pey ander leuten aus,
 Sam het er zfil oder zweng auftragen,
 Thet solichs dichtsich von im sagen,
 Darmit er seinen wirt det schmechen,
 140 Dem mocht auch wie dem kunig gsehen,
 Das er auch wuerde nach den tagen
 Mit der haustier vnd mit den vagen
 Darmit das vaket
 Das man sein vurt
 145 Dies in da haim ist
 Es ist da von erl

Darmit das er thet mores leren
 Fürhin dem haus herren zu eren,
 Alles guetwilliclich anem,
 150 Vnd freuntlich bandpar wer ob dem,
 Auf das aus gasteren aufwachs
 Guete freuntshaft. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Augusti.

152

340. Die Neun Lasterlichen Stuck, die einem
 Mann vbel anstehn.

MAn find neun lesterlicher stuck,
 Die ein Mann bringen in vnglück.
 Das erst: wer sich fast rhumen thut,
 Hat ein hoffertig, stolzen mut,
 5 Mit werden, gedanden vnd worten
 Hochmütig ist an allen orten,
 Dem komt sein hochmut selb zu schaden
 Vnd thut vil vngunst auff sich laden.
 Zum andern: wer ist vnuertreglich,
 10 Gerer zandet vnd hadert teglich
 Beim Wein, vor Rath vnd vor Gericht,
 Dem selben Mann dem fehlet nicht:
 Er wirdt offft geschendt vnd geschlagen
 Vnd muß vil schambar schellen tragen, [Bl. 327^d]
 15 Vnd muß sein beutel offft auffschliessen,
 Richter vnd Schergen sein genieessen,
 Vnd der gleichen auch der Bader:
 Von wort zand komt maulstreich vnd hader.
 Das dritt: wer vorteilhaftig ist,
 20 Brauchet vil dück vnd hinderlist

340. A 5, 2, 327^c = Keller-Goetze 20, 505. Erweiterung von Nr. 122. In den vorhandenen Spruchbüchern ist sie nicht erhalten; das Datum weist auf S 16. A hat vor 9 Das ander stuck, vor 19 dritte, vor 29 vierdte, vor 37 fünffte, vor 45 sechste, vor 55 sibende; vor 63 achte; vor 71 Das neunde stuck und vor 79 Der Beschluß; 47 gern.

- Durch selham Practick vnd finantz,
 Nicht all ding auff sein alifantz,
 Das die wag hengt auff seinen theil
 Vnd wirfft auch vil Deut vbers seil,
 25 Das niemand gern hat mit im zschaffen,
 Ihn fliehen Behen vnd die Psaffen.
 Darburch geht sein handel vnd gwin
 Mit der zeit vnglückhafft dahin.
 Zum vierdten: wer mit Heuchlerey
 30 Seim Nechsten stet thut wonen bey
 Vnd im fuchsichwenkt in allem stück,
 Vor augen gut, falsch hinderrück,
 Vnd redt nur geren schmeichlerey
 Vnd sticht eim den Esel darbey —
 35 Ein weiß Mann meidet solch falsch lügen,
 Die voren ledern, hinten tragen.
 Zum fünfften: wer auch ist verlogen,
 Mit worten vnwarhafft, vertrogen,
 Der vil zusagt vnd wenig helt
 40 Vnd auff die lug sein Datum stelt,
 Thet sich selb oft ind baden hawen;
 Der Mann verleurt glauben vnd trawen:
 Wenn er gleich thut ein warheit sagen,
 So thut mans für ein lug außtragen. [Bl. 328*]
 45 Zum sechsten: wen die faulkeit reit,
 Daß er seiner arbeit nit obleit,
 Sonder geht geren vmb faulenzhen,
 Den neuen mehren nach zu schwenzen,
 Mit Bögeln vnd Schiessen zum Bil,
 50 Muß gwunnes Gutes haben vil.
 Sonst komt im die armut gewiß,
 Gewappent wie ein starker Riß,
 Vnd jaget in auß seinem Hauß
 Vnd tregt im seinen Hantrot auß.
 55 Zum sibenden: welcher thut
 In den schalcksberg mit ire
 Die nemen im sinn vnd
 Schwelchen im Sch
 Vnd lebt im selb

- 60 Wol Taufenterley vngelüch.
 Darob er wirbt zu schand vnd spot
 Vor der Welt vnd darzu vor Gott.
 Zum achten: wer anhengt dem spil,
 Der schafft im selber vnrats vil,
 65 Daß im oft geht auß seiner hand
 Sein narung beide Gelt vnd Pfand,
 Verzweiffelt sich dem Teuffel geben
 Vnd in oft selb nemen das leben.
 Hawen einander trum vnd lam:
 70 Kein reichthum von dem spil nie lam.
 Zum neunnden: wer sitzt bey dem Wein
 Tag vnde Nacht, stet vol wil sein
 Vnd Wirtschafft halten nach dem besten
 Gar köstlich auff tragen den Gessen,
 75 Der komt vmb sein gfund, Gut vnd Hab,
 Vnd endlich nimt sein narung ab: [Bl. 328^b]
 Der vor nit mocht die Ruben essen,
 Der muß endlich den grebel fressen.
- ¶ Wer die neun stück ist an im han,
 80 Der ist fürwar ein loser Mann:
 Vnd bleibt mit Ehrn nit lang bestehn,
 Er muß endlich zu trümmern gehn,
 Daß im endlich vil vngemachs
 Kam auff sein Hals. So spricht Hanns Sachs.

Anno Salutis 1563, am 28. Tag Augusti.

341. Ein fabel: Der schaffwider mit dem wolff.

En alter pauer het ain hünd,
 Der war gancz fraidig alle stünd,
 Der selbig seiner schaff det hueten,
 War auß die wolff ser zornig wueten,

341. S 16, Bl. 369. A 4, 3, 109^b = Keller-Goetze 17, 479.
 Sieh Nr. 97. Quelle: Steinhöwels Aesop. ~~Extrawort~~ Nr. 15
 (H. Oesterley S. 232). S hat V. 13 frater
 vor 87 Der Beschluß; 104 thun] kan.

- 5 Von seins herren schaff ab zu weissen, [Bl. 369']
 Und het ir auch etlich zu reissen.
 So bald in nür ain wolff hört pellen
 Ober hört klingen seine schellen,
 So gab er in den walt die flucht,
 10 Sein leben zu eretten sucht;
 Und thet pey allen seinen tagen
 Die wolff von der schaff hert verjagen.
 Des sich die hirtten fremen betten,
 Das sie guet frieb und rüe hetten
 15 Pey iren schaffen ymerdar
 Vor der wolff dückischen gefar.
 Als der hünd alt war und vertarb
 An kraft und sterck und entlich starb,
 Darob beten die hirtten trawren
 20 Und sageten zu irem pawren:
 „Wo wol wir nün die schaff hintreiben,
 Das vor den wolffen sicher pleiben,
 Der ser vil ist in diesem wald,
 Die auf die schaff haben ir halb,
 25 Weil dot ist unser fraidiger hünd?“
 Ein schaffwider auch darpey stünd,
 Der ain vermessne hoffart het
 Und sich mit worten rümen bet:
 „Ich wil vor allen wolffen sein
 30 Euer aller pschueczzer allein.
 Schert mir ab mein schaffwolen vorn
 Und segt mir ab mein widerß horn
 Und duet den doten hünde schinden
 Und thuet mich in die hündz haut winden,
 35 Das sie mich vberal thue decken,
 So wil ich wol all wolff abschreden.
 Wens mich sehen vor waldeß gründ,
 Werdens vermain, ich sey
 Und werden alle vor mir (270)
 40 Bald bet man he
 Des fraiding d
 Und darzu an
 Des baucht

- Die wolff flohen vor im gen holcz.
 45 Als tags ain hüngriger wolff kam
 Vnd von der hert ain lemlein nam
 Vnd wolt das ein gen holze tragen.
 Der wider thet dem wolff nach jagen.
 Als nün der wolff umbsehen künd,
 50 Bermaint, es wer der fraidig hund,
 Der vor vil wolff erwuerget het,
 Vor angst er sich petruechtern thet
 Mit aignem tot vnd floch noch pas.
 Der schaffwider nach eyllen was.
 55 Als er in schir ereylet het,
 Der wolff sich wider enteren thet,
 Floch noch schwinder. Als er umbsach,
 Das im der wider war so nach,
 Beschais er sich zumb dritten mal,
 60 Lofft erst von fresten schnell vnd pal.
 Der wider durch ein doren hecken
 Det sich mit seiner hündz hant strecken,
 Idoch als er sich umb wolt renden,
 Die hündz hant in der heck plieb henden.
 65 Als aber der wolff umb det sehen
 Vnd explicht hinter im in der nehen
 Vor der heck sten disen schaff wider,
 Da fert er umb, placzt auf in nider
 Vnd fragt den wider, wer er wer?
 70 Er sprach: „Ich pin ain schaffwider.“
 Der wolff sprach: „Warumb hast mich jaget?“
 Der wider zu dem wolffe saget: [Bl. 370']
 „Ich thet furwar nür mit dir scherzen.“
 Der wolff antwort: „In meinem herzen
 75 So ist mir das kein scherz noch schimpf,
 Sünder ain ernst gar mit vnglimpf.“
 Vnd fürt den wider an die drey stet,
 Daran er sich entrainet het,
 Vnd det im sein wolffes tot zaigen,
 80 Sprach: „Das kan ich kaim scherz zu ainen,
 Da sich ain wolff vor angsti
 Drey mal also pescheyssen th

Vor ainem schlechten schaffwider.“
 Vnd vil palb an vnd rais darnider
 85 Den wider, in zu ris vnd fras,
 Vor dem er for geflohen was.

¶ Außerhalb Esopi die fabel
 Die funfzehent ist ain parabel,
 Zeigt pey dem schaffwider vns on
 90 Ein schlechten, schwachen, armen mon,
 Der prawchen thuet zu seiner zeit
 Bil hochmüetiger listikeit
 Wider die starcken, mechtig, reichen
 Mit petruog vnd arglistig schleichen,
 95 Als ob er sey, das er nicht ist,
 Vnd macht ein schein durch schwinde list,
 Hüelt sich in lose gsellschaft ein,
 Als werens statel fest mit sein.
 Mit den ist er sam starck vmb geben,
 100 Als seis ein pünd fest an im kleben,
 Der den mit laut troendem pellen
 Vnd mit sein buedischen hündschellen,
 Darmit kan er pey seinen tagen
 Forcht, angst vnd schreden ein thun jagen
 105 Den reichen, starcken vnd gewaltigen, [Bl. 371]
 Kan den ir sorg auch manigfaltigen,
 Das sie fürchten irn vntergang.
 Doch wert solch spigelsechtn nit lang,
 Wie wol ir gschray ist res vnd laut
 110 Vom ansehen der pojn hündzhawt,
 Doch wen mans recht peim liecht pesicht,
 So helcz kain stich vnd ist entwicht.
 So in der hec werden verschrendt,
 Die hündzhawt im pehendt,
 115 Der treuzig man
 macht, kan.

Mit spot vnd schand vol vngemachs
Vor ibermon. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tag Augusti.

122

342. Ain schwand: Die kaiserin mit dem
leben pilb.

- P**rüeber Johann Paüli der schrieb
Das puech schimpf vnd ernst, das vns plieb
Zv ernst vnd auch zu guetten schwenden.
Darinen so thuet er gedenden,
5 Wie Filius, der künstner, kom
Vor jarn in die mechtig stat Rom.
Da richt er auf am placz ain pilb
Stainen, gleich ainem leben wilb,
Mit schwarczer künst; das het die art:
10 Welicher mensch geziegen wart [Bl. 371']
Ains epruechs oder ains diebflal,
Odr ander poser stüed zv mal,
Wolt er sich des ghruechs ledig machen,
So müest ers thon mit solchen sachen:
15 Er müst zv diesem pilbe gen
Vor allem volda, vnd müest da stien,
Sein hant im stosen in sein schlünd
Vnd schwern ain harten aid zv stünd,
Das er des ghruechs vnschueldig wer.
20 Den hielt sein hant darinen er.
Wo er den recht geschworen het,
Das zauber pilb kein laid im det,
Vnd züg wider heraus sein hent.
Het aber er nit recht pefent,
25 Sünder ain falschen aid geschworn,

342. S 16, Bl. 371. A 5, 3, 384^a = Keller-Nasser, S. 194. Vgl. MG 9, Bl. 286 im Schatzte Vogel: Filius macht zv Rom ain pilb, bei Goe Vgl. auch Gesta Roman. Nr. 156. S hat V. 11 obe. 40 püler; vor 97 Der Beschues Zu V 36 sieh K 20, 368.

- 65 Die er sam mit freffel vnd gewalt
 Umbfing mit paiden armen palt,
 Vnd küeset sie schnell an ain wang.
 Nach dem schwind wider darson sprang,
 Vnd wüert im augenplid verlorn
- 70 Im völd. Die frau entrüest ist worn [Bl. 372']
 Ob dem narren, der sie an went,
 Wie wol sie in haimlich wol kent,
 Doch weis sünst nyman, wer er war.
 Nach dem drat sie züm pilbe dar,
- 75 Bey dem zu nechst der kaiser ston,
 Da wart sie nider knien thon
 Vnd sties dem pilb ir rechte hent
 In rachen vnd sprach an dem ent:
 „Zu eretten mein weiplich eer!
- 80 Fuer alle mender ich hevt schwer,
 Das kein man mein gewaltig wart
 Meins leibes nach der liebe art,
 Ausgnümen der mein elich mon,
 Vnd auch der schentlich nart voron,
- 85 Der mich gewalticlich anplaczt,
 An der gas mich umbfing vnd schmaczt.“
 Also hilt sie ir hant darin.
 Durch ire arglistige sin
 Entging sie diesem ungelüed.
- 90 Weil sie recht schwer in disem stüed,
 Kom sie dem pilb sein kraft vnd macht,
 Vnd es zu spot vnd schanden pracht,
 Das das pilb zersprang in zway stüed
 Durch der kaiserin hinterbüed.
- 95 So plieb die kaiserin früm wie for
 Vnd ging nach item alten gspor.

- ¶ Aus diesem schwand man mercken
 Das auch noch auf heutigen tag
 Wer mit posen stüecken umb get,
- 100 Sich doch gern haimlich bedcken det [1
 Mit list vnd ren^{en} min er kon,
 Das man solt han.

- Ich glaub, wer noch zu diesen tragen
 Ein solch pild am mard auf geschlagen,
 105 Mit zauber künsten zu gericht,
 Das es precht öffentlich ans licht
 Sprecher vnd eprecherin,
 Die man doch hielt für frumb forhin,
 Das es idem ein hant abies,
 110 Der bewffel noch manches peschies:
 Es geb noch vil hantloser lewt
 Pey man vnd weib, morgen wie hewt.
 Doch bend ich, es wurt kurzer zeit
 Durch der weiber arglistikeit
 115 Bersprenget ein solch zauber pild,
 Wer es noch flainen, hart vnd wilb,
 Darmit pueler vnd pulerin
 Wdchten haimlich nach irem sin
 In dem schaldsparg noch hawen hewt,
 120 Das mans doch hielt fuer erlich lewt,
 Hie vnd auch dort jenset des pachs.
 So sagt zu güttem schwand Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Septembris.

124

343. Ein schwand: Der sprecher zu Straßburg
mit dem rock.

In landfarer ich fraget
 Nach neuen mern, der saget,
 Wie vor etlichen jarn

Er het ein schwand erfarn

6 In Straßburg von ein sprecher, [Bl. 373']

Der war ein doller, frecher,

Doch er künstenreich:

Kein gleich

V. 1. 1
10. 16

eller-Goetze 21, 201.
396. S hat V 33

- Mit sprechen vnd mit singen
 10 Vnd mit hofflichen dingen,
 Als mit gehen vnd schwegeln,
 Auch mit schwenden vnd egeln,
 Rund mit vil schimpflich sachen
 Dem volck vil kurzweil machen.
 15 Wo die pürger gastrey
 Hielten, kam er herphey,
 Der gleich auf den zunft stüeben
 Maister, gselen vnd püeben,
 Ründ iden dail gewern
 20 Mit dem, das er hört gern;
 Wan all seine gedicht
 Er im selbert zu richt,
 Paide kurz vnd auch lang,
 Allerley art vnd gsang:
 25 Histori, ernst vnd schimpf,
 Guet schwend, doch als mit glimpf,
 Vnd verdint groses gelt
 Mit der kunst ob gemelt.
 Doch het ain sel der sprecher,
 30 Er war ain voller zecher:
 Was er all tag gewon,
 Wuer er zu nacht als on;
 Es war vil oder wenig,
 So phielt er kainen pfennig.
 35 Der halb ging er zu rissen,
 In ain gwant, alt, zerschliffen.
 Der halb ain weisser rat
 Zum newen jar im hat
 Ein newen rock thun schenden,
 40 Zu lon sein kunstling schwenden,
 Den solt er nach den tagen [Bl. 374]
 Nim rat zu eren tragen
 Bey ander edlen gesten,
 Erbern vnd eren festen,
 45 Der vil gen Strasburg kamen,
 Die in hörten alsamen,
 Das er nicht aller ding

- Als ein petler herging.
 Den rock zu band er nimb,
 50 Macht ein lobspruch darumb
 Nim erber, weissen rat
 Vnd auch Straspurg, der stat,
 Welchen spruch oft hernach
 Müß amaißters stüeben sprach,
 55 Da man horet fer gern.
 Auch in andern basern
 Hat er in oft gesprochen.
 Doch e verging sechs wochen,
 Det er den rock verlawffen,
 60 Verspilen vnd versawffen,
 Det widerumb her schlümppen
 In seinen alten lümppen.
 Als das ein rat ersüer,
 Es in vertrießen wüer,
 65 Vnd forberten den sprecher,
 Den verspilten weinzacher.
 Als er zu den ain drat,
 Da sagt man im: „Ein rat
 Hat dich pekaid aus gûnst
 70 Von wegen deiner kûnst,
 Deiner armûet zu wern,
 Das du rein gingst mit ern.
 Aber solch geschendten rock,
 Du vnferschempter poß,
 75 Den hastu schon verschlemmet, [Bl. 374']
 Verspilet vnd verthemmet.
 Des schem dich in dein hercz!“
 Der sprecher sach aufwercz:
 „Ir hern, laßt mich vngschmecht,“
 80 Sprach er, „bedenkt euch recht,
 Vnd mein vnschuelb vernemet,
 Der dat euch selbst schemet.
 Weil ir herren im rat
 Straspurg, die großen stat,
 85 Sant habet allesampt,
 Auch darin alle ampt

- Ordiniret aufrecht
 In allerley geschlecht,
 Auch stet in eurer hant
 90 Gancz regiment im lant,
 Thuet ir teglich verwalten,
 Rund doch selb nit pehalten
 Den rock, der an gefert
 War kaum fünff daler wert,
 95 Vnd habt den rock mir geben,
 Der ich durch mein gancz leben
 Nie nichts pehalten künd,
 Fuer mir als durch mein schlünd.
 Der gleich das karten plat
 100 Schüer meinem pewtel glat.
 Wie möcht den ich foran
 Den rock pehalten hon,
 Den ir nit künd pehalten?
 Des ge ich in dem alten
 105 Lümppen, gleich wie forhin,
 Ain voller sprecher pin,
 Der nichts pehelt noch hat,
 Vnd ir, ein weisser rat
 Wil mir geben die schüeld,
 110 Ich pit umb gnab vnd hüeld.“ [Bl. 375]
 Solch seiner antwort hat
 Gelacht ein weisser rat,
 Vnd sagten alle gar:
 „Der sprecher hat ie war.“
 115 Lieffen mit frid in gen.
 So plieb die sach pesten.
- ¶ Nun diesen gueten schwand
 Den nam ich an zu band,
 Vnd gedacht haimelich:
 120 Der schwand ermanet mich
 Ains mans, der seiner zeit
 Etwan ain haimlicheit
 In seinem herzen treget,
 Das in peisset und neget;

- 125 Das, doch solt heimlich pleiben
Vor mannen vnd vor weiben,
Wo er das thuet vertrauen,
Sagz mannen oder frawen,
Verpiet ins, wie er wöll,
130 Er doch gwis wissen soll,
Die sach nit pleiben mag
Haimlich lang einen tag,
Sünder wirt im aussprechen:
Iz dem möcht man wol sprechen,
135 Wen darumb zuernet er,
Das an tag kumen wer:
Die weil du dein anliegen
Selber nit hast verschwiegen,
Weil dir darauff stünd gfer,
140 Wie mocht den ein ander
Dein haimlichkeit verschweigen,
Des die sach nit ist eigen, [Bl. 375']
Dem kein gfar darauf stet,
Das es verschweigen det?
145 Drumb wilt ein ding stil haben,
So thues in dein hercz graben,
Vnd thues gar nimant clagen,
So kan es nimant sagen,
Das dir daraus erwachs
150 Schant vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Septembris.

344. Ain schwand: Der döchterlein feint.

- V**Dr jarn zu Schwaß ain purger saß, [Bl. 379']
 Der ser reich an sein guete waß,
 Das perdwert het im glüedlich thon,
 Das sünst oft macht ain armen mon.
 5 Nün dieser pürger het ain sün,
 Dem er war verhayraten thün
 Ains purgers döchter, schon vnd frumb,
 Thuegenthaft mit grosen reichtumb,
 Der vatr vnd mueter war abgangen.
 10 Also mit herrlichkeit vnd prangen
 Man dise hochzeit thet verichten.
 Als pald aber nach den geschichten,
 Die jünge frau würt schwangerhaft,
 Des fremet sich die gancz freuntschaft.
 15 Als sie nün nach der zeit gepar
 Vnd das kind ain döchterlein war,
 Darob het der jüng man ein grawen
 Vnd mewlet sich ob seiner frauen;
 Wan er het lieber ghabt ain süen,
 20 Durch welchen sich het meren thuen
 Sein geschlecht vnd herlicher stam,
 Sein thittel vnd sein groser nam.
 Der halb er gar vnlüestig war
 Ob dem kind vnd der müeter gar,
 25 Wan er war vil reicher an guet,
 Den reich an vernunft, sin vnd müet.
 E nün verging ain virtail jar,
 Die frau widerumb schwanger war.
 Pald solichs der jüng man erfür,
 30 Er ir ain herten aide schwuer:
 Brechß im wider ain döchterlein,
 • So solcz ir lecztess ende sein.
 Die frau des hart pefüemert wart

344. S 16, Bl. 379. A 5, 3, 385^d = Keller-Goetze 21, 206.
 MG 9, Bl. 260 stand im Hoftone Jörg Schillers: Der döchter
 feint „Eins purgers sun der nam ein weib. S hat V. 117 weren;
 vor 121 Der pefchlüss.

- Vnd forcht den vngschlachten man hart. [Bl. 380]
- 35 Wan sie west sein störrischen sin,
Vnd wie er dobet fñer vnd hin.
Idoch det sie pey ir ratschlagen
Vnd det es irem schweher clagen.
Der war ain weis, vernünftig mon,
- 40 Welicher lieb vnd werd war hon
Sein schñer, weil sie det, was sie solt,
Zuchtig, ghorfam, den eren holt.
Der sprach: „Mein schñer, sey sorgen on,
Den sachen wil ich gar wol thon,
- 45 Das er zu frieb sol pleiben thñn,
Dw pringst gleich dochter oder sñn.
Derhalb sey dw nñr gueter ding.“
Nach dem der alte herr hin ging,
Vnd peshlos in ain kestlein klain
- 50 Etlichen sant vnd kiffelstain,
Das er wol war versperren thñn,
Vnd perueft darnach seinen sñn,
Sprach: „Vieher sñn, behalte mir,
Wie ich als guetz vertraue dir,
- 55 Dis klain kestlein mit rottem golt!
Vnd mir das selb nit offnen solt;
Wen ich das wider fordr von dir,
Das dw das wider gebeft mir.“
Der sñn das kestlein da entpfing.
- 60 Als nñn etlich monat verging,
Da wart der jungen frawen wee
Wider zu dem kind, gleich als ee,
Doch mit gotes hilff pald gepar
Ain kind, das auch ain dochter war.
- 65 Derhalben erschrad sie von herzen, [Bl. 380]
Wurt vol petrüebnñs, angst vnd schmerzen,
Forcht iren man, der ir hart trot.
Als man dem pracht das potten
Das im ain dochter war gepo
- 70 Da ergrimet der lapp mit zu
Vnd rñemoret umb in dem l
Sam wolt er faren oben an

- Schlueg ain thür auf, die ander zu,
 Schalt vnd fluecht gar an alle zu;
 75 Sein vater drat zu im hinein,
 Wünscht im gluck zu dem erben sein.
 Der sun sprach: „Mein hailoses weib
 Die hat mir aber pracht von leib
 Ain maidlein, das ich ir vorab
 80 An iren hals verpoten hab.
 Des sol sie auch nach meiner sag
 Fort pey mir habn kain gueten tag
 Mit irem aign fininig kind dragen.“
 Der vater thet zum sunne sagen:
 85 „Gib mir mein festlein mit dem golt,
 Ein schüelb ich mit pezalen solt.“
 Das festlein pracht der sunne palb.
 Als das auffpert der vater alb,
 Da war darin kein gold allain,
 90 Sünder nür sand vnd kiffel stain.
 Der vater sprach: „Was sol das sein?
 Wo ist hin kumen das gold mein,
 Das ich dir zu pehalten gab?“
 Der sun antwort: „Vater, ich hab
 95 Dir nichts entwendet, pey meim leben!
 Wie du mirs hast zu phalten geben, [Bl. 381]
 Also hastus auch widerumb.
 Hast mir geben golbes ain sumb,
 So finstus da wider allein;
 100 Hast mir dan geben kiffelstain,
 So finstwu sie auch widerumb.“
 Da antwort der alt vater frumb:
 „Also, mein sun, ist es auf trawen
 Auch eben gleich mit deiner frawen.
 105 Was du ir gabst vor diesen dingen,
 Das thuet sie dir auch wider pringen:
 Hestw ir geben ainen sun,
 So hecz ain sun dir pringen thun;
 Du aber hast ir ain maidlein geben,
 110 Das selb pringz dir auch wider eben.
 Derhalb darfst ir geben kain schüelb

- Und haben solch gros ungedulb
 Ob beim weib, sie ist frumb und pider.
 Was du ir gabst, das pracht sie wider.
 115 Drumb ist die schuelb allain nür dein,
 Ob sie gleich pringet dochterlein.
 Das dirß lieb sein, als werens süen,
 Und halt dein weib erlich und schüen,
 Weils dir ist ghorfam unterthon!
 120 So thustu gleich ain pidermon.“

- ¶ Bey diesem schwand ein jüng man kert:
 Wen got ain erben im peshert,
 Es sey ain dochter oder sün,
 Das er got sol bandjagen thün
 125 Als seiner reichen gotes gab,
 Die im auß gnaben kün herab,
 Die zieh er auf kintlicher jüegent, [Bl. 381']
 Auf gottes forcht, sitten und tüegent,
 Das daraus werden piderlewt,
 130 Das er im alter wert erfrewt,
 Wo sie sich tuegenthaft ein zihen,
 Alle suend, schand und laster fliehen.
 Dar durch entgent vil ungemachs
 Vor got und der welt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Septembriß.

345. Ein fabel: Der hünd mit dem dieb.

Eins nachtes ging ain diebe auß
 Zu aines reichen purgers hauß,
 Schlich hinein und thet sich verheln,
 Auf das er mocht darinen steln.

345. S 16. Bl. 110b = Keller-Goetze 17, 484.
 MG 9, Bl. 200. Im 15. J. des Erenpoten: Der dieb
 mit dem hünd, 20. J. 1547 No-
 vember 2. (aber später erst) in
 (aber später erst) in

- 5 Als in aber erhört der hünd,
 Da fing er an vnd peylet ründ,
 Darmit den diebe ab zv schrecken.
 Der stünd buedisch in ainer eden
 Vnd horet den hünd peillen wol,
 10 Doch stad er aller liste vol,
 Het in seim puesen ain stüed prot,
 Das selbig er dem hünde pot,
 Sam auf das freüntlichst in zv speysen,
 Von seinem peilen ab zv weysen,
 15 Essen vnd gueter ding zv sein,
 Weil sunst im ganczen hauß gemein
 Iderman schlieff in fenster rwe.
 Der hünd aber dem dieb sprach zwe:
 „Sag an, gibst mir das prote dein, [Bl. 382]
 20 Das dich erparmt der hüngrer mein
 Aus rechter trem, lieb, günst vnd gnaden?
 Ober gibst mirs, das dw muegst schaden
 Meim hern, das sein diebisch austragen
 Aus seinem hauß, e es thw tagen,
 25 Vnd das darzv sol schweigen ich?
 Wilt also mit fersueren mich?
 Doch wil ich dich noch aines fragen:
 Wen dw mein herren aus hast tragen
 Dieplich, was er güecz hat im hauß,
 30 Vnd mich darnach auch triebe auß
 Die piter armüet an dem ent,
 Sag, wolstw mich in meim elent
 Auch also guetwilliclich speysen,
 Fuer vnd fuer solch guetat peweissen?
 35 O nain, dw würst mich aller masen
 Elent vnd gancz hüngrig verlasen.
 Wuerst mir auch laines gueten trawen,
 Weil ich mein trem vor het verhawen
 An meinr herschaft, wüerst mich verachten
 40 Vnd selb nach meinem vnglueck trachten.
 Die weil dein gab auf dimal ist
 Aus lawter petrueg, rend vnd list,
 Das dw mochst nach deinem willen stelen.

- Der halß sol mir dein prot mein kelen
 45 Verstopfen nicht, daß ich thw schweigen,
 Sünder mit lautem pellen anzeigen,
 Ein dieb der ste in gener eden;
 Vnd wil das gancz hauszgfinb auf weden,
 Das sie dich ergreiffen vnd fangen, [Bl. 382']
 50 Das du an galgen werst gehangen.
 Drumb setz dich auß, weil du hast zeit,
 Mit deiner listigen schuldheit!
 Darmit der dieb schlich auß dem hausz,
 Vnd war sein schimpff der poden auß.
- 55 ¶ Esopus beschreibet diese fabel.
 Zu einer gleichnuß vnd parabel
 Ist der hund den amptleuten durchhaus
 Sambt den erhalten in ain hausz,
 Das sie verwarn mit treuem müet
 60 Fress herren leib, er vnd güt,
 Der gleich auch seiner kind vnd weib,
 Das das als vnbeschädigt pleib;
 Vor des falsch listig diebes garnen
 Solens ir herschaft trewlich warnen,
 65 Vor allen, die in thün zu setzen,
 An leib, er ober guet zu lecen,
 Ob in der schuld mit falschen renden
 Schon anpewt, etlich gab zu schenden,
 Sich miltreich gen in thet erzeigen,
 70 Von sein pösen stücken zu schweigen,
 Solens doch nit schweigen darzwe,
 Sünder an alle rast vnd rwe
 Schreyen vnd pellen auf zu weden
 Der herschaft, den dieb ab zu schreden,
 75 Vnd seine schend vnd gab verachten
 Vnd gar trewmüeticlich petrachten,
 Der truegner wert nicht lenger geben,
 Bis er das erlang wol vnd eben.
 Darumb er sein gefar thut warnen
 80 Vnd wird im auch nach dieser
 Berachten vnd nichts guecz ..

- Und in fuer gar trewlos an schawen,
 Weil er sein herschaft het verlasen,
 Die in doch teglich speist der masen.
 85 Der gleich wurt auch die herschaft sein
 In halten vnr trewlos allein,
 Weil er mit bewohlen wer beladen,
 Geschwiegen het zu irem schaden,
 Die weil man sagt: Es sey der heler
 90 Mit sein schweigen gar gleich dem steler,
 Die weil er nit hat untertumen
 Den schaden, gleich ein trewen frumen,
 Seiner herschaft an er vnd guet,
 Sinder mit ganz trewlosem muet
 95 Geschwiegen vnd sich von dem frechen
 Mit hel knechlein lassen pestechen,
 Wie solichs in der welte auch
 Noch laider ist ain pöser prawch.
 Doch ist trewer dienst eren wert,
 100 Der sein herschaft warnt vor gefert,
 Dardurch ir hail vnd glued auf wachz,
 Ir schaden gewent, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembriß.

102

346. Ein fabel: Der faul pawer mit sein hunden.

- D**octor Sebastianus Brant
 Ein fabel schreibet mit verstant,
 Wie das auf ainem dorffe saß [Bl. 383]
 Ein pawr, der fatol vnd gressig was,
 5 Welchem sein vater war gestorben.
 Von dem het er sein hoff erworben,
 Darin von traib ain verrat het,

846. S 16, Bl. 383. A 4, 3, 111* = Keller-Goetze 17, 488.
 Tittmann II, S. 224. Pannier S. 232. Vgl. MG 9, Bl. 301 im
 kurzen Tone des Hans Vogel: Der faul pawer mit den hunden
 „Ein mal ein fauler pawer war“ 1547 November 3. S hat V. 21
 helbst. sehet; vor 69 Der Beschluß; 87 Und halbes.

- Das er palb gen marck fueren thet,
 Vnd verlauffet das kurzer tag.
 10 Mit dem gelt in der stat den lag
 In dem wirtes haus pey dem wein,
 Set gar kein achtung auf das sein
 Vnd saget oft: „Was sol ich sorgen?
 Ich hab gnüg, sterb heut oder morgen;
 15 Wan ich wais auch gewis fürwar,
 Wen ich noch lebet hundert jar,
 So hab ich hundert jar zu essen.“
 Solcher wort trieb er vil vermessen.
 Je fewler vnd hailoser wüer,
 20 Fort hin nicht mer gen acker für,
 Den ganczen herbst auch seet nit.
 Als es hinaus kam in den schnit,
 Das sein nachtpaur in dorff gemein
 Schniten vnd fueren foren ein
 25 Vnd samleten ir kisten vol,
 Zu zeren mit örlich vnd wol;
 Aber der fawle pawers mon
 Der het im sümer nischen thon,
 Den sein veterlich erb an worn,
 30 Set gepaüt weder waicz noch korn;
 Als der winter kam nach den sachen
 Het er kein draib, im prot zu pachen.
 Als nün der hüngr in ansacht,
 Er im ain losen furschlag macht,
 35 Stach darnider das waidsiech sein,
 Schaff, rinder, poß, gais vnd die schwein, [Bl. 384]
 Uns nach dem andren solcher mas,
 Sie sued vnd priet, darnach sie fras.
 Nach dem er auch darnider schlüeg
 40 Die oxsen, so vor in dem pflüeg
 Zuegen, vnd die einsalzen was
 Vnd ainen nach dem andren fras.
 Als solichs sahen seine hünd,
 Da hettenß ein gesprech gar ründ,
 45 Sprachen: „Schaw, der faul pawers man,
 So er sein erbtail hat verthon,

- Hat er sein weibflech abgestochen,
 Vest das fieden, praten vnd lochen,
 Hat das gefressen aus dem salcz,
 50 Von den er het les, milch vnd schmalcz,
 Die im vil unecz haben getragen,
 Das hat er als in wint geschlagen.
 Noch dem sein ochsen nider schluog,
 Welche im zuegen in dem pflueg,
 55 Darmit moecht pawen waicz vnd lorn,
 Haben all ir trew dinst verlorn,
 Die frist er auch in seinen hals.
 Wen ers hat auffressen nach maiss,
 So hat er den nicks mer im hauss
 60 Zu fressen, so wirt er voraus
 Auch fressen vns zwen arme händ,
 Wo wir im nit entlawffen bänd,
 Vnd suchen ainen andern herrn;
 Drumb wol wir lauffen in die fern,
 65 Woll wir vom faulen paurn vermessen
 Nicht werden gmezzget vnd gefressen."
 Darmit lossen paid händ darvon,
 Verliessn den fawlen pawers mon. [Bl. 384']

- ¶ Aus dieser fabel sol verston
 70 Noch herwt zu tag ain junger mon,
 Dem auch etwan ein erb zu stet,
 Darvon ein guete stewer het,
 Ornlich zu leben spat vnd frw,
 Idoch das er auch thw darzu
 75 Sein arbeit oder seinen handel
 Vnd fuere ein erlichen wandel
 Als ain piberman nach seim stand;
 Wen er aber nembt an die hand
 Ein lesterlich, fawlenczet leben
 80 Vnd sich gar darein thuet ergeben
 Auf fuellerey, huerweis vnd spil,
 Stelt darin weder mas noch zil,
 t seins handels gar nit barpey,
 verschwind aus sein henden frey

- 85 Sein guetlich vnd thuet von im wandern.
 Den verkauft er ains nach dem andern
 Umb halbes gelt, vnd wie er kon;
 Mocht sich doch neren wol darfon,
 Wen er nicht wer so treg vnd faul,
 90 Het nicht ein so vernaschtes mawl.
 Als den er seine wol pefanten
 Freünd, geselen vnd wol verwanten
 Düdscher weiß den thuet an seczen,
 Mit lehen vnd pürgschaft zu leczen;
 95 Die im vor habn vil güetes thon,
 Der kaines thuet er den verschon.
 Helt den doch weder zeit noch frist,
 Glauben vnd trawen verkliren ist;
 Als den zu gründ sein handel gat,
 100 Den stet müest vnd ob sein werckstat,
 Erst kumbt die armuet im zu haus
 Wie ein starker ries vberaus, [Bl. 385]
 Den mues am hüngrer duech er neen,
 Knecht vnd maid thünd sich den aus breeen,
 105 Weil mangel ist an speis vnd prot;
 Im haus ist nicks der angst vnd not.
 Das hat im der jüng sawle mon
 Nur selber gar müetwillig thon,
 Das in vnfal als vngemachs
 110 Sein leptag reit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembris.

110

347. Ein fabel: Der aff mit der schildkröten.

In puech der alten weisen stet,
 Wie das ain aff sein wonung het
 In ainer aw, in gruenem flee

347. S 16, Bl. 385. A 4, 3, 116^d = Keller-Goetze 17, 515.
 Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, Kap. 6 (Holland
 S. 122). Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn

- Er ammen gar fischreichen see,
 10 Er z. und gar miltreiche weib.
 Darnach het er sein wun vnd freud
 In einem weitten raumb,
 Sankt sich auf ain feigenpaimb
 Das er der frucht von seinen zweigen.
 15 Aus dem entpfiel im ain feigen
 In ir. zu der ain schiltkröt schwam
 Das die feigen zu speis anam.
 Das selbig diser affe sach
 Das het des sunder fremd. Darnach
 20 Darff ir mer feign in see hinab
 Darnach stieg er vom paim herab,
 Gesellschaft mit der schiltkröten trieb,
 Die darnach oft lang pey im plieb
 Und alle tag auch zu im schwam. [Bl. 385']
 25 Darob wart gar heffig vnd gram
 Dem affen der schiltkroten weib
 Und stelt im hainlich nach dem leib,
 Hüngert vnd megert sich ain zeit
 Und clagt sich hart ainer krankheit
 30 Falsch listig. Als die schiltkröt sach
 Sein weib so machtlos, helig, schwach,
 Fragt er sein weib, was ir geprech.
 Das listig weib sagt in dem gsprech:
 „Ich leid ainr krankheit grofen schmercz.
 35 Doch wen ich het ains affen hercz
 Zu essen, so wurd ich der hail.
 Wirt aber mir das nit zu bail,
 So mus ich gwis der krankheit sterben.“
 Det schmaichelhaftig umb in werden,
 40 Ir aines affen hercz zu schaffen.
 Die schiltkrot dacht wol an den affen,
 Der im doch het vil guetes thon,

- Sich lang ob dieser sach person;
 Wan er het sie lieb alle paide,
 40 Vergünt ir kainen herczen laide.
 Doch des weibes lieb ober wag,
 Vnd zu dem affen schwimen pflag
 Vnd sprach: „Mein freunt, is hewt mit mir,
 Da wil ich auch anzaigen dir
 45 Mein haus vnd all mein hausgesind,
 Mein weib vnd alle meine kind.“
 Der aff verstünd nicht diese düed,
 Sprang der schiltkrotten auf den rüed
 Auf güeten glauben vnd vertrauen,
 50 Sein wonung vnd herberg zu schawen.
 Die mit im auf dem see hin schwam,
 Vnd als sie auf die miten kam, [Bl. 386]
 Gedacht ir haimlich die schiltkröt:
 Wen ich den den affen erdot,
 55 Der mir vor thon hat alles güet
 Vnd mir als güeten trawen thuet,
 Wen ich in den an schüeld umbrecht
 Von meins weibs wegn, werß ie vnrecht.
 In den gedanden sie stil stünd.
 60 Soliches der aff mercken künd,
 Sprach zu der schiltkrotten in güet:
 „Was ist dir kumen in dein gmüet,
 Darob dw stillstest sam entseczt?“
 Die schiltkrot antwort im zu lecht
 65 Vnd sprach: „Mein weib das ist dottrand
 Vnd leidet pitter herten zwand;
 Wo ir nicht wirt ains affen hercz,
 So mües sie leiden dodes schmercz.
 Den dingen hab ich nach gedacht.“
 70 Der aff het dieser red guet acht,
 Merckt wol seins freundes hinter düed,
 Vor angst pidmet im hercz vnd rüed,
 Mercket gwis seinen dot zu künstig.
 Idoch ganz sinreich vnd vernünstig
 75 Der aff per der schiltkrötten sucht
 Haimlich durch weisheit ein außflucht,

- Sprach: „Freunt, wolst mir nit sagen das,
 E ich dort auf dein rueden saß,
 So het ich mein hercz mit mir gnümen,
 80 Wer beim weib mit zu hilffe kumen.“
 Die schiltkrot sprach: „Hastu dein hercz
 Auch nit in deinem leib inwercz?“
 Der aff sprach: „Nain, sündet wir affen [Bl. 386]
 Sind von der natur anderst gschaffen.
 85 Wen wir essen zu gast auswercz,
 So laß wir almal vnser hercz
 Da haim ain weil in vnserm haüs,
 Weil gancz rachselig vberaüs
 Seint vnser hercz, auf das wir den
 90 Nicht etwan ain rachsäl pegen
 In ainer frolichen gastreh.
 Dw aber, fuer mich wider freh
 Ueber den se zu meinem haüs,
 So nem ich den mein hercz heraus
 95 Vnd bring es beim weib vber se,
 Das ent nem irer frandheit we.“
 Also leret die schiltkrött vmb
 Vnd fuert den affen trew vnd frumb
 Widerumb vber see an land.
 100 Der sprang von irem rued zu hand
 Vnd ehent auf sein paumen sprung,
 Sprach: „Deiner freuntshaft hab ich gnung,
 Weil dw mein leben nach thest stelen.
 Such dir ain andren freunt vnd gselen!
 105 Ich kumb nit mer auf deinen rued.
 Got sag ich dand vnd dem gelued,
 Das ich icz von dir pin erlebigt,
 Deinr vntrew plieben vnbeschedigt.“
 So schied der aff von der schiltkröten,
 110 Die schwam dahin auch mit schamrotten.

¶ Aus dieser fabel lert ain mon,
 Das er sol guete achtung hon,
 So er ein freunt anemen wöll, [Bl. 387]
 Das er in vor probiren soll,

- 115 Ob er in not pestendig sey
 Vnd nicht stet voller hewchleren
 Vnd im mit guetem augenschein
 Haimlich abstel das herze sein,
 Wie den icz ist der welte prawch.
 120 Sünder hab guete achtung auch,
 Das er in nit durch seine düed
 Fuer in ain ferlich vngelüed
 Paide an leib, eer ober güet,
 So er freüntlich fuechschwenczen thüet,
 125 Vnd las sich nit zu weit auf in;
 Wan Trawwol reit das ros dahin.
 Sünder merck paide frue vnd spat
 Auf all sein geperd, wort vnd dat.
 Merckst er, das man in wil gefern,
 130 So tracht, wie er müg ledig wern
 Vnd sein hals zihē aus der schlingen,
 Vnd wart forthin aus seinen dingen
 Vnd solchen freundes müesig ge,
 Das im nit geschēch gleich wie e.
 135 So entget er vil vngemach
 Durch lose freuntschaft, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Septembriß.

136

348. Ein schwand: Der jung schmehent kaufmon.

Als zu Florenz sassen zu disch
 Etlich kawflewet vnd lebten frisch,
 Vnd retten von selzamen schwenden [Bl. 387']
 Was schimpflichs ainer künd erdenden,
 5 Det iber etwas frolichs sagen.

348. S 16, Bl. 387. A 5, 3, 400^c = Keller-Goetze 21, 276.
 Vgl. MG 9, Bl. 304 im Hoftone des Schiller: Der schmehent
 kaufmon „Als zu Florenz sassen zu disch“ 1547 November 4.
 Quelle: Seb. Brants Fabeln (1569. Bl. 131'). V. 67 [ich] fehlt S.
 Vor 69 hat S Der Beschlues; 108 vertrieß.

- Man war auch erst vor dreien tagen
 Kamen aus der stat Aüian
 Ein jüng geschweçziger kaufmon.
 Den selbigen thet ainer fragen
 10 In dieser gsellschaft, im zv sagen,
 Wie es den Florentinern ging,
 Welche legen aller ding
 Zw handeln dort zv Aüian.
 Dem antwort der jüng frech kaufmon:
 15 „Die Florentiner all gemein,
 Die in der stat Aüian sein,
 Die liegen da vnd zechen gern
 Vnd thünd ir pewtel weiblich lern
 Mit puelerey vnd doppelßpil,
 20 Warten irs handels nit her vil.
 Welch Florentiner da wont ain jar,
 Der wirt gewis vnßinig gar,
 Das er vergift trew, zucht vnd eer,
 Vnd hecht an allen lastern mer.“
 25 Ganz vnferschemet rett er das,
 Wan er trueg haimlich neid vnd has
 Den Florentinern, die leicht in allen
 Nicht hetten thon nach seim gefallen,
 Den rett er nach solch vngeßel,
 30 Vnd er war selb ein solcher gsel,
 Der wenig gwon vnd vil verthet,
 Vnd solche laster an im het.
 Der halb vmb solch lesterlich leben
 Sein herr im auch het vrlob geben. [Bl. 388]
 35 Der halb er pillig het geschwiegen,
 Vnd nicht so vnferschambt geziehen
 Die Florentiner solcher ding,
 Darvon er erst selber herging,
 Der halb sein red vertroß al, die
 40 Mit im sassen zv bißche hie.
 Doch ainer vnter in da saß,
 Der selb den klaffer fragen was,
 Mit ainem schwand in auch zv stechen:
 „Wie lang hast gewont,“ bet er sprechen,

- 45 „Zu Nüian, in der hauptstat?“
 Der frech künd im geantwort hat:
 „Ich hab zu Nüian gewonet
 Etwas an gefer auß sechs monat.
 Sag lieber, warumb fragestu?“
- 50 Da antwort im jener darzu:
 „Das ich hab erfahren außs gwist,
 Das du fürwar geschickter bist,
 Den alle Florentiner gar
 Zu Nüian, die ain ganz jar
- 55 Da lernen das fortuna singen,
 Weil du das selb in allen dingen
 In sechs monaten hast gelert,
 Wenig gewinnen vnd vil verzert,
 Darob verscherczt den herren dein.“
- 60 Ob der red lachten all gemein
 Die andern, dachten: Du phantast,
 Die andern du geschmehet hast,
 Als schlemer vnd finlose lappen,
 Vnd tregst doch selb ein narren kappen. [Bl. 388]
- 65 Ob diser sach würt glechters vil.
 Drob schwieg der jung frech kaufmon stil
 Vnd sein augen vntersich schlüeg
 Vnd den schantlappen daron trüeg.

¶ Doctor Sebastianus Brant

- 70 Schreibt diesen schwand zu ain verstant:
 Welch mensch hat die posen gwonheit,
 Das er den leuten alle zeit
 Thuet vbelreden hinterüed,
 Aus has auf sie sagt pose stüed,
- 75 Vnd was er sie als hat gezigen,
 Drin duet er vnferschamet liegen
 Zwifeltig mer, den den er nach
 Redet, auß has zu spot vnd schmach . . .
 Mit seim geschwecz vnd hader wesch
- 80 Bringt er auch die zu horer resch,
 Das man seinr vnart thuet gedenden,
 Im ain schantlappen an ist hendden,

- Mit Worten kurz im zeigt an,
 Mit was stücken er umb ist gan,
 85 Darmit man im den auf sein sagen
 Auch ain schamrotten thuet einjagen;
 Wan welch mensch vil nach reden wil,
 Der selbig müß oft hören vil,
 Daß er doch auch nit horet gern,
 90 Darmit müß im vergolten wern.
 Ein schwachwort das ander auß jaget,
 Wie uns das alte sprichwort saget:
 Wer tägeln wil, der selb zu püß
 Die tegel auch auf seczen müß. [Bl. 389]
 95 Derhalb thuet doctor Freiband sagen,
 Der weise man, vor langen tagen,
 Der man sey weis vnd wolgeleret,
 Zu alle ding zum besten fert,
 Im ding saget freuntlich mit glimpf,
 100 Dem wirtz aufgenommen in schimpf,
 Aus er wirt tugentham geacht,
 Der nit verhasset noch verlacht,
 Ist ein frecher schwaczer vnd klaffer,
 Der alles vnrath ist an schaffer.
 105 Derhalb ein mensch halt wol im zaumb
 Sein zungen, laß ir nit den raumb,
 Daß er nicht wider hören müß
 Daran er den hab ain vertrieß,
 Daß im kein vnrath baraus wachß
 110 Durch sein nachreden, rett Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Septembris.

349. Ein schwand: Der pauer mit seim
schueltheis.

- E**n pauer in dem Rindaw saß,
Welcher gancz grob vnd bolpisch was.
Im dorff der schueltheis het zu mal
Ein gar ser guete nachtigal,
5 Weliche sang tag vnde nacht.
Der pauer auß einfalt gedacht:
Ist dieser vogel den so guet,
Das iderman in loben thuet,
So wil ich mich heint nachz verheltn, [Bl. 389']
10 Dem schultheis sein nachtigal steln,
Sie wuergen, pratten vnd vermessen
Auch ainen gueten pissen essen,
Weil ich sunst altag in mein haut
Mues essen gruetzen, ruebn vnd kramt,
15 Mues doch die hartsten arbeit thon.
Vnd zu nacht stal der pawersmon
Dem schueltheis die guet nachtigal,
Wuergt, priet in federn sie zumal,
Fras sie, war gar mager vnd hert,
20 Vnd klain, ob dem ferner verdert.
Da dacht der pauer in seim muet:
Die nachtigal ist nit so guet,
Wie iderman darson het sagen.
Aber inerhalb drehen tagen,
25 Als der schultheis den pawern clagt
Sein nachtigal, wart im gesagt,
Wie sie der grob pauer vermessen
Het gestolen, praten vnd gefressen.
Da nam er den pawren gefangen,
30 Muest im stoc auf dem kirchoff prangen,

349. S 16, Bl. 389. A 5, 3, 386^d = Keller-Goetze 21, 211.
Vgl. MG 11, Bl. 132 in der Lilienweise des Hans Vogel: Der
pauer mit dem schultheis „Ein pauer in dem rindaw saß“ 1549
Oktober 17. Quelle: Pauli Nr. 52; s. auch Nr. 25 Anh. und
Nr. 349. S hat V. 5 Welich; 9 einfalt A, grobheit S; 18 federn;
32 zeicher; 75 er] fehlt S; vor 83 Der Beschluß.

- Reich einem dieb oder eprecher,
 Ein müßer oder soln weinzether,
 Der garthen geben auch zu pües.
 Das selb den pawren hart verträes
 35 Und trug dem schueltheis heimlich has,
 Ein groben list erdenden was,
 Das er sich rechen möcht an scham,
 Bald ains tags zu dem schultheis kam,
 Bald het in gar ainseltig fragen:
 40 „Mein herr schueltheis, nün thuet mir sagen, [Bl. 390]
 Was ist in ewrem ambt die pües,
 Die euch ein pawer geben mües,
 So der ainen man wol petant
 Allein mit ainer flachen hant
 45 Thuet weiblich in sein angficht schlagen?“
 Der schueltheis thet hin wider sagen:
 „Der pawer mües fuer dise schmach
 Dem piderman zu ainer rach
 Ein alten silbren thurnis geben.“
 50 Bald legt auf der dol pawer eben
 Ein alten thurnis, war nit faul
 Und schlug den schultheis in das mawl,
 Das patst, mit seiner flachen hent;
 Doch müest der schueltheis an dem ent
 55 Bnghrochen die mawldaschen tragen.
 Darnach aber in kurzen dagen
 Wurt dem schultheis gezaiget on,
 Wie sein spot der grob pawers mon
 Bey sein nachtpawren ane scham.
 60 Der schueltheis das zu rechen kam,
 Warff den pawren in gfencknis hart,
 Und da zu straff gepuesset wart,
 Das er solt fünfzig roch zwiffel essen,
 Aber funfzig strich wol gemessen
 Mit ruten leidn auf plose hant,
 Der solt geben gar vertrat
 Ein schueltheis fünfzig schilling zu rach,
 Ainer pües fuer diese schmach.
 Hant der pawr anfang und as [Bl. 390']

- 70 Auf sechs roch zwiffel solcher maß,
 Die piffn int awgen, daß er grin.
 Da warff der pawr die zwifel hin
 Vnd wolt die fünfzig straiç erleiden.
 Als man im gab drey straiç vnpscheiden,
 75 Sprach er: „Der straiç ich aüch gnüg hab.“
 Dem schultheis die fünfzg schilling gab.
 So würt er von den zwiffeln piffen,
 Vnd würt mit der ruetten geschmissen,
 Vnd wurt im gleret der pewtel fein.
 80 Darmit da wurt gezüchtigt fein
 Sein grob, rachgirik, dolpisch rach,
 Der er an verstant henget nach.

- ¶ Bey diesem schwand man mercken mag:
 Wer noch ist hewt auf diesen tag
 85 Ainseltig, grob, dolpischer sin,
 Vnd hat kein vnterschaib darin,
 Was im sey erlich, nüecz vnd guet,
 Sünders was im einfallen thüet,
 Es sey gleich ferlich oder schentlich,
 90 Dem selben er nach kümet entlich,
 Vnd daß gen seinem nechsten vbet,
 Auch in trueczig darmit petrüebet
 An leib, an eren oder güet,
 Der sich den an im rechen thüet
 95 Mit strenger rach auch widerumb.
 Nach dem aber der dol vnd dümb
 Thuet sich gleich aim dolpischen frechen
 An jenem vngedultig rechen, [Bl. 391]
 Das also stet folget ain rach
 100 Der andern auf dem füestapffn nach,
 Das also mit schanden vnd schaden
 Teglich wirt mer vnd mer peladen
 Ein solch grob vnferstanden mon,
 Der gar nicksen gedulden kon,
 105 Sünders vnpsint all ding wil rechen,
 Dardurch im entlich mües geprechen
 Paide an leibe, er vnd güet.

Wel dem, der mit fureichem muet
 Gaget wider noch und vngmachs
 11) Gut sehr reichlichen! Spricht Hans Sachs.
 1563, am 29 tag Septembris.

1563. Ein Schwand: Der pawer mit dem boden-
 losen sack.

In pawer saß im oberland,
 Dem die armuet det we und and,
 Sagt: „Es hat mich als gned verschworn.
 Mir hat umgischlagen waicz und lorn, [Bl. 402]
 5 Pisen, arbeits, rieben und kramt
 Sub als, was ich bis jar hab pawt;
 Auch sint zwo mastfer mir gestorben
 Sub ain kalb im prunen verdorben,
 Darz ain roß worden gestoln:
 10 Ich wais mich nit mer zu erholn
 Des schabens, das mein guelt ich zal,
 Die gfobert ist zum dritten mal.
 Ich fürcht den schuelturen alwegen,
 Darin ich vor pin drey mal glegen;
 15 Sted sunst auch in ser groser schuelb,
 Der reittet mich groß ungeduelb.
 Ich glaub, wen icz der bewffel köm,
 Mir gelt precht, das ichs von im nöm,
 Sub wer darnach ewiglich sein.“
 20 In dem kam der bewffel hinein,
 Sprach: „Bawer, ich hab ghört dein clag.
 Mit gelt ich dir wol helfen mag,
 Doch das du darnach sehest mein.“
 Der pawer sprach: „Ja, das sol sein,
 25 Wen du mir giebest geltz genueg.“

1. S 16, Bl. 401'. A 5, 3, 387r = Keller-Goetze 21, 215.
 1, II, S. 227. Pannier S. 234. Engelbrecht 2, 77. Vgl.
 ich. f. Mytholog. 2, 147. S hat V. 26 möcht; 98 scharpfen
 war A, und S; 133 als?] fehlt S; 139 in] auch.

- „Dw möchst abr treiben ain petrueg!“
 Sprach der deüffel, „sag mir vor on,
 Wie vil geltes müestw den hon,
 Das dw des geltes genüeg hettest?“
- 30 Der pawer sprach: „Wen dw mir dettest
 Gleich eben diesen malsack vol,
 Daran sol mich penüegen wol;
 Den sol dein sein mein leib vnd leben.“
 Der dewffel sprach: „Den wil ich geben, [Bl. 402']
- 35 Daran soltw haben kain zadel.
 Secz dich heint zoberst auß dein stadel
 Mit deinem sack, so wil ich kumen
 Vnd dir pringten des geltes sumen.
 Doch sag im dorff sünst nichts darvon,
- 40 Das gelt nem sünst dein edelmon.“
 Die sach war schlecht, der deuffl fuer hin.
 Der pawer dacht in seinem sin:
 Wie grieff ichs an, das ich gelt nöm
 Vnd auß mein grosen schulden kôm,
- 45 Doch nit verlüer der selen hail
 Vnd dem deüffel nicht wuert zu bail?
 Ich wais ain rand, wil den pekennen,
 Wil den sack am poden austrennen,
 Vnd wiln in dem dach stadel hoch
- 50 Hinein hendten durch das first loch:
 Was der drein schuet von gelte allen,
 Wirt vnden durch den sack außfallen
 Herab hoch in den stadel innen,
 Das dem dewffel mües gelcz zerinnen,
- 55 Er mir fuet diesen malsack.
 Vnd wen mir fort get der fürsack,
 So iberkumb ich groß reichkumb, —
 Wird doch des dewffels nit darumb.
 Det also pey des mones gliczen
- 60 Oben auf den stadel first siczen,
 Sein poden losen sack mit zoch,
 Vnd hing in nein zu dem firstloch.
 Der dewffel sich gen Frankfirt hieb
 Vnd ain kessel mit gelt außgrueb,

- 65 Den ein alter Jud aingraben het,
 Vnd den mit im hinfueren het [Bl. 403]
 Zumb pawren auß den stadel sein,
 Schuet das gelt in den sack hinein;
 Das fiel alles vnden durchaus.
- 70 Der deuffel hintz ains pawren hauss
 Auch ain haffen mit gelt außgrueb,
 Vnd den mit groser eil erhueb,
 Den ein pewrin ein graben het,
 Den auch in den sack schueten thet.
- 75 Nach dem pegrieff den sack gar wol,
 Ob er nicht wer mit gelt schir vol.
 Da grieff er entlich an der stet,
 Das der sack kainen poden het,
 Sprach: „Bawer, du hast mich petrogen,
- 80 Das helmlein durch das maul gezogen,
 Weil dein sack hat kain poden nicht.
 Was ich nein schuet, das felt gericht
 Vnden durch auß nab in den stadel.
 Ich würt haben mangel vnd zadel
- 85 An allen scheczen in der welt
 Vnd an allem eingraben gelt,
 E ich dir fuetlet deinen sack.“
 Der pawer dieser red erschrad
 Vnd forcht des bewffels grimen zorn.
- 90 Der selb auch fing an zu rûmorn
 Vnd den pawren grimig anplaczt,
 Sein hals vnd sein angficht zertraczt
 Mit seinen spizgen clauen scharff,
 Beim har in nab vom stadel warff.
- 95 Der deuffl für hin in zoren grim,
 Vnd ließ ain wuesten gstand hintz im;
 Der pawer lag, war gefallen hart, [Bl. 403]
 Das er sein leptag hindent wart.
 Aüfuer der pawer obgemelt
- 100 Vnd klaubt im stadel zam das gelt,
 Vnd legt das in sein haber lasten
 Vnd dacht: Erst will ich frölich masten,
 Vnd ob ich gleich pin hindent schon,

- Bin ich doch icz ain reicher mon,
 105 Vnd hat ein ent mein vngedüelb;
 Nun kan ich zalen all mein schuld,
 Kan siczen auch pey fuelem wein,
 Da ander reich pawren auch sein;
 Nun wirt ich auch zogen herfür,
 110 Darff nicht siczen hinter der thür.
 Also er aller kurtzweil wilt
 Vnd ain fröliche fasnacht hielt
 Mit seinem schacz im habertasten.
 Vnd als es nun war nach mitfasten,
 115 Wart der pawer sein pfarrer peichten,
 Sein hercz von sünden zu erleichten,
 Die handlung mit dem bewfel melt
 Vnd von seinem zuprachten gelt
 Vnd dem sack, der kein poden het.
 120 Der pfarrer dem nach dencken thet,
 Vnd prawchet ainen schwinden list,
 Sprach: „Pawer, wiltu zu der frist,
 Das ich von süend dich absoluir,
 So müßtú zu lon geben mir
 125 Diesen dein podenlosen sack.“
 Der pawer dieser red erschrad,
 Sprach: „Herr, ich hab den sack erstritten
 Vnd ser vil vngluecks drob erliten;
 Den sack ich nit geren verlir.“ [Bl. 404]
 130 Der pfarrer der sprach: „Es zimpt mir
 Der sack, vnd ist auch eben recht
 Vns, dem gancz gaistlichen geschlecht,
 Das wir darein samlen als gelt
 Vnd alle gueter diser welt,
 135 Vnd das er denoch nit werd vol;
 Drumb zimet vns der sack gleich wol.“
 Der pawer sprach: „So nembt in hin!
 Sagt, wie lang wölt ir phalten in?
 Ich denck, es werd in kurzer zeit
 140 Euch den nemen die obrigkeit,
 Auf das ir schacz sich mer vnd wachs
 Zu gmainem nütz.“ So spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, am 5 tag Octobris.

361. Ein schwank: Die zwen rauffenden
gevattern.

- V** Der dem walb in Amberg, der stat,
Sich auß ein zeit gegeben hat,
Als alda wont vor manchem jar
Ein jung vngnit esold fürwar,
5 Verhalben es auch vbertag
In grosen zand vnd haber lag;
Wan ir gab gar keins umb das ander,
Wolten herr sein paibesander,
Wad oft auch gar von ringen sachen
10 Thet sich zwischen in haber machen,
Ein fluchen, lestern vnd ain schelten,
Ansetzten ainen tag gar selten, [Bl. 404']
Das sie nit ainen haber betten.
Wins tags sie aber palgen betten,
15 Das der jung man sein framen schlug
Wad im haus sie peim har umbzueg,
Thet weiblich sie mit fewsten knuellen,
Das sie laut thet wainen vnd rüellen
Wad schrit, als ob sie wer gar thoret.
20 Als solch geschrah ir gfater höret,
Der in dem nechsten hause saß,
Der ein guet, frumb, alter man was,
Da kam er pald hinumb geloffen,
Zand eben gleich die haustuer offen
25 Wad fand seinen gfatern mit schnawffen
Die gfaterin schlagen vnd rauffen.
Pald drung er hinein durch den gatern
Wad pat da seinen jungen gfatern,
Solt im seinen grimen zorn geben.
30 Der gfater sprach: „Ist mir nit eben!
Was pedurft ir des meinen zorens,
Keins schlagens, rauffens vnd rümorens,
Weil ir nit nichts arge habt gethon

361. V. 10, Bl. 404; Keller-Goetze 21, 230. Sieh Nr. 119.
V. 10 ist eine Bearbeitung dieses Schwanks und des
Heinrichsliedes. Vor V. 151 hat S Der peshlies.

- Weder mit schelten, spot, noch hon
 35 Aus einem feintseligen müet,
 Sünder habt mir thon alles güet,
 Warzu ich hab pedürffet ewer
 Mit raten, lehhen, hilff vnd steüer?
 Meins zorens aber darff mein weib,
 40 Das ich mit züchtig iren leib,
 Die mich den dut so hart haimsfüechen
 Mit schelten, schenden, schmehn vnd flüechen.“
 Der alt gfater der ließ nit ab
 Vnd sprach: „Versagt mir nit die gab!
 45 Den wil ich euch widerümb gern, [Bl. 405]
 Was ir mich pitter, auch gewern.
 Allein so gebet iczund ir
 Auch euren grimen zoren mir!“
 Als der alt gfater nit abließ,
 50 Sein weib der jüng man von im stieß
 Vnd placzt sein gfatern in das har
 Vnd rieß in zu der erden gar,
 Det mit feüsten in weiblich plewen,
 Das in sein pit wol möcht gerewen.
 55 Der guet alt gfater der lag vnden,
 Mit grosen strachen vberwunden,
 Genczlich an alles widersechten.
 Da erpot sich der alt zum rechten,
 Nichts minder in der gfater schlueg
 60 Vnd in pey part vnd har vmbzueg,
 Bis ander nachtpawren auch kamen
 Vnd im sein alten gfatern namen.
 Der wol erzäuset vnd geschlagen
 Ging vnd det es dem richter clagen
 65 Nach der leng mit worten vnmüetig
 Vnd stünd vor im noch also plutig,
 Zaigt im die ricz, kricz, schramn vnd peuln
 Darmit in det sein gfater mewln.
 Der richter peschidet den better,
 70 Der forcht sich vnd kam bester speter.
 Den det der richter also fragen,
 Warümb er het sein gfatern gschlagen.

- Der jung man sprach: „Nur ichung mein fruchen;
 Ein man gütet. Mit mich mit rinnen,
 71 Ich ist in icher icher eben
 Der meinet gütet jenen geben,
 Ich ist man mit zu icher lassen,
 Ich gütet ist in in der rinnen,
 Ich ist der rinnen mit mich der [Bl. 405]
 81. Wenn ich die meinet rinnen mit.“
 Ich ist in der man lang geirret,
 Ich ist in in meinet rinnen ich,
 Ich ist in man gütet geirret,
 Ich ist in icher icher mit geirret,
 91 Ich ist mit man meinet rinnen ab
 Ich meinet gütet man jenen gab
 Ich ist in in icher mit in rinnen hat
 Ich ist in in rinnen rinnen mit,
 Ich meinet mit icher in man der rinnen
 91. Ich ist in rinnen icher rinnen.“
 Der rinnen rinnen: „Eing und antwort
 Ich ist in man rinnen geirret
 Ich ist in man gütet icher rinnen,
 Ich ist in in rinnen icher und rinnen
 95 Ich lange mit in rinnen mit:
 Ich ist in rinnen rinnen hat
 Ich ist in rinnen rinnen die rinnen
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen,
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen:
 100 Ich ist in rinnen rinnen rinnen,
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen geben,
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen,
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen.
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen,
 105 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen,
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen,
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen,
 110 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen:
 Ich ist in rinnen rinnen rinnen rinnen,

- Mit wortn sein mainung nit fürpracht; [Bl. 406]
 Vnd dw sachst sein mainung nicht on,
 Sünder hast nach sein Worten thon,
 115 Des sprich ich vrtl auß weisem sin:
 Bleibt freuntlich gfatern, wie forhin,
 Zieht schaden gegen schaden ab,
 Wer den andren pelaidigt hab,
 Vnd gebt ainander paid die hent,
 120 Das euer zwitracht hab ain ent!"
 Solichs von in paiden geschach.
 Nach dem der jüng gfatermon sprach:
 „Ja, ich war euch nit feint fürwar,
 Weil ich paid hent euch het im har,
 125 Ich maint, ich det euch ain wolgsallen
 Vnd rechten dinst in diesem allen
 Vnd die aller höchsten wolstat,
 Weil mich eur münd so fleissig pat;
 Ich solt euch meinen zoren geben.
 130 Het ich gemerdet recht vnd eben,
 Das ich euch nicht het dinet mit,
 Ja wol, ich het euch gschlagen nit,
 Ich wer gewesen vil zu frumb.“
 Der alt gfater sprach widerumb:
 135 „Nün, nün, ich mües die warheit jehen,
 Es ist mir nit vnrecht geschehen,
 Weil ich euch pat, ir solt mir geben
 Eurn zorn, vnd mich geweret eben.
 Vnd wen man gleich fort vngesüeg
 140 Auf erden alle weiber schlüeg,
 Vnd ire mender zornig wern,
 So wolt ich nymer mer pegern
 Für hin ains ainig mannes zorn.
 Des sey ein herter aid geschworn! [Bl. 406']
 145 Wolt sie ee lassen plegen für sol;
 Wan sie kuenens verthienen wol.
 Welch das nit hat verthienet hoch,
 Die selbig vertiens aber noch.“
 Darmit gingers all paid zum wein,
 150 Liesen die sach verichtet sein.

- 40 Das istem schmeckel geberet man fort,
 Die hat erget an alt sprichwort:
 Der wickert nur und angel ein
 Übermülig: erp der finger sein,
 70 Der eslog; und gesset den.
 Bekannt in ein weisman wüchsig got
 Als habers, was in nit get an,
 Er pringt er ganzte hatet darhen,
 Angel derhalb vil ungemachs
 140 Durch frembden haber, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Octobris.
 162

352. Ein schwand: Der lauffmon fraß ein
 boten Juden.

- D**octor Sebastianus Brant
 Beschreibt ein fabel weit erkant:
 Zwen Juden zu Venedig warn,
 Die über mer oft waren sarn
 5 Ein zeitlang mit lauffmans gewerben
 Paide auf gwin vnd auf verderben,
 Mit aids pflichten zu sam versprochen,
 In dot vnd leben vnzvprochen.
 Das hiltten sie paid trewlich gleich, [Bl. 407]
 10 Wurden in kurzer zeit gar reich.
 Zu Bononi wart der ain brand
 Von ungesundem speis vnd brand,
 Je mer vnd mer am leib verdarb
 Vnd aines herten bodes starb.
 15 Nun pefalch er vor seinem ent
 Seim gshelfchter mit trewer hent,

352. S 16, Bl. 406'. A 5, 3, 389^d = Keller-Goetze 21, 225.
 Vgl. MG 11, Bl. 15 im Hoftone Danhawsers: lauffmon fraß i
 Juden „Als zwen Juden mit lauffmanschac“ 1549 Februar 14.
 Quelle: Brants Fabeln. (1569. Bl. 132). Vgl. Poggins: Virum
 lebrum. Decourdemanche, Nasr Eddin Hodja. 1876. Nr. 126.
 ie 3, 69. S hat V. 40 [solich] hainlich; 44 pegrebnis pringen;
 fehlt S; 107 ert; vor 111 Der Beschlußes; 124 gnechsch.

- Sein dotten leib vor allen dingen
 Wider gen Venedig zu pringen,
 Alda er sein pegrebnûß het.
- 20 Darauf er gar groß halten thet,
 Weil darin all sein eltern lagen.
 Das thet im sein gesel zu sagen,
 Wie wol solchs zu Venedig gar
 Bey hohem gelt verpoten war.
- 25 Der halb der Jued nach dacht den dingen,
 Wie er den dotten körper möcht pringen
 Haimlicher weiß nein gen Venedig,
 Das er doch aller straff würt ledig.
 Vnd hacht den dotten körper sein
- 30 Haimlich in stüed subtil vnd klein,
 Sued den in wein also zerstüedet
 Vnd den in ein new fesselein drüedet,
 Hönig vnd zuecker darzu thet
 Vnd speczerey, der er vil het,
- 35 Vnd das fesselein wider zu schlüeg,
 Befalchs ain andren Jueden klüeg,
 Vnd verpetschirt den spünt der maß,
 Als ob confect darinen was,
 Vnd haimlich mit dem Jueden ret,
- 40 Dem er solichs zu wissen det, [Bl. 407']
 Was im fesselein verporgen wer.
 Das gutwillig annahme er,
 Zu Venedig mit haimling dingen
 Zu der Juden pegrebnûß zu pringen,
- 45 Ein vererung drob zu erlangen.
 Als der das fesselein het empfangen,
 Fuer gen Venedig durch das canal.
 Nun waren in dem schiff zu mal
 Sünst vil ander welscher kauflewt,
- 50 So auch raisten nach gwin vnd perwt
 Gen Venedig; vnter den was
 Ein Florentiner, welcher saß
 Bey dem fesselein in ainer eden,
 Welches war also lieblich schmeden,
- 55 Darin der dote Jude was

- Von züeder ein gemacht der maß.
 Ein confect iß, er im gedacht,
 Bad pey der stichfinstern nacht
 Der groß fürwicz in vberwünd,
 60 Am fesslein sprach er auf den spünd
 Bad stach mit ainem messer rein,
 Bad erwischet ein fuedlein klein
 Vom boten Zueden, versuecht das;
 Ganz süß und wolgeschmack es was,
 65 Das er darnach die finger lect,
 Fras das für ain kostlich confect,
 Het im sein münd lieblich durch süesen,
 Bad thet sein nasch gar wol mit püesen,
 End as darzu ain waisses prot,
 70 Vermaint, in het peraten got, [Bl. 408]
 Da het der betwffel pschiffen in,
 End fras die ganczen nacht dahin.
 Das hönig aufplet im sein pawch,
 Sam wolt er im aufsprechen auch,
 75 Hilt den zusam mit paiden henden.
 End als sich nün die nacht thet enden
 End der new helle tag aufsprach,
 Der Züeb zu seinem fesslein sach,
 Daran das petschir wart verüedet,
 80 Den spünd er mit gewalt aufzüedet,
 Zünd das fesslein den britail ler.
 War lawt im schieß aufschrire er:
 „Welcher vnter euch so vermessen
 Hat den botten Juden gefressen?“
 85 Ain lauffman sach den andern on,
 Ir kainer wolt das haben thon,
 Waren ob dieser reb entsetzt.
 Doch namens war im schieß zu leetzt
 Den jungen Florentiner siczen,
 90 Bitren, entsetzt, vor angsten schwiczen,
 Weil im der pawch nuer wolt zerprechen,
 Erplichen mit achiczen, echen.
 Den retten sie ernstlichen on,
 Der pekent in, er het das thon.

- 95 Sie sprachen: „Ist den dein pawch forn
 Des schelming Juden kirchoff worn?“
 Er aber gint schleffrig vnd fawl,
 Höschet vnd wessert im das mawl,
 Sing an zu goden in sein rachen,
 100 Vnd speit, das im sein hals thet krachen, [Bl. 408]
 Groß procken, wie ein lebrers hünd,
 Vnd cristiret sein sollen schlünd.
 Allda sing im schieff iderman
 Des Florentiners zu lachen on,
 105 Vnd trieben aus im schmach vnd spot.
 Der saß da vnter in schamrot
 Vnd merckt erst drawrig vnd petrüebet,
 Was er vur thorheit het geüebet,
 Vnd vberlam den namen faul,
 110 Das man hernach hieß das naschmaul.
 ¶ Aus der fabel vermonet werden
 Weib vnd man, alt vnd jüng auf erden,
 Das wir nit aller pegird wüest
 Sollen erfuelen mit wolüest.
 115 Das ist: so ain mensch alles thuet,
 Was gelüestet sein flaisch vnd pluet.
 Derhalb her Cicero thuet sagen,
 Das wir teglich pey vnsern tagen
 Soln vnser pegird vnd wolust piegen,
 120 Das sie gehorsam vnter liegen
 Der vernunft vnd dem weisen sin,
 Das wir nicht ersawffen darin,
 In solcher wolüest fawl vermessen,
 In gnesch, wolüest, trincken vnd essen,
 125 Sunder das zemen, steln vnd fliehen,
 Aus rat des gemuecz vns entziehen
 Alles, was der vernunft wider seh,
 Sünder handeln aufrichtig frey,
 Mit kindisch, spotlich vnd veracht [Bl. 409]
 130 Mit gnesch, leichtfertig tag vnd nacht,
 Das vns kein nachrew daraus wachs
 Mit schant vnd spot, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Octobris.

— Die Prüfung ist der beste Freund.

~~Die~~ ~~zu~~ ~~dem~~ Der Pfennig der beste
Frei

[illegible]

~~222~~ S. 4. El. 157 A 5. 3. 388 = Keller-Göttinge 21, 220.
S. hat V. 15 erweitert: 44 und 44 nach A; fñhben S; 50 antwort
nur; vor 135 Der Beschluß.

- Das ist icz der welt art vnd fin.
 35 All suechens iren aigen nüecz.
 Sag, wie möcht mir den alles güecz
 Von ain solchen freünt widerfarn?
 Ja, wens wer wie vor hundert jarn,
 Da von menschen wart haimgesüecht
 40 Guet sitten, thuegent, scham vnd züecht,
 Da het ich pey den menschen finden
 Ain solchen freünt wol müegen finden.
 Ihunder ist es mißlich gar,
 Verderbet ist der menschen schar.
 45 Derhalb zaig mir ain freünt vnd gseln,
 Den ich auf erd sol auferweln, [Bl. 417']
 Von dem ich haben möcht als güecz,
 Beystant, drost, hilff, er, freud vnd nüecz.
 Ains solchn pegert das herze mein."
 50 Da antwort ich: „Es felt mir ein
 Ain gueter freünt, der das als kon."
 Er antwort mir: „Zaig mir den on!"
 Ich sprach: „Das mües der pfening sein.
 Der freünt hilft in den noten dein
 55 Vnd dir auch alles güecz peweist,
 Der dich klaidet, drendet vnd speist,
 Er herwergt dich, gibt hoff vnd haus,
 Eder, wissen vnd gerten dawß;
 Er hilft dir schloser vnd hewser pawen;
 60 Er macht dir guet glauben vnd trawen
 Bey gaistlich vnd weltlichen stenten,
 Bey vntertonen vnd regenten;
 Wo pey dir ist der pfening schacz,
 Da hastu vberal guet placz,
 65 Vnd wirst auch gar erlich gehalten,
 Sünst thuet all freüntschafft palb erkalten:
 Wo an dem pfening mangel ist,
 Ent sich die freüntschafft kurtzer frist.
 Der halb mit hochster trew verzeünt
 70 Ist der pfening der peste freünt,
 Von dem du hast warhaft als güecz,
 Wolfart, drost, hilff, er, freud vnd nüecz

- Auf erd puy allen menschen finden.
 Kann bessern freunt weis ich zu finden;
 75 Sünst thuet sich alle freuntschafft enden,
 Wo der pfening dem ried thuet wenden, [Bl. 418]
 Wie du mal vbering thierst sehen
 In der weis him vnd wider gsehen:
 Wer nit gelt hat, ist palb schachab."
 80 Der jüngling wider antwort gab:
 "Der warheit mines ich dir bekennen,
 Den rechten freunt thüest mir nennen.
 Zeig mir, wo sol den freunt ich finden,
 So wolt ich mich zu im verpinden."
 85 Ich sprach: „Den freunt dir bringen thuet
 Erbsal, geshend vnd hayratgüt.
 Hastu aber der selben kainz,
 So wil ich zaigen dir noch ainz.
 Sach an vnd arbeit emflich
 90 Mit deiner hant, gancz getrewlich;
 Oder treib ainen kauffmans handel,
 Doch ein aufrichtig erbern wandel,
 Vnd fleise dich zu aller zeit
 Aufrichtig, pfendiger warheit!
 95 Halt iberman glauben vnd trawen
 Vnd thw auß got vnd sein wort schawen,
 So kumbt dir segen vnd gelued,
 Wirst mit dem pfening reich vnd flued,
 Darmit du vberkumpst auf ert
 100 Durch den freunt, was dein hercz pegert."
 Der jüngling antwort widerumb:
 „Ben ich nun den freunt vberkumb,
 Wie sol ich aber den pehalten,
 Weis dem pfening die jüng vnd alten
 105 Nachstelen, haben in all lieb,
 Eruegner, rauber, mörder vnd dieb,
 Die stelen im vnferschembt nach." [Bl. 418']
 Zu dem jüngling ich wider sprach:
 „Du zimlich von dem pfening zern,
 1) Zu notürst, nütz, freuden vnd ern
 Nach deinem vermuegen vnd stant,

- Mit hausrat, speis, brand vnd gewant!
 Doch habt alle zeit mittelmaß
 In dem ausgeben vber das!
 115 Meid vnnüecz pew, groß gasteren
 Vnd grosen pracht, hoffart darpen;
 Zu vil ist almal vngesünd,
 Duet vns das alte sprichwort künd;
 Wen wer hie wil zu gewdnisch leben,
 120 Dem zrint. Sey vürsichtig eben,
 Mit wem du handelst hie auf ert,
 Das du nit kumest in gefert
 Mit puerg werden, porgen vnd lehen.
 Due dich all frembder gscheft verzeihen!
 125 Der pfenning ist simbel vnd ründ
 Vnd lauft darvon in kürzer stünd,
 Thw abr dich ainmüetig einzihen,
 So thuet dein freunt nicht von dir fliehen,
 Sünder duet dich claiden vnd neren
 130 Vnd phelt dich pey werden vnd eren."
 Der jüngling dandtet mir der ler,
 Vnd verhieß mir pey trew vnd er,
 Zu folgen mir in diesem stüeck.
 Darzu wünsch ich im hail vnd glüeck.
 135 ¶ Pey diesem schwand sol man verston, [Bl. 419]
 Das man ain gueten freunt ist hon
 Am pfening, dem zeitlichen guet,
 Sdoch sol man hercz, fin vnd müet
 Gar nicht hart ans zeitlich guet hendlen
 140 Das man derhalben ab wolt wenden
 Von fründteit vnd gerechtikeit,
 Das man mit petrüeg vnd schalckheit
 Das zeitlich guet wolt hauffn vnd mern,
 Sünder was man mit got vnd ern
 145 Hat, das selbig man nüecz vnd prawch
 Nach seinem stand, nit höher auch.
 Den wie ein mensch ein schwe auch hat,
 Darauff er pey dem tag vmb gat,
 Nachcz zewocht ers ab vnd lest sie ston,

- 150 Er so legt er sie wider on —
 Wer sein gelt also brauchen thuet
 Zur notürst aus ainfalling müet,
 Dem selben gar selten zvrint;
 Er hendt den mantel nach dem wint,
 155 Lest sich penüegen, was er hab,
 Vnd danck got beglich seiner gab,
 Vnd dailet sie auch mit den armen
 Vmb gottes willen auß erparmen.
 Der selb entget vil vngemachs
 160 Durch sein freunt pfenning, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag Octobris.

160

354. Ein schwand: Mulus, der gross merfisch.

- P**hilogenus, der alt poet,
 Kunstreich, doch gar kein reichthum het,
 War pey künig Dionisio,
 Welcher in vnterhielt also
 5 Zu hoff mit klaidung, speis, gebrendt,
 Von wegen guet hofflicher schwendt,
 Die er zu hoff teglichen trieb.
 Derhalb war er dem künig lieb.
 Ains tags als er in sümer hicz
 10 Sasse zu disch in der thüernicz
 An der daffel pey den trabanten,
 Vnd andrem hoffgfind, wol pelanten,
 Vnd sach, das man dem künig zu disch
 Trueg Mulum, ein grossen merfisch,
 15 Auf das lüestigest zu pereit,
 Mit reuerencz vnd herrlichkeit,
 Auf einer grossen silbren schalln, [Bl. 425']
 Fuer sein person vnd fuersten alln,

354. S 16, Bl. 425. A 5, 3, 394* = Keller-Goetze 21, 246.
 Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 7. Vgl. J. W.
 Wolfs Zsch. f. Mythol. 3, 56 f.; dazu S. 306. S hat V. 10 *Caß*
 : 15 *luestiges*; 23 *Philoxomenus*; *zwölff*] fehlt S; 31 *diesem stück*;
it] nach; 51 *fit*; 78 *frölich*; vor 83 *Der Beschlus*; 100 *hoffen*.

- So mit dem künig zu dische sassen,
 20 Mit im frölich tründen vnd assen.
 Nach dem man auch auftragen was
 Auf die daffel, an welcher saß
 Philoxenus, zwölff fischlein klein,
 Schlecht vnd nachgueltig, gar gemain,
 25 Auf das geringest zu perait,
 Nur sein hoffgünd an vnterschait,
 Ain fischlein für ide person.
 Als der poet, der schwandreich mon,
 Sach Mulum, den fisch, giel im wol,
 30 Dacht er: Ich hoff, mir werden sol
 Von diesem fisch auch noch ein stüeck,
 Ich wil versuechen mein gelued
 Alhie mit ainem gueten schwand,
 - Zu verbinen nūecz, er vnd dand.
 35 Vnd dem künig zu angesicht
 Sein fischlein nam vnd es aufricht,
 Vnd hilt es nahent fuer sein münd
 Ein weil, nach dem hilt ers gar ründ
 Hinumb zu seinem linden or,
 40 Hielt das ein guete weil darfor,
 Als ob im thet das fischlein sagen
 Als, was er es vor het thun fragen.
 Dis affenspiel der künig sach
 An seinem disch vnd zu im sprach:
 45 „Philoxene, sag mir an rast,
 Was du heimlich zu reden hast
 Mit deinem fischlein. Das west ich gern.“
 Im antwort der poet: „Gewern
 Wil ich eur küncklich mayestat.
 50 Ich hab gefraget mit der that
 Dis mein fischlein mit cluegem sin [Bl. 426]
 Nach der edlen wasser göttin,
 Die Galatea ist genant.
 Mein fischlein antwort mir zu hant:
 55 Von der göttin Galatea
 Wais ich dir nichts zu sagen da,
 Ich pin noch zu jung vnd zu klein;

- Ste auf, frag den anherren mein,
 Mulum, den herlich groſen fiſch,
 60 Der dort ligt auf des künigs diſch!
 Der ſelb wirt dir warhaſtig ſagen,
 Was du thüeſt nach der göttin fragen;
 Wan er kent ſie auſpündig wol.
 Der halb," ſprach er, „wer ich freud ſol,
 65 Wen ich haimlichen an möcht reden
 Mulum, den fiſch, zwiſchen uns peden.“
 Der künig dieſes ſchwandts det lachen
 Des poeten mit hoffling lachen,
 Merdt wol an ſein worten, daſ der
 70 Von herzen auch gar lüeſtig wer,
 Zu eſſen von dem groſen fiſch,
 Und perueffet in an ſein diſch,
 Legt im für von dem fiſch ain ſtued
 Und ſprach: „Nun verſuech auch dein glued,
 75 Ob du von im auch möchſt erfarn,
 Daſ er dir hie det offenparn,
 Wie es der waſſergöttin ging.“
 Des lachten frölich aller ding
 Die fürſten, ſo zu diſch mit ſaſſen,
 80 Des mit dem künig frolich waſſen.
 Der gleich war frolich der poet,
 Sein pawch mit dem fiſch fuellen det.

- ¶ Wie das Plutarchus uns beſchreibt. [Bl. 426']
 Aus dem ſchwand uns zu wiſſen pleibt,
 85 Daſ diß ſpruchwort vor manchem jar
 Warhaſtig iſt und pleibt noch war,
 Welches ſagt, daſ vil verdirbet,
 Welches man nit offenlich wirbet,
 Sünder deſ gedendts und doch ſchweiget
 90 Und mit worten daſ nit anzeiget.
 Wer aber ſein mit hoffliteit
 Sein ſach wirbt zu gelegner zeit
 Mit holtſeligem ſchercz und ſchimpf,
 Mit ſein artlichem füeg und glimpf,
 5 Dem thuet gar oft dardurch gelingen,

Das er mit ist zu wegen bringen,
 Des er vor heimlich hat pegert,
 Guetwilllichen wirt gewert,
 Vnd verdint mit nütz, er vnd dand,
 100 Mit seim güeten, hofflichen schwand,
 Dardurch froheit auferwachs
 On alles arg. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Octobris.

102

355. Ein schwand: Die kleinen fischlein.

A M Reinstram saß ain edelmon,
 Der het ain knecht, hieß Grobion.
 Der jündher war von dügent edel,
 Sein knecht aber ain grober wedel,
 5 Der künd weder gepert noch sit,
 Allein grob sein, vnd anderst nit,
 Mit gedanden, werden vnd worten,
 Vnferstanden an allen orten:
 Er war am Rothersperg erzogen,
 10 Gneschig, gressig, faul vnd vertrogen, [Bl. 427]
 Wie vil der jündher an im straft,
 Doch er nichts fruchtpars an im schaft,
 Er plieb ain bölp, wie er for war.
 Der halb hilt in der jündher gar
 15 Nur ain narren vnd für ain knecht,
 Der all sein sach außricht vnrecht.
 Uns tags der jündher gen Straspurg rit
 Vnd nam sein groben knecht auch mit.
 Als sie nun da hin kumen beten
 20 Vnd paide pferd verichtet hetten,
 Nach dem vnd man zu dische saß

355. S 16, Bl. 426'. A 5, 3, 394^d = Keller-Goetze 21, 250.
 Vgl. MG 10, Bl. 189 im Hoftone des Peter Zwinger: Die klain
 fischlein „Gen Straspurg kam ain edelmon“ 1548 Juni 19. Quelle:
 Pauli, Anhang Nr. 5. V. 71 die] fehlt S; S hat V. 55 ober; vor
 81 Der peschlues; 87 ander; 96 gfluecht; 101 den] im.

- Vnd der wircz knecht auf tragen was
 Ein arbeits sueppen, wol gewuerzet,
 Der knecht sein erbel hinterstuercket,
 25 Sucht von dem huet den löffel sein
 Vnd fuer mit in die schüessel ein,
 Vnd den vol sueppen lassen was,
 Vnd macht auf dem dischtuech ein stras
 Mit der gedraiften sueppen sein.
 30 Des lachten alle gest gemein,
 Seins knechts schambt sich der edelmon
 Vnd sing da mit honworten an:
 „Mein knecht der hat gemacht ain stras,
 Drauf man die sew austreiben was.“
 35 Vermeint, der wort der solt sich schemen
 Sein knecht, den löffel nit so sol nemen.
 Der knecht sich gar nicht kert an das,
 Beschuert part vnd prüft aller mas.
 Nach der sueppen trug man zu disch
 40 Ein gross plat klain, gesotner fisch,
 Senglein, schlederhaft zu gericht.
 Erst schämt sich der Kochsperger nicht,
 Fuer auf die platt an zuecht vnd siten [Bl. 427]
 Mit ainem grossen paffen schniten
 45 Ganz vnferschemet vnd gefressig,
 Fast auf die fischlein so vnmesig,
 Das im das maul wolt wern zu eng,
 Noch schueb ers hinein mit getreng
 Vnd het der fischlein vil verzetten.
 50 Die andern gest sein lachen betten,
 Das er fras wie ain lehrers hünd,
 So grosse fuerer ein fuern hünd,
 Als ob ers fressen wolt allein.
 Des schemet sich der jündher sein
 55 Vnd saget zu im ober disch:
 „Knecht, gmach, gmach, gmach! es sint klain fisch.“
 Der knecht sprach: „Jündher, ich sichs wol,
 Drumb nem ich mein schniten so vol!“
 Vnd fras fort nach sewis
 60 Fürt obr sol fischlein d:

- Rumb marol zu, vnd als er die pließ,
 Der jündher in schwind an arm fies,
 Das er lies die klain fischlein falln.
 Erst würt ain gechter von in alln,
 65 Die gest zelten im nach dem sal
 Die fischlein, der war an der zal
 Eben zway vnd virzig vnd hundert.
 Der zal sich ibermou verwündert,
 Vnd verliesen gar an dem bisch
 70 Dem freßling diese klaine fisch.
 Erst er recht in die platten placzet,
 Recht wie ein saw lawschet vnd schmaczet
 Vnd fras gar auf die fischlein klein,
 Dancet sich güt, das man lachet sein,
 75 Wie wol man in nüt mit det saczen;
 Wan kein verstant war in dem fraczen. [Bl. 428]
 Als palb haim kom der jündher doch,
 Schlueg er mit der thür fuer das loch
 Den knecht, vnd thet im vrlub geben
 80 Mit seinem grob sewischen leben.

- ¶ Bey diesem schwand so sol verstou
 Ein jünger vnerfarnen mon,
 Wo er pey leüt zu bisch ist siczen,
 Das er es fein messig mit wiczen,
 85 Ain ide richt fein mit verstant,
 Das er nicht werd zu spot vnd schant
 Vnd ein gechter andern leuten,
 Vnd thün mit fingern auf in dewten,
 Wen er sich halt also vnmeßig,
 90 So gär versuffen vnd gefressig,
 Sam ers allain aufressen wöll,
 Sunder sich hoch vesseissen soll
 Dem tisch aller zuecht vnd eren,
 Vnd werden ihm außheren
 zuecht,
 luecht
 angen,
 gen,

554 356. Der junge Mann fällt durch den Korb.

Da er hab gleret die zucht vnd kunst
100 Darburch im schande vnd vngünst
Von iderman den auferwachs
Als ein grobling. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Octobris.

102

356. Schwand: Der jung Gesell felleet durch
den Korb.

Eins Tags ich in ein Wirtshaus fand
Ein gmalten Brieff an einer wand,
An dem stund gmal ein hohes Haus,
Daran redt an einr stangen raus
5 Ein Hundsfrau einen Jüngeling,
Welcher in einem Korbe hieng,
Mit schönen Kleibern angethan.
In dem Korb er stolzmütig stan,
Sam wer sein sach stard, fest vnd gwis;
10 In dem der bodn am Korb auffriß.
Da lies der Jüngling sam ein gal
Vnd stelt sich ganz kleglich zu mal.
Ob seinem Haupt ein zettel stan,
Da stund ein solche Schrift daran,
15 Sprach: „Vorgethan, hernach bedacht
Hat mich zu spot vnd schanden gmacht.
Darumb, gut Gsell, so warn ich dich,
Daß dich dein Vus nit trieg, wie mich;
Wann die Weisheit all gemein
20 Können wol sach, freundlich sein
Vnd vns setzen in ein seil,
Wie mir geschehe in ein seil.“ [Bl. 39
Nach dem thet der Jüngling zu mal
Durch den Korbe ein sal
25 Herab, daß im sein bachen.

356. S 17, Bl 6: „Der
den Hundsfrauen 104 [verrät]“ A
259. Vor 81 hat A Der Beschluß.

urde ren.
Keller-Gin
Vb 6, 7

- Darumben thetten in verlachen
 Ein hauffen gar schöner Jungfrauen,
 Theten sein affenspiel zu schawen
 Vnd theten auff den Jüngling zeigen,
 30 Zeigten im den Esel vnd die feigen,
 Sprachten: „Schawt an den Vuler stolz,
 Wie er so schwind, gleich einem volk,
 Ist herab durch den Korb gefallen,
 Zu schanden worden vor uns allen,
 35 Darinn er sich doch daucht der best,
 Als stund er stahel stard vnd vest.
 Ihund so ligt er da im tot
 Vor jederman in schand vnd spot,
 Daz ja sein Vuel hat lassen wandern,
 40 Vnd hat iht Hochzeit mit ein andern,
 Hat in lang am Narrenseil triben.“
 Solchs alles stund darbey geschriben.
 Dargegen ein vralter Mann
 Auch an dem Brieff gemalet stan,
 45 Sam er des Jünglings Vatter wer,
 Der het gar trawrige geber
 Sampt seiner Ehlichen Haußfrawen,
 Hetten ob irem Son ein graben.
 Der alt ein zettel ob im hett,
 50 Darinn stund gschriben, sam er redt:
 „Mein lieber Son, die schand hab dir!
 Wann du wolst je nit volgen mir,
 Solst der Vuleren müßig gehn,
 Du wirst mit Ehren nicht bestehn.
 55 Nun bist du durch den Korb gefallen
 Zu schanden dir vnd auch uns allen.“
 Vor dem gemalten Brieff ich stan
 Vnd den mit fleisse an,
 Vnd die diser Figur
 Jüngling lauter, pur
 Fraw außermelt,
 Einlich nachstelt, [Bl. 397*]
 Item fleiß,
 Weiß,

- 65 Mit Brieflein schreiben vnd Rupleren,
 Mit schenck vnd gaben mancherley,
 Darmit er ir Herz meint zu neigen.
 Die sich auch freundlich thut erzeigen,
 Als trag sie im groß lieb vnd gunst,
 70 Treibt doch das gspött auß seiner Kunst
 Vnd thut im auff ein guten wan,
 Samb sey er im Korb der best Han,
 Doch wenn er meint, am besten steh,
 Nemt sie ein andern zu der Eh.
 75 Als denn so ist er vor in allen
 Ganz spotweiß durch den Korb gefallen,
 Vnd thut jederman von im sagen:
 „Den Vuler hat die Weiß geschlagen!“
 Vnd thut gar mit spöttlichen sachen
 80 Seiner heimlichen Vuleren lachen.

- ¶ Auß dem ein jung Gesel sol lehren,
 Wenn er wil heyraten nach ehren,
 So treib er nicht vil Vuleren
 Mit hofirn, schenck vnd Rupleren,
 85 Sie heimlich darmit zu petriegen,
 Dündisch zu einr Smahel ertriegen.
 Wann so solchs mercken die Jungfrawen,
 Thund sie keins guten im vertrauen,
 Sonder wird schabab bey in allen,
 90 Das heist denn: durch den Korb gefallen,
 Vnd spottet sein denn jederman.
 Drumb, jung Gsell, greiffß mit ehren an,
 Schick an ir Freundschaft ehrlich Leut,
 So anbringen dein sach vertrewt,
 95 Sein auffricht, trewlich vnd warhafft,
 Wenn solchs denn gfeelt beider Freundschaft
 Vnd darzu geben iren willen . . .
 Ein solche Heyrat in der stillen
 Die hat ein trefftigen bestand,
 100 Mit der Eh ist die Gottes hand, [Bl. 397^b]
 Die sie schüzet frue vnde spat
 Vor mancherley sal vnd vnrat,

Das sie grün und fruchtbar auffwachs
Im Ehligh stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23. Tage Nouembriß.

357. Schwand: Der Schuster mit dem Leder-
zanden.

- D**übed ein Schuhmacher saß,
Der auffricht und arbeitsam was,
Mit seinem Gesind frü und spat.
Der ein sehr gute Werckstat hat, [Bl. 399^d]
- 5 Von der Burgerschaft und Rauffleuten,
Von Frauen, Jungfrauen und Breuten,
Den er höflich Schuh machen thet,
Und sehr vil Kunden an im het,
Auch ward er berühmte in den sachen
- 10 Für all mit dem Reitsattel machen,
Die er so künstlich und geschlacht,
Wolgeschickt und bestendig macht.
Darmit ward er gar weit bekant
Von allem Adel auff dem Land.
- 15 Das Handwerk er gewaltig treib;
Dazu het er ein altes Weib,
Die sich auch thet mit arbeit thiern,
Mit Leder schwerzen, beißen und schmirn,
Und war auch hurtig vberaus
- 20 Mit lauffen und kochen in dem Hauß,
Und lebten fridlich mit einander,
Und kamen also beidesander
Mit arbeit und zimlicher sparung
Mit der zeit zu einer guten Nahrung
- 25 Sassen zu hauß auff dreißig Jar
Bis endlich sein Haußsam lang
Und auch an solcher

357. S 17, Bl 10.
[vers] " A 5, 3, 399 ~
Bl 81 im stilsen leben
zanden "Ein schumacher r
Waldis IV, 42 A hat

- Nach dem der Schuhmacher erwarb
 Ihm ein ander Ehliches Weib,
 30 Die war jung vnd auch schön von Leib,
 Die er auch het von herzen hold,
 Wann sie thet alles, was er wolt,
 Vnd het in auch von herzen lieb.
 Mit der er fort sein Handwerk trieb
 35 Vnd trand auch all Tischzeit mit jr
 Oftt auff zwo Maß Hamburgisch Bier,
 Sein Knechten setzt ein Couent dar.
 Als nun vergieng ein halbes Jar,
 Als eines nachts bey jm vor tag
 40 Sein junges Weib zu Bethe lag,
 Da keret sie sich gar oft vmb
 Ganz vnrhüwig vnd widerumb,
 Vnd im vmbleren in dem Beth
 Manch tieffen seuffzen senden thet. [Bl. 400^a]
 45 Dardurch der Mann ward auffgewedet
 Vnd durch jr seuffzen hart erschrecket,
 Vnd sagt: „Mein Weib, laß mich verstahn,
 Was ligt dir also hefftig an,
 Daß du thußt so schwer seuffzen senden?
 50 Sag, was anfechtung dich thut kenden?
 Zeig mirs mit Worten an allein!
 Vnd kan es anderst möglich sein,
 So wil ich dein fehl wenden dir.“
 Sie seuffzt noch einmal oder zwir
 55 Vnd sprach: „Mein herzenlieber Mann,
 Ein heimlich anfechtung ich han,
 Daß du in der Werckstat all stund
 Das stindend Leder mit deinem Mund,
 Also mit dein schneweißen Zähnen
 60 Oftt mußt zanden, reißen vnd denen
 Von Rhü vnd Rälbern, Schafn vnd Pferden,
 Die oft am schelm abzogen werden.
 Damit machstu dein maul oft schmalzig,
 Bitter, stindet, schwarz, gschmuht vnd saltzig,
 65 Vnd reißt auch auß damit dein zän.
 Drumb bit ich, du wöllst müßig gehn

- Deß Lebers mit dein Zän zu zanden.
 Deß wil ich dir mein lebtag banden,
 Vnd alls, was du mich bitst dermassen,
 70 Wil ich auch willig unterlassen
 Von deint wegen, bey meiner trem!“
 Der Schuhmacher sprach: „Ich mich frem,
 Du aufferwelter Smahel mein,
 Weil es dir will so wider sein
 75 Das Leder zanden solcher massen,
 So wil ichs deinethalben lassen.“
 Der Schuhmacher nach dem gebing
 Deß Lederzandens müßig gieng.
 Doch zu Tischzeit ließ holen schier
 80 Nicht mehr das gut Hamburgisch Bier,
 Sonder ließ holen an dem end
 Ein geringen, sauren Couent,
 Der nicht vil gutes in jm het.
 Darob sein Frau sich rümpffen thet [Bl. 400^b]
 85 Vnd sagt: „Mein Mann, wie komts, daß wir
 Nicht mehr trinden Hamburgisch Bier,
 Sonber nur trinden ein Couent,
 Schlecht vnd gering Bier an dem end,
 Das gibet weder freud noch mut,
 90 Darvon zunemt weder Fleisch noch Blut?“
 Der Mann sprach: „Weil ich mit den zänen
 Das Leder thet strecken vnd denen,
 Nach der lenge vnd nach der breit,
 Da ergabs wol zur selben zeit,
 95 Daß ich vil Schuch machet darauf
 Vnd vil Geldts löst, daß wir im sauß
 Davon gut Hamburgisch Bier tranden
 So ich nit mehr thu Leder zanden,
 So reicht das Leder nicht an dem end
 100 Drumß müß wir trinden sawen Couent
 Das Geldt wil nit wisen
 Die wort theten das V.
 Vnd sprach: „Mein M.
 So bitt ich dich, laß
 105 Vnd thu dich wider den

- Vnd stred das Leder mit dein Zänen
 Von Rossen, Kälbern, Ruen vnd Schafen!
 Ich wil dich nit mehr darumb straffen
 Vnd wil auch mein Zan wagen dran
 110 Vnd Leder zandn, mein lieber Mann,
 Dir das helfen denen nachmals,
 Solt mir kein Zan bleiben im Hals,
 Daß das Leder wol thu ergeben,
 Daß wir haben wie vor zu leben,
 115 Zu trinden gut Hamburgisch Bier,
 Vnd des Couents gehn müßig schier."
 Nach dem sie beide mit den Zänen
 Theten zanden, reißen vnd denen
 Das Leder, daß sie mit begier,
 120 Trunden wie vor Hamburgisch Bier.

- ¶ Auß diesem schwand man zum beschluß
 Ein gute Haußlehr mercken muß: [Bl. 400^c]
 Welch Handwercksman hie wol wil leben,
 Muß darauff habn gut achtung eben,
 125 Ob es im sein gwinneuds ertrag,
 Auff daß er nicht von tag zu tag
 Abnem, darob zu scheitern geh.
 Drumb mach er seinen anschlag eh.
 Kan das sein arbeit nit ertragen,
 130 So thu er eines teils abschlagen,
 Vnd mag ringer die zehrung sein
 Mit sein Weib vnd Haußgkind gemein,
 Oder stred die Sawt besser dran,
 Auff daß er darmit gwinnen kan,
 135 Was er in sein Hauß thu verzehr,
 Auff daß er mög bestehn mit ehrn,
 Vnd im alter ein Nahrung hab,
 So all sein trefft im nemen ab,
 Daß im nit schuld vnd armut wach.
 140 Den trewen rhat gibt im Hans Sachs.
 Anno Salutis 1563, am 25. Tage Nouembriß.

358. Fabel: Der Vogel Cassita mit sein
Jungen.

- D**octor Sebastianus Brandt
 Der macht ein Fabel vnns bekandt
 Vom Vogel Cassita mit namen;
 Der nistet in des Trehdes Samen,
 5 Darinn Junge aufziehen thett,
 Sein Nahrung von der Früchte hett. [Bl. 116^a]
 Als zeit der Ernde gieng herein,
 Vnd sich färbet das Trehd gemein,
 Wolt diser Vogel obgemelt
 10 Hinauß fliegen in weites Welt
 Vnd liß die Jungen in dem Nest
 Vnd befaß in auffß aller best,
 Auff zu mercken an diser stett,
 Was da würd ghandelt vnd geredt
 15 Diemeyl, biß daß er wider kem.
 Also schied er von ihn. Nach dem
 Kam der Bawer mit seinem Son
 Vnd sprach: „Wir müssen schneiden Ion,
 Das Korn ist reiff in Beten allen;
 20 Sonst würd es zu dürr vnd außfallen.
 Geh hin vnd vnsern Nachbawrn sag,
 Daß sie kommen morgen vor tag
 Vnd vns einschneiden vnser Trehd.“
 Nach dem abschieden sie all beyd.
 25 Des warn die jungen Bögl forchtsam.
 Nach dem die Alt geflogen kam,
 Die Jungen sagten böse Mähr,
 Wie beym Alder gewesen wer
 Der Bawr, sein Son befolhen hett,
 30 Daß er sein Nachbawrn bruffen thett

358. S 17, Bl. 17: „Casita der vogl mit sein jungen 112 [vers].“ A 4, 3, 115^d = Keller-Goetze 17, 511. Gedruckt: Tittmann, II, S. 205. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. 4. Bl. 119 aus Gellius. V. 5 aufziehen?, außziehen A; 25 bögl Tittmann, bögel A; bruffen Tittm., beruffen A; A hat 53 umbsonst; vor 89 Beschluß.

- Auff morgen, ab zuschneidn sein Korn:
 „Deß seyn wir hart bekümmert worn.“
 Die alt sprach: „Lieben, fürcht euch nicht,
 Das Schneidn auff morgen nit geschicht.“
 35 Deß andern tages gleicher weiß
 Flog sie auß, zu sammeln die speiß.
 Der Bawr mit seim Son wider kam
 Vnd sprach: „Wie gar mit schand vnd scham
 Haben mich mein Nachbawrn verlassen,
 40 Den ich vil guts thet vbermassen!
 Drumb geh zu den Blutsfreunden mein,
 Die in dem nechsten Dorffe sein,
 Sag zu in: Kombt auff morgen frü,
 Daß man das Korn einernden thû;
 45 Wann es ist zeitig vberauß.“
 Nach dem giengen sie beyd zu Hauß. [Bl. 116^b]
 Die Alt die kam geflogen wider
 Vnd liß sich zu den Jungen nider;
 Die sagten, was befolhen war
 50 Vom Bawren seiner Blutsfreund schar.
 Die Mutter sprach: „Seht auch on sorgen,
 Die Freund kommen auch nit auff morgen,
 Das Korn ein zu schneiden vmbsunst;
 Wann schmal vnd ring ist lieb vnd gunst
 55 Bey Blutsfreunden. Drumb seht zu rhu!“
 Nach dem deß andern tages fru,
 Als die Alt war außfliegen nun,
 Kam der Bawer mit seinem Sun.
 Als er nun sah vnd hett vernommen,
 60 Daß seiner Freund war keiner kommen,
 Sprach: „Got gsegn euch, Freund vnd nachbawren!
 Nu wil ich nit mehr auf sie lawren,
 Weyl mir das von in ist geschehen,
 Sett bessers mich zu ihn versehen.
 65 Drumb bring du morgn zwo Sichel her,
 Mir eine vnd dir die ander,
 So wöl wir selbst schneiden das Korn,
 Fremdb hilff ist vngwiß vnd ~~nachbar~~“
 Nach dem die Alt hört

- 70 Von den Jungen des Bawren wort,
Wie er sein Son befolhen hett,
Da sagt Cassita an der stett:
„Run ist es warhafft grosse zeit,
Mit unsrem Nest zu fliehen weit;
75 Weyl der Bawr vnd sein Son beehsand
Selbert wollen anlegen Hand,
So wird die sach gewiß gehn von stat,
Die sich vor lang verzogen hat
Mit den Blutsfreunden vnd Gesipten,
80 Nachbawr, verwandten vnd geliebten,
Von welchen alln kompt wenig guts,
Wo sie darbey nicht spüren nuß.“
Nach dem der Vogel Cassita
Namb sein Nest, führt es anders wa
85 Mit seinen Jungen, daß sie eben
Forthin möchten frey, sicher leben. [Bl. 116°]
Des nechsten tages lame mit
Seim son der Bawer, sein Ernd einschnit.

- ¶ Die Fabel zeyget vns hie an,
90 Daß ganz fürsichtig sey ein Mann,
Sein eygne sach selbert aufricht
Vnd sich genzlich verlasse nicht
Auff sein Nachbawren vnd verwandten,
Auff sein Gheßen vnd wolbekandten,
95 Auch nit auff sein angeborn Freund,
Die im mit Sipschafft sind verzeunt;
Der wort sind wol gut schmeichelhafft,
Jedoch ganz ohn leben vnd krafft;
Bald die daruon haben kein nuß,
100 Vergessen vor empfangen guts,
Ziehen Hand ab, lassen den waten
In allem vnglück, wie von den thaten
Sprichwort: In not
wennich auff ein Lot;
kein
in.

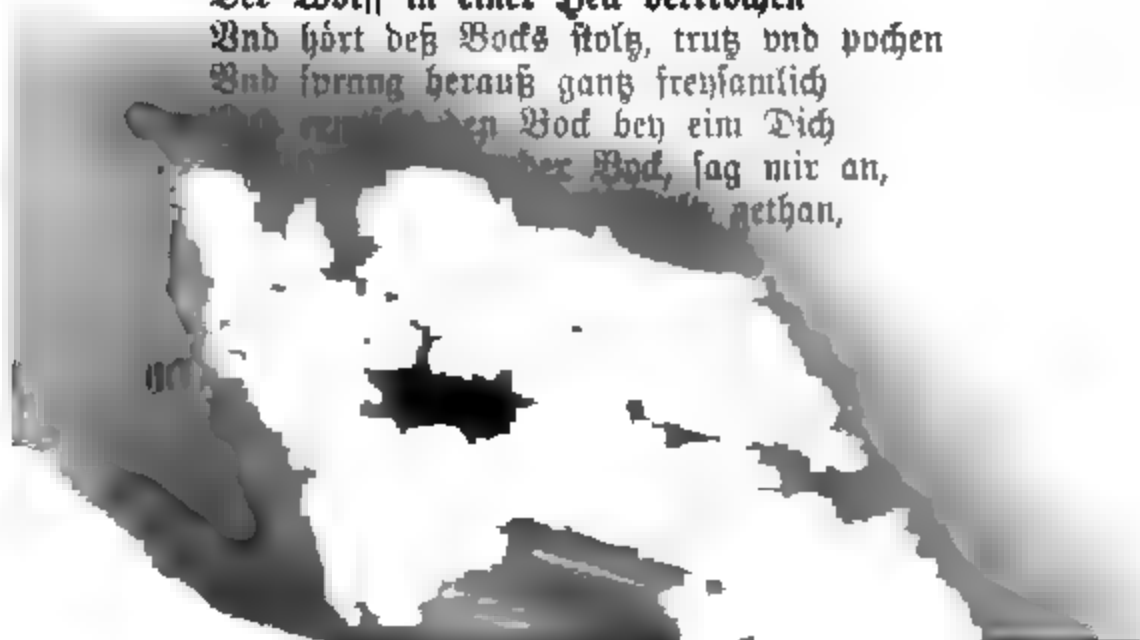
- Wil er, daß sein ding recht gescheh,
 So greiff ers an, vollent selbst das!
 110 Und sich auf keinen Freund verlaß,
 Wil er, daß sich auffmehr und wachß
 Sein Ehr und Gut, wünscht ihm Hanns Sachs.
 Anno Salutis 1563, am 2. Tag Decembris.

359. [Bl. 115^a] Fabel: Der Wolff mit dem Bod.

- D**ie sechste Fabel bey den Alten,
 Die ist uns zur warnung fürhalten,
 Wie ein Wolff über stein und stock
 Nacheylen thet einem Geyßbod,
 5 Auff daß er ihn fieng und zerriß
 Und speiset sich von im gewiß.
 Aber der Bod enttrann der maß
 Auff ein Fels, da er sicher was;
 Darauff er blieb mit forcht und sorgen.
 10 Der Wolff biß an den dritten Morgen
 Den Bod unter dem Fels verwarit,
 Biß in der hunger drang so hardt
 Von dem Gebirg hin in den Waldt.
 Dergleich abtrieb den Bod der gstaft
 15 Der durst, daß er vom Felsen stieg,
 Vermeynt, er hett gwonnen den sieg;
 Diemehl er den Wolff nicht mehr sach,
 Bergieng im die forcht solcher rath
 Und gieng dahin mit freud und wunn
 20 Zu einem schönen klaren Brunn.
 Allda sein durst er leschen was.
 Nach dem, wie in ein Spiegelglaß,

359. S 17, Bl 115^a, Der wolff mit dem bod.
 A 4, 3, 115^a = Keller Götze 17, 567. Vgl. MG 10
 der Kleweis Waltas Wencken. Der wolff mit de
 „Minßmaß am wolff der hunger abung“ 1548 Nov.
 Steinhöwels Aesop, Nr 8. Avagantos. Nr. 1.
 H. Oesterley S 202. W. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.
 Wendunmut 7, 115. A. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

- Sah er in dem Brunnen sein Schatten,
 Da denkt er sich ganz wol gerhaten,
 25 Sprach auß ein stolzen geist allein:
 „Wie ghrab vnd stard sind mein Schinbein!
 Wie hab ich so ein schönen Bart,
 Gleich eins gwaltigen Mannes art;
 Wie hab ich auch so grosse Horn,
 30 So gewaltig vnd spitzig vorn! [BL 115^b]
 Ey, sol mich bey so dapffern dingen
 Der Wolff so schendtlich in flucht bringen,
 Der doch so Vndloß geht daher,
 Als ob er halb gestorben wer,
 35 Dem auch nachstellen Hund vnd Jäger,
 Ist vn sicher in sein Geläger,
 Ist auch bey den Batoren vnwerth,
 Die jm nachstellen mit gefehrt,
 Mit Hundten, Pfenlen vnd Wolffsgruben
 40 Als dem allerschedlichsten Buben.
 Vnd ich allein sol fürchten den
 Vnd flüchtig auff die Felsen gehn?
 Nehn, nehn, das sol mir nimmer sehn,
 Ich wil mich nit eins Wolffs allein,
 45 Sonder forthin zweyer Wolff wehren
 Vnd den angestiegen mit ehren.“
 Also der Geyßbock auß hochmuth
 Deucht sich so Eysenvest vnd gut
 Vnd trieb auff den Wolff vil hönwort.
 50 Nun hett sich aber an dem ort
 Der Wolff in einer Hed verkrochen
 Vnd hört des Bocks stoltz, trug vnd pochen
 Vnd sprang herauß ganz freysamlich
 Vnd rufft den Bock bey ein Dich
 „Der Bock, sag mir an,
 Was du gethan,



Sprach: „Herr Wolff, dir sey hie bekent
 Mein sünd vnd schuld, das ist mir leyb,
 Ich beger deinet barmhertzigkeit.

- 65 Ich hab getruncken da mit freuden,
 Thet mich vnweisslich rhümen vnd geuden
 Des meinen Barts, schendel vnd Horn,
 Hab dardurch dich bewegt in zorn,
 Weyl ich dich mit verachtet hab.
- 70 Ich bitt dich, laß dein zoren ab [Bl. 115^c]
 Vnd wolst das alls verzeihen mir!“
 Der Wolff sprach: „Ich wil lohnen dir,
 Wie du verdienet hast vmb mich!“
 Vnd zerriß den Bock grimmiglich,
- 75 Fraß den vnd speiset seinen Magen,
 Nach an im sein rhumbrechtig sagen.

- ¶ Dise Fabel hie warnen thut
 Geringe Leut, die in armut
 Sie führen ein nachgültig Handel,
 80 Daß sie führen ein demütig Wandel
 Eben gleich dem ihren Stand
 Mit still vnd eingezogner Hand,
 Wo sie gleich von den gwalting Reichen
 Werden angriffen freseleichen,
- 85 Es sey mit werden oder worten,
 Daß sie sich denn an solchen orten,
 Duden, vnd der gedult sich fleissen
 Vnd nicht düdlich hinwider beissen,
 Mit obermütigen schmachworten
- 90 Sich trühig rhümen an den orten
 Weder vor Augn, noch hinder Rüd,
 Daß nicht werd zwisach ir unglück,
 So daß die Gwalting jannen wern.
 Wie das alt Sprichwort thut erklern:
- 95 Die Gwalting haben lange Hend,
 Greiffen nicht nach sich an dem end,
 Vnd ire
 Vnd werl
 Was wid

- 100 Mit wort vnd werden conspirirt,
 Darmit die Gewaltigen, Reichen
 Die ghringen Armen hinderſchleichen,
 Die auß hochmut wider ſie pochen.
 Denn wird jr ſtolz gar ſchwind gebrochen:
 105 Wann ſie in ſchon zu fuſſen fallen,
 Finden ſie weng gnad bey in allen,
 Kommen oft vmb Leib, Ehr vnd Gut.
 Derhalb iſt beſſer in demut [Bl. 115^d]
 Zu oberhörn vnd überſehen,
 110 Wie auch das alt Sprichwort thut jehen:
 Wer oberhörn, überſehen kan,
 Derſelbe hendt Eysre Thür an,
 Beſſert ſein Handel vnd ſein Hauß;
 Wer aber oben wil hinauß
 115 Vnd wil ſelbſt rechen alle ſach,
 So bringt ein Rach die ander Rach
 Vnd bringt ein ſchad noch gröſſern ſchaden,
 Darmit ein Mann ſich thut beladen
 Vnd häufft auff ſich vil vngemachs
 120 Durch ungedult, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 3. Tag Decembris.

360. Schwand: Der verlogne Knecht mit dem
 groſſen Fuchß.

En Edelman im Schwabenland,
 Deß Gſchlecht vnd Nam hie vngenant,
 Ein frommer Mann, weiß vnd gerecht,
 Der het ein verlognen Reitknecht,
 Der treitig mit gſchwülſtigen Worten,
 Der durchloffen an vil orten,
 Wie ein alt Sprichwort ſagt,

32.

II

III

IV

V

VI

VII

VIII

IX

X

XI

XII

Keller-Goetze 21, 242.
 erzählt: Pannier
 Der verlogene Knecht.
 (Gesterley S. 239). B.
 andere Bearbeitungen).
 r 115 Der Beſchluß.

- Ein Hund durch das Welschland gejagt;
 Darnon thet er groß wunder jehen,
 10 Wie er het diß vnd jens gesehen,
 Darvon groß broden er narriert
 Vnd log, sam wer jns maul geschmirt.
 Sein Zundher war ein Weltweiß Mann,
 Thet sein rhumretig lüg verstan,
 15 Sagt oft spotweis: „Wie mag das sein?“
 So schwur der Knecht denn stein vnd bein,
 Sollichß vnd solches wer geschehen,
 Er hetß mit sein augen gesehen.
 Doch wurd er oft mit worten gfangen
 20 Daß er blieb in der Zug behangen.
 Darnach der Knecht nichts fragen thet,
 Weil er der lüg gewonet het;
 Doch war er sonst diensthaftt durchauß.
 Eins Tages frú ritten sie auß, [Bl. 393^b]
 25 Da sach der Zundherr in dem Wald
 Dort lauffen einen Fuchsen alt
 Vnd sprach: „Schaw, schaw! ein grosser fuchs!“
 Der Knecht sah den vnd antwort fluchß:
 „Zundher, habt jr ob dem Fuchs wunder?
 30 Ich bin gwest in ein Land besunder,
 Darinnen die Fuchs so groß sind,
 Als in unserm Land Ochßn vnd Rind.“
 Der Zundher sprach: „Da sind auff glauben
 Gut füttern die Hód vnd die schauben,
 35 Wenn man im Land ein Kürhner fünd,
 Der die Belg wol bereiten künd.“
 Da nun der red geschwigen ward,
 Der Edelman erseuffet hart
 Vnd sprach: „Herr Gott, steh bey
 40 Auff diser straß, darmit wir
 Beleben vor allerley lügen,
 Auff daß wir sicher kommer
 Durch das Wasser mit vnser
 Vnd thu vns heut gut Herbe
 45 Der Knecht sprach: „Zundher,
 Wo - - - - - kumb Wasser

- Vor dem jr euch geſegnet ſchlecht?“
 Der Zundher ſprach: „Hör, lieber Knecht,
 Ein groſſer Waſſer fließt dort von weiten,
 50 Dardurch ſo müſſen wir heut reiten,
 Das hat die krafft, welcher Mann
 Denſelben Tag ein Zug hat than,
 Der muß in dem Waſſer ertrinden,
 Verberben vnd zu boden finden.“
- 55 Der Knecht erſchrack ob diſen Worten,
 Vnd als ſie riten an den orten,
 kamen ſie an ein groſſen Bach.
 Der Knecht zu dem Zundherren ſprach:
 „O Zundherr, ſagt, iſt das der fluß,
 60 Drinn ein Lügner ertrinden muß?“
 Da ſagt durch liſt der Edelman:
 „Nein, wir ſind noch gar ferr daruon.“
 Der Knecht ſprach: „Herr, darumb ich frag,
 Auff daß ich euch die warheit ſag. [Bl. 393^o]
- 65 Ich hett mich heut weit vberdacht
 Vnd mein Fuchſen zu groſſ gemacht,
 Er war nur ſo groſſ ſeiner höch,
 Als von einem Hirschchen das Rech.“
 Der Zundherr ſprach: „Ich bin ſorgloß,
 70 Der Fuchs ſey gweſt klein oder groſſ.“
 Merdt wol des Knechts heimlich grißgramen.
 Nach dem ſie an ein waſſer kamen,
 Da ſprach der Knecht: „Zundher, iſt das
 Waſſer, ſo tregt dem Lügner haß?“
- 75 Der Herr ſprach: „Nein, das iſt auch nicht.“
 Darauff der Knecht ſprach: „Nemt bericht
 Deß Fuchſen heut noch meinenthalb!
 Der war nit gröſſer denn ein Kalb,
 Auff daß im waſſer ich beſteh.“
- Zundher ſprach: „Ich frag nit meh
 Heim Fuchſen groſſ oder klein.“
 In ſeine ſchuld gemein
 Waſſer, der Knecht fragt:
 „Wann jr ſagt
 ertrinden?“

- So ich des Fuchß thu recht bedenden,
 Ist er nicht grösser gewesen fiber,
 Dann bey uns hie ist ein Schafwider."
 Der Jundher sprach: „Das wasser ist nicht."
 90 Nach dem zu Vesperzeit gericht
 kamen sie an ein Wasser, floss
 Gar schnell mit Wellen, breit vnd groß.
 Der Knecht fragt, obs das wasser wer,
 Darvon frů hett gesaget er.
 95 Der Jundher sprach: „Das ist das recht."
 Ob dem wasser erschrad der Knecht,
 Weil er sach weder Brud noch Schiff;
 Der angstschweiß vbr sein Angesicht lieff,
 Zittert beide an füß vnd henden.
 100 Als sie zum wasser thetten lenden,
 Da saget der verlogne Knecht:
 „Mein Bug muß ich pekennen schlecht!
 Der Fuchß, den ich so groß bescheid,
 Der war nicht grösser, auff mein Gib! [Bl. 393^a]
 105 Dann der heutige Fuchse alt,
 Den wir frů sahen in dem Wald."
 Des schwands lachet der Junder sehr,
 Vnd sprach zu seinem Knecht: „So schwer
 Ich dir, daß dases Wasser pur
 110 Hat kein ander krafft vnd Natur,
 Als andre wasser in der nehen,
 Die wir vor haben heut gesehen."
 Darmit nam jr gesprech ein end,
 Schwemten vbers wasser behend.
 115 ¶ Bey diesem schwand versteht man
 Ein Mensch mit fleiß sich hüten sol
 Vor Lügen, es ist ein groß schand
 Wann welch mensch des liegens gen
 Vnd hat ein ungehebe zungen,
 120 Wirdt oft zu widerruffen zungen,
 Daß er an den Lügen besteht
 Vnd schamrot darvon geht.
 Wer alles ja. einfest,

- Von dem niemand gar nichts hett,
 125 Ist er gleich sonst mächtig vnd reich,
 Swaltig, Edel oder dergleich;
 Vnd wenn in gleich Gott mit der zeit
 Etwan berät mit einr Warheit,
 So thut man jm doch nit glauben.
 130 Also thut sich der Mensch berauben
 Durch sein lüg aller Wird vnd Ehr,
 Daß man auff in hett wenig mehr
 Durch sein verlogen maul auff Erden,
 Vnd muß darob oft schamrot werden.
 135 Derhalb wer hie nach ehren stell,
 Sein zungen im zaum halten soll,
 Daß sie nichts denn die Warheit sag,
 Dardurch er preiß erwerben mag,
 Entgeht dardurch vil ungemachs,
 140 Schad, schand vnd spot. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 4. tag Decembriß.

361. Schwand: Des Schmiedes Son mit sein Traum.

- I**n Keyburg, die Stadt, im Brißgaw leit.
 Da saß ein Schmied vor langer zeit,
 Der ein gewachsen Sone hett,
 Der jm teglich arbeiten thett
 5 In seiner Schmidten frú vnd spat.
 Der wolt gen Basel in die Statt
 Eins malß auff einen Jarmardt gahn.
 Als er das zeigt dem Vatter an,
 Sprach er: „Mein Son, wir habn ein gaul,
 10 Der ist alt vnd faul,
 Der mit der schuldt ist bliben,

Der ich
 mit dem pferds traumb
 268. MG 13, Bl. 84
 und sein traumb
 vember 24. Sieh

- Den wir lang haben abgetrieben, [Bl. 399*]
 Daß er ist alt, schier nichts mehr nütz.
 Deß bin ich sein fast gar vdrüß,
 15 Auff den sitz vnd gen Basel reit,
 Wann da wird gleich heutiger zeit
 Zu Basel ein grosser Roßmard,
 Vnd verkauff disen Schelmen arg!
 Im verkauffen darffst dich nit wern
 20 Deß liegens vnd auch deß falsch schwern,
 Wie bey Roßlauffens ist der sit,
 Best man liegens vnd schwerens nit.
 Scham, ob du köndst zwölz Guldien lösen
 Ober gleich zehen vmb den bösen,
 25 So gib dar, bring nit wider in!“
 Der Son saß auff vnd reit dahin
 Auff disem faulen Roß langsam.
 Vnd als er nun gen Basel kam,
 Sein Gramma auff den Roßmard rit,
 30 Vnd bot den feil nach altem sitt.
 Kam einer vnd beschawt den Gaul
 Vmb die Hüfft, Augen vnd das Maul
 Vnd sagt: „Es zeigt an sein gestalt,
 Er sey bey fünffzehn Jaren alt,
 35 Er gehört dem Schelmschinder gar.“
 Der Schmid sprach: „Nein, ich kenn fürwar
 Ein Bawren, hat sein Mutter noch.“
 Vnd schwur auch darzu fast vnd hoch,
 Doch meint deß Bawren Mutter er,
 40 Vnd nicht seins alten Roß Mutter.
 Der Kauffer glaubt jm an der stat,
 Fragt, ob es sonst kein mangel hat,
 Ob es wer der vier Wandel frey,
 Mit rüdig, noch reudig darbey.
 45 Der junge Schmid sprach: „Warhafft nein!“
 Vnd schwur darsür stein vnde bein.
 Er weist genßlich kein mangel dran
 Schawt ab dieweil den Him
 Meint, daran er kein mangel
 50 Vnd lobt sein Grammen au“

- Doch kundtens des Kauffs nit eins werden.
 Der Kauffer merket vil beschwerden, [Bl. 399^b]
 Daß der Gramma wer saul vnd treg,
 Drumb ließ er ab vnd gieng sein weg.
 55 So schawten jr vil nach einander
 Den Gaul, giengen darvon allsander,
 Daß der Gaul vnuerkauffet blib.
 Was er liegens vnd schwerens trib,
 Kundt er in doch verkauffen nit.
 60 Zu abend er ins Wirtshaus rit,
 Da auch bey dem schlafftrund zu nacht
 Seins Roßkauffens wurd oft gedacht,
 Der Gást kaufften auch ellich drumb,
 Doch daucht den Jungen, die Kauffsumb
 65 Umb sein Gramma wer zu gering,
 Drumb aller Kauff zurúde gieng.
 Des der jung Schmid betrúbet was,
 Jedoch so trand er bester basß,
 Daß man in fúren mußt zu Beth,
 70 Da er ein Löwen gießen thet,
 Vnd schlieff dahin, vnd het die nacht
 Ein Traum, der in ganz frólich macht,
 Wie er daß Roß verkauffen thet,
 Vnd auch das Geld empfangen het
 75 Vom Kauffer, zehen Gúlden bar,
 Das Pferd mit sampt dem Sattel gar.
 Frü als der Trunden auff erwacht
 Vnd anderst jm gar nit gedacht,
 Denn werd verkaufft der Gramma sein
 80 Vnd das Geldt im Beutel allein,
 Stund er frólich auff, legt sich an
 Vnd thet eilend von Basel gahn
 Heim gen Kreuburg mit freuden groß,
 Daß er verkauffet het sein Roß.

Na vil ... sam heimmerts,
 ... in scherz:
 ... die ...
 ...
 ...

- 90 Als ob er drauff wolt Bindel waschen.
 „Da ligt der Hund,“ zum Vatter sprach,
 Vnd fuhr bald in das größte sack, [Bl. 399^o]
 Das Geldt zu raspen mit der Hand,
 Da er nichts denn Hufnägel fand.
- 95 Da erschrad er, merckt an der flet,
 Daß es im nur getraumet het,
 Daß er das Pferd het thun verlauffen.
 Erst sieng er an eilend zu lauffen
 Gen Basel hin mit grosser eil
- 100 Von Freyburg nauff sechs grosser Reil,
 Da er sein Pferd noch fand im Stall.
 Darob sie lachten allzumal.
 Erst saß er auff vnd eilend rit
 Deß andern tags gen Freyburg mit.
- 105 Da spottet auch der Vatter sein
 Vnd ander Gfellen in gemein,
 Was er für ein Rosßdäuscher wer,
 Schlaffend vnd wachend on gefehr.
 Also wer sich auff Traum verlat,
- 110 Gwönglich den spot zum schaden hat,
 Wie hie geschicht vnd jenseit des Rachs
 Den Traumglaubigen, spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1563, am 10. Tage Decembris.

362. [Bl. 411^b] Schwanck: Der ein feltig Mönch.

Es lieget dort in Belschem Land
 Ein Fürsten Kloster, weit bekant,
 Doch mechtig reich vber die maß;
 Mir unbekant der Orden was.
 5 Vber die Abtey gesetzt war
 Von dem Fürsten ein Castenvogt dar,

362. S 17, Bl. 26: „Der amfältig münich 140 [vers
 3, 411^b = Keller-Goetze 21, 528 MG 11, Bl. 108 in der
 weise des Hans Heiden: Der amfältig münch „Ein fürst
 ligt im frandenlant“ 1549 September 27. Quelle: Pauli
 A hat V. 40 und 45 sonst und 27 Der Beschluß;
 fehlt A.

- Ein Ritter, gar ein ernstlich Mann.
 Eins tags begab sich ein zwispan
 Zwischen jm vnd dem reichen Abt,
 10 Daß der Gastvogt gwaltig andapt.
 Eins tags fiel in die Abtey ein,
 Nam drauß Kü, Kelter, Schaf vnd schwein
 Vnd ließ sie treiben auff sein Schloß;
 Das den Abt heimlich sehr verdroß,
 15 West jm mit gwalt nichts abzugewinnen.
 Darumb zu suchen rath darinnen,
 Hielt mit den Brüdern ein Capitel,
 Zu suchen gute weg vnd mittel,
 Auff daß man wider overkem
 20 Das Viech, vnd wurd beschlossen in dem,
 Daß zu dem Ritter geschickt sind worden
 Zwen, die glersten Mönch in dem Orden.
 Die kamen zu jm auff das Schloß
 Mit preud vnd Reuerenze groß,
 25 Die thetn ein schön Oration,
 Drinn zeigten sie dem Ritter an,
 Er solt sich im Kloster der armen
 Bil Brüder miltiglich erbarmen
 Nach gutem, Christenlichem sitten,
 30 So wolten sie Gott für jn bitten,
 Auff daß es jm fort glücklich gieng, [Bl. 411°]
 Erzelten ordnlich alle ding,
 Daß er billich solt in seinem leben
 Dem Kloster sein Viech wider geben.
 35 Der Ritter war ein listig Mann,
 Wolt sich gar nit erweichen lan,
 Sonder sein gespött auß jn trieb.
 Der handel vnaußgericht blib,
 Vnd zogen heim, vnd all jr kunst
 40 War armen dem Ritter vmb kunst,
 Ei nommen eben,
 Ei gelien.
 Ei
 Terule
 45 Nam

- War gen im die Weißheit vnd kunst,
 Schickt er zwen ernstlich Mönich auß
 Zu dem Ritter auff sein Berckhauß,
 Solten im sagen ernstlich streng:
 50 Wenn er des ganzen Bißes meng
 Dem Kloster nit wolt wider geben,
 So solt er mercken warhafft eben,
 Daß sie in woltn verklagen than,
 Ihn bringen in den schweren Bann,
 55 Vnd mit Wachslichten in verschießen,
 Von der Christlichen gemein außschließen.
 Der Ritter hört die ernstlichn wort,
 Da erzürnt er, ob in rumort
 Vnd sprach: „Thut jr mich in den Bann,
 60 So wil ich in die Erbeiß gan.
 Trolt euch nur mit den bösen nauß,
 Obr ich heß euch mit Hundten auß.
 Betset euch nauß mit ewren Rappen,
 Eh mein Thuren nach euch thu schnappen!
 65 Laß euch darinn mit wasser vnd Brot
 Fasten, ewrem trugen zu spot!“
 So zogen ab die zwen ernsthafft,
 Setten auch darmit nichts geschafft.
 Nach dem schidet der Abt auch dar
 70 Den einfeltigsten Mönich gar,
 So er war im ganzen Conuent. (Bl. 411^a)
 Dem befaß der Abt an dem end:
 „Mein Herr, auff das einfeltigst wandelt
 Vnd auff das aller freundlichst handelst
 75 Mit dem Rastenvogt, vnserm Ritter!
 Gebt im kein wort streng oder bitter,
 Ob mit euch walten wolt als glück.
 Nemt Fleisch, was er givet für Biß-
 Bißes, es sey groß oder klein,
 80 Das bringt denn in das Kloster
 Diemeil vns nicht mehr werden
 Der einfeltige Mönch vor tag
 War auff vnd zog dahin sein stro.
 Kam au als eben sa,

- 85 Der Ritter zu Tisch in dem Saal
 Mit seinem Hofgefind zumal,
 Das Essen in gesegnet het.
 Der Ritter in da laden thet,
 Der Mönich zum Tisch sitzen gund,
 90 Aß vnd trund eilents durch sein schlund
 Als, was man zu Tisch tragen thet
 Von Fleisch, Vögel vnd auch Wilpret,
 Eingmacht, gfulzt, gsotten vnd gebraten;
 Das dacht den Mönich wolgeraten.
 95 Als der Mönich so schlamt vnd aß,
 Der Ritter in anreden was,
 Vermeint, er wer unsinnig worden,
 Vnd sprach: „Herr, es helt ewer Orden,
 Ir solt nur essen Kraut, Brey vnd Fisch!“
 100 Wie daß ir denn ob meinem Tisch
 Fleisch vnd Wilpret eßt ohn all scheuch?“
 Der Mönich sprach: „Als mich zu euch
 Schickt mein Herr Abt, befaß er mir,
 Ich solt annemen mit begir
 105 Von euch, so vil Fleisch gar ohn scheuch
 Mir gutwillig werde von euch.
 In dem ich mein Abt ghorfam was
 Vnd Fleisch so vberflüssig aß,
 Vnd dacht: Mit mehr fleisch wird mir auch,
 110 Denn so vil ich heim bring im Bauch,
 Wie den anderen ist geschehen, [Bl. 412*]
 Die sich doch mit Kunst theten blehen,
 Vnd die andern mit ernstligkeit,
 Vil wengr würd mein einfeltigkeit
 115 Aufrichten hie bey ewer Streng,
 Heim zu bringen deß Viehes meng.“
 Der Ritter diser rede lacht,
 In sein einfeltigkeit betracht,
 Von seiner strengigkeit ab,
 Nach in der gab.
 In hand,
 Altigen schwand
 In Kunst,

Die andern mit ernst, war umbsonst!
 125 Nicht mochten von dem Ritter bringen,
 Das thet durch sein einfalt gelingen.

¶ Auß diesem schwand lernt man die zeit,
 Daß man durch streng vnd ernstligkeit,
 Dergleich durch groß Weißheit vnd kunst
 130 Nicht allmal lönn freundschaft vnd gunst
 Bey ein Gewaltigen erlangen.
 Derhalb muß man anders anfangen:
 Gut einfeltige schwend in güt
 Bewegen oft ein ernsthaft gmut,
 135 Das der sach denkt senfftmutig nach,
 Vnd verlegt allen zorn vnd rach,
 Vnd legt allen vntwillen hin.
 Derhalb versuch man manchen sinn,
 Daß man werd ledig als vngmachs
 140 Von ein Swaltigen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 7. Tage Decembris.

363. Schwand: Der Schultheiß mit dem Karpffen.

A dem Rheinstram ein Schultheiß saß,
 Derselbig het ober die maß
 Selber gar ein schöne Ehframen,
 Noch wolt er in den Schalckßberg hatwen
 5 Mit seins nechsten Nachbawren Weib,
 Die doch nicht war so schön von leib,
 Sonder bleicher vnd blöder farb.
 Umb solche er gar heimlich warb

363. S 17, Bl 26: „Der schultheiß m³ karpfen
 154 [vers]“ A 5, 3, 395^o Keller-Goetze
 Bl 22: in der Feyelweise des H. Folz
 reicht „Ein pawer reicht“ 1550 April 14
 Frommann S 76, und MG IV, Bl. 84 in
 von Gengen. Der schultheiß vnd pfarrer
 Liechtenaw der schultheiß het“ 1552 November
 Walds, Esop IV leichtent?, e
 V. 3⁷ thun, 100 154 Der 2

- Mit schmeichlerey, schenden vnd geben,
 10 Daß sie doch alls abschlug darneben.
 Jedoch der Schultheiß ließ nit ab,
 Endlich sie harte antwort gab,
 Tröwt jm, wolt er nit abelon,
 So wolt sieß sagen irem Mann:
 15 Der in rechtfertign würd darumb,
 Wann sie war ein Weib, ehren frum,
 Auffrichtig, still vnd tugendsam.
 Also der Schultheiß bstund mit scham,
 Vnd must mit schanden lassen ab.
 20 Nun in der Fasten sich begab,
 Als er zu Mittfasten thet beichten,
 Sein hertz von Sünden zu erleichten,
 Dem seinen Pfarrherr in der Pfarr,
 Der sprach zu jm: „Du alter Narr,
 25 Ist denn Ehbrecherisch dein Weib?
 Hast doch selber ein schönes Weib!
 Ey, schem dich in dein hertz hinein,
 Daß du ein solcher Bub magst sein,
 Vmbgehst mit der Ehbrecherey,
 30 Das dir doch also schendlich sey,
 Vnd dein Wissen mit ist beschwert.“
 Er sprach: „Ich habß doch nur begert, [Bl. 395^d]
 Vnd mit dem werd gar nicht verbracht.
 Derhalb die Sünd so schwer nit macht!“
 35 Der Pfarrherr sprach: „Es ist der will
 Eben gerad vnd gleich so vil,
 Als heist du es than mit der that.
 Derhalb es kein vnterscheid hat.
 Demnach so wirstu nun gen Hof,
 40 Vnd selber beichten dem Bischoff,
 Ob solche Sünde in der Statt
 Vnd gwaß zu vergeben hat.“
 Der Schulthes gar schwer,
 Beichten er,
 Voran,
 Mann,
 Ehbrecher.

- Derhalb so hielt er an best frecher
 An dem Pfarherr mit worten glat,
 50 Und sprach: „Mein Herr, gebt hilff vnd rhat!
 Weil jr doch selber seid mit nam
 Gewest in der heiligen Statt Rom,
 Darvon jr auch gewiß habt bracht,
 Solch Sünd habt zu vergeben macht.
 55 Derhalb vergebt die Sünd in stillen!
 Setzt mir ein Fuß nach ewrem willen!“
 Der Pfarherr sprach: „Es ist wol war,
 Zu Rom bin ich gewest ein Jar,
 Ich het wol gwalt dich auffzulösen
 60 Von disen argen sünden bösen.
 Umb sunst ich doch den gwalt nicht fund
 Zu Rom, vil Pfening mich gestund.
 Nun sey dem allen, wie jm wöl,
 Weil du sonst bist ein gut Geseß —
 65 Morgen hab ich der Priester fast
 Etlich in mein Pfarrhof zu gast,
 Die hie wern sein auff einr begengnuß —
 Wilt ledig wern deir sünd gefengnuß,
 So bring ein Karpffen mir jekund
 70 Zur buß, der wigt auff sibn pfund,
 Daß die Priester haben zu essen,
 Wenns bey mir sind zu Tisch geessen! [Bl. 396*]
 Darauff wil ich dich absoluirn,
 Von deiner grossen Sünd quittirn.“
 75 Sollichß der Schultheiß jm verhiet
 Empfieng die Absoluß gewiß,
 Ward seiner Sünd ledig gar rund
 Geleich wie seiner flöch der Hund,
 Loff hin, auß sein Fischkalter bracht
 80 In die Kirchen, noch vor der Nacht
 Weil der Pfarherr zu Beicht noch sa
 Ein Karpfen der sibnpfündig was,
 Und jm Pfarherr zeigen thet.
 Der spottlich bring in an der stet
 85 Meiner Pfarrhof heim!
 Sprich, du Karpfen der gheim

- In der Fischgrub auff morgen bhalt!"
 Da trolt sich hin der Schultheiß halb
 Auß der Kirchen listig vertrogen,
 90 Mit einr schaldhaut gar iberzogen,
 Trug den Fisch nicht in den Pfarhof
 Dem Pfarherr, sonder eilend loff
 Vnd trug den Fisch heim in sein Hauß,
 Vnd lebt selb darmit in dem sauß,
 95 Mit Weib vnd kind, Weiden vnd knechten,
 Vnd auff den Karpffen weiblich zechten.
 Als nun frú auff den Sontag kamen
 Die anderen Priester zusammen,
 Begengnuß vnd das Opffer hielten,
 100 Sehr andechtiges Gotsdiensts wielten
 Vnd kamen in Pfarhof zu Tisch,
 Der Pfarherr hieß den grossen Fisch
 Rauff tragen, welchen gester znacht
 Der Schultheiß hett in Pfarhof bracht.
 105 Da thet des Pfarherrß Rôchin jehen:
 „Hab gester den Schultheiß nie gsehen;
 Es ist kein Fisch in vnser Gruben.“
 Der Pfarherr sprach: „Schaut zu dem huben!
 Wo hauvt vnd har gar ist entwicht,
 110 Daraus kein guter Welß wird nicht.“
 Vnd bald hin nach dem Schultheiß schidet,
 Vnd in gar zornigklich anblidet: [Bl. 396^b]
 Du, einer der verlogen alten,
 Vmb hast du dein Buß nit ghalten?
 115 Du hast du den Fisch mit bracht?“
 Der Schultheiß sprach: „Ich gedächt,
 Mir saget gester der Pfarherr
 Er so vil, er hat,
 Auch alle an mein
 Den vñ
 Den
 llen,

Darmit so trat der Schultheiß ab
 Vnd ließ den Pfarherr stehn schamrot
 Vor sein Gästen, mit schand vnd spot.
 Den er neun Hering auff ein Krawt
 130 Gab, darmit füllten sie jr Hawt,
 Gfewrten Elsaser darzu trunden,
 Daß sie heim an den wenden hunden.
 So nam jr guter muth ein end.

¶ Auß diesem Schwand so wird erkent:
 135 Wo gleich vnd gleich heysamen sind,
 Beide verschlagen, rund vnd gschwind,
 Da bezalet zu aller zeit
 Ein schalckheit die ander schalckheit.
 Auch lernt stifften ein arger list
 140 Ein andern arglist, wo der ist,
 Vnd ein vntrew die ander bringt,
 Vnd ein betrug dem andern windt,
 Vnd tregt immer ein Bubenstück
 Daß ander mit jm auff dem rüd,
 145 Ein Rach gebirt die ander rach,
 Vnd folgt ein schmach der andern nach,
 Ein schelten gibel wider schelten;
 Wann vnuerbotn ist widergelten,
 Wie vns saget das alt Sprichwort. [Bl. 396^c]
 150 Doch wer besser an allem ort
 Gedult, gutwillige Sänfftmut,
 Daß man für arges thet alls gut,
 So wurd gestillt vil vngemachs.
 So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 9. Tag Decembris.

364. Das Messer beschwören.

- I**n Erbarn Herrn vnd züchtign Frawen,
 Ich wil euch hie auff gut vertramten
 Lassen sehen ein schöne Kunst
 Nach rechter art auß lieb vnd gunst,
 5 Die vns gwiß hie wird zeigen an,
 Ob vnter vns Fraw oder Mann
 Auch sey in der Ehbrecher zunfft,
 Auff daß sich vor im in zukunfft
 Die andern frommen hie bewarn,
 10 Daß in solchs nit thu widerfahrn,
 Weil Ebruch vnuerschwiegen bleibt,
 Wo man in gleich auffß heimlichst treibt.
 Nun wolt jr die Kunst von mir sehen,
 So solß euch hie zu ehren gschehen,
 15 Jedoch ob eines vnter euch
 Allhie würd troffen on all scheuch,
 Daß es wol tragen mit gedult,
 Vnd mir nit geben wöll die schuld,
 Sonder meinr Kunst, die das vermag,
 20 Vnd solch heimligkeit gibt an tag.
 Nun weil jr solchs wolt von mir han,
 So wil die Kunst ich greiffen an.
 Bleibt jr zu rhu vnd sitzet still!
 Den kreis ich jekund machen wil
 25 Allhie mit einem bloßen Schwert
 Zu diser Kunst, gwiß vnd bewert.

Er zeucht sein Schwert auß, machet den kreis vnd setzt den Topff
 mitten in den kreis vnd spricht:

- Nun setz ich den Topff mitten drein.
 Lang jedß Mensch her das Messer sein!
 Die wil ich in disen Topff legen,
 30 Vnd wil mit bschwerung hie bewegen [Bl. 402^b]
 Den schwarzen Heindel, daß er lumb,
 Vns anzeig der Ehbrecher sumb,

364. S 17, Bl. 127: „Das messer peschwern 104 [vers].“ A 5,
 3, 402^a = Keller-Goetze 21, 282.

- Vnd auß dem Topff werff in gemein
 Der Ehbrechr Messer groß vnd klein,
 35 Daß man sie erkenn allesam,
 Vnd man sie nennen mög mit nam.
 Dargegen die Messer allein
 Der, soß Ehbuchs vnschuldig sein,
 Bleiben im Topff, daß mans erkenn,
 40 Fort für fromb bey den Menschen nenn.
 Nun schweiget still an disem ort,
 Vnd red kein Mensch kein einigs wort,
 Daß in der Teuffel nit bescheiß,
 Vnd jm ein hönisch stück beweiß!
 45 Mein bschwerung wil ich fangen an,
 Den Geist in den Topff bringen than.

Nun liſet er die Beſchwerung, macht mit Roln oder Kreiden vil ſelſam züg vnd Character in den kreis, darnach ſpricht er:

- Vom Belzenbod, wie du denn heiſt,
 In diſen Topff, du böſer Geiſt,
 In beyſein diſer Widerleut,
 50 Daß ich dir hie ernſtlich gebeut
 Bey aller Alraun groß andacht
 Vnd bey der Fröſch geſchrey zu nacht,
 Bey aller Sperling Stadelſang,
 Wellichs den Bawern machet bang,
 55 Vnd bey dem vierbleterten Kle,
 Darzu auch der Zigeuner Eh,
 Fünffzindet Weinraut muß da ſein,
 Zwen Händleſhäller groß vnd klein,
 Vnd bey aller Landſknecht frömdkeit,
 60 Bey aller Reuter demütigkeit,
 Bey aller Unhulden warſagen,
 Bey aller Bettler ſchuld vnd plagen,
 Bey allen fürzn der Rodenſtuben
 Vnd aller ſchalckheit der Roßbuben,
 65 Zum erſten, andern, zum dritten mal, [Bl. 402°]
 Vom in den Topff vnd rür dich ball!
 Würff der Ehbrecher Messer auß,
 Daß jederman ſech in dem Hauß!

Darnach spricht er:

- Du böser Geist, warumb verzeuchst
 70 Vnd mein ernstlich beschwerung fleuchst?
 Wilt mich vnd dich machen zu schanden
 Bey den Biderleuten allnsanden?

Er schweigt ein weil. Spricht darnach:

- Ich hab ein andern sinn erfunden:
 Mit gweichem Salz vnd mit weihbrunnen
 75 Wil ich die Seiten dir baß spannen,
 Daß du mir kommest nit von dannen,
 Biß du außwerffest allgemein
 Die Messr, so der Ehbrecher sein.

Als denn geuft er Weihbrunnen vnd würfft geweicht Salz darein
 vnd spricht:

- Ich merck, etlich Ehbrecher sein,
 80 Mit den duß heltest in gemein,
 Wilt sie zu schanden machen nicht.
 Kurzumb sah an, dein sach außricht,
 Oder ich wil ob disen sachen
 Bald kuri muri mit dir machen.

Denn werden die Messer außgeworffen. Er spricht:

- 85 Nun fahr nur auß, du böser Geist,
 Weil du warhafftig hast geweist
 All Ehbrecher vnser Gesellschaft
 Durch die Messer gwiß vnd warhafft.
 Jedoch so ist von mir die bit,
 90 Ir wolt jr keinen melden nit [Bl. 402^d]
 Bey ander Leuten, Alt vnd Jung;
 Wann sie haben sonst vnglücks gnung,
 Biß daß sie sich einmal bekehren,
 Vnd sich halten züchtig in ehrn.
 95 Dargegn die Person sein zu lieben,
 Der Messer sind im Topff drinn bliben,
 Sie sind all kurzumb from von ehrn.
 Solt aber ich ein Eid hie schwern,

So weren wir gleich allesander
 100 Eines so from, gleich wie das ander.
 Derhalben nemt die Kunst zu hand
 Zu einem gut frölichen Schwand!
 Nun schenket ein den külen Wein,
 Vnd laßt vns alle frölich sein,
 105 Daß wir vergessn alls vngemachs!
 Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.
 Anno Salutis 1564, am 3. Tage Januarii.

365. [Bl. 401^c] Schwand:

Ein guter Schwand, einfeltig schlecht,
 Der karg Meister vnd listig Knecht.

En Handwercksman im Schwabenland,
 Sein Nam doch von mir vngenandt,
 5 Het karg geiziger mut besessen,
 Sah gern arbeitn vnd vngern essen,
 Brach sein Gsind ab zu aller stund
 Mit allen dingen, wo er kund.
 Deß wurd jm oft das Gsind vntwillig,
 10 Weil er handelt so gar vnbillich.
 Endlich do ward jm doch zu lezt
 Ein Gsell in sein Werckstatt gesetzt,
 Ein Kriegsman, der auch gleicher maß
 Mit einr schalckschawt vbrzogen was,
 15 Den man jm heimfürt. Die erst nacht
 Ward jm sein Schlaff beth auffgemacht
 Mit Kuß, Bolster, Beilach, Deckbet,
 Drinn er die erst nacht ruhen thet.
 Die ander Nacht, als er lag drinn,
 20 Da war das Kuß bein Haupten hin,
 Die dritt nacht er den Bolstr verlur,
 Die vierdt nacht jm enzogen wur
 Die zwey Beilach vnd das Deckbeth,
 Darfür ein alte Roßbedt het,

365. S 17, Bl. 189: „Der karg maister mit dem listigen
 gsellen 66 [vers].“ A 5, 3, 401^c = Keller-Goetze 21, 280. Vgl.
 den zweiten Teil von Nr. 311.

- 25 Er lag die Nacht schier halb erfroren.
 Morgens frů er mit trutz vnd zorn
 Nam die Koffbox vnd Federbeth,
 Vnd das auff sein Růck binden thet,
 Nam mit in die Werckstat hinein.
- 30 Der Meister sprach: „Was sol das sein,
 Daß du das Federbeth tregst rab?“
 Der Knecht sprach: „Alle nacht ich hab
 Ein stůck verloren auß dem Beth.
 Wenn ichs heint ȳbersehen het,
- 35 Het auch das Beth droben gelassen, [Bl. 401^d]
 So het ichs verloren dermassen,
 Wie das Růß, Wolster vnd Dedbeth.
 Als denn ich nur den Stroßack het,
 Růßt die nacht ligen auff dem Stro;
- 40 Derhalb hab ich mein Beth alldo
 Mit mir rab tragen ind Werckstat,
 Daß ich sein hůt frů vnde spat.“
 Den Meister dıser boß verdroß,
 Nach dem auch den Brodtkaltter bşchloß,
- 45 Vnd trug kleine schůssel zu Tısch,
 Suppen vnd Prawt, weder Fleisch, Fısch,
 Der Gsell am Hungertuch mußt neben.
 Als nun sollich thet teglich gşehen,
 Dem Gsell die lare weiß verschmacht,
- 50 Vnd ein listigen sinn erbachet,
 Vnd naglet auff das heimlich Gemach
 Ein Brett mit grossen Nägeln hernach
 Mit großem Klopffn vnd lautem schal,
 Daß es im ganzen Hauß erhal.
- 55 Der Meister kam geloffen zu,
 Sach sawer, sprach: „Was machest du?“
 Der Gsell sprach: „Meistr, ich hab ermessen,
 Wo man sol vil arbeıtn, weng essen,
 Da mag man billich in den tagen
- 60 Das loch am heimlichn gwach
 Wo wont solch geizig lareheı
 Da wern die Werckstat vnd
 Der hunger thut.

Kein rechtsinniger thut da bleiben.

65 Verhalb ich auch wegfertig bin.

Albe, Meister, ich fahr dahin

Zum andern Meister jenseits Sachs."

So spricht zu Nuremberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 11. Tage Decembris.

366. Der Narrenbrüter.

Die Weirin spricht:

Was sitzt du allhie, du Gockhan,
Ob den Eiern zu brüten than?
Von dir ein gute frucht komt hart,

Weil du selb nit bist gschlechter art,

5 Sonder tölpisch mit werck vnd wort,

Ungeachtet, grob an allem ort.

Von dir kommen gleich die Mutterbuhen,

Die niemand frommen oder nuhen;

An dir ist kost vnd müß verlorn,

10 Desß bin ich dein gar vdrüß worn,

Weil du nichts gutes brütest auß.

Drumb setz dich nur auß meinem hauß! [Bl. 410^o]

Der Tölpelsperger spricht:

Was schmeißt du mich an diesem end?

Hast du mich doch im anfang kendt,

15 Warumb seßst mich den auff zu bruten,

Weil bey mir nit ist zuermuten,

Außzubruten vil nüz vnd gut,

Weil das alt sprichwort sagen thut,

Wie das von einem schwarzen Raben

366. S 17, Bl. 190: „Der narrenprueter 24 [vers].“ A 5, 3, 410^b = Keller-Goetze 21, 323. A hat das Datum 1568 April 11. Da dieses Stück gleich nach dem Schwanke vom 11. Dezember 1564 steht und das nächste bestimmbar am 16. Januar 1565 gedichtet ist, dazwischen aber noch eine Tragödie und eine Komödie entstanden ist, so habe ich 1564 Dezember 15 ver-

- 20 Nicht werdn außbrüt gespiegelt Psaben,
 Sonder ein Lapp brütt ander Lappen,
 Ein Dildap brütt ander Dildappen.
 Also ich grober dummer Gauch
 Brüt auß meines gleichen auch,
 25 Die man hie vnd jenseit des Bachs
 Noch täglich findet. Spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 15. Tage Decembris.

367. Schwanck: Der vollen Sâw gefehrliche Schifffart.

- W**olauff, wolauff, wer mit vns wöll,
 Derselb sich bald auffmachen soll,
 Steig zu vns ein auff die Schifffart!
 Bey vns ist er so wol bewart,
 5 Als der sich bed mit alten Hosen,
 Bey vns Sewen, kleinen vnd grossen.
 So er mit vns schiffet von dannen,
 Vnter vnserm Segel vnd Fannen,
 An den steht vnser Sigel vnd Wappen,
 10 Daran wir teglich geren schlappen. [Bl. 408^a]
 Wir sind nichts nûß on vnterlaß,
 Allein zu schlemmerey vnd fraß.
 Sonst wir gar nichts auff Erden achten,
 Nach keiner ehr noch tugend trachten,
 15 Nur nach spil, kurzweil vnd wollust
 Vigen wir tag vnd nacht im wust,
 Da vns stets stechen die Hundsmucken,
 Mögen vns nicht biegen noch bucken
 Zu keiner arbeit, Gwerb noch Handel,
 20 Sonder ein trág Sewischen Wandel,
 Fûhr wir täglich in allen dingen.
 Allein wir das Fortuna singen,
 Vnd das auff der Schalmeyen pfeiffen,
 Jedoch wir auch dückisch zu greiffen,

367. S 17. Bl. 223: „Schifffart der sollen sew 65 [vers].“
 A 5, 3, 407^a = Keller-Goetze 21, 311. Vgl. Nr. 375.

- 25 Verschüten, zerreißen vnd zerbrechen,
 Vnterm Baun die Granatn anffzehen
 On alle scham, groß schuld auff bit
 Wir machen, vnd zalen jr nit,
 Verheissen vil mit schmeichelworten,
 30 Halten doch weng an allen orten,
 Vnd ist vnser thun starck verrigelt,
 Gleich wie mit einr Bratwurst versigelt.
 Wir sind tholl, samb gesech wir nicht,
 Vnd haben doch Fadel vnd Liecht,
 35 Das doch stindend Granaten sein,
 Die geben gar ein vbeln schein,
 Daß wir gar weng sehen darbey,
 Wie gfehrlich vnser Schiffart sey.
 Deß ist all vnser thun ein Fabel,
 40 Derhalb hangt an einr Ofengabel
 In vnser Galeen das Segeltuch,
 Das ist ein alt zerrissne Bruch,
 Darmit fahr wir hinab allein
 Zu der Statt Frankfurt, auff dem Meyn,
 45 Da man außschütt die Rudelwampen,
 Da wir ein weil haben zu schlampen.
 Weil wir nit mochten Ruben essen,
 Muß wir zulezt den Grebel fressen,
 Daß wir doch endlich werdn bereit
 50 Hin gen Straßburg auff die Hochzeit, [Bl. 408^b]
 Da wir bezalen mit der Hewt,
 Daß vnser spotten denn die Leut,
 Patschen zusam jr Hend vnd jehen:
 Den Sewen ist nicht vnrecht gsehen,
 55 Weil vnser Schiff vol vngemachs
 Zu grund ist gangen. Spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 16. Tage Januarii.

368. Schwand: Die stolz jungfraw fellt
durch das Sib.

- W**eil ich nachzog dem Handwerck mein,
 Sah ich zu Cölen an dem Rhein
 Eins abends in ein hohen Hauß
 Henden an einer stangen rauß
 5 Ein grosses Sib an einem strick,
 Darinn sah ich im augenblick
 Stehn ein Jundfrawen, schön vnd zart,
 Geschmüdet ganz höflicher art,
 Perlein Harband auff gelbem Har,
 10 Mit schönen braunen Augen klar,
 Mit weissem Hals vnd rotem Mund,
 Mit Brüstlein geranig vnd rund,
 Gerad von Leib all ire Glider,
 Um ganzen leib hin vnd auch wider
 15 Ganz Engelisch gepersonirt,
 Auch mit reissiger Kleidung zirt,
 Vnd stund auffrecht in disem Sib,
 Samb wer sie vmbfangen mit lieb, [Bl. 397^c]
 Vnd schwang sich im Sib hin vnd her,
 20 Mit gar hoch prändischer geber,
 Ließ sie sich jederman da sehen,
 Nun stunden auff der Gaß in nehen
 Vil Handwercksgsellen da zu hauff,
 Vnd schawten zu dem Sib hinauff,
 25 Samb begerten sie der Jundfrawen.
 Sie aber wolt ir kein anschawen,
 Sonder gert vil höher zu steigen,
 Thet sich in hochmütig erzeigen.
 In dem trat dise Jundfraw hoch
 30 Durch das Sib bald ein grosses loch,
 Daß sie dardurch recket allein
 Biß zu dem Anie ir blosser Bein;
 Darmit ließ sie ein lauten schrey.
 Erst brach das Sib genzlich entzwey.

368. S 17, Bl. 224: „Stolcz jundfraw felt durch das sieb
 106 [vers].“ A 5, 3, 397^b = Keller-Goetze 21, 262.

- 35 Da fiel herdurch die Jundfraw stolz
 Gen thal ab, wie ein Vogelbolz,
 Vnd traff ein faulen Wassersumpff,
 Darein thet sie ein lauten pflumpff.
 Da fiengen die Gselln an zu lachen.
 40 Ich wundert mich ob disen sachen,
 Ich trat hinzu vnd thet ein fragen,
 Ursach jrß lachens mir zu sagen,
 Weil ich den sal hielt für kein schimpff,
 Sonder für neidischen vnglimpff,
 45 Weil gfehrlich war der Jundfraw sal.
 Da antworten sie all zu mal:
 „Die Jundfraw hat sich stolz gemacht,
 Vns Handwerdsgsellen all veracht,
 Samb sey sie vil höher geabelt,
 50 Vnd hat vns Gsellen all gelabelt,
 Samb sey sie vil besser denn wir
 Mit iren Kleidern, schmuck vnd zir,
 Darmit sie pranget spat vnd frü,
 Sonst aber wer es mit jr müß,
 55 Mit Haußhalten vnd Kocheren,
 Mit waschen, fegn, spinnen darben,
 Der alles thut sie keines gern,
 Hoffst, sie wöll hoch verheyrat wern, [Bl. 397^d]
 Daß sie würd aller arbeit loß.
 60 Doch ist jr Heyratgut nit groß,
 Ist auch von sehr ringem Geschlecht,
 Vns gmeß, schmidtnecht vnd bedentnecht.
 Derhalb von reichen Werbern allen
 Ist sie plößlich durchs Sib gefallen;
 65 Het sie die Wasserhül nit troffen,
 Der sal wer jr nit leer geloffen.
 Darumb weil sie vns hat veracht,
 Hab wir jr auch billich gelacht.“

- ¶ Auß dem schwand nem ein Jungfraw lehr,
 70 Daß sie lieb hab scham, zucht vnd ehr,
 Ist sie gleich schön, zarter gestalt,
 Daß sie sich tugendlichen halt,

- Vnd treib darmit kein stolz noch pracht;
 Wann ein alt sprichwort ist gemacht:
 75 Armer Leut schön ist oft vnd dieß
 Auff Erd jr erstes vngelück,
 Diemeil der schön die jungen Gsellen
 Oft mit bulerey hart nachstellen,
 Wie solchs gibt die teglich erfahrung.
 80 Deß hab sie fleissige bewarung,
 Halt sich ein Jundfraw demütig wol,
 Vnd gar niemand verachten sol;
 Wann hoffart, stolz ist Gott vnmehr,
 Hoffart geht vorm verderben her,
 85 Wenn jr denn auch ein Fuß entschlüpffet,
 Vnd daß sie auch durch das Sieb hüpffet,
 Daß jr ein Heyrat vmbschlag thun,
 Oder schlegt ander vnglück zu,
 Denn spottet jr auch jederman,
 90 Weil sie den Leuten auch hat than.
 Derhalb ein Jundfraw sich fleissen soll,
 Daß sie lern das Haußhalten wol,
 Sie sey gleich arme oder reich,
 Das zirt ein Weibsbild adeleich,
 95 Vnd ist jr hoher rhum vnd preiß,
 Den jr gibt Salomon, der Weiß; [Bl. 398^a]
 Seiner Spruch im letzten Capitel
 Gibt er ein Weib den höchsten Tittel,
 Die ordenlich haußhalten kan,
 100 Helt ehrlich vnd wol iren Mann,
 Vnd zeucht auff Gotts forcht ire Kind,
 Vnd helt in zucht jr Haußgesind.
 Selig ist ein sollicher Mann,
 Dem Gott ein solch Eheweib vergan,
 105 Von dem jm glück vnd heil erwachß
 Sein lebenslang. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 17. Tag Januarii.

369. Schwand: Der prechtig verdorben Haushalter.

- V** Dr Jaren war ein junger Mann
 Guter Narung, doch nam sich an,
 Ward stolz, hochmütig vberauß,
 Thet gar zu prechtig halten Hauß
 5 Mit Kleidung, Pracht vnd Gasteren,
 Mit köstlichem Hausrhat darben,
 Mit Gmehl vnd unnützen gebewen,
 Gesellschaft vnd spil thet in erfrewen,
 Mit Weidwerd, schlittn, spaziren faren
 10 Thet er den Reichen gleich gebaren.
 Nun der jung Mann ein Bettern het,
 Der in einß tags anreden thet:
 „Better, du führst ein prechtign wandel,
 Ertreget es auch dein gwerb vnd handel? [Bl. 398^b]
 15 Derhalb schaw selb drauf fleißigleich,
 Daß nit armut zu dir einschleich,
 Weil Salomon nit sagt ohn gfer,
 Hoffart geh vorm verderben her.
 Derhalb hab auff dein Haußhaltn acht!“
 20 Der Jung den trewen rath verlacht,
 Hielt hauß wie vor mit prechtigm wandel,
 Het kein acht auff sein gwerb vnd handel,
 Ob es den vnkost mög ertragen.
 Nam also ab in kurzen tagen,
 25 Weil er ein hinderm andern gwun,
 Daß er gemacht in schuld einrun.
 Sein Erbgüter verpfenden thet,
 Ir auch ein theil verkauffet het,
 Vnd heimlich sehr abnam am Gut.
 30 Doch schemet er sich der Armut,
 Hielt Hauß nach seinem alten sit,
 Wolt sein armut verbergen mit,
 Die lenger harter plaget in,

369. S 17, Bl. 226: „Der prechtig verbedet haushalter ver-
 dorben 102 [vers].“ A 5, 3, 398^a = Keller-Goetze 21, 265. A
 „Des?, Daß A; vor V. 83 Der Beschluß.

- Fraß im das Hauptgut sampt dem gwin,
 35 Daß im die Schuldiger durchauß
 Wolten einfallen in das Hauß.
 Erst dacht er an den trewen rath,
 Den im sein Freund lengst geben hat,
 Er solt das zu sein bingen sehen.
 40 Da dacht er: Nun sol das geschehen,
 Erst wil vnd muß ich folgen gern,
 Nam ein groß liecht in ein Latern,
 Vnd gieng darmit im Hauß darnach
 Zu besichtigen alle Gmach:
 45 Im Keller fund die Fässer glert,
 Im Stal fund weder Bod noch Pferd,
 In seim Gewelb lagen zerfallen
 Die Schachtel, Sed, Stübich vnd Ballen,
 Im Kram waren die pfentwert hin,
 50 In der Stubn wedr Silber noch Zin,
 Kein Bethgwand war mehr in der kamer,
 All Truhen ler, vol angst vnd jamer:
 In der Speißkamer stunds auch vbel,
 Der warn Zimes sed vnd schmaltzübel, [Bl. 398^c]
 55 Auß der Küchen waren auch dannen
 Rüpffern Stützen, Kessel vnd Pfannen;
 In der Schreibstuben mit vngedult
 Fund er kein Geldt, nur groffe schuld;
 All sein böden die fund er leer,
 60 Von Koren vnd Habern vnmer:
 Summa, wo er im Hauß umbschlich,
 So war sein Raß das beste Rich.
 Als er fund allenthalben mangel,
 Erst hecket in der nachrew angel,
 65 Vnd zeigt zu leß sein Vettern an
 Sein groß armut, darinn er stan,
 Bat trewlich in vmb hilff vnd rath.
 Sein Vetter sprach: „Du komst zu spat,
 Mein hilff vnd rath ist nun zu klein,
 70 Helst du gefolgt mein rath allein,
 In jugend darauff gsehen wol,
 Weil noch war Hauß vnd Stadel vol,

- Etwa vor den zweinzigigen Jarn,
 Solch armut wer dir nit widrsarn.
 75 Jetzt so ist auß dem Stal die Ru,
 Wilt du den Stal erst sperren zu,
 So die armut stard komt zu Hauß
 Wie ein Riß, wil dich treiben auß
 Durch dein Schuldiger mit Gericht,
 80 Nun weiß ich dir zu rathen nicht.
 Des hab gedult vnd nem für gut
 Mit deiner selb gemachten armut!"

- ¶ Hiebey merck ein Mann fleißigleich,
 Er sey gleich arme oder reich,
 85 Daß er sich halt mit speiß vnd gwand
 Schlecht vnd gemess nach seinem stand,
 Nit stolz, prechtig, hochmütig wandel
 In seiner Arbeit, gwerb oder handel,
 Sonder fleißig auff schaw in dem,
 90 Ob er mit zu oder auffnem.
 Nimt er ab, so merck er darbey
 Mit fleiß, was solchs die ursach sey, [Bl. 398^d]
 Wo im zu vil im Haus auff geh,
 Daß er des vbrflus müßig steh,
 95 Vnd schlag die sach an örtern ein,
 Daß er mög bleiben bey dem sein.
 Nimt er aber an Narung zu,
 Daß er Gott lob, ehr sagen thu
 Vnd sein Nächsten auch helff vnd rath
 100 Freundlich mit liebe vnd wolthat,
 Weil sein Narung grün, blü vnd wachß
 Durch Gottes seggen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 19. Tag Januarii.

370. Schwand: Das groſſ Sâwey auff dem Rûß.

- W**ol vns alten vnd jungen Sewen!
 Billich wir ob dem Ey vns frewen;
 Das iſt von keinem kind hertommen,
 Es hat ein groſſ Neſt eingenommen.
 5 Gewiſ hat ein Bawr gelegt das Ey
 On alleß gâzen vnd geſchrey;
 Iſt wol zu glauben an dem ort,
 Sein loch ſey mit einr Deichſel bort,
 Dardurch er hat das Ey gehegt,
 10 Vns hat auff diſes Rûß gelegt,
 Das in lang hat fürß loch genagen;
 Wann er hat geſſn vor zweyen tagen
 Bey ſeim Nachbawren ein Sewſack,
 Der voller feiſter griben ſtaß;
 15 Daruon hat er diß Ey geborn,
 Das vns Sewen zu teil iſt worn,
 Daher vnter den Baun gelegt
 Vnd mit eim S. fleißig zu deckt.
 Auff daß es nit außriechen ſol.
 20 Das bekومت vns Sewen gar wol,
 Wann es iſt weich vnd gut zu ſchlinden,
 New gebachen vnd hat kein rinden,
 Auch voller guter Kirſchenkern,
 Die freſſen wir Sew allzeit gern
 25 Für Pomerangen vnd Muſcat,
 Für Nägelein vnd Bitrinat.
 Allein ſind wir Sew hart beladen;
 Wann vns thund an dem Ey groſſ ſchaden
 Die Bremen, Hörneuffel vnd Muden.
 30 Drumb wir den Mudenwâdel zuden
 Vnd vmb das Ey gar ernſtlich ſchwirmen,
 Vor dem Muden geſchmeiß zu ſchirmen, [Bl. 409^b]

370. S 17, Bl. 228: „Das groſſ ſew ab 40 [verß].“ A 5, 3, 409^a = Keller-Goetze 21, 316. Die beiden Holzschnittbände, die ſich jetzt im Museum zu Gotha, nicht mehr in der dortigen Bibliothek befinden, haben mehrere ſolche ſaubere Darſtellungen, zu denen dieſe Verſe gedichtet ſein könnten.

- Die ist bleib sauber, rein und Sitten,
 Es mir und alle zusammen treuen,
 2. Samt es wird unser jeder wol
 Darnum geben großer Stiel wol.
 Den thund wir unsewt hinein schlampen,
 Füllen mit unser hungriß Bampen,
 Daß an nahrung uns nichts gebrech,
 10. Wenn man auff Zupnacht uns abstech,
 Es uns der Schmerband groß auffwachß
 Und der Sewlad. So spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1565, am 20. Tage Januarii.

371. Schwand:

- [Bl. 18] Der kranck esel zu pette leit,
 Da im die wölffisch rot zu schreit,
 Den er gar scharpfe antwort geit.

Der erst wolff mit dem pater noster spricht:

5. **W**ieber esel, dein kranckhaid
 Ist mir fuer dich im herzen laid,
 Du thuest ie lenger krender wern,
 So wolt ich dir ie helffen gern,
 So kan ich nichts mit der arczney,
 Das du wuerst deiner kranckheit frey.
 10. So wil ich aber sehen an
 Und für dich kranken esel thon
 Daß mein gepet mit andacht gancz,
 Wie neun wolff umb ainen küeschwancz,
 Bit, daß du mein auch wolst gebenden,
 15. Mir gar hüngrigen wolff zu schenden
 Nach beim dot dein lebern und lungen,
 Auf daß ich auch sambt meinen jüngen
 Zu essen hab ain guet nachtmal,
 Weil mein narung ist icz gar schmal.

371. S 18, Bl. 18. A 5, 3, 405* = Keller-Goetze 21, 297.
 7. 39 dich] den; 90 gheffen; 96 Und.

- 20 Kalt winter geit eyß, schne vnd wind,
 Das schaff vnd gais, pferd, sew vnd rind
 Da haim in iren stellen pleiben;
 Man thuet sie auf die waid nit treiben.
 Suech ichs in dorffern pey den stellen,
 25 So thün mich pawren hünd an pellen;
 Den zeuch ich ellent ab allein.
 Drumb, lieber esel, gebend mein
 Vnd secz mich in dein gscheft hinein!

Der ander wolff mit der kerczen spricht:

- O esel, dw hast gār kain rw,
 30 Dein krankheit die nembt heftig zu, [Bl. 18']
 Die dw hast an den pfifferling gessen,
 Die dw vngschwungen hast gefressen,
 Vnd genczig bründen auß dem pach,
 Das hat dich gmacht so krank vnd schwach.
 35 So icz der kalt winter ist kumen,
 Hat dir der frörer eingenumen
 Mit hiez vnd frost dein leib vnd leben,
 Die müstw iczund pald auf geben.
 Den wurst man dich int schelmen grüeben
 40 Zu andern sawln, versüeffen püeben,
 Mit den ferstw in nobis haus,
 Da ist dem schimpf der poden auß.
 Derhalb mach vor dein gscheft gar laut,
 Vnd schaff dein saiste esels hawt
 45 Uns drey wolffen, darmit wir schleimen,
 Vnd der mit vnsern wolffs zenen kenen.
 Dw müst darvon, vnd anderst nicht.
 Drumb hab ich dir an zunt das licht,
 Darmit dich auf dein hinfart richt!

Der krank esel im pet spricht:

- 50 Ir wolff, was habt ir fuer ain gsangl?
 Ich lieg im pet, pin nür faul krank,
 Ich hab ain müeller pey mein tagen,
 Dem ich die sed gen mül thw tragen,
 Der geit mir guet habern vnd hay

- 55 Vnd in dem stal ain fenste stray.
 Ich lieg sicher vor regn vnd wind,
 Da die müelhünd mein huetten find
 Vor euch rambisch, diebischen wolffen,
 Die ir euch eür lebtag habt bholffen
 60 Mit lueg, listen vnd schmachcleren
 Vnd allen posen stuedn darpen, [Bl. 19]
 Darmit die frumen ir petrieget,
 Auf das ir nür zu fressen krieget.
 Ir seit weder fied noch lewten nüecz,
 65 Al welt ist ewr gar vnderüecz,
 Burger, pamer vnd edelewt,
 Das stelt euch als nach eür wolffs herwt
 Mit hunden, garen vnd wolffs grüeben
 Als den aller ergiften püeben.
 70 Derhalb laß vnpetüert mich!
 Wolt ir nit fliehen, so schrey ich
 Vnd wed auff die grosen müelhünd,
 Auf das sie euch zu reissen bünd
 Vnd geben euch verthienten lon,
 75 Wie sie habn ewern vettern thon,
 Weil ir durch ewer pose düed
 Nichts suecht, den der frumen vnglued
 Mit manchem posen püeben stüed.

Der drit wolff mit den gensen spricht:

- Ach lieber esel, sey geduldig,
 80 Du bist nit also gar vnshueldig,
 Als du dich machst, du bist zu karg.
 So sey wir wolff auch nit so arg,
 Sünder wir lassen vns penüegen,
 Was vns das glued teglich düet füegen.
 85 Wir wolff künen nit adern noch sehen,
 Weder schneiden, dreschen noch mehen,
 Auch nicht weben, schneiden noch schniczen,
 Nicht zimern, mawern noch seiden ficzen.
 Der halb mües wir im feld umb densen,
 90 Vns phelffen mit schaffen vnd gensen;
 Wo wir die auf dem feld ankümen,

- So werdens von vns angenümen. [Bl. 19']
 Als, was vns das geluedt peshert,
 Darmit werden wir auch ernert.
 95 Drumb, esel, pedend dich zu lecz,
 Vns drey wolff in dein gscheft auch secz,
 Dein faisten leib mit flaisch vnd pein,
 Daran woll wir genügsam sein.
 So vnserm hunger wirt geholffen,
 100 Vnd las dein zorn ab gen vns wolffen!
 Scham, wie vnser lieb gen dir prin.
 Doch, mein esel, prauch clüeger sin,
 Wan Traw wol rait das pferd da hin.

Anno salutis 1565, am 20 tag Septembris.

100

372. Ain schwand: Ein lobspruech ains ransing
 knechtel, seiner famlen hendel halben.

- H**ört, groß wunder thw ich euch sagen,
 Was ain raissig knecht pey sein tagen
 Erstanden hat fuer dapfer dat,
 Wie man die all peshrieben hat.
 5 Jeronimus sein nam haist nün,
 Von Thewerndorff, ains paders sün,
 Welches dort in der Pfalze leit.
 Doch so ist er nach kurzer zeit
 Der Bierhans genent worden wol,
 10 Weil er sich stet soff vol vnd dol,
 Das er oft haim an wenden hünd.
 So hat er noch herczlieb den tründ,
 Darmit zwen pfenning thuet verthon
 E, den er ainen gwinen ton,
 15 Vnd nach dem hat er sich auch eben
 Von seiner rewterey pegeben,
 Det auf appodedrey stübirn, [Bl. 20]
 Künstreich wasser zu distülirn.
 Darauf verstünd er sich so vil,

- 20 Gleich wie ein Iw ob dem pret spil.
 Idoch darob sich solcher massen
 Den Brenhansen hat dawffen lassen.
 Der gleich ein dreffenlich waidman
 Ist er, wen auf dem dische ston
 25 Gepratne hūner vnd die hassen,
 Kan er sein jeger horen plasen.
 Auch geit ain güeten kellner er,
 Wan zwayer tründ tregt er on gfer
 Mer auff, den thuet vnt landel gen,
 30 Im pawch, ist der text zu versten.
 Ain gueten kauffmon er auch geit,
 Wan er hat hie vor kürzer zeit
 Umb fünf ort gekawffet ein weer,
 Welcher er sich doch fremet seer,
 35 Der gleich ein ander messr schmid eben
 Het umb ain halben taler geben.
 Der gleich hat er auch solcher massen
 Ein alten bolch zu richten lassen,
 Darson geben ain ort zu lon,
 40 Solt er in icz verkauffen thon,
 Er güelt im nit acht crewczter par:
 Also gwint er an seiner war.
 Auch hat im doctor Forscher allein
 Zugericht ainen wermet wein
 45 Vnd vernetzsch, welcher doch dem frūmen
 Auf der stras ist nit wol pekūmen,
 Als er müst reitten in den tagen,
 Da wissen sein hoffen wol son zu sagen.
 Doch dawg er zu kaim poten nicht,
 50 Ob er der stras gleich ist pericht, [Bl. 20']
 Doch nit palb wider kūmen kon,
 Stöst sich an allen eden on.
 Das ist in sūma sūmarūm
 Von dem Bierhansen die haubt sūm
 55 Al seinr löbling siten vnd thuegent,
 Die er peging in seiner jūgent.
 Wen er aber wirt alt vnd grab,
 Zu dinst ich mich expoten hab,

Mit was thuegent er sich thuet zirn,
 60 Wil ich sein wappn im auch blesnirn.
 Ich pit, er nem mit dem verguet,
 Bis peffers nach her kumen thuet,
 Dar durch sein lob grun, plue vnd wachß
 Je lenger mer, das wunscht Hans Sachs.
 Anno salutis 1565, am 25 tag Septembriß.
 64

373. Ein schöne fabel.

Hesiodus, der alt poet,
 Ein fabel vns beschreiben thet,
 In trichischer sprach vor vil jaren,
 Wie drey kunstreicher gotter waren,
 5 Der iber ain werd machen wolt,
 Das gar kain dadel haben solt.
 Pallas die erst machet ein haus
 Kunstlich vnd artlich ueber auß.
 Neptunus aber macht ain pferdt,
 10 Der ander got, hoch lobes wert.
 Vulcanus, der drit got, der macht
 Aber ain menschen, hoch geacht.
 Als nun die drey goter zu ent
 Ain iber het sein werd volent,
 15 Da prangt iber mit sein werd fest,
 Als ob es wer das schonst vnd pest,
 Vnd der andren zway werd veracht;
 Des wurdens zu vnfrid vngschlacht.
 Zu lezt sie entlich dahin kamen,
 20 Das sie zu einem richter namen
 Momos, ain got listiger sin,
 Der solt ain vrteil sprechen in
 Kainem zu lieb oder zu leit, [Bl. 38]
 Sunder nach der gerechtikeit:
 25 Welches werd ainen dadel het,
 Das selbig er anzaigen thet.

- Als nun gesetzet wart der tag
 Kam der richter nach dem fuerschlag,
 Besichtigt erstlich Pallas haus,
 30 Das war gar künstlich iberails
 Erpawt mit marbel stainen quader,
 Inwendig gedeffelt mit flader,
 Kamer, stüben, küchen vnd sal,
 Mit bildwerck gezirt iber al
 35 Auf sewln vnd mit gmel, wol pefunen,
 Mit gwelb, keler, springenden prünen,
 Mit lichten fenstern von cristallen,
 Von kupfer praim dachwerck ob allen,
 Mit festen pforten, hohen zinen.
 40 Das pschant Romos ausen vnd inen
 Vnd kumb im gar kein dadel geben.
 Nach dem pracht her Reptimius eben
 Sein pferd dem richter auch zu schawen,
 Von darben schon, wol gseczt erpawen
 45 Mit grosen augn, gespiczten oren
 Mit weitem maul, praiter prüest voren,
 Mit schendeln, wol gesürmet gancz,
 Mit schöner men vnd langem schwancz.
 Nach dem saß auf das roß der weiß,
 50 Das ging da hin im zelt sein leis
 Vnd war gar iber senft zu reitten
 Vnd gar zamrecht auf paide seitten,
 Vnd gar ain senften trab auch het,
 Hüertig vil schöner spring auch thet,
 55 War willig zumb auf vnd absteigen,
 Das der richter nit kumb anzeigen
 Kein dadel oder hinternus. [Bl. 38']
 Zumb britten pracht auch Vulcanus,
 Der got, auch den menschen da her,
 60 Der war adelicher geper,
 Gerad vnd gar artlich formirt,
 Durch sein gancz leib geliedmasirt
 Subtil, ser holtseliger art
 Mit schonem krausen har vnd part,
 65 Von güeter farb vnd suesem atten,

- Gestalt samb erber sittn vnd datten.
 Als der richter schawt hin vnd wider
 Des menschen wolgestalte glieder,
 Sprach er zu Vulcano vermessen:
 70 „Das aller nötigst hast vergessen;
 Nemlich hie auf der linden prüest
 Solst dem menschen nach allem lüest
 Gemacht haben ain offens thüerlein,
 Dardurch man het künen hinein
 75 Sehen sein hercz, gemüet vnd sin,
 Was er verporgen het darin;
 Wan der mensch kan sein gueter gstalt,
 Erlicher sitten manigfalt,
 Darzu ganz erberer gepert
 80 Ist doch als nichts zu achten wert,
 Wen er nicht hie in dieser frist
 Uns aufrichtigen herzen ist.“
 Darmit das vrteil er beschlues.
 Darob stünd schamrot Vulcanus.
- 85 ¶ Aus dieser poetischen fabel
 Ist wol zu mercken die parabel,
 Das des menschen hercz vnergründ
 Bleibet von aller menschen süend.
 Ser weit felt die visonomen,
 90 Auch chiromancia darpen,
 Des menschen hercz nit erkent mag werden,
 Wie man den manchen sicht auf erden [Bl. 39]
 Frolichs angesichz ist zu scherczen
 Vnd ist doch schwermüetiges herzen;
 95 Ein ander frolichs herzen ist,
 Doch trawriger gstalt alle frist,
 Verpirgt sein hercz mit hewchleren,
 Das pleibt verporgn sein püeberey.
 Der halb kein weiß gelerter mon
 100 Keins menschen hercz vrteilen kon.
 Drumb sollen wir vrteilen nymant,
 Weil die hercz pleiben vnerkant.
 Ein ider mues selb rechnung geben

Etwa vor den zweinigen Jarn,
 Solch armut wer dir nit widrfarn.
 75 Jetzt so ist auß dem Stal die Au,
 Wilt du den Stal erst sperren zu,
 So die armut stardt komt zu Hauß
 Wie ein Riß, wil dich treiben auß
 Durch dein Schuldiger mit Gericht,
 80 Nun weiß ich dir zu rathen nicht.
 Des hab gedult vnd nem für gut
 Mit deinr selb gemachten armut!“

¶ Sieben merdt ein Mann fleissigleich,
 Er sey gleich arme oder reich,
 85 Daß er sich halt mit speiß vnd gwand
 Schlecht vnd gemeß nach seinem stand,
 Nit stolz, prechtig, hochmütig wandel
 In seint Arbeit, gwerb oder handel,
 Sonder fleissig auff schaw in dem,
 90 Ob er mit zu oder auffnem.
 Nimt er ab, so merdt er darbey
 Mit fleiß, was solchs die vrsach sey, [Bl. 398^d]
 Wo im zu vil im Haus auff geh,
 Daß er des vbrflus müßig steh,
 95 Vnd schlag die sach an örtern ein,
 Daß er mög bleiben bey dem sein.
 Nimt er aber an Narung zu,
 Daß er Gott lob, ehr sagen thu
 Vnd seim Nächstē auch helff vnd rath
 100 Freundlich mit liebe vnd wolthat,
 Weil sein Narung grün, blü vnd wachß
 Durch Gottes segē, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 19. Tag Januarii.

370. Schwand: Das groß Sâwen auff dem Rûß.

- W**ol vns alten vnd jungen Semen!
 Billich wir ob dem Ey vns fremen;
 Das ist von keinem kind herkommen,
 Es hat ein groß Nest eingenommen.
 5 Gwiß hat ein Bawr gelegt das Ey
 On alles gâzen vnd geschrey;
 Ist wol zu glauben an dem ort,
 Sein loch sey mit einr Deichsel bort,
 Dardurch er hat das Ey gehegt,
 10 Vns hat auff dißes Rûß gelegt,
 Das in lang hat fürß loch genagen;
 Wann er hat geßn vor zweyen tagen
 Bey seim Nachbawren ein Sewsad,
 Der voller feister griben stad;
 15 Daruon hat er diß Ey geborn,
 Das vns Semen zu teil ist worn,
 Daher vnter den Baun gelegt
 Vnd mit eim S. fleissig zu deckt.
 Auff daß es nit außriechen sol.
 20 Das bekومت vns Semen gar wol,
 Wann es ist weich vnd gut zu schlinden,
 New gebachen vnd hat kein rinden,
 Auch voller guter Kirschentern,
 Die fressen wir Sew allzeit gern
 25 Für Pomeranzen vnd Muscat,
 Für Nägelein vnd Bitrinat.
 Allein sind wir Sew hart beladen;
 Wann vns thund an dem Ey groß schaden
 Die Bremen, Hörneuffel vnd Mucken.
 30 Drumb wir den Muckenwâdel zuden
 Vnd vmb das Ey gar ernstlich schwirmen,
 Vor dem Mucken geschmeiß zu schirmen, [Bl. 409^b]

370. S 17, Bl. 228: „Das groß sew ah 40 [vers].“ A 5, 3, 409^a = Keller-Goetze 21, 316. Die beiden Holzschnittbände, die sich jetzt im Museum zu Gotha, nicht mehr in der dortigen Bibliothek befinden, haben mehrere solche saubere Darstellungen, zu denen diese Verse gedichtet sein könnten.

Daß es bleib sauber, rein vns Gewen,
 Deß wir vns allesammen frewen,
 35 Wann es wird vnser jeder wol
 Darvon zwen grosser Küßel vol.
 Den thund wir vnkewt hinein schlampen,
 Füllen mit vnser hungrig Wampen,
 Daß an nahrung vns nichts gebrech,
 40 Wenn man auff Fastnacht vns abstech,
 Das vns der schmerbauch groß auffwachß
 Vnd der Gewsack. So spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1565, am 20. Tage Januarii.

371. Schwand:

[Bl. 18] Der krank esel zu pette leit,
 Da im die wölffsch rot zu schreit,
 Den er gar scharpfe antwort geit.

Der erst wolff mit dem pater noster spricht:

5 **U** Lieber esel, dein krankhaid
 Ist mir fuer dich im herczen laid,
 Dw thuest ie lenger krencker wern,
 So wolt ich dir ie helffen gern,
 So kan ich nichts mit der arczney,
 Das dw wuerst deiner krankheit frey.
 10 So wil ich aber sehen an
 Vnd für dich kranken esel thon
 Das mein gepet mit andacht gancz,
 Wie neun wolff umb ainen küeschwancz,
 Bit, das dw mein auch wolst gedenden,
 15 Mir gar hüngrigen wolff zu schenden
 Nach dein dot dein lebern vnd lungen,
 Auf das ich auch sambt meinen jüngen
 Zu essen hab ain guet nachtmal,
 Weil mein narung ist icz gar schmal.

371. S 18, Bl. 18. A 5, 3, 405 * = Keller-Goetze 21, 297.
 S hat V. 39 dich] den; 90 gheffen; 96 Vnd.

- 20 Kalt winter geit eys, schne vnd wind,
 Das schaff vnd gais, pferd, sew vnd rind
 Da haim in iren stellen pleiben;
 Man thuet sie auf die waid nit treiben.
 Suech ichs in dorffern pey den stellen,
 25 So thün mich pawren hünd an pellen;
 Den zeuch ich ellent ab allein.
 Drumb, lieber esel, gebend mein
 Vnd setz mich in dein gscheft hinein!

Der ander wolff mit der lerczen spricht:

- D esel, dw hast gar kain rto,
 30 Dein krankheit die nembt heftig zu, [Bl. 18']
 Die dw hast an den pfifferling gessen,
 Die dw vngschwüngen hast gefressen,
 Vnd gehczig brünnen auß dem pach,
 Das hat dich gmacht so krank vnd schwach.
 35 So icz der kalt winter ist kumen,
 Hat dir der frörex eingenumen
 Mit hiez vnd frost dein leib vnd leben,
 Die müstw iczund palb auf geben.
 Den wurst man dich int schelmen grüeben
 40 Zu andern sawln, versüessen püeben,
 Mit den ferstw in nobis haus,
 Da ist dem schimpf der poben auß.
 Verhalb mach vor dein gscheft gar lawt,
 Vnd schaff dein laiste esels hawt
 45 Vns drey wolffen, darmit wir schlemen,
 Vnd der mit vnsern wolffs zenen kenen.
 Dw müst darfon, vnd anderst nicht.
 Drumb hab ich dir an zünt das licht,
 Darmit dich auf dein hinfart richt!

Der krank esel im pet spricht:

- 50 Ir wolff, was habt ir fúer ain gsangl?
 Ich lieg im pet, pin mir faul krank,
 Ich hab ain müeller pey mein tagen,
 Dem ich die sed gen mül thw tragen,
 Der geit mir güet habern vnd hay

- 55 Und in dem stal ain fenste stray.
 Ich lieg sicher vor regn vnd wind,
 Da die müelhünd mein huetten find
 Vor euch rambisch, diebischen wolffen,
 Die ir euch eür lebtag habt bholffen
 60 Mit lueg, listen vnd schmachcleren
 Und allen posen stuedn darpen, [Bl. 19]
 Darmit die frumen ir petrieget,
 Auf das ir nür zv fressen krieget.
 Ir seit weder fiedh noch lewten nüecz,
 65 Al welt ist ewr gar vnderüecz,
 Burger, pawer vnd edelewt,
 Das stelt euch als nach eür wolffs hewt
 Mit hunden, garen vnd wolffs grüeben
 Als den aller ergiften püeben.
 70 Derhalb last vnpekümert mich!
 Wolt ir nit fliehen, so schrey ich
 Und weck auff die grosen müelhünd,
 Auf das sie euch zv reissen dünd
 Und geben euch verthienten lon,
 75 Wie sie habn ewern vettern thon,
 Weil ir durch ewer pose düeck
 Nichts suecht, den der frumen unglueck
 Mit manchem posen püeben stüeck.

Der drit wolff mit den gensen spricht:

- Ach lieber esel, sey geduldig,
 80 Du pist nit also gar unschueldig,
 Als du dich machst, du pist zv karg.
 So sey wir wolff auch nit so arg,
 Sünder wir lassen vns penüegen,
 Was vns das glueck teglich düet füegen.
 85 Wir wolff kinen nit adern noch sehen,
 Weder schneiden, dreschen noch mehen,
 Auch nicht weben, schneiden noch schniczen,
 Nicht zimern, mawern noch seiden ficzen.
 Der halb mües wir im feld vmb densen,
 90 Vns phelffen mit schaffen vnd gensen;
 Wo wir die auf dem feld ankümen,

So werdens von uns angenumen. [Bl. 19']

Als, was uns das geluedt peshert,
Darmit werden wir auch ernert.

- 95 Drumb, esel, pedend dich zu lecz,
Uns drey wolff in dein gschest auch secz,
Dein faisten leib mit flaisch vnd pein,
Daran woll wir genugsam sein.

So vnrem hunger wirt geholffen,

- 100 Vnd las dein zorn ab gen uns wolffen!
Schaw, wie vnser lieb gen dir prin.
Doch, mein esel, prauch clueger sin,
Wan Tram wol rait das pferd da hin.

Anno salutis 1565, am 20 tag Septembris.

100

372. Ain schwand: Ein lobspruech ains raying
knechtel, seiner famlen hendel halben.

Hört, groß wunder thw ich euch sagen,
Was ain raifig knecht pey sein tagen
Erstanden hat fuer dapfer dat,
Wie man die all peshrieben hat.

- 5 Jeronimus sein nam haist nün,
Von Thewernborff, ains paders sün,
Welches dort in der Pfalze leit.
Doch so ist er nach kurzer zeit
Der Bierhans genent worden wol,
10 Weil er sich stet soff vol vnd dol,
Das er oft haim an wenden hünd.
So hat er noch herczlieb den tründ,
Darmit zwen pfenning thuet verthon
E, den er ainen gwinen lon,
15 Vnd nach dem hat er sich auch eben
Von seiner rewterey pegeben,
Det auf appodeckren stüdirn, [Bl. 20]
Künstreich wasser zu distillirn.
Darauf verstünd er sich so vil,

- 30 Den ich hie kan erzelen traumb:
 Wie ich stund pey ain wasser tieff, [Bl. 190]
 Darauff ich faren sach ain schieff;
 Darin sach ich siczen allein
 Zway groser oberfaister schwein,
 35 Die pfiffen auf zwayen schalmaiern,
 Machten ain frolichen sewraien;
 Pey in lag würffel vnd pretspil,
 Vmb sie flüegen der premen vil,
 Hüernewsel vnd der grosen webßen,
 40 Stachens an ir sewruesel leffzen.
 An irn schiffsegel war gemalt
 Mein pauren bred gar vngestalt;
 Am seglpaumb ich ain kues vernum,
 Darauf lagen zwen groß merdrum;
 45 Das warn der sew sigel vnd wappen,
 Darnach beten sie girlich schnappen.
 Zwo prüech an zwayen offen gabeln
 Warn ir fannen, der gleichen fabeln;
 Ir wer vnd waffen warn geduerst
 50 An zwayen pratspießn zwo pratwuerst;
 Pey in stunden zway glas mit wein,
 Darmit sich fuelten die mastschwein.
 Die sew schiften an alle rüeder,
 Das schiff zu laiten her vnd zwüeder;
 55 Der wint das schiff drieb hin vnd wider
 Iczunder auf vnd darnach nider,
 Det mit welln hin vnd wider schwanden;
 Drauff die sew hetten kein gedanden.
 Wie wol der himel mit donr vnd pliczen
 60 Herab thet gar erschrócklich schmiczen.
 Es leuchten weder mon noch stern,
 Die sew ir licht sambt der latern
 Hetten geworffen auß dem schieff. [Bl. 190']
 Die sew groß finsternuß pegriff,
 65 Bis durch die vngstüm aller ding
 Schiff sambt den sewen vnterging,
 Das ich in schrecken auferwacht
 Vnd pey disem traumb mir gedacht,

Mit was thuegent er sich thuet zirn,
 60 Wil ich sein wappn im auch blesnirn.
 Ich pit, er nem mit dem verguet,
 Bis peffers nach her kumen thuet,
 Dar durch sein lob grun, plue vnd wachß
 Je lenger mer, das wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 25 tag Septembris.

64

373. Ain schöne fabel.

Hesiodus, der alt poet,
 Ain fabel vns beschreiben thet,
 In trichischer sprach vor vil jaren,
 Wie drey kunstreicher gotter waren,
 5 Der iber ain werck machen wolt,
 Das gar kain dabel haben solt.
 Pallas die erst machet ein hauß
 Künstlich vnd artlich ueber auß.
 Neptunus aber macht ain pferdt,
 10 Der ander got, hoch lobes wert.
 Vulcanus, der drit got, der macht
 Aber ain menschen, hoch geacht.
 Als nun die drey goter zu ent
 Ain iber het sein werck volent,
 15 Da prangt iber mit sein werck fest,
 Als ob es wer das schönst vnd pest,
 Vnd der andren zway werck veracht;
 Des würdens zu vnfrid vngschlacht.
 Zu lezt sie entlich dahin kamen,
 20 Das sie zu einem richter namen
 Momos, ain got listiger sin,
 Der solt ain vrteil sprechen in
 Kainem zu lieb oder zu leit, [Bl. 38]
 Sünder nach der gerechtikeit:
 25 Welches werck ainen dabel het,
 Das selbig er anzaigen thet.

- Der aff zewocht mein klaid pey dem schwancz,
 20 Darauß wachsen meiner substancz
 Drey jünge gedhen vberfich,
 Die werden gleich als weiß als ich.
 Drümb wer wil sein ein pidermon,
 Nem sich meiner abeiß nit on,
 25 Das im nit spot zümb schaden wachß.
 Den trewen rat geit im Hans Sachs. [Bl. 194]

Anno salutis 1567, am 18 tag Jüli.

26

377. Der vol gefressig zapff.

- N**un schawet an mich vollen zapffen,
 Ain gar versüffen fasnacht trapffen!
 An meiner klaidung sicht man wol,
 Das ich der schlemerey stec vol:
 5 Mein haubn vmfacht mit obß ein francz,
 Zaigt, das ich pin vernaschet gancz;
 Mei prüstuch ist von küdel fleden,
 Darnach thw ich mein finger ledten;
 Wein gleffer thünd vmb mein hals hendten;
 10 Mein erbel voller sewwürst schwenden,
 Vol leber, schwaisswürst vnd sewsedten.
 Kalbs löpff, sewruesel mir wol schmedten.
 Mein klaid zerschniten obn vnd vnden,
 Vnd mit pratwürsten vnterpünden. [Bl. 196]
 15 Mein bollich ist ain pratner hon,
 Die schaidn ain gsotner hecht baron,
 Darzv hab ich ain peren daczen,
 Darmit thw ichß als zv mir traczen
 Mit recht vnd vnrecht vberal.
 20 Ich porg vil auf, doch nyman zal,
 Des ist mein handl vnpsfendig gancz,
 Darümb ste ich auf eim fisch schwancz,

377. S 18, Bl. 195'. A 5, 3, 409^a = Keller-Goetze 21, 319. Ursprünglich gewiss Erklärung zu einem Holzschnitt und als Einzeldruck verbreitet. Vgl. die Abbildung bei J. Ashton, Humour of the 17. Century. 1883. S. 305. V. 29 hat S fawler.

- Weil ich der schlemerey thw warten.
 Auch lieben mir würfel vnd karten,
 25 Die vnden pey mein füesen sten,
 Fürcht, mir werd pald ein rad abgen,
 Das zw gründ fall mein ros vnd wagen;
 Wan es lantz ie int leng nit tragen
 Mein solcher sawl, gressiger wandel,
 30 Weil ich nit paß schaw zw meim handel.
 Derhalb wer pleiben wil pey eren,
 Thw solch sewweis von mir nit leren,
 Daraus im schant vnd schaden wachß,
 Sünder schaw paß draüff! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 1 tag Octobris.

34 reim.

378. Das gesang der vollen prueder.

- W**er hie fuer ge, der schaw vns on!
 Der sollen prueder orn wir hon,
 Vnd all das gaudeamus fingen,
 Das forthuna das müß erclingen,
 5 Wir haben Bachum auferkorn,
 Vnd halten der sollen prueder orn.
 Was vns verließ müeter vnd vater
 Als vnser ainige woltater,
 Das mües als mit vns gen zw gründ,
 10 Vnd als faren durch vnsern schlünd.
 Die fogel wöl wir lasen sorgen,
 Ein abent ist peffer, den sieben morgen
 Mit schlemerey, saüffen vnd fressen,
 Da alles vngluecks wir vergessen,
 15 Frölich das gawdeamus fingen [Bl. 209']
 Mit allen kürzweiligen dingen.
 Wer das sein spart, nit tag vnd nacht
 Schlembt, der selb wirt von vns veracht.

378. S 18, Bl. 209. A 5, 3, 409^d = Keller-Goetze 21, 321.
 Tittmann, II, S. 257. Vgl. J. M. Wagners Archiv für die Ge-
 schichte der deutschen Sprache. Wien 1874. 1, 423 Anm. 15.
 und Schwank Nr. 31. Vor V. 33 hat S Der peshlús.

- Wir achten wenig sitten vnd thüegent;
 20 Wie wirs trieben in vnser jüegent,
 So treib wirs piß ins alter auch:
 Das selb ist vnser aller prauch.
 Darmit get hauptgüet vnd der gwin
 Mit vnser schlemeren da hin.
- 25 Wir verzeren zwolff pfund vom daller,
 Sind all guet porger vnd pös zaller,
 Guet gesellen vnd pös kindsfetter,
 Stanthastig wie Apprillen wetter.
 Wen es den in das alter get,
 30 Erst vnser sach pawfellig stet.
 So ler vnd ob stet vnser haus.
 Der peste hausrat ist heraus,
 Als silber gschirr, kupfer vnd zin
 Ist mit der schlemeren dahin,
- 35 Der gleich klaiden vnd pet gewant
 Stet vnter den Jueden zu pfant.
 Vnd ist nichts da, den angst vnd not.
 Da vns erst güete hilff duet not,
 So wir sint alt, machtlos vnd frand.
- 40 So verget vns das frölich gsand,
 Vnd singen den den wemer wee,
 Bis vns die ellent sel auß gee.

- ¶ Der halb ein man nem pey vns ler
 Vnd in sein haus fein messig zer
- 45 Nach seinem handel oder gwerb,
 Auf das ein narung er erwerb,
 Das er im alter hab ein zering, [Bl. 210]
 Sampt weib vnd kinden mit vererung,
 Bis in got nem auß diesem leben,
- 50 Nur das zeitlich das ewig geben,
 Da ent wirt alles vngemachs.
 Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 26 tag Marci.

379. [Bl. 233'] Ain fabel: Das aügen ferner.

- N**un hört! wunder selczame mer
 Im warnung ich alhie ercler
 Den gselen, so pey nacht vnd tag
 Vom wein gwinen sant Urbans plag,
 5 Das sie verlieren sin vnd wicz,
 Das den ein groser prauch ist icz.
 Wan welcher kúeisch semst den wein,
 Dünd sich der pest vnter in sein,
 Weil doch in solcher drundenheit
 10 Sich pegiebt vil gferlichkeit,
 Das in nüchterkeit nit geschach,
 Das man pey dieser gschicht pesach.
 Nemlich ain grober pauren knecht
 Het ain sünitag vor fastnacht zecht
 15 Mit seins gleichen zw Schweinam,
 Sich vol gesüeffen wie ein sam.
 Als nün die zech zw nacht war auß
 Vnd er wolt wider haim zw haüs,
 Dordlet da hin, vnd auf der eben
 20 Gües er ain flesterichen leben,
 Fiel vnd südelst sich wol im bred
 Für auff, dordelt seinen wed,
 Bis das er kam gen dem Krafthoff.
 Da er in ainen stadel schloff,
 25 Im hay zw rüen ain par stünd.
 Als aber in spüerten die hünd
 Im dorff, fingens zw pellen an [Bl. 234]
 Alle vber den sollen man.
 Nün war die pewrin ain witrav,
 30 In der stadel lag die folle sam;
 Die erschrad vnd bet im pett aüfften,
 Det schleicht in den stadel gen,

379. S 18, Bl. 233'. Vgl. MG 5, Bl. 278' im schwarzen Tone des Klingsor: Das augenfeuer „Nun horet wunder frembbe mer“ 1543, am aschermittwoch (Febr. 7). S hat V. 14 fastnach; 32 den den; 38 Schlicht; 47 eintran, vgl. Keller-Goetze 16, 531 zu 136, 12); 56 Het?, Im S; 72 Ränder; 90 peschoß.

- Besorgt, es wer ain dieb darin,
 Wolt iren schacz ir tragen hin,
 35 Den sie im hew eingraben het.
 Sie lost; als nün lawt schawden thet,
 Maint sie, er grüeb schon nach dem gelt,
 Schlich nahent im, das sie nit felt,
 Kert das hinter herfür am roden
 40 Vnd drass in auf den augschedel knoden
 Mit zweyen strichen so ungehewr,
 Das auß sein augen schoß das ferner
 Vnd zünd das hay im stadel an,
 Das es in alle hoch aufpron.
 45 Der sol fiel von dem hew hinab
 Vnd fiel den rechten schendel ab
 Die pewrin entran hinden naüß
 Vnd ward pesenget wie ein maüß.
 Des andren dags klagt sie vor ghricht
 50 Den paurn knecht an für ain pöswicht,
 Der mit dem awgen ferner sein
 Het anzündt iren stadel allein.
 Der da an einer kueden ging
 Vnd auch zu clagen anefing,
 55 Sie het im gstellt nach leib vnd leben,
 Het zwey solch schwinder strich im geben,
 Das im das ferner auß sein awgen [Bl. 234]
 Geschossen war, kint er nit lawgen,
 Im stadel anzüent das hew vnd stro;
 60 Des war er auß sein aid nit fro,
 Er het gar nichts daran gwünen,
 Es wern im sein hentschüech verprünen
 Vnd darzu auch sein plaber hüet,
 Dar auff zwey hannen federn güet
 65 Vnd darzu auch ein nestel francz,
 Den het er an dem kirchtag dancz
 Gewünen vor den andern aln,
 Den solt die pewrin im pezaln
 Vnd im aufrichten auch den pader.
 70 Das ghricht zu höret irem hader.
 Auß dieser selzamen geschicht

- Ründen nicht vrtailn das gericht:
 Ain tail gab der witframen recht,
 Der ander thail dem pauwen knecht,
 75 Wurden zwispeltig in der sach.
 Zu lecz ein alter pawer sprach:
 „Weil wir selber zwispeltig sein,
 Wol wir fordern die dorff gemain
 Vnd wöln den handel in erzeln,
 80 Das wir mit rat vrtailen weln
 Vnd da ratschlagen mit einander
 Vmb ein ghrecht vrteil allesander,
 Das recht zu dreff auf paidem dail.“
 Die dorff gmain sam in schneller ehl,
 85 Sassen, bettn darob ratschlagen
 Vnd trieben das pey drehen tagen
 Vnd dründen darob aus gemein
 Im wirczhaus auf drey aimer wein. [Bl. 235]
 Das müst die pewrin zalen als.
 90 Die dorff gmain die peshloß nach maß,
 In diesen haderhafting sachen
 Ein freüntliche daiding zu machen,
 Vnd legten ain tag gen Schweinaw.
 Da dem pauen knecht die witfram
 95 Verhahret wart zu ainem weib
 Am aschermitwoch. Darpey es pleib.
 So wurt die hochzeit zu Schweinaw
 Des pauen knechts vnd der witfram.
 So wurt aus haders vngemachs
 100 Ein frolich hochzeit. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

380. Ain fabel: Die krebs im esel.

- I**n müeler ainen esel het,
 Der im sein sette tragen det
 In die müelle vnd auch heraus,
 Vnd was er sunst dorst in dem hais,
 5 Das füert er darauß auß der stat,
 Als was er dorst zu eim vorat.
 Den esel ließ er frey ledig gen,
 Vnd gar selten so zäumt er den,
 Den wen er auf ein hochzeit rit
 10 Vnd het gar ser vil prendes mit.
 Ließ in gen auf seiner müelwissen,
 Daran die Thunaw thet hin flisen;
 Dar auf der esel mütig war,
 Sprang auf der wissen hin vnd dar; [Bl. 235]
 15 Wan er vol waicz vnd koren stad;
 Sein herr rüepft manches pawren sad,
 Darmit er sein essel thet füellen.
 Ains tags ein fischer het sein züellen
 Auf punden an der Thonaw gstat.
 20 Balbs der esel ersehen hat,
 Wie die im wasser hin vnd her
 Schwandet, der esel mit peger
 Gar vngstumb in die züelen sprang
 Vnd rotseth sich darinnen lang,
 25 Bis doch die fisch züel ledig wüer,
 Darin der esel darson füer,
 Icz nach der leng, dan vber zwerg.
 Dem esel stünd sein har gen perg
 Vnd war vngeschickt wie ain ploch.
 30 Entlich die züell ging an ain stoch
 Vnd das vnterst zu oberst kert.
 Der esel, grob vnd vngelert
 In dem wasser vmb pfadeln künd,
 Bis er zu lecz doch ging zu gründ
 35 Vnd elent im wasser ertrand.

380. S 18, Bl. 235. Sieh Nr. 307. S hat in der Ueber-
 rift Der, aber das Register schreibt Die.

- Vnd fast vber ein zeit gar land
 An ainem aichen pfal pehing.
 Das fischer zuelen da hin ging,
 Bis es im strüedel ging zw gründ.
 40 Als nün der müeller nicht mer fünd
 Sein esel, maint er vnferholn,
 Ein ander müeler het im den gstoln,
 Vnd in hin vnd wider in süecht,
 Er het schir sel vnd leib verflüecht,
 45 Vnd stünd fast an auf drey monat.
 Der fischer auch geschawet hat [Bl. 236]
 Nach seim zuellein vnd fand es nit,
 Berargmonet den müelner mit
 Vnd in nach seinem zuellein fragt.
 50 Der müeller seinen esel klagt,
 Den er verlorn het pey der nacht,
 Het auch den fischer im verdacht.
 Gingen mit vnwils von einander,
 Yder maint, schuelbig wer der ander.
 55 Als nün drey monat verschinn war,
 Da fünd der müeller angefar
 Sein esel hangen an dem pfal,
 Er zog in auß des wasser qual.
 Des doten esel pawch det krabeln,
 60 Vnd sach etwas darinen zabeln.
 Der müeller war erfremet hoch,
 Bermaint, sein esel lebet noch,
 Vnd sprach dem esel freüntlich zw,
 Sprach: „Mein esel, ste auf vnd rw!“
 65 Vnd strich den esel vber sein men.
 In dem da thet vngfer fürgen
 Der fischer, sprach: „Hastw icz wider
 Funden dein esel?“ puctt sich nider,
 Sach, das dem dotten esel faul
 70 Ain groser krebß kroch auß dem mawl.
 Da sprach der fischer vnferholn:
 „Dein esel hat mir krebß gestoln
 Vnd hat pey acht schoß krebß auch
 Gefasset wol in seinen pawch,

- 75 Die selben kan ich dir nit lassen."
 Der müller antwort im der massen:
 „Der dote esel mein aigen ist [Bl. 236']
 Vnd was in im ist an arglist."
 Der fischer sprach: „Der esel ist dein,
 80 Die krebs im esel sint aber mein."
 Da antwort im der müeler schir:
 „Fischer, dein zuellein das hat mir
 Ertrendt den graben esel mein:
 Den müstw mir pezalen fein."
 85 Der fischer sprach: „Ich kan nit schweigen,
 Wer hat dein esel drein haÿn steigen?
 Zal mir mein zuellein, das mir ist worn
 Mit dem esel im wasser verlorn.
 Wiltw mirs zuelein zalen nicht,
 90 So kumb mit mir ans kamer ghricht!
 Was das vrtailt, da pleib es pey."
 Nach dem die zwen sich gaben frey
 Ans kammer ghricht vnd rechten waren.
 Das weret pey drithalben jaren,
 95 Bis sie paid lere pewtel gwünen.
 Da sie irs schadens erst enpfünen
 An dem kamer gricht paidesander,
 Vertrügen sich freüntlich mit einander.
 Erst schlieffen sie mit gueter zw,
 100 Namen an dem güet wider zw
 Vnd lebten fort in lieb vnd güeten,
 Detten vor zand vnd rechten hüeten,
 Darauß in kam so vil vngmachs.
 So thüet auch zw Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

381. [Bl. 237] Ain fabel: Der pock, wolff vnd
pferdt.

- H**ört zu ain wunder selzam gschicht,
Doch ob es war sey oder nicht,
Da hab ich kainen zeugen zu,
Doch wer das nit gelawben thut,
5 Der schweig vnd hör die abentewr,
Im winter icz geschehen hewr!
Bei Rotorff in windischem lant
Da ist der prawch ir aller sant,
Das kein pawer kein haystabl hat,
10 Sünder zu selb nür liegen lat
Das hay, recht es zu samen doch
Auf ein schober, drey klasten hoch,
Lest es den herbst vnd winter dains
Vnd dreibt das fied darzu hinaus,
15 Schaff, pock, rinder, esel vnd pferdt.
Darfon frist es, so lang es wert.
Nun war ain pawer in dem land,
Der Haincz Kreppel war er genand,
Der het ein graben schelhengst auch,
20 Der fuelet auch mit hem sein pauch
Vnd an disem hayschober stünd,
En zaumbt, ledig, vnd fressen künd.
Nun sein nachpawr, Dolhopff mit nam,
Het ain gaispock, der selb auch kam
25 Vnd sucht sein narung darauff
Vnd stieg auf den hayschober nawff.
Nun lag der hayschober vor ain waldt,
Din das wild loss, jung vnde aldt.
Darin ain wolff den pock ersach [Bl. 237']
30 Auf dem hewschober, vnd darnach
Das pferd vnden, zu dem er schlaich.
Das pferd gab aber dem wolff ain strach,
Das er umb daumelt wie ein dopff

381. S 18, Bl. 237. A 4, 3, 117^d = Keller-Goetze 17, 520.
Vgl. Goedeke I, S. 105. S hat V. 6 icz] ist; 7 Rotorff; 23 pawer;
43 pockt. V. 58 selig?

- Darnach vermaint der hemisch dropff
 35 Den pod gewisslich zu erdappen,
 Drat nauff, det nach seim halse schnappen.
 Als der pod sach den griming wolff,
 Mit seinen horn er sich peholff
 Vnd stieß den wolff mit in sein prüest,
 40 Das er sich gleich verdreen müest,
 Vnd ließ vor zorn ain läuten schais
 Vnd grimig nach dem gaispod pais.
 Der puecht sein kopff mit seinen horn,
 Der wolff sprang dar in grimen zorn,
 45 Maint den pod peim hals zu erdappen,
 Der pod det mit seim kopf auf schnappen
 Vnd fing des wolfs kopff zwischn sein horn,
 Züeg vber sich mit grimen zorn;
 Der wolff züeg auch zu ruede nider,
 50 Zwo gen also lang hin vnd wider;
 Miner zug auf, der ander ab,
 Umbrandten, piß sich doch pegab,
 Das der wolff trat ain drit zu turcz,
 Vnd namen paid ain vberstürcz
 55 Vom hemschober nab an geferd
 Vnd fielen paide auf das pferd.
 Das pferd schlüeg auf hinden vnd forn
 Vnd wart, sam ganz rach schelig worn;
 Rind doch der zwen mit seinem wüetten
 60 Mit ledig wern, noch von im schüetten.
 Ir paider zabeln auch nit holff,
 Auf der ain seiten hing der wolff, [Bl. 238]
 Auf der ander seitten der pod.
 Das pferd loff ueber stain vnd stoß,
 65 Kam haim fur seines pawren haüs.
 Der sach das wunder, loff hinaus.
 In dem sein nachtpawr Dolhopff kam
 Vnd kennet seinen pod mit nam;
 Sein nachtpaurn um den wolff ansprechn det,
 70 Welchen sein pod gefangen het.
 Der Haincz Kröpel wolz nit thon,
 Er wolt den pod zum wolff auch hon,

- Weil sie sein hengst paid het gefangen,
 Die im zu schaden waren gangen.
 75 Rüntten sich nit vertragen schlecht
 Vnd gaben sich paid in ain recht
 Vnd rechteten anderhalb jar
 Vnd verachten paid mer fürwar,
 Drey mal mer, den poß, wolff vnd pferd
 80 Alle drey waren geltes wert.
 Also noch manchem man geschicht,
 Der geren habert vor gericht,
 Nur aller sach vil haben recht,
 Doch mer schadens den nütz entpfecht.
 85 Besser wer ain klainer schad gelieden
 Vnd mit sein nechsten plieb zu frieden,
 Weil es macht sorg vnd grose vnrwe
 Vnd lere pewtel auch darzu.
 Mit vmbfünfft sagt das alt sprichwort:
 90 Welicher man an allem ort
 Wol oberhorn vnd sehen kan,
 Der hendet eyre tüere on
 Vnd hat ein frey, frolich gemuet,
 Bertregt vil mit freuntlicher güt [Bl. 238']
 95 Vnd pheit ein güt sicher gewissen,
 Das nicht mit nach rew wirt gepissen.
 Wie das Cristus selb thuet pescheiden:
 Nicht rechten, sündet vnrecht leiden.
 Das cristlich lieb grün, plue vnd wachß,
 100 Das ist löblich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

382. Die 5 fabel Auiani: Der rüment frosch.

- A** Uianus beschreibet ein fabel
 Von ainem frosch ain solch parabel,
 Wie er auf grunem anger saß
 Bey vierlein vnd vogel in dem gras.
 5 Der rümet sich in hoffart frey,
 Er wer ain doctor der arznei,
 Ründ hailen allerley krankheit
 Im glauben auß ainfeltigkeit.
 Thierlein vnd vogel hiltu in schon;
 10 Allain wider ret daß der hon
 Vnd sprach: „Wie last ir euch petauben,
 Thuet dem frosch seines rüemens glauben,
 Der doch nichts kan vnd ist verfluecht;
 Wan er hat selber die gelsuecht?!
- 15 Wer er ain arzt, wie er furgab,
 Er hüelff im selb seinr krankheit ab.“
 So hant der vogel vnd thierlein rot
 Driegen auß dem frosch iren spot.
 Als der frosch merdt ir hon vnd schmach,
 20 Da floch er vnd hüepft in den pach. [Bl. 239]

- ¶ Also manch stolcz, hoffertig mon
 Manch hoher kunst sich ruemen ton;
 Doch wen mans pey dem liecht pesicht,
 So ist der rumb lueg vnd erdicht.
 25 So wirt er den zw schant vnd spot
 Vnd stet vor iderman schamrot.

Anno salutis 1569, am 22 tag Januari.

382. S 18, Bl. 238'. Vgl. Nr. 149. Die Fabel is undatiert. Da aber das vorhergehende Stück vom 20. Januar 1569 und das nächstfolgende vom 23. Januar 1569 datiert ist, wird der 22. Januar ungefähr der Wahrheit entsprechen. S hat V. 6 doctor; 19 der hon und vor 21 Der beschluß; 25 pot.

383. Ein schwand: Der kauffman mit der sackpfeffen.

- V**Dr jarn zw Mainz ain kauffman saß,
Der Hans Appel genennet was.
Als er ains malß gen Frankfurt wolt,
Im seinen kram einkauffen solt,
5 Da patten sein nachtpauren in,
Wen er tem in die meß dahin,
Daß er in solt kauffen der maß
Einem bis vnd dem andren das,
Dinstlich zw seiner fremerey.
10 Nun war der gattung mancherley;
Er sprach: „Auff das ich in der meß
Der mancherley stued ich kains vergesß,
So schreib iber ein dendzettel an,
Was ich im sol einkauffen than.“
15 Als man im die dendzettel pracht,
Doch kainer kaines gelcz gedacht,
Den ain schefer vnter dem hauffen,
Dem solt er ein sackpfeffen kauffen.
Dem gab er darzu ainen daler,
20 Daß er wer der sackpfeffen zaler,
Auf das er in Frankfurter meß
Der sein sackpfeffen nit vergeß.
Als nun der kauffman aller art
Hin auf die meß gerüstet wart,
25 Saß er auß schiff vnd fur allain
Da hin gen Frankfurt an dem Main.
Da er kam an das lande dar, [Bl. 388']
Hans Appel außlued all sein war
Vnd die dendzettel auf ein hauffen,
30 Was er sein nachtparn solt einkauffen.
Ins schiff da kam ein starker wind

383. S 12, Bl. 388. A 5, 3, 410^c = Keller-Goetze 21, 325. Tittmann II, S. 259. S hat V. 5 Da kamen sein nachtpaurn vnd patten in; 31 In; 33 in] fehlt S; 49 stürwindt; 50 verschindt; 57 auffsicht; 59 tarag. Die Hand des 79jährigen Dichters hat die frühere Sicherheit verloren.

- Und warff sein bendzettel geschwind
 Jemans dem schiff all in den Rain,
 Blich liegen in dem schiff allain,
 35 Wen er het den daler drauf gelegt;
 Des blieb der zettel unperwegt.
 Trumb er die sackpfewff kaufen was,
 Der andern aller zettl vergas,
 Wen der wint het sie hingefuert.
- 40 ¶ Ein weisser man wol darpen spürt:
 Dem man sol bringen auß Frankfurter meß,
 Das man warhaftig nit verges
 Des scheffers warzeichen, den güeten daler,
 Der ist der war ein güeter zaler,
- 45 Dem lauffman angensem vnd edel,
 Bil peffer, den alle bend zedel.
 Den mit wortten sich hoch vermessen:
 Das mit der zeit oft wirt vergessen.
 Das sie hin fuert der stürmewindt,
- 50 Dar mit lob vnd band gar verschwindt.
 Derhalb wem man ein lauffen sol,
 Werwar mit gelt vergwissert wol
 Den lauffman mit ainem bend zettel;
 Des scheffers warzeichen ist ebel
- 55 Vnd ist ein sach, aufricht vnd pillig;
 Das macht den kaufman auch güetwillig,
 Das er aufricht dinsthaft vnd schwind,
 Das nicht den zettl hinfuer der wind
 Als ein handel, der nichte trag, [Bl. 389]
- 60 Bil sorg vnd schaden bringen mag,
 Das ain petrüeb hercz, sin vnd müet.
 Darfür is scheffers warzeichen güet,
 Das im kein nachrew daraus wachß.
 Den breuen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1573, am 10 tag Februari.

Anhang.

384. Der demfel wil die hel weitter machen.

- A** Es ich an ainer samstag nacht
 Ging durch den walt, gar vnpetacht,
 Nach gelt hin gen der Nemen stat,
 Vast vmb den ersten hannen krat,
 5 Sach ich im holcz gegen mir glimern,
 Wie zway wolffs augen fewrig schimern.
 Mir graust; ich det das creucz vür mich.
 In dem kam auf mich vrplüepflich
 Ein rabſchwarczer, vrlanger man
 10 An ainr wegschaid vnd ret mich an
 Vnd fragt, ob ich von Nürnberg wer.
 Ich sagt: „Ich ge hewt darſon her.“
 Er fragt, ob ich im weifen kündt,
 Wo er die peſten werdſewt füendt,
 15 Von ſtainmeczen vnd zimerleuten.
 Ich sprach: „Die wil ich euch wol demten,“
 Doch das er mir vor ſagen ſolt,
 Warz er ſie doch prauchen wolt.
 Er ſagt, wie er der demffel wer;
 20 Erſt loff mir der angſt ſchwaiss daher;
 Wolt mir ſtiren vnd prueſt petremczen.
 Er ſprach: „Laß dir vor mir nit ſcheuczen!
 Auf trawen wil ich dir nichts tan.

384. S 4, Bl. 82'; Weller Nr. 198; A 1, 3, 354^c = Keller 3, 586; ſieh dazu 21, 392. S hat V. 74 englich; 118 Sie halten] Halten; 152 nochmals porgen; 154 die E, der S: 196 Sunder hebeß nach ſeinem ſtand A (gewiß von H. Sachs ſelbſt gebessert); 255 eingeleipt.

Wenn komm ich die der jagen an.

25 Die sei mir werden und zu eng. [Bl. 83]

Wen die ist in mit grobem lügen
Dem sei wesen mit allen leibern,
Wen wesen mit dem reinen leibern,
Dem sei mit reinen, dem mit reinen.

30 Darumt ist wesen ich lassen wesen
Die zu wesen nach eifrig und.
Darumt ich eifrig laß und eifrig
Das verflucht: es sei mir in mit.
Es docht ich mir: E lieber gut,

35 Es du antler zwischen mit wesen,
Nur das ich zu wesen überden
Das er ablas von diesem wesen
Ich sing ein hertz und sprach: „Nun sehen!
Die sei war zu Eifrig zeit

40 Gleich einem ganzen Lande wesen,
Doch wenig heidnischer sei darinnen:
Wie mocht der sei dir ich zerrinnen,
So wir ichir alle Eifrig sein?
Bisher waren noch weniger drein.“

45 Der beweiß sprach: „Ist ich entwich,
Hast die ler euer glaubens nicht,
Heber geistlich noch weltlich stant:
Durch all fündreich, provinz und lant
Ist Eifrig stellet voller sünt.

50 Fragt, ob ich anderst sagen lüent!“
„Ja“, sprach ich, „du dachst uns unrecht,
Weil ich das ganz cristlich geschlecht
Ist widerumb zu got pferet,
Weil man also predigt und lert

55 Und das völd zu der phes vermant.
Schaw erstlich an den geistling stant,
Wie pabst, cardinel und pischhof
Ist so demüetig halten hof,
Als ob sie recht apostel wern:

60 Hochmuetz und prachz sie gar entpern; [Bl. 83]
Sie führen weder krieg noch rais,
Von gelt samlen ir lainer wais;

- Bey in sint man kein simoneh,
 Kein irrtum noch kein lezereh;
 65 Und wo sie einen lezere finden,
 Mit heilger schrift in überwinden;
 Tag und nacht sie fleißig studiren,
 Gottes wort dremlich prediciren,
 Halten streng ob gotes gepot,
 70 Leiden gedultlich den dot
 Umbs glaubens willen, und der armen
 Thunt sie sich miltlich erparmen;
 Kein weispilb sie auch nicht perüeren,
 Thunt gar ein engliß leben füeren.
 75 Dergleich die glerten münch und pfaffen
 Halten sich gaislich und rechtgschaffen:
 Ein iglicher hat nur ein pfründ,
 Sin sind menschen gepot und sünd,
 Bey in ist kein verführung mer,
 80 Sie suechen allain gotes er;
 All gleisneren ist abgelegt;
 Kein spaltung sich pey in mer regt,
 Keiner mer auf den andren sticht,
 Keiner sein opinion versicht,
 85 Haben all ainmüetig ainen sin;
 Kein rot noch sect ist vnter in;
 Er, reichum, woluest sie verachten
 Und nur nach dem himlischen trachten,
 In suma sinds durch guet exempel
 90 Den lahen ein heilliger tempel.
 Darumb laß ab von deinem pawen!
 Du auf den weltling stant auch schawen!
 Erstlich kunig, fürsten und herren
 In Cristen landen weit und verre
 95 Die sint alle zu fried genaiget:
 Keiner tirannisch sich erzaiget, [Bl. 84]
 Witwen und waisen sie peshüezen,
 Das schwert der gerechtkait sie nüezen,
 Straffen das vbel in dem lant;
 100 Durch auffecz pshweren sie nimant.
 Ein ent hat alle schinteren,

- Irac und all finanzerey;
 Sie hat der armen brot und schilt,
 Thut in kein schaden mit dem wilt;
 105 Der lauthaffen haltens al satber,
 Man findet iczund kein krautwer,
 Nimmt darff icz mer neuen glaid.
 Lernlich halten sie prieff und aid
 Dem pumbignosen und verhoffen.
 110 Das sie vor jarem abt muht debem;
 Zu hoff leibens hat sichmarchen mer.
 Die ernholden haltens in er,
 Die riter, gausen mit dem adel
 Hingegen al mangelt und dadel;
 115 Aron und auffez sie ringen machen,
 Gleissen sich adellicher fachen.
 Leben von nun erdennen plos;
 Des hat sie all turniers genos.
 Sie halten der zwelff thurniers fund
 120 Das bringt auf ert hat mit artind,
 Das ir gar wenz er vider wren.
 Des magt der wenz mer ersparen.
 Hör, wir hat mit 7 jeren sey!
 All wenz hat vider
 125 Das er wenz wenz gericht,
 Das hat mit man spueret nicht.
 Er hat mit das pette schlecht,
 Das er wenz oder schwacht,
 Das er wenz darmit dreipt,
 130 Das hat mit sie teglich pleipt. [Bl. 84]
 Das hat mit auch zu am gericht,
 Das hat mit man schweret nicht,
 Das hat mit kein aufzug, list noch rend;
 135 Das hat mit vort, on lieb und schend
 Das hat mit auf die plosen warheit
 Das hat mit gerechtigkeit.
 Das hat mit ist mer in der stat;
 Das hat mit jenen zu ein vorat
 Das hat mit und gibt drewlich hin
 Das hat mit tag und zimlichen gwin.

- Man sint auch kainen wucherer mer,
 Allein leicht man durch gotes er
 On allen wuecher vnd auffacz.
 Auch hat petruog gar nimer placz:
 145 Kain war fellschet der kaufman nicht,
 Seit recht mas, elen vnd gewicht,
 Kainen man icz mer vberschnelt,
 Vberechnet noch vberzelt.
 Von kainer lüeg man auch mer waist,
 150 Man helt alles, was man verhaist.
 Wer püerg wirt, leicht oder thuet porgen,
 Darff vmb die zallung gar nit sorgen,
 Iderman helt glauben vnd drawen;
 Des darffst die hel nit weiter pawen!
 155 Sich helt auch wol der hantwercks man:
 Keiner seint mer den andren an,
 Einander kain kunden abscezen,
 Das gfind einander nicht verheczen;
 Kein pose arbeit sie mer machen,
 160 Erbeiten trewlich in aln sachen.
 Drucz ein, der auch die pawren schüelt,
 Sie geben zehent, steuer vnd güelt
 Willig, gehorsam alesander,
 Sie neiden nimer an einander.
 165 Was in wechß, gebens teglich hin
 An auffschlag mit ainselting fin. [Bl. 85]
 Vnter in sint man kainen stüerer,
 Widerspenstigen noch aufrüerer,
 Der öbrigkeit sint sie all holt.
 170 Sag, wer gen hel den faren solt!
 Dergleich sint icz güet alle e,
 Kain hader, zand ist pey in me;
 Ein ides weib ist irem man
 Willig, ghorfam vnd vntertan;
 175 Die kinder wol aufzogen wern,
 Des folgens iren eltern gern,
 Sint gotsfürchtig, vol aller tugent,
 Des ist icz ain züchtige jugent.
 Die jundfrawen sint still vnd züchtig,

- 180 Einzogen, schamhaft, eren düchtig!
 Vergleich icz alle jung gesellen
 Bescheiden vnd nach eren stellen.
 Der gleich erhalten, maid vnd knecht
 Dinen brewlich, fleissig vnd recht;
 185 Die nachtparn lebn an neid vnd has.
 Sag, wen ist es gestanden paß?
 Die gmain frawhewser sint abtan,
 Auch lest man die fasnacht abgan.
 Die wirtschafft helt man schlecht vnd messig
 190 Nicht kostlich, schlechterhaft vnd gressig.
 Man sint kein epruch noch lieberen,
 Kein zauberen noch dieberen;
 Auch thuet man nimer zwsawffen,
 Ab sint die dencz vnd kirchtag lawffen,
 195 Aus hoffart klaid sich auch nimant,
 Kein vereter ist mer im lant.
 Zw nachs ist auf der gassen stil;
 Kein fluch hört man mer ob dem spiel,
 Kein vnwilln, zürnen noch dotschlagen.
 200 Ueber das alles darff ich sagen
 In sumarum, das arm vnd reich [Bl. 85']
 Print als in gotes lieb geleich,
 Vnd thut ein ides, als es wolt,
 Das im von jem geschehen solt;
 205 Sint lauter Cristen rain vnd frum.
 Darum in suma sumarum
 Von mund auf wir gen himel faren.
 Des magst dein vnkost wol ersparen,
 Die hel phalten vür haidn vnd Duerden,
 210 Die nicht pües irer sünden wüerden.
 Vür die ist weit genueg dein hel.
 Darumb von deinem paw abstel!
 Das pemt ich dir in Cristi namen."
 Da würt der bewfel ser grisgramen
 215 Vnd plicht mich grimelichen an,
 Sprach zw mir: „Du verlogner man,
 Du hast kein wares wort geret."
 Düedisch er nach mir gressen det.

- Ich sprach: „Dw hast mir geben glaid,
 220 Druetz das dw mir halt thuest ein laid.
 Die ding ich wol pemeissen kan.“
 Er sprach: „Bring zehen frumer man
 Bis pfincztag nacht auf die wegschaid!
 Kunnens pezewgen auf ir aid,
 225 Was dw hie sagst, das es war sey,
 So sey quitledig, los vnd frey!
 Auch wil mein paw ich fallen lassen.
 Zewgen sie aber nicht der massen,
 So wil ich dich sampt in hinführen.“
 230 Dem demffel mueßt ich palt anrüeren,
 Zw thun ein solchen schweren stant.
 Im augenplick der gaist verschwant,
 Ließ mich erschrocken ainig sten.
 Nach dem wart gleich der tag auf gen,
 235 Das ich kam wider zw den lewten,
 Da ich mein handel thet pedewten.
 Vnd wo ich suechet hilff vnd rat,
 Frum, erber lewt zw zewgen pat, [Bl. 86]
 Sagten sie all, ich het nit war.
 240 Also pin ich wol zehen jar
 Umbgangen seit mit dieffen dingen
 Vnd kunt kein zewgen nie aufspringen.
 Sie sagten all, ich hab gelogen
 Vnd die warheit zw hart gepogen.
 245 Weil ich kein zewgen stellen mag,
 So hab ich auf den jüngsten tag
 Die schweren zeugnuß appalirt,
 Da gancz menschlich geschlecht den wirt
 Kumen vür das lezt streng gericht.
 250 Da pin ich gueter zuersicht,
 Wir Cristen werden algemain
 Von allen sünden frum vnd rein
 Erscheinen, doch auß lauter gnad
 Cristi, der durch des dawffes pad
 255 Vns hat eingeleipt seinem dot
 Vnd vns versuenet all mit got,
 Die sünd vnd hele überwunden

Den saten gungen vnd gepunden,
Erlöset vns als vngemachs.

260) Wer glaubt, wirt selig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 21 tag Februari.

345. Die vier Natur einer Frauen.

Hocilides, der alt Poet,
Aus hoher Kunst beschreiben thet
Gar artlich eines Weibs Natur,
So hie auff Erd geboren wur:

- 5 Die hat jr neigung vnd begir
Auff Erd nach viererley Thier. [Bl. 373^a]
Doch eins minder, des andern mehr.
Nun höret des Poeten lehr,
Wie er sollich erklaren werd!
- 10 Die erst Natur wer von dem Pferd,
Daz gewönglich ein jedes Weib
Wer stolz vnd hoffertig von Leib,
Het ser grossen lust vnd begir
Zu Kleidung vnd zu Leibes zir,
- 15 Mit schönem geflochtenem Har;
Darzu het sie lust vber gar,
Vnd ließ sich zu mal geren sehen,
Wo Gastung vnd die Tantz geschehen,
Vnd wer prändisch an allem ort
- 20 Mit gehn vnd stehn, mit werd vnd wort,
Vnd trug gar einen hohen mut,
Voraus wo sie wer reich an Gut.
Wo aber armut vnd vnfall
Ein Weib treibet in den Notthal,
- 25 Thut in vngedult sich auffbaumen
Vnd leß sich auch nit geren zaumen,
Leß sich auch nit geren beschlagen.
Was man jr straffweiß zu thut sagen,

385. S 15, Bl. 151: „Die 4 natur ainer frauen 120 [vers].“
A 5, 3, 372^d = Keller-Goetze 21, 144. A hat vor V. 10 Die erst
Natur, vor 33 Die ander art, vor 57 Die dritt Eigenschaft, vor
79 Die vierdt Natur und vor 101 Der Beschluß; 93 Vnb.

- Derselb jr Freundschaft bald verscherzet;
 30 Wer sie aber streichet vnd herzet,
 Dem ist sie willig in den tagen
 Beide mit ziehen vnd mit tragen.
 Zum andern thut der Boet kund,
 Ein Weib hab die art von dem Hund:
 35 Wie derselbig thut bellen gern,
 Könn sie des schweigens nit entbern,
 Ersehrt geren vil newer zeit
 Vnd verschweig wenig heimlichkeit;
 Auch sehs schmeichelhaftig mit worten
 40 Vnd zuthetig an allen orten,
 Wo sie vom Mann etwas begert.
 Wo aber sie nit wird gewert,
 Wenn sie all jr list hat versucht, [Bl. 373^b]
 Als denn sie heimlich murt vnd flucht,
 45 Vnd wirt denn marret wie der Hund,
 Vnd nimmet denn das schwert in mund,
 Da sie mit gar wütigem zorn
 Denn thut hart wüten vnd rumorn,
 Vnd thut gar dückisch omb sich beissen,
 50 Einem sein böse dück verweisen.
 Jedoch wer sie von herzen treu,
 Daß sie darnach oft het nachreu,
 Wo sie im zorn zu vil het than.
 Gleichwol secht sie der neid auch an,
 55 Daß sie von herzen wer neidig den,
 Soß glückhaft thet noch besser gehn.
 Zum dritten het das Weib allein
 Auch eins teils Natur von dem Schwein,
 Daß zu dem wollust wer begirig,
 60 So wer auch inbrünstig vnd schwirig
 Zu mancherley wollust das Weib,
 Vnd wer gar ansehlich von Leib,
 Doch an vernunft vnd sinnen schwach,
 Untüglich zu künstreicher sach,
 65 Rein scharpffe Kunst verwalten kund
 Weder mit Hande oder Mund;
 Müst sein samb vnachtsam elend,

- Ründt verwalten kein Regiment,
 Kein Rath, Gericht, noch herrlich Amt:
 70 Solch ehrentittel wern all versamt,
 Müst sich gleichsam verachtet schmiegen,
 Unterthenig im Riste ligen;
 Auch stieß ir vnterb hand allzeit
 Mancherley vnlust vnd Kranckheit,
 75 Welche sie denn het von Natur,
 Dardurch jr Leib geschwächt wur.
 Derhalb müst sie sein vnterthan,
 Vnd jr Smahel wer Herr vnd Mann.
 Zum vierdten het ein Frawe zart [Bl. 373^c]
 80 Der edlen Vin tugend vnd art,
 Welche würdet die Königmaben.
 Daruon man frucht vnd nuß ist haben.
 Also eins Weibs trew, zucht vnd scham
 Ist irem Mann ein Königsam,
 85 Die im erfreuen thut sein Herz,
 Ihn trösten kan in leid vnd schmerz,
 Vnd im besteht zu aller zeit
 In aller widerwertigkeit
 Mit freundlichen werden vnd worten,
 90 Ganz holdselig an allen orten;
 Er sich auff sie verlassen kan;
 Ist im ghorjam vnd vnterthan,
 Vnd im gebiret liebe Kind,
 Die sie auffzeucht, vnd jr Haußgfind
 95 Thut gar fein ordenlich verwalten
 Mit ganz fürsichtigem Haußhalten,
 Arbeitam mit kauffen vnd lochen.
 Ein solch Mann selig wird gesprochen,
 Dem Gott ein sollich Weib beschert.
 100 Mit dergleich wortn der Poet lehrt.

- ¶ In dem Spruch wird kurz angezeigt,
 Warzu die Frauen sind geneiget
 Diser vier Thier, hie obgenent,
 Mit irer eigenschafft erkennt.
 105 Doch keine geneigt zu den vieren

- Von ganzer art genanten Thieren,
 Eine zu dem, die ander zu disem,
 Wie es denn teglich wirt erweisen,
 Von einer diß, der andern das
 110 Der viererley Natur etwas,
 Entweder böß oder gleich gut,
 Wie der Poet anzeigen thut.
 Vnd wie eine allhie ist leben,
 Wird jr preis oder schmach zu geben.
 115 Derhalb ein Weib in irer Jugend
 Fleiß sich der art, sitten vnd tugend
 Der Edlen Bin, thu die bewaren, [Bl. 373^d]
 Laß der andern vntugend faren.
 Auff daß durch Tugend jr auffwachs
 120 Lob, ehr vnd preis, wünscht jr Hans Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 7. Tage Julii.

386. Die müed mit der amais.

Ein kampf gesprech.

- E**n amais vnd ein fliege
 Die hetten ainen kriege.
 Die müed fing an zu rüemen,
 Sich zu loben vnd plüemen [Bl. 154']
 5 Ir freyheit vnd gewalt,
 Die sie hat manigfalt,
 Sprach zu der amais reich:
 „Mainsst, dein lob sey mir gleich?
 Du wonest in der erden,
 10 Durstig, vol mit peschwerden,
 So fleg ich vberal
 Vmb in der füersten sal.
 Dich nert ain waiczen koren,
 Ich pin edel geporen,
 15 Is künicliche speis,
 Gekocht mit allem fleis,

- Bilpret vnd toflich fiſch.
 An des küniges diſch
 Drind ich auß guelden ſchaln,
 20 Rainsal auß den bocaln;
 So ſamgſtu auß der erden
 Die feuchte mit peſchwerden,
 Bleibſt ſtets in der ainöd,
 Krenchſt auß der erden ſchnöd;
 25 Mit fliegen ich durch wander
 Von ain hauß in das ander:
 All welt thu ich durch ſchawen,
 Vnd auch die ſchönen frauen
 Anſlewng ich mit verlangen,
 30 Rües ir röſlichte wangen,
 Leb müefig, fremden reich.
 Du piſt mir vngeleich.“
 Die ameis ſprach hin wider:
 „Du ſchant vogel vnpider,
 35 Du rüembſt dich deiner ſchant;
 Unwerd piſt in dem lant
 Deiner zwkünft nimant geret. [Bl. 155]
 Von dir werden peſchweret
 Fiech vnd lewt mit vnwillen;
 40 Dein müet willen zu ſtillen,
 Piſt ſchädlich allenthalben,
 Berterbſt confect vnd ſalben.
 Des thuet man dich vertammen;
 Peiſchen, webel vnd ſchwamen,
 45 Darmit düet man dich ſchlagen,
 Erwürgen vnd verjagen.
 Im winter piſtu nimer;
 Ich aber lebe imer
 Frölich, ſicher vnd günde,
 50 Emsig mit arbeit ründe,
 Bil peſſer den du, flieg.“
 Darmit ent ſich ir krieg,
 Thuet Eſopus ausprechen;
 Darmit ſtüpft er die frechen,
 55 Die ſich ir ſchalckheit rüemen,

Ir laster lobent plüemen,
 Früm, redlich lewt verachten,
 Die der tügent nach brachten,
 Die sich mit arbeit neren
 60 In redlilit vnd eren.

Anno salutis 1545, am 11 tag Septembris.

387. Schwand der zweyer Bulerin.

Die erste spricht:

Welch junger Mann tregt Frauen gunst,
 Der wiß, daß wir können die Kunst,
 Die Circes kundt, welche denn jr
 Buler verwandeln kundt in Thier, [Bl. 403^a]
 5 In Esel, Stier, Hund, Bärn vnd Thorn.
 Also wen wir reiten mit Sporn,
 Wird ein Esel in kurzen tagen,
 Daß er vns stetigs zu muß tragen;
 Den andern mach wir zu eim Stier,
 10 Ruhloß vnd sehnend mit begir;
 Den dritten mach wir zu eim Hund,
 Daß er ehfert vnd hüt all stund;
 Den vierdten mach wir zu eim Bärn,
 Daß er vmb vns stet hadert gern;
 15 Den fünfftn mach wir zu eim Nachtraben,
 Die nacht in der Statt muß vmbtraben;
 Den sechsten mach wir zu eim Thoren,
 Der sein vernunft hat halb verloren.
 Also thun wir schühen die Affen,
 20 Es seyen Lehen oder Psaffen,
 Was komt in vnser Netz vnd Fall,
 Dem geben wir ein schlappen ball,
 Sehen jm auff das Eselohr,
 Daß er ist nit mehr Mann wie vor.

387. A 5, 3, 402^d = Keller-Goetze 21, 286. Weder im Register des 17., noch in dem des 18. Spruchbuches aufgezeichnet. Das Datum lautet in einigen Exemplaren 1564, in anderen 1566.

